This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

FELDMARSCHALL

ERZHERZOG ALBRECHT

Aus 2475.5

Harvard College Library

FROM THE FUND BEQUEATHED

BY

CHARLES SUMNER

(Class of 1830)

SENATOR FROM MASSACHUSETTS

"For books relating to Politics and Fine Arts"

Mic 112 77357

FELDMARSCHALL

ERZHERZOG ALBRECHT.

FELDMARSCHALL

ERZHERZOG ALBRECHT.

VON

CARL VON DUNCKER

K. U. K. OBERST.

MIT ILLUSTRATIONEN

VON

FELICIAN FREIHERRN VON MYRBACH.

TITELBILD VON WILLIAM UNGER.

WIEN UND PRAG.

VERLAG VON F. TEMPSKY.

1897.

Aus 2475.5

HARVARD COLLEGE LIBRARY
NOV. 7, 1919
SUMNER FUND

Druck von Friedrich Jasper in Wien.

QUELLEN:

Die durch die Huld Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Feldzeugmeisters Erzherzog Friedrich dem Autor gestattete Benützung des Archivs Höchstseines Hauses.

Das k. u. k. Kriegs-Archiv.

Die Registratur des k. u. k. Reichs-Kriegsministeriums.

Die Feldzugs-Darstellungen des k. u. k. Generalstabes.

Die einschlägige Literatur über die Feldzüge 1848, 1849, 1866, sowie diejenige über den verewigten Erzherzog-Feldmarschall.

Mittheilungen Seiner Excellenz des k. u. k. Feldmarschall-Lieutenants Franz Schönaich, des (inzwischen am 12. Februar 1897 verstorbenen) erzherzoglichen Archivars Regierungsrath F. X. Malcher und des Chefs der erzherzoglichen Güteradministration Hofrath Adolph Rampelt v. Rüdenstein.

INHALT.

Seite

Vorwort XI

Jugendjahre 1

Das Elternpaar 3
Erziehung 12
Die Geschwister 20

Militärische Lehrjahre 33

Lebensregeln für Erzherzog Albrecht 35
Oberst im 13. Infanterie-Regimente 38
Oberst bei Mengen-Kürassieren 48
Unter Radetzkys Leitung 55
Brigade-Commandant in Graz 63

Des Erzherzogs Ehebund 81

Commandierender General in Wien 87

Des Kriegers hohe Schule 105

Im Hauptquartier Radetzkys 1848 107
Divisions-Commandant bei der Armee in Italien 1849 139

Gouverneur in Ungarn 181

Des Heeres Feldmarschall 203

Custoza 215
Commandant der operierenden Armeen 257

General-Inspector des Heeres 265

Der Herzog von Teschen 307

Krankheit und Tod 317

ILLUSTRATIONS-VERZEICHNIS.

a) Vollbilder.

Nach Seite

Erzherzog Albrecht. Farbige Radierung von William Unger (mit Benützung von Photographien) . . . . . Titelbild

Erzherzog Carl. Reproduction eines Kupferstiches von Mahlknecht nach einem Porträt von Johann Ender 6

Erzherzogin Henriette mit Erzherzogin Maria Carolina. Reproduction eines Stiches von Friedrich Stöber nach einem Bilde von Johann Ender 14

Familie des Erzherzogs Carl von Österreich. Nach dem Ölgemälde von Johann Ender (1832) 18

Erzherzog Albrecht als Kürassier-Oberst. Nach einer Lithographie von Kriehuber . 48

Erzherzog Carl lässt das zu Malatzka concentrierte Regiment Mengen-Kürassiere unter Commando des Obersten Erzherzog Albrecht manövrieren. Nach einem Aquarell von Myrbach 54

Der Vicekönig Erzherzog Rainer und Feldmarschall Radetzky, begleitet von den Erzherzogen Albrecht und Carl Ferdinand, besuchen die Bivouacs der bei Castiglione delle Stiviere concentrierten Truppen. Nach einem Aquarell von Myrbach 58

Erzherzogin Hildegard. Reproduction eines Pastellbildes von G. Decker nach einem Gemälde von Schrotzberg 84

Feldmarschall-Lieutenant Erzherzog Albrecht commandiert die Parade in Wien am 31. December 1845. Nach einem Aquarell von Myrbach 92

Die Weilburg bei Baden in Niederösterreich. Nach einem Gouachebild von Franz Jaschke 96

Rast bei Isola della Scala am frühen Morgen des 28. Mai 1848. Nach einem Aquarell von Myrbach 118

Feldzeugmeister d'Aspre ertheilt dem Feldmarschall-Lieutenant Erzherzog Albrecht den Befehl zum Angriffe auf Mortara (21. März 1849). Nach einem Aquarell von Myrbach 150

Erzherzog Albrecht bei Novara (23. März 1849). Nach einem Aquarell von Myrbach 162

Serenade der österreichischen und preußischen Militärmusiken vor dem Absteigequartier des Erzherzogs Albrecht in Mainz (30. October 1849). Nach einem Aquarell von Myrbach 178

G. d. C. Erzherzog Albrecht mit seiner Familie im Parke der Weilburg. Aquarell von Myrbach nach einer Photographie 208

Oberst Pulz lässt das Regiment Kaiser-Husaren zum Angriffe vorgehen (24. Juni 1866). Nach einem Aquarell von Myrbach 224

Feldmarschall-Lieutenant Freiherr von Maroičić rückt zum Sturm auf das Belvedere vor (24. Juni 1866). Nach einem Aquarell von Myrbach 236

Erzherzog Albrecht ertheilt von der Höhe bei S. Rocco di Palazzolo um 3 Uhr nachmittags den Befehl zum allgemeinen Angriff auf Custoza (24. Juni 1866). Nach einem Aquarell von Myrbach 238

Nach Seite

Kaiser Alexander II. führt dem Erzherzog Albrecht in Krasnoje-Selo das Garde-Husaren-Regiment vor (17./29. Juli 1874). Aquarell von Myrbach mit Benützung eines Aquarells von Charlemagne 276
Adjutantenzimmer im Palais des Erzherzogs Albrecht. Nach einer Aufnahme der k. k. Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie und Reproductionsverfahren . 282
Empfangszimmer des Erzherzogs Albrecht. Nach einer Aufnahme der k. k. Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie und Reproductionsverfahren 284
Seine Majestät Kaiser Franz Joseph und Feldmarschall Erzherzog Albrecht auf dem Manöverfelde. Nach einem Aquarell von Myrbach 292
Feldmarschall Erzherzog Albrecht umgeben von den Generalen und Officieren der Manöver-Oberleitung. Nach einem Aquarell von Myrbach 296
Manöver in Ungarn 1893. Nach einem Aquarell von Myrbach 298
Defilierung des 1. Garde-Regimentes bei der Ankunft des Feldmarschalls Erzherzog Albrecht im Neuen Palais bei Potsdam (24. October 1893). Nach einem Aquarell von Myrbach 302
Vor der »Besprechung« im Hofe der Honvéd-Kaserne zu Balassa-Gyarmat (September 1894). Nach einem Aquarell von Myrbach (mit Benützung einer Photographie von Oberlieutenant David) 304
Schloss Altenburg, Schloss Halbthurn und Platz in Ungarisch-Altenburg. Nach einem Aquarell von Jakob Alt 312
Schloss und Dreifaltigkeitskirche in Teschen, Marienkirche bei Friedek und Rathhaus in Teschen. Nach einem Aquarell von Jakob Alt 314

b) Illustrationen im Texte.

Seite

Erzherzog Carl. Nach einem englischen Kupferstich 3
Geburtshaus des Erzherzogs Albrecht in Wien 9
Erzherzog Albrecht als Kind 11
Palais auf der Augustinerbastei. Nach einem Aquarell von Jakob Alt 12
Oberst v. Cerrini. Nach einer Lithographie von Kriehuber 14
Erzherzogin Maria Theresia. Reproduction eines Stiches von Friedrich Stöber nach Johann Ender 20
Erzherzog Carl Ferdinand. Nach einer Lithographie von Kriehuber (1841) 23
Erzherzog Friedrich. Nach einer Lithographie von Kriehuber (1841) 25
Erzherzogin Maria Carolina. Reproduction einer Lithographie von Friedrich Leybold nach einem Porträt von Carl Blaas (1853) 28
Erzherzog Wilhelm. Nach einer Lithographie von Dauthage 29
Empfang des Erzherzogs Albrecht in Graz. Nach einem Aquarell von Myrbach . . 35
Erzherzog Albrecht als Infanterie-Oberst. Nach einer Lithographie von Kriehuber (1837) 38
Oberst Freiherr Piret de Bihain 39
Erzherzog Albrecht in Civil. Nach einer Handzeichnung 42
Schloss Lak auf der Herrschaft Bellye 80
Nachtmarsch der Brigade Erzherzog Sigismund. Nach einem Aquarell von Myrbach 107
Gefecht bei Pastrengo am 29. April 1848. Nach einem Aquarell von Myrbach . . 109
Erzherzog Albrecht auf dem Schlachtfelde von Vicenza. Nach einem Aquarell von Myrbach 122
Sturm auf Bicocca. Nach einem Aquarell von Myrbach 165
Österreichische Artillerie vor Livorno. Nach einer Zeichnung von Myrbach mit Benützung einer Skizze von Raffet 180
Ofen 183
Burg in Ofen 195
Medaille zur Säcularfeier des Maria Theresien-Ordens 197

Seite

Medaille auf Feldmarschall Radetzky 198
Reiterstatue des Erzherzogs Albrecht. Nach dem Entwurfe Caspar v. Zumbusch's für das Erzherzog Albrecht-Denkmal in Wien gezeichnet von Myrbach . . . 205
Erzherzogin Mathilde. Nach einer Photographie 212
Erzherzogin Maria Theresia. Nach einer Photographie 213
Generalmajor Freiherr v. John 215
Feldmarschall-Lieutenant Hartung 226
Rittmeister Freiherr v. Bechtolsheim des 12. Uhlanen-Regimentes überreitet Truppen der Brigade Forli bei Fenile. Nach einem Aquarell von Myrbach 229
Oberst Bauer führt das 19. Jäger-Bataillon vor. Nach einem Aquarell von Myrbach 231
Generalmajor Freiherr v. Piret 233
Oberstlieutenant Ritter v. Pielsticker 235
Feldmarschall-Lieutenant Freiherr v. Maroičić 236
Generalmajor Freiherr v. Rodich 239
In einer verfallenen Kirche bei Dobruška liest ein Officier den Kameraden Nachrichten über den Sieg bei Custoza vor. Nach einem Aquarell von Myrbach . . 247
Truppentransport nach Italien. Nach einem Aquarell von Myrbach 257
Erzherzog Albrecht salutiert die Fahne eines vor ihm defilierenden Infanterie-Regimentes. Zeichnung von Myrbach nach einer Photographie 267
Medaille zum fünfzigjährigen Dienstjubiläum des Erzherzogs Albrecht 282
Feldzeugmeister Freiherr v. Schönfeld 294
Feldzeugmeister Freiherr v. Beck 295
Manöver bei Schwarzenau. Zeichnung von Myrbach mit Benützung von Photographien 298
Nach dem Mittagmahle der Manöver-Oberleitung. Zeichnung von Myrbach. mit Benützung von Photographien 300
Auf der Generalsreise. Zeichnung von Myrbach nach einer Photographie 306
Eisenwerk in Trzyniec 309
Albrechts-Kirche in Trzyniec 316
Übertragung der Leiche des Erzherzogs Albrecht zum Bahnhofe in Arco. Nach einem Aquarell von Myrbach 319
Generalmajor Schönaich 323
Ankunft der Leiche des Erzherzogs Albrecht in der Hofburg. Nach einem Aquarell von Myrbach 326
Schluss-Vignette. Nach einer Zeichnung von Myrbach 330

c) Karten.

Übersichtskarte des italienischen Kriegsschauplatzes 111
Skizze des Gefechtsfeldes von Santa Lucia 113
Custoza 125
Mortara und Novara 149
Custoza 223

»Schnell ist die That dem Aug' des Tags entschwunden,
Doch ist sie nicht verloren und zunichte;
Sie bleibt, als hätt' ein Zauber sie gebunden,
Gefesselt von dem Auge der Geschichte.«

Lenau (1843).

»Ich kann Dir, bester Vater, nicht genug danken, dass Du mich hast hieher kommen lassen, und ich will Dir meine Dankbarkeit, meine kindliche Liebe und Ehrfurcht dadurch beweisen, dass ich Deinen guten Lehren immer folge, und ein tüchtiger Mensch und Soldat werde. Glaube ja nicht, dass ich nicht die Trennung schmerzlich und tief empfand, und noch jetzt denke ich immer mit Wehmuth daran; aber ich fühle ganz den Wert des Opfers, das Du aus Liebe für uns brachtest. Jene Vorsätze, die ich beim Abschiede fasste, sind fest, und Gott wird mir auch die Kraft verleihen, sie auszuführen.«

Diese Worte schrieb Erzherzog Albrecht von Österreich am 20. Mai 1837, kurz nachdem er das elterliche Haus verlassen, um den militärischen Dienst bei der Truppe zu erlernen, aus Graz an den Freund und treuesten Berather seiner Jugend, an seinen Vater, den Erzherzog Carl.

Die Namen Carl und Albrecht von Österreich, glänzende Heldengestalten in der Ruhmesgeschichte unseres Vaterlandes, sind untrennbar verbunden. Des Vaters Genius überwacht die Entwickelung des Sohnes, in ihm bereitet er die glanzvolle Fortsetzung seines eigenen Lebens vor.

In eifriger, weit über das Pflichtgemäße hinausgehender Arbeit beginnt der jugendliche Prinz seine militärische Laufbahn. Er beobachtet scharf, mit dem Vater bleibt er in innigstem und regstem Gedankenaustausch.

Nicht leicht nimmt er in den militärischen Stellungen, welche er nacheinander bekleidet, seine Pflichten gegen Kaiser und Vaterland. An des erprobten Schlachtenmeisters Radetzky Seite erlernt er den Krieg; er steht als Freiwilliger vierzehnmal im Feuer; als Divisions-Commandant begründet er seinen kriegerischen Ruf. Bei Custoza steigt er auf zum Ruhmestempel wahrer Feldherrngröße. In den Friedensepochen entfaltet Erzherzog Albrecht nimmer ermüdende Thätigkeit für die Wehrkraft der Monarchie.

Unseres Heeres Feldmarschall ist abberufen worden zu dem höchsten Herrscher aller Heere. Das seinem erlauchten Vater damals gegebene Versprechen hat er glänzend eingelöst lebenslang.

Außer seinem Ruhme ließ er uns jedoch ein weiteres kostbares Vermächtnis zurück:

Das Beispiel unentwegter Erfüllung der Berufspflichten durch fast sechzig Dienstjahre, die felsenfeste Liebe und Treue zum Monarchen, zum Vaterlande. Darin steht Albrecht von Österreich als unerreichtes Vorbild da!

JUGENDJAHRE.

»In der Liebe meiner Kinder und in ihrem physischen wie moralischen Reifen und Gedeihen liegt mein Glück.«

Erzh. Carl an Erzh. Albrecht, 8. August 1841.

Das Elternpaar.

Unter italischem Himmel, an den Ufern des Arno, an hoch entwickelter Culturstätte, in Florenz erblickte Erzherzog Carl Ludwig Johann Joseph Lorenz als dritter Sohn des Großherzogs Peter Leopold von Toscana am 5. September 1771 das Licht der Welt.[1])

In der an Denkmälern und Schätzen der Kunst so reichen Stadt, an dem hochgebildeten, alles Schöne und Gute fördernden Hofe des Vaters verlebte Carl seine Jugendjahre; hier empfieng sein Gemüth die ersten Eindrücke des Erhabenen und Schönen, was italienische Kunst geschaffen. Sorgfältig erzogen und herangebildet hatte er das neunzehnte Lebensjahr erreicht, als zu Anfang des Jahres 1790 die Nachrichten aus Wien, wo Kaiser Joseph schwer krank darniederlag, am Hofe zu Florenz tiefe Niedergeschlagenheit hervorriefen.

Die Worte, welche der kranke Monarch am 6. Februar an Großherzog Leopold richtete: »Ich beschwöre Dich, mein theurer Bruder, bei Deiner Freundschaft für mich und bei Deiner Pflicht gegen die Staaten, welche Dir gehören werden und die das Erbtheil unserer Väter wie Deiner Kinder bilden, jetzt aber rascher Hilfe bedürfen, Dich so schnell als nur immer möglich hieher zu begeben«, waren geeignet, jede Hoffnung auf die Erhaltung des edlen Dulders zu zerstören. Leider schloss Kaiser

[1]) Peter Leopold, geb. am 5. Mai 1747, war der dritte Sohn des am 13. September 1745 zum römisch-deutschen Kaiser erwählten Großherzogs Franz Stephan und Maria Theresias.

Joseph die Augen für immer, bevor es Leopold möglich war, Wien zu erreichen.[1])

Der Tod des Kaisers führte auch Erzherzog Carl in neue Verhältnisse; er traf am 13. Mai in Wien ein, woselbst sein älterer Bruder Erzherzog Franz seit dem Jahre 1784 am Hofe des kinderlosen Oheims Joseph II. weilte, um in die Staatsgeschäfte eingeführt zu werden.

Im September 1790 begleitete Prinz Carl den Vater zur Kaiserkrönung nach Frankfurt. Hier sah des Kaisers Schwester Erzherzogin Marie Christine, die Statthalterin der Niederlande, ihren Liebling Carl nach jahrelanger Trennung wieder. Seit 14 Jahren — seit ihrem Aufenthalte in Toscana — hatte sie den Wunsch gehegt, dereinst Carl in ihrer Nähe zu haben, und dieser Wunsch wurde mit den Jahren lebhafter, zumal ihre Ehe mit dem Herzog Albrecht zu Sachsen-Teschen kinderlos geblieben war.[2]) Sie wollte ihn adoptieren und seine Erziehung vollenden.

Kaiser Leopold gewährte der Schwester die Erfüllung dieses Herzenswunsches, und im Herbste des folgenden Jahres traf Erzherzog Carl in Brüssel ein, wo er seine Ausbildung in den Staatsgeschäften beendete. Zu Beginn des nächsten Jahres nahm der Erzherzog die militärischen Studien mit verdoppeltem Eifer auf.

Eben als sich ein neuer Schauplatz ungeheurer Begebenheiten, die von Frankreich heraufbeschworen wurden, eröffnete, starb plötzlich am 1. März 1792 Kaiser Leopold im 45. Lebensjahre nach zweijähriger Regierung. Infolge dieses Trauerfalles und der Thronbesteigung seines Bruders Franz reiste Erzherzog Carl von Brüssel nach Wien, wo er am 15. April anlangte.

Den Sohn wiederzusehen, war einer der letzten Sonnenblicke in dem Leben der trauernden und kranken Kaiserin-Witwe.[3]) Schon am 15. Mai folgte sie dem geliebten Gemahl in die Gruft.

Frankreich erklärte am 20. April 1792 an Österreich den Krieg. Damit begann die Reihe der Feldzüge, in welchen dem Erzherzog Carl eine führende Rolle beschieden war. Er kehrte nach Brüssel zurück und wohnte zuerst im Hauptquartier des Herzogs Albrecht den kriegerischen

[1]) Kaiser Joseph starb am 20. Februar 1790; die Nachricht von seinem Tode gelangte am Abend des 25. nach Florenz. Nach dem Gesetze der Erbfolge giengen die gesammten österreichischen Länder auf des verstorbenen Kaisers Bruder, auf Leopold, über. Dieser, nunmehr König von Ungarn und Böhmen, errichtete für die Verwaltung Toscanas eine Regentschaft, verließ am 1. März Florenz und traf am 12. in Wien ein.

[2]) Marie Christine, das Lieblingskind der Kaiserin Maria Theresia, war am 13. Mai 1742 geboren und hatte sich 1766 mit Albrecht, Herzog zu Sachsen (geb. 1738), einem Sohne August III. von Sachsen-Polen, vermählt.

[3]) Maria Ludovica, geb. am 24. November 1745 zu Neapel.

Vorgängen bei. Am 14. Juli war er in Frankfurt bei der Kaiserkrönung seines Bruders Franz, dann bei dem Einmarsch der Invasions-Armee in Frankreich im Hauptquartier des Feldzeugmeister Hohenlohe-Kirchberg'schen Corps.

Am 14. October verließ Erzherzog Carl die Armee Hohenlohes und kehrte nach Brüssel zurück. In der Schlacht bei Jemappes (6. November), welche das Schicksal Belgiens vorläufig entschied, stand der jugendliche Prinz zum erstenmal an der Spitze einer Brigade. Herzog Albrecht, an heftigem Fieber erkrankt, übergab das Commando an FZM. Clerfayt und reiste in Begleitung des Erzherzogs Carl nach Maestricht, wohin sich Marie Christine schon früher begeben hatte, später nach Münster.

Erzherzog Carls Führertalent trug im folgenden Jahre wesentlich bei, Belgien den französischen Waffen wieder zu entreißen. Aldenhoven, Maestricht, Tongern, Tirlemont, Neerwinden und Loewen sind die Etappen des Jahres 1793, welche Erzherzog Carls Feldherrnruf begründen. Namentlich der Tag von Neerwinden (18. März) ward durch sein rechtzeitiges Eingreifen entschieden. Vom Jubel des Volkes umbraust, zog der Erzherzog am 25. März mit dem FM. Prinzen Josias von Coburg in Brüssel ein. Die Bewohner der Hauptstadt begrüßten in dem siegreichen Helden zugleich den künftigen General-Statthalter der österreichischen Niederlande, welche Würde der kaiserliche Bruder ihm am 17. März verliehen hatte.

Unter den vielen Beförderungen in der Armee, wodurch der Kaiser das Verdienst der hervorragendsten Führer ehrte, ist vor allem jene des GM. Erzherzog Carl zum Feldmarschall-Lieutenant zu erwähnen. Prinz Coburg hatte ihm auf Befehl des Kaisers bereits im April das Großkreuz des militärischen Maria Theresien-Ordens übergeben. Auch im darauffolgenden Jahre nahm der Erzherzog an dem Feldzuge in den Niederlanden theil. Die Aufregungen und Anstrengungen desselben warfen ihn jedoch aufs Krankenlager, und er kehrte nach Wien zurück, wo er im Jahre 1795 unter Leitung des Generals Lindenau seine militärischen Studien abschloss.

Mit dem Jahre 1796 beginnt Carls Wirksamkeit im großen Stile, sein Name gehört fortan der Weltgeschichte. Erzherzog Carl, Reichs-General-Feldmarschall, Oberbefehlshaber der Rhein-Armee! Schon wussten die Thäler der Lahn und des Main, die Ufer der Vils von den Thaten Carls zu erzählen und die Muse der Geschichte schrieb die Namen Wetzlar, Amberg und Würzburg in ihre Tafeln. Und als er Jourdan und Moreau über den Rhein geworfen, ward sein Name in ganz Deutschland mit Verehrung genannt. Die Frauen in Wien trugen goldene Kreuze mit der Inschrift: »Dem Retter Germaniens«, und die altehrwürdige

vorderösterreichische Universität Freiburg ernannte den Erzherzog zu ihrem beständigen Rector magnificus. Und als in jenen blutigen Pfingsttagen des 1809er Jahres der corsische Eroberer zum erstenmal in offener Feldschlacht dem Ansturme der österreichischen Bataillone wich, da flutete ein Strom der mächtigsten patriotischen Begeisterung durch ganz Österreich, ganz Deutschland:

»Aspern klingt's und Carl klingt's siegestrunken,
Wo nur deutsch die Lippe lallen kann.
Nein! Germanien ist nicht gesunken,
Hat noch einen Tag und einen Mann.« [1])

Dem Siege von Aspern folgte am 5. und 6. Juli desselben Jahres die Schlacht von Wagram. 160.000 Franzosen und Verbündete standen hier 120.000 Österreichern gegenüber. Ein deutscher zeitgenössischer Historiograph sagt von ihr: »Dem Feinde blieb das Schlachtfeld, allein der Sieg, den er gewann, war keine Niederlage der Österreicher, und alle Anstrengungen der französischen Befehlshaber und ihrer Truppen brachten die unwillig Weichenden nicht zur Verwirrung und Flucht; der Kaiser Napoleon bewunderte die strenge Ordnung der vor seinen Augen langsam sich entfernenden Heertheile und versagte dem Erzherzog-Generalissimus das Lob nicht, welches ein so hartnäckiger Widerstand und eine so feste Führung auch in dem Feinde erweckten.« [2])

Ein mit fünf Infanterie- und zwei Cavallerie-Divisionen unternommener Durchbruchsversuch Napoleons scheiterte an der Standhaftigkeit des Grenadier-Corps. Da jedoch die Umfassung des linken österreichischen Flügels durch Davout nahezu gelungen und das von Pressburg zur Verstärkung vorrückende Corps des Erzherzogs Johann noch nicht eingetroffen war, brach der Erzherzog-Generalissimus am 6. Juli um 1 Uhr nachmittags die Schlacht ab und führte einen außerordentlich geschickten Rückzug nach Mähren aus, auf welchem noch am 10. und 11. Juli bei Znaim mit wechselndem Erfolge gekämpft wurde. Die Sonne neigte sich am 11., als ein französischer Parlamentär erschien und die Gegenwart Marschall Berthiers mit Waffenstillstands-Vorschlägen ankündigte.

Der Waffenstillstand wurde dann in der Nacht zwischen 11 und 12 Uhr zwischen dem General-Quartiermeister GM. Baron Wimpffen, welchen der Erzherzog an Napoleon gesendet hatte, und Berthier abgeschlossen. Der definitive Friede folgte.[3])

[1]) Theodor Körner.

[2]) Varnhagen v. Ense.

[3]) Friede zu Wien oder Schönbrunn, 14. October 1809.

Erzherzog Carl.

... F. Tempsky in Wien und Prag

Der Erzherzog-Generalissimus legte am 31. Juli 1809 den Oberbefehl über die Armee nieder und gieng vorerst nach Teschen; später, am 21. December desselben Jahres, kehrte er nach Wien zurück.

So tritt Erzherzog Carl, der berühmte Feldherr, in den stillen Kreis des Privatlebens und in eine andere Thätigkeit, die wissenschaftlich-didaktische. Die Jahre der Muße zeitigen die hervorragendsten militärischen und kriegsgeschichtlichen Werke. Im großen Weltkampfe gegen Napoleon stand der Sieger von Aspern nicht mehr an der Spitze der österreichischen Heere. Erzherzog Carl lebte während jener Zeit großer Entscheidungen in unfreiwilliger Zurückgezogenheit. Erst als Napoleon Bonaparte von Elba plötzlich nach Frankreich zurückkehrte [1]) und ein neuer Krieg begann, wurde der Erzherzog an die Spitze eines aus Österreichern und Truppen der Verbündeten gebildeten Heeres berufen, welches Mainz zum Waffenplatze hatte. Rasch verflogen die »hundert Tage«, Waterloo—St. Helena! Erzherzog Carl fand keine Gelegenheit mehr, sich noch einmal mit seinem größten Gegner zu messen.

Er war Militär-Gouverneur in Mainz und bekleidete auch diese Stelle nicht lange.

Zum herrlichen Rheinstrom senken sich die rebenbepflanzten Höhen des Herzogthums Nassau, eines Landes, das die Natur reich gesegnet, dessen rasch dahinfließende Lahn des Erzherzogs Thaten gesehen. In diesem schönen Erdenwinkel mit seinen herrlichen Waldeshöhen, seinen stolzen Burgen, mit seinen treuherzigen Bewohnern, in diesem Lande fand der Erzherzog die Gattin, ihm gleichgestimmt im Gemüth. Es war die Prinzessin Henriette Alexandrine Friederike Wilhelmine, Tochter des Fürsten Friedrich Wilhelm zu Nassau-Weilburg [2]) und dessen Gemahlin Louise [3]). Prinzessin Henriette, anmuthig durch äußere Vorzüge und begabt mit den schönsten Eigenschaften einer edlen, zartfühlenden Seele, zählte erst achtzehn Jahre: sie war am 30. October 1797 geboren. Trotz des Unterschiedes im Lebensalter (der Erzherzog war damals schon 44 Jahre) schloss doch lauterste Neigung diesen Bund. Zu Weilburg in Nassau wurde am 17. September 1815 die Vermählung in prunkloser Weise gefeiert. Zwei Gemüther, welche einander verstanden, die sich selbst genügten, die Gott einander zugeführt, schlossen hier den Herzensbund, dem Jahre ungetrübten ehelichen Glückes folgten. Erzherzog Carl legte alsbald die Gouverneursstelle in Mainz nieder und begab sich mit seiner Gemahlin nach Wien. Da der verwitwete Herzog Albrecht zu

[1]) 1. März 1815.

[2]) Gest. am 9. Januar 1816.

[3]) Louise Isabella Alexandrine, eine Tochter des Grafen Sayn-Hachenburg, gest. am 6. Januar 1827.

[illegible]-Generalissimus legte am 31. Juli 1809 den Ober-
[illegible] Armee nieder und gieng vorerst nach Teschen; später,
[illegible] desselben Jahres, kehrte er nach Wien zurück.
[illegible] Erzherzog Carl, der berühmte Feldherr, in den stillen Kreis
[illegible] und in eine andere Thätigkeit, die wissenschaftlich-didak-
[illegible] der Muße zeitigen die hervorragendsten militärischen
[illegible]lichen Werke. Im großen Weltkampfe gegen Napoleon
[illegible] von Aspern nicht mehr an der Spitze der österreichischen
[illegible] Carl lebte während jener Zeit großer Entscheidungen
[illegible] Zurückgezogenheit. Erst als Napoleon Bonaparte von
[illegible] nach Frankreich zurückkehrte[1], und ein neuer Krieg
[illegible] der Erzherzog an die Spitze eines aus Österreichern
[illegible] der Verbündeten gebildeten Heeres berufen, welches
[illegible]affenplatze hatte. Rasch verflogen die »hundert Tage«,
[illegible] Helena! Erzherzog Carl fand keine Gelegenheit mehr,
[illegible]mal mit seinem größten Gegner zu messen.
[illegible] Militär-Gouverneur in Mainz [illegible] auch diese
[illegible]

[illegible]chen Rheinstrom senken [illegible] Hohen
[illegible] Nassau, eines Landes [illegible]
[illegible]hinfließende Lahn [illegible]
[illegible] Erdenwinkel mit [illegible]
[illegible] mit seinen treuherz[illegible]
[illegible]rzog die Gattin, [illegible]
Henriette Alexan[illegible]
[illegible]ch Wilhelm zu Na[illegible]
[illegible]essin Henriette, [illegible]
[illegible] schönsten Eigen[illegible]
[illegible]zehn Jahre: sie [illegible]
[illegible]es im Leben[illegible]
[illegible]ss doch lauterste [illegible]
am 17. Septem[illegible]
[illegible] Zwei Gemüth[illegible]
[illegible] die Gott einan[illegible]
[illegible] ungetrübten [illegible]
[illegible] Gouverneur[illegible]
[illegible] nach Wien [illegible]

[illegible]5.
[illegible] Januar 18[illegible]
[illegible]ella Alexan[illegible]
[illegible]27.

Sachsen-Teschen sein Palais auf der Augustinerbastei selbst bewohnte — Marie Christine ruhte schon in dem herrlichen, ihr von treuer Gattenliebe bereiteten, durch Canovas Meisterhand ausgeführten Mausoleum in der Augustinerkirche[1]) — so bezog Erzherzog Carl das ihm bereits im Jahre 1807 von Herzog Albrecht geschenkte palaisartige Haus auf der Seilerstätte, an der Ecke der Annagasse.[2])

Dem Ehebunde entspross schon im darauffolgenden Jahre eine Tochter: Maria Theresia Isabella, geboren am 31. Juli 1816, im erzherzoglichen Hause gewöhnlich Thereschen genannt. »Umarme das gute Thereschen für mich«, schreibt der im August von Wien abwesende Erzherzog an seine Gemahlin. Der Tochter folgte am 3. August 1817 ein Knabe:

Albrecht Friedrich Rudolph,

damals gewöhnlich noch, nach französischer Aussprache des Namens, Albert gerufen.

Diese beiden Kinder bilden nun vorläufig das Glück der jungen Ehe. Die Erzherzogin empfindet oft schmerzlich die Abwesenheit des Gatten, der häufig bei dem kaiserlichen Bruder in Schlosshof oder Holics zur Jagd weilt, oder in Steiermark auf Brandhof bei Bruder Johann zu Besuch ist. Am 27. August 1817, bald nach Albrechts Geburt, schreibt die Erzherzogin ihrem Gemahl nach Steiermark: »Meine Gedanken sind beständig bei Dir, und oft, recht oft sage ich mir, dass mein Engelsmann auch wohl zuweilen mit den seinigen bei seinem Jettchen weilt.« Es folgen genaue Nachrichten über das Befinden der Kinder, Thereschen vermisst den lieben Papa. »Auch Albert ist sehr wohl, er schläft sehr ruhig und trinkt mit bestem Appetit; dies ist wohl alles, was man bis jetzt verlangen kann.« Die Briefe, welche zwischen dem erzherzoglichen Paare, wenn es getrennt ist, gewechselt werden, athmen aus jeder Zeile innige Zuneigung. Sie verbreiten sich über das Detail des täglichen Lebens, über das Befinden der Kinder; ob dieselben artig oder unartig waren, und wie sie bestraft wurden. Am 29. Juli 1818 bekam Albert den ersten Bruder, der in der Taufe den Namen Carl Ferdinand erhielt.

Auf die Frage der Mutter, was Thereschen dem abwesenden Vater schreiben wolle, meinte sie einmal: »Du lieber, alter Papa«, und ließ sich

---

[1]) Erzherzogin Marie Christine war am 24. Juni 1798 gestorben. Der Herzog Albrecht hatte bald nach dem Tode seiner Gemahlin dem damals in Wien weilenden Bildhauer Canova die Anfertigung eines Monumentes für die Verewigte übertragen. Im Jahre 1805 wurde das schöne Grabdenkmal: »Uxori optimae — Albertus«, aufgestellt.

[2]) Gegenwärtig Annagasse 20 (Seilerstätte 30), damals Conscriptions-Nummer 1057. Der Herzog fertigte die Übertragungs-Urkunde am 5. April 1807 aus. Dieses Haus wurde im Jahre 1838 von Erzherzog Carl wieder verkauft.

von der Erzherzogin die Hand führen, um dies zu Papier zu bringen. Erzherzogin Henriette theilte dem im Sommer abwesenden Gemahl am 26. August (1818) mit, dass Albert von dem brillantesten Humor sei, »und es scheint, dass sich die Lieblingsneigung seines herrlichen Vaters schon auf ihn fortpflanzt: denn das erste Wort, welches er ausspricht, ist nicht Papa oder Mama, sondern seit gestern sagt er ganz deutlich, sowie er einen Soldaten vom Fenster sieht: dat, und zeigt ihm mit den Händchen nach. Wir sind alle einstimmig der Meinung, dass Du ihm en faveur des Wortes gern verzeihst, wenn er erst später Papa sagt — und ich glaube kaum, dass uns mein Engelsmann bei seiner Rückkehr Lügen strafen wird«.

Als Prinz Albrecht zwei Jahre alt war, schreibt die Mutter (am 2. October 1819) an den in Schlosshof beim Kaiser weilenden Vater:

»Eben war Albert bei mir, um sich mit geschnittenen Haaren zu producieren — er sieht charmant aus und soll sich während der ganzen Stutzerei nicht gerührt haben! Alle drei Engel sind sehr wohl.«

Geburtshaus des Erzherzogs Albrecht.

Der Erzherzog beantwortet diesen Brief schon am folgenden Tage und schreibt unter anderem:

»Ein herrlicher Brief war der, den Du mir gestern schriebst, bestes Weibchen; bessere Nachrichten von Deiner Gesundheit, gute von den Kindern, und so viel Liebevolles enthielt er, dass er mich ganz glücklich machte.

Ich freue mich recht, Albert geschoren zu sehen — es wird ihm sicher gut lassen — der Therese schicke ich einen recht zärtlichen Kuss. — Auch auf den muthwilligen Carl denke ich mit vieler Freude.«

Die Kaiserin Carolina Augusta[1]), welche mit dem erlauchten Gemahl ebenfalls in Schlosshof weilte, hatte ihrem Schwager Carl den Wunsch ausgesprochen, auch die Erzherzogin bald als Gast bei sich in Holics begrüßen zu können, wohin sich der Hof von Schlosshof begeben sollte.

[1]) Die vierte Gemahlin Kaiser Franz II., Tochter König Maximilians I. von Bayern, geb. am 8. Februar 1792, verm. am 10. November 1816, gest. am 9. Februar 1873.

Erzherzog Carl entschuldigte jedoch seine Gemahlin, deren Mutterliebe es nicht über das Herz brächte, die Kinder allein zurückzulassen, und welche der Einladung nur dann Folge leisten könne, wenn ihre Mutter, die Fürstin von Nassau, in Wien sei und ihre Stelle vertrete.

Kaiser Franz ließ der Erzherzogin für deren Glückwunsch zu seinem Namenstage (4. October) danken. »Er sprach mir von Dir mit einer Achtung und Freundschaft, die mich ganz rührte. Er weiß, was Du wert bist.«

Am 14. October 1820 schreibt der Erzherzog seiner Gemahlin: »Es geht mir wie Dir, in der Entfernung fühle ich erst recht tief — wie ich an Dich geknüpft bin. Es gibt wohl wenige glücklichere Menschen als ich.« Und ferner: »Du und die Kinder haben in meinem Herzen Gefühle entwickelt, welche im Keim und verborgen darin lagen. Sie vermehren täglich mein Glück.«

Die schöne Jahreszeit benützte die erzherzogliche Familie, den ihr gehörenden Garten »auf der Landstraße« zu besuchen.[1])

In der Folge wurde jedoch ein schönerer und bequemerer Sommersitz für die erzherzogliche Familie geschaffen. Erzherzog Carl hatte nämlich vom Architekten Josef Kornhäusel bei Baden (Niederösterreich) ein Schloss erbauen lassen, welches zur Erinnerung an die heimatliche Residenz und den Geburtsort der theuren Gattin in Nassau den Namen »Weilburg« erhielt.

Am 16. September 1820 war der Grundstein gelegt worden, und schon am 4. Juni 1823 konnte das Schloss bezogen werden. Es liegt am rechten Ufer der Schwechat mit dem bewaldeten Lindkogel im Rücken, der die Ruinen von Rauhenegg trägt. Die Aussicht über das reizende Helenenthal und gerade gegenüber auf die mächtige Ruine von Rauhenstein sind ein besonderer Vorzug der das Schloss umgebenden Parkanlagen.

Im Jahre 1821 (14. Mai) schenkte die Erzherzogin einem Prinzen das Leben, der in der Taufe den Namen Friedrich Ferdinand Leopold erhielt. Ein im folgenden Jahre am 25. September geborener Sohn Rudolph Franz starb leider schon kaum einen Monat nach seiner Geburt (11. October). Die Zuversicht des liebenden Vaters, der am 4. October, nach seiner Abreise von Wien, aus Großhofen der Gemahlin schrieb:

---

[1]) Erzherzog Carl hatte im Jahre 1810 in dieser Wiener Vorstadt vom Fürsten Esterházy ein Sommerhaus mit Gartengrundstücken angekauft, welche den erzherzoglichen Kindern in den Frühlings- und Sommertagen als willkommener Erholungsort dienten. Diese Grundstücke wurden im Jahre 1825 wieder verkauft und befinden sich gegenwärtig im Besitze der fürstlichen Familie Arenberg (Landstraße, Hauptstraße).

»Rudolph war so gut, dass ich mit dem Vorgefühl abreiste, er werde so fortfahren; küsse ihn« — sollte sich leider nicht erfüllen. Zwei Kinder, die jüngsten und aus diesem Grunde wohl meist geliebten, erweiterten in der Folge noch den Kreis der erzherzoglichen Familie: Maria Carolina Ludovica Christine (geboren am 10. September 1825) und Wilhelm Franz Carl (geboren am 21. April 1827).

Nach dem Tode des Herzogs Albrecht zu Sachsen-Teschen[1]) hatte die erzherzogliche Familie dessen geräumiges Palais auf der Augustinerbastei bezogen, in welchem Erzherzog Albrecht nun seine Knaben- und Jünglingsjahre verlebte.

Die Innigkeit des Familienlebens im elterlichen Hause, die glückliche und liebevolle Harmonie, welche zwischen den erlauchten Eltern bestand, das stete Vorbild eines vom heiligen Ernste des Daseins getragenen Menschenpaares, das sein Bestes den Kindern vererbt, konnte nicht ohne Einfluss auf des jungen Prinzen überaus entwickeltes Gefühlsleben bleiben.

[1]) Er starb, 84 Jahre alt, am 10. Februar 1822.

Erzherzog Albrecht als Kind.

Am 24. Mai 1824 schreibt die Erzherzogin an den in Bellye[1]) weilenden Vater, dass die Kinder recht fleißig lernen.

»Ich habe neulich einer Rechen-Aufgabe von unserem Engels-Albert beigewohnt, welche er prächtig gelöst hat.«

Das Talent eines guten Rechners hat der Erzherzog übrigens sein ganzes Leben hindurch bewahrt. Noch im hohen Alter multiplicierte er mehrziffrige Zahlen mit Leichtigkeit im Kopfe.

Einmal berichtet die hohe Frau ihrem abwesenden Gatten: »Sage bei Deiner Ankunft den Kindern, es sei Dir leid, dass ich nicht jedesmal sie hätte loben können.«

Die Unterrichtssprache war die deutsche. Daneben wurde auf das Erlernen des Französischen und Italienischen großes Gewicht gelegt. Erzherzog Albrecht beherrschte später diese beiden Sprachen in Wort und Schrift. Mit dem zehnten Jahre wurde der Unterricht auf die lateinische Sprache, Geographie und Geschichte ausgedehnt.

Als am 7. April 1828 Dr. Mayer starb, wurde an seine Stelle als wirklicher Lehrer und Gehilfe in der Erziehung Dr. Ludwig Köchel berufen, welchem Dr. Franz Scharschmid in gleicher Eigenschaft an die Seite trat.[2])

Über die Fortschritte des elfjährigen Erzherzogs Albrecht schreibt Erzherzogin Henriette im Juli 1828 dem Gatten:

»Als ich gestern Bihler im Beisein Alberts frug, was ich nach Verlauf der acht Tage Dir berichten soll? antwortete er mir, in den Lectionen habe er sich aufmerksam betragen — den übrigen Theil des Tages fielen aber noch zu viele Läppereien und Schwätzereien vor. Ich glaube, wir können damit zufrieden sein: meinst Du nicht?

Ich las das Concept seines Briefes an Dich — mit welchem ich nicht allein, sondern selbst Bihler sehr zufrieden war.«

Auch den körperlichen Übungen wurde bei der Erziehung die gebürende Beachtung geschenkt: »Albert lässt Dir sagen, er sei gestern zum erstenmal frei auf dem Rücken geschwommen und das mit gutem Erfolge«, berichtet die Erzherzogin im Juli 1828 aus der Weilburg dem Gatten.

Die »drei großen Kinder« (Therese, Albrecht, Carl Ferdinand) werden nun schon angehalten, dem Vater, wenn er auf Reisen ist, selbstständig Nachricht über ihr Befinden und ihre Fortschritte zu geben.

[1]) Erzherzogliche Herrschaft im Baranyaer Comitat.

[2]) Dr. Franz Scharschmid Edler v. Adlertreu wurde später Landesgerichts-Präsident und Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit. Er starb am 31. December 1887 in Wien. Dr. Köchel that sich später als Musikschriftsteller hervor. Er blieb auch nach seiner Pensionierung 1842 bis zu seinem im Jahre 1878 erfolgten Tode im erzherzoglichen Hause.

Es schien sich in der Folge jedoch zu empfehlen, die Oberleitung der Erziehung der beiden ältesten Prinzen ausschließlich in militärische Hände zu legen, und es wurde hiefür Oberst v. Cerrini in Aussicht genommen.

Bei der Verhandlung, welche der erzherzogliche Hofrath v. Kleyle[1]) mit dem genannten Stabsofficier über diese Anstellung führte, antwortete der letztere, indem er eine ihm von Kleyle übersendete Schrift über Prinzenerziehung und Prinzenerzieher an denselben zurückleitete:

»Trefflich ist das Bild, das Sie von dem Erzieher eines Fürstensohnes entwerfen. Ich wurde davon tief ergriffen, und weil Anmaßung nicht zu meinen Fehlern, wohl aber strenger Sinn für Pflichterfüllung zu meinen Tugenden gehört, so drang sich mir der niederbeugende Gedanke auf: ich würde dem mir zugedachten hohen Berufe nicht zu der mir unentbehrlichen Beruhigung entsprechen.«[2])

Oberst v. Cerrini.

Trotz der Bedenken, welche der bescheidene Mann in seine Fähigkeiten setzte, entschloss er sich doch zur Übernahme des schwierigen und verantwortungsvollen Amtes. Nachdem Dr. Bihler am 1. November 1828 pensioniert worden, ernannte der Kaiser den Oberst v. Cerrini zum Dienstkämmerer und Ajo bei den jungen Erzherzogen.[3]) Die Wahl war eine überaus glückliche. Cerrini war damals 51 Jahre alt. Er gieng in seinem neuen Berufe streng, aber mit ungemein liebevollem Verständnisse vor und wusste sich binnen kurzem die volle Zuneigung der seiner Obsorge anvertrauten Prinzen zu erwerben. Seine Autorität gieng so weit, dass er sogar später gegenüber dem schon im Jünglingsalter stehenden Erzherzog Albrecht sehr scharfe Bemerkungen zu machen nicht unterließ, welche jedoch der junge Prinz in seltener Selbsterkenntnis als vollkommen begründet aufnahm.

[1]) Kleyle, Franz Joachim Ritter v., erzherzoglicher Hofrath, geb. zu Haslach im Großherzogthum Baden am 14. October 1775, gest. zu Wien am 31. October 1854, war 1809 in den Dienst des Erzherzogs Carl getreten.

[2]) Oberst v. Cerrini an Hofrath v. Kleyle. Bruck a. d. L., 8. October 1828.

[3]) Carl Cerrini de Monte Varchi, geb. am 9. October 1777 zu Raab in Ungarn, hatte die Feldzüge von 1795 und 1796 in Italien, dann jene von 1800, 1809 und 1815 mitgemacht, war im Ingenieur-Corps bis zum Oberstlieutenant vorgerückt, wurde dann Oberst im Sappeur-Corps, Generalmajor am 1. April 1833, geheimer Rath am 6. October 1836. Er starb am 5. Januar 1840 in Wien.

Erzherzogin Henriette
mit Erzherzogin Maria Carolina.

Verlag von F. Tempsky in Wien und Prag

Erzherzogin Henriette
mit Erzherzogin Maria Carolina.

Verlag von F. Tempsky in Wien und Prag

Für den Unterricht im Dienst-, Abrichtungs- und Exercier-Reglement wurde zur selben Zeit Oberlieutenant Felix Freysauff v. Neudegg des 33. Infanterie-Regimentes berufen,[1]) der im Mai 1837, als die jungen Erzherzoge zum Truppendienste einrückten, das erzherzogliche Haus verließ.

Als Religionslehrer wirkte nach dem Tode des Erzbischofs Grafen Firmian (1831) der Chorherr von Klosterneuburg, Sedlaczek, Hofprediger und Beichtvater des Erzherzogs Carl, ein milder und nachsichtsvoller Priester.[2])

Zu Ende Mai des Jahres 1829 machte der zwölfjährige Erzherzog Albrecht mit den Eltern und Geschwistern eine Reise, deren Ziel das zur erzherzoglichen Herrschaft Ungarisch-Altenburg gehörende Schloss Halbthurn war.[3]) Nach der Rückkehr hatte er eine Beschreibung der Erlebnisse und des Gesehenen zu verfassen, deren Concept noch vorhanden ist. Der Stil ist allerdings ungelenk, doch zeigt die Niederschrift von scharfer Beobachtungsgabe und viel Interesse für die landwirtschaftlichen Verhältnisse.

Hauptsächlich war es die Mutter, welche bei der häufigen Abwesenheit des Gatten sich mit der Erziehung und Pflege besonders der jüngeren Kinder beschäftigte und in deren Herz und Gemüth die edlen Keime legte, welche sich später bei allen Kindern so herrlich entwickeln sollten.

Leider erreichte dies schöne Verhältnis zu Ende des Jahres 1829 ein jähes, ungeahntes Ende.

Erzherzogin Henriette, stets besorgt, dem Gatten und den Kindern Freude zu bereiten, hatte sich kurz vor dem Weihnachtsabend in die Stadt begeben, um Einkäufe für ihre Lieben zu machen. Als sie in einem Geschäfte verweilte, trat plötzlich eine Frau ein, welche, die Erzherzogin vermuthlich nicht erkennend, den Geschäftsinhaber bat, sie schnell abzufertigen, da sie ein krankes Kind zu Hause habe. Die Prinzessin befragte in gewohnter Güte die Frau, was denn dem Kinde fehle, und vernahm, dass dasselbe am Scharlach schwer krank darniederliege.

In mütterlicher Sorge um die eigenen Kinder war die hohe Frau in ihr Palais zurückgekehrt, wo sie von Unwohlsein befallen wurde, das sie jedoch, um die Weihnachtsfreude nicht zu stören, vor ihrer Umgebung verbarg.

Am 25. stellten sich Halsschmerzen, Erbrechen und heftiges Fieber ein; zwei Tage später zeigte sich ein frieselartiger Ausschlag. Am

---

[1]) Er wurde im Jahre 1831 zum Hauptmann befördert.

[2]) Wilhelm Sedlaczek, geb. zu Seelowitz in Mähren am 6. Juli 1793; 1844 Abt des Stiftes Klosterneuburg, gest. daselbst am 30. Juni 1853.

[3]) Das Schloss, ein Bau Fischers v. Erlach, wurde von Kaiser Carl VI., dem Vater Maria Theresias, besonders zur Jagdzeit oft und gern besucht. Man zeigt dort gegenwärtig noch das Zimmer, worin der letzte Habsburger infolge einer Erkältung auf der Jagd schwer krank darniederlag, bis er leidend nach Wien zurückkehrte, um dort am 20. October 1740 zu sterben.

29. nachmittags traten Delirien auf, die gegen Abend nachließen. Ein sanfter Schlaf umfieng die Leidende; um 10½ Uhr schien sie zu erwachen. Doch dies Erwachen war der Abschied vom Leben, der Beginn der Agonie, die bis 1 Uhr nachts währte.

Der Schlag war betäubend! Ein viertägiges, entzündliches Scharlachfieber hatte dem Erzherzog Carl die treueste Gattin, den Kindern, deren Pflege und Bildung die Verewigte ihre zärtlichste Sorgfalt gewidmet, die liebevollste Mutter geraubt.

Trauernd und tiefbewegt stand der Gemahl an den Trümmern von vergangenen herrlichen Tagen, zerrissen war das Band der glücklichsten Ehe, der erste Schmerz drang gewaltig in die Seele der früh verwaisten Kinder, welche sie geliebt, wie noch kaum eine Mutter lieben mochte.

Der jähe Todesfall versetzte die gesammte kaiserliche Familie in tiefste Trauer, an der die Bevölkerung, welche die stille Größe und die häuslichen Tugenden der Heimgegangenen bewunderte und verehrte, den innigsten Antheil nahm.

Beweint wurde die Verstorbene in Palästen wie in Hütten und die Schreckenskunde von ihrem Tode eilte in weite Ferne, in das Land ihrer Kindheit, dort Trauer und Bestürzung verbreitend.

Am 31. December erfolgte die feierliche Beisetzung in der Kapuzinergruft, nachdem — da die Erzherzogin der protestantischen Religion angehörte — der Consistorialrath und Superintendent der evangelischen Gemeinde Helvetischen Bekenntnisses am Sarge die Trauerrede gehalten und die Leiche eingesegnet hatte.

Das erzherzogliche Haus war verödet, schwere Tage brachte das anbrechende neue Jahr für den trostlosen Gatten, die armen Kinder, für die Umgebung, für die Dienerschaft. Die Gattin, die Mutter, die Herrin des Hauses fehlte allen!

In frommer Ergebung in den Willen des Allmächtigen suchte und fand der tiefgebeugte Gatte Trost und Linderung.

Die Kinder bedurften nun mehr als je seiner hingebenden Fürsorge, und in den Mühen um dieselben, in dem aufrichtigen Bestreben jener, die treue Vaterliebe zu vergelten, wob sich zwischen Vater, Söhnen und Töchtern ein unzertrennlich innigschönes Band.

Als Aja für die jugendlichen Prinzessinnen trat nun Antonia Gräfin Eltz in das erzherzogliche Haus, der auch die Sorge für den noch im zartesten Kindesalter stehenden Erzherzog Wilhelm übertragen wurde.[1]) Als Erzieherin stand Clara Hauser derselben zur Seite. Diese

[1]) Gräfin Eltz wurde im Jahre 1835 pensioniert, im Jahre 1851 als Obersthofmeisterin der Erzherzogin Hildegard wieder angestellt. Sie starb im Jahre 1874.

Dame, welche sich außerordentlicher Beliebtheit bei sämmtlichen Familienmitgliedern erfreute, war auch in allen internen Angelegenheiten des Haushaltes die bewegende Kraft.[1])

Mit Allerhöchstem Handschreiben vom 11. Januar 1830 verlieh Seine Majestät Kaiser Franz das vacant gewordene Infanterie-Regiment Nr. 44 dem Erzherzog Albrecht, der von diesem Tage an als Oberst-Inhaber der kaiserlichen Armee angehörte.[2]) Mit Diplom vom 20. Mai desselben Jahres wurde er zum Ritter des goldenen Vlieses ernannt.

Prinz Albrecht, damals dreizehn Jahre alt, correspondierte fleißig mit dem Vater, wenn derselbe nicht in Wien weilte, und wird von letzterem schon als ältester und quasi Vater-Stellvertreter behandelt: »Lebe wohl, lieber Sohn! Küsse Therese, Carl und die zwei Kleinen für mich«, trägt er ihm im October 1830 aus Pressburg auf.

Einer der frühesten Briefe des jungen Prinzen an den in Pressburg weilenden Vater enthält die Stelle:

»Weil Du, liebster Vater, nicht da bist, so empfange ich keine Visiten. Ich will mich bestreben, dass der Herr Oberst (Cerrini) bei Deiner Rückkunft Dir sagen kann, er sei mit mir zufrieden gewesen.«

Im Jahre 1832 wurde der Major Wilhelm Ritter v. Lebzeltern dem erzherzoglichen Hofstaate zugetheilt, der sich vornehmlich mit der Erziehung des noch im jugendlicheren Alter stehenden Erzherzogs Friedrich beschäftigte.[3])

Als Fachlehrer fungierten für Strategie und Taktik Oberst Anton Freiherr v. Schön des General-Quartiermeister-Stabes,[4]) für Befestigungskunst Oberst Camillo Ritter Vacani v. Fort Olivo[5]) und im Jahre 1835 Major Franz v. Hauslab, der später (1843) den militärischen Unterricht des Erzherzogs Wilhelm übernahm.[6])

---

[1]) Sie wurde im Jahre 1847 pensioniert, blieb aber im erzherzoglichen Hause, wo sie 1854 starb.

[2]) Zum zweiten Inhaber wurde gleichzeitig FML. Baron Lauer ernannt.

[3]) Lebzeltern war zu Czernowitz am 28. December 1788 geboren, diente beim Ingenieur-Corps und der Infanterie, hatte die Campagnen von 1805, 1809, 1814/15 und 1821 mitgemacht. Er starb als unangestellter Feldzeugmeister am 31. März 1869 in Wien.

[4]) Schön, zu Innsbruck im Jahre 1782 geboren, hatte bei der Infanterie gedient, war dann in den General-Quartiermeister-Stab übersetzt worden. Im Feldzuge 1813 hatte er als Hauptmann bei Caliano das Theresienkreuz erworben. Er starb als Feldmarschall-Lieutenant am 27. Mai 1853 zu Mühllaken bei Linz.

[5]) Vacani, zu Mailand am 15. Juli 1784 geboren, stand zuerst im italienischen Militärdienste und hatte die französischen Kriege in Spanien mitgemacht, dann im Stabe des Vicekönigs Eugen Beauharnais gedient. Als Oberitalien wieder an Österreich kam, war er in den kaiserlichen Dienst als Major des Ingenieur-Corps übernommen worden. Er starb als unangestellter Feldmarschall-Lieutenant zu Mailand am 20. Februar 1862.

[6]) Hauslab, zu Wien am 1. Februar 1798 geboren, ein hervorragend wissenschaftlich gebildeter Militär und bedeutender Kartograph, hat als Generalmajor im ungarischen

Als Leitfaden für die kriegsgeschichtlichen Studien dienten die von Erzherzog Carl selbst verfassten Darstellungen der Feldzüge von 1792 bis 1797, jene des Krieges zwischen Frankreich und Russland im Jahre 1812, dann die Übersicht des Krieges auf der pyrenäischen Halbinsel 1808—1814, endlich die Skizze der Kriegsoperationen in Deutschland, Frankreich und Italien während der Jahre 1813—1815.[1])

Ferner hatten die Oberste Schön und Vacani für den Unterricht in der Kriegs- und Befestigungskunst Compendien verfasst.

Mit Hauslab, der im Situationszeichnen und der Terrainlehre unterrichtete, studierte Prinz Albrecht auch die von Erzherzog Carl im Jahre 1825 ausgearbeitete »Strategische Übersicht des österreichischen Kaiserstaates«.

Im Jahre 1832 begann der Erzherzog seine philosophischen Studien nach dem Lehrbuche von Snell[2]).

Politik und Staatswissenschaft trug Baron Kalchberg vor.[3])

Mit den Studien wechselten kleinere Erholungsreisen ab, für welche die jungen Prinzen sich jedoch stets durch Auszüge aus geographischen Lehr- und Reise-Handbüchern entsprechend vorbereiten mussten. So wurde zu Anfang September 1834 ein Besuch bei Onkel Johann im Brandhof gemacht[4]).

Von dort schreibt Prinz Albrecht am 4. September dem Vater: »Gestern fuhren wir sechzehn Stunden und speisten in Mürzzuschlag,

---

Feldzuge 1849 das Theresienkreuz erhalten. Er trat als Feldzeugmeister siebzigjährig 1868 in den Ruhestand. Trotz seines hohen Alters geistig rastlos thätig, benützte er die Zeit der Muße, seinen geographischen, archäologischen und linguistischen Studien zu leben, seine bedeutenden Sammlungen zu sichten und zu ordnen. Er starb am 11. Februar 1883 in Wien, 85 Jahre alt.

[1]) Diese Darstellungen sind abgedruckt in »Ausgewählte Schriften weiland Seiner kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Carl von Österreich«. Band IV.

[2]) Snell, Friedrich Wilhelm Daniel, geb. 1761 zu Dachsenhausen im Großherzogthum Hessen, 1790 Professor der Philosophie in Gießen, schrieb u. a. »Lehrbuch für den ersten Unterricht in der Philosophie«. Er starb 1827.

[3]) Kalchberg, Josef Freiherr v., geb. zu Graz am 27. März 1801, wurde 1839 Güterdirector des Erzherzogs Carl für die Herrschaften in Schlesien und Galizien. Im Jahre 1849 trat er wieder in den Staatsdienst als Ministerialrath im Ministerium des Innern, wurde 1853 Statthalterei-Vicepräsident in Lemberg, später Sectionschef im Handelsministerium, sodann Leiter dieses Ministeriums, Geheimer Rath. Er starb zu Graz am 27. April 1882.

[4]) Johann Baptist, Erzherzog von Österreich, geb. am 20. Januar 1782, gest. am 11. Mai 1859, ein Bruder des Erzherzogs Carl, morganatisch vermählt mit Anna Plochl, Postmeisterstochter in Aussee, seit 4. Juli 1834 Baronin von Brandhofen, am 30. December 1845 Gräfin von Meran. Erzherzog Johann hatte im Jahre 1818 den Brandhof im steirischen Oberlande gekauft und dort eine Musterwirtschaft errichtet.

Familie des Erzherzogs Carl von Österreich

(Nach dem Originalgemalde von Ender)

Verlag von F. Tempsky in Wien u. Prag

so dass wir um 4 Uhr von Baden aufbrachen und erst um 9 Uhr in Brandhof anlangten. Heute will uns Onkel Johann den Brandhof und die Umgegend zeigen und uns morgen auf eine Gemsjagd führen. Die Frau Baronin ist sehr liebenswürdig und zuvorkommend. Der Brandhof gefällt mir außerordentlich.«

Von dieser Jagd, die in der Umgebung von Seewiesen stattfand, erzählt dann der Prinz in einem späteren Briefe voller Freude, dass er das Glück gehabt habe, »von neun Gemsen, die geschossen wurden, eine zu treffen«.

Nach einem Ausfluge zum Wallfahrtsorte Mariazell kehrten die jungen Erzherzoge Mitte September in die Weilburg zurück.

Im September 1836 begleitete Erzherzog Albrecht den Vater zur Krönung Kaiser Ferdinands nach Prag.

Die Tageseintheilung für die beiden ältesten Söhne war zu jener Zeit ungefähr die folgende: Um $5^1/_2$ Uhr wurde aufgestanden und mit dem Vater gefrühstückt, dann folgten Unterrichtsstunden, Prüfungen, gewöhnlich bis 11 Uhr. Um 12 Uhr war Reitunterricht oder ein größerer Spaziergang. Nach dem Diner mit dem Vater fanden Wiederholungen statt, dann Fechten und Musik bis gegen 7 Uhr.

Über die Prüfungen, denen Erzherzog Carl stets anwohnte, machte derselbe den Söhnen, gewöhnlich am Nachmittage des nämlichen Tages, seine Bemerkungen und knüpfte besonders bei jenen aus militärischen Gegenständen daran eine kritische Besprechung.

Im Winter wurde im Belvedere fleißig Schlittschuh gelaufen, abends manchmal das Theater besucht, stets aber zeitlich zur Ruhe gegangen.

Während des Faschings fanden beim Kaiserpaare Kinderbälle statt, bei denen die kleineren Geschwister Fritz, Marie, Wilhelm bis 9 Uhr, die erwachsenen Erzherzoge dann bis gegen Mitternacht tanzten.

Das Jahr 1837 bildete einen Wendepunkt in dem Lebensgange des Erzherzogs Albrecht. Die Erziehungs- und Lehrcurse für die beiden ältesten Söhne sollten mit dem Monat April ihren Abschluss finden, Erzherzog Albrecht und sein Bruder Carl Ferdinand das väterliche Haus verlassen und in die Armee treten, um den praktischen Dienst bei der Truppe zu erlernen.

Vorbereitet wurden die Prinzen speciell noch durch die in den ersten Monaten bei den Truppen der Wiener Garnison durchgemachte Schulung, so dass sie bei dem Eintritte in den wirklichen Truppendienst schon an die Stufe der praktischen Übung in der dienstlichen und taktischen Führung des Commandos eines Bataillons gelangt waren.

Die Geschwister.

Die Schicksale der Geschwister stehen mit dem Leben des erlauchten Prinzen, von dem diese Blätter erzählen, in so innigem Zusammenhange, dass es wohl berechtigt erscheint, kurze Biographien derselben — allerdings manchmal dem Gange der Lebensschilderung des Erzherzogs Albrecht vorgreifend — an dieser Stelle folgen zu lassen.

Erzherzogin Maria Theresia.

Des innigen Anschlusses der Geschwister und des harmonischen Zusammenlebens der erzherzoglichen Familie ist bereits gedacht worden. Die älteste Tochter, Erzherzogin Maria Theresia, vertrat, als sie heranwuchs, an den jüngeren Kindern Mutterstelle und bemühte sich, dem Vater die zu früh dahingegangene Gattin zu ersetzen.

Das Scheiden dieser Tochter aus dem väterlichen Hause ließ in demselben eine von allen Familiengliedern schmerzlich empfundene Lücke zurück.

Ende December 1836 hatte die feierliche Werbung und Verlobung der Erzherzogin Therese mit dem König Ferdinand II. beider Sicilien

stattgefunden und Erzherzog Carl mit der Tochter die Reise nach Trient angetreten, wo die Vermählung stattfinden sollte.

Erzherzog Albrecht schildert in einem Briefe vom 29. December dem Vater die Vereinsamung des Hauses, die trübe Stimmung der Geschwister und fügt hinzu: »Heute früh verrichteten wir unsere Andacht und beteten recht sehr für Dich, lieber Vater, die gute Mutter und für Therese. Ich weiß, dass wir Dir diese nie ersetzen können, allein wir wollen uns alle Mühe geben, und Gott wird uns gewiss seine Hilfe darin nicht versagen.«

Am 2. Januar 1837 folgt dann ein Glückwunsch zu der am 9. Januar stattfindenden Hochzeit der Schwester.

Die Braut richtet kurz vor der Trauung noch einige Zeilen an den Lieblingsbruder Albrecht:

»Der gute Vater erlaubt mir, seinem Briefe noch einige Worte an Dich — Du Herzensbruder — beizufügen. Wie selig bin ich, den theuren Vater noch einige Tage in Venedig zu besitzen! Wäre die Trennung nicht im Hintergrunde, so wäre ich sehr vergnügt durch das edle, herzliche Betragen meines guten Königs — der mir mit Gottes Hilfe und Segen eine recht glückliche Zukunft verspricht.«

Das neuvermählte Paar begab sich am 12. Januar über Verona nach Venedig und trat dann von dort die Reise durch die Marken nach Neapel an. Erzherzog Carl hatte die Tochter nach Venedig begleitet, wo er sich am 18. Januar von ihr trennte und nach Wien zurückkehrte.

Albrecht schrieb noch am 5. Januar, den Schmerz des Vaters vollauf fühlend, an denselben nach Venedig: »Jetzt kömmt für Dich noch, lieber Vater, der härteste Augenblick, die Trennung von Therese. Wir fühlen alle, wie sehr es Dich angreifen muss, wir haben uns vorgenommen, auch alles zu thun, was Dir diesen Schmerz erleichtern kann, und Dir sowohl hier als auch in der Ferne immer Ehre und Freude zu machen.«

Auch Erzherzog Johann nimmt innigen Antheil an dem Scheiden der Nichte aus dem Vaterhause. Aus Vordernberg schreibt er am 18. Januar:

»Mein lieber Albert!

Dein Brief hat mir viele Freude gemacht — einmal dadurch, dass ich daraus ersehe, dass Du meiner nicht vergessen hast, dann dass sich darin Dein braves, gutes Gemüth so rein und treu ausspricht. Dieses wird Dich in Deinem Leben stets auf dem rechten Wege führen, und Du wirst mit Gottes Beistand in ruhigen wie in trüben Zeiten wissen, was Du zu thun hast.«

Der Brief verbreitet sich über die bevorstehende Trennung des Vaters von Therese, »die so treu durch mehrere Jahre ihren Vater pflegte und soviel sie konnte, trachtete, ihm die edle, mir unvergessliche Frau, Eure Mutter, zu ersetzen«.

»Die Hoffnung ihres Glückes muss ihn trösten, und Ihr Brüder müsst nun mit verdoppelter Liebe trachten, ihm sein Leben zu versüßen. Er verdient es wahrlich um Euch alle, denn selten hat ein Vater seine Kinder so geliebt wie er, und selten einer seinen Kindern eine bessere, unsern Zeiten angemessenere Erziehung gegeben und zu diesem Zwecke mit so wackern Männern umgeben als er. Ich bin von Dir und Deinen Brüdern überzeugt, dass ich, wenn mich einst der Herr abruft, getrost gehen werde, wissend, mein theures Vaterland werde in Euch österreichische Herren haben, die gut, voll Menschenliebe, tüchtig, fest, muthig, wahr und gehorsam in allen Anlässen sich zeigen werden.«

Der Ehe der ältesten Schwester Erzherzog Albrechts entsprossen neun Söhne und vier Töchter. König Ferdinand starb am 22. Mai 1859. Nach der Thronbesteigung ihres Stiefsohnes, König Franz II., blieb die Königin Maria Theresia in Neapel.[1]) Die Ereignisse des Jahres 1860 zwangen jedoch die königliche Familie, Neapel zu verlassen, und die verwitwete Königin verlegte infolge dessen ihren Wohnsitz nach Rom. Als im Jahre 1867 die Cholera in dieser Stadt besorgniserregend auftrat, begab sich die königliche Familie in die wegen ihrer gesunden Lage gern als Sommeraufenthalt gewählte Stadt Albano. Dieser Entschluss sollte verhängnisvoll werden.

Während die Krankheit in Rom abnahm, begann sie in Albano verheerend aufzutreten. Der zehnjährige Sohn der Königin, Prinz Gennaro, Graf von Caltagirone, war einer der ersten, welche von der Seuche ergriffen wurden. Indem seine erlauchte Mutter ihn mit jener Selbstverleugnung pflegte, die einen hervorragenden Zug ihres Charakters bildete, zog sie sich bald dieselbe Krankheit zu, welche bei ihr mit den gefahrdrohendsten Symptomen auftrat. Am 8. August abends hatte die Königin aufgehört zu leben. Ihre Tochter Maria Pia war gleichfalls im Laufe desselben Tages erkrankt, der Beichtvater der Königin, am Sterbelager die Gebete sprechend, plötzlich von der Krankheit ergriffen worden.[2]) Der Heilige Vater hatte der sterbenden Fürstin noch den apostolischen Segen übermittelt. Laut Testament der Verstorbenen

[1]) König Franz entstammte der ersten Ehe seines Vaters mit Maria Christine (gest. 1836), Tochter des Königs Victor Emanuel I. von Sardinien.

[2]) Der Graf von Caltagirone erlag der Krankheit; die Prinzessin Maria Pia (gest. am 29. September 1882 als Gemahlin des Herzogs Robert von Parma) wurde geheilt.

war der innig geliebte Bruder Erzherzog Albrecht zum Executor desselben bestellt.

Des Erzherzogs Albrecht jüngerer Bruder, Erzherzog Carl Ferdinand, war im Jahre 1833 zum Oberst-Inhaber des Infanterie-Regimentes Nr. 51 ernannt worden. Gleichzeitig mit dem älteren Bruder trat er dann in den praktischen Truppendienst, und zwar beim Infanterie-Regimente Nr. 57[1]) in Brünn. Später stand er, um den Cavalleriedienst kennen zu lernen, beim Uhlanen-Regimente seines Vaters in Eisenstadt.[2]) Als Generalmajor commandierte er eine Brigade in Italien, kam dann in gleicher Eigenschaft nach Prag, später Feldmarschall-Lieutenant, blieb er Truppen-Divisionär in Prag, machte als solcher die Bekämpfung des Aufstandes im Juni 1848 dort mit und gieng im folgenden Jahre zur Armee nach Italien, wo er als Volontär dem Feldzuge gegen Piemont und der Belagerung von Venedig beiwohnte. Nach beendetem Kriege commandierte er in Brescia eine Division des VII. Armeecorps. Im Jahre 1852 wurde ihm das Commando des VI. Armeecorps in Treviso übertragen, und in den folgenden Jahren (1854—1855) befehligte er das X. Armeecorps (Pest). Im Jahre 1856 war er Adlatus des Commandanten der I. Armee in Wien und 1859 commandierender General in Mähren und Schlesien mit dem Sitze in Brünn; am 7. November 1860 General der Cavallerie. Nach dem Feldzuge von 1866 schied er von seinem Posten in Brünn und überhaupt aus der Activität (13. September). Seit Jahren leberleidend, suchte er wiederholt Carlsbad auf

Erzherzog Carl Ferdinand.

[1]) Damals Freiherr v. Mihalievits; seit 1888 führt dies Regiment für immerwährende Zeiten den Namen: FM. Friedrich Josias Prinz zu Sachsen-Coburg-Saalfeld.

[2]) Erzherzog Carl-Uhlanen Nr. 3.

und lebte einen großen Theil des Jahres auf der erzherzoglichen Besitzung Seelowitz in Mähren, wo er am Nachmittage des 20. November 1874, 56 Jahre alt, verschied.

Erzherzog Carl Ferdinand war seit 18. April 1854 mit der Erzherzogin Elisabeth, Tochter des Erzherzogs-Palatin Joseph und Witwe des Erzherzogs Ferdinand Carl von Este, vermählt. Am Sarge des Dahingegangenen trauerte nicht allein die erlauchte Familie des Verstorbenen, sondern alle, welchen es beschieden war, demselben im Leben zu begegnen. Jener Zug des echt menschlichen Wohlwollens und des herzlichen Entgegenkommens, welcher die Mitglieder unseres Kaiserhauses charakterisiert, trat bei Erzherzog Carl Ferdinand in so ausgeprägter Weise in die Erscheinung, dass dem kaiserlichen Prinzen in seinem öffentlichen Wirken wie in allen Gesellschaftskreisen die wärmste Sympathie entgegengebracht wurde. In Seelowitz führte der Erzherzog an der Seite seiner Gemahlin und im Kreise seiner blühenden Kinder, deren Erziehung das Elternpaar die sorgfältigste Pflege widmete, ein beglücktes Stilleben.

Dem Ehebunde waren fünf Kinder entsprossen: Erzherzog Franz Joseph, welcher im zartesten Kindesalter starb; Erzherzog Friedrich (gegenwärtig Feldzeugmeister, Commandant des 5. Corps und commandierender General in Pressburg), Chef des Hauses und, da Erzherzog Albrecht keine Söhne hinterließ, Erbe des Fideicommisses und als solcher Herzog von Teschen; Maria Christine, Königin-Regentin von Spanien; Erzherzog Carl Stephan, Contre-Admiral; Erzherzog Eugen, Hoch- und Deutschmeister, Feldmarschall-Lieutenant.

Der junge Erzherzog Friedrich war bestimmt, in den Flottendienst zu treten, und seine Ausbildung wurde dementsprechend geleitet. Von dem Corvetten-Capitän Johann Marinovich, einem außerordentlich tüchtigen Officier, war er in den Fächern seines zukünftigen Berufes unterwiesen worden. Fünfzehnjährig, im Jahre 1836, besuchte er Venedig, damals die größte Flottenstation Österreichs. Im Juli des folgenden Jahres schiffte er sich auf der Fregatte »Medea« ein, um den praktischen Marinedienst zu erlernen. Nach einem Besuche in Neapel bei der innig geliebten Schwester kehrte er wieder nach Venedig zurück, wo eine schwere Erkrankung ihn monatelang dem Dienste fernhielt. Im Jahre 1838 unternahm der Erzherzog an Bord der Fregatte »Guerriera« eine zweite Übungsreise, auf welcher er Messina, Livorno, Genua, Toulon berührte und über Gibraltar und Algier zurückkehrte. Im folgenden Jahre besuchte er als Commandant der Corvette »Carolina« die griechischen Gewässer. Heimgekehrt, erhielt er die Dienstbestimmung, das Commando der Fre-

gatte »Guerriera« zu übernehmen und zur k. k. Escadre in die Levante abzugehen. In Smyrna trat er unter die Befehle des Escadre-Commandanten Baron Bandiera.

Von hier aus bereiste er den griechischen Archipel und segelte dann mit den Fregatten »Guerriera« und »Medea« am 30. April 1840 von Smyrna nach Constantinopel, von wo er im Juli zurückkehrte. Das immer drohender sich gestaltende Zerwürfnis zwischen der Pforte und dem Vicekönig von Ägypten hatte zu dem zwischen den vier Großmächten Österreich, Russland, England und Preußen in London am 15. Juli 1840 abgeschlossenen Vertrage geführt, der den Schutz des Suzeräns Ägypten gegenüber zum Gegenstande hatte.[1])

Erzherzog Friedrich.

Contreadmiral Bandiera hatte Befehl erhalten, sich mit der englischen Flotte zu vereinigen und nach Alexandria zu segeln. Am 16. August lichtete die verbündete Flotte die Anker, am 26. August lief die dem Vicekönig Mehemed Ali gestellte Frist, sich den Anträgen des türkischen Sultans zu fügen, ab.

Als am 5. September die Delegierten, welchen die Austragung der ägyptischen Wirren übertragen war, unverrichteter Dinge wieder abreisten, verließ die verbündete Flotte Alexandria und segelte nach Beirut.

[1]) Der Vicekönig von Ägypten, Mehemed Ali, war nach Niederwerfung des türkischen Heeres in den Besitz von Syrien, Arabien und Candien gelangt. Während dieser Zeit starb Sultan Mahmud, und dessen erst sechzehnjähriger Sohn Abdul Meschid übernahm die Regierung. Der Groß-Admiral, von Mehemed Ali gewonnen, führte einen Theil der türkischen Flotte nach Alexandria und übergab sie dem Vicekönig. Dieser letztere machte deren Zurückgabe davon abhängig, dass der Sultan ihm den Besitz aller von ihm occupierten Länder gewährleiste, während der Sultan die Räumung Syriens und die Zurückgabe der Schiffe verlangte.

Am 8. September wurde in der Bucht von Dschunieh ein aus englischen und türkischen Truppen zusammengesetztes Corps gelandet, das in der Folge durch österreichische Abtheilungen und Raketengeschütze verstärkt wurde.[1]) Gleichzeitig ward die Fregatte »Guerriera« unter des englischen Commodore Charles Napier Befehl gestellt. Beirut wurde nach zehntägiger Beschießung von den ägyptischen Truppen geräumt. Commodore Napier ordnete nun eine Landung bei Saida an.[2]) Am 26. September ward das Feuer eröffnet. Gleichzeitig landeten zwei Colonnen, deren erste die österreichische, die zweite die englische Flagge führte, südlich der Stadt. Die österreichischen Matrosen stürzten mit gefälltem Bajonnett gegen die auf einer Höhe aufgestellten Araber und trieben sie in die Flucht. Von nachgefolgten englischen und türkischen Truppen unterstützt, stürmten die Österreicher voran in die Stadt, die nach heftigem Widerstande in ihre Hände fiel. Da bei dem Eindringen in die Stadt das Kleingewehrfeuer zunahm und heftiger Widerstand von Seite der Vertheidiger zu vermuthen war, so ließ der Erzherzog sogleich ein zweites Detachement von 40 Mann auf der Fregatte in Bereitschaft setzen. Er selbst bestieg mit dem Obersten v. Lebzeltern seine Yolle und begab sich ans Land, wohin ihm das erwähnte Detachement nachfolgte, welches am Eingange der Stadt als Reserve aufgestellt wurde.

Der jugendliche Prinz drang nun an der Spitze seiner ersten Colonne und einiger Engländer gegen das Bergcastell vor, welches er erstieg und wohin auch bald eine andere Abtheilung Engländer gelangte, die von der Nordseite in die Stadt gerückt war.

Die bedeutendste Festung Syriens, St. Jean d'Àcre[3]), war jedoch noch im Besitze Mehemed Alis. Die verbündete Flotte begann am 3. November die Beschießung dieser Festung, die bald das Feuer der Angreifer nicht mehr zu erwidern vermochte. Der englische Admiral gab infolge dessen den österreichischen Schiffen Befehl, unter Segel zu gehen. Erzherzog Friedrich erfuhr aber, dass die Engländer in der Nacht einen Sturm auf die Festung beabsichtigten, den er mitzumachen wünschte. Ehe er aber noch die Erlaubnis zur Theilnahme erhielt, kam die Nachricht, dass 1500 Mann der Festungsbesatzung den Platz verließen und dass der türkische Admiral 300 Mann ans Land setze und eine Verstärkung von österreichischen Mannschaften begehre. Erzherzog Friedrich schiffte

[1]) Die österreichische Escadre unter Contre-Admiral Bandiera bestand aus den Segelschiffen: Fregatten »Medea« und »Guerriera«, den Corvetten »Lipsia« und »Clemenza«, den Briggs »Veneto« und »Montecuccoli«, der Goëlette »Aretusa« und dem Dampfer »Marianna« mit zusammen 180 Kanonen.

[2]) Das alte Sidon.

[3]) Akkon, später Ptolemais.

daher bald nach Mitternacht 2 Officiere und 93 Mann aus und drang an deren Spitze durch eine Geschützluke in die Festung, bemächtigte sich der Citadelle und ließ, als der Morgen graute, es war der Namenstag seines erlauchten Vaters, die Flaggen Österreichs, Englands und der Türkei auf derselben hissen, welche von den Escadren mit 21 Salutschüssen begrüßt wurden. Für die heldenmüthige Erstürmung von Saida erhielt der jugendliche Prinz das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens, welches dem Erzherzog Carl mittels des folgenden kaiserlichen Handschreibens übermittelt wurde:

»Es kann für Euer Liebden nur ein erhebendes Gefühl sein, so früh einen Ihrer Söhne eine Heldenlaufbahn betreten zu sehen, auf welcher Euer Liebden so viele Lorbeern pflückten, und nicht ohne Grund die Hoffnung nähren zu können, dass auch in ihm Unserem Hause und dem Vaterlande eine Stütze heranwächst, die für Österreich die Waffen mit Ruhm zu führen wissen wird.

Schönbrunn, 25. October 1840. Ferdinand.«

Im Februar 1841 nach Triest zurückgekehrt, übergab Erzherzog Friedrich das Schiffscommando und eilte nach Wien. Als er hier zum erstenmal die Hofloge des Burgtheaters betrat, ließ der Kaiser ihn vortreten. Mit Jubel begrüßte das Publicum den jungen Seehelden.

Bis zum Jahre 1842 führte der Erzherzog dann das Seebezirks-Commando in Venedig und segelte im Juni dieses Jahres mit der Fregatte »Bellona« nach England, von wo er am 22. Januar 1843 nach Triest zurückkehrte.

Im August 1844 zum Vice-Admiral ernannt, widmete er sich mit seiner stets bewährten Thatkraft der Reform der Kriegsmarine. Nach einigen Reisen in Deutschland, den Niederlanden, dann mit der Fregatte »Bellona« nach Neapel war das Jahr 1846 zu Ende gegangen. Das folgende Jahr brachte ihm den schwersten Verlust — er geleitete die sterblichen Überreste des geliebten Vaters zur letzten Ruhestätte in die Gruft der Ahnen. Fünf Monate später erlag auch er einem hartnäckigen Unterleibsleiden, das übrigens schon in sehr jungen Jahren sich bei ihm gezeigt hatte. In der Nacht zum 6. October 1847 starb der erst 26jährige Prinz zu Venedig in den Armen seines ihm treu ergebenen, langjährigen Kammervorstehers Baron Lebzeltern. Sein Körper ruht dort in der Malteser-Ordenskirche San Giovanni Battista, das Herz wurde in der dortigen Marienkirche beigesetzt.

Die Erzherzogin Maria Carolina wurde im Alter von 19 Jahren Äbtissin des theresianischen adeligen Damenstiftes zu Prag und zu

diesem Zwecke von ihrem erlauchten Vater selbst nach Prag geleitet, wo die feierliche Installation am 20. März 1844 stattfand.

Im Jahre 1852 legte die Erzherzogin diese Würde nieder und reichte am 21. Februar ihre Hand dem Erzherzoge Rainer Ferdinand.

Die Erzherzogin Maria, eine Dame von hohen Geistesgaben und tiefem Gemüthe, bewahrte stets ihren erlauchten Brüdern jene innige Zuneigung, welche die Geschwister in ihren Jugendjahren so innig verbunden hatte. Am 21. Februar 1877 feierte die durchlauchtigste Frau das schöne Fest der silbernen Hochzeit mit ihrem erlauchten Gemahl zu Arco im stillen Familienkreise, im Hause des so innig und treu von ihr geliebten Bruders, begleitet von allseitiger Theilnahme, deren sich die hohe Frau infolge ihres edlen Charakters erfreut.

Erzherzogin Maria Carolina.

Tiefes Leid verdüsterte in den letzten Jahren das stille Familienglück der jüngsten Tochter des Erzherzogs Carl. Bald nacheinander sah sie die zwei geliebten Brüder ins Grab sinken. Im Aufblicke zum höchsten Herrscher trägt die hohe Frau gottergeben so schweres Leid!

Das Hauptgewicht des militärischen Unterrichtes, welcher beim Erzherzog Wilhelm, dem jüngsten Sohne, im Jahre 1843 begann, wurde

auf die Artilleriewaffe gelegt. Im Alter von zwanzig Jahren zum Generalmajor ernannt, commandierte der Erzherzog die Artillerie-Brigade in Wien. Ebenso wie sein Bruder Albrecht wohnte er als Volontär theilweise den kriegerischen Ereignissen der Jahre 1848/49 in Italien bei; im October 1849 ward er Sectionschef bei der damaligen General-Artillerie-Direction. Einige Jahre später (1853) zum Feldmarschall-Lieutenant vorgerückt, fungierte er bei den Berathungen der Sectionsvorstände. Im März 1857 erfolgte seine Ernennung zum Chef des Armee-Obercommandos.

Erzherzog Wilhelm.

Im Feldzuge 1859 gegen das mit Frankreich verbündete Piemont stand Erzherzog Wilhelm als Feldartillerie-Director bei der I. Armee. Als nach beendetem Kriege an Stelle des bisherigen Armee-Obercommandos das Kriegsministerium trat, ward der Erzherzog am 20. October 1860 zum Feldartillerie-Director der Armee in Italien ernannt. Kaum zwei Jahre auf diesem Posten, erhielt er die Würde des Gouverneurs der Bundesfestung Mainz. Nach dem Tode des Hoch- und Deutschmeisters Erzherzog Maximilian d'Este (1. Juni 1863) trat Erzherzog Wilhelm, seit 1846 Coadjutor dieses Ordens, an dessen Stelle. Für die Reorganisation des Ordens leistete der neue Hoch- und Deutschmeister Außerordentliches. »Die freiwillige Sanitätspflege im Kriege und im Frieden« ist seiner Initiative zu danken.

Im Feldzuge 1866 erhielt der Erzherzog die Bestimmung als Feldartillerie-Director der Nord-Armee. Am Tage der Schlacht von Königgrätz (3. Juli) hielt er in der Suite des Armee-Commandanten FZM. Ritter v. Benedek, im Centrum der österreichischen Schlachtstellung, auf der Höhe von Lipa, als die Meldung eintraf, dass die Preußen Chlum besetzt hätten. Die von dorther einschlagenden Geschosse verwundeten

mehrere Officiere aus der Umgebung des Feldherrn. Unter ihnen befand sich auch der Erzherzog, welchen ein Sprengstück am Kopfe verletzte.

Der Artillerie, welcher Erzherzog Wilhelm seine langjährige Thätigkeit gewidmet hatte, war es an diesem Tage zu danken, dass der allgemeine Rückzug der Armee nicht in eine Deroute ausartete. Seine Majestät der Kaiser verlieh in Würdigung der großen Verdienste des Erzherzogs um die Artilleriewaffe diesem das Großkreuz des Leopoldordens mit der Kriegsdecoration. Im Januar 1867 folgte dann seine Ernennung zum Feldzeugmeister. In den Jahren 1868 bis 1872 stand der Erzherzog als Obercommandant an der Spitze der neu errichteten k. k. Landwehr. Von dieser Stellung enthoben, konnte er seine Thätigkeit nunmehr als General-Artillerie-Inspector wieder ausschließlich seiner Lieblingswaffe widmen.

Nach der Neubewaffnung der Feldartillerie mit den von GM. Ritter v. Uchatius geschaffenen Stahlbronzerohren erhielt die gesammte Artillerie eine neue Organisation (1885), indem die Feldartillerie-Regimenter in Corps- und Divisionsartillerie-Regimenter umgewandelt wurden.

Die Schlagfertigkeit und Manövrierfähigkeit der Artillerie zeigte sich besonders bei den großen Herbstübungen der folgenden Jahre. Seine Majestät der Kaiser geruhte in einem Handschreiben, ddo. Schönbrunn, 1. October 1887, dem Erzherzoge Allerhöchstseine volle Anerkennung darüber in folgenden Worten bekanntzugeben:

»Lieber Herr Vetter Erzherzog Wilhelm!

Ich habe Mich in den letzten Jahren und insbesondere bei den diesjährigen Manövern mit besonderer Befriedigung von den großen Fortschritten überzeugt, welche in der Ausbildung der Artillerie gemacht worden sind.

Diese erfreulichen Ergebnisse einer fleißigen, gründlichen Schulung sind zum großen Theile auf die fördernde und zielbewusste Einflussnahme Euer Liebden zurückzuführen, und es ist Mir deshalb ein Bedürfnis, Ihnen für Ihre unausgesetzte Mühewaltung hinsichtlich der kriegsmäßigen Ausbildung Meiner Artillerie neuerdings Meinen wärmsten Dank und Meine vollste Anerkennung auszusprechen.«

Trotz der vielfachen Thätigkeit, welche der militärische Dienst, die Würde als Hoch- und Deutschmeister ihm auferlegten, erübrigte der Erzherzog doch noch Zeit, allen Erscheinungen der Kunst und Wissenschaft seine Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Die im Jahre 1885 begonnene Neuorganisation der Artilleriewaffe nahm unter des Erzherzogs umsichtiger Leitung ihren Fortgang, und im Jahre 1891 wurden jene Pläne der Verwirklichung näher gebracht, deren Durchführung er seine rastlose Thätigkeit gewidmet hatte. Mit der Errichtung von 42 Divisionsartillerie-Regimentern neben der Corps- und Festungsartillerie hat die Artilleriewaffe einen vorzüglichen Grad der Vollkommenheit erreicht.

Das Jahr 1888 bildete im Leben des Erzherzogs Wilhelm einen wichtigen Abschnitt. Am 1. August dieses Jahres gehörte der Prinz durch fünfzig Jahre der Armee an. Schon einige Tage früher langte ein kaiserliches Handschreiben folgenden Inhaltes an ihn ein:

»Lieber Herr Vetter Erzherzog Wilhelm!

In wenigen Tagen vollenden Euer Liebden Ihr fünfzigstes Dienstjahr.

Indem Ich Sie zu dieser seltenen Feier herzlichst beglückwünsche, gedenke Ich in dankbarer Anerkennung der hervorragenden Dienste, welche Sie Mir während dieses langen Zeitraumes im Kriege und im Frieden mit vollster Hingebung auf schwierigen und verantwortungsreichen Posten geleistet haben. Insbesondere gedenke Ich auch der hohen Verdienste, welche Euer Liebden sich um die Ausbildung und Fortentwicklung Meiner Artillerie erworben haben. Ich hoffe zuversichtlich, dass Ihre fruchtbringende Thätigkeit Mir und Meiner Armee noch durch eine lange Reihe von Jahren erhalten bleiben wird.

Ischl, am 24. Juli 1888.«

Im Sommer begab sich Erzherzog Wilhelm stets nach Baden. Er wohnte früher in der Weilburg, ließ sich aber später oberhalb derselben eine eigene Villa erbauen, welcher Heimstätte er in den letzten Lebensjahren besondere Sorge zuwendete.

In Baden, das er so sehr geliebt, ereilte ihn ein verhängnisvolles Geschick. Am 29. Juli 1894, vormittags kurz nach 10 Uhr, auf einem Spazierritte begriffen, sank er in Weikersdorf infolge eines Schlaganfalles vom Pferde und wurde, am Hinterhaupte schwer verletzt, in seine Villa gebracht, wo er um $5^1/_2$ Uhr nachmittags verschied.

Die Verdienste des so jäh und unerwartet heimgegangenen, edlen Prinzen kennzeichnet der Armeebefehl, welchen Seine Majestät der Kaiser, selbst aufs tiefste erschüttert, aus Schönbrunn am 2. August 1894 erließ:

»Jäh und unerwartet ist Mein Herr Vetter, General-Artillerie-Inspector, Feldzeugmeister Erzherzog Wilhelm aus dem Leben geschieden und durch den Rathschluss der göttlichen Vorsehung mitten aus seiner schaffensfreudigen Thätigkeit abberufen worden.

Tief erschüttert beklage Ich und mit Mir die Angehörigen Meines Heeres den schmerzlichen Verlust des edlen, ritterlichen Soldaten, das Vorbild aller militärischen Tugenden, und trauernd steht vor allen Meine Artillerie heute an der Bahre des Generals, welcher seit dreißig Jahren an ihrer Spitze glänzte.

Möge der Geist des Dahingeschiedenen fortleben in der Waffe, für die sein Herz in väterlicher Fürsorge so warm geschlagen und welcher er in nie ermüdendem Wirken die Bahnen stetiger Vervollkommnung wies.

Vertrauensvoll lege Ich dieses Vermächtnis ihres Inspectors in die Hände Meiner Artillerie und möge sie sein leuchtendes Andenken noch in den fernsten Zeiten ehren und bewahren!

Um Meiner unwandelbaren Dankbarkeit dauernden Ausdruck zu verleihen und Meinem Heere die Erinnerung an die hohen Verdienste des Verewigten zu erhalten, finde Ich zu bestimmen, dass Mein Corps-artillerie-Regiment Erzherzog Wilhelm Nr. 3 den Namen dieses nun in Gott ruhenden Inhabers für immerwährende Zeiten zu behalten und zu führen habe.«

MILITÄRISCHE LEHRJAHRE.

Empfang des Erzherzogs Albrecht in Graz.

»Es gehört unbedingt zu dem Geist des Soldatenstandes, jenes zu ehren, was von den Vorgesetzten herkommt, sowie Bescheidenheit die edelste Zierde eines jungen Mannes ist — und Du bist berufen, in beiden mit Beispiel vorzugehen.«

Erzh. Carl an Erzh. Albrecht, 1. August 1837.

»Für meinen Sohn Albrecht.

Der heutige Tag bildet einen Abschnitt in Deinem Leben. Von nun an vermissest Du die Hand, welche bisher Deine Schritte leitete, und es hängt von Deinem freien Willen ab, welchen Weg Du gehen wirst. Doch erweitert sich zugleich der Umfang meiner Forderungen an Dich.

Ich erwarte, dass Du durch Dein gutes Benehmen vergelten wirst, was bisher für Dich geschah; dass der in Dich gelegte Same aufkeime und aus Deinem freien Willen die Anwendung der erhaltenen Lehren ins Leben trete. Du sollst Dich selbst immer mehr zu einem theilnehmenden, wohlwollenden, bescheidenen, zugleich aber auch zu einem starken und selbständigen Manne ausbilden, fortwährend zunehmen an Frömmigkeit und Tugend. Auf Dir, mein Sohn, ruht doppelt diese Pflicht; denn Du bist berufen, mich dereinst bei Deinen jüngeren Geschwistern zu ersetzen, und ich wünsche ihr Schicksal mit Zutrauen in Deine Hände legen zu können.

Beifolgende, auf Erfahrung und Kenntnis der Menschen sowie Deines Charakters gegründete Beobachtungen sollen Dir einige Aufklärung geben über den Standpunkt, auf den Du Dich erheben musst, sowie über die Hindernisse, ohne deren Überwindung er nicht zu erreichen ist. Möge ihr Inhalt bei Dir zu einer Überzeugung gedeihen, welche jene entschlossenen Handlungen hervorbringt, die allein den Weg zum Himmel führen. Sie wird Dich bestimmen, Deine gesammte Kraft aufzubieten, um zur Erfüllung des heißesten meiner Wünsche beizutragen, dass nämlich von denen, die mir der Herr gegeben hat, keiner verloren gehe, dass sie alle hinaufkommen, mit mir den besten Vater in Ewigkeit anzubeten.

Der Austritt aus der Erziehung und aus dem Vaterhause ist ein für das ganze Leben entscheidender Schritt. Gewöhnlich folgen die Menschen der dabei angenommenen Richtung bis an das Ende ihrer Laufbahn. Ich halte es daher für Pflicht, Dir in diesem wichtigen Augenblicke einige Betrachtungen zu Gemüthe zu führen. Es sei Dir dies ein Beweis mehr der Liebe für Dich, welche mich von Deiner Geburt an stets beseelte und leitete.«

Der Erzherzog-Vater führt nun in seinen Betrachtungen und den Lebensregeln, die er dem Sohne auf den Weg mitgibt, vor allem die Selbständigkeit an. »Ein Mann soll selbständig sein. Durch eine zweckmäßige Ausbildung wurdest Du in allem unterrichtet, was erfordert wird, um solch eine Selbständigkeit zu erlangen. Man machte Dich mit der Offenbarung sowie mit dem Geiste unserer Religion bekannt, folglich auch mit den Grundsätzen, welche zur Richtschnur der Gedanken, des Willens, dann der Worte und Handlungen des Menschen dienen sollen.

Ich zweifle nicht, dass die Wahrheit dieser Grundsätze bei Dir bis zur Überzeugung gediehen und aus selber der Vorsatz entstanden ist, sie ununterbrochen zu beobachten. Selbständigkeit und Tugend sind so innig verbunden, dass sie getrennt nicht bestehen können und eine die andere erzeugt. Es erleichtert, sie zu erlangen, die innere, richtende Stimme des Gewissens, welches unaufgefordert unsere Entschlüsse und Handlungen mit Beifall oder Tadel, mit Beseligung oder quälender Unruhe begleitet. Das Gewissen schützt die von Eigenliebe bestochene Vernunft vor Grübelei und Klügeln, das Dunkel des Unerforschlichen zu ergründen, dann vor bodenlosem Zweifel und führt sie auf die Bahn der unbefangenen Forschung und durch diese zur Wahrheit. Es gibt dem Gefühle Stärke, dem Reize der Sünde zu widerstehen. Sowie die Vernunft dagegen durch eine klare Erkenntnis und Beurtheilung des Guten und Bösen, das sittliche Gefühl, das richtende Gewissen vor dem Abwege der Schwärmerei, vor entmuthigender Ängstlichkeit über Unvollkommenheiten und vor einbildnerischem Stolz auf übermenschliche Vorzüge, diese Ausgeburten über-

spannter Eigenliebe und Einbildungskraft, bewahrt. Nur durch beide vereint vernehmen wir die Stimme der Wahrheit; einzeln führt jedes auf Irrwege. Ist es daher dem Menschen mit dem Streben nach der Tugend ernst, so gehe er mit seinem Gewissen und seiner Vernunft zurathe. Hat er beide in Einklang gebracht, so folge er dieser Stimme entschlossen, mit Überzeugung und Bewusstsein. Wenn auch der Kampf mit manchem, im Wege tretenden Hindernisse schwer fällt: so stärkt anderseits ernstes Streben die Kraft und gibt Anspruch auf Hilfe von Gott, dann wird der Sieg immer leichter und vollständiger, je öfter er sich wiederholt. Aber es gibt keinen Sieg ohne die Kenntnis des zu überwindenden Feindes. Die Prüfung unseres Treibens ist das einzige Mittel, solch eine Kenntnis zu erlangen. Keine Nacht soll daher heranbrechen ohne Deine Prüfung des vergangenen Tagewerkes.

Äußere Verhältnisse, nicht aber der eigene Wille bestimmen beinahe immer, mit welchen Menschen wir leben oder umgehen sollen, zugleich aber bleibt die Wahl derjenigen frei, mit denen man sich besonders verbinden will.

Die Obliegenheiten des Standes, in welchen Du jetzt thätig eintrittst, müssen zwar vor allem andern erfüllt werden, doch dürften sie nur einen geringen Theil Deiner Zeit einnehmen, bald zur Gewohnheit übergehen und keine Anstrengung des Geistes fordern, welche hinreicht, um selben in ausgiebigem Maße zu fesseln. Damit diese Lücke ausgefüllt werde, sollst Du Dir noch eine ernste Beschäftigung wählen, sie mag nun in gründlicher Erlernung einer Wissenschaft, welche zu dem von Dir angenommenen Stande gehört, in Lesung größerer, merkwürdiger Werke o. d. m. bestehen. Am nützlichsten aber ist es, wenn damit eine eigene Arbeit verbunden wird, sei es nun Auszüge oder Beurtheilung des Erlernten und Gelesenen, Lösung von Aufgaben, eigene Ausarbeitungen in jenem Fache u. d. m. Nichts fesselt und bildet zugleich mehr den Menschen als das Bestreben, etwas durch sich selbst zu leisten, weil es ihn zum Nachdenken und zu Anstrengungen nöthigt.

Durch einen heiligen, reinen, entschlossenen, thätigen Willen wird die Selbständigkeit geschaffen, gebildet und erprobt. Wenn Du fortwährend nach selber strebst: so wirst Du die Wahrheit nicht verkennen, den rechten Weg gehen und auf ihn bald zurückkehren, solltest Du durch eine augenblickliche Schwäche davon abgegangen sein.

Ein zuvorkommender Empfang bei dem ersten Eintritte in die Welt soll Dich nicht einschläfern und hindern, fortwährend an Deiner Besserung zu arbeiten. Solch einen Empfang kannst Du bloß dem Rufe einer sorgfältigen Erziehung und manchen Erinnerungen an Deinen Vater, nicht dem eigenen Verdienste verdanken; doch werden aus den nämlichen

Ursachen die Forderungen an Dich groß sein. Man wird Dich genau beobachten und jede Deiner Schwächen oder Fehltritte umsomehr bald allgemein bekannt sein, als die Mehrzahl in dem Tadel der Höhergestellten dafür eine Entschädigung sucht, dass ihr eine untergeordnete Stufe zutheil wurde.

Bemeisterst Du Deine Schwächen nicht, so werden Dir jene Erfahrungen nicht entgehen, welche keinen verschonen, der sich ihnen überlässt.«

Diese Lebensregeln, in welchen die Weisheit des tiefen Denkers niedergelegt ist, übergab Erzherzog Carl seinem Sohne Albrecht, als dieser am 18. Mai 1837 Wien verließ, um in Graz bei dem Infanterie-Regimente Nr. 13 die praktische Dienstleistung zu beginnen.[1])

Oberst im 13. Infanterie-Regimente.

Der Abschied vom elterlichen Hause, vom geliebten Vater, den Geschwistern, das erste Hinaustreten in die Welt mag von dem jugendlichen Fürstensohne, der mit allen Fasern des Herzens an seiner Familie hieng, tief und schmerzlich empfunden worden sein.

Den Erzherzog begleitete der Vorstand seines Hofstaates, Oberst Anton Freiherr Piret de Bihain[2]), während der ihm zugetheilte Hauptmann Ludwig Freiherr v. Ulm des 49. Infanterie-Regimentes bereits in Graz weilte, um die für den dortigen Aufenthalt gemietete Wohnung einzurichten.[3])

Am 19. Mai abends 7 Uhr langte Erzherzog Albrecht vor seinem neuen Heim an, wo eine Ehrencompagnie mit der Musik aufgestellt war und das Officierscorps des 13. Infanterie-Regimentes den Prinzen erwartete.

Einige Tage darauf übernahm er das Commando des 1. Bataillons.

Bald nach seiner Ankunft versichert der Erzherzog dem Vater, dass er die ihm bei der Abreise eingehändigte Schrift gelesen habe, dieselbe werde der Leitfaden seines Lebens, die Richtschnur seines Handelns sein.

[1]) Das Regiment, dessen Inhaber damals FZM. Maximilian Freiherr v. Wimpffen und dessen Werbbezirk Padua war, führt seit 1888 auf immerwährende Zeiten den Namen: FZM. Guidobald Graf Starhemberg. (Ergänzungsbezirk Krakau.)

[2]) Geb. 1785, Oberst und Regiments-Commandant des 44. Infanterie-Regimentes, seit 1. März 1837 beim Erzherzog Albrecht, im Juni desselben Jahres Generalmajor; am 27. März 1846 Feldmarschall-Lieutenant. Gest. am 23. Juli 1851 zu Baden bei Wien.

[3]) Dieselbe befand sich im »2. Sack«. (Das Haus, Sackstraße 13, ist gegenwärtig im Besitze des Baron Gustav Conrad.)

»An Arbeit fehlt es nicht,« schreibt er am 24. Mai, »da ich in den Reglements viel zu lesen habe und auch den Dienst und die Regimentsvorschriften darüber studiere. Der Oberst theilt mir alles mit und ist sehr gefällig und angenehm.[1]) Ich bin überhaupt in sehr glücklichen Verhältnissen, und es fehlt mir nichts als die lieben Bewohner der Weilburg. Doch hoffe ich, Dich, theuerster Vater, noch den Sommer hier zu sehen, wie Du versprachest. Dies wäre für mich das größte Glück, sowie mir die Trennung von Dir die härteste Entbehrung ist. Doch soll es immer mein Bestreben sein, auch in der Ferne Dir recht viel Freude zu machen.«

Durch dies innige Verhältnis vereinen sich im Sohne die hervorstechendsten Charaktermerkmale des Vaters, gleichsam in dieser Durchdringung die Innigkeit jenes Bundes beweisend.

Oberst Freiherr Piret de Bihain.

Anfang Juni wurde die eifrige dienstliche Thätigkeit des Erzherzogs durch Krankheit unterbrochen. Er bekam die Masern und musste in unfreiwilliger Muße einige Wochen verleben.

Im folgenden Monate ist er jedoch wieder dienstfähig und commandiert beim Exercieren schon öfter das Regiment. Für die Feldübungen desselben entwirft er die Dispositionen und theilt dem Vater mit, er werde sich dessen Lehren recht vergegenwärtigen: »Die verschiedenen vom Feinde bedrohten Punkte zu beobachten oder nach Umständen zu besetzen und am entscheidenden Punkte alles Disponible beisammen zu behalten.«

Erzherzog Carl ist stets erfreut über die genauen und ausführlichen Berichte, die er von dem ältesten Sohne erhält; er findet es ungemein nützlich, dass häufig Feldübungen gemacht werden, da dies, verbunden mit dem Studium der Theorie sowie vergangener Ereignisse, das einzige Mittel sei, sich für künftige Kriege vorzubereiten, in welchen ohnehin die Erfahrung beinahe ganz fehlen werde. »Nie wird es Dich reuen, alles gethan zu haben, um Dich fernerhin auszubilden.«

Anlässlich seiner guten Wünsche zum Geburtstage des Erzherzogs Albrecht (3. August) verspricht der Vater, ihn demnächst auf etwa acht Tage in Graz zu besuchen und fügt hinzu: »Gott gebe Dir vor allem die innere Zufriedenheit, diesen Lohn der Anstrengung, alle seine Pflichten in ihrem ganzen Umfange zu erfüllen. Diesem Wunsche unterordne ich jeden andern,

[1]) Der Regiments-Commandant Oberst Friedrich v. Ruff.

denn in der Ruhe des Inneren liegt allein des Menschen wahres Glück, welches ihn selbst bei den größten Stürmen seines Lebens nicht verlässt.«

Eine Einladung des FM. Grafen Radetzky, den im October im Mincio-Gebiete stattfindenden größeren Manövern beizuwohnen, lehnte Erzherzog Albrecht auf Wunsch des Vaters vorläufig ab. Erzherzog Carl hielt nämlich das stufenweise Vorschreiten in der militärischen Laufbahn für die einzig richtige Methode und versprach sich mehr Nutzen von der Anwesenheit bei großen Manövern für den Sohn, wenn derselbe erst weiter vorgeschritten sein werde.

Oberst Erzherzog Albrecht, welcher aus dienstlichen Rücksichten den auf den 5. September fallenden Geburtstag des Vaters nicht wie bisher in der Weilburg verleben konnte, erwartete mit der Ungeduld des liebenden Sohnes und des jungen Mannes, der stolz ist, vor dem Vater Proben des im Dienste bereits Erlernten abzulegen, den in Aussicht gestellten Besuch des Erzherzogs Carl.

Dieser kam am 7. September mittags in Graz an, stieg bei dem Sohne ab und blieb bis zum 15. September, wobei er den Prinzen in seiner militärischen Thätigkeit genau beobachtete, den Exercitien und Feldübungen beiwohnte und, über das Gesehene außerordentlich befriedigt, die Heimreise antrat.

Eine so schöne Gegenwart ließ auf eine größere Zukunft schließen. Diesen Eindruck hatte Erzherzog Carl gewonnen in den Unterredungen mit dem Sohne, bei den Exercitien und Feldübungen, die der letztere vor ihm ausgeführt hatte.

In diesem Sinne spricht sich der Vater auch dem Manne seines Vertrauens, dem Hofrath v. Kleyle gegenüber aus: Er sei mit dem Sohne recht zufrieden, und sobald die Exercierzeit vorüber sei, werde General Piret dafür sorgen, dass er sich nicht ausschließlich mit militärischen Gegenständen beschäftige, da er die Nothwendigkeit fühle, sich auch mit anderm zu befassen.

»Ich habe hier so viel Tröstliches für die Zukunft gegründet gefunden, dass mich das auch anspornen muss, alles, was ich noch kann, zu thun, um meinem guten Sohne seine künftige Stellung zu erleichtern.«

Das 13. Infanterie-Regiment rückte am 21. September zu den Herbstmanövern ab, welche in der Gegend von Pettau stattfinden sollten. Den ersten Marsch von Graz bis Wildon machte der junge Erzherzog zu Fuß, um der Mannschaft seines Bataillons darzulegen, wie er die Beschwerden des Dienstes stets mit ihr zu theilen gewillt sei.

Am 24. wurde Pettau erreicht. Über die nun beginnenden Übungen, welche manchmal recht anstrengend waren, macht Erzherzog Albrecht detaillierte Mittheilungen; er schildert die Manöver, veran-

schaulicht sie durch Skizzen und hat ein offenes Auge für Bewegungen, die nach seiner Ansicht im Ernstfalle unmöglich ausgeführt werden könnten.

Erzherzog Franz Carl[1]), welcher am 3. October in Pettau angekommen war und einem vom Erzherzog Albrecht commandierten Feldmanöver, für welches der junge Prinz die Dispositionen entworfen, beigewohnt hatte, schrieb darüber an Erzherzog Carl: »Sie können, theuerster Onkel, eine wahre Freude an ihm haben; denn alle Militärs haben einen Enthusiasmus für ihn. Alle Stände in Graz lieben ihn recht herzlich. Er ist aber auch mit Leib und Seele bei dem Geschäfte. Stets geht er mit dem besten Beispiele voran, indem er der erste bei allen Gattungen des Dienstes ist.«

Erzherzog Carl war sehr zufrieden, dass die ersten Schritte in der militärischen Laufbahn seines ältesten Sohnes so günstig ausgefallen waren, und rieth nur an, den Winter fleißig zu benützen, um an der weiteren Ausbildung zu arbeiten.

»Ihr müsst mir recht brauchbare Männer werden, bekannt mit der Theorie wie mit ihrer Anwendung. Bei allen diesen Sachen lebt mein altes Soldatenherz wieder auf, und ich gerathe in ein Feuer, gerade als ob ich noch so jung wäre«, äußert er dem Sohne gegenüber.

Bei den Berufs- und Dienstgeschäften, welche die Zeit des jungen Erzherzogs ausfüllen, wird jedoch der theuren Bande nicht vergessen, welche ihn mit den Geschwistern verknüpfen. Fleißig correspondiert er mit der Schwester in Neapel und mit Bruder Carl Ferdinand, der in Brünn den praktischen Dienst erlernt, sowie mit Erzherzog Friedrich, der in Venedig weilt.

Der Namenstag des Vaters (4. November) führt die beiden bei der Truppe befindlichen Brüder auf kurze Zeit wieder in den Familienkreis nach Wien.

Die Muße, welche ihm die dienstlichen Beschäftigungen ließen, widmete der jugendliche Prinz dem Vergnügen der Jagd. Er that überhaupt viel, um seine noch nicht allzukräftige Körperconstitution zu stärken und widerstandsfähig zu machen.

Damals 20 Jahre alt, ein schlanker, brünetter, wohlgestalteter junger Mann von dem liebenswürdigsten und zuvorkommendsten Wesen, war er der Liebling der Grazer Gesellschaft.

Die Tageseintheilung des Erzherzogs war zu dieser Zeit genau geregelt. Er stand um 6 Uhr auf, nahm das Frühstück und spielte sodann Clavier. Diese Beschäftigung unterbrach der Bataillons-Adjutant, welcher mit dem Frührapport erschien, später brachte die Post die eingelangten Briefe und Zeitungen. Der Erzherzog, ein fleißiger Correspondent, beantwortete gewöhnlich sofort die wichtigeren Briefe. Nachdem er zu Anfang des nächsten Jahres den militärischen Theil des Regi-

[1]) Der Vater Seiner Majestät des Kaisers (gest. am 8. März 1878).

ments-Commandos übernehmen sollte, kam auch gewöhnlich der Oberst mit dem Regiments-Adjutanten, um alle das Regiment betreffenden Geschäfte zu besprechen. Einige Stunden widmete der Erzherzog täglich der Lectüre der vom Vater verfassten Aufsätze, welche der letztere ihm bei seinem Besuche in Wien mitgegeben hatte, und gieng oder ritt dann spazieren. Wenn Officiers- oder Cadettenschulen abgehalten wurden, besuchte er jedoch vormittags zwischen 8 und 11 Uhr die Kaserne. Dann nahm er die wissenschaftliche Lectüre später vor und blieb bis 3 Uhr zu Hause, um welche Stunde das Diner genommen wurde, zu dem gewöhnlich zwei bis drei Officiere eingeladen waren. Alle vierzehn Tage gab der Erzherzog ein größeres Diner, an welchem höhere Beamte oder Mitglieder der Aristokratie theilnahmen. Nach Tische las oder schrieb der Erzherzog, machte dann Visiten oder besuchte das Theater.

Erzherzog Albrecht in Civil.

Er fand es auch nothwendig, die Reglements wieder durchzunehmen, denn er gestand selbst, dass er trotz der praktischen Anwendung derselben und deren zweimaligem Studium in einem Jahre »alle Augenblicke Schnitzer, besonders im Dienstreglement mache«.

Die Weihnachtszeit des Jahres 1837 brachte Erzherzog Albrecht in Graz zu; die mannigfachen dienstlichen und wissenschaftlichen Beschäftigungen, denen er sich in seinem von frühester Jugend an geübten Thätigkeitsdrange unterzogen, ließen ihm eine Unterbrechung derselben gerade jetzt nicht wünschenswert erscheinen. Hierin durfte er stets auf die Zustimmung des Vaters rechnen, der den Verzicht des Sohnes, das Fest zum erstenmal fern vom Familienkreise zu verleben, als Soldat zu würdigen wusste.

Er sendet dem Sohne die besten Wünsche zum Jahreswechsel und fügt in seinem Briefe vom 28. December hinzu:

»Was mir aber zum größten Trost gereicht, ist, dass Du diese heilige Zeit nicht vorübergehen ließest, ohne Dein Herz wieder zu Gott zu erheben und in dem Empfange der Sacramente Vergebung Deiner Sünden, Kraft zum Guten und eine Vereinigung mit dem Herrn zu suchen, in welcher der Mensch allein eine reine, durch nichts gestörte Zufriedenheit findet. Glücklich wird Dich stets Deine Religion machen und Dir eine Entschlossenheit geben, ohne welche man weder den wahren Weg gehen noch den Stürmen trotzen kann, welche jeden Menschen befallen.«

Für den Dienst bei der Cavallerie, welchen Erzherzog Albrecht in der Folge praktisch erlernen sollte, begann er sich in dieser Zeit schon vorzubereiten. Er arbeitete zu diesem Zwecke mit dem Rittmeister Freiherrn Peter Rhemen zu Barensfeld vom Regimente Windisch-Graetz-Chevaux-legers[1]) die Cavallerie-Reglements durch, erlernte praktisch die Zäumung und Packordnung sowie das Reitschulreiten und die Ausbildung im Zuge.

Diese intensiven Beschäftigungen unterbrachen böse Nachrichten, welche über den Gesundheitszustand seines Bruders Friedrich aus Venedig einliefen. Derselbe lag seit December schwer krank darnieder, und Oberst v. Lebzeltern schrieb, der Zustand sei bedenklich, Erzherzog Albrecht möge den Bruder besuchen, dem es zur besonderen Erquickung und Freude dienen werde.

Allerdings folgten bald etwas günstigere Nachrichten; dennoch entschloss sich der Erzherzog, zu dem erkrankten Bruder zu eilen, und begab sich Anfang Januar in Begleitung des Vaters nach der Lagunenstadt, wo die Erzherzoge am 10. Januar anlangten. Auch Carl Ferdinand kam am 23. von Wien dorthin, um den erkrankten Bruder zu sehen. Albrecht blieb einige Wochen bis zur vollständigen Reconvalescenz des Erzherzogs Friedrich, während der Vater sich nach Manfredonia einschiffte, um seiner Tochter Therese in Neapel einen kurzen Besuch zu machen.

Selbst am Krankenlager des Bruders interessierte sich Erzherzog Albrecht für alle Angelegenheiten des 13. Infanterie-Regimentes; er schrieb wiederholt an den Oberst v. Ruff, welcher sich veranlasst fühlte, einen besonders markanten Brief des kaiserlichen Prinzen dem Regiments-Inhaber zur Vorlage zu bringen.

Bezugnehmend auf dieses Schreiben richtete FZM. Freiherr von Wimpffen aus Wien am 25. Januar 1838 den nachfolgenden Erlass an den Regiments-Commandanten:

»Das mir mittels Bericht vom 21. Januar, Nr. 210, gefälligst mitgetheilte, allhier wieder zurückfolgende Schreiben Seiner kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Albrecht ist ein merkwürdiges Denkmal des Wertes, den dieser Prinz auch auf die kleinsten Dienstes-Details legt, und des edlen Antheils, mit welchem er in die verschiedenen Verhältnisse einzelner Officiere eindringt. Soll man den Worten König Friedrich II. glauben, der in seinem Kriegsgedichte sagt: ‚Ne méprisez pas ces détails — ils ne sont pas sans gloire — c'est le premier pas qui mène à la victoire!',[2]) so bewähren die Eigenschaften des Erzherzogs Albrecht den

[1]) Gegenwärtig Dragoner-Regiment Nr. 14 FM. Alfred Fürst zu Windisch-Graetz.

[2]) L'art de la guerre (poème) in Oeuvres de Frédéric le Grand, T. X (Oeuvres poétiques, T. I), p. 303. Die vom königlichen Autor endgiltig adoptierte Textierung dieser Strophe lautet eigentlich: »Aimez donc ces détails, ils ne sont pas sans gloire, c'est là le premier pas qui mène à la victoire.«

künftigen Siegeshelden. Das Gepräge der herablassenden Freundschaft, mit welchem dessen Schreiben bezeichnet ist, werden Euer Hochwohlgeboren gewiss im höchsten Grade zu würdigen wissen.«

Nach Graz zurückgekehrt, übernahm Erzherzog Albrecht am 6. März den rein militärischen Theil des Regiments-Commandos, während die administrativen Agenden vorläufig noch von Oberst v. Ruff besorgt wurden.

»Obwohl ich zu wenig verstehe, um sagen zu können, dass ich das Regiment ganz leite, so bin ich doch quasi darein verliebt und es kommt mir als meine Heimat vor. Dies soll mich jedoch nicht abhalten, die Fehler und Mängel desselben beim Ganzen wie bei den einzelnen einzusehen und nach meinen Kräften dagegen zu arbeiten«, schreibt er am 11. März dem Vater.

Außer den Dienstgeschäften nahm das Studium der wissenschaftlichen Arbeiten des Vaters des Prinzen Zeit vollauf in Anspruch.[1])

Er machte Auszüge aus denselben, notierte übrigens auch bei der Lectüre anderer Werke stets das ihn Fesselnde und Ansprechende. Erzherzog Carl, dem der wissensdurstige und Belehrung suchende Sohn derartige Excerpte einsendete, war über dieselben nicht unbefriedigt, gab ihm briefliche Aufklärungen, machte Ausbesserungen und deutete den Weg an, wie derartige Studien mit Nutzen zu betreiben wären.

Kurze Ausflüge nach Brandhof zu Onkel Johann zur Schildhahnjagd, in die Weilburg zum geliebten Vater unterbrachen den angestrengten Truppendienst.

Im Juli entwarf Erzherzog Albrecht die Disposition zu einer Vorposten-Aufstellung bei Nacht für zwei Bataillone seines Regimentes. Derartige Übungen waren bisher nicht üblich gewesen, doch fanden »Oberst Ruff und Generalmajor Piret die Sache nützlich und billigten sie. Auf jeden Fall kann es nicht schaden, wenn die Leute einmal das Verfahren bei der Nacht, was sie nur durch die Theorie kennen, praktisch durchmachen, und es dürfte auch belehrend für uns junge, unerfahrene Officiers sein, die jetzt leider die große Mehrzahl sind«, schrieb er dem Vater.

Im selben Monat wurde eine starke Fußtour mit einigen Officieren auf sechs Tage nach Kärnten gemacht; bei der Rückkehr fuhr die Reisegesellschaft auf einer Plätte murabwärts bis Feistritz und rückte zu Fuß wieder in Graz ein.

Der Erzherzog, der incognito marschiert war und auch nirgends erkannt ward, meldet dem Vater, welch merkwürdigen Appetit er in diesen Wandertagen entwickelt habe, so dass er vier bis fünf recht anständige Mahlzeiten im Tage zu sich genommen.

[1]) Die hier in Betracht kommenden Arbeiten sind als »Beiträge zum praktischen Unterricht im Felde für die Officiere der österreichischen Armee« in »Ausgewählte Schriften weiland Seiner kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Carl von Österreich«, Band I, veröffentlicht.

Innig erfreute den Erzherzog die im Sommer durchgeführte Verbesserung der Bezüge der Subalternofficiere.[1])

Für die Gratulation zum Geburtstage und die so wohlmeinenden väterlichen Ermahnungen dankt er am 31. Juli aus vollem Herzen: »Alles, was ich thun kann, ist, mein schon oft gegebenes Versprechen zu wiederholen, an Ausbildung des Charakters, Geistes und Herzens unermüdlich zu arbeiten, meine Fehler zu bekämpfen und Dir so viel Freude zu bereiten, als mir nur immer möglich ist. Dies soll auch mein inniges Gebet zum lieben Gott an meinem Geburtstage sein, sowie auch, dass er seinen besten Segen reichlich auf Dich herabsende.«

Im August wurde der von Erzherzog Albrecht hochgeschätzte Oberst v. Ruff Generalmajor und Truppen-Brigadier in Theresienstadt, an dessen Stelle Oberstlieutenant Franz Freiherr v. Cordon zum 13. Infanterie-Regimente bestimmt ward.

Zum Geburtstage des Vaters eilt der Erzherzog auf ganz kurze Zeit in die Weilburg, um diesem Familienfeste nicht fern zu bleiben, doch möge der Vater verzeihen, wenn er noch am selben Abend wieder abreise, da die größeren Waffenübungen begonnen hätten und er mehr als zwei Ausrückungen nicht versäumen dürfe. Er glaubt hierin ganz mit den Ansichten des Vaters in Übereinstimmung zu sein, wenn er sich in dieser Zeit nicht länger vom Regimente entferne.

Nach den Manövern, deren Dispositionen und Pläne er dem Erzherzog Carl vorlegte, kam Erzherzog Albrecht Ende October wieder auf einige Tage nach Wien, um bei dem Namensfeste des geliebten Vaters nicht zu fehlen. Er hatte das Glück, sämmtliche Geschwister, bis auf die Königin von Neapel, im Vaterhause versammelt zu sehen.

Bei Beendigung der Waffenübungen hatte der commandierende General in Innerösterreich, FZM. Philipp Prinz zu Hessen-Homburg, am 12. November (1838) an das Präsidium des Hofkriegsrathes über den Fortgang der praktischen Dienstleistung des Erzherzogs Albrecht in der Eigenschaft als zweiter Oberst bei dem Infanterie-Regimente Wimpffen wie folgt berichtet:

»Da es mir im Laufe dieses Sommers nicht gegönnt war, mich von dem fortschreitenden Wirken Seiner kaiserlichen Hoheit persönlich zu überzeugen,[2]) so habe ich den Herrn FZM. Grafen Nugent ersucht, mir seine diesfälligen Beobachtungen mitzutheilen, und gebe mir demnach die Ehre, hier seine Äußerung wörtlich anzuführen:

‚Seine kaiserliche Hoheit der Erzherzog Albrecht hat einen festen Körper, viel Eifer, militärischen Sinn, Thätigkeit, sehr gründliche Vorkenntnisse, und ist im Dienst ernst und unverdrossen. Mit diesen Eigen-

[1]) Mit Allerhöchster Entschließung vom 22. Juli 1838.

[2]) Infolge schwerer Erkrankung.

schaften mussten seine Fortschritte bei seiner hiesigen Bestimmung schnell und erfolgreich sein. Wirklich ist er schon jetzt einer der vorzüglichsten Infanterie-Stabsofficiere.

Dieselben Eigenschaften bürgen auch für sein ferneres Fortschreiten und lassen alles von dem Erzherzog erwarten. — Er hat zwar ein kurzes Gesicht, aber dennoch wegen seiner Fassungskraft und Geistesgegenwart einen guten Überblick und viel Beholfenheit vor der Front.

In allen Details des Dienstes ist er sehr unterrichtet und genau. Bei den diesjährigen Übungen hat der Erzherzog sowohl ein Bataillon und Regiment, als auch eine Brigade sehr gut commandiert und bei den Feldmanövers sich in der Anwendung auf dem Terrain vorzüglich gezeigt. Bei seiner Thätigkeit und Wissbegierde scheint mir eine einzige Waffe ein zu beschränktes Feld für ihn, und seine militärische Praxis dürfte sich auf alle Waffen mit Inbegriff der Artillerie und Fortification ausdehnen.'

Da mir in letzterer Beziehung der Herr GM. Baron Piret soeben den mit dieser Äußerung übereinstimmenden Wunsch Seiner kaiserlichen Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Carl eröffnet, so ertheile ich unter einem dem Commandanten des Chevauxlegers-Regimentes Fürst Windisch-Graetz sowie jenem des 4. Artillerie-Regimentes die Weisung, sogleich die erforderlichen Einleitungen zu treffen, damit dem Erzherzog Albrecht die zweckmäßigste Gelegenheit dargeboten werde, einerseits bei der hier stationierten Escadron des ersteren Regimentes an dem in den Wintermonaten vorkommenden kleinern Detail des Cavalleriedienstes beobachtenden Antheil zu nehmen, und anderseits sowohl die Instructions-Einrichtungen der Artillerie näher kennen zu lernen als den praktischen Verrichtungen des Dienstes dieser Waffe, soweit es die Jahreszeit zulässig macht, in angemessener Art beiwohnen zu können.«

Infolge dieser Anordnungen widmete der Erzherzog täglich zwei Stunden dem Cavalleriedienste und besuchte fleißig die Reitschule, wo er bei seinem eigenen Bereiter Unterricht nahm, ohne Bügel ritt, da er sich — nach seinem eigenen Ausspruche — beim Exercieren in Sitz und Haltung vernachlässigt habe »und bei der Cavallerie doch nicht als mittelmäßiger oder schlechter Reiter passieren möchte«.

In der Muße der Weihnachtstage studierte er des Vaters »Grundsätze der Strategie« und gieng aufmerksam und langsam mit der Lectüre dieses Werkes vor, »da jeder der darin enthaltenen Sätze mit seinen Folgerungen wohl überdacht sein will«.

Der Vater schrieb ihm, als er Kunde von der emsigen Thätigkeit des Sohnes erhielt, am 28. December aus Wien:

»Gelangt der Inhalt nicht zu Deiner Überzeugung, so nützt die ganze Lectüre nichts.

In den beiden Geschichten der Feldzüge 1796 und 99 wirst Du beinahe alle Fälle abgehandelt finden, welche im Kriege vorkommen. Ich freue mich, dereinst über diese verschiedenen Gegenstände Deine Meinung zu hören; auch über die Urtheile, welche darin gefällt, die Grundsätze, welche aufgestellt werden — sollst Du Überzeugung suchen und nicht ruhen, bis Du sie findest, sie sei nun mit meinen Angaben gleich oder nicht. Sie wird Dich dann leiten; nur was man aus Überzeugung thut, kann mit der nöthigen Kraft und Consequenz geschehen, um zum Zweck zu führen. So soll mein Sohn immer handeln.«

Zu Anfang des Jahres 1839 wurde schon die Übersetzung des Erzherzogs zu einem Cavallerie-Regimente in Aussicht genommen und hiefür das Kürassier-Regiment FML. Freiherr v. Mengen Nr. 4, dessen Stab in St. Georgen bei Pressburg lag, gewählt.[1])

Der wirkliche Dienstantritt in diesem Regimente war jedoch erst für das Frühjahr festgesetzt, und Erzherzog Albrecht hatte sich nach vorübergehendem kurzen Aufenthalte in St. Georgen und Bösing wieder nach Graz zurückbegeben, wo er, wie stets, emsig den Dienstgeschäften oblag, sich mit dem Studium der englischen Sprache beschäftigte, im Fasching übrigens sich als eifriger Tänzer bewährte.

Der Besuch des Großfürst-Thronfolgers[2]) am Kaiserhofe rief den Erzherzog anfangs März wieder in die Hauptstadt, wo er an den zu Ehren des hohen Gastes stattfindenden Festlichkeiten theilnahm, und am 8. März mit dem ebenfalls nach Wien berufenen Bruder Carl Ferdinand den Großfürsten auf die Schlachtfelder von Aspern und Wagram begleitete.

Am 1. März 1839 war die definitive Übersetzung zum 4. Kürassier-Regimente erfolgt. Bevor er den neuen Dienst antrat, begleitete er jedoch den Vater zu einem Besuche der Schwester Therese nach Neapel.[3])

Auf der Rückreise hielt sich der Erzherzog einige Tage in Graz auf und nahm gelegentlich einer Parade-Ausrückung in kurzer, ergreifender Rede vom Regimente und dem Obersten Cordon Abschied.

Wie theuer ihm dessen Officierscorps geworden, bewies er noch durch einen Act besonderer Pietät, indem er das Grab des vor kurzem gestorbenen Lieutenants Carl Lang besuchte.

In bewegten Worten sagte er dem gesammten Officierscorps, das zur Abschiedsaudienz bei ihm erschienen war, Lebewohl und reiste nach Wien ab.

[1]) Gegenwärtig Dragoner-Regiment Nr. 4. Das Regiment führt seit 13. Mai 1888 auf immerwährende Zeiten den Namen Kaiser Ferdinand.

[2]) Der spätere Kaiser Alexander II.

[3]) Die Abreise von Wien erfolgte am 9. März, am 13. die Ankunft in Triest, wo sich die beiden Erzherzoge auf dem Dampfer »Marianna« nach Manfredonia einschifften.

Oberst bei Mengen-Kürassieren.

Im Mai 1839 begab sich Erzherzog Albrecht, um seinen neuen Dienst anzutreten, von Wien nach St. Georgen, wo er beim Commandanten des 4. Kürassier-Regimentes, Oberst Edmund Fürst Schwarzenberg, seine Meldung abstattete. Da es in der Stabsstation des Regimentes eine passende Unterkunft nicht gab, war dem Erzherzog das Commando der in Bösing und Umgebung liegenden Division[1]) des Regimentes übertragen und zugleich Quartier im dortigen gräflich Pálffy'schen Schlosse vorbereitet worden.

Mission nach Russland.

Die kaum begonnene dienstliche Thätigkeit bei dem Cavallerie-Regimente wurde jedoch durch eine Courtoisie-Mission an den russischen Hof, zu welcher der Erzherzog bestimmt war, unterbrochen.

Auf die nach St. Petersburg gerichtete Anfrage, wann dem Kaiser Nikolaus der in Aussicht genommene Besuch des österreichischen Prinzen genehm wäre, hatte der Czar antworten lassen: »Le plutôt et le plus longtemps possible.«

Es galt nun, da die Abreise für Anfang Juli bestimmt wurde, sich für die Reise vorzubereiten, und zu diesem Zwecke ersuchte der Erzherzog den Hofrath v. Kleyle, ihm einige Literatur über Russland zu seiner Orientierung zu senden. Französische Werke seien ihm besonders erwünscht, um sich in dieser dort unentbehrlichen Sprache noch zu üben. Er wünscht vor allem die ersten Theile des Werkes »Voyage du duc de Raguse«, dann eine Darstellung der Feldzüge 1812—1814, ebenso eine Statistik dieses Reiches und eine Darstellung von dessen Civil- und Militärverfassung.

Vor seiner Abreise instruierte der Staatskanzler Fürst Metternich den jungen Erzherzog. Er versprach, ihm ein Handschreiben des Kaisers an den russischen Monarchen baldigst nachzusenden. Dann verbreitete er sich über die damaligen, den Frieden Europas gefährdenden orientalischen Angelegenheiten, über die Maßregeln, die zu ergreifen wären, über die vollkommene Entente der beiden Höfe und der beiden Seemächte. Er machte den Erzherzog aufmerksam, über politische Dinge nicht zu sprechen und auf etwaige Fragen zu antworten, dass er als Militär sich nur mit seinem Dienste beschäftige und die Politik ihm fremd sei, Fürst Metternich habe ihm jedoch den Tag vor seiner Abreise gesagt, dass er sein Vertrauen in die friedliebenden Intentionen und die mit den gleichen Äußerungen der andern Großmächte vollkommen übereinstimmenden Depeschen des russischen Hofes setze; dass übrigens, wenn

[1]) Zwei Escadronen.

Oberst Erzherzog Albrecht.

Verlag von F. Tempsky in Wien und Prag

Oberst Erzherzog Albrecht.

Verlag von F. Tempsky in Wien und Prag

Österreich und Russland d'accord seien, keine Störung von anderer Seite zu befürchten sei.[1])

Die Abreise des Erzherzogs von Wien erfolgte am 2. Juli, die Route war über Dresden, Berlin, Lübeck, von dort zur See nach St. Petersburg festgesetzt.

In der Begleitung des Prinzen befanden sich: GM. Fürst Carl Liechtenstein als Reise-Oberleiter, GM. Freiherr v. Piret, Major Carl Graf Grünne des 1. Uhlanen-Regimentes, der beim Erzherzog zugetheilte Rittmeister Paul Kral des 4. Kürassier-Regimentes, Hauptmann Stephan Freiherr v. Wernhardt des Infanterie-Regimentes Nr. 44, ein Leibarzt, der Reisezahlmeister und das erforderliche Dienstpersonal.

Am 7. Juli kam der Erzherzog, nach einem Aufenthalte von zwei Tagen am sächsischen Hofe, in Potsdam an, wo er im Neuen Palais abstieg. Auf den jedem Prunke abholden König Friedrich Wilhelm III. von Preußen machte er den angenehmsten Eindruck. Sein einfaches, schlichtes Wesen, seine ungezwungene Leutseligkeit nahmen jeden, der mit dem Prinzen in Berührung zu kommen Gelegenheit hatte, für ihn ein.

Der ganze Hof gieng am dritten Tage nach Berlin, wo der König die Garnison manövrieren ließ, denn er legte besondern Wert darauf, selbst seine Truppen dem Sohne des Erzherzogs Carl zu zeigen.

Am Tage der Abreise (12. Juli) überbrachte Oberkammerherr Fürst Wittgenstein die Insignien des Schwarzen Adler-Ordens. Der Erzherzog erschien mit denselben geschmückt bei der Mittagstafel in Charlottenburg, verabschiedete sich nach derselben vom Könige und verließ abends die preußische Residenz.

Kurz nach der Abreise des Prinzen sagte König Friedrich Wilhelm dem österreichischen Gesandten, Grafen Trautmannsdorf, dass ihn der Besuch des Erzherzogs sehr erfreut habe. »Der Prinz gefiel hier allgemein,« fügte der König hinzu, »er ist ein junger Herr, der sehr viel verspricht, er hat moyens, besitzt Kenntnisse, und ich zweifle nicht, dass der Erzherzog Carl noch viele Freude an ihm erleben wird. Ich wünsche, dass er sich hier ein wenig gefallen habe und ein freundschaftliches Andenken von Berlin behalten möge.«[2])

[1]) Es handelte sich um den Kampf der Pforte mit dem Vicekönig von Ägypten, der eine immer ernstere, den allgemeinen Frieden bedrohende Wendung zu nehmen schien.

[2]) Der Oberkammerherr Fürst Wittgenstein schrieb kurz darauf, am 17. Juli, von Teplitz aus, wo er mit seinem königlichen Herrn weilte, über diesen Besuch an Fürst Metternich: »Die Anwesenheit des Erzherzogs Albrecht in Berlin hat dem Könige eine wahre Freude gemacht. Seine Majestät haben für diesen jungen Prinzen eine zärtliche Liebe und Freundschaft; Höchstderselbe ist ein ausgezeichneter junger Herr, und der Beifall, den Seine kaiserliche Hoheit in jeder Beziehung bei uns gefunden hat, ist allgemein; möge es Höchstdemselben bei uns auch gefallen haben.«

Kaiser Nikolaus hatte den Kriegsdampfer »Bogatir« nach Lübeck gesendet, um den Prinzen nach Kronstadt zu führen. An Bord des Dampfers empfieng der Flügel-Adjutant des Kaisers, Corvettencapitän v. Glasenapp, den Erzherzog.

Bei der Ankunft in Petersburg, welche am 20. Juli erfolgte, wurde ihm der General Baron Budberg als Ehrencavalier zugetheilt. Kaiser Nikolaus war unendlich zuvorkommend und erwies dem Prinzen Ehrenbezeigungen, wie sie sonst nur bei Empfang eines Souveräns üblich sind. Schon am ersten Tage verlieh ihm der Kaiser den St. Andreas-Orden. Der vorläufige Aufenthalt wurde in Peterhof genommen, wo die kaiserliche Familie residierte. Reges Interesse nahm der Erzherzog an den russischen Truppen, deren vortreffliche Haltung und Aussehen ihm außerordentlich gefielen, an den Manövern, Lagern, Paraden. In Kronstadt besichtigte er die Flotte und die Marine-Etablissements.

Am 25. August übersiedelte der Hof von Peterhof nach Czarskoje-Selo, von wo der Erzherzog fleißig Petersburg besuchte und alle Anstalten dieser Hauptstadt eingehend besichtigte. Das Leben im Kreise der kaiserlichen Familie berührte den Erzherzog außerordentlich sympathisch, denn soviel Complimente und Aufmerksamkeiten der Kaiser auch öffentlich dem fremden Besuche erwies, so angenehm, so ohne Zwang und Ceremonie war man in der Familie, wo man den Erzherzog wie ein Glied derselben betrachtete.

Sechs Tage wurden im Lager von Krasnoje-Selo zugebracht, wo die Garden, 51 Bataillone, 73 Escadronen, 130 Geschütze, etwa 48.000 Mann, vereinigt waren.

Am 30. August begab sich der Erzherzog zu einem interessanten Ausflug ins Lager von Borodino[1]), wohin der russische Kaiser bereits vorausgegangen war. Die Reise dorthin nahm drei Tage und drei Nächte in Anspruch.

In diesem ungeheuren Lager, das sich über 15 Werst erstreckte, waren 120.000 Mann versammelt. Den großen Manövern wohnte der Erzherzog an der Seite des Monarchen mit hohem Interesse bei. Im Nachhausereiten von einer größeren Truppenübung sagte der Kaiser Nikolaus dem Prinzen sehr beachtenswerte Worte über die Nothwendigkeit und den Nutzen großer Truppenzusammenziehungen sowie über die besonders heutzutage unerlässliche Nothwendigkeit, die Armeen mobil und in möglichst kurzer Zeit schlagfertig zu erhalten.

Eine großartige Gedenkfeier fand am Jahrestage der Schlacht von Borodino, am 7. September, im Lager statt.[2])

[1]) Im Gouvernement Moskau.

[2]) Schlacht bei Moshaisk (auch bei Borodino oder an der Moskwa) am 7. September 1812. Etwa 140.000 Franzosen gegen 120.000 Russen. Der Verlust der Schlacht hatte das Vorrücken des französischen Heeres auf Moskau zur Folge.

Die Armee unter FM. Paskiewitsch war in einem ungeheuren Carré vor dem der Erinnerung an die Schlacht gewidmeten Monumente aufgestellt. Nach der kirchlichen Ceremonie begab sich eine Procession, an welcher 100 Priester und die nicht mehr der activen Armee angehörenden Mitkämpfer aus dem Jahre 1812 theilnahmen, unmittelbar vor das Monument, wo Todtengebete für Kaiser Alexander I. und die in der Schlacht gebliebenen Krieger gesprochen wurden, während 264 Geschütze die Salven gaben.

Der Kaiser begleitete hierauf die Procession mit gesenktem Degen aus dem Carré, worauf die Truppen sich zur Defilierung ordneten. Inzwischen wendete sich der Monarch an den Erzherzog Albrecht und theilte ihm mit, dass er ihn zum Chef des lithauischen Uhlanen-Regimentes ernenne.[1])

Hierauf erfolgte, vom Kaiser selbst commandiert, die Defilierung von 128 Bataillonen, 168 Escadronen und 33 Batterien, welche vorzüglich ausfiel.

Am 9. September besichtigte der Erzherzog das Schlachtfeld eingehend, worauf am 10. September das Scheinbild der Schlacht von 1812 von den russischen Truppen ausgeführt wurde, bei welcher Übung die französische Armee supponiert ward.

Eine Revue am 12. beschloss die interessanten Truppenübungen in diesem Lager, worauf der Erzherzog am 14. nach Moskau abreiste.

Hier erreichte ihn ein Brief des Vaters vom 9. September, welcher den Glückwunsch des Sohnes zum Geburtstage beantwortete:

»Ich danke Dir, dass Du in der großen Entfernung und so zahlreicher Beschäftigung meines Geburtstages nicht vergaßest. Dein Brief und Deine Wünsche haben mich gerührt. In dem Maße, als die Zeit fortschreitet, soll sich das Band, welches uns verbindet, stets fester knüpfen. Es ist ein wesentlicher Bestandtheil unserer wechselseitigen Glückseligkeit. Ich werde immer beflissen sein, alles zu thun, was zu Deinem Wohle beitragen kann, und Du wirst mir diese Bemühung auf eine ähnliche Art vergelten.«

Für die ehrfurchtsvollen Wünsche der Begleiter des Sohnes dankt der Erzherzog, indem er dem Briefe beifügt: »Das Andenken schätzbarer Soldaten gehört zu meinem Glücke, und auch an sie knüpft mich ein unauflösliches Band.«

Nach zehntägigem Aufenthalte in der alten Czarenstadt, deren Sehenswürdigkeiten den Erzherzog ungemein anzogen, erfolgte nach dem herzlichsten Abschiede vom Kaiser Nikolaus, welcher dem Erzherzoge noch zwei kostbare Vasen zum Geschenke gemacht, dem General Liechtenstein

[1]) Gegenwärtig lithauisches Dragoner-Regiment.

einen mit Diamanten besetzten Säbel übergeben ließ und sämmtlichen österreichischen Officieren Orden verliehen hatte, am 24. September die Heimreise, Tag und Nacht fahrend, über Tula, Kiew, Brody nach Lemberg.

In den beiden erstgenannten Städten wurde einige Stunden Aufenthalt genommen, hauptsächlich um die an den Reisewagen vorgekommenen Beschädigungen auszubessern. In der Nacht vom 30. September kam man in Brody an, wo Erzherzog Albrecht wieder österreichische Uniform anlegte und »seinen jungen Schnurrbart abschnitt«,[1]) am 1. October zu Mittag in Lemberg. Der russische General Budberg hatte dem Erzherzog bis hieher das Geleite gegeben.

Der Prinz war noch rechtzeitig angelangt, um den größeren Schlussmanövern beizuwohnen, für welche, bei Anwesenheit des Erzherzogs Franz Carl, 25 Infanterie-Bataillone und einige Cavallerie-Regimenter zusammengezogen waren.

Am 3. October und die folgenden Tage fanden Cavalleriemanöver bei Grodek statt, denen Erzherzog Albrecht beiwohnte. Er blieb dann bis 8. in Lemberg und trat am 9. die Rückreise an, hielt sich einige Tage in Teschen auf und kam am 18. nach Wien zurück. Die Reise hatte ihm in vieler Beziehung Belehrung verschafft, und er war dem Vater außerordentlich dankbar, dass er die Erlaubnis zu derselben ertheilt hatte.

Auch Kaiser Nikolaus drückte dem Erzherzog Carl in einem Schreiben vom 20. September a. St. seinen Dank aus, dass er dem Sohne erlaubt habe, nach Borodino zu gehen. Sein Aufenthalt am russischen Hofe habe überhaupt die angenehmsten Erinnerungen hinterlassen. »Il m'a été bien agréable«, bemerkt der Kaiser, »de faire la connaissance personelle d'un jeune prince, dont les qualités distinguées m'inspirent un vif et sincère intérêt. Elevé à l'école de son père, l'Archiduc Albert en suivra les traces et perpétuera un jour les grands souvenirs qui se rattachent si glorieusement au nom de Votre Altesse impériale.«

Nach Bösing zurückgekehrt, führte der Erzherzog in Abwesenheit des Oberst Fürsten Schwarzenberg zeitweise das Commando des Kürassier-Regimentes.

Auf die Mittheilung des Vaters, dass es dem GM. Cerrini, der an Lungenentzündung erkrankt war, schlecht gehe, schrieb er dem Vater: »Es wäre ewig schade, wenn diesem so ausgezeichneten Manne, dem

[1]) Das Tragen von Schnurrbärten war damals nur bei den Husaren- und Uhlanen-Regimentern gestattet.

meine Brüder und ich so viel in jeder Beziehung verdanken, etwas geschehen sollte«; bei übleren Nachrichten werde er sogleich nach Wien kommen; dies glaube er seinem alten Wohlthäter und Freunde schuldig zu sein.

Eine vorübergehende Besserung trat allerdings in dem Befinden des bewährten Erziehers ein, die jedoch von kurzer Dauer war. Am 5. Januar des folgenden Jahres erlag derselbe seinen Leiden, aufrichtig beweint von Erzherzog Carl und dessen Familie.

Da Erzherzog Albrecht zum Weihnachtsfeste und zum Jahreswechsel nicht im Kreise der Familie weilte, schrieb der Vater ihm am 30. December:

»Mein lieber Sohn!

Empfange zum neuen Jahre meine Wünsche für Dein Glück! Ihre Erfüllung ist in Deinen Händen. Der mit entschlossenem Willen dahin strebt, Festigkeit und Bestimmtheit des Charakters zu erlangen, seine Fähigkeiten auszubilden und seine Kenntnisse zu vermehren, thut, was er kann, um seinen Pflichten als Christ, als Mensch und in der angetretenen Laufbahn zu entsprechen. Ihm fehlt weder Gottes Segen noch die innere Zufriedenheit und die Achtung der andern. Darin liegt eigentlich das wahre Glück des Menschen, denn es bleibt unerschüttert, wenn auch von außen das Ärgste auf uns einstürmt. Ich habe ein doppeltes Recht zu fordern, dass Du das Mögliche thust, um Dir solch ein Glück anzueignen, da das meinige ganz von dem meiner Kinder abhängt.«

Der Erzherzog beantwortet dieses Schreiben, indem er sich für des Vaters Wünsche sowie für dessen Erinnerungen und Lehren bedankt und hinzufügt: »Sie sollen und werden mir immer als Richtschnur in meinem Leben dienen, und der Gedanke an Dich wird mir die Kraft zur Erfüllung der guten Vorsätze verleihen, die ich heute mehr als je in der Kirche fasste. Du kannst überzeugt sein, lieber Vater, dass mein Gebet für Dich heute besonders den lieben Gott um die Erfüllung Deiner Wünsche und Freuden anflehete.«

Es begann nun wieder eine Zeit emsiger dienstlicher Thätigkeit; die Muße, welche dieselbe gewährte, benützte der Prinz zu wissenschaftlichen Studien.

Im Hofstaate des Erzherzogs hatte sich zu dieser Zeit eine Änderung vollzogen, indem statt des Hauptmanns Baron Ulm, der krankheitshalber beurlaubt werden musste, der Ingenieur-Capitänlieutenant Graf Braida provisorisch zugetheilt wurde.[1])

[1]) Die definitive Zutheilung desselben erfolgte am 12. November 1840, dessen Beförderung zum Major im November 1841.

Ein Condolenzbesuch seitens des kaiserlichen Hofes anlässlich des Todes des Königs Friedrich Wilhelm III. führte den Erzherzog im Sommer dieses Jahres nach Potsdam.[1])

Nach ungemein schneller Reise langte der Erzherzog am 14. Juni im Neuen Palais an und wurde unverzüglich von König Friedrich Wilhelm IV. empfangen. Er fand eine sehr gnädige und herzliche Aufnahme, besuchte in Charlottenburg das Mausoleum, in welchem die sterblichen Überreste des Königs an der Seite der Königin Luise beigesetzt waren, und äußert sich über die durch den Tod des Königs hervorgerufene Stimmung dem Vater gegenüber: Den König und die königliche Familie habe er infolge des Trauerfalles außerordentlich angegriffen gefunden. Der Schmerz und die Theilnahme des ganzen Volkes und Landes seien außerordentlich. Alles erinnere ihn so sehr an den Tod des Kaisers Franz. Es werde auch selten so viel Ähnlichkeit in den Geschicken zweier Monarchien zu finden sein, und selten zwei Fürsten, an denen ihre Unterthanen mit gleicher Liebe und Treue hiengen.

Am 23. Juni verließ Erzherzog Albrecht Potsdam und reiste über Leipzig, wo er das Schlachtfeld besuchte, Dresden und Prag nach Wien zurück.

Ende Juli hatte der Erzherzog die Freude, den Vater auf einige Tage in Bösing begrüßen zu können. Bei dieser Gelegenheit producierte sich eine Escadron des Regimentes unter seiner Führung vor dem Erzherzog Carl.

Anfang September begann die Concentrierung des Regimentes zu Malatzka, aus welchem Grunde Erzherzog Albrecht dem Geburtsfeste des Vaters fern bleiben musste. Er sendet einen Brief voll Innigkeit in die Weilburg und fügt hinzu:

»Alles verdanke ich Dir, mehr als mein Leben! Gott gebe, dass sich Deine Hoffnungen erfüllen; Gott gebe auch, dass sich einmal die Gelegenheit darbiete, Dir einen schwachen Beweis meiner unbegrenzten Dankbarkeit und meiner heißen kindlichen Liebe darbieten zu können. Wie sehr es mich schmerzen muss, so nahe von Dir, an diesem Feiertage und bei so vollem Herzen doch nicht erscheinen zu können, kannst Du Dir vorstellen. Aber Du selbst hast es ausgesprochen und würdest es gewiss nicht billigen, eine Ausnahme da zu machen, wo sie niemand anderem gestattet würde.«

Dafür hatte er das Glück, den Erzherzog-Vater bald in Malatzka zu sehen und das Regiment ihm vorführen zu können. Der Erzherzog Carl war mit der Commandoführung seines Sohnes bei dieser Gelegenheit außerordentlich zufrieden, aber auch das Officierscorps und die Mannschaft wurde von dem erlauchten Feldherrn belobt, welcher unter anderem äußerte: »Ich kenne das Regiment von so manchen Schlacht-

[1]) Der König war am 7. Juni 1840 gestorben.

Erzherzog Carl lässt das zu Malatzka concentrierte Regiment Mengen-Kürassiere unter Commando des Obersten Erzherzog Albrecht manövrieren.

feldern und halte dessen Officiere und Soldaten für würdige Erben der damaligen Tapfern.«

Am 19. September fand durch den commandierenden General in Ungarn, General der Cavallerie Ignaz Freiherrn v. Lederer, noch eine Besichtigung und Vorführung des Regimentes statt, bei welcher abwechselnd Oberst Fürst zu Schwarzenberg und Oberst Erzherzog Albrecht das Commando führten.

In diesen Tagen kam dem Erzherzog vom Hofkriegsrathe die folgende Verständigung vom 17. September zu:

»Seine Majestät der Kaiser haben zufolge Allerhöchsten Cabinetsschreibens vom 11. d. Mts. sich bewogen gefunden, Euere kaiserliche Hoheit zum Merkmale der Allerhöchsten Zufriedenheit über Höchstdero militärischen Diensteifer und die Seiner Majestät wohlgefällige Beflissenheit, mit welcher Höchstdieselbe den anvertrauten auswärtigen Sendungen entsprochen haben, zum Generalmajor und Brigade-Commandanten zu ernennen.

Dem Hofkriegsrathe gereicht es zum besondern Vergnügen, Euer kaiserlichen Hoheit hievon die dienstliche Mittheilung zu machen.

Gf. Hardegg
G. d. C.«

Nach seiner Rückkehr von den Manövern in Italien[1]) begab sich der Erzherzog nochmals nach St. Georgen und verabschiedete sich am 5. December 1840 von dem Regimente, welchem er durch $1^1/_2$ Jahre angehört hatte. Die Erinnerung an die Dienstzeit des erlauchten Prinzen, dessen reger Geist und seltene Charaktereigenschaften, dessen edles Gemüth im engen Kreise des Regimentes bei allen Mitgliedern desselben Liebe und Verehrung erweckt hatten, ward im 4. Kürassier-Regimente als kostbarer Schatz gehütet. Auch der Erzherzog hat die im Regimente verlebten Tage nicht vergessen und demselben stets ein treues Gedenken bewahrt.

Unter Radetzkys Leitung.

Die Zwischenzeit bis zur Übernahme eines Brigade-Commandos benützte GM. Erzherzog Albrecht, mit dem Bruder, dem Erzherzog Carl Ferdinand, welcher als Oberst bei dem den Namen des Vaters führenden Uhlanen-Regimente in Diensteszutheilung sich befand, nach

[1]) Siehe das folgende Capitel.

Italien zu reisen, um den unter der Leitung des FM. Grafen Radetzky im October dort stattfindenden großen Manövern beizuwohnen.

Radetzky hatte bereits das 60. Lebensjahr überschritten, als er im Jahre 1831 an die Spitze der italienischen Armee berufen worden war. Er verband mit voller Rüstigkeit des Körpers eine rastlose Thätigkeit, Frische des Geistes und eine glückliche Auffassung der Verhältnisse, die ihn unentwegt dem ins Auge gefassten Ziele zustreben ließ.

Er kannte wie kaum ein zweiter die schwache, er kannte die starke Seite des österreichischen Heeres; erstere suchte er zu verbessern, letztere zu heben, und auf wieviel Hindernisse, auf wieviel Schwierigkeiten bei seinen Bestrebungen er auch stoßen mochte, er ließ sich darin durch nichts irre machen, durch nichts abschrecken.

Vor allem trachtete er den Gedanken zu verwirklichen, die so schöne und vom besten Geiste beseelte, seinen Befehlen untergebene Armee auf jenen Grad der Manövrierfähigkeit zu bringen, den selbe haben musste, um mit voller Beruhigung zukünftigen Ereignissen entgegensehen zu können.

Die nach seinen Ideen entworfene Manövrier-Instruction und die bald nachfolgende Feld-Instruction waren lediglich für die Truppen in Italien berechnet.

Durch die Manövrier-Instruction erhielten Generale und größere Truppentheile eine sichere Norm für alle taktischen Bewegungen in Brigaden, Divisionen und ganzen Corps. Eine derartige Vorschrift fehlte bis dahin, denn das Exercier-Reglement gieng nur bis zum Regimente und jede taktische Verwendung eines größeren Körpers unterlag besonderen Anordnungen, die nach der Individualität und Einsicht des Commandanten oft wesentlich von einander abwichen.

Die Feld-Instruction sollte den Soldaten für den Dienst im Felde, namentlich für die Verwendung im Plänklergefechte, geschickt machen. Denn darüber waren die reglementarischen Vorschriften zu jener Zeit ungemein dürftig.

FM. Radetzky wusste es durchzusetzen, dass die bisherigen, kaum einige Wochen dauernden Herbstübungen für Italien auf den ganzen Sommer ausgedehnt werden durften.

Er begann anfangs Mai, die Truppen auf den verschiedenen Lagerplätzen zu sammeln, und stellte vor Mitte October die Übungen nicht ein. Neben dem praktischen Unterrichte, zu welchem die Truppen schon um 4 Uhr morgens zur Stelle waren und vor 8 oder 9 Uhr nicht einrückten, hatte diese Anordnung noch den außerordentlichen Nutzen, Officiere und Mannschaft an ein feldmäßiges Zusammenleben zu gewöhnen und Gemeingeist und Kameradschaft in der erfreulichsten Weise zu heben.

Die Feldübungen schritten stufenweise vor. Man begann mit den kleinsten Abtheilungen und gelangte so nach und nach bis zum Bataillon, zur Brigade, Division und zum Corps. Keine Übung fand statt, wo nicht der Feind markiert worden wäre.

Am Schlusse der Lagerübungen wurden auf 6 bis 8 Tage größere Truppenmassen, manchmal 50.000 bis 60.000 Mann, zu großen Manövern vereinigt.

In dieser Weise machten sich die Truppen mit jeder Art des Dienstes im Felde vertraut, den Generalen und Stabsofficieren aber ward Gelegenheit, ihren Blick im Terrain zu schärfen.

Der in Italien erzielte Erfolg war so augenscheinlich, dass die bewährtesten Stimmen des In- und Auslandes sich in dem Ausspruch vereinigten: »Hier bleibe kaum noch etwas zu wünschen übrig.« Seit jenen Tagen, wo Erzherzog Carl des Kaisers Heere zum Siege geführt, hatte man solche Truppen nicht wieder gesehen. Der Geist jener Armee, die der Sieger von Stockach, von Caldiero und Aspern befehligt hatte, schien auf diese Scharen übergegangen zu sein.

Viele auswärtige Souveräne sendeten Officiere nach Italien, um diese Verbesserungen kennen zu lernen.

Nun sollten auch die beiden Söhne des Erzherzogs Carl den im Herbste des Jahres 1840 stattfindenden großen Manövern beiwohnen. Sie langten in der Nacht des 4. October in Desenzano an und fuhren am 5. früh nach Castiglione delle Stiviere, wo sich das Hauptquartier Radetzkys befand. Bei der Meldung fanden sie den damals 74jährigen Marschall bis auf ein entzündetes Auge wohl und heiter.

Erzherzog Albrecht besichtigte mit dem Bruder das Städtchen und dessen Umgebungen, wo es ganz wie bei einer im Felde stehenden Armee aussah. 39 Bataillone, 22 Escadronen und 78 Geschütze waren zu den Übungen vereinigt und lagen vorläufig in gedrängten Cantonnierungen. Auch der Vicekönig des lombardisch-venetianischen Königreiches, Erzherzog Rainer, war im Laufe dieses Tages in Castiglione angelangt, um den Manövern beizuwohnen.[1])

Um 3 Uhr speisten die Erzherzoge und die anwesenden Fremden, drei sardinische Generale und einige englische Officiere, beim Feldmarschall.

Am 6. October recognoscierte Erzherzog Albrecht das Manöverterrain, und am 7. October begannen die für drei Tage berechneten Operationen.

[1]) Sohn Kaiser Leopold II., geb. am 30. September 1783, Vicekönig des lombardisch-venetianischen Königreichs 1817 bis 1848, gest. am 16. Januar 1853.

Die Supposition für dieselben war folgende:

Eine östliche Armee, durch nachtheilige Gefechte zum Rückzuge aus der Lombardei gezwungen, zieht sich hinter den Mincio zurück, um nach Anlangen der bereits bis am Bachiglione vorgerückten Verstärkungen wieder die Offensive zu ergreifen. Zur Deckung des Rückzuges über den Mincio und der Straßen nach Peschiera und Mantua steht eine (supponierte) Brigade bei Ponte San Marco und Calcinate und ein Corps von 18 Bataillonen, 8 Escadronen, 42 Geschützen bei Montechiari.

Die westliche Armee ist bis an den Oglio vorgedrungen und will von da auf der Hauptstraße von Brescia nach Mantua vorgehen und den Mincio-Übergang forcieren, während ein Corps derselben von Cremona und zur Blockade Mantuas vorrückt. Zur Verfolgung obiger Arrièregarde schickt sie gegen Ponte San Marco eine (supponierte) Brigade, und ein Corps von 24 Bataillonen, 14 Escadronen, 48 Geschützen erhält den Auftrag, von Castenedole über Montechiari, Castiglione delle Stiviere den Feind zu verfolgen, seine linke Flanke zu umgehen und ihn nach Peschiera zurückzuwerfen.

Man war den ganzen Tag über zu Pferde. Der Erzherzog fand die Thätigkeit des greisen Feldmarschalls außerordentlich. »Bei seinem Alter reitet er sehr viel und zum Verwundern.«

Gespeist wurde an diesen Manövertagen gewöhnlich im Lager mit den Officieren eines Regimentes, so am ersten Manövertage im Lager von Kaiser-Infanterie[1]); am Nachmittage wurden die beiderseitigen Vorposten und mehrere Bivouacs beritten, wo der Vicekönig und der Feldmarschall von den Truppen mit lautem Jubel empfangen wurden.

Abends spät kehrte das Hauptquartier nach Castiglione zurück.

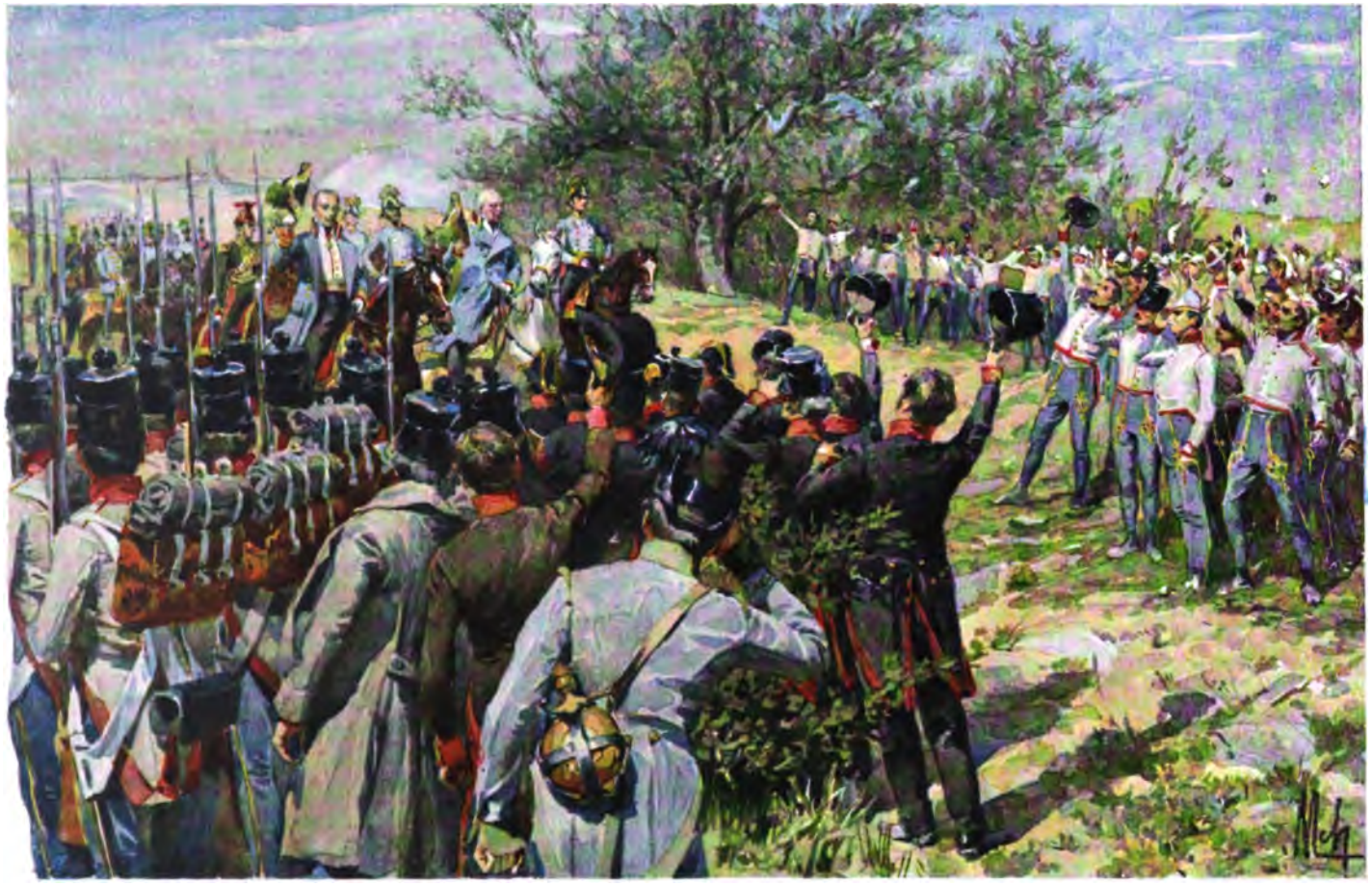
Erzherzog Albrecht ist erstaunt über die außerordentliche Instruction der Truppen im Felddienste. Jeder Soldat, jeder Corporal, jeder Officier wisse, was er zu thun habe, und selten kämen Fehler vor.

Zwei Nächte lagen die Truppen in feldmäßigen Bivouacs.

Der dritte Manövertag (9.) schien dem Erzherzog der lehrreichste. Er findet die Geschicklichkeit des Generalstabes erstaunlich, da in diesem Terrain weder Kreuzungen noch Verirrungen von Colonnen stattfanden und dieselben überall gleichzeitig debouchierten.

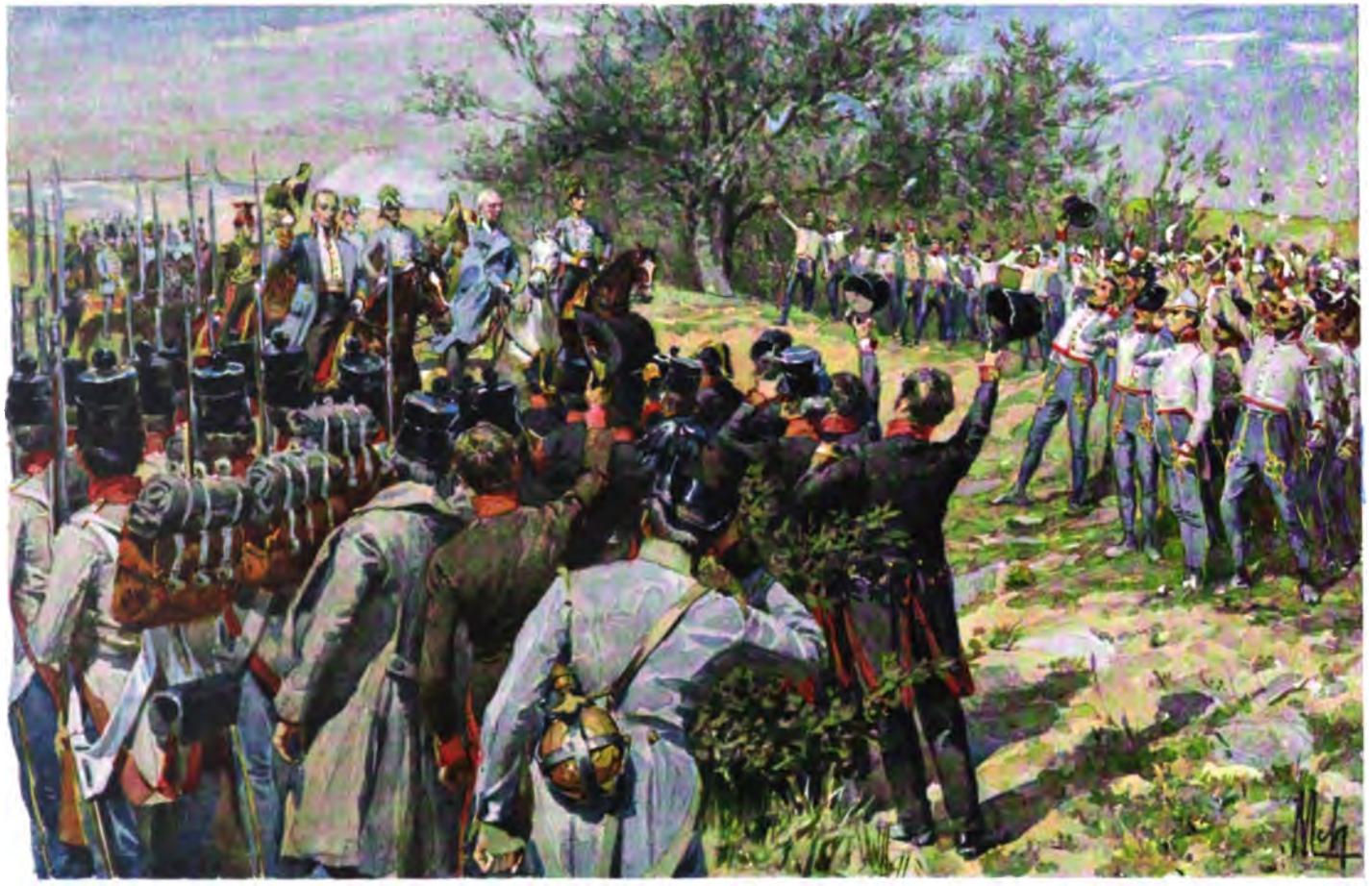
Was nach der Ansicht des Erzherzogs ebensoviel Wert als die Feld-Instruction hat, ist die Leichtigkeit, bedeutende Fatiguen und Eilmärsche sehr rasch ohne Traineurs zurückzulegen. Oft sind die Truppen 14 Stunden in Bewegung, abends ist im Lager wieder alles lustig. Der Feldmarschall sorge für alle Bedürfnisse meisterlich; aus seiner Tasche gab er am letzten Manövertage der ganzen Armee $^1/_2$ Maß Wein per

[1]) Infanterie-Regiment Nr. 1.



Erzh. Carl Ferdinand.
Erzh. Rainer. FM. Radetzky. Erzh. Albrecht.

Der Vicekönig Erzherzog Rainer und FM. Radetzky, begleitet von den Erzherzogen Albrecht und Carl Ferdinand, besuchen die Bivouacs der bei Castiglione delle Stiviere concentrierten Truppen.



Erzh. Carl Ferdinand.
Erzh. Rainer. FM. Radetzky. Erzh. Albrecht.

Der Vicekönig Erzherzog Rainer und FM. Radetzky, begleitet von den Erzherzogen Albrecht und Carl Ferdinand, besuchen die Bivouacs der bei Castiglione delle Stiviere concentrierten Truppen.

Kopf, Erzherzog Rainer 50 Zwanziger jeder Compagnie; die Erzherzoge Albrecht und Carl Ferdinand gaben ihren Regimentern doppelte Löhnung.[1])

Am 10. October hatten die Truppen Rasttag. Die Erzherzoge wohnten vormittags bei Montechiari einer Production von 50 Dragonern des Regimentes König von Bayern im Reitschul- und Carroussel-Reiten bei.[2])

Als Abschluss der Manöver fand am 11. October Kirchenparade statt, zu welcher 40 Bataillone, 22 Escadronen und 78 Geschütze (23.522 Mann, 2689 Pferde) ausrückten.

Der Feldmarschall commandierte dieselbe und empfieng den Erzherzog-Vicekönig am rechten Flügel des ersten Treffens. Die Erzherzoge Albrecht und Carl Ferdinand führten ihre Regimenter.

Nach dem Gottesdienste fand die Defilierung statt. Die Truppen sahen sehr gut aus und bewiesen, dass die vielfachen Feldübungen keineswegs dem Detail-Exercieren schaden. Am folgenden Tage reisten alle Theilnehmer der Manöver von Castiglione ab.

Erzherzog Albrecht theilt dem Vater mit, dass viel und oft von ihm im Kreise des Feldmarschalls gesprochen worden sei, dass dies ihn und den Bruder sehr erfreut habe, ihnen aber zugleich der größte Sporn sein müsse, »um eines solchen Namens nicht ganz unwürdig zu werden«.

Die beiden jungen Prinzen begaben sich von Castiglione nach Brescia, dann über Bergamo zum Comersee und Lago maggiore und reisten am 10. October von Varese über Monza, wo der Vicekönig residierte, nach Mailand zurück.

Hier erhielt Erzherzog Albrecht Nachrichten über die Einnahme von Saida, bei welcher Bruder Fritz, »unser Seemann«, wie er in der Familie genannt wurde, mit so hervorragender Tapferkeit sich benommen hatte.[3])

Der Vater war über die Waffenthaten des Erzherzogs Friedrich in Syrien überaus erfreut. Er schreibt dem ältesten Sohne: »Indessen bin ich zu glücklich, dass Fritz Pulver gerochen und die Weihe des Soldaten empfangen hat.«

»Als Commandant einer Fregatte konnte er auf selber bleiben, und er that mehr als seine strenge Pflicht, indem er mit der Mannschaft ans Land stieg und sie beim Sturm auf Saida anführte.«

Auch für sich wünscht Erzherzog Albrecht bald eine Gelegenheit, um in gleicher Weise wie der Bruder sich auszeichnen zu können.

---

[1]) Die Infanterie-Regimenter Nr. 44 (Garnison Udine), Nr. 51 (Garnison Venedig) waren den großen Manövern beigezogen.

[2]) Dragoner-Regiment Nr. 2 Ludwig König von Bayern, gegenwärtig Husaren-Regiment Nr. 15.

[3]) Am 26. September 1840. Vgl. das Capitel: Die Geschwister.

Da die beiden Erzherzoge zum erstenmal Mailand besuchten, so verabsäumten sie nicht, die Baudenkmäler, vor allem den herrlichen Dom, die Kunstschätze und Sehenswürdigkeiten der lombardischen Hauptstadt in Augenschein zu nehmen.

Den Feldmarschall Radetzky fanden sie noch an seinem geschwollenen Auge leidend. Der alte Herr schonte sich durchaus nicht. Er ließ es sich auch nicht nehmen, die jungen Prinzen stets zum Diner bei sich zu sehen.

Erzherzog Albrecht besichtigte noch das dritte Bataillon, die Rechnungskanzlei und das Conscriptionsdepot des seinen Namen führenden Infanterie-Regimentes[1]) und gedachte nun, eine Studienreise durch ganz Oberitalien zu machen, um die Festungen und militärisch wichtigen Punkte kennen zu lernen, während Erzherzog Carl Ferdinand sich am 25. October vom älteren Bruder trennte und über das Stilfserjoch nach Hause reiste.

Am 28. October wohnte Erzherzog Albrecht noch einem taktischen Manöver der Brigade GM. Julius Freiherr v. Haynau bei. Dieselbe bestand aus den Regimentern Kaiser und Paumgartten[2]) und dem zugetheilten 10. Jäger-Bataillon. Er fand bei diesem Manöver viel Präcision, Gleichheit in den Bewegungen, im Detail wie im großen.

»Was mir den hiesigen Aufenthalt sehr interessant machte,« schreibt der Erzherzog am 28. October dem Vater, »war der häufige Umgang mit gescheiten und gebildeten Militärs, deren hier vielleicht mehr als anderswo zu finden sind. Man konnte mit ihnen über vieles discutieren. Jeder sagte seine Meinung frei heraus.«

Am 30. October verließ er Mailand, nachdem FM. Radetzky ihn vorher noch gebeten hatte, seine und sämmtlicher Generale Glückwünsche dem erlauchten Vater zum Namenstage zu unterbreiten.

Die Reise Erzherzog Albrechts gieng über Pavia nach Piacenza, von dort nach Parma, wo er am 31. October anlangte, vom Grafen Bombelles empfangen wurde und nach Vorstellung des Officierscorps in das Lustschloss Sala zur Herzogin Maria Louise fuhr,[3]) abends nach Parma zurückkehrte, am folgenden Tage die Sehenswürdigkeiten in Augenschein nahm, die Truppen in den Kasernen besichtigte und am 2. November nach Modena fuhr.

---

[1]) Die Haupt-Werbbezirksstation des 44. Infanterie-Regimentes befand sich damals in Mailand.

[2]) Infanterie-Regiment Nr. 21. Das Regiment führt seit 1888 auf immerwährende Zeiten den Namen FM. Otto Ferdinand Graf v. Abensperg und Traun.

[3]) Maria Louise, älteste Tochter Kaiser Franz I., vermählt mit Napoleon I., Kaiser der Franzosen, am 2. April 1810, getrennt am 11. April 1814, Herzogin von Parma, Piacenza und Guastalla durch den Pariser Tractat (11. April 1814), trat die Regierung am 17. März 1816 an. Morganatisch vermählt 1821 mit FML. Adam Adalbert Graf v. Neipperg, gest. am 22. Februar 1829. Die Erzherzogin starb am 17. December 1847.

Dort erfuhr er die Ernennung seines Bruders Fritz zum Ritter des Maria Theresien-Ordens.[1]) »Er hat jetzt den Zielpunkt des Strebens eines jeden von uns erreicht« und »wie Fritzens Benehmen Dich glücklich machen muss, sowie dessen Belohnung! Ich fühle so ganz Deine Freude mit«, schreibt er dem Vater.

Über Bologna begab sich nun Erzherzog Albrecht nach Ferrara, wo er die Kaserne des 3. Kaiserjäger-Bataillons besuchte und dem Scheibenschießen beiwohnte, und kam am 4. November in Padua an.

Dort exercierte das Regiment Kinsky vor ihm, »wobei es seinen Ruf als eines der ersten Regimenter der Armee in Adjustierung und Exercieren trotz viermonatlichen Feldübungen und größeren Manövers vollkommen bewährte«.[2])

Von Padua begab sich der Erzherzog, vom Divisionär FML. Freiherrn d'Aspre bis Este begleitet, wo das 8. Jäger-Bataillon vor ihm ausrückte, über Legnago nach Mantua, dessen Festungswerke am 6. November in Augenschein genommen wurden. Am 7. machte er die Tour längs des Mincio über Peschiera nach Verona, besichtigte auf dieser Route die Punkte Goito, Pozzolo, Valeggio, Monzambano und Peschiera ziemlich eingehend und kam am 7. November spät abends in Verona an. Am nächsten Tage um 11 Uhr fand große Kirchenparade der Garnison statt.

»Alles sah sehr gut aus und defilierte recht gut, besonders die Ungarn.«

Nachher besichtigte der Erzherzog die Befestigungen an beiden Ufern der Etsch.

Abends war Diner und später Ball beim FM. Radetzky, der mittlerweile nach Verona gekommen war.

Bei der Abschiedstafel vor der Abreise des Erzherzogs brachte Graf Radetzky einen Toast auf dessen erlauchten Vater aus und äußerte unter anderem auch: Sein einziger Wunsch sei, noch eine Schlacht mitzumachen und dann zu sterben.

Der Erzherzog rühmt die Aufmerksamkeit, Höflichkeit und Zuvorkommenheit, mit welcher der Feldmarschall ihn auch in Verona aufgenommen, ihm Truppen, Befestigungen und alles militärisch Wichtige gezeigt habe.

Erzherzog Carl richtete daraufhin noch im November das folgende Dankschreiben an den Grafen Radetzky:

»Lieber Feldmarschall!

Mein Sohn rühmt in allen seinen Briefen die besondere Aufmerksamkeit, mit welcher Sie bedacht waren, ihm seinen Aufenthalt in Mailand

[1]) Vgl. das Capitel: Die Geschwister.

[2]) Infanterie-Regiment Nr. 47, gegenwärtig FZM. Friedrich Freiherr v. Beck.

nicht allein angenehm, sondern auch belehrend zu machen. Ich sehe mit großem Vergnügen in der Art, wie er sich darüber ausdrückt, dass er den Geist, den Sie in Ihre Ihnen unterstehenden Truppen zu verbreiten gewusst haben, aufgefasst und den reellen Kriegsdienst von den militärischen Friedensspielen zu unterscheiden gelernt hat.

Die dankbare Anerkennung von meiner und meines Sohnes Seite und des letzteren lebhafter Wunsch, seine ersten Waffenthaten unter Ihrer Leitung zu vollbringen, möge Ihrer freundlichen Bemühung zur Vergeltung dienen. Ich wiederhole Ihnen, lieber Feldmarschall, mit Vergnügen bei dieser Gelegenheit die Versicherung jener alten, erprobten Ergebenheit, wie ich sie in der verhängnisvollen Zeit empfand, als wir die Wechselfälle des Krieges miteinander theilten. [1])

Carl FM.«

Die Rückreise wurde über Tirol unternommen, auf derselben Franzensfeste besichtigt, einen Tag in Innsbruck Aufenthalt genommen; am 16. erfolgte die Ankunft in Salzburg, von wo GM. Piret direct nach Graz abgieng, der Erzherzog aber nach Wien fuhr.

Die Reise hatte dem jungen GM. Erzherzog Albrecht vielfache Belehrung und Anregung geboten. Er war dem Feldmarschall persönlich nahe getreten, welcher auf einem Posten stand, den die politischen Verhältnisse jener Zeit doppelt schwierig machten. Er hatte sein Wirken beobachtet, das ihm die allgemeine Bewunderung und Liebe, ja sogar das Vertrauen jener erwarb, die zu den Gegnern der Regierung gehörten.

Sein würdevolles Benehmen, sein Edelmuth, seine Herablassung und Milde verpflichtete.

Durch unausgesetzte Sorgfalt für alle Bedürfnisse des Soldaten hatte er die Liebe und Verehrung desselben in hohem Maße gewonnen. Die Truppen bewiesen ihm die rührendste Anhänglichkeit. Streng, aber in hohem Grade gerecht und billig, einfach, ohne allen Prunk, mäßig, besorgt und für jedermann zugänglich, war er das Prototyp eines Feldherrn.

Die Ausbildung der Truppen in Italien war eine durchaus kriegsgemäße und die Anlage der großen Übungen eine auf die Schulung der höheren Führer abzielende und zweckentsprechende.

Vergleiche zwischen der Ausbildungsweise der Truppen unter Radetzky und jener in den übrigen Provinzen mussten sich dem lebhaft auffassenden Geiste des Erzherzogs von selbst aufdrängen, und diese Reise in das Hauptquartier des greisen Feldmarschalls ist zweifellos von bedeutendem Einflusse auf den militärischen Bildungsgang des jungen Prinzen geworden.

[1]) 1805 und 1809.

Brigade-Commandant in Graz.

Seine Majestät Kaiser Ferdinand genehmigte im October 1840 die vom Hofkriegsrathe beantragte Eintheilung der Truppen in Steiermark in drei Brigaden und die Zuweisung der dritten Brigade an GM. Erzherzog Albrecht.

Diese Brigade bestand aus dem Stabe und zwei Bataillonen Wilhelm König der Niederlande,[1]) dem Stabe und acht Escadronen Windisch-Graetz-Chevauxlegers, dann einer Batterie-Bespannungsdivision.

Am 14. December langte der Erzherzog zur Übernahme des Brigade-Commandos in Graz an.

»Bei meinen beiden Regimentern ist viel guter Wille, und so wird alles gehen, wenn auch Hindernisse mancherlei Art beim Infanterie-Regimente sich aufthürmen und nur mit Mühe wegzuräumen sein werden,« theilt er am 26. December dem Erzherzog Carl mit.

Im Januar des Jahres 1841 begannen die Übungsmärsche der Grazer Garnison, und der Erzherzog hatte mit der Durchsicht und Corrigierung der monatlichen schriftlichen Aufsätze der seinem Commando unterstehenden Officiere hinlängliche Beschäftigung. Dazu kam der theoretische Unterricht derselben. Der Divisionär FML. Ludwig Freiherr v. Welden hielt öfter Besprechungen über den Felddienst mit den Officieren ab, denen der Erzherzog beiwohnte. Dabei wurde die motivierte Meinung eines jeden verlangt. In der darüber eröffneten Discussion wurden die Gegenstände dann vielfach erörtert und beleuchtet.

Erzherzog Albrecht, obwohl er die Geselligkeit liebte, hatte, wie er selbst äußert, »die wahre Tanzpassion doch schon verloren«. Dagegen nimmt er reges Interesse an allen Neuerungen und Verbesserungen in der Armee. Die Verlegung der Regimenter, besonders jener, welche näher an ihre Werbbezirke kommen, findet er wegen der schneller durchzuführenden Mobilisierung eine vorzügliche Maßregel.

Ende Januar erkrankte der Erzherzog an heftigem rheumatischen Fieber, das ihn etwa drei Wochen ans Zimmer fesselte und auch jede geistige Thätigkeit untersagte.

Da Mitte Februar Erzherzog Friedrich, »unser Seemann«, aus der Levante in Triest erwartet wurde und die Fregatte »Guerriera« dort in Quarantaine gelegt werden musste, so reiste Erzherzog Albrecht am 15. von Graz ab, um den ankommenden Bruder zu begrüßen und die Langeweile der Quarantaine mit ihm zu theilen. Er begab sich nach der

[1]) Infanterie-Regiment Nr. 26 Michael Großfürst von Russland.

Ankunft in Triest sogleich allein an Bord und ließ den GM. Piret bei dessen Bruder, dem Militär-Commandanten, in der Stadt zurück.

Die Freude über die Wiedervereinigung mit dem geliebten Bruder war unaussprechlich. Er fand ihn gewachsen, stärker geworden und von blühendem Aussehen, sonst aber ganz den alten mit seinem kindlichen Gemüthe, im Dienste jedoch ernst und gesetzt. Die Quarantaine endete am 26. Februar, worauf dem Helden von Saida ein begeisterter und feierlicher Empfang seitens der Stadt Triest bereitet wurde. Abends in der Oper wurde er mit frenetischem Jubel empfangen, und bei der Rückkehr an Bord erstrahlten die Façaden der gegen den Hafen liegenden Straßen in feenhafter Beleuchtung.

Erzherzog Friedrich begab sich am folgenden Tage nach Venedig und von dort Anfang März nach Wien.[1]) Erzherzog Albrecht kehrte nach Graz zurück.

Noch von Triest aus berichtete er an den Vater über den Empfang des Bruders in der Hafenstadt und fügte hinzu:

»Die Gerechtigkeit muss man Fritz jedoch leisten: alle diese Ehrenbezeigungen und vielfachen Schmeicheleien haben nicht den geringsten Einfluss auf ihn ausgeübt, und seine beiden Herren haben dabei das große Verdienst, ihm dies alles im wahren Lichte zu zeigen.«[2])

Der über die kriegerischen Erfolge seines dritten Sohnes hocherfreute Vater berief im März auch die beiden in der Armee dienenden Söhne nach Wien, und Erzherzog Albrecht verweilte wieder einige Tage im Kreise der Seinen, von wo er am 26. März mit Erzherzog Carl Ferdinand nach Graz zurückkehrte, welch letzterer sich jedoch nur zwei Tage bei ihm aufhielt, da er, zum Generalmajor befördert, das Commando einer Brigade in Mailand übernehmen sollte.

Auf eine vom Sohne übermittelte beglückwünschende Erinnerung zum Gedenktage der Schlacht von Aspern erwidert Erzherzog Carl am 25. Mai:

»Der das Andenken von Tagen erhält, welche für eine Armee glorreich waren, besitzt Gefühle, welche ihn würdig machen, selber zuzugehören. Herzerhebend ist die Erinnerung an jene Gelegenheit, in welcher unsere Infanterie ihre eigene Kraft ganz kennen lernte und erprobte.« — »Ich umarme Dich tausendmal zärtlichst und drücke Dich an mein Herz mit dem doppelten Gefühle eines liebenden Vaters und eines alten Soldaten.«

Ein Sturz mit dem Pferde, den Erzherzog Albrecht Ende Mai erlitt, fesselte ihn für einige Zeit an das Zimmer und ließ auch nach der Wiederaufnahme seiner dienstlichen Thätigkeit noch durch längere Zeit eine Steifheit des linken Armes zurück.

[1]) Vgl. das Capitel: Die Geschwister.

[2]) Oberst v. Lebzeltern und Corvettencapitän Marinovich.

Im Juli visitierte er aber schon das Regiment Windisch-Graetz, dessen Stab in Radkersburg lag, während die Escadronen, bis auf eine in Graz, in sehr zerstreuter Dislocation in den Ortschaften sich befanden. Die ganze Reise, welche acht Tage in Anspruch nahm, machte der Erzherzog zu Pferde.

In den Mußestunden hatte er das ihm vom Vater zur Verfügung gestellte Manuscript über die Feldzüge in Spanien 1808 bis 1814 studiert.

»Ich musste,« schreibt er dem Erzherzog Carl am 23. Juli, »mit dem Beginne des Studiums so lange warten, bis ich eine gute Specialkarte der pyrenäischen Halbinsel bekam.

Es scheint dieses Land eine so eigene Art der Kriegführung und der Beurtheilung der dortigen Verhältnisse zu fordern, dass dieses allein die groben Fehler sowohl Napoleons als seiner Marschälle, außer Suchet, entschuldigen kann. In umso schönerem Lichte erscheint hingegen das Feldherrntalent Wellingtons. Doch wie schwierig muss nicht eine solche Erkenntnis der Gesammtverhältnisse sein, dass sogar ein so unerreichtes Genie wie das Napoleons so lange darüber im Irrthum bleiben konnte!« [1])

Eine Reise des Erzherzogs Carl nach Ischl führte am 5. August den Sohn auf einige Stunden in Bruck mit dem Vater zusammen.

Zur Enthüllungsfeier des Standbildes des Kaisers Franz kam das Kaiserpaar am 18. August in Graz an, wo es etwa acht Tage verweilen wollte.

Am 19. August fand die feierliche Enthüllung statt, am 28. Revue-Manöver in der Göstinger-Au unter Erzherzog Albrechts Commando, zu welchem fünf Bataillone, zwei Escadronen und zwei Batterien ausrückten; am 29. große Kirchenparade unter Commando des GM. Grafen Thurn; Besichtigungen der Sehenswürdigkeiten, verschiedene Festlichkeiten füllten den Aufenthalt des Hofes bis zum Tage der Abreise, am 30. August, aus.

Mitte September begann die Concentrierung der Truppen des Generalats zu den Manövern bei Pettau. Bei den größeren Übungen befehligte der Erzherzog eine aus $6\frac{1}{2}$ Bataillonen, vier Escadronen und zehn Geschützen zusammengesetzte Truppenabtheilung.

Über die Manöver äußert er sich in einem Schreiben an den Vater:

»Auch ist es schade, dass so viel Brigade- und Divisions-Exercieren, dann einzelne Productionen stattfinden. Wir Generale haben schon in Graz in Brigaden exerciert, und die Truppen lernen nichts dabei. Ein

[1]) Die Übersicht des Krieges auf der pyrenäischen Halbinsel ist veröffentlicht in »Ausgewählte Schriften weiland Seiner kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Carl von Österreich«, Band IV, nach dem aus der zweiten Hälfte der Dreißigerjahre stammenden Originalmanuscripte.

Revue-Manöver und die Kirchenparade hätten genügt, um die Haltung und Exercierfähigkeit der Truppen zu beurtheilen, und der Rest der Zeit, zu Feldmanövers mit möglichst wenig Dispositionen im voraus benützt, wäre für alle lehrreich und interessant gewesen.«

Überhaupt ist der Erzherzog sehr verstimmt über die durchaus widersinnige Anlage der Manöver. Es thut ihm leid, 12.000 Mann ohne Nutzen vereinigt und stark strapaziert zu sehen.

»Was könnte man nicht in diesen 14 Tagen im Bereich der Feldübungen und Feldmanöver Nützliches und selbst für die Truppe Unterhaltendes leisten!«

Die Haltung einzelner Truppenkörper hebt dagegen der Erzherzog rühmend hervor, besonders lobend äußert er sich über das zu seiner Brigade gehörende Regiment Windisch-Graetz-Chevauxlegers, worauf Erzherzog Carl in einem Briefe vom 27. September dem Sohne bemerkt:

»Dass sich bei Windisch-Graetz der Geist erhält, der mich so oft erfreute und mir sehr gut zustatten kam, vernehme ich zu meiner großen Zufriedenheit. Es erinnert an jene Zeiten, welche mir noch immer als so glücklich und gut im Gedächtnisse vorschweben.« [1])

Zu Anfang des Jahres 1842 bat der Erzherzog den Vater, ihm in Begleitung des GM. Alexander Prinzen Württemberg und unter Führung des in Zara stationierten Obersten Freiherrn v. Cordon[2]), einem genauen Kenner des Landes, eine Reise nach Dalmatien zu gestatten, wozu der Vater gern die Erlaubnis ertheilte.

Zuvor machte der Erzherzog mit GM. Prinz Württemberg noch einen kurzen Besuch bei Bruder Fritz in Venedig, wohin auch Erzherzog Carl Ferdinand von Mailand gekommen und der von Verona auf zwei Tage zur Inspicierung eingetroffene FM. Graf Radetzky gerade anwesend war. Die Prinzen wohnten infolge dessen den durch den Feldmarschall stattfindenden Besichtigungen und den vor ihm ausgeführten Exercier-Übungen bei.

Von dort reiste der Erzherzog mittels Dampfers nach Triest und schiffte sich am 5. März nach Dalmatien ein. In Zara empfieng Oberst Cordon die Reisenden und übernahm nun die weitere Führung durch das Land. Über Sebenico, Spalato, Lesina gelangte man zu Schiff am 10. nach Gravosa und am 11. März nach Cattaro. Hier wurden ein Ritt auf der alten Karawanenstraße gegen die montenegrinische Grenze und in den folgenden Tagen Ausflüge nach Budua und Lastua unternommen.

---

[1]) Das Regiment hatte sich als Latour-Dragoner unter des Erzherzogs Carl Führung bei Aldenhoven, am 1. März 1793, hervorragend ausgezeichnet.

[2]) 1839 zum Oberst befördert. Das 13. Infanterie-Regiment, welches Oberst Freiherr v. Cordon commandierte, war von Graz nach Fiume, von dort nach Zara verlegt worden.

Am 14. März wurde zu Pferde von Castelnuovo über Ragusa vecchia nach Ragusa aufgebrochen, dann gieng die Route über Stagno, Vergorać nach Macarsca; von dort in einer Barke nach Spalato; am 21. wurden Traù und die Ruinen von Salona besucht. Folgenden Tags brach der Erzherzog über Clissa nach Sign auf. Über Dernis, Ostrowiza gelangte man nach Benkovać, wo die Reisenden aus Zara gesendete Wagen vorfanden und abends in der Landeshauptstadt anlangten.

Von Zara aus wurde über Obrovazzo die Tour in die Licca gemacht und über Gospić nach Ottočać gereist. Am 30. war man in Zavalie, Bihać gegenüber, das in Augenschein genommen wurde; sodann besichtigte der Erzherzog die Einrichtungen und einzelne Abtheilungen des Ottočaner und Oguliner Regimentes und traf abends in Carlstadt ein.

Über Agram, Warasdin erfolgte die Rückreise nach Graz, wo der Erzherzog am 4. April eintraf. Er hatte auf dieser Reise viel Anregung gefunden. Das wenig gekannte und damals arg vernachlässigte Land sowie dessen Bewohner, die seltenen Naturschönheiten hatten vor allem seine Aufmerksamkeit gefesselt. Zum Schlusse der Reise hatte er dann noch die ganz eigenartige Institution der Militärgrenze aus eigener Anschauung kennen gelernt, und so kehrte er, an Wissen und Erfahrung bereichert, wieder zu seinem dienstlichen Wirkungskreise zurück.

Im Frühjahr musste der Erzherzog wegen GM. Grafen Thurns Erkrankung auch dessen Brigade übernehmen und wurde dadurch dienstlich sehr in Anspruch genommen.

Eine Reise über Wien, Pest und Mohács auf die ungarische Herrschaft Bellye, wo er von Hofrath v. Kleyle auf den sämmtlichen Gütern umhergeführt wurde, unterbrach auf etwa 14 Tage den militärischen Wirkungskreis. Der Erzherzog besichtigte die sämmtlichen in Angriff genommenen Meliorationsarbeiten, die gegen Überschwemmungen errichteten Dämme und ließ sich genau über den Wirtschaftsbetrieb unterrichten. Von Semlin aus wurde ein Abstecher nach Belgrad gemacht, dann Peterwardein besucht und über Essegg nach Bellye zurückgekehrt. Über Fünfkirchen reiste der Erzherzog nach Graz zurück.

Nach seiner Rückkunft dankte er dem Vater für die Sendung nach Bellye, sowohl sein Aufenthalt dort als der Besuch Belgrads habe viel des Interessanten und Lehrreichen geboten.

»Auch das Gefühl ist erhebend, dass diese Gegend nicht nur in jeder Beziehung durch Deine Verfügungen gewinnt, sondern auch dass für geistiges und irdisches Wohl von Tausenden von Unterthanen fortwährend väterlich gesorgt wird.«

Über die militärischen Verhältnisse und Zustände in Innerösterreich äußert sich der Erzherzog sehr abträglich, er meint, es wäre am besten,

ganz darüber zu schweigen, »einem mit Passion Dienenden wäre es unmöglich, ihrer ruhig zu erwähnen«.[1])

Im Juli hatte der Erzherzog die Freude, den geliebten Vater und die beiden jüngsten Geschwister (Marie und Wilhelm) auf einige Tage bei sich in Graz zu sehen.

Sie kehrten von Pirano zurück, wo sie sich von Erzherzog Friedrich, der auf der Fregatte »Bellona« nach England segelte, verabschiedet hatten.

Über die im September stattgefundenen Manöver hatte er dem Vater eingehend berichtet und dabei auch schonungslose Selbstkritik geübt. Erzherzog Carl antwortet:

»Mit vieler Zufriedenheit fand ich in Deinem letzten Briefe das Geständnis von dem bei dem letzten Manöver gemachten Plutzer. Der beste Weg zur Besserung ist, wenn man die eigenen Fehler einsieht, und noch besser, wenn man sie sich selbst gesteht, ohne sie zu bemänteln oder zu entschuldigen. Dies bewahrt nicht nur vor Wiederholung begangener, sondern auch vor neuen, weil man dadurch vorsichtiger wird — glücklich, wenn man diese Schule durchmacht, solange es noch nicht Ernst ist. Auch in dieser Hinsicht setze ich einen großen Wert auf Feldübungen; die taktischen sind nur ein Mittel, um unsere Werkzeuge — die Truppen — fähig zu machen, verwendet zu werden. Es ist ein Missgriff, wenn man sich ausschließlich mit letzteren beschäftigt, ihnen den Vorrang einräumt oder mit Verlust kostbarer Zeit eine übertriebene Genauigkeit in Nebensachen hineinbringen will.«

Nach den Manövern und der Musterung seiner Brigade reiste der Erzherzog mit dem commandierenden General FZM. Grafen Nugent zum Manöver der in Görz concentrierten Brigade Wimpffen, dann zu den großen Truppenübungen nach Verona, wo er am 1. October eintraf und sich am 2. nach Sandrà und Colà begab. Auch der Erzherzog Franz Carl wohnte diesen Manövern, welche am 9. endeten, bei. Bruder Carl Ferdinand commandierte seine Brigade.

Über die Manöver selbst und über den Bruder spricht sich der Erzherzog dem Vater gegenüber folgendermaßen aus:

»Was die Truppen anbelangt, so bewiesen sie ihre Manövrierfähigkeit, ihre Detail-Ausbildung im Felddienste, ihre Ausdauer bei den

[1]) Der in den letzten Jahren eingetretene häufige Wechsel der commandierenden Generale hatte an diesen Verhältnissen wohl wesentlichen Antheil. FZM. Prinz Hessen-Homburg war nach dem Tode seines Bruders Ludwig diesem als Landgraf in der Regierung gefolgt (1839); FML. Gustav Freiherr v. Langenau hatte ihn als Commandierender ersetzt, war aber schon im Juli 1840 gestorben. Ad interim führte dann FML. Freiherr v. Welden das Commando, bis FML. Leonhard Graf v. Rothkirch und Panthen im August 1840 Commandierender wurde. Dieser General, schwer leidend, starb schon im Juni 1842. Ersetzt wurde er im September desselben Jahres durch FZM. Laval Graf Nugent.

bedeutendsten Strapazen und ihren guten Geist auf das glänzendste, besonders bei den ungarischen Regimentern war dies zum Erstaunen und macht den Soldateneigenschaften dieser Nation Ehre. Man kann wirklich sagen, dass hier eine schlagfertige Armee steht. — —

Was die höhere Leitung betrifft, so ist der Generalstab hier vortrefflich; nur sind leider viele Generale, die ihren Generalstabsofficier alles machen und leiten lassen. Doch ist zum Glück Carl nebst vielleicht der Hälfte der andern Brigadiers keiner derselben. Überhaupt ist es eine Freude, ihn bei der Truppe zu sehen. Er bleibt immer ruhig, reitet famos und urtheilt schnell und richtig; kennt sich auch sehr gut im coupierten und sehr schwierigen Terrain aus. Er scheint in Italien seine Zeit gut benutzt zu haben. Was zwischen der Truppe und den höheren Führern steht, die Stabsofficiere, sind leider so wie überall, Dank sei es unserem leidigen Avancements-System.«

Der Erzherzog besuchte dann noch Mailand auf ganz kurze Zeit und reiste — mit Bewilligung des Vaters — unter dem Incognito eines Grafen von Teschen mit Bruder Carl Ferdinand, begleitet von GM. Baron Piret, Oberstlieutenant Ritter v. Mertens und Major Graf Braida, am 12. October über das Stilfser Joch und Innsbruck nach München, wo er am 18. anlangte.

Die Reise galt trotz des Incognito und der Besichtigung der durch König Ludwig I. Kunstsinn geschaffenen herrlichen Baudenkmäler dieser Residenz doch hauptsächlich einem Besuche der königlichen Familie und dem stillen Wunsche, derselben vielleicht näher zu treten. Der Erzherzog wurde vom Königspaare außerordentlich herzlich empfangen. Die beiden noch unverheirateten Töchter desselben erschienen dem Erzherzoge vortrefflich erzogen und gar lieb und verständig. Besonders spricht ihn die Prinzessin Hildegard an.[1]) Er findet sie hübsch mit einem Zug von Treuherzigkeit und Güte im Angesicht, sehr gebildet und dabei außerordentlich bescheiden und einfach.

Wenn sich der Erzherzog in dem kurzen Beisammensein der Prinzessin gegenüber nicht aussprechen konnte, so nahm er doch ihr Bild im Herzen und die Überzeugung mit, dass in der Vereinigung mit der Königstochter ihm ein glückliches Los erblühen werde.

»Der Himmel beschütze dies Vorhaben und lasse es Dir und mir zu gleicher Freude und Frommen gerathen«, schreibt er auf der Rückreise von München aus Ischl dem Vater.

Am 26. October traf der Erzherzog wieder in Graz ein. Mitte December erfuhr er dann auf eine bezüglich der Herzensangelegenheit

[1]) Hildegard Louise Charlotte Therese Friederike, geb. am 10. Juni 1825, dritte Tochter König Ludwig I. von Bayern und dessen Gemahlin Therese.

in München gestellte Anfrage, dass die Königin von Bayern die endgiltige Entscheidung ganz in die Hände ihrer Tochter lege; bis größere Selbständigkeit im Urtheile bei derselben eingetreten sei, müsse aber die Angelegenheit vertagt werden.

Die Muße, die ihm der damals arg schablonenhaft betriebene Garnisonsdienst gestattete, benützte der Erzherzog zum Studium der vom Vater verfassten Geschichte der französischen Kriege (1792 bis 1797). Er hatte bereits im Sommer des Vorjahres damit begonnen; doch mit Hilfe sehr guter Detailkarten, welche er sich inzwischen verschafft, konnte er sich nun ein deutlicheres Bild der Märsche und Gefechte einprägen.

Er findet das Werk außerordentlich interessant und belehrend, die von den altgedienten und erfahrenen Generalen gemachten Fehler und Verstöße gegen die Regeln der Kriegskunst aber unglaublich und sehr lehrreich. »Wenn dies aber tapfern, unter den Waffen ergrauten Männern geschah, wie wird es erst uns Jüngeren ohne alle Kriegserfahrung beim nächsten Feldzuge gehen?«

Inzwischen war Bruder Fritz mit der Fregatte »Bellona« aus England wieder nach Triest zurückgekehrt, und Erzherzog Albrecht eilte am 24. Januar in die Hafenstadt, um den geliebten Bruder zu begrüßen, mit dem er sich auf einige Tage nach Venedig begab, wo auch Carl Ferdinand von Mailand eintraf. Im Februar war die Rede von einer Transferierung des Erzherzogs Albrecht nach Prag, die aber nicht zustande kam. Er selbst meinte darüber, dass in militärischer Beziehung ihm ein solcher Tausch nur wünschenswert sei. Dort wäre noch manches zu lernen, in Graz würden die Sachen immer ärger, und es sei gar keine Hoffnung des Besserwerdens. Die angenehmere Existenz wiege das militärische Interesse doch wohl nicht auf.

Das bevorstehende Jubiläum des erzherzoglichen Vaters führte die in activer Dienstleistung befindlichen Söhne des Erzherzogs Carl Ende März sämmtlich in die Residenz.

Hier hatten sie Gelegenheit, einer erhebenden Gedenkfeier beizuwohnen, welche ihrem heldenmüthigen Vater in überaus festlicher Weise dargebracht wurde.

Seine Majestät Kaiser Ferdinand hatte nämlich beschlossen, die Erinnerung jenes Tages, an welchem vor 50 Jahren der Erzherzog Carl das Großkreuz des militärischen Maria Theresien-Ordens erhielt,[1]) durch

[1]) Für die glänzenden Waffenthaten am 1. März 1793 bei Aldenhoven und am 18. März bei Neerwinden, von welch letzterer Schlacht die Nachricht am 27. März durch Oberstwachtmeister Graf Merveldt in Wien eintraf. Kaiser Franz beauftragte diesen Officier, am 1. April wieder zur Armee zurückzukehren und dem Feldmarschall Friedrich Josias Prinzen von Sachsen-Coburg das Großkreuz für Seine königliche Hoheit den Erzherzog Carl einzuhändigen.

eine Feier zu verherrlichen, welche die kaiserliche Anerkennung der unvergänglichen Verdienste des Erzherzogs um das Vaterland, um Heer und Staat und des hohen Waffenruhmes, welchen die Armee unter dessen Führung errungen, darlegen sollte.

Der 5. April wurde für die beabsichtigte Feier festgesetzt.

Dieselbe leitete ein am Vorabende vor dem erzherzoglichen Palais auf der Augustinerbastei von sämmtlichen in Wien befindlichen Militärmusiken ausgeführter Zapfenstreich ein.

Am 5. April richtete Kaiser Ferdinand das folgende Handschreiben an den Erzherzog:

»Lieber Herr Oheim, Erzherzog Carl!

Die seltene Feier, welche Euer Liebden als Großkreuz Meines militärischen Maria Theresien-Ordens begehen, bietet Mir einen erfreulichen Anlass, Ihnen die Insignien des besagten Ordens in Brillanten als Merkmal Meiner hohen Achtung und dankbaren Anerkennung der großen Dienste, welche Sie Meinem in Gott ruhenden Herrn Vater und dem Staate geleistet haben, zu verleihen; wobei Ich Mir jedoch das Vergnügen vorbehalte, selbe Ihnen heute in Gegenwart der versammelten Maria Theresien-Ordensglieder und der hiesigen Garnison Selbst zuzustellen. Ich wünsche vom Herzen, dass diese Insignien noch durch viele Jahre zur Freude Unseres Hauses, zum Stolze des Ordens und der von Ihnen so oft zum Siege geführten Armee Euerer Liebden Brust zieren und Ihren Nachkommen zur Aufforderung dienen mögen, dem Vorbilde des hochverehrten Vaters nachzustreben.«

Um $9^1/_2$ Uhr vormittags waren die Truppen der Wiener Garnison und die in die Residenz beorderte Oberstlieutenants-Division des Uhlanen-Regimentes Erzherzog Carl sowie ein Bataillon des den Namen des Erzherzogs führenden Infanterie-Regimentes auf dem Glacis zwischen dem Schotten- und Burgthore aufmarschiert.

Auch vier Veteranen, ein Corporal und drei Gemeine, aus dem Stande des Chevauxlegers-Regimentes Fürst Windisch-Graetz, welche in den Schlachten von Aldenhoven und Neerwinden mitgekämpft hatten, waren nach Wien befohlen worden, um bei der Feier zu erscheinen.

Sie waren in vollständiger Armatur zu Pferde und erregten allgemeine Aufmerksamkeit. An ihrer kräftigen militärischen Haltung schienen die Strapazen des langjährigen Waffendienstes spurlos vorübergegangen

zu sein. Vor 50 Jahren waren sie dem 22jährigen Prinzen bei Aldenhoven und Neerwinden in das Gewühl der Schlacht gefolgt, und wie sie damals Zeugen waren jener Thaten, durch welche ihr Führer das höchste militärische Ehrenzeichen errang, so waren sie jetzt freudige Theilnehmer der erhebenden Erinnerungsfeier an jene Tage kriegerischen Ruhmes.[1])

Die Ausrückung commandierte FML. Prinz Wasa.

Ein Halbkreis von Zelten, mit dem Kaiserzelte in der Mitte, befand sich der Truppenaufstellung gegenüber. Dreißig Schritte vor diesen stand das Messzelt mit dem Altare.

Kurz nach 10 Uhr traf der Kaiser, umgeben von den Erzherzogen und einer glänzenden Suite, auf dem Glacis ein und ritt die Front der aufgestellten Truppen ab, gefolgt von den Equipagen der Kaiserin und der Erzherzoginnen.

Nach Eintritt des Kaiserpaares in das Prachtzelt celebrierte der apostolische Feldvicar der k. k. Heere die Messe, an deren Schlusse das Tedeum angestimmt wurde.

Nach Beendigung desselben schlossen die Truppen Carré, die Mitglieder des Theresien-Ordens und die Generalität ordneten sich zur Seite des Kaiserzeltes.

Seine Majestät der Kaiser trat mit dem Erzherzog Carl vor und übergab demselben die Insignien des Großkreuzes des Theresien-Ordens in Brillanten. In diesem Augenblicke präsentierten die Truppen, die Musiken spielten, und der Kaiser umarmte den Erzherzog.

Mit kindlicher Ehrfurcht und Liebe nahten sich die Söhne nun, um dem heißgeliebten Vater ihre Glückwünsche darzubringen und ihm die Empfindungen ihrer Freude und Verehrung auszudrücken.

Drei edle Söhne, Erben des ruhmvollen Namens, dessen Glanz schon einer derselben, Erzherzog Friedrich, mit dem Ehrenzeichen des Ordens geschmückt, in blutigem Kampfe bewährt hatte.

Erzherzog Johann, das älteste Großkreuz des Ordens[2]) nach seinem Bruder Carl, trat nun an der Spitze der Ordensritter und Generale vor den Jubilar und hielt eine ergreifende Ansprache an denselben, worin auch der dem Heere angehörenden Söhne Erwähnung geschah, das hoffnungsvoll auf diese blicke, um durch sie die ruhmvolle Laufbahn des Vaters fortgesetzt zu sehen.

---

[1]) 1793 Latour-Dragoner. Der jüngste dieser Veteranen war 65, der älteste 76 Jahre alt. Die Dienstzeit des einen 75jährigen hatte 1788 begonnen, ein anderer diente seit 1790, zwei seit 1793.

[2]) Vom Jahre 1809.

Erzherzog Carl erwiderte, von tiefer Rührung ergriffen, mit folgenden Worten:

»Der heutige Tag ist einer der glücklichsten meines Lebens, da ich meine Anerkennung Ihrer Leistungen der Tapferkeit, meine Achtung und Anhänglichkeit für Sie, die mit mir ins Grab gehen werden, öffentlich auszusprechen Gelegenheit habe.«

Darauf umarmte und küsste Erzherzog Carl den Bruder und sagte tief ergriffen:

»Dies Dir und allen diesen ausgezeichneten Männern als Ausdruck meiner Gesinnung.«

Zum Schlusse der militärischen Feier defilierten die ausgerückten Truppen beim Franzensthore vor dem Kaiser.

Um 2 Uhr mittags fand in dem prächtig mit Rüstungen, Fahnen, Emblemen und den Namen der 22 Schlachten, welchen der Erzherzog beigewohnt hatte, geschmückten Ceremoniensaale der Hofburg Galatafel statt, zu welcher die sämmtlichen Mitglieder des Maria Theresien-Ordens erschienen.

Auch die vier Veteranen von Windisch-Graetz-Chevauxlegers waren in die Hofburg berufen, wo in einem Appartement für sie eine eigene Tafel gedeckt war.

Seine Majestät der Kaiser ließ nach aufgehobener Tafel die alten Krieger vorführen, sprach sie huldvoll an und sicherte ihnen ein Gnadengeschenk und die doppelte Löhnung zu.

Aber nicht nur in der kaiserlichen Familie und bei der Wiener Bevölkerung, sondern auch in den Provinzen erregte die seltene Feier die allgemeinste freudige Theilnahme.

Galt es doch dem Ruhme eines geliebten Prinzen, gleich verehrt als Held und Mensch, als Wohlthäter der Armen, als großmüthiger Förderer von Kunst und Wissenschaft. So begrüßte jeder Österreicher mit Begeisterung die Jubelfeier, womit der Monarch den Helden ehrte.

Nach diesen erhebenden Festtagen kehrte Erzherzog Albrecht wieder in seine Garnisonsstadt zurück.

Im Mai traf dort FML. Alfred Fürst zu Windisch-Graetz, damals commandierender General in Böhmen, ein, um das seinen Namen führende Chevauxlegers-Regiment zu besichtigen, welches zur Brigade des Erzherzogs gehörte. Er war mit dem Regimente außerordentlich zufrieden. Vor ihm producierte sich dann noch Erzherzog Albrecht mit einem nach dem Entwurfe des FZM. Grafen Nugent ausgeführten Revuemanöver.

Über die Persönlichkeit des Fürsten äußert sich der Erzherzog folgendermaßen:

»Nicht bald hat ein General solchen Eindruck allgemein hervorgebracht wie er. Seine ausnehmende Artigkeit gegen jedermann, seine

militärischen Urtheile, sein Reiten bei der Truppe, dies alles vereinigt brachte selben hervor.«

Für den Sommer war eine größere Studienreise in Deutschland geplant, welche mit einer Badecur in Norderney verbunden werden sollte. Der Erzherzog nahm zu diesem Zwecke einen dreimonatlichen Urlaub und besuchte zuerst mit Hofrath v. Kleyle und GM. Baron Piret die Herrschaften Friedek und Teschen, auf denen er sich eingehend über die Betriebe informierte und bedeutende Fortschritte constatieren konnte.

Am 30. Juni verließ er dann Wien und gieng zuerst nach Linz. Bei allen Reisen und Excursionen des Erzherzogs wurde stets an den in militärischer Hinsicht wichtigen und interessanten Punkten verweilt und denselben aufmerksame Würdigung geschenkt. So ward auch auf dieser Fahrt das Gefechtsfeld von Ebelsberg besucht, und GM. Piret, als seinerzeitiger Theilnehmer des mörderischen Kampfes, erklärte dem Prinzen die einzelnen Phasen dieses am 3. Mai 1809 hier stattgefundenen Treffens.

Die Reise gieng dann über Budweis, Pilsen nach Eger, von dort nach Jena, wo das Schlachtfeld besichtigt ward, dann nach Erfurt. Über Göttingen kam man am 7. Juli in Hannover an, wo der Erzherzog mit dem damaligen Kronprinzen — der König befand sich in England[1]) — bei eintägigem Aufenthalte die Truppen und militärischen Etablissements besichtigte, dann über Bremen, Oldenburg und Ostfriesland am 10. in Norderney anlangte.

Hier begann nun für den Erzherzog eine scharfe Badecur, wozu der Arzt noch täglich eine Gymnastik-Lection in der Dauer einer Stunde verordnete.

Die Tage dieses einförmigen Aufenthaltes verschönte eine für den Erzherzog außerordentlich beglückende Nachricht. Der Vater setzte ihn nämlich am 24. Juli in Kenntnis, dass die Einwilligung zur Verlobung seitens der Prinzessin Hildegard von Bayern und der königlichen Eltern eingetroffen sei.

König Ludwig I. hatte seiner Schwester, der Kaiserin-Mutter Caroline Auguste, am 19. Juli mitgetheilt, dass Hildegard die Hand des Erzherzogs anzunehmen erklärt habe, und die Königin fügte hinzu: »Hildchen sieht heiter und voll froher Zuversicht in die Zukunft«; das Elternpaar bäte aber bei der großen Jugend der Tochter, dass die Vermählung erst im Frühjahr des folgenden Jahres angesetzt werde.

— — — — —

[1]) Ernst August, königlicher Prinz von Großbritannien, König von Hannover seit 20. Juni 1837, gest. am 18. November 1851. Georg Friedrich Alexander Carl Ernst August, geb. am 27. Mai 1819, Kronprinz 20. Juni 1837 und als Georg V. König von Hannover vom 18. November 1851 bis 20. September 1866, gest. 1878.

Der König schrieb dann noch dem erzherzoglichen Vater, dass er nur Treffliches vom Erzherzog Albrecht vernommen, der ihm ein geliebter Schwiegersohn sein werde, und dass es für ihn ein wohlthuendes Gefühl sei, in nahe verwandtschaftliche Bande zum Erzherzog Carl zu treten.

Die Königin von Bayern gibt gleichzeitig die Versicherung, dass sie das Glück der innig geliebten Tochter voll Vertrauen in die Hände des trefflichen jungen Mannes lege, welcher sie zur Lebensgefährtin sich erwählt.

»Möge es ihrem reinen Willen gelingen, ihn so glücklich zu machen, als er es zu sein verdient.«

Sie fügte hinzu, sie freue sich, den Prinzen bald an ihrem Hofe zu sehen.

Nachdem Seine Majestät der Kaiser die Bewilligung ertheilt, wurde nun erst die officielle Bewerbung eingeleitet.

Gleichzeitig mit dieser frohen Kunde gab Erzherzog Carl dem Sohne die Erlaubnis, auf seiner Rückreise von Norderney den künftigen Schwiegereltern seine Ehrfurcht und Dankbarkeit zu bezeigen und sein Glück aus dem Munde der Prinzessin selbst zu vernehmen.

Erzherzog Albrecht erhielt diese ihn beglückende Nachricht kurz vor seinem 27. Geburtstage (3. August) und beeilte sich, dem Vater aus vollem kindlichen Herzen zu danken. »Wie kann ich Dir, theuerster Vater, mein Glück und meine Freude beschreiben, diese Angelegenheit, für die Du Dich so sehr interessiertest, die Du ins Werk setztest und wobei so ganz das Herz des zärtlichsten und liebreichsten Vaters hervortrat, so erfreulich entschieden zu wissen! Nach alle dem, was Du seit meiner Geburt für mich gethan (ich verdanke ja nur Dir allein, was ich habe und bin), begründest Du nun auch für die Zukunft mein Glück, wenigstens bin ich überzeugt, dass ich es in dieser Verbindung finden werde, und werde gewiss das Meinige beitragen, um eine glückliche und gute Ehe zu bilden.

Empfange daher nochmals meinen unaussprechlichen, tiefgefühlten Dank. Möge Dir diese Vermehrung Deiner Kinder recht viel Freude und Trost gewähren!

Die prächtige Nachricht war die schönste Überraschung zu meinem Geburtstage, und wohl nie werde ich einen so froh begehen wie den morgigen.«

Die Verlobung des Erzherzogs Albrecht mit der bayrischen Königstochter erregte nicht nur im Hause des erzherzoglichen Vaters, sondern in der gesammten kaiserlichen Familie ungetheilte Freude.

Die Gemahlin des Erzherzogs Franz Carl, Erzherzogin Sophie[1]), gab ihrem Gefühle beredten Ausdruck, indem sie am 26. Juli 1843 aus Ischl an die jüngere Schwester des Bräutigams, Marie, die folgenden innigen Zeilen sendete:

»Einige Worte wenigstens muss ich an Dich, meine liebe Marie, richten, denn bei der Freude, die nun die Weilburg erfüllt und die ich leider nicht mit ansehn — mir aber lebhaft vorstellen kann, ist es mir unmöglich, ganz stumm — ganz theilnahmslos zu bleiben; es drängt mich mein Herz, Dir und Deinem Vater zu sagen, wie innig ich mich mit Euch freue — wie tief ich sein und des guten, lieben Alberts Glück fühle — wie herzlich ich Gott dafür danke und Ihn um seinen besten, reichsten Segen für das liebe Brautpaar bitte! Viel gäbe ich darum, wenn ich den guten Albert in dem Augenblicke sehen könnte, wo er das langersehnte Jawort unserer lieben Hilde erhält; das gute, biedere Herz verdient so sehr glücklich zu sein, und wenigen gönne und wünsche ich so sehr ein häusliches Glück wie ihm — denn wenige werden es so zu würdigen und zu verdienen wissen wie der vortreffliche Albert. Mit Wehmuth gedenke ich Eurer theuren Mutter — wie sie das Glück ihres geliebten Sohnes erfreut und beruhigt hätte — sie liebte ihn so sehr und erkannte schon in dem damals elf- bis zwölfjährigen Knaben seinen treuen, redlichen Charakter.«

Auch dem glücklichen Bräutigam, welcher der Erzherzogin die frohe Kunde mitgetheilt hatte, dankt dieselbe und hegt die Überzeugung, dass Prinzessin Hildegard sicher eine sehr glückliche Frau werden würde, »aber auch Dich wird sie nach allem, was ich von ihr höre, vollkommen befriedigen. Du bist der Mann ihrer Wahl, und ihr ganzes so liebes, hingebendes Wesen scheint mir ganz zu Dir zu passen«.

Der Erzherzog, der von dem Erfolge seiner Badecur befriedigt war, verließ am 20. August Norderney, wo ihm beim Abschiede von den versammelten Curgästen die herzlichsten Ovationen bereitet wurden. Er übernachtete in Münster und wollte am andern Morgen der Besichtigung der in und um Münster concentrierten Regimenter der 13. preußischen Division durch den Commandierenden des 7. Corps, GL. v. Pfuel incognito beiwohnen, wurde aber von einem Husarenofficier erkannt und seine Anwesenheit sofort dem commandierenden General gemeldet. Dieser ließ die Infanterie vor ihm defilieren und machte den Erzherzog und seine Begleiter mit Husaren-Officierspferden beritten, auf welchen sie den Exercitien des 11. Husaren-Regimentes beiwohnten, die sehr schneidig,

---

[1]) Tochter des Königs Maximilian I. von Bayern, Mutter Seiner Majestät des Kaisers, gest. am 28. Mai 1872.

rasch und gut vonstatten giengen. Hierauf erfolgte die Vorstellung der Generalität und der Stabsofficiere, und in das Hôtel zurückgekehrt, empfieng der Erzherzog noch die Aufwartung der höheren Beamtenschaft.

Am Nachmittage des 21. wurde die Reise über Düsseldorf nach Köln fortgesetzt, von dort ein Abstecher nach Aachen gemacht, über Bonn und Coblenz nach Biberich, das den Erzherzog »sehr an die gute, selige Mutter erinnerte«, gereist.

»Recht lebhaft stand mir,« schreibt der Erzherzog dem Vater, »bei der ganzen Tournée Deine bis in die kleinsten Details zutreffende Beschreibung des Kriegsschauplatzes von 92 bis 97 vor Augen; in Münster, wo man sich noch der kleinsten Details von Deiner Anwesenheit 1792, in Köln, wo Du vor 50 Jahren Brigadier, in Aachen, wo Du unweit das Theresienkreuz erkämpftest, überall sah ich Dich vor Augen; wie freue ich mich auf die Schlachtfelder in Bayern; wie bedauere ich, nicht die Lahn und Sieg bereisen zu können!«

Über Frankfurt traf der Erzherzog dann am 27. August in Aschaffenburg ein, wo der königlich bayrische Hof verweilte.

Den Major Grafen Braida hatte er vorausgesendet, um ihn anzumelden.

Es folgen nun im Kreise der bayrischen Königsfamilie, an der Seite der reizenden Braut für den Erzherzog Tage reinster Freude und ungetrübten Glückes.

Dieser Stimmung gibt ein Schreiben des Prinzen vom 30. August zum Geburtstage des Vaters vollkommenen Ausdruck:

»Da Dir das Glück Deiner Kinder die größte Freude bereitet, so kann ich unmöglich diesen Tag der Freude vorübergehen lassen, ohne Dir zu sagen, wie unaussprechlich glücklich ich jetzt schon bin. Je mehr man meine theure Braut näher kennen lernt, desto mehr muss man sie lieben, desto mehr sie schätzen und achten. Ich finde gar keine Worte, um Dir die Gefühle der Wonne zu beschreiben, welche sich jede Stunde, die ich mit ihr bin, verstärken und verdoppeln. Gewiss wird unsere Verbindung eine recht glückliche für uns beide und dadurch auch für Dich sein. Dies ist das beste und Dir gewiss auch das liebste Geschenk, welches ich Dir heute darbringen kann.«

Mittels Allerhöchster Entschließung vom 11. August 1843 war inzwischen GM. Erzherzog Albrecht zum Feldmarschall-Lieutenant und Adlatus des commandierenden Generals in Mähren und Schlesien ernannt worden.

Selbstverständlich erregte diese Beförderung beim Erzherzog das Gefühl lebhaftester Freude, doch seine Bescheidenheit rechnete sie ausschließlich den Verdiensten des Vaters, nicht seinen eigenen bisher geleisteten Diensten zu.

»Sei überzeugt, dass ich mein Möglichstes thun werde, durch Bescheidenheit und Fleiß mich der Allerhöchsten Auszeichnung würdig und Dir recht viele Freude zu machen«, schrieb er an den Vater und fügte hinzu, wie er nur durch unermüdetes Arbeiten den Mangel an Erfahrung, an Routine in der Administration und an Menschenkenntnis ersetzen könne.

Aus Aschaffenburg richtete der Erzherzog am 28. August dann das folgende Dankschreiben an Seine Majestät den Kaiser Ferdinand:

»Euer Majestät!

Der k. k. Hofkriegsrath hat mittels Rescript vom 22. d. M. die Allerhöchste Entschließung mir mitgetheilt, mittels welcher Euer Majestät mich zum Feldmarschall-Lieutenant und Adlatus des commandierenden Generals in Mähren und Schlesien zu ernennen geruhen. Erlauben mir Euer Majestät, meinen innigsten, tiefgefühlten Dank für diesen neuen Beweis der kaiserlichen Huld und Gnade ehrerbietigst zu Füßen zu legen.

Euer Majestät können versichert sein, dass diese unverdiente Auszeichnung, die wohl nur dem Sohne im Hinblick auf die Verdienste des Vaters zutheil wurde, mich nur immer anspornen wird, derselben würdig zu werden, Euer Majestät zeitlebens treu, redlich und unermüdlich zu dienen und mich möglichst zu bestreben, darin dem Beispiele meines Vaters zu folgen, soviel es meine geringen Kräfte nur immer erlauben.

Geruhen Euer Majestät die Versicherung der ehrfurchtsvollsten Anhänglichkeit und Dankbarkeit entgegenzunehmen, womit ich ersterbe.«

Der Erzherzog war vom Könige von Hannover eingeladen worden, den Manövern des 10. Bundes-Armeecorps, welche in der Gegend von Lüneburg am 24. September beginnen und 14 Tage dauern sollten, beizuwohnen. Seine Majestät der Kaiser hatte die Bewilligung hiezu ertheilt und der Erzherzog begab sich von Aschaffenburg über Wien und Prag dorthin.

Den Prinzen begleiteten GM. Baron Piret, Major Graf Braida und Major Edler v. Spiegelberg von Windisch-Graetz-Chevauxlegers.

In Prag hatte er den Bruder Carl Ferdinand besucht, der dort als Truppenbrigadier stand, und einigen Manövern beigewohnt. Er fand, dass Carl seine Brigade ganz ausgezeichnet führe und sich allgemeiner Beliebtheit bei den Officieren und Soldaten erfreue.

Am 23. kam der Erzherzog in Lüneburg an, wo die Truppen der verschiedenen Bundescontingente successive in die Lager und Cantonnierungen rückten. Der hannoveranische General-Lieutenant Halkett führte den Oberbefehl.

Außer dem Könige von Hannover waren viele Fürstlichkeiten anwesend, 70 preußische und 12 österreichische, dann Officiere der deutschen Contingente, Vertreter der englischen und russischen Armee.

Am 4. October kam auch der König von Preußen mit seinem Bruder an.[1])

Den Erzherzog befriedigten die Manöver. Er fand im Oberbefehle sehr viel Ruhe und sehr gute Dispositionen. Der Verlauf der Übungen war ein guter, »jene Fehler abgerechnet, die mehr oder weniger bei jedem Feldmanöver vorkommen«.

Die vortrefflichen Pferde und das vorzügliche Reiten der Cavallerie des ganzen Armeecorps bewährte sich.

Auch informierte sich der Erzherzog eingehend über die Details der Lagerordnung, über die Bewaffnung und Ausrüstung der Truppen.

Am 9. October verließ er Lüneburg und reiste über Celle und Braunschweig nach Magdeburg, dessen Festungswerke eingehend besichtigt wurden; von dort, einer dringenden Einladung König Friedrich Wilhelm IV. folgend, auf einige Tage nach Potsdam.

In Wien traf der Erzherzog am 21. October ein, und begab sich gegen Ende des Monats nach Graz, um sich dort zu verabschieden. Ihm zu Ehren fand am 30. noch ein Revuemanöver in der Göstinger-Au statt, und am 2. November nahm er die Abschiedsaufwartung der Generale und Officiere der Garnison entgegen.

* * *

Die bisherigen Erfahrungen des Erzherzogs im activen Dienste hatten ihm jedenfalls manche bedenkliche Schwächen der damaligen Truppenausbildung und Truppenführung vor Augen gebracht.

Erfüllt von den Lehren der Franzosenkriege, welche ihm die geistvollen Schriften des Erzherzogs Carl in ihrem Einflusse auf Heerwesen und Kriegskunst erschlossen, stets im regsten Gedankenaustausch über das Wesen des großen Krieges mit dem Vater, mussten ihm die Verhältnisse in der Armee, wie sie zu Anfang der vierten Decade unseres Jahrhunderts bestanden, die Erkenntnis nahe legen, dass ein mitunter ungeheuerlicher Formalismus das geistige Element allenthalben lahmlege.

Ein überaus strenger Garnisons- und Wachdienst, pedantisch geschlossenes Exercieren in den Lagern, Paraden und auf den Effect berechnete Manöver waren meistens der Inhalt der gesammten Friedensarbeit.

[1]) Wilhelm, Prinz von Preußen, am 2. Januar 1861 König von Preußen, 1871 deutscher Kaiser.

Nur auf den Manöverfeldern Italiens hatte er kriegsgemäß angelegte Waffenübungen gesehen, weshalb auch die Bekanntschaft mit Radetzky und den von ihm geschulten Truppen als eine bedeutungsvolle Etappe in der Entwicklung des Erzherzogs angesehen werden muss.

Mit der Verwendung als Brigade-Commandant in Graz waren die Lehrjahre beendet, und ein erweiterter Wirkungskreis sollte sich dem Erzherzoge eröffnen, der die Möglichkeit bot, die Summe der bisher gemachten Erfahrungen zum besten der Armee zu verwerten.

Schloss Lak auf der Herrschaft Bellye.

DES ERZHERZOGS EHEBUND.

»Auch wird es immer mein Streben sein, die Ehe als das Höchste, Edelste und Sittlichste im ganzen Leben zu verwirklichen.«

Erzh. Albrecht an Erzh. Carl, 23. August 1843.

Erzherzog Carl war über die bevorstehende Verbindung seines ältesten, im Geiste ihm so nahe verwandten Sohnes überaus glücklich. Er hatte kaum für andere Dinge jetzt Interesse, dachte und sprach von nichts als von Projecten und Plänen für seine theure, liebe Schwiegertochter.

Es begann nun zwischen dem Brautpaare eine außerordentlich rege, sich stets inniger gestaltende Correspondenz.

Der Erzherzog berichtete der Prinzessin alle seine Erlebnisse, theilte ihr seine Gedanken mit, und sie hinwiederum erfreute ihn mit den Einzelheiten ihres Familienkreises und ließ ihn bald einen Blick in die kostbarsten Geheimnisse ihres Herzens thun. So verstrichen glückliche Wochen.

Mitte November traf der Erzherzog behufs Antrittes seiner neuen Stellung als Adlatus des commandierenden Generals in Brünn ein und übernahm die ihm zugewiesenen Geschäfte.[1]) Der Commandierende gewährte dem Erzherzog volle Einsicht in alle Zweige der von ihm mit großer Sachkenntnis geführten Verwaltung des Generalcommandos.

Außer den dienstlichen Obliegenheiten beschäftigte den Erzherzog jedoch angelegentlich die Etablierung seines Hauses in Brünn. Es wurde das mit der Façade gegen den Hauptplatz an der Ecke der Krapfengasse gelegene, zwei Stockwerke hohe Haus gemietet und entsprechend adaptiert.[2])

Die gesammten Herstellungsarbeiten leitete der Vorsteher des erzherzoglichen Hofstaates, GM. Baron Piret, der überhaupt dem Prinzen in jeder Beziehung der treueste und ergebenste Berather war.

---

[1]) Der commandierende General in Mähren und Schlesien war damals FML. Anton Graf Kinsky.

[2]) Das Gebäude (Großer Platz Nr. 71), damals und gegenwärtig im Besitze der Familie Steinbrecher, besteht noch im gleichen Umfange; es führt heute die Orientierungsnummer: Krapfengasse 2.

»Ich fühle zu sehr, was ich in meinem militärischen Dienstesleben der Erfahrung und dem Takte Pirets verdanke«, äußerte der Erzherzog über den General.[1])

Die officielle Verlobung wurde am 31. December 1843 declariert.

In den ersten Tagen des Januar traf der Erzherzog zum Besuche der Schwiegereltern und der Braut wieder in München ein, wo er bis Anfang Februar verweilte und das Verhältnis des Brautpaares sich zu einem überaus innigen und glücklichen gestaltete.'

Am 21. April trat Erzherzog Carl mit seinem Sohne von Wien aus die Reise zur Vermählung nach München an, wo dieselben am 25. April vormittags eintrafen. König Ludwig empfieng die beiden Erzherzoge an der Stiege des Residenzschlosses; die Befriedigung, den langersehnten Freund und Verwandten in seine Arme schließen zu können, sprach aus den Zügen des königlichen Vaters, ebenso die Freude über das vortreffliche Aussehen und die Rüstigkeit des berühmten Feldherrn. Die Brüder Carl Ferdinand und Friedrich langten noch am selben Tage in München an. Begleitet waren die kaiserlichen Prinzen von ihrer erprobten, langjährigen Umgebung. Mit Erzherzog Carl kam der 83jährige Obersthofmeister, G. d. C. Graf Grünne[2]), Hofrath Ritter v. Kleyle und Secretär Walcher; mit Erzherzog Albrecht GM. Baron Piret und Major Graf Braida; mit den beiden Brüdern die Kammervorsteher Oberst Graf Wengersky und Oberst Freiherr v. Lebzeltern.

Am 1. Mai nachmittags 4 Uhr wurde die feierliche Vermählung in der Allerheiligen-Hofkirche durch den Erzbischof von München-Freising vollzogen, worauf die Majestäten im Thronsaale die Glückwünsche des kaiserlich österreichischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers Grafen Senfft v. Pilsach und des Personals der Gesandtschaft entgegennahmen. Gelegentlich der Galavorstellung im Hoftheater, welche ein Festspiel einleitete, erhob sich das Publicum bei den auf Erzherzog Carl und Aspern bezüglichen Stellen zu stürmischen Lebehochrufen, worauf der greise Feldherr tief gerührt dankte. Frenetischer Jubel durchbrauste das Haus, als König Ludwig den erlauchten Gast umarmte und dieser darauf thränenden Auges seine Schwiegertochter in die Arme schloss. Die Vermählungsfeierlichkeiten schlossen am 6. Mai mit einem großen Balle, welchen der österreichische Gesandte, Graf Senfft, im Odeon gab.

---

[1]) Mit Allerhöchstem Cabinetsschreiben vom 27. April 1844 wurde demselben bei Ernennung zum Obersthofmeister des Erzherzogs die Würde eines Geheimen Rathes verliehen.

[2]) Seit 1790 in verschiedenen Dienstleistungen beim Erzherzog Carl, seit 1811 dessen Obersthofmeister.

Dienstesleben
der Erzherzog

[illegible] 3 declariert.
[illegible] zum Besuche
[illegible] ein, wo er bis
[illegible] Aufpaares sich zu

[illegible] von Wien aus
[illegible] am 15. April
[illegible] den Erzherzog [illegible]
[illegible] den [illegible]
[illegible] können, sprach [illegible]
[illegible] über das [illegible]
[illegible] Dienstes [illegible]
[illegible] Tage in [illegible]
[illegible] erprobten [illegible]
[illegible] 8 jährige Oberstheit
[illegible] v. Kleyle und Secretär
[illegible] Pirat [illegible] Major [illegible]
[illegible] Oberst Graf
[illegible]
[illegible] Vor[illegible]
[illegible] München [illegible]
[illegible] Glückwünsche des
[illegible] und bevollmächt
[illegible] als der Gesandt-
[illegible] im Hoftheater,
[illegible] um bei den [illegible]
[illegible] Frenetischer Jubel
[illegible] Gemahlin
[illegible] in die [illegible]
[illegible] am [illegible] mit einem
[illegible] Gesandte Graf Schafft, im

[illegible] Geheimen Rat

Erzherzogin Hildegard.

Verlag von F. Tempsky in Wien und Prag

Erzherzog Carl war jedoch mit seinem Sohne Friedrich schon am 4. über Regensburg nach Wien abgereist, Carl Ferdinand verließ am 8. Mai die bayrische Hauptstadt, und die Neuvermählten traten am Nachmittage des nämlichen Tages die Reise nach Wien an.

Hier trafen sie am 11. Mai mit dem Linzer Dampfboote ein und wurden in Nussdorf durch den Kreishauptmann des V. U. W. W. (Viertel Unter-Wiener-Wald), den Abt von Klosterneuburg und die Ortsvorstände ehrfurchtsvoll begrüßt. In dem eigens errichteten Hofzelte erwarteten Erzherzog Carl mit den Erzherzogen Friedrich und Wilhelm und der Erzherzogin Maria Anna[1]) das Ehepaar. Erzherzog Carl Ferdinand hatte sich demselben in Linz angeschlossen. Auf der Fahrt durch die Straßen der Stadt zum Palais auf der Augustiner-Bastei begrüßte lauter Jubel der Bevölkerung die erlauchten Neuvermählten.

Es folgten nun anstrengende Tage für die junge Erzherzogin. Außer den Vorstellungen beim Kaiserpaare und den hohen Verwandten begannen schon an dem der Ankunft folgenden Tage die Empfänge bei der Erzherzogin selbst, die sich durch beinahe eine Woche fortsetzten, wobei die Obersthofmeisterinnen und Hofdamen, das gesammte diplomatische Corps u. s. f. zur Aufwartung erschienen.

Erzherzogin Hildegard hatte jedoch in kurzer Zeit durch ihr sicheres Auftreten und ihre gewinnende Liebenswürdigkeit am Kaiserhofe und in der Gesellschaft ungetheilte Bewunderung gefunden. Ihr ganzes so liebes und einfaches Wesen, ihr freundliches, zuvorkommendes Grüßen eroberten ihr im Fluge die Herzen der Wiener Bevölkerung. Sie fühlte sich auch trotz der anstrengenden und bewegten Tage, welche ihrer Ankunft in Wien gefolgt waren, schon recht heimisch in der schönen Kaiserstadt.

Am 29. Mai traf das erzherzogliche Paar im neuen Heim zu Brünn ein und wurde auf dem Bahnhofe vom Magistrate und den Vertretern der Bürgerschaft empfangen. Die Garnison bildete Spalier in den Straßen, durch welche das Fürstenpaar seinen Einzug hielt. Unmittelbar nach der Ankunft empfieng die Erzherzogin in ihrem Appartement die Chefs sämmtlicher Behörden. Dann erfolgte die Defilierung der Truppen. Abends war Zapfenstreich. Den Schluss der Empfangsfeierlichkeiten machte eine Festvorstellung im Theater.

Ende Mai war beabsichtigt, den commandierenden General in Wien, FZM. Maximilian Freiherrn v. Wimpffen, zum Gardecapitän zu ernennen und dem Erzherzog Albrecht das Wiener Generalcommando zu verleihen. Erzherzog Carl, darüber befragt, äußerte sich ablehnend. Dem die Zeichen der Zeit aufmerksam beobachtenden Fürsten war es nicht entgangen,

[1]) Die jüngste Tochter Kaiser Franz I., geb. am 8. Juni 1804, gest. am 28. December 1858.

dass sich langsam folgenschwere Ereignisse vorbereiteten, weshalb er es nicht für rathsam erachtete, den Sohn, einen Prinzen des kaiserlichen Hauses, auf dem vielleicht verantwortungsvollsten und möglicherweise schwierigsten Posten in Wien zu exponieren.

In Brünn führte der Erzherzog nun ein außerordentlich beglückendes Familienleben. Die kleineren Verhältnisse der Garnison legten keine allzu lästigen Repräsentationspflichten auf, und so verflossen in ungetrübter Ruhe dem jungen Ehepaare herrliche Tage.

Anfangs September ist der Erzherzog emsig mit den Vorbereitungen für die beginnenden Lagerübungen beschäftigt. Seine junge Gemahlin befindet sich während dieser Zeit bei der erzherzoglichen Familie in der Weilburg, wo sich zwischen Erzherzogin Marie und ihr ein inniges Freundschaftsband entwickelt.

»Heute verließ mich,« schreibt der Erzherzog am 4. September von Brünn an Kleyle, »meine Frau auf vierzehn Tage. Sie werden selbe schon in der Weilburg gesehen haben. Ich selbst rieth zu dieser Strohwitschaft, da wir doch getrennt, ich in Nennowitz[1]), sie hier gelebt hätte, und die gegenseitigen Besuche zeitraubend gewesen wären. Und Zeit mangelt jetzt ohnehin. Heute machten wir z. B. eine zwölfstündige Recognoscierung zu Pferde; indes die angestrengte Thätigkeit thut wohl und frischt Geist und Körper auf.«

Am 15. Juli des folgenden Jahres beschenkte Erzherzogin Hildegard ihren Gemahl mit einer lieblichen Tochter, Erzherzogin Maria Theresia, aus deren Ehe mit dem Herzog Philipp von Württemberg später dem Erzherzog hoffnungsvolle Enkel erblühten.

Die Geburt eines Sohnes, Carl Albrecht Ludwig, am 3. Januar 1847, beglückte das hohe Paar außerordentlich. Leider wurde ihnen dieser einzige männliche Spross bereits am 19. Juli 1848 durch den Tod wieder entrissen.

Eine zweite Tochter, die überaus liebreizende Erzherzogin Mathilde, am 25. Januar 1849 geboren, berechtigte zu den schönsten Hoffnungen, fiel aber, wie im Verlaufe der Darstellung erzählt werden wird, zur holden Jungfrau herangewachsen, einem schweren Unglücksfalle zum Opfer.

---

[1]) Dorf in der Bezirkshauptmannschaft Brünn, 6 *km* südöstlich der Landeshauptstadt, wo sich das Hauptquartier befand.

COMMANDIERENDER GENERAL IN WIEN.

»Doch könnte nach Radetzkys Beispiel Mehreres und Zweckmäßigeres geschehen, um die Officiere für ihren Beruf zu bilden.«

Erzh. Carl an Erzh. Albrecht, 21. October 1840.

Der Erzherzog hatte im Brünner Generalat Gelegenheit gefunden, die Ergebnisse seiner Studien und Erfahrungen bei Anlage und Durchführung größerer Manöver zu bethätigen.

Im brieflichen Gedankenaustausche theilte er dem Vater stets seine Anschauungen über Truppenführung und Truppenübungen mit:

»Der Commandant einer größeren wie einer kleineren Truppen-Zusammenziehung muss nach meiner Ansicht selbst die Wahl des Terrains und der allgemeinen Dispositionen treffen, selbst die Verantwortung davon übernehmen und nicht die Anwesenheit eines Generalstabsofficiers als Autorisation zum Nichtsthun, sondern ihn als nützliches Organ, als Bearbeiter der ihm bestimmt mitgetheilten Ansichten betrachten.«

»Sehr zufrieden,« schreibt Erzherzog Carl, »bin ich mit Deiner Ansicht über die Aufgabe eines Truppenanführers. Der Entschluss, was zu geschehen hat, sowie die Art (im großen), wie selber auszuführen ist, sollen von dem Anführer allein ausgehen, die Ausarbeitung hingegen dieses Wie andern überlassen bleiben. Dem Höchsten liegt nur ob, dass sie in seinem Sinne erfolge. Er hat genug anderes zu denken und muss dazu noch handeln.«

Worauf der Sohn antwortet:

»Sehr erfreuend und belohnend war für mich die Äußerung Deiner Zufriedenheit mit den von mir Dir unterlegten Ansichten über Truppenführung und Recognoscierungen, Ansichten, die ich nur Dir, bester Vater, verdanke und von Dir gelernt habe; recht glücklich macht es mich, nun die Versicherung von Dir zu erhalten, selbe recht aufgefasst zu haben.«

Bei den größeren Manövern im September commandierte der Erzherzog selbst die Truppen des Corps gegen markierten Feind, der unter FML. Graf Schlicks Führung vorzüglich manövrierte. Er ließ bei den Manövern den Generalen, nachdem er ihnen seine Ansicht entwickelt, in ihren Dispositionen möglichste Freiheit, gab ihnen den Tag darauf

seine Bemerkungen schriftlich und stellte nur ganz sinnstörende Fehler augenblicklich ab.

Unmittelbar nach den Manövern hatte der Erzherzog noch die Freude, den jugendlichen Erzherzog **Franz Joseph** im Bereiche des Generalats begrüßen zu können. Der Zweck von dessen Reise war die Besichtigung des seit dem Vorjahre seinen Namen führenden, in Prossnitz und Umgebung stationierten 3. Dragoner-Regimentes[1]).

Am 30. September nachmittags langte Erzherzog Franz Joseph in Begleitung des Obersten und Dienstkämmerers Grafen Coronini in Brünn an, wurde auf dem Bahnhofe von Erzherzog Albrecht und dem Landes-Gouverneur empfangen und nahm das Absteigequartier im erzherzoglichen Hause, wo die Generalität und das Officierscorps, der Bischof und die Chefs der Landesstellen zur Aufwartung erschienen. Nach dem Diner fuhren die Erzherzoge in die Stabsstation des Dragoner-Regimentes nach Prossnitz.

Dort erwartete das gesammte Officierscorps zu Pferde den hohen Inhaber. Der commandierende General FML. Graf Kinsky und GM. Erzherzog Ferdinand d'Este, damals Brigadier in Olmütz, empfiengen den Erzherzog Franz Joseph vor dessen Absteigequartier.

Am Vormittag des folgenden Tages war das Regiment bei Kralitz nächst Prossnitz in Paradeausrüstung ausgerückt, wo Erzherzog Franz Joseph, gefolgt von den beiden Erzherzogen, eintraf.

Das Regiment exercierte vor dem erlauchten Inhaber und wurde zum Schluss im Schritt, Trab und Galopp von demselben dem Erzherzog Albrecht vorgeführt. Nach der Besichtigung nahm Erzherzog Franz Joseph das Diner in Prossnitz mit den Officieren seines Regimentes.

Nachmittags erfolgte ein Besuch des Spitals der barmherzigen Brüder. Am 2. October wohnte der Erzherzog nach in der Pfarrkirche gehörter Messe dem Reitschulreiten einer Escadron bei und besichtigte das Erziehungshaus des Infanterie-Regimentes Kaiser Ferdinand[2]). Sodann nahm der Prinz im Kreise der Generalität und des Officierscorps das Dejeuner, verabschiedete sich in herzlichen Worten und reiste mit den Erzherzogen Albrecht und Ferdinand nach Olmütz. Das gesammte Officierscorps gab dem hohen Regimentsinhaber eine Strecke weit zu Pferde das Geleite.

Anfang December erfuhr der Erzherzog, dass trotz aller Gegenbestrebungen des Vaters das Wiener Generalat ihm doch verliehen werden solle, und nachdem FZM. Freiherr v. Wimpffen zum Feldmarschall befördert und zum Capitän der ersten Arcièren-Leibgarde ernannt worden,

[1]) 1860 Kürassier-Regiment Nr. 11, seit 1. October 1867 Dragoner-Regiment Nr. 11.

[2]) Infanterie-Regiment Nr. 1, seit 1848 Kaiser Franz Joseph.

erfolgte am 15. December 1844 die Allerhöchste Entschließung, womit FML. Erzherzog Albrecht zum commandierenden General in Österreich ob und unter der Enns, dann Salzburg mit dem Sitze in Wien ernannt wurde.

Im gewohnten Pflichtgefühle übernahm der Erzherzog, als seine Ernennung Thatsache geworden, nicht leichten Herzens den verantwortungsvollen Posten.

Auf eine Anfrage, ob er einen Adlatus[1]) wünsche, verneinte er und äußerte: »Jedenfalls würde ein Adlatus unter mir gar keinen Einfluss auf die eigentlichen Geschäfte und die Führung des Generalcommandos haben.«

Mitte Januar traf er schon in Wien ein. Seine Gemahlin folgte zu Ende des Monats.

Am 17. Januar 1845 empfieng der Erzherzog die in Wien anwesenden Generale und Stabsofficiere sowie die höheren Militärbeamten. Er nahm den Dienst nicht leicht, täglich 8½ Uhr erschien er schon im Generalcommando-Gebäude und ließ sich über die gesammten Agenden des Generalats eingehend und genau referieren.

Bei den Exercierübungen der Truppen war er beinahe stets auf der Schmelz anwesend. In diese Zeit fällt auch der erste Versuch des Erzherzogs, die gewonnene Erkenntnis von der Nothwendigkeit einer Reorganisierung der Truppenschulung zu einer Instruction für die ihm unterstehenden Truppen auszugestalten.

Vorläufig bewohnte das junge Ehepaar das väterliche Palais auf der Bastei. Da jedoch die Räumlichkeiten desselben für beide Hofhaltungen zu beschränkt waren, bezog Erzherzog Albrecht im Mai 1845 das zweite Stockwerk des Palais Kinsky auf der Freiung[2]), neben dem damaligen Generalcommando-Gebäude.

Im März erkrankte der Erzherzog so schwer, dass die Ärzte anfangs ein Nervenfieber befürchteten, erholte sich jedoch bei Beginn der besseren Jahreszeit und unternahm Mitte Mai schon eine Inspicierungsreise nach Oberösterreich. Über Ischl, Aussee machte er dann noch eine Tour durch Steiermark und kehrte über den Semmering in die Weilburg zurück, wo seine Gemahlin bei dem Schwiegervater weilte. Einige Visitierungen in Niederösterreich wurden im Juni vorgenommen.

Der Monat Juli brachte ein beglückendes Familienereignis: die Geburt der Erzherzogin Maria Theresia[3]) und die Freude, bei dieser Gelegenheit auch die hohe Schwiegermutter, die Königin von Bayern, im Kreise der Familie begrüßen zu können.

---

[1]) Dem Commandierenden zugetheilter General. Eine Charge, wie sie der Erzherzog bisher beim mährisch-schlesischen Generalcommando bekleidet hatte.

[2]) Freiung Nr. 4.

[3]) Am 15. Juli 1845. Vgl. auch S. 86.

Truppen-Inspicierungen im Generalat und die Manöver bei Wien machten die dienstlichen Beschäftigungen der Herbstzeit aus.

Im Kreise der nun vergrößerten Familie verlebte der Erzherzog die Stunden, welche ihm seine stets rege und dem vollen Genügen der Pflicht zustrebende Thätigkeit gewährte, in ungetrübter Zufriedenheit.

»Das kleine Töchterlein gedeiht sichtbar und ist gar ein liebes, munteres, starkes Kind, lebhaft wie seine Mutter, welcher es sehr ähnlich sein soll«, schreibt der glückliche Vater am 11. October der Königin von Bayern.

Auch der greise Erzherzog Carl fühlte sich in der Familie seines ältesten Sohnes durch die liebenswürdige Anmuth der Schwiegertochter, die so beflissen war, ihm den Rest seiner Lebenstage zu verschönen, und durch die Freude an der lebhaften Enkelin außerordentlich beglückt.

Der letzte Tag des ablaufenden Jahres brachte noch ein größeres militärisches Schauspiel.

Kaiser Nikolaus von Russland war auf der Durchreise von Venedig nach Warschau am 30. December unter dem Incognito eines Grafen Romanoff in Wien angekommen.

Dem hohen Gaste zu Ehren fand am folgenden Tage bei milder und heiterer Witterung eine Ausrückung der Wiener Garnison statt, wozu noch einige in der Nähe der Residenz stationierte Regimenter beigezogen waren.

Die Truppen unter Commando des FML. Erzherzog Albrecht waren auf dem Glacis zwischen dem Burg- und Schottenthore in drei Treffen aufgestellt. Die beiden Kaiser, am Hofstallgebäude zu Pferde gestiegen, erschienen nach 11 Uhr, gefolgt von den Equipagen der regierenden Kaiserin, der Kaiserin-Mutter, der Erzherzoginnen Hildegard und Marie und einer glänzenden Suite.

Nach dem Abreiten der Fronten nahmen die beiden Monarchen, der russische Kaiser in der Uniform des seinen Namen führenden Husaren-Regimentes, dem Franzensthore gegenüber Aufstellung,[1]) worauf die Defilierung begann. Erzherzog Franz Joseph führte bei dieser Gelegenheit die in Wien stationierte Division seines Dragoner-Regimentes, worauf Kaiser Nikolaus sich an die Spitze seines Husaren-Regimentes stellte und dasselbe dem Kaiser Ferdinand vorführte.[2]) Zu Wagen begaben sich die Monarchen sodann in die Hofburg zurück.

Mitte Januar des folgenden Jahres erkrankte Erzherzog Carl sehr schwer an einer Rippenfellentzündung. Die Familienmitglieder wurden

[1]) Das nur für Fußgänger bestimmte Franzensthor lag in der Courtine zwischen der Melker- und Löwelbastei und diente zur Communication von der Teinfaltstraße nach der Alservorstadt und Josefstadt.

[2]) Das 9. Husaren-Regiment.

Erzh. Albrecht. Kaiser Nikolaus I. Kaiser Ferdinand I.

FML. Erzherzog Albrecht commandiert die Parade in Wien am 31. December 1845.

Erzh. Albrecht. Kaiser Nikolaus I. Kaiser Ferdinand I.

FML. Erzherzog Albrecht commandiert die Parade in Wien am 31. December 1845.

berufen und blieben Tag und Nacht im Palais. Dem Wunsche des Vaters nachzukommen, bei eintretender Gefahr auch den jüngsten Sohn Erzherzog Friedrich zu berufen, entsprach der älteste Bruder, indem er Oberlieutenant Graf Cappy zu diesem nach Venedig sendete. Am 18. Januar traf infolge dessen Erzherzog Friedrich in Wien ein; glücklicherweise fand er den geliebten Vater schon außer Gefahr und konnte, da dessen Befinden sich fortwährend besserte, Anfang Februar wieder die Rückreise in die Lagunenstadt antreten.

In den Sommermonaten weilte der Erzherzog, nachdem er die ihn zufriedenstellende Visitierung der in Oberösterreich dislocierten Truppen vorgenommen hatte, einige Zeit zur Cur in Ischl, während seine Gemahlin bei dem von ihr so hochverehrten Schwiegervater in der Weilburg geblieben war.

Wenig befriedigt fand sich der Erzherzog, als der Hofkriegsrath die von ihm anlässlich der Concentrierung beantragten Feldmanöver gestrichen hatte.

»So etwas nimmt einem allen Muth, Gescheites vorzuschlagen«, äußert er bei dieser Gelegenheit.

Es fanden infolge dessen nur eine einfache Zusammenziehung der um Wien gelegenen Truppen und Übungen in größeren taktischen Verbänden statt.

Das neubeginnende Jahr 1847 sollte in seinem Schoße eine Fülle der traurigsten Ereignisse für den Erzherzog und seine Familie bergen.

Ein beglückendes eröffnete allerdings dasselbe. Am 3. Januar wurde dem Erzherzog ein Sohn geboren, welcher in der Taufe die Namen Carl Albrecht Ludwig erhielt.[1])

Für Ende Mai war eine Zusammenkunft der gesammten Familie mit der Königin von Neapel in Rovigno geplant, worauf sich Erzherzog Carl außerordentlich freute.

Leider sollte es dem Vater nicht mehr vergönnt sein, seine so innig geliebte älteste Tochter in die Arme schließen zu können.

Zum achtunddreißigstenmale seit 1809 nahte der Wonnemonat, doch Erzherzog Carl sollte die Wiederkehr des Erinnerungstages seines herrlichen Sieges bei Aspern nicht mehr erleben. Am 26. April erkrankte er, wie im Vorjahre, an einer Rippenfellentzündung. Mit innigster Theilnahme vernahm die Bevölkerung der Hauptstadt die Nachricht von der Gefahr, welche das Leben des so allgemein verehrten Prinzen bedrohte. Tief besorgt, besuchte der Kaiser den geliebten Oheim; eine scheinbare

[1]) Vgl. S. 86.

Besserung wich gar bald auffallender Verschlimmerung des Befindens, jede Hoffnung auf Erhaltung des theuren Lebens war geschwunden.

Der Kaiser suchte dem todkranken Oheim die wenigen Stunden des irdischen Daseins durch jeden Beweis von Pietät, Liebe und Aufmerksamkeit zu verschönern; so überraschte er ihn noch durch die Ernennung seines jüngsten Sohnes, des Erzherzogs Wilhelm, zum Generalmajor. Aber auch der Erzherzog selbst fühlte mit vollem Bewusstsein, mit starkem Muthe die Nähe der Scheidestunde.

Gepflegt mit der aufopferndsten Liebe von seinen Kindern, denen er die Hände segnend auf das Haupt gelegt, während er der abwesenden ältesten Tochter und ihrem Gemahl, dem Könige von Neapel, seinen väterlichen Segen schickte, umgeben von ihnen bis zu dem letzten Augenblicke, sank er, nachdem er schon halb bewusstlos eines nach dem andern der anwesenden Familienglieder an sich gezogen und geküsst — es war um die vierte Morgenstunde des 30. April — in die Kissen zurück, die Augen schlossen sich, und das edle Herz hörte auf zu schlagen.

»Wie er lebte, starb er, wie ein Heiliger! — Voll von heiterem Gottesvertrauen und inbrünstig betend, so empfieng er sowohl die Communion als die letzte Ölung.«

Am 4. Mai wurde die irdische Hülle in der Kaisergruft bei den Kapuzinern beigesetzt.

Es gab keinen Ort, selbst in den entlegensten Gebieten des Kaiserstaates, wo nicht den alten Soldaten bei der Nachricht von dem Tode des Feldherrn Thränen in die Augen traten.

Unter den großen Kriegsgaben des Erzherzogs war wohl eine der hervorragendsten, durch seine bloße Erscheinung alle moralischen Kräfte des Heeres zu heben. Bis in sein spätestes Alter erschien der Erzherzog nie vor einer Truppenabtheilung, ohne dass eine sichtbare Aufregung alle Gemüther bewegte, und doch kannten diese jungen Soldaten den Helden nur aus Erzählungen, die sich in der Armee vererbt hatten.

Wer aber in jenen Tagen die Waffen getragen, wo es galt, den heimatlichen Boden von fremden Eindringlingen zu befreien, und Zeuge von den Siegen des Erzherzogs gewesen, der wusste, dass in jener Zeit kein Kriegsruhm höher stand als jener Carls von Österreich.

Erschöpft und fast gebrochen von dem furchtbaren Verluste, hatte die Aufregung der letzten Tage das nunmehrige Haupt der Familie, den Erzherzog Albrecht, aufs tiefste erschüttert, so dass er erst am 1. Mai im Stande war, die Trauerkunde der Schwiegermutter in München in den folgenden rührenden Worten mitzutheilen:

»Theuerste Mutter!

Mit wahrhaft zerrissenem Herzen eile ich, Ihnen die Trauerkunde zu bringen, die meine gute Hilde Ihnen gestern schon schrieb, während Erschöpfung mich ins Bett warf. — Religion allein kann in solchen Augenblicken trösten, und die Gewissheit, dass ihm nun wohl ist und dass der liebe Gott ihm vergelten wird, was er hier so reichlich Gutes gethan, wo sein ganzes Leben nur auf Erfüllung seiner Pflichten, auf Glücklichmachen anderer Menschen, namentlich seiner Kinder, sich beschränkte.

Er liebte uns alle so zärtlich, noch im Tode sprach sich das aus.

Ich kann nicht mehr weiter in diesem Sinne; die Rührung würde mich überwältigen, nur noch dies, dass er wie ein Heiliger lebte und starb.«

Jedoch die emsige dienstliche Thätigkeit des Erzherzogs rastete nimmer.

Am 1. März bereits hatte er die Erbauung einer Infanterie-Kaserne in den westlichen Vororten der Hauptstadt beantragt; denn die Zeichen herannahender Stürme schienen dem vorausblickenden Geiste des Prinzen eine solche Maßregel zu bedingen. Leider wurde die Angelegenheit vertagt und erst vor Ausbruch der Unruhen in Wien, am 8. März des folgenden Jahres, erneuert in Erwägung zu ziehen beschlossen.

Ebenso war der Erzherzog, stets für das Wohl seiner Untergebenen besorgt, schon im Vorjahre um eine angemessene Beihilfe für die Subaltern-Officiere der in Wien und Umgebung dislocierten Truppen eingekommen, die zu seiner Freude auch bewilligt worden war.

Nach einer letztwilligen Verfügung des Erzherzogs Carl sollte aus der Verlassenschaft an Bedürftige des Militärstandes die Summe von 2000 fl. CM. vertheilt werden. Der Sohn fügte dieser Schenkung noch weitere 2000 fl. bei zur Unterstützung von Militärs, welche unter dem Commando seines verstorbenen Vaters gegen den Feind gedient hatten.

Gegen Ende des Monats Mai nahm der Erzherzog einen 14tägigen Urlaub zu der in Rovigno mit der Königin von Neapel projectierten Familienzusammenkunft, bei der leider des heimgegangenen Vaters nur in liebender Erinnerung mehr gedacht werden konnte.

Die Gemahlin des Erzherzogs besuchte dann mit Erzherzogin Marie den Erzherzog Friedrich in Venedig und nahm später Aufenthalt in Ischl, während Erzherzogin Marie bei dem Bruder in Venedig längere Zeit blieb. Erzherzog Albrecht selbst reiste Ende Juni zur Erholung und Kräftigung seiner durch den Tod des Vaters außerordentlich angegriffenen Gesundheit nach Norderney. Von dort gieng er am 9. August mit Segel-

schiff nach Helgoland, fuhr mit Dampfer nach Hamburg, besuchte Kiel und reiste über Berlin und Breslau zurück nach Wien, wo er am 17. August das Generalcommando wieder übernahm, am 18. August aber sofort die Bereisung der Garnisonen von Oberösterreich und Salzburg vornahm. Des Erzherzogs Gemahlin war zu jener Zeit von Ischl nach Berchtesgaden zu den königlichen Eltern übersiedelt, der Erzherzog konnte sie nur an einem Sonntag von Salzburg aus besuchen, da ihn Pflichten des Dienstes nach Wien zurückriefen.

»Du kannst denken, was es mich kostet, Hilde nach sieben Wochen Trennung nur so kurze Zeit zu sehen« — doch »der Dienst geht allem vor«, schrieb er der Königin von Neapel. Er ist, wie er der Schwester gegenüber äußert, erfreut, dass die Geschwister ihn verstehen: Sein Bestreben sei, ein fester, biederer, loyaler Mann in jeder Beziehung zu sein, als Gatte, Vater, Bruder, Unterthan und Soldat.

Bis 27. August waren alle Truppen des Generalats bis ins kleinste Detail inspiciert. Dann folgten, der bedeutenden Kosten wegen, welche größere Truppenzusammenziehungen verursacht haben würden, nur kleinere Manöver in der Umgebung von Wien, von denen der Erzherzog ziemlich befriedigt war.

»Dass mein Herz an den Soldaten, als wenn es alle meine eigenen Kinder wären, hängt, das weißt Du«, schreibt er am 4. September der Königin beider Sicilien.

Eine Revue vor dem Kaiser, bei welcher etwa 15.000 Mann ausgerückt waren, beschloss die herbstlichen Truppenübungen.

Der Erzherzog nahm den Dienst so streng, dass er, während seine Familie, von Berchtesgaden zurückgekehrt, in der Weilburg wohnte, in Wien blieb und nur die Sonntage zu Besuchen bei derselben benützte.

Ein neuer, außerordentlich harter Schlag sollte die erzherzogliche Familie treffen. Am 5. October verschied Erzherzog Friedrich, 26 Jahre alt, in Venedig.

Erzherzog Albrecht zeigt diesen Trauerfall am 9. October der ältesten Schwester in Neapel mit dem folgenden Briefe an:

»Arme, gute Schwester!

Worte stehen mir wahrhaftig keine zu Gebote, nur Thränen. Der arme, arme Fritz! Der einzige Trost ist, dass er so fromm und gottergeben gestorben.

Der arme Fritz war so glücklich mit Marie in Venedig — er war so heiter und voll Attentionen, und doch sagte er ihr einmal: ‚Wenn ich sterbe, so will ich in der Malteserkirche als Admiral begraben werden.' Da ihr dies wieder beifiel, so hat der gute Kaiser befohlen, dass er in

Die Weilburg bei Baden in Niederösterreich.

der Art bestattet werde, wenn in seinem Testamente kein anderer Wunsch ausgesprochen ist. Welch traurigen und doch so kostbaren Schatz birgt dann Venedig für uns.

Ich kann Dir gar nicht sagen, wie weh es mir thut, dass Fritz so allein, ohne Einen der Familie gestorben ist, wenn er auch beim vortrefflichen Lebzeltern gewiss gut aufgehoben war.«

»So füge ich nur ein Wort des Mitgefühls hinzu, dass ich mit Euch weine, mit Euch trauere um den von uns allen so geliebten Fritz«, schrieb Erzherzogin Hildegard dazu.

Durch diese wiederholten Unglücksfälle fühlte sich der Erzherzog nicht nur seelisch, sondern auch körperlich sehr angegriffen. Dazu trafen ihn als Haupt der Familie noch andere Sorgen. Der Stand der schlesisch-galizischen Herrschaften war ein unerfreulicher. Einige Jahre nacheinander schon herrschten dort, infolge von Missernten, Krankheiten und Hungersnoth, in jeder Beziehung ungünstige und traurige Verhältnisse. Die Administration war auch nicht mehr auf der Höhe der Zeit, so dass der Erzherzog seine Geschäfte, so viel als möglich, selbst in die Hand nahm und die Hoffnung hegte, mit der Zeit durch sorgsames und haushälterisches Vorgehen sowie energische Führung der Verwaltung die Angelegenheiten in Ordnung und in besseren Stand zu bringen.

Am 11. November begab sich der Erzherzog mit den Majestäten zur Eröffnung des Landtages nach Pressburg und begann im December von neuem das Studium der ungarischen Sprache.

Bei einem Rückblicke auf das ablaufende Jahr, das so viel des Schmerzlichen gebracht, konnte der Erzherzog nur auf die in Istrien verlebten Tage als die einzige frohe Zeit, die ihm dasselbe beschieden hatte, zurückblicken.

* * *

Das anbrechende Jahr 1848 führte den Erzherzog zu einer traurigen Liebespflicht nach Venedig: zur Beisetzung des geliebten Bruders Friedrich, welche am 17. Januar stattfand. Die Söhne des Erzherzogs Carl schritten sämmtlich hinter dem Sarge des ihnen so jäh Entrissenen.

Am 20. Januar kehrte der Erzherzog mit seinem Bruder Wilhelm, der im Vorjahre das Commando einer Brigade in der Residenz übernommen hatte, nach Wien zurück und widmete sich in gewohnter pflichtmäßiger und außerordentlich thätiger Weise den Geschäften seines Commandos.

Inzwischen bereiteten sich folgenschwere Ereignisse vor. Der Ruf nach Freiheit, unverstanden von der großen Masse des Volkes, hallte

durch ganz Europa, geschürt von einer über den gesammten Continent zum Umsturz alles Bestehenden verbreiteten allgemeinen Verschwörung. Auch das österreichische Italien war von den revolutionären Bestrebungen nicht unberührt geblieben.

In Mailand sowie in den größeren Städten des lombardisch-venetianischen Königreiches hatten sich schon seit Beginn des Jahres die Ruhestörungen wiederholt.

Kaiser Ferdinand sah sich infolge dessen bereits am 9. Januar veranlasst, väterlich ernste Worte an die Bevölkerung des lombardisch-venetianischen Königreiches zu richten.

Am 15. Januar bereits hatte der commandierende General in Italien, FM. Radetzky, infolge dieser an die Bevölkerung gerichteten kaiserlichen Botschaft, einen Tagesbefehl an die ihm unterstehenden Truppen gerichtet. Dieser denkwürdige Armeebefehl, der sich nicht so sehr an seine Soldaten, als an die Feinde des Vaterlandes richtete, ist durchglüht vom reinsten und edelsten Gefühl für das Recht und für das Vaterland, außerdem in seiner Fassung meisterhaft.

Er lautet:

»Seine Majestät der Kaiser, fest entschlossen, das lombardisch-venetianische Königreich mit aller Kraftanstrengung, ebenso wie jeden andern Theil Ihrer Staaten, zu beschützen und gegen jeden feindlichen Angriff, komme er von außen oder von innen, recht- und pflichtgemäß zu vertheidigen, haben mich durch den Hofkriegsraths-Präsidenten beauftragt, allen in Italien stehenden Truppen diesen Entschluss mit dem Beifügen bekannt zu geben, dass dieser Ihr unerschütterlicher Wille in der Tapferkeit und treuen Anhänglichkeit der Armee die wirksamste Stütze finden wird.

Soldaten! Ihr habt sie vernommen, die Worte Eures Kaisers. Ich bin stolz darauf, sie Euch zu verkünden. An Eurer Treue und Tapferkeit wird das Getriebe des Fanatismus und treuloser Neuerungssucht zersplittern, wie am Fels das zerbrochene Glas. Noch ruht der Degen fest in meiner Hand, den ich 65 Jahre lang mit Ehre auf so manchem Schlachtfeld geführt. Ich werde ihn gebrauchen, um die Ruhe eines jüngst noch glücklichen Landes zu schützen, das nun eine wahnsinnige Partei in unabsehbares Elend zu stürzen droht. Soldaten! Unser Kaiser zählt auf uns, Euer greiser Führer vertraut Euch. Dies ist genug. Möge man uns nicht zwingen, die Fahne des Doppelaares zu entfalten. Die Kraft seiner Schwingen ist noch nicht gelähmt. Unser Wahlspruch sei: Schutz und Ruhe dem friedlichen, treuen Bürger, Verderben dem Feind, der mit frevelnder Hand den Frieden und das Glück der Völker anzutasten wagt.«

Erzherzog Albrecht, dem der Feldmarschall diesen Armeebefehl zugesendet hatte, richtete zu Ende Januar das nachfolgende Schreiben an Graf Radetzky:

»Wenn es vorlaut von einem jungen Manne klingt, dem auf Schlachtfeldern ergrauten Feldmarschall gegenüber eine Meinung, wenn auch der Bewunderung, auszusprechen, so mögen mich eben die Gefühle entschuldigen, welche jene kräftige Soldatensprache in uns allen hervorrief und welche wenigstens den schönen Beweis liefert, dass dreiunddreißig Friedensjahre nicht im Stande waren, in der österreichischen Armee den guten, echten Soldatengeist zu zerstören. Auch darin ist die Armee Ihnen zu Dank verpflichtet, indem durch Sie seit 16 Jahren Bewegung in die Geister kam und durch Ihre Bemühungen mancher Friedensrost abgestreift wurde.

Der Generalsbefehl vom 15. wurde am 23. den Officieren sämmtlicher mir unterstehenden Truppencorps publiciert.

Wegen dieser Freiheit muss ich um Verzeihung bitten; indes elektrisierte er alle hier nicht minder wie in Italien und in der ganzen Monarchie.

Schließlich kann ich nur das innigste Bedauern aussprechen, dermal nicht unter Ihrem Befehle, mein verehrter Feldherr! zu stehen; meine Schuld ist es nicht. Sollten jedoch äußere Feinde die Armee in Italien über die Grenzen rufen, so würde ich nichts unversucht lassen, unter Ihren Befehlen das wahre Kriegshandwerk ausführen lernen zu dürfen.

Empfangen Euer Excellenz die Versicherung der unwandelbaren Hochachtung und Verehrung« etc.

Der Feldmarschall beantwortete dieses Schreiben am 9. Februar aus Mailand wie folgt:

»Durchlauchtigster Erzherzog!
Gnädigster Herr!

Eurer kaiserlichen Hoheit gnädiges, mit so edlem ritterlichen Sinn erfülltes Handschreiben vom 30. v. M. hat mir eine frohe Stunde bereitet, und ich erstatte Eurer kaiserlichen Hoheit meinen unterthänigsten Dank für diesen Beweis Ihres höchsten Wohlwollens.

Konnte die schwache Stimme eines Greises in dem Herzen des österreichischen Kriegers einen Wiederhall finden, so war es gewiss nicht die Kraft einiger einfachen Worte, es war der treue Geist, die Liebe zu Kaiser und Vaterland, das unverwüstbare Vorrecht unseres Heeres, die sich ausspricht, die nur eines Funkens bedürftig, um mit demselben schönen Feuer wieder emporzulodern, wie einst unter der Führung Eurer kaiserlichen Hoheit unvergesslichen Vaters, dessen Geist noch immer über unserem Heere waltet.

Eure kaiserliche Hoheit machen mir Hoffnung, Höchstdieselben hier zu sehen, wenn wir genöthigt sein sollten, zur Vertheidigung der Rechte unseres Kaisers unsere Waffen über die Grenzen zu tragen; dieser Gedanke beglückt mich.

Euer kaiserlichen Hoheit Name schon wäre uns eine Bürgschaft des Sieges.

Geruhen Hochdieselben den Ausdruck tiefster Verehrung und Ehrfurcht zu genehmigen« etc.

* * *

Es traten nun Ereignisse ein, welche in kurzer Zeit der bisher so friedlichen Kaiserstadt ein ganz verändertes Aussehen gaben, die ruhigen und behaglichen Zustände in derselben gewaltig erschüttern sollten. Die Nachricht von der Umwälzung, welche sich am 24. Februar in Paris vollzogen, setzte auch in Wien viele Elemente in hochgradige Erregung; schon im Laufe des Februars hatten sich Gerüchte von Bewegungen in der Bevölkerung und namentlich in der Arbeiterschaft verbreitet. Dem gegenüber mussten auch die Militärbehörden Vorsorge treffen. Der commandierende General FML. Erzherzog Albrecht beantragte anfangs März die Standeserhöhung der in und in der Nähe der Hauptstadt befindlichen Truppen sowie die Verstärkung der Garnisonen in Oberösterreich und Salzburg, eine Maßregel, deren Nothwendigkeit der Hofkriegsrath zwar anerkannte, die er jedoch erst später in Ausführung brachte.

Die Wandlungen, welche sich im Verlaufe des 13. März und der folgenden Tage auf dem Gebiete des inneren Staatslebens vollziehen sollten, entziehen sich ihrer politischen Natur halber der Darstellung an diesem Orte. Aus dem gleichen Anlasse kann auch in eine ausführliche Schilderung der tumultuarischen Auftritte jener Tage nicht eingegangen werden. In allen jenen Gelegenheiten, wo Theile der bewaffneten Macht berufen waren, handelnd in die Verhältnisse einzugreifen, geschah es, um die staatliche Autorität zu wahren, die Ruhe aufrecht zu halten und gesetzwidrige Ausschreitungen zu verhindern. Dabei war es nicht zu vermeiden, dass gewaltthätigen Handlungen in energischer und den für solche Fälle bestehenden Vorschriften entsprechender Weise entgegengetreten werden musste.

Erzherzog Albrecht als Commandant der in Wien befindlichen Truppen war den Ereignissen nicht unvorbereitet gegenübergestanden. Die Garnison der Hauptstadt, welche ohne Artillerie 12.820 Mann betrug, war schon vom 12. März an in den Kasernen consigniert. Auch für die Bewachung und eventuelle Vertheidigung der wichtigsten Objecte in der Stadt waren entsprechende Truppenabtheilungen bestimmt. In den Morgenstunden des 13. März herrschte in den Kasernen vollkommene

Ruhe, nur die Wachen wurden verstärkt und zwei Grenadier-Bataillone nebst einer Escadron des 4. Husaren-Regimentes zur Bewachung der Hofburg disponiert. Erst als die Demonstrationen vor dem Landhause, in welchem die Eröffnung der niederösterreichischen Ständeversammlung stattfand, einen Grad erreicht hatten, welcher den Charakter eines förmlichen Aufstandes der Bevölkerung gegen die Regierungsgewalt nicht mehr verkennen ließ, wurde die Intervention des Militärs in Anspruch genommen. Zwar war das Generalcommando bereits um 11 Uhr von Seite des niederösterreichischen Regierungspräsidiums auf tumultuarische Vorfälle im Landhause aufmerksam gemacht und aufgefordert worden, das Landhaus und die zu demselben führenden Gassen sogleich, aber womöglich ohne Gewalt, jedenfalls mit thunlichster Schonung von Menschenleben, von den darin angesammelten Volksmassen zu säubern. Einer derart gefassten Aufforderung konnte seitens der Militärbehörde füglich nicht entsprochen werden, da die Säuberung der engen Straßen in der Nähe des Landhauses ohne Gewaltanwendung vollkommen unmöglich schien und man sich übrigens noch der Hoffnung hingeben konnte, dass die in diesen Gassen eingekeilte Volksmenge sich vermindern und die Erregung sich wenigstens einigermaßen legen werde. Nichtsdestoweniger waren alle Vorbereitungen getroffen, um das Einschreiten des Militärs im gegebenen Augenblicke zu ermöglichen. Kurz nach 12 Uhr mittags wurde die Garnison, soweit sie nicht schon zur Besetzung von Objecten im Dienste stand, alarmiert, und die Truppen marschierten auf dem Josefstädter Glacis auf. Der commandierende General FML. Erzherzog Albrecht stieg im Generalcommando auf der Freiung zu Pferde und begab sich vor die Front der ausgerückten Truppen.

Um 1 Uhr hatte die Bewegung in der inneren Stadt einen höchst bedenklichen Umfang angenommen. Die Volksmassen umdrängten nunmehr nicht nur das Landhaus, sondern hatten sich mit allen Anzeichen gewaltthätiger Absichten auch auf dem Michaeler-, dem Minoriten- und Ballplatze, in der Umgebung der Burg und um das Gebäude der Staatskanzlei angesammelt. Nunmehr wurde die Besatzung der Stadtthore bedeutend verstärkt, die Thorflügel geschlossen, Geschütze fuhren auf dem Michaelerplatze vor der Burg auf, die Linie, welche vom Kärntnerthor zum Rothenthurmthor die Stadt durchquert, ward militärisch besetzt.

Kurz nach 1 Uhr rückte vom Josefstädter Glacis aus eine Compagnie Grenadiere durch das Franzensthor über den Minoritenplatz gegen die Herrengasse. Diese Truppenabtheilung, welche jeden gewaltsamen Zusammenstoß mit dem aufgeregten Volke vermied und alle Herausforderungen ruhig über sich ergehen ließ, konnte die ihr gestellte Aufgabe, die Umgebung des Landhauses von den zusammengerotteten Volks-

massen zu säubern, nicht ausführen und musste sich bald durch die Strauchgasse auf die Freiung zurückziehen.

Eine Grenadier-Division vom Infanterie-Regimente Deutschmeister (Nr. 4), welche nach der Alarmierung der Garnison, zu Mittag, auf dem Minoritenplatze Stellung genommen hatte, erhielt eine Stunde später Befehl, durch die Landhausgasse in die Herrengasse vorzudringen. Nachdem die Soldaten, um sie im Vormarsche aufzuhalten, von der in die oberen Stockwerke des Landhauses eingedrungenen aufgeregten Menge mit all' und jedem, was ihr gerade zur Hand lag, beworfen wurden, feuerten die Grenadiere einzelne Schüsse gegen die Fenster des Landhauses ab, ohne jemand zu beschädigen.

Diese Truppe, der ein weiteres Vordringen in dem dichten Menschenknäuel unmöglich wurde, fasste darauf an der Einmündung der Landhausgasse in den Minoritenplatz Posto.

Auch der Versuch des Platzcommandanten GM. v. Matauschek, welcher, nur von einem Cavallerie-Corporal und zwei Ordonnanzen begleitet, von der Freiung in die Herrengasse mitten unter die vor dem Landhause versammelte Menge ritt und mit Worten der Beruhigung auf dieselbe zu wirken und sie dadurch zum Auseinandergehen zu bewegen suchte, scheiterte. Der 72jährige General wurde insultiert und durch einen Schlag auf die Schläfe erheblich verwundet, so dass er gegen die Freiung zurückgebracht werden musste. Unmittelbar darauf kam der commandierende General FML. Erzherzog Albrecht, begleitet vom Generalcommando-Adjutanten Major Coló und einem andern Officier, ohne weitere Begleitung die vordere Schenkenstraße (Bankgasse) heraufgeritten und bog in die Herrengasse zum Landhause ein. Obwohl einige aus der Menge beim Anblick des Erzherzogs grüßend die Hüte zogen und vereinzelte »Vivats« ertönten, hatten die ruhigen, ernsten Worte, mit welchen der Erzherzog die erregten Volksmassen zum Auseinandergehen aufforderte, ebensowenig Erfolg. Ja, das Leben des Prinzen wurde thätlich bedroht, und ein Schlag, sei es aus nächster Nähe, sei es durch einen Wurf aus einem der Häuser der Gasse, traf den Erzherzog am Kopfe.[1])

In der Erkenntnis, dass auch seine persönliche Intervention fruchtlos bleiben müsse, wendete der Erzherzog das Pferd und ritt nach dem Minoritenplatze zurück.

In demselben Augenblicke erschien in der Herrengasse von der Freiung her eine Truppenabtheilung. Es war ein Pionnier-Bataillon, das, in der Stärke von vier Compagnien, auf dem Alarmplatze von dem

[1]) Nach einer zeitgenössischen Quelle handelte es sich damals um ein spontanes Attentat gegen das Leben des Erzherzogs. Der letztere spricht dieselbe Ansicht in einem späteren Briefe an die Königin von Neapel aus.

Commandanten der Truppendivision FML. Grafen Wrbna den Befehl erhalten hatte, unter dem Commando des Obersten Frank, vom Glacis durch das Franzensthor in die Stadt zu rücken, um die in der Herrengasse vor dem Landhause angesammelten Volksmassen zu zerstreuen.

Der Oberst disponierte eine Compagnie durch die Löwelgasse über den Ballplatz gegen den Michaelerplatz, die andern drei Compagnien nahmen die Richtung durch die Teinfaltstraße auf die Freiung. Hier formierte sich das Bataillon in Zugscolonnen und rückte durch die Herrengasse, die ganze Breite derselben einnehmend, langsamen Schrittes vor. Der Oberst forderte ohne Erfolg zum Auseinandergehen und zur Räumung der Gasse auf. Die Truppe, von der in immer wildere Bewegung gerathenen Volksmenge mit wüstem Geheul empfangen, ward vor dem Landhause mit Steinen und Holzstücken beworfen; auch einige Schüsse fielen gegen dieselbe. Der an der Spitze der Colonne vorrückende Hauptmann Czermak wurde durch ein Holzstück am Kopfe getroffen und stürzte blutend zu Boden. Nunmehr musste von der Waffe Gebrauch gemacht werden, und binnen kurzem war die Herrengasse bis zum Michaelerplatze von den im Sturmschritt vorrückenden Pionnier-Abtheilungen gesäubert.

FML. Erzherzog Albrecht, welcher sich inzwischen durch die Teinfaltstraße über die Freiung in das Kriegsgebäude begeben hatte, ritt von dort wieder vor das Franzensthor, um den Einmarsch des mittlerweile in die Stadt beorderten Bürgermilitärs persönlich zu betreiben. Nach $^1/_2$5 Uhr nachmittags waren sämmtliche Truppen, außer den zum Schutze der Hofburg, der Nationalbank, des Kriegsgebäudes, des kaiserlichen Zeughauses, der Hauptpost, der Thore und der wichtigsten Communicationen und Plätze zurückgebliebenen Abtheilungen, wieder auf den Alarmplatz auf dem Josefstädter Glacis gezogen worden, während die allmählich dort eingetroffenen Abtheilungen des Bürgermilitärs in die innere Stadt rückten.

Erzherzogin Hildegard, die seit 8. März an den Masern erkrankt war, musste sich, obwohl noch leidend, mit der kleinen Erzherzogin Maria Theresia aus dem Palais Kinsky durch das rückwärtige Hausthor flüchten und in die Hofburg übersiedeln. Man befürchtete nämlich, dass das Haus, in welchem der Erzherzog wohnte, vom Volke gestürmt werden würde.

Es ist, wie gesagt, nicht Aufgabe dieser Schrift, die politischen Consequenzen des 13. März für Wien und Österreich zu schildern; bedeutende Concessionen wurden den in der Bevölkerung rege gewordenen Wünschen gegenüber gemacht: die Bewaffnung der Studenten und die Heranziehung zahlreicher Elemente zum Eintritt in das bewaffnete Bürgercorps wurde gestattet und hiemit die Volksbewaffnung in der Haupt- und Residenzstadt improvisiert.

FML. Erzherzog Albrecht, welcher die Nacht mit den Truppen im Bivouac auf dem Josefstädter Glacis zugebracht hatte, begab sich gegen Mittag des 14. März zu Seiner Majestät dem Kaiser und stellte die Bitte, das ihm anvertraute Commando zeitweilig niederlegen zu dürfen und den in Wien anwesenden commandierenden General in Böhmen FML. Fürsten Windisch-Graetz zum Civil- und Militär-Gouverneur mit unbeschränkter Vollmacht zu ernennen. Dieser Bitte wurde von Seiner Majestät willfahrt.

Die traurigen Ereignisse des 13. März, die Erkenntnis der Unmöglichkeit, mit militärischen Mitteln allein die über Wien gekommene Krisis zu bannen, hatten Erzherzog Albrecht, ungeachtet seines bei jeder Gelegenheit so glänzend bewährten Pflichtgefühls, bestimmt, von seinem Posten an der Spitze des Wiener Generalates zurückzutreten.

Diese Stellung hat ihm viel Leid gebracht. Die radicale Partei verbreitete die unsinnigsten und gehässigsten Gerüchte über einen Prinzen, dessen erleuchteter Geist sich gewiss nicht der Nothwendigkeit zeitgemäßer Reformen verschloss, dem aber die Art und Weise, wie man durch Jahrhunderte gefestigte Verhältnisse umzugestalten sich anschickte, nicht nur bedenklich, sondern geradezu gefährlich erschien.[1])

Am 27. März kam der Erzherzog um die Entlassung aus dem activen Militärdienste ein, welche Seine Majestät der Kaiser mit Handschreiben vom 30. März auf wiederholtes Ansuchen, mit Rücksicht auf des Erzherzogs persönliche und andauernd nothwendige Einwirkung auf seine Herrschaften und Vermögensverhältnisse und unter dem Ausdrucke des Dankes und voller Anerkennung »für die Mir mit ausgezeichneter Treue und Beflissenheit geleisteten Dienste« gewährte.

Die Truppen der Wiener Garnison waren bezüglich ihrer Haltung in den kritischen Tagen durch ein Allerhöchstes Handschreiben belobt worden.

Am 31. März verabschiedete sich der Erzherzog von den Generalen und dem Officierscorps der in Wien befindlichen Truppenabtheilungen, die ihm rührende Beweise von Anhänglichkeit und Treue darbrachten, und reiste am 1. April auf seine Herrschaft Seelowitz.

---

[1]) »Der vernünftige Theil der Bewohner Wiens muss es schon längst eingesehen haben, wie sehr man Eurer kaiserlichen Hoheit im vorigen Jahre Unrecht that, schon in den Zeitungen ist hierüber bereits manches wahre Wort geschrieben worden; dass aber die Faction damals alles aufbot, um Ihre Handlungsweise zu verdächtigen, dies konnte nicht befremden, wenn man dem Gange der Revolution ruhig folgen konnte.« FML. Baron Piret an Erzherzog Albrecht. Salzburg, 9. April 1849.

DES KRIEGERS HOHE SCHULE.

Im H

Nachtmarsch der Brigade Erzherzog Sigismund.

»Gewiss sind von allen unsern Truppen keine so brauchbar für den Krieg, als die in Italien.«
Erzh. Carl an Erzh. Albrecht, 2c. October 1840.

Im Hauptquartier Radetzkys.

1848.

Die im österreichischen Italien sich vorbereitenden Ereignisse mussten eine mächtige Anziehungskraft auf den in unfreiwilliger Muße zu Seelowitz weilenden Erzherzog Albrecht üben.

Auf Radetzky und sein Heer blickten in ganz Europa die Freunde der Ordnung und Gesetzmäßigkeit. Dort unter dem Doppeladler für Österreichs Ehre zu kämpfen, war des Erzherzogs glühendes Verlangen, und wenn auch seinem Wunsche nach einem Commando im Heere des Feldmarschalls vorderhand nicht willfahrt wurde, so ward ihm doch die Erlaubnis ertheilt, als Freiwilliger den Ereignissen in Italien beizuwohnen.

Der Erzherzog reiste infolge dessen von Seelowitz am 15. April nach Wien und von dort am 22. über Salzburg und Tirol nach Verona, wo

herzog Sigismund angeschlossen und langte mit derselben am 29. um 4 Uhr morgens in Piovezzan an.

FML. Wocher wurde beauftragt, das Commando über beide Brigaden zu übernehmen. Zur Unterstützung Wochers wurde am 29. mit

Gefecht bei Pastrengo am 29. April 1848.

Tagesanbruch die Brigade GM. Wilhelm Fürst Taxis nach Bussolengo vorgeschoben.

Die Piemontesen standen in der starken Stellung von Santa Giustina und Sommacampagna und dehnten ihren linken Flügel über Sandrà aus.[1])

[1]) Siehe die Übersichtskarte.

FML. Wocher, um 8 1/2 Uhr früh von dem Eintreffen der Brigade Taxis bei Bussolengo benachrichtigt, beschloss die Vorrückung, und forderte GM. Taxis zur Mitwirkung durch einen Angriff gegen den östlichen Hang des Monte Romaldo und gegen Sta. Giustina auf.

Wocher ließ um 9 Uhr vormittags zwei Compagnien Kaiserjäger, zwei Compagnien Oguliner Grenzer, 1 1/2 Compagnien Gradiscaner Grenzer, mit dichten Plänklerketten vor der Front, gegen den Monte Romaldo vorgehen, während der Rest der Brigaden Wohlgemuth und Erzherzog Sigismund in der Stellung von Pastrengo und bei Piovezzan blieb. GM. Taxis sendete das 9. Feldjäger-Bataillon mit 1/2 Batterie gegen die Höhe von Cà nuova östlich des Monte Romaldo vor, während das Regiment Haugwitz (Nr. 38) gegen die Höhen von Sta. Giustina vorzurücken hatte. Nachdem die halbe Batterie mit großer Mühe auf die steile Höhe gebracht und bei Cà nuova aufgestellt war, erstürmten die Jäger um 10 Uhr den Monte Romaldo und behaupteten sich daselbst zwei Stunden, bis sie mittags dem überlegenen piemontesischen Gegenangriffe weichen mussten.

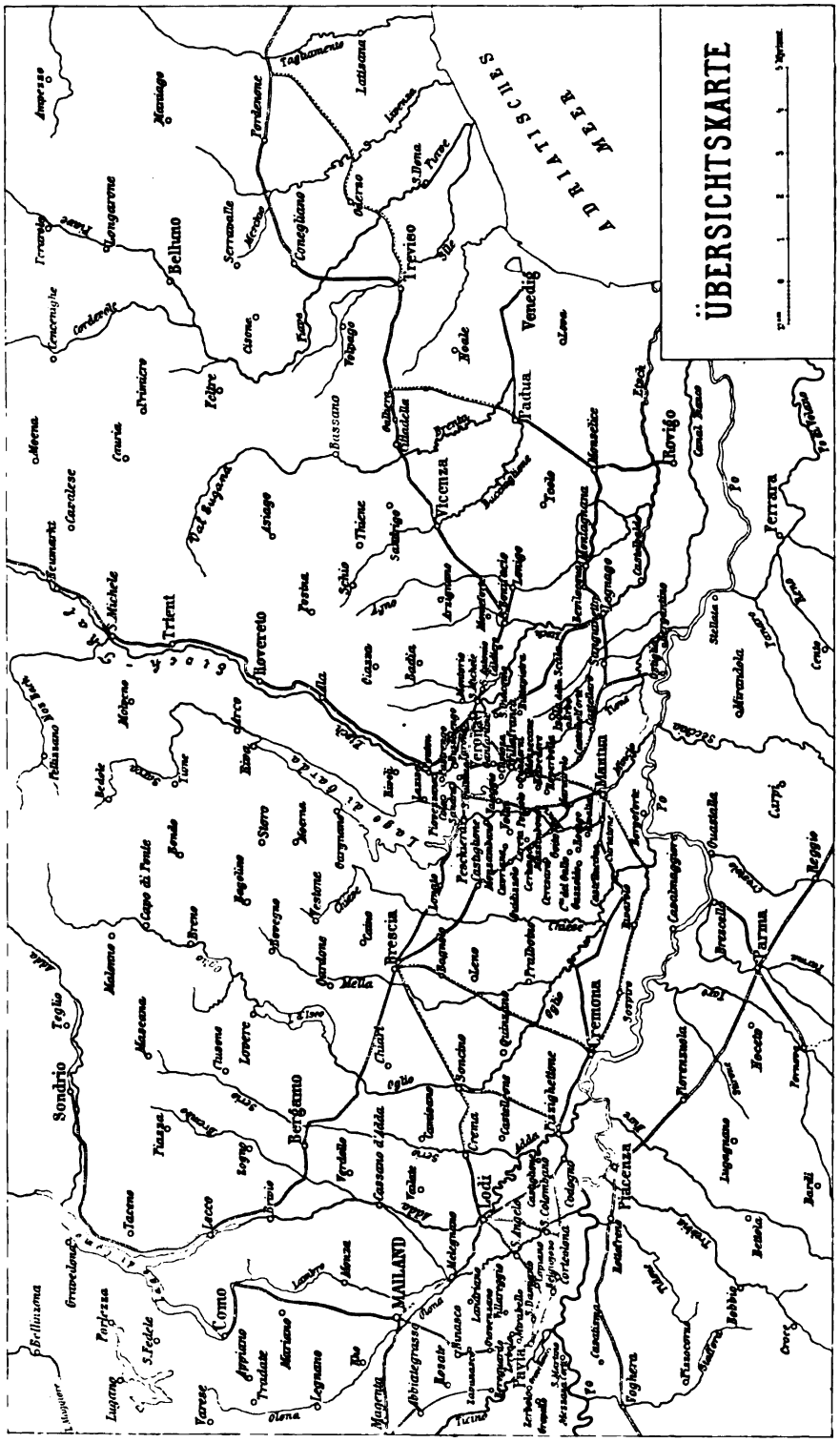
Gegen 1 Uhr griffen zwar die Jäger, Grenzer und zwei Compagnien Haugwitz die piemontesische Stellung am Monte Romaldo nochmals an und setzten sich in derselben auch fest. Da jedoch eine starke piemontesische Colonne gegen Bussolengo vorrückte und die bei Sandrà entwickelte piemontesische Übermacht augenfällig war, ordneten Wocher und Taxis um 2 Uhr nachmittags den Rückzug an. Derselbe geschah, vom Feinde nicht belästigt, einerseits in die Stellung von Pastrengo, andererseits bis Pontara, südöstlich von Bussolengo.

Die Piemontesen waren an diesem Tage mit 14.000 Mann gegen 4000 Mann österreichischer Truppen im Gefechte gestanden.

FML. Erzherzog Albrecht hatte dem Treffen vom Beginne desselben an beigewohnt und war am Abend nach Verona zurückgekehrt.

Dort war am Morgen dieses Tages auch Erzherzog **Franz Joseph** mit Major Alexander Graf Mensdorff (des 4. Husaren-Regimentes) angelangt, um den weiteren kriegerischen Ereignissen beizuwohnen.

Am Morgen des 30. April hatte FML. Wocher die Brigaden Wohlgemuth und Erzherzog Sigismund vereinigt. Die Piemontesen erneuerten den Angriff um 9 Uhr früh. Der österreichische Commandant sah die Unmöglichkeit ein, sich zu behaupten, und ordnete den Rückzug an, welcher nach blutigen Kämpfen gegen 3 Uhr nachmittags über die Etsch bei Ponton stattfand, worauf die Brücke abgebrochen wurde. Oberst Baron Zobel, der von Tirol mit sechs Compagnien Kaiserjäger und zwei Geschützen in den Rücken des Feindes kommen sollte, traf zu spät, jedoch noch gerade zur rechten Zeit ein, um die Flanke der über den


ÜBERSICHTSKARTE
ADRIATISCHES MEER
MAILAND
Trient
Venedig
Brescia
Bergamo
Verona
Mantua
Padua
Vicenza
Treviso
Belluno
Sondrio
Como
Pavia
Lodi
Cremona
Piacenza
Parma
Ferrara
Rovigo
Udine
Gorizia
Görz
Triest
Pola
Fiume
Laibach
Klagenfurt
Villach
Innsbruck
Bozen
Meran
Brixen
Sterzing
Lienz
Salzburg
Linz
Passau
Regensburg
Ulm
Augsburg
München
Ingolstadt
Nürnberg
Bamberg
Würzburg
Aschaffenburg
Frankfurt
Mainz
Koblenz
Köln
Aachen
Metz
Nancy
Straßburg
Basel
Zürich
Luzern
Bern
Genf
Lausanne
Chur
Lugano
Bellinzona
Locarno
Domodossola
Turin
Alessandria
Genua
Savona
Nizza
Marseille
Lyon
Grenoble
Chambéry
Modane
Mont Cenis
Mont Blanc
Simplon
Gotthard
Splügen
Stilfser Joch
Reschen
Brenner
Semmering
Wien
Brünn
Prag
Pilsen
Budweis
Linz
Salzburg
Innsbruck
Bozen
Trient
Verona
Mantua
Modena
Bologna
Ferrara
Ravenna
Rimini
Ancona
Pesaro
Florenz
Siena
Arezzo
Perugia
Rom
Neapel
Capua
Gaeta
Terracina
Velletri
Frascati
Civitavecchia
Livorno
Pisa
Lucca
Spezia
Genua
Turin
Mailand
Como
Lecco
Bergamo
Brescia
Cremona
Lodi
Pavia
Piacenza
Parma
Reggio
Modena
Mirandola
Rovigo
Padua
Venedig
Treviso
Belluno
Udine
Gorizia
Triest
Pola
Fiume
Laibach
Klagenfurt
Villach
Innsbruck
Bozen
Meran
Brixen
Sterzing
Lienz
Salzburg
Linz
Passau
Regensburg
Ulm
Augsburg
München
Ingolstadt
Nürnberg
Bamberg
Würzburg
Aschaffenburg
Frankfurt
Mainz
Koblenz
Köln
Aachen
Metz
Nancy
Straßburg
Basel
Zürich
Luzern
Bern
Genf
Lausanne
Chur
Lugano
Bellinzona
Locarno
Domodossola
Turin
Alessandria
Genua
Savona
Nizza
Marseille
Lyon
Grenoble
Chambéry
Modane
Mont Cenis
Mont Blanc
Simplon
Gotthard
Splügen
Stilfser Joch
Reschen
Brenner
Semmering
Wien
Brünn
Prag
Pilsen
Budweis

Fluss zurückgehenden Truppen zu decken. Beiderseits war mit großer Tapferkeit gekämpft worden. Die österreichischen Truppen hatten 500 bis 600 Mann verloren.

Der Feldmarschall hatte angeordnet, dass, im Falle der Feind am 30. die Division Wocher angreifen würde, die Brigade Taxis gegen Sta. Giustina, Liechtenstein gegen Osteria del Bosco, Rath gegen Sona demonstrativ vorgehen sollten, um die Piemontesen an diesen Punkten festzuhalten und zu hindern, ihre Übermacht auf die Division Wocher zu werfen. Im Falle, als die Piemontesen jedoch angriffsweise gegen die Ebene vorrücken würden, hatten die drei Infanterie-Brigaden sich wieder auf das Rideau vor Verona zurückzuziehen, während Wocher offensiv gegen die linke Flanke der Piemontesen wirken sollte. Die Cavallerie-Brigade Schaaffgotsche wurde angewiesen, die linke Flanke zu decken und die Verbindung zu erhalten. FML. Freiherr d'Aspre erhielt das Commando über die vier Brigaden, deren Stärke 10.000 Mann betrug. FML. Erzherzog Albrecht beschloss, diese Demonstration mitzumachen, und begab sich, nach Anhörung der sonntäglichen Messe, zu den für die Vorrückung bestimmten Truppen. D'Aspre begann die anbefohlene Demonstration erst um $12\frac{1}{2}$ Uhr, als die piemontesischen Colonnen schon so weit gegen Wochers Stellung vorgerückt waren, dass das Treffen von Pastrengo bereits entschieden war. Nachdem die Piemontesen bei Sta. Giustina und Sona das österreichische Geschützfeuer durch viele Batterien erwiderten und bedeutende Kräfte entwickelten, ordnete d'Aspre beim allmählichen Verstummen des Gefechtes bei Pastrengo nach 3 Uhr nachmittags den Rückzug auf das Rideau vor Verona an. Erzherzog Albrecht, der sich im scharfen piemontesischen Kanonenfeuer befunden hatte, ritt gegen Abend nach Verona zurück.

Bald jedoch sollte sich für den Erzherzog die Gelegenheit ergeben, einem größeren Gefechte beizuwohnen, denn der Feldmarschall war entschlossen, eher den letzten Mann seines Heeres zu opfern, als zu gestatten, dass der Feind auch nur einen Tag festen Fuß vor Verona fasse.

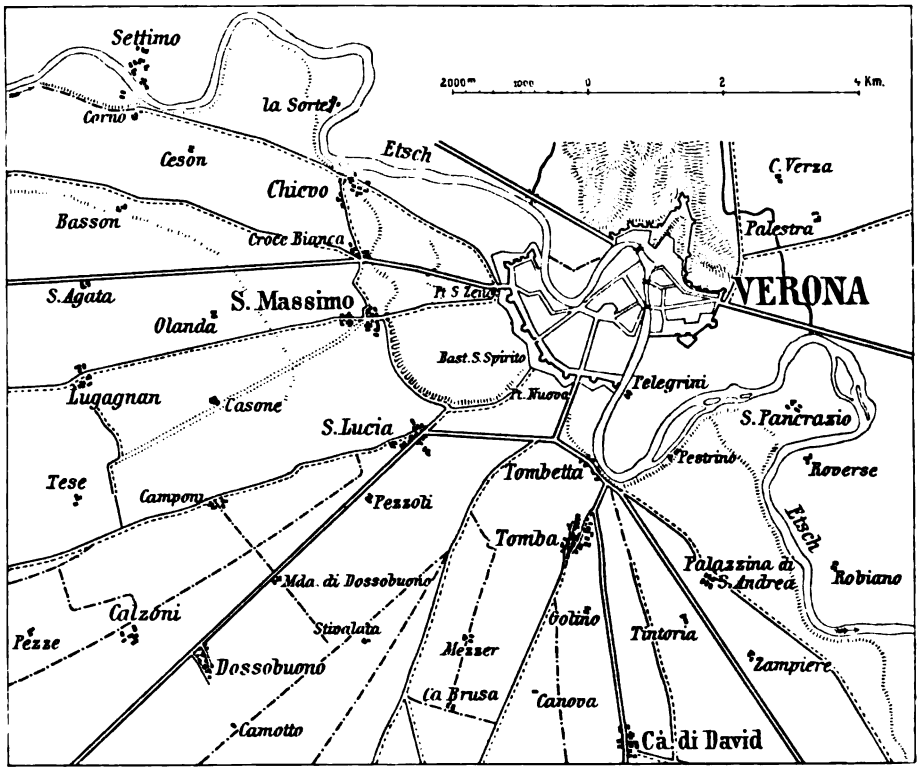
Diese Stadt wird durch die Etsch in zwei ungleiche, durch drei Brücken verbundene Theile geschieden, von denen der kleinere am linken Ufer liegt. Das auf dem rechten Etschufer flache und ebene Terrain erhebt sich in der Entfernung einer Viertelstunde von der Stadt plötzlich und bildet einen jähen, ungefähr in der Ausdehnung einer starken Wegstunde sich erstreckenden, halbkreisförmigen Abhang. Oberhalb desselben liegen die Dörfer Chievo, Massimo, Sta. Lucia, Tombetta und Tomba.

Auf den Höhen von Verona am rechten Etsch-Ufer standen von der Armee Radetzkys $13\frac{2}{3}$ Bataillone, 2 Compagnien, 18 Escadronen, 63 Geschütze (15.900 Mann) in folgender Vertheilung:

Vom II. Armeecorps die Brigaden Wilhelm Taxis in Chievo, Friedrich Liechtenstein in Croce bianca, Gyulai in San Massimo; vom I. Armeecorps die Brigaden Strasoldo in Sta Lucia, Clam bei Tombetta; die Cavallerie-Brigade Simbschen als Reserve des II. Armeecorps in Staffeln zwischen Chievo und Porta S. Zeno.

Der Feldmarschall hatte die Corps-Commandanten angewiesen, ihre Stellungen möglichst mit den vorhandenen Kräften zu behaupten, da die

SANTA LUCIA



Besatzung Veronas kaum zur Sicherung dieser Festung genügte. Die im Felde stehenden Truppen sollten jedoch, wenn der Feind mit überlegenen Kräften angreifen würde, sich nach Verona zurückziehen.

Am 6. Mai um 6 Uhr morgens stand das piemontesische Heer in der Stärke von 50.000 Mann und 66 Geschützen unter den Waffen; um 7 Uhr früh begann der linke Flügel und die Mitte die Vorrückung.

Der rechte Flügel traf später auf dem Schlachtfelde ein.

Gegen 9 Uhr stießen die Piemontesen auf die Vorposten der österreichischen Armee, und es entspann sich hier ein lebhaftes Plänklergefecht.

Sta. Lucia war nur durch die zwei Bataillone, zwei Escadronen und sechs Geschütze (2300 Streitbare) zählende Brigade Strasoldo besetzt. Mit außerordentlicher Übermacht warfen sich die Piemontesen auf diesen Punkt. Durch die tapfere Vertheidigung des Ortsfriedhofes, den eine Compagnie des 10. Jäger-Bataillons und drei seitwärts desselben aufgestellte Geschütze gegen zwei feindliche Angriffe hielten, kam das Gefecht hier zum Stillstand.

Der Commandant des I. Armeecorps, FML. Graf Wratislaw, dem sich Erzherzog Albrecht angeschlossen hatte, war nach 10 Uhr bei Sta. Lucia eingetroffen und hatte aus Verona von der Reserve bei Porta nuova vier Compagnien vorbeordert.

Um die Mittagsstunde führten die Piemontesen frische Truppen ins Gefecht und brachten eine überlegene Geschützzahl ins Feuer. Gegen diese Massen konnten sich die Zehner-Jäger unter dem heldenmüthigen Obersten Kopal trotz der tapfersten Hingebung nicht behaupten. Um 1 Uhr nachmittags gelangte der Friedhof von Sta. Lucia in den Besitz des Gegners, und die Jäger zogen sich, jeden Fußbreit Boden hartnäckig vertheidigend, in den nordöstlichen Theil des Ortes.

Obgleich die persönliche Tapferkeit der österreichischen Führer belebend auf den Kampf wirkte, konnte doch dem gewaltigen Angriffe von drei Brigaden auf den Abschnitt von Sta. Lucia nicht länger Widerstand geleistet werden. GM. Strasoldo räumte daher den Ort vollständig und zog sich unter dem Schutze der erwähnten, aus der Reserve vorgesendeten vier Compagnien und vier weiterer Compagnien, welche der Feldmarschall von Verona als Unterstützung geschickt hatte, ohne verfolgt zu werden, bis an den Fuß der Höhen zurück.

Da durch den Verlust von Sta. Lucia die Brigade Clam in ihrer rechten Flanke bedroht war, so wurde sie gegen Verona zurückgezogen.

Das I. Armeecorps beschloss nun, in Erwägung der Wichtigkeit des Punktes Sta. Lucia, die beiden Brigaden Strasoldo und Clam zur Wiedereroberung desselben vorzusenden.

FM. Graf Radetzky, welcher von der Bastion S. Spirito aus die Bewegungen beobachtete, hatte inzwischen noch ein Bataillon (Geppert[1]) zum Rondell, die Cavallerie-Brigade Schaaffgotsche zum Übergange auf das rechte Etsch-Ufer befehligt. FML. Wratislaw ward hievon verständigt und angewiesen, nach dem Eintreffen dieses Bataillons die Piemontesen wieder aus Sta. Lucia zu vertreiben.

Hier hatte GL. Bava inzwischen sechs Infanterie- und zwei Cavallerie-Brigaden mit $35\frac{1}{2}$ Bataillonen, 24 Escadronen und 60 Geschützen vereinigt.

[1]) Gegenwärtig Infanterie-Regiment FZM. Graf Grünne Nr. 43.

Durch die Einnahme Sta. Lucias ward FML. d'Aspre um seine linke Flanke besorgt und sendete gegen 1 Uhr nachmittags fünf Compagnien von der Brigade Friedrich Liechtenstein zur Verstärkung des linken Flügels der Brigade Gyulai, um die Verbindung mit dem I. Armeecorps herzustellen.

Diese Abtheilungen besetzten die südlich von Massimo gelegenen Gehöfte und traten mit dem 10. Jäger-Bataillon in Verbindung.

Inzwischen hatten die gegen Croce Bianca vorgerückten Abtheilungen des piemontesischen linken Flügels infolge der vortrefflich wirkenden Batterie der Brigade Liechtenstein kein Terrain gewinnen können. Die wiederholten Angriffe wurden durch die geschickte Benützung der Örtlichkeiten und die Ausdauer der kaiserlichen Truppen sowie durch die Mitwirkung der Geschützreserve abgeschlagen. Der Rückzug der piemontesischen Division Broglio, welche diese Angriffe unternommen hatte, nahm bald einen fluchtartigen Charakter an.

Als um $2^1/_2$ Uhr das Bataillon Geppert aus Verona beim Rondell angelangt war, begann das I. Armeecorps sogleich den Angriff auf Sta. Lucia. Die Geschütze der $6^1/_3$ Bataillone zählenden Angriffscolonnen eröffneten das Feuer; die piemontesischen Batterien erwiderten, und ihr Feuer wirkte so verheerend, dass der erste Angriff misslang. Ein zweiter Anlauf, bei welchem GM. Freiherr v. Salis, welcher als Volontär den Angriff mitmachte, schwer verwundet wurde und der Commandant des Bataillons Geppert, Oberstlieutenant v. Leuzendorf, an der Spitze seiner Truppe ruhmvoll den Tod fand, hatte mehr Erfolg. Die ersten Häuser des Ortes wurden genommen, jedoch durch das muthige Vordringen des Herzogs von Savoyen mit den Reserven uns wieder entrissen. Obgleich die von GM. Graf Clam geführte Umgehungscolonne bereits erfolgreich in das Gefecht einzugreifen begann, musste doch, da die mittleren Colonnen nicht vorwärts kamen, der Angriff wieder aufgegeben werden.

Der Feldmarschall entschloss sich nun, da ohne frische Truppen die Wiedereroberung Sta. Lucias unmöglich schien, noch zwei Bataillone nebst einer Zwölfpfünder-Batterie der Festungsbesatzung für einen mit Aufbietung aller Kräfte zu wiederholenden Angriff zu entsenden. Nach 4 Uhr trafen diese Verstärkungen ein, und FML. Graf Wratislaw ordnete sogleich den Angriff an.

Der Gegner wartete jedoch diesen nicht ab, sondern räumte Sta. Lucia und zog sich auf der ganzen Linie zurück, nachdem der Kampf von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags gewährt hatte.

Der Verband der piemontesischen Truppen war vollkommen gelockert. Die Menge von Waffen, Kochgeschirren, Trommeln, Kopf-

bedeckungen, welche das Schlachtfeld bedeckten, deutete die große Verwirrung an, in welcher der Rückzug stattgefunden haben musste.

Von beiden Seiten war mit großer Tapferkeit gefochten worden.

Die Vertheidigung Sta. Lucias aber gehört zu den schönsten Waffenthaten. Zwölf Compagnien kämpften anfangs hier gegen drei, später gegen fünf Brigaden und schlugen durch drei Stunden alle Angriffe ab.

Außer Erzherzog Albrecht hatten auch die Erzherzoge Franz Joseph, Wilhelm und Leopold[1]) als Freiwillige an dem Kampfe theilgenommen. Die Schlacht von Sta. Lucia ist also dadurch auch geschichtlich merkwürdig, dass Seine Majestät unser Kaiser dort die Feuertaufe empfieng.

FML. Freiherr d'Aspre meldete über die Thätigkeit des Erzherzogs Franz Joseph in der Schlacht von Sta. Lucia dem FM. Grafen Radetzky:

»Von denjenigen, die als Freiwillige dem Feldzuge beiwohnten, muss ich die Unerschrockenheit Seiner kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Franz Joseph erwähnen, der Sich an mich angeschlossen hatte. Er schien die Gefahr nicht zu bemerken, nicht zu achten; nur mit vieler Mühe gelang es mir, Ihn später dem Kugelregen zu entziehen, und zwar nur dadurch, dass ich an Ihn die Bitte stellte, mit einer Cavallerie-Division Sich rückwärts aufzustellen, um mir durch Attaque Luft zu machen.«

Der Corpscommandant FML. Graf Wratislaw sagt in seiner Gefechtsrelation:

»Obschon ich allen bei diesem Gefechte betheiligten Truppen und Individuen bezüglich ihres Muthes, ihrer Ausdauer und ihrer Kaltblütigkeit das ehrenvollste Zeugnis geben muss, so kann ich doch nicht umhin, der kaltblütigen Unerschrockenheit Seiner kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Albrecht, welcher die ganze Zeit bei mir sich aufhielt, volle Anerkennung zu zollen und hervorzuheben. Den gegenwärtigen Krieg als Volontär mitmachend, hat Er in diesem Gefechte durch eine deutlich zu erkennende Gemüthsruhe mitten im Kugelregen gezeigt, dass das Heldenblut seines für die Armee unvergesslichen Vaters in seinen Adern fließt.«

Das 10. Armeebulletin aus Verona über diese Schlacht lautet:

»Wir finden uns verpflichtet, diesen Bericht mit der Bemerkung zu schließen, dass sämmtliche Prinzen des Kaiserhauses, insbesondere Erzherzog Albrecht, mit wahrer Todesverachtung den ganzen Tag über im Feuer waren. Der jugendliche Erzherzog Franz Joseph, auf den Österreich mit stolzer Hoffnung blickt, konnte nur mit Mühe zurückgehalten werden, sich dem Feuer des Feindes nicht zu kühn auszusetzen; wenig Schritte von ihm fiel eine feindliche Kanonenkugel, ohne dass er die Bewegung

[1]) Geb. am 6. Juni 1823. Sohn des Erzherzogs Rainer, Vicekönigs der Lombardei.

seines Pferdes nur ein Haar breit aus seiner Richtung lenkte. Wir sind überzeugt, dass dieses Zeugnis den lebhaftesten Anklang in jedem Herzen finden wird, in dem noch die alte Treue und Liebe für unser hohes Regentenhaus fortlebt.«

Anlässlich der Berichterstattung über die Schlacht vom 6. Mai spielte sich übrigens noch eine Episode ab, welche die Bescheidenheit des Erzherzogs Albrecht in helle Beleuchtung zu stellen geeignet ist.

FM. Graf Radetzky hatte nämlich dem Erzherzoge die über die Schlacht zu erstattende Relation zur Einsicht gegeben. Daraufhin schrieb der letztere dem General-Adjutanten FML. Schönhals:

»Soeben nach Hause gekommen, beeilte ich mich, die mir vom Feldmarschall übergebene Relation des Treffens vom 6. aufmerksam zu durchlesen, und fand im Schlussatze auch meinen Namen genannt. So sehr ich mich durch diese wohlwollende Gesinnung unseres hochverehrten Feldherrn beglückt fühlen muss und Sie, mein lieber Schönhals, bitte, ihm die Versicherung meines wärmsten Dankes darzubringen, dass er mir damit das vollgiltige Zeugnis eines braven Officiers ertheilt, so sehr erlaube ich mir, auf der andern Seite inständigst zu bitten, meinen Namen hiebei auszulassen, ja womöglich einen Umdruck zu veranlassen und mit dieser Abänderung nach Wien zu senden.

Wenn ich als bloß zusehender General mich mehr ins Feuer begab, als es in dieser Eigenschaft vielleicht angemessen ist, wenn ich dadurch bemerkbarer wurde, so lag dem nicht bloß der eitle Wunsch, genannt zu werden, zugrunde, sondern die Pflicht, den seit den letzten Wiener Ereignissen gegen meine militärische Reputation aufgetauchten böswilligen Gerüchten den einzig möglichen, nämlich den praktischen Beweis des Gegentheils entgegenzusetzen. Dass ich eine solche Gelegenheit mit Freuden ergriff und stets ergreifen werde, können Sie übrigens versichert sein.

Ich möchte aber um nichts in der Welt, dass irgend jemand dadurch zu dem falschen Schlusse gelangen könnte, als ob andere Militärs darin im geringsten nachstünden. Unser greiser Führer möge mir diese bescheidene Bitte verzeihen und übrigens überzeugt sein, dass mich gar nichts mehr freuen könnte als sein Ausspruch, wenn ich auch dringend wünschen muss, vor niemand etwas voraus zu haben, deshalb weil eine andere persönliche Lage mich zu mehr auffallendem Benehmen bewog.

Leben Sie recht wohl und, wenn möglich, erfüllen Sie meine Bitte.« [1])

[1]) Die böswilligen Gerüchte, auf welche hier angespielt wird, bestanden darin, dass dem Erzherzoge in militärischen Kreisen vorgeworfen wurde, er sei in Wien den Ereignissen des 13. März zu wenig energisch gegenübergetreten.

Selbst nach dem Siege von Sta. Lucia ward die Armee des Feldmarschalls infolge ihrer geringen Stärke in der Stellung bei Verona festgehalten und zur Fortdauer der Vertheidigung gezwungen.

Die Piemontesen unternahmen inzwischen die Belagerung Peschieras. Der Donner der Geschütze von dort herüber ward in Verona vernommen; der Entsatz dieser Festung war jedoch nur durch eine Schlacht möglich, die der Feldmarschall bis zum Eintreffen seiner Verstärkungen zu vermeiden suchen musste.

Am 25. Mai marschierten die am Isonzo gesammelten, unter harten Kämpfen durch das Venetianische herangerückten Verstärkungen in Verona ein, wodurch die Streitkräfte des Feldmarschalls um ungefähr 19.000 Mann vermehrt wurden.

Nun konnte Radetzky aus der Rolle des Vertheidigers in jene des Angreifers übergehen.

Die Armee erhielt eine neue Eintheilung, nämlich in zwei Armee- und ein Reservecorps. Die angerückten Truppen wurden in diese Armeekörper eingetheilt und diejenigen, welche am meisten gelitten hatten, als Besatzung für die Festung Verona bestimmt.

Der Feldmarschall beschloss, den Entsatz Peschieras ins Werk zu setzen.

Die feindliche Linie erstreckte sich von Villafranca bis Rivoli. Von Verona aus direct auf Peschiera loszugehen, schien nicht rathsam, da die piemontesische Armee, um sich gegen die bei Verona stehenden kaiserlichen Streitkräfte zu sichern, ihre Stellungen bei Sona und Sta. Giustina durch Verschanzungen verstärkt hatte. Radetzky entschloss sich daher für eine Bewegung an den unteren Mincio und Umgehung des gegen Mantua stehenden rechten feindlichen Flügels.

Damit diese Bewegung gelingen könne, musste sie in aller Stille ausgeführt werden. Das Gepäck wurde in Verona zurückgelassen, um die Truppen so beweglich als möglich zu machen.

Am 27. Mai abends 9 Uhr befand sich der Feldmarschall bei Tombetta vor Verona. Er hatte nur einen kleinen Mantelsack auf dem Pferde, in dem seine wenige Habe enthalten war. Ebenso bescheiden war das Gepäck der ihn begleitenden Erzherzoge Franz Joseph, Albrecht, Wilhelm und Leopold.

Diese folgten mit dem Feldmarschall der Marschcolonne des II. Armeecorps, welche über Tombetta, Cà di David, Buttapietra, Isola della Scala, wo man bei Sonnenaufgang anlangte und rastete, dann über Erbè, Pontepossero und Sorgà nach Castel d'Ario (Castellaro) rückte, sodann auf der Poststraße von Legnago 7 Uhr abends in Mantua eintraf.

FML. d'Aspre. Erzh. Franz Joseph.
Erzh. Leopold. FM. Radetzky. Erzh. Albrecht. Erzh. Wilhelm.

Rast bei Isola della Scala am frühen Morgen des 28. Mai 1848.

Die Erzherzoge hatten sich von Castel d'Ario nach Castel Belforte begeben und waren von dort mit der Marschcolonne des I. Armeecorps schon am Nachmittage des 28. in der Festung angekommen.

Des Feldmarschalls Absicht gieng dahin, in des Feindes rechte Flanke zu kommen und zu diesem Zwecke, mit Hinzuziehung eines Theiles der Besatzung von Mantua, ihn in seiner verschanzten Stellung bei Curtatone anzugreifen und dadurch zum Verlassen der Mincio-Linie oder zur Annahme einer Schlacht zu zwingen, wodurch bei einem günstigen Erfolge der Entsatz Peschieras bewirkt worden wäre.

Die für den Angriff der Linie des Curtatone bestimmten Truppen rückten demgemäß aus Mantua am Morgen des 29. Mai in drei Colonnen vor.

In drei Stunden harten Kampfes war die Stellung von Curtatone genommen. Gegen 2000 Mann, worunter ein Bataillon Neapolitaner, wurden zu Gefangenen gemacht, fünf Kanonen nebst Pulverkarren erbeutet. Die Feinde flohen in der Richtung von Gazzoldo und Goito in solcher Verwirrung, dass ihr Anführer Laugier von seiner eigenen Cavallerie überritten wurde. Der österreichische Verlust betrug in allem 675 Mann (darunter 36 Officiere).

Erzherzog Albrecht hatte diesem Gefechte beigewohnt.

Nach dem Siege bei Curtatone lagerte die Armee theils auf dem Gefechtsfelde, theils um Mantua.

Am Morgen des 30. Mai rückte das I. Armeecorps über Rivalta, Sette fratti und Sacca gegen Goito, das Reservecorps sammt der Cavallerie- und Artilleriereserve auf derselben Straße bis nach Rivalta, wo es die weiteren Befehle erwarten sollte; das II. Corps von Castellucchio über Rodigo nach Ceresara.

Erzherzog Albrecht, der sich zur Brigade Clam des I. Corps begeben hatte, sprach bei seiner Ankunft dort den Brigadier mit folgenden Worten an: »Sagen Sie mir, lieber Clam, was kann ein österreichischer Erzherzog in der jetzigen Zeit sich Besseres wünschen, als in der Mitte seiner Kameraden einen ehrlichen Soldatentod?«

Hier ward nun auch der Erzherzog Zeuge eines außerordentlich erbitterten Kampfes.

Das I. Armeecorps wurde bei Goito, welches stark befestigt und besetzt war, in ein ernstes Gefecht verwickelt, welches von $3^1/_2$ Uhr nachmittags bis zum späten Abend währte, wo der Feldmarschall den Kampf abzubrechen befahl. Der Tag kostete den österreichischen Truppen an Todten: 2 Officiere, 66 Mann; an Verwundeten: 1 General, 2 Stabsofficiere, 17 Oberofficiere und 310 Mann. FML. Fürst Felix Schwarzenberg, der an der Spitze seiner Division focht, erhielt einen Schuss in den

Arm. Eine Kanonenkugel riss dem Obersten Döll und dem Oberstlieutenant Freyßauff, beide vom Infanterie-Regimente Paumgartten (Nr. 21), dem einen den rechten, dem andern den linken Fuß weg. Major Fürst Bentheim von Hohenlohe-Infanterie[1]) erhielt, als er sein Bataillon zum Sturme führte, eine schwere Wunde und ward gefangen.

Beide Theile blieben auf dem Kampfplatze stehen. Auf Seite der Piemontesen hatten 18.000 bis 19.000 Mann gefochten, während vom I. österreichischen Corps nur 12.900 Mann in den Kampf gekommen waren.

Das I. Corps war in der Nacht nach Sacca und Sette fratti gerückt, wo es bivouakierte. Das II. Corps stand in Ceresara und bei Ca del Gallo.

Die in den ersten Tagen des Juni einlaufenden Nachrichten besagten, dass die piemontesische Armee in der letzten Zeit beträchtliche Verstärkungen erhalten habe, so dass sich die Streitmacht des Sardenkönigs um ein Drittheil höher als jene des Feldmarschalls beliefe, dass dieselbe am 2. bei Goito, Cerlungo, Cereta und Guidizzolo Vortruppen aufgestellt, die Reserven und die Hauptarmee aber auf den Höhen von Volta vereinigt habe.

Am 2. Juni morgens erhielt der Feldmarschall auch die Meldung von dem Falle der Festung Peschiera, die nach äußerst tapferer Gegenwehr durch Hunger zur Übergabe gezwungen wurde.[2]) Diese Nachricht betrübte den Feldherrn tief.

Folgenden Tags kam die Kunde von den Ereignissen des 26. Mai in Wien und der daselbst bis zur Gesetzlosigkeit sich steigernden Aufregung der Gemüther. FM. Graf Radetzky erkannte aus denselben die gelähmte Kraft der Behörden und ersah die Unmöglichkeit, für seine Armee Verstärkungen zu erhalten, welche ihm, mochte er einen Sieg erfechten oder ein Missgeschick erleiden, in jedem Falle unentbehrlich waren.

Die Ereignisse in Wien machten aus höheren Staatsrücksichten dem Feldmarschall die weitgehendste Vorsicht in Betreff der Führung der Armee zur heiligsten Pflicht.

Noch am Abend des 3. Juni fasste der Feldmarschall infolge dessen den Entschluss, gegen die feindlichen Kräfte im Venetianischen umzukehren, diese möglichst auseinanderzusprengen, die reiche Provinz Vicenza zu unterwerfen, dann die Verbindung einerseits mit Tirol durch Val Arsa, andererseits mit dem II. Reservecorps bei Treviso in der venetianischen

[1]) Gegenwärtig Infanterie-Regiment FML. Hugo Milde v. Helfenstein Nr. 17.

[2]) Seine Majestät Kaiser Ferdinand zeichnete den würdigen Soldaten und tapfern Vertheidiger Peschieras, FML. Joseph Freiherrn v. Rath, mit dem Commandeurkreuze des Leopold-Ordens aus.

Ebene zu eröffnen, hierauf schnell wieder nach Verona zurückzukehren, um erst nach größerem Kraftzuwachse den Schlag gegen das feindliche Hauptheer zu führen.

Die Armee rückte daher in der Nacht vom 3. zum 4. Juni aus ihren Aufstellungen nach Mantua. Am 4. Juni blieb sie in und um Mantua stehen und marschierte am 5. nach Sanguinetto. Das Reservecorps, mit Ausnahme der Cavallerie-Brigade Schaffgotsche, welche beim II. Corps verblieb, rückte am rechten Etsch-Ufer nach Verona.

Dieser Marsch des Reservecorps hatte den Zweck, die Festungsbesatzung während der geplanten und in der Durchführung begriffenen Unternehmung gegen Vicenza zu verstärken sowie auch den Feind glauben zu machen, dass sich die gesammte kaiserliche Streitmacht nach Verona gezogen habe, was ihn umsomehr von einem Angriffe gegen diesen Platz während der Abwesenheit des Feldmarschalls mit der Armee abhalten sollte.

In Sanguinetto verließ Seine kaiserliche Hoheit Erzherzog Franz Joseph die Armee, da ein kaiserlicher Befehl ihn nach Innsbruck berief. Das Heer sah den Prinzen ungern scheiden; es hätte gewünscht, dass er ein weiterer Theilnehmer und Zeuge der Kämpfe geblieben wäre, welche der Armee noch bevorstanden, um ihm einen der schönsten Edelsteine seiner Krone zu erhalten.

Auch Erzherzog Albrecht reiste am 6. Juni abends zu mündlicher Berichterstattung über die Operationen über Trient und Bozen nach Innsbruck an das kaiserliche Hoflager,[1]) von wo er am 10. wieder in Verona anlangte.

An diesem Tage war die Unternehmung gegen Vicenza glänzend ausgeführt, die von 17.000 Mann vertheidigte Stadt[2]) eingenommen worden, wonach am 11. Juni infolge Capitulation der Abzug der Besatzung erfolgte.

Erzherzog Albrecht kam am 12. von Verona in Vicenza an und besichtigte am folgenden Tage mit dem, dem General-Quartiermeisterstabe zugetheilten Oberst Wilhelm Grafen Montenuovo von Mengen-Kürassieren und Rittmeister Heinrich Grafen Cappy von Erzherzog Carl-Uhlanen[3]) das

[1]) Dasselbe befand sich seit 19. Mai in Innsbruck. Der Kaiser hatte am 17. Mai mit der Kaiserin, dem Erzherzog Franz Carl, der Erzherzogin Sophie und deren drei Söhnen die aufrührerische Residenz verlassen.

[2]) Die Besatzung bestand aus drei päpstlichen Bataillonen, zwei Schweizer Regimentern, den päpstlichen Dragonern und Carabiniers, zwei Batterien, römischen Legionen, Freiwilligen von Faenza, Bologna, Ferrara, Vicenza und andern Bürgergarden verschiedener Städte. In der Stadt commandierte General Johann Durando.

[3]) Adjutant des Erzherzogs Albrecht, geb. 1817 zu Troppau; 1851 Major beim 5. Uhlanen-Regimente, 1859 Oberstlieutenant, 1864 Oberst beim 1. Dragoner-Regimente, 1870 Dienstkämmerer beim Erzherzog, 1884 Generalmajor; gest. am 19. Januar 1889 zu Wien.

Schlachtfeld; sodann besuchte der Erzherzog den beim Sturme auf den Monte Berico schwer verwundeten Commandanten des tapfern 10. Jäger-Bataillons, Oberst Carl v. Kopal, an den er Worte des Trostes richtete. Der tapfere Oberst, dem eine Kugel den rechten Oberarm zerschmettert hatte, erlag wenige Tage darauf (am 17. Juni) der Verwundung.

Sein Name bleibt jedoch in der Heeresgeschichte unvergessen.

Erzherzog Albrecht auf dem Schlachtfelde von Vicenza.

Nach wiederhergestelltem Frieden verehrte die Armee in Italien im Jahre 1849 dem 10. Jäger-Bataillon ein silbernes, reich vergoldetes Signalhorn. Die Widmung erscheint in der an dem Ende des Hornes eingravierten Umschrift:

»Dem tapfern 10. Jäger-Bataillon. Die italienische Armee unter dem Sieger Radetzky. 1848.«

Auf dem von dem Doppeladler gehaltenen Goldschilde stehen die Worte:

»Monte Berico.« »Kopal ruft.«

In dem mit Sammt überzogenen Postamente wird ein Album mit den Namen der Officiere, welche die Heldenthat bestätigen, aufbewahrt.

Die begeistert stilisierte Zueignung der Armee von Italien lautete in ihrem Schlusse:

»Gält' es dereinst aufs neue, dann Kameraden stehen wir wieder zu Euch, dann menge sich der schmetternden Stimme Kopals unser Schlachtruf: ‚Blut und Leben für Habsburg! für ein Österreich, ganz, einig, groß!' Die italienische Armee 1848.«

Aber auch die Mitbürger setzten Oberst Kopal für sein patriotisches und heldenmüthiges Wirken ein bleibendes Denkmal, das sich in Znaim, unfern der Stätte, wo er geboren wurde, in Gestalt eines Obelisken aus Granit erhebt.

Für die letzte Waffenthat, welche den Fall von Vicenza entschied, war ihm nach seinem Tode vom Ordens-Capitel das Ritterkreuz des militärischen Maria Theresien-Ordens zuerkannt worden.

Bisher hatte sich Radetzky bei seiner bedeutenden Minderzahl nur mit dem Bewusstsein begnügen müssen, durch die Wiedereroberung der reichsten Provinzen des venetianischen Gebietes seinem Heere den Rücken gedeckt und ihm einen gesicherten Stützpunkt für künftige Unternehmungen erkämpft zu haben. Doch fest und unerschütterlich blieb sein Entschluss, dem Vaterlande den ungeschmälerten Boden seines früheren Besitzes — der Armee aber den Ruhm zu erringen, in den schwierigsten Verhältnissen, die vielleicht je eine treue Kriegerschar getroffen, durch Beharrlichkeit im Wollen und unübertroffenen Muth im Handeln den Doppelaar seines kaiserlichen Herrn bis an die früheren Grenzen siegreich wieder aufzupflanzen.

Der sehnsüchtig erwartete Augenblick zur Durchführung dieses Entschlusses war gekommen!

Durch die am 24. Juni erfolgte Capitulation der Festung Palmanuova und Wiederbesetzung derselben durch österreichische Truppen war nicht nur bedeutendes Kriegsmaterial zurückgewonnen, sondern auch die Verbindung mit dem Küstenlande und den übrigen Provinzen der Monarchie frei geworden. Die Einschließung von Venedig gegen die Etsch hin ward von dem Reservecorps des FML. Freiherr v. Welden fortgesetzt. Fünf Bataillone dieses Corps hatten den Befehl erhalten, nach Verona abzugehen. Die Brigade Simbschen ward aus Tirol und das II. Armeecorps, unter Zurücklassung von 2000 Mann Besatzung in Vicenza, wieder nach Verona zurückberufen. Mit 41.000 Mann begann der Feldherr die Bewegung gegen den Feind, dessen Hauptmacht auf den verschanzten Höhen bei Sona und Sommacampagna stand.

Der Feldmarschall hatte den Beginn der Operationen auf den 23. Juli festgesetzt. Um 1 Uhr nachts sollte sich die Armee in Bewegung setzen, um die feindlichen Stellungen zu überfallen.

Erzherzog Albrecht befand sich an der Seite des Feldmarschalls, der um 1 Uhr nachts mit dem Hauptquartier von Verona hatte aufbrechen wollen, jedoch wegen eines bei Einbruch der Nacht niedergegangenen furchtbaren Gewitters erst bei grauendem Morgen hatte zu Pferde steigen können, um sich mit dem Hauptquartier nach S. Massimo zu begeben.

Ebenso waren die Truppencolonnen, der herrschenden Finsternis und des durch das wolkenbruchartige Gewitter aufgeweichten Bodens wegen, gezwungen, Halt zu machen, und konnten erst gegen Morgen den Vormarsch antreten.

Den linken Flügel bildete das I., den rechten das II. Corps, in der Mitte folgte das I. Reservecorps.

Der entscheidende Angriff sollte durch den linken Flügel erfolgen, während der rechte einen Scheinangriff machte, um die feindlichen Streitkräfte festzuhalten. Allein die Kampflust der Truppen verwandelte diesen Scheinangriff in einen wirklichen, so dass die Schlachtlinie fast gleichzeitig im Gefechte stand und der Feind auf allen Punkten zur selben Zeit durchbrochen wurde.

Das auf allen Punkten siegreiche II. Corps lagerte abends bei Castelnuovo, wo es seine einzelnen Colonnen vereinigt und Vorposten bis an die Pisagola vorgeschoben hatte.

Das I. Corps erschien erst gegen 7 Uhr vor Sommacampagna, das mit etwa 3000 Mann besetzt war. Es entwickelte sich sogleich heftiges Plänklerfeuer. Während die Brigade Wohlgemuth die Stellung in der Front angriff, umgieng die Brigade Suplikatz dieselbe rechts, und die Brigade Strasoldo folgte beiden.

Nun ordnete der Corpscommandant FML. Graf Wratislaw den allgemeinen Angriff an.

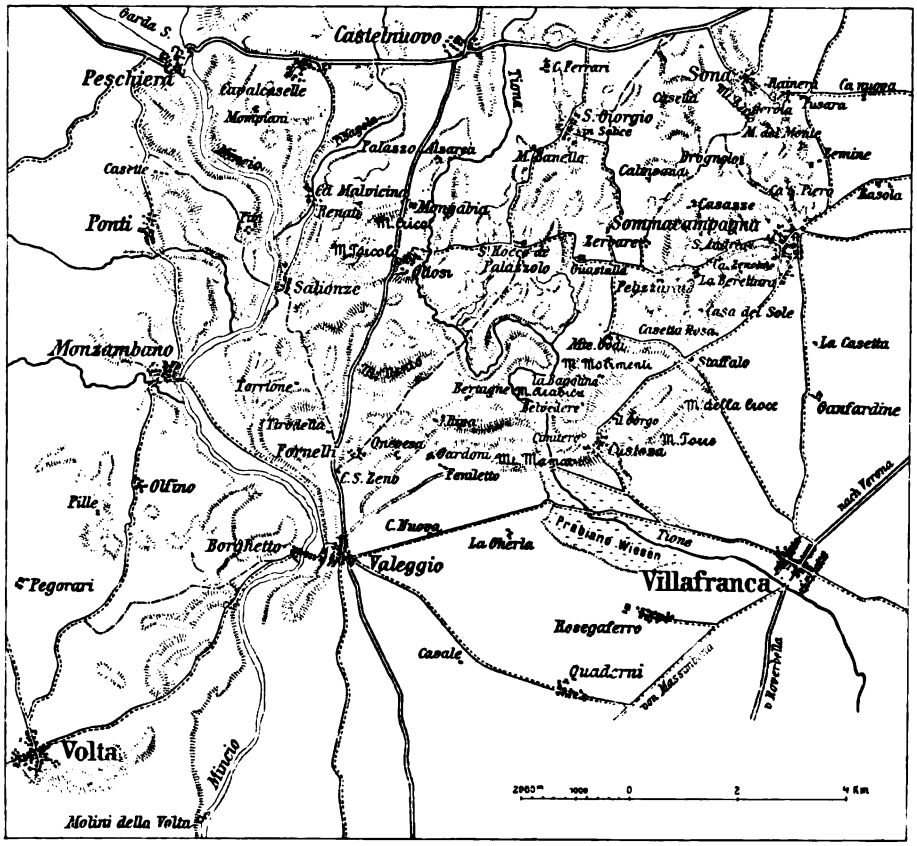
Von allen Seiten drangen die Unseren in den Ort. Das Corps rückte nach S. Giorgio in Salici und später gegen Oliosi, wo es mit dem II. Corps in Verbindung trat.

Die Brigade Clam, welche in Verbindung mit der Cavallerie-Brigade des Erzherzogs Ernst den äußersten linken Flügel bildete, hatte in der Früh Ganfardine erreicht und war, sobald sie Sommacampagna angegriffen sah, gegen die Höhen von Custoza vorgerückt, deren sie sich ohne Kampf bemächtigt hatte. Erzherzog Ernst war mit seiner Reiterei zwischen Verona und Villafranca geblieben. Das I. Reservecorps, mit welchem der Feldmarschall um 10 Uhr vormittags in Rasola angelangt

war, rückte durch diesen Ort hinter das I. Armeecorps nach Zerbare und dann weiter nach S. Giorgio in Salice, wohin der Feldmarschall sein Hauptquartier verlegte.

Man stand nun in der Stellung, von welcher der Feind seinen begehrenden Blick auf Verona geworfen.

CUSTOZA



Dessen Centrum war durchbrochen, seine Flügel von einander getrennt, das Hügelland bis zum Mincio war in Besitz genommen. Die kaiserlichen Truppen traten schon in Verbindung mit ihren Waffenbrüdern in Tirol.

Um für alle Fälle bereit zu sein, nach Umständen auf dem linken oder rechten Ufer des Mincio zu operieren, ließ der Feldmarschall noch am Nachmittage des 23. Juli die Vorbereitungen zum Brückenschlage über den Mincio bei Salionze treffen.

Am 24. früh langte die Brigade Haradauer vom I. Reservecorps dort an. Während zwei Compagnien Deutschbanater[1]) die am linken Ufer gelegenen Gebäude besetzten und $^1/_2$ Raketenbatterie das Feuer einer zwölfpfündigen Batterie verstärkte, wurde $^1/_2$ Compagnie Deutschbanater nebst drei Raketengeschützen mit Pontons übergesetzt, um die feindlichen Schützen aus den Mühlen zu vertreiben.

Erzherzog Albrecht war bei dieser Unternehmung zugegen und sprach den braven Grenzern für die Säuberung des rechten Mincio-Ufers vom Feinde seine Anerkennung aus.

Der Brückenschlag war binnen zwei Stunden beendet, worauf die Brigade Haradauer sofort den Übergang bewirkte. Das Bataillon Deutschbanater besetzte die Mühlen unterhalb der Brücke; das 1. Bataillon Wocher[2]) rückte in der Richtung gegen Ponti mit solcher Entschlossenheit vor, dass die Piemontesen sich eiligst auf die Höhen bei Pivi zurückzogen. Ungestüm verfolgt, fanden sie nicht mehr Zeit, sich in guter Verfassung entgegenzustellen. Drei eben aufgefahrene Geschütze wurden von einer Abtheilung des Regimentes Wocher, an deren Spitze der Oberlieutenant Freiherr v. Feldegg und Lieutenant Fröhlich kühn vordrangen, mit dem Bajonnett genommen. Die wackern Officiere wendeten sogleich die eroberten Geschütze gegen den Feind und bedienten sie mit solchem Geschicke, dass die Piemontesen nach zweimaligem vergeblichem Versuche, sie zurückzuerobern, ihren Rückzug nach Peschiera antraten.[3])

Am 24. hatte das I. Armeecorps, zu dessen Verstärkung die Brigade Simbschen bestimmt war, die Aufgabe, die Stellung zwischen Valeggio und Sommacampagna vollends zu besetzen. Das II. Armeecorps sollte bis zur mittags erwarteten Ankunft des III. Armeecorps Peschiera auf dem linken Mincio-Ufer beobachten, das I. Reservecorps anfangs als allgemeine Reserve, dann zur Vorrückung auf dem rechten Mincio-Ufer verwendet werden.

Der Feldmarschall hatte am Morgen des 24. sein Hauptquartier nach Palazzo Alzarea verlegt.

Es ward angeordnet, dass am Nachmittage in Salionze unterhalb der dortigen Kriegsbrücke eine zweite geschlagen werde, um den Truppenübergang zu beschleunigen. Graf Radetzky hatte inzwischen von

---

[1]) Mit 1. November 1872 aufgelöst. Das Gebiet dieses Regimentes wurde mit den Ergänzungsbezirken der Infanterie-Regimenter Nr. 29 und 61 vereinigt.

[2]) Gegenwärtig Infanterie-Regiment FZM. Vincenz Freiherr Pürcker v. Pürkhain Nr. 25.

[3]) Die beiden Officiere erhielten das Ritterkreuz des militärischen Maria Theresien-Ordens.

Alzarea aus eine Recognoscierung auf den Monte Vento gemacht und infolge derselben die Besitznahme von Valeggio anbefohlen.

König Carl Albert befand sich in Marmirolo, als ihm Berichte über die Unfälle seines II. Armeecorps zukamen. Sogleich marschierte er mit allen verfügbaren Truppen nach Villafranca und brach von dort um 3 Uhr nachmittags mit vier Brigaden, in den Flanken durch eine Cavallerie-Division gedeckt, etwa 25.000 Mann stark, auf, um die Stellung von Custoza, Val Staffalo und Sommacampagna anzugreifen.

Die Brigade Simbschen in der Stärke von 6000 Mann, am 22. abends von Sanguinetto abmarschiert, erreichte am 24. zu Mittag, durch Hitze und mühselige Märsche sehr erschöpft, Sommacampagna, wo sie zwei Stunden rastete. Um 2 Uhr nachmittags brach der Brigade-Commandant mit der Hälfte seiner Truppen gegen Custoza auf. Die zweite Hälfte der Brigade folgte erst um 3 Uhr nach.

In vier Colonnen rückte der Feind gerade gegen die Höhen, besonders gegen den Einschnitt, durch welchen sich die Straße nach S. Giorgio in Salice zieht, und der die Höhen von Custoza und Sommacampagna trennt. Gerade dieser Punkt war durch die Theilung der Brigade Simbschen nicht besetzt. Das Regiment Haynau (Nr. 57) hielt sich sehr wacker, allein die in die Lücke gedrungenen feindlichen Bataillone fassten die Halbbrigade in der Flanke, so dass General Simbschen den Rückzug nach S. Giorgio in Salice antreten ließ.

Die andere Abtheilung der Brigade Simbschen, das Regiment Prinz Emil [1]), war noch im Marsche und mit der Spitze in der Höhe von Casetta Rosa angelangt, als der feindliche Angriff erfolgte. Trotz des stundenlangen Widerstandes und der todesmuthigen Aufopferung der Officiere, besonders des Oberstlieutenants Sunstenau, der hier den Heldentod fand, wurden die braven Truppen, denen die Munition zu fehlen begann, von der feindlichen Übermacht zum Rückzuge genöthigt, der von den in vereinzelten Gruppen kämpfenden Abtheilungen des Regimentes theils nach Verona, theils gegen das vom Feinde bereits besetzte Sommacampagna angetreten wurde.

Durch diese Niederlage der Brigade Simbschen war die wichtige Hügelreihe von Sommacampagna bis zu den Höhen von Custoza verloren gegangen. Die Piemontesen hatten bei ersterem Orte, dann bei Staffalo und Custoza Bivouacs bezogen und hielten S. Piero, S. Andrea, La Berettara sowie Monte Godi besetzt.

Das Regiment Piemont-Cavallerie rückte um 8 Uhr abends mit einer Batterie noch vor Valeggio. Eine Escadron Radetzky-Husaren

[1]) Nr. 54. Das Regiment führt seit 1888 auf immerwährende Zeiten den Namen: FM. Ernst Rüdiger Graf v. Starhemberg.

(Nr. 5) warf zwar die Vorhut zurück, konnte aber gegen die Haupttruppe nichts ausrichten. Die piemontesische Batterie bewarf den Ort mit Granaten, eine österreichische Batterie erwiderte das Feuer, worauf die Piemontesen sich nach Gherla zurückzogen.

Der Feldmarschall gewann durch die einlaufenden Meldungen die Überzeugung, dass es dem Feinde doch gelungen sei, seine Hauptkraft am linken Mincio-Ufer zu vereinigen.

Die Armee sollte nun, nach dem rasch gefassten Entschlusse des Feldherrn, Front und Flügel verändern, um den Feind von den Höhen zu vertreiben. Jede weitere Vorrückung auf dem rechten Mincio-Ufer ward dementsprechend sofort eingestellt, jedoch sollten die gewonnenen Übergangspunkte behauptet werden.

In der Nacht zum 25. Juli ergiengen vom Hauptquartier folgende Verfügungen:

Das I. Armeecorps als rechter Flügel der Armee hatte Valeggio sowie die Mincio-Übergänge bei Borghetto und Monzambano zu halten, das II. Armeecorps nebst der Cavallerie-Brigade Graf Rudolf Schaffgotsche als linker Flügel in der Richtung von Monte Godi und Sommacampagna anzugreifen, die aus Verona nach Castelnuovo bestimmte Brigade Perin bei dem Angriffe auf Sommacampagna mitzuwirken.

Das I. Reservecorps sollte mit zwei Brigaden bei Rocco di Palazzolo und Oliosi Stellung nehmen. Die Brigade Haradauer und die Cavallerie-Brigade Erzherzog Ernst blieben bei Salionze zur Sicherung des dortigen Überganges. Die Bewegungen der Truppen hatten sehr zeitig zu beginnen.

Erzherzog Albrecht schloss sich dem I. Armeecorps an.

* * *

König Carl Albert traf für den 25. folgende Anordnungen:

GL. Sonnaz hatte um 8 Uhr früh auf dem rechten Mincio-Ufer vorzurücken, über Borghetto und Molini della Volta Abtheilungen auf das linke Ufer zum Angriffe von Valeggio zu entsenden, GL. Bava ebenfalls mit der Brigade Aosta gegen Valeggio vorzugehen.

Der Herzog von Savoyen sollte mit der Garde und der Brigade Cuneo von Custoza über die Höhen von Guastalla auf Salionze marschieren; der Herzog von Genua mit der Brigade Piemont von den Höhen westlich Sommacampagna in der Richtung über Oliosi gegen den Mincio vordringen, die Reiterbrigade Olivieri aber die Straße Villafranca—Verona beobachten.

Die Besatzung von Villafranca diente als Reserve, und ein Infanterie-Regiment ward zur Deckung gegen Ausfälle aus Mantua bei Roverbella gelassen.

* * *

Die Sonne des 25. Juli gieng mit der ganzen Pracht eines italienischen Sommertages auf und kündete einen schönen, aber sehr heißen Tag an.

König Carl Albert und GL. Bava erschienen um 8 Uhr morgens mit der Brigade Aosta vor Valeggio. Bei den Colonnen der Herzoge von Savoyen und Genua verzögerte sich der Aufbruch bis 11 Uhr.

Als Bava hievon Meldung erhielt, waren seine Truppen bereits in das Geschützfeuer der Brigade Clam gelangt, und da er einsah, dass er allein nicht im Stande sein werde, sich Valeggios zu bemächtigen, beschloss er, die Fortschritte der Prinzen und des GL. Sonnaz abzuwarten.

FM. Graf Radetzky war eben in S. Giorgio angekommen, als ihm das gegen die Höhen von Sommacampagna sich entwickelnde Feuer den Beginn des Kampfes andeutete. Die Brigade Gyulai hatte sich des Höhenzuges von Madonna del Monte versichert und rückte beiderseits der Straße über Brognolo gegen die nordwestlich bei Sommacampagna gelegenen Höhen vor. Gegen 1 Uhr nachmittags gelangte die in der Ebene vorrückende Haupttruppe an den Höhenrand nordwestlich von Sommacampagna. Wiederholte Versuche, weiter vorzudringen, scheiterten an dem sehr wirksamen Widerstande der Vertheidiger des Ortes. Da deutete plötzlich heftiges Feuern den Angriff der Brigade Perin von der östlichen Seite des Berges an. GM. Gyulai und Oberst Perin ordneten nun ihre Truppen zum gemeinsamen Angriffe.

Um 3 Uhr erstürmten die Truppen Gyulais die westlichen und nördlichen Eingänge, jene Perins die östlichen, so dass sich die Piemontesen zur Räumung von Sommacampagna gezwungen sahen und sich gegen die Höhen von Berettara zogen.

Gleichzeitig mit der Vorrückung Gyulais war auch die Brigade Friedrich Liechtenstein gegen Berettara vorgegangen, hatte den Ort erstürmt, musste sich jedoch auf die erreichten Punkte beschränken, da die Piemontesen von Casa del Sole wiederholt entschlossene Gegenangriffe unternahmen. Nach 5 Uhr drängten die Brigaden Gyulai und Perin, über Zenolino vorrückend, den rechten Flügel des Herzogs von Genua theils gegen Boscone, theils in die Ebene gegen Villafranca.

Das Regiment Franz Carl[1]) der Brigade Liechtenstein drang nun mit Ungestüm gegen Casa del Sole vor und warf den Feind nach 6 Uhr abends von den Höhen.

Der Herzog von Genua versuchte seine Truppen wieder zu sammeln, und beabsichtigte, in der Hoffnung, von Villafranca her unterstützt zu werden, neuerdings anzugreifen. Doch die Reserve in Villafranca blieb unthätig stehen, und er zog sich daher mit seinen durch beinahe acht-

[1]) Nr. 52. Seit 1879 führt das Regiment den Namen FZM. Erzherzog Friedrich.

stündigen Kampf und große Hitze erschöpften Truppen nach Villafranca zurück.

Die Cavallerie unter GM. R. Schaffgotsche hatte um $6^1/_2$ Uhr abends Ganfardine erreicht. Radetzky schickte den Befehl zur Vorrückung gegen Villafranca dahin und begab sich auf die Höhe westlich von Guastalla, um den noch heftig fortdauernden Kampf bei Custoza durch Eingreifen mit dem Reservecorps zur Entscheidung zu bringen.

Die Brigade Kerpan war der Brigade Liechtenstein in der Richtung gegen Monte Godi gefolgt. Oberst Kerpan ließ die Höhen nehmen und zog auf einen Gegenangriff weitere Abtheilungen seiner Brigade in das Gefecht. Mit wechselndem Erfolge ward hier gestritten, bis um $5^1/_2$ Uhr die Brigade Edmund Schwarzenberg von Castelnuovo auf dem Kampffelde eintraf. Sie marschierte hinter der Brigade Kerpan auf und rastete etwa eine Stunde (bei der großen Hitze war mancher Soldat erschöpft auf dem Wege niedergesunken); dann aber, da der Widerstand auf dem Monte Godi fortdauerte, musste die Brigade vorrücken. Das Erscheinen dieser Verstärkung führte die Entscheidung herbei. Der Feind zog sich nach Custoza, nahm nochmals Stellung, ward aber durch Artilleriefeuer und die Vorrückung unserer Truppen gezwungen, auch diesen Punkt aufzugeben und sich gegen Villafranca zu ziehen.

Beim I. Armeecorps waren infolge des von den Piemontesen auf Valeggio unternommenen Angriffes die auf dem rechten Mincio-Ufer gelassenen zwei Brigaden nach 10 Uhr vormittags herangezogen worden. Sie hatten den Flussübergang unbehelligt bewirkt, da GL. Sonnaz erst gegen Mittag den Befehl erhielt, nach welchem er am Morgen hätte angreifen sollen.

Das I. Corps hatte zu Mittag folgende Stellungen inne: Brigaden Strasoldo und Wohlgemuth in und um Valeggio, 6 Compagnien und 2 Escadronen in Borghetto, 6 Escadronen und 3 Geschütze bei S. Zeno, 4 Compagnien auf dem Monte Vento. Die Brigade Clam war in ihrer Aufstellung geblieben und stand mit 2 Bataillonen und 2 Geschützen in Feniletto, Gardoni und Ripa, ihre Vortruppen auf dem Monte Mamaor, 2 Bataillone, 2 Escadronen und 4 Geschütze bei Onevesa, 1 Bataillon auf der Höhe von Fornelli.

Das Regiment Haynau der Brigade Simbschen, welches am Vormittage von S. Giorgio in Salice wieder auf das Gefechtsfeld gerückt war, verstärkte den linken Flügel der Brigade Clam. Brigade Suplikatz hatte vier Compagnien des 2. Banal-Regimentes in Monzambano zur Sicherung der Brücke zurückgelassen und stand mit dem Reste bei Tirodella in Reserve.

GL. Bava gewärtigte jeden Augenblick Sonnaz' Eintreffen bei Borghetto und hatte, da er besonderes Gewicht auf die Eroberung von

Valeggio legte, gegen Mittag den Herzog von Savoyen um Unterstützung ersucht. Dieser, durch die Vorrückung der Brigade Kerpan und durch die Stellung des Reservecorps selbst bedroht, führte das 2. Regiment Garden, eine Jäger-Compagnie und eine Batterie von Custoza theils über den Monte Mamaor, theils im Tione-Thale gegen Bertagne in die linke Flanke der Brigade Clam. Bava schickte gleichzeitig zwei Bataillone Aosta und vier Geschütze gegen Feniletto, während seine übrigen Kräfte gegen Valeggio bereit standen, um bei GL. Sonnaz' Eintreffen dasselbe sogleich angreifen zu können.

Die Vortruppen Clams wurden vom Monte Mamaor bald verdrängt, auch Feniletto und Gardoni mussten von den Unsern verlassen werden. Die im Tione-Thale vorgehende feindliche Colonne gewann mehr und mehr Boden. Graf Clam, der durch diese Truppen seinen linken Flügel mit Umgehung bedroht sah, ließ schnell eine Frontveränderung ausführen, wodurch er selbst dem vordringenden Feinde in die linke Flanke kam, während der Corpscommandant Graf Wratislaw gegen 3 Uhr einen Theil der Brigade Suplikatz Clam zur Unterstützung sendete.

Noch vor dem Eintreffen dieser Truppen war Graf Clam jedoch vorgegangen; einige Abtheilungen erstiegen den Monte Mamaor und drängten die Garden in der Richtung auf Custoza zurück, während die übrigen Truppen Theile der Brigade Aosta über Gardoni und Feniletto in die Ebene warfen.

Es war 6 Uhr abends; die beiden Herzoge hatten ihre Aufgabe nicht zu lösen vermocht, ja waren theilweise schon in die Ebene zurückgeworfen. Bava, welchem Sonnaz gemeldet hatte, dass er den Vorrückungsbefehl zu spät erhalten habe und daher erst abends vor Borghetto erscheinen könne, ordnete den Rückzug seiner Truppen nach Villafranca an; die Garden bei Custoza hatten als Nachhut gegen die auf den Höhen nachdrängenden Österreicher zu dienen. Um den Rückzug über die Prabiano-Wiesen zu decken, fuhr eine halbe piemontesische Batterie bei Torre Gherla auf, wurde aber durch eine Cavallerie-Abtheilung, welche Generalstabs-Hauptmann Kuhn rasch von Valeggio vorführte, zum Abzuge genöthigt.[1]) Wratislaw schickte gleichzeitig von

[1]) Franz Freiherr Kuhn v. Kuhnenfeld, geb. am 25. Juni 1817 zu Prossnitz in Mähren, gest. am 25. Mai 1896 in Strasoldo. Ein Soldat und Führer, dessen Namen die Armee mit Stolz nennt, der an glänzende Ruhmestage erinnert. Den thatkräftigen, umsichtigen Generalstabsofficier ziert schon als Hauptmann das Ritterkreuz des militärischen Maria Theresien-Ordens, dessen Commandeur er für seine ruhmvolle Vertheidigung Tirols im Jahre 1866 wird. Was Kuhn als Reichs-Kriegsminister (18. Januar 1868) für die Armee in Hinsicht auf Organisation, Bewaffnung, Ausbildung gethan, um unser Heerwesen den außerordentlichen Fortschritten des Kriegswesens gemäß auszugestalten, bleibt unvergessen und in dankbarer Erinnerung der Armee bewahrt.

S. Zeno vier Escadronen mit zwei Cavalleriegeschützen über Casa la Gherla an den Rand des Prabiano-Rideaus vor. Das Erscheinen dieser Abtheilungen verbreitete großen Schrecken unter den von Custoza und vom Monte Torre zurückgehenden Piemontesen; die beiden Geschütze beschossen letztere so wirksam, dass die Ordnung gänzlich gestört wurde und sie eng zusammengedrängt in wilder Hast Villafranca zu erreichen trachteten. Die Dunkelheit sowie die Ermattung der Truppen hinderten jedoch eine weitere Verfolgung.

Mit Mühe gelang es den piemontesischen Heerführern, den Abmarsch der Truppen von Villafranca um Mitternacht theils über Massimbona, theils über Roverbella zu bewerkstelligen.

FM. Radetzky ertheilte dem I. Corps Befehl, alle verfügbare Cavallerie zur Verfolgung gegen Goito zu senden. Jedoch bei der Ermattung der Truppen konnten erst gegen Tagesanbruch sieben Escadronen und vier Geschütze aufbrechen.

Als die Nacht anbrach und das Feuer verstummte, hatte die kaiserliche Armee einen vollständigen und glänzenden Sieg errungen. Der aufs äußerste ermüdete Soldat sank zur Ruhe nieder, wo er gekämpft.

Auch Erzherzog Albrecht kehrte, nachdem das Schicksal des Tages entschieden war, mit dem Feldmarschall in das Hauptquartier Palazzo Alzarea zurück.

Die durch den Erfolg freudig gehobene Stimmung des Erzherzogs als Patriot und Soldat sollte aber bald durch traurige Kunde aus der Heimat getrübt werden.

Bei der Ankunft in seinem Quartier erhielt er unvorbereitet, da vorangegangene Briefe ihm nicht zugekommen waren, die schmerzlichste Kunde, die sein Vaterherz treffen konnte: Sein einziger Sohn Carl Albrecht Ludwig war zu Prag, wo die erzherzogliche Mutter damals mit den Kindern weilte, am 19. Juli an den Blattern gestorben. Den einzigen Trost in diesem Schmerze gewährte die Nachricht, dass die geliebte Gattin den furchtbaren Schlag ohne Schädigung ihrer Gesundheit zu ertragen schien.

Am 14. Juni 1874 wurde FZM. Freiherr v. Kuhn von Seiner Majestät dem Kaiser mit dem Großkreuze des St. Stephan-Ordens unter dankbarer Anerkennung der von ihm geschaffenen wichtigen Reformen des Heerwesens ausgezeichnet und gleichzeitig zum commandierenden General in Graz ernannt. Am 4. November 1886 erfolgte seine Ernennung zum Kanzler des Maria Theresien-Ordens und am 16. Juli 1888 unter abermaliger Bekanntgabe der kaiserlichen dankbaren Anerkennung seiner im Krieg und Frieden hervorragenden und erfolgreichen Dienste die Versetzung in den disponiblen Stand mit Vorbehalt anderweitiger Verwendung. Seit der Zeit lebte der Feldzeugmeister in Graz oder in Strasoldo seinen Studien. Als Gelehrter und Schriftsteller ist Kuhn, der auch ein vortrefflicher Kenner der Classiker war, auf militärwissenschaftlichem Gebiete hervorragend thätig gewesen.

Jedoch am folgenden Tage stieg der Erzherzog wieder zu Pferde und begleitete das II. Corps, welches über Valeggio und Volta auf Guidizzolo zum Zwecke der Verfolgung des Feindes marschieren sollte, während das I. Corps über Monzambano und Pozzolengo nach Castiglione delle Stiviere, das Reservecorps über Salionze, Ponti auf Pozzolengo aufzubrechen hatte.

Die Corps setzten sich demgemäß in Bewegung; da jedoch das II. Corps erst abkochte, so verspätete sich dessen Marsch dergestalt, dass die Vorhut der Avantgarde-Brigade erst gegen 6 Uhr abends vor dem Städtchen Volta erschien, wo sie in Erfahrung brachte, dass der Ort vom Feinde noch nicht besetzt sei. Gleichzeitig wurde aber der Anmarsch einer starken feindlichen Infanterie-Colonne mit Geschütz von Goito her bemerkt. Sogleich eilte Hauptmann John[1]) des General-Quartiermeisterstabes mit einer Escadron Husaren und zwei Geschützen an die südlichen Ausgänge von Volta, um den Feind dort so lange aufzuhalten, bis andere Truppen eintreffen konnten, welche die wichtigsten Punkte noch vor dem Anlangen des Feindes besetzten. Dies war kaum geschehen, als letzterer heftiges Geschützfeuer eröffnete. Nun entspann sich ein schauerliches Nachtgefecht. Die Einwohner betheiligten sich an dem Kampfe und die kaiserlichen Truppen hatten daher einen Verzweiflungskampf zu führen. Endlich graute der Morgen, und frische Abtheilungen der Unsern eilten zur Unterstützung heran, so dass sich die Piemontesen gegen 7 Uhr morgens genöthigt sahen, den Rückzug gegen Goito anzutreten. Es war dies der letzte Versuch Carl Alberts, seine verlorenen Stellungen am Mincio wiederzugewinnen.

Piemontesischerseits bot man nun einen Waffenstillstand an, den jedoch der Feldmarschall, da man seine Forderungen nicht annehmen wollte, verweigerte.

Am 28. Juli rückte infolge dessen die Armee zur Verfolgung des auf der Straße nach Cremona abziehenden Feindes vor; das Hauptquartier befand sich in Gazzoldo, von wo Radetzky für den 29. Juli die Vorrückung bis zum Oglio anordnete.

Das Armee-Hauptquartier, mit welchem Erzherzog Albrecht marschierte, kam an diesem Tage nach Acquanegra.

Am 30. Juli überschritt FM. Graf Radetzky ungehindert bei Isola Dovarese und Canetto den Oglio.

Das I. und II. Corps nahmen Stellung bei Gadesco und S. Ambrogio, eine halbe Meile von Cremona, welches noch von den piemontesischen Truppen besetzt war. Das Reservecorps mit dem Hauptquartier kam nach Cicognolo.

---

[1]) Der spätere Feldzeugmeister und Chef des Generalstabes.

Dem am 30. Juli bei Cà de Mari zwischen der Avantgarde-Brigade Strasoldo des I. Corps mit der Nachhut der Piemontesen sich entwickelnden Gefechte wohnte der Erzherzog bei. Nachdem das Feuergefecht ziemlich heftig durch zwei Stunden angedauert hatte, gelang es endlich dem 10. Jäger-Bataillon, den Feind aus Cà de Mari zu verdrängen, welcher den Rückzug gegen Cremona nahm.

König Carl Albert verließ in der Nacht vom 30. auf den 31. Juli Cremona und gieng mit seinem Heere bei Pizzighettone über die Adda.

Im Hauptquartier zu Cicognolo hatte Oberstlieutenant Graf Crenneville, vom Kaiser aus Innsbruck gesendet, das Armee-Hauptquartier erreicht. Er überbrachte dem Feldmarschall mit einem Allerhöchsten Handschreiben das Großkreuz des Maria Theresien-Ordens, die höchste militärische Auszeichnung.

Cremona öffnete am 31. Juli die Thore; der Feldmarschall ließ dort eine Besatzung zurück und setzte mit der Armee den Marsch gegen die Adda fort.

Am 1. August passierten die kaiserlichen Colonnen bei Formigara und Crotta d' Adda diesen Fluss, vertrieben die piemontesischen Truppen auf dem rechten Ufer und umgiengen Pizzighettone auf beiden Seiten. Der Feind verließ die Festung und sprengte die dortige Brücke.

Das piemontesische Heer war in vollem Rückzuge.

Im Verlaufe dieses Tages erfuhr der Feldmarschall durch die einlaufenden Meldungen, dass der Feind sich von seiner früheren Rückzugslinie, welche gegen Piacenza und Pavia zu gehen schien, abgewendet und mit seinen Hauptkräften in der Richtung gegen Lodi — mithin gegen Mailand — gezogen habe. Es rückte daher am 2. August die Armee gegen Lodi vor.

Zwischen der Vorhut der kaiserlichen und der Nachhut der piemontesischen Armee kam es nur mehr zu Gefechten von wenig Bedeutung.

In der Nacht vom 2. zum 3. August hatte der Feind Lodi verlassen, welches sogleich durch die Vortruppen des II. Corps besetzt wurde.

Am 4. brach Graf Radetzky, von Lodi, wohin er sein Hauptquartier verlegt hatte, mit der Armee auf und rückte bis S. Donato gegen Mailand vor. Bei Cà Verde entspann sich aber ein sehr heftiges, den ganzen Tag über anhaltendes Gefecht mit den piemontesischen Truppen, welche Stellung vor Mailand genommen hatten, dem Erzherzog Albrecht beiwohnte.

Die Piemontesen wurden geworfen und bis nahe an die Stadt Mailand verfolgt.

Nachdem der Feldmarschall vom IV. Corps, das er gegen Pavia entsendet, die Meldung erhalten hatte, dass sich diese Stadt ergeben und

der Feind die Brücke über den Po bei Mezzana Corte abgebrochen habe, sandte er diesem Corps Befehl, nach Zurücklassung einer Garnison in Pavia, über Abbiategrasso auf der Straße von Magenta dem Feinde in den Rücken zu marschieren und die Einschließung Mailands von der Westseite vorzubereiten.[1])

Die eingetretenen Unterhandlungen machten jedoch den Feindseligkeiten am 5. August ein Ende.

In der Nacht vom 4. auf den 5. August waren nämlich zwei piemontesische Generale in dem Hauptquartier des Feldmarschalls zu S. Donato erschienen, mit dem Antrage von Seite des Königs von Sardinien, die Stadt Mailand und das lombardische Gebiet zu räumen, und als man über die Bedingungen sich nicht einigen konnte, wurde diese Bitte um 5 Uhr nachmittags am 5. erneuert und hierauf eine Vereinbarung geschlossen, gemäß welcher die kaiserlichen Truppen am 6. August um 12 Uhr mittags in Mailand einziehen sollten, die piemontesischen Truppen aber bis zum Morgen dieses Tages die Stadt zu räumen und in zwei Märschen, mithin bis am Abend des 7., den Ticino zu überschreiten und das lombardische Gebiet zu verlassen hatten.

Allein in der Frühe des 6. August erhielt der Feldmarschall in seinem Hauptquartier S. Donato ein Schreiben des Bürgermeisters von Mailand, mit der Bitte, den Einmarsch der kaiserlichen Truppen zu beschleunigen, da der Pöbel die schlimmsten Excesse begehe. Diesem Schreiben folgte bald darauf ein zweites, dringenderes, welches um eine Cavallerie-Abtheilung bat, da zu befürchten stünde, dass der Pöbel die öffentlichen Cassen und die Häuser der wohlhabenden Bevölkerung plündern werde.

Infolge dessen ließ Graf Radetzky sogleich mehrere Thore von den kaiserlichen Truppen besetzen und zog selbst, begleitet von Erzherzog Albrecht, an der Spitze des II. Armeecorps in Mailand ein.

Die dreitägige Waffenruhe wurde am 9. August in einen sechswöchentlichen Waffenstillstand umgewandelt, mit der Absicht, für den Friedensschluss Unterhandlungen anzubahnen.[2])

Schon vor Abschluss des Waffenstillstandes war der Erzherzog, nach kurzer Rast in Mailand, nach Verona und von dort zu den Cernierungstruppen vor Peschiera geeilt. Am Morgen des 10. August traf er schon bei der Truppendivision FML. Graf Lichnowsky in Caval-

[1]) Das IV. Corps war aus vier Brigaden, die in Mantua standen, gebildet worden.

[2]) Dieser sechswöchentliche Waffenstillstand lief ab, ohne dass er Krieg oder Frieden gebracht hätte; es folgte dann mit beiderseitigem Einverständnisse eine stillschweigende Verlängerung auf unbestimmte Zeit. Einige Freischarenführer, wie Garibaldi, Griffini, welche den Waffenstillstand nicht anerkennen wollten, wurden von den kaiserlichen Truppen über die Grenzen der Schweiz vertrieben.

caselle ein. FML. Haynau, der Commandant des III. Armeecorps, hatte den Festungs-Commandanten am Nachmittage des 9. August zur Übergabe auffordern lassen, indem er ihm gleichzeitig den Einzug der kaiserlichen Armee in Mailand und den Rückzug der piemontesischen über den Ticino mittheilte. Der Festungs-Commandant erklärte, nur auf schriftlichen Befehl seines Königs die Festung übergeben zu können.

Da Haynau noch nicht in Kenntnis des am 9. in Mailand abgeschlossenen Waffenstillstandes war, der in seinem zweiten Punkte die Räumung der noch von sardinischen Truppen besetzten Festungen stipulierte, so ließ er um 7 Uhr abends aus allen Batterien das Feuer gegen die Festung eröffnen. Von der letzteren wurde dasselbe lebhaft erwidert.

Am 10. um 5 Uhr früh begannen die Belagerer erneuert das Feuer, das viele Beschädigungen an den Werken der Festung verursachte. Der Erzherzog befand sich fast den ganzen Tag über in den Batterien.

Um 6½ Uhr abends erhielt Haynau aus Mailand die Mittheilung vom Abschlusse des Waffenstillstandes, worauf sogleich das Feuer eingestellt ward und nach Ankunft der von Mailand entsendeten Commission die Übergabe eingeleitet wurde, welche am 14. August stattfand.

Der Erzherzog begab sich am 11. nach Verona und reiste am folgenden Tage mit Rittmeister Graf Cappy über Vicenza, Bassano, Belluno, Cortina, Sillian, Spital, Rastadt, Werfen, Golling, Hallein nach Berchtesgaden, wo die bayrische Königsfamilie sich aufhielt und wohin Erzherzogin Hildegard, in Begleitung des FML. Baron Piret, Anfang August von Prag sich begeben hatte.

Nach langen und bangen Tagen der Trennung, nach dem schweren Verluste, war es dem treuen und edlen Soldaten, der freiwillig die Gefahren und Mühen einer viermonatlichen Campagne auf sich genommen, endlich gegönnt, die schmerzgebeugte Gattin und sein kleines Töchterchen in die Arme schließen zu können.

Jedoch bald kehrte der Erzherzog wieder zur Armee nach Italien zurück, in deren Lager damals, nach des Dichters Ausspruch, »Österreich« war.

Wenn man berücksichtigt, dass es dem Erzherzog unter den damaligen Verhältnissen nicht gelungen war, ein Commando bei der operierenden Armee zu erhalten, so wird man dessen Verstimmung und andererseits seine Sehnsucht nach der tapfern und treuen Armee in Italien erklärlich finden.

Im April schon hatte FML. Baron Piret den Erzherzog in Kenntnis gesetzt, dass man in den leitenden Kreisen der Hauptstadt nicht geneigt sei, einen Prinzen des kaiserlichen Hauses bei der Operationsarmee zu

verwenden, und Erzherzog Carl Ferdinand hatte dem Bruder widerrathen, bei den herrschenden Zuständen überhaupt eine derartige Bitte zu stellen.

Ende Juni schrieb Piret dem Erzherzoge, der über die Aussichtslosigkeit seiner diesfälligen Bemühungen außerordentlich niedergeschlagen war:

»Ihnen, gnädigster Herr, dürfte nichts übrig bleiben, als ins Privatleben zurückzukehren, um bis zu einem günstigen Momente wieder in den Reihen der Armee an den Welthändeln theilnehmen zu können.

Aufrichtig gesprochen bin ich der Meinung, dass Eurer kaiserlichen Hoheit das stille Privat- oder Familienleben nicht allzulange zusagen wird, noch zusagen kann, allein wo die Nothwendigkeit und die Pflicht gebietet, da bleibt wohl nichts übrig, als den eigenen Sympathien alle nöthigen Opfer zu bringen.«

Der treue Diener spricht dabei den Wunsch aus, der Erzherzog möge sich mehr der Überwachung seiner großen Besitzungen widmen; die Güteradministration sei zu verbessern, die eingerissenen Missbräuche abzustellen, zeitgemäße Einrichtungen seien zu treffen, um durch verständige Maßregeln die schlesisch-galizischen Güter vor gänzlichem Verfall zu retten. Die Güter trügen nichts, und die größte Einschränkung sei deshalb auch im Haushalte der Erzherzogin nothwendig.

Kurz vor seiner Abreise von Berchtesgaden, Anfang September, ließ der Erzherzog den Wunsch nach einem Commando bei der italienischen Armee durch den in Wien anwesenden FML. Piret erneuert vorbringen. Soviel Mühe sich derselbe auch gab und so sehr er selbst davon überzeugt war, dass die Zuschauerrolle für den Erzherzog, der »de coeur et d'âme Soldat sei«, nicht lange tauge, so konnte er doch nichts durchsetzen.

Der Kriegsminister Graf Latour[1]) durfte in der Angelegenheit, einem Prinzen des kaiserlichen Hauses eine Anstellung bei der Armee zu geben, nicht selbständig vorgehen und konnte, da dieselbe vom Ministerrathe entschieden werden musste, nur rathen, dass FM. Graf Radetzky ein diesbezügliches Ansuchen stellen möge.

[1]) Theodor Graf Baillet v. Latour, Feldzeugmeister, Geheimer Rath, Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Linz am 15. Juni 1780, ermordet zu Wien am 6. October 1848. In Latour war das Talent, vorhandene Hilfsquellen zu benützen, mit der Fähigkeit, neue zu schaffen und große Resultate mit kleinen Mitteln zu erzielen, vereinigt. Die eifrige Unterstützung, welche er dem Feldmarschall Radetzky bot, trug vieles zum glücklichen und ruhmvollen Ausgange des Feldzuges 1848 in Italien bei. Ein treu ergebener Diener und Rathgeber seines Herrn und des Staates, allen Umtrieben feind, fremd jeder Partei, fiel er als Soldat in dem Hause seiner ministeriellen Wirksamkeit, unbesorgt um seine Sicherheit. Die äußerste Partei, zum Kampfe entschieden, hatte sich den Mann zum Opfer auserkoren, von dessen standhafter Thätigkeit sie am meisten zu fürchten hatte.

Auch dieser Schritt hatte keinen Erfolg. Piret schrieb dem in Mailand weilenden Erzherzog am 23. November aus Salzburg, wo sich Erzherzogin Hildegard damals aufhielt:

»Meine Ahnung hat mich nicht getäuscht, dass man Ihnen, gnädigster Herr, eine Anstellung in der Armee zu verweigern beliebte; indessen bleibt Ihnen doch gewissermaßen ein Anhaltspunkt, indem dem Feldmarschall gestattet wurde, Sie ausnahmsweise gegen äußere Feinde zu verwenden.

Möglich, dass man im Sinne hat, die Erzherzoge allmählich von der Armee zu entfernen. Die Übergangsperiode müsse jetzt abgewartet werden.«

Der Erzherzog hatte diesmal die Route über Innsbruck, Meran, Bozen, Trient, Ponton, Castelnuovo, Brescia, Treviglio nach Mailand genommen, wo er am 14. September anlangte und in der Villa Reale abstieg, in einigen Tagen aber mit Erzherzog Leopold in die Casa Barbara übersiedelte.

Die Zeit militärischer Ruhe benützte Erzherzog Albrecht zu strategischen Studien und Aufgaben, welche der General-Quartiermeister der Armee, FML. v. Hess[1]), entwarf und deren Ausarbeitung durch den Erzherzog begutachtete; auch zu Ausflügen in die näheren und entfernteren Umgebungen Mailands. Den Wiederausbruch des Krieges mit Piemont erachtete man übrigens hier als ziemlich nahe bevorstehend.

Inzwischen war durch die siegreichen Waffen FM. Windisch-Graetz' die Hauptstadt des Reiches wieder zum Gehorsam zurückgeführt worden,[2]) und am 2. December hatte der achtzehnjährige Erzherzog **Franz Joseph,** der Neffe Kaiser Ferdinands, nach der Thronentsagung seines kaiserlichen Oheims und der Verzichtleistung seines Vaters, zu Olmütz die Regierung unseres durch äußere Gefahren und innere Stürme hart bedrängten Vaterlandes angetreten.

Diese Nachricht traf am 7. December in Mailand ein. Einige Tage später, am 12., fand zur Feier der Thronbesteigung Seiner Majestät zuerst beim Feldmarschall die Vertheilung der für die Waffenthaten im letzten Feldzuge verliehenen Decorationen des militärischen Maria Theresien-Ordens statt, sodann Parade der Garnison, worauf sich der Feldmarschall mit den Erzherzogen Albrecht und Leopold zum Hochamte und Tedeum in den Dom verfügte. Um 4 Uhr war beim Feldmarschall

[1]) Geb. 1788 zu Wien, gest. am 13. April 1870 ebendort. Die bedeutungsvolle Wirksamkeit in den Operationskanzleien hat Hess den Ruhm eines der ersten Strategen erworben, die vorbereitende Schulung der Armee in Italien, die genialen Conceptionen in den Feldzügen 1848 und 1849 haben seinem Namen in der österreichischen Kriegsgeschichte ein bleibendes Denkmal gesetzt.

[2]) 31. October Einnahme von Wien. 1. November Besetzung und Entwaffnung der Stadt.

Galatafel, abends Festvorstellung in der Scala[1]), wo der Feldmarschall und die kaiserlichen Prinzen mit Jubel empfangen wurden.

Am 25. December reiste der Erzherzog mit Rittmeister Cappy von Mailand ab und gieng durch Tirol über Wörgl nach Salzburg, wo er am 28. eintraf, einen Tag seiner Familie widmete, am 30. über Wels, Melk nach Wien fuhr, dort am letzten Jahrestage anlangte und nach Olmütz weiter reiste, wo er sich am Neujahrstage Seiner Majestät dem Kaiser vorstellte.

Divisions-Commandant bei der Armee in Italien.

1849.

Mit Allerhöchstem Handschreiben vom 28. December 1848 an FM. Graf Radetzky hatte Seine Majestät der Kaiser **Franz Joseph** dem Erzherzog ein Divisions-Commando bei der Armee in Italien verliehen, und dem letzteren war bei seinem Aufenthalte in Olmütz daher Gelegenheit geboten, seine Meldung bei dem Monarchen in dieser neuen Eigenschaft und seinen Dank abzustatten.

Von Olmütz begab sich der Erzherzog zum Besuche seiner Geschwister Carl Ferdinand und der Erzherzogin Marie für einige Tage nach Prag, und kehrte dann zu seiner Familie nach Salzburg zurück, wo die Erzherzogin am 25. Januar ihn mit einem Töchterchen beschenkte, das in der tagsdarauf folgenden Taufe den Namen Mathilde erhielt.

Die Gemahlin in den besten Händen zurücklassend — sie wurde von ihrer Tante, der Kaiserin-Mutter Caroline Auguste gepflegt — reiste der Erzherzog Anfang Februar über Tirol und Desenzano wieder nach Mailand, wo er am 8. Februar ankam und am folgenden Tage bereits die vom Feldmarschall ihm bestimmte Division beim II. Armeecorps (FZM. Freiherr d'Aspre) übernahm.

Obwohl hier als Soldat ganz seinem Berufe und der Pflicht lebend, gedachte der Erzherzog doch der in Salzburg im Kreise seiner Familie verlebten schönen, leider allzu kurzen Tage. Freude gewährte ihm die Ankunft seines Bruders Carl Ferdinand, welcher als Volontär sich beim Wiederausbruche der Feindseligkeiten dem Hauptquartier der Armee anschließen sollte. Die glückliche und frohe Laune des jüngeren Bruders wirkte wohlthätig auf die Stimmung des Erzherzogs, welcher durch die Nachricht von der gefährlichen Erkrankung seiner ältesten Tochter an Scharlachfieber außerordentlich niedergedrückt war. Glücklicherweise erhielt der in so weiter Ferne durch den Dienst gebundene Vater bald günstigere Nachrichten über den Zustand des geliebten Kindes.

[1]) Das Operntheater in Mailand.

»Seit zwei Jahren ist zuviel Unglück über mich hereingekommen und dies hat mich für gewöhnlich noch ernster als sonst gestimmt«, schreibt der Erzherzog der geliebten Schwester in Neapel. Diese Sorgen waren auch nicht spurlos an dem hohen Herrn vorübergegangen. Sein Haupthaar, das er damals ganz kurz geschnitten trug, war bereits stark ergraut.

Am 13. Februar hatte man in Mailand Nachrichten, dass mit 20. die gesammte sardinische Armee auf Kriegsfuß gesetzt werden sollte; am 8. März wurde den Truppen der kaiserlichen Armee in Italien der Befehl zur Marschbereitschaft ertheilt.

Vier Tage später, am 12. März, traf der piemontesische Major Cadorna im Hauptquartier des FM. Grafen Radetzky in der Villa Reale mit der schriftlichen Aufkündigung des am 9. August des Vorjahres abgeschlossenen Waffenstillstandes ein. Als der piemontesische Officier sich wieder entfernte, war er noch Zeuge einer rührenden Scene; denn als der greise Feldmarschall, aus seinem Zimmer tretend, sich mit den Worten an die im Vorsaale befindlichen Officiere wendete: »Meine Herren, man hat uns den Waffenstillstand aufgekündigt«, stürzten die Officiere einander vor Freude in die Arme. Einer von ihnen warf sich sogleich auf sein Pferd und jagte auf den Exercierplatz, wo die Garnison von Mailand ausgerückt war, und verkündete die frohe Botschaft.

Officiere und Soldaten brachen in maßlosen Jubel aus. Letztere steckten sogleich grüne Feldzeichen auf. Abends zogen alle Musikbanden, von Tausenden von Soldaten gefolgt, vor die Villa Reale. Vieltausendstimmige Lebehochs wurden dem Kaiser und dem Feldmarschall gebracht. Mit Thränen im Auge trat der greise Feldherr unter seine Soldaten, die ihn wie Kinder einen Vater umringten; auch er musste sich das Feldzeichen aufstecken lassen.[1]) Unter Absingung der Volkshymne wurden die Straßen der lombardischen Hauptstadt durchzogen, deren Einwohner erschreckt in ihre Häuser flohen, denn sie vermochten einen derartigen Ausbruch der Freude über die Erneuerung des Krieges kaum zu fassen. In dem Opernhause setzte sich an jenem Abend der Jubel fort. Nach dem ersten Acte der Oper füllten sich die weiten, bis dahin ziemlich leeren Räume des Hauses mit Officieren aller Waffen, und stürmisch ward die Volkshymne verlangt. Der Vorhang hob sich, und bald klang ergreifend durch diesen Saal, der nur italienische Weisen gewohnt war, das Lied: »Gott erhalte unsern Kaiser!« Für den Marschall war dieser Tag der aufflammenden Begeisterung seiner Truppen der Vorbote sichern Sieges.

---

[1]) Diese Scene verewigt das linksseitige Basrelief des Radetzky-Denkmals in Wien.

Der folgende Armeebefehl wurde noch am selben Tage verlautbart:

»Soldaten! Eure heißesten Wünsche sind erfüllt. Der Feind hat uns den Waffenstillstand aufgekündigt. Noch einmal streckt er seine Hand nach der Krone Italiens aus. Doch er soll erfahren, dass sechs Monate nichts an Eurer Treue, an Eurer Tapferkeit, an Eurer Liebe für Euren Kaiser und König geändert haben. Als Ihr aus den Thoren Veronas auszoget, und von Sieg zu Sieg eilend, den Feind in seine Grenzen zurücktriebt, gewährtet Ihr ihm großmüthig einen Waffenstillstand, denn er wollte den Frieden unterhandeln. So sagte er. Doch statt dessen hat er sich zu neuem Kriege gerüstet. Wohlan denn, auch wir sind gerüstet! Den Frieden, den wir ihm großmüthig geboten, wollen wir in seiner Hauptstadt erzwingen.

Soldaten! der Kampf wird kurz sein. Es ist derselbe Feind, den Ihr bei Santa Lucia, bei Sommacampagna, bei Custoza, bei Volta und vor den Thoren Mailands besiegt habt. Gott ist mit uns! denn unsere Sache ist die gerechte.

Auf also, Soldaten! Noch einmal folgt Eurem greisen Führer zum Kampf und Sieg! Ich werde Zeuge Eurer tapfern Thaten, und es wird der letzte frohe Act meines langen Soldatenlebens sein, wenn ich in der Hauptstadt eines treulosen Feindes die Brust meiner wackeren Gefährten mit dem blutig und ruhmvoll errungenen Zeichen ihrer Tapferkeit werde schmücken können.

Vorwärts also, Soldaten! Nach Turin lautet die Losung; dort finden wir den Frieden, um den wir kämpfen. Es lebe der Kaiser! Es lebe das Vaterland!«

Gleichzeitig hatte der Feldmarschall ein Manifest erlassen, das ausführlich das treulose Verhalten Piemonts auseinandersetzte und zum Schlusse betonte, dass, nachdem die Mäßigung im Siege den Feind nicht zum Frieden vermocht hätte, das Schwert noch einmal entscheiden möge.

Die piemontesische Armee zählte an Streitbaren 97.500 Mann, welche theils an der österreichischen und toscanischen Grenze, theils in rückwärtigen Garnisonen standen, jedoch binnen acht Tagen am Ticino oder am Po vereinigt werden konnten.

Die für die Operationen im freien Felde verfügbaren kaiserlichen Truppen waren 73.400 Mann an Combattanten stark und gliederten sich in das I. Armeecorps (FML. Graf Wratislaw), II. Corps (FZM. Freiherr d'Aspre), III. Corps (FML. Freiherr v. Appel), IV. Corps (FML. Graf Thurn), I. Reservecorps (FML. v. Wocher). Diese Truppen waren so vertheilt, dass sie binnen acht Tagen an einem beliebigen Punkte der Grenze vereinigt werden konnten, und zwar standen das I. und II. Armee-, sowie das I. Reservecorps in der Lombardei zwischen dem Ticino und

der Adda, das III. Corps um Brescia und Bergamo, die Brigade Cavriani desselben in Verona, das IV. Corps in den Herzogthümern Parma und Modena.

Der Kriegszweck der Österreicher war die Behauptung des italienischen Besitzstandes gegen den erneuerten piemontesischen Angriff und das möglichst schnelle Herbeiführen der Entscheidung, da die inneren Verhältnisse des Reiches sowie die Zustände in Mittelitalien dies dringend erforderten.

Die geringe Vertheidigungsfähigkeit der Lombardei gegen einen Angriff von Westen, die numerische Überlegenheit des piemontesischen Heeres, die entschieden feindselige Stimmung der lombardischen und theilweise auch der venetianischen Bevölkerung, welche Aufstände vorhersehen ließ, endlich die Haltung Frankreichs und Englands machten die Lage für die österreichische Armee außerordentlich schwierig. Nur eine rasche Offensive und Niederwerfung der feindlichen Armee konnte zum Ziele führen.

FM. Graf Radetzky war in Kenntnis, dass die gegnerische Hauptarmee sich zwischen Vigevano, Novara und Vercelli zum Einfalle in die Lombardei concentriere, während 20.000 bis 30.000 Mann zu Operationen auf dem rechten Po-Ufer bestimmt seien, um dem vermeintlich zurückgehenden österreichischen Heere in Flanke und Rücken zu fallen. Er beschloss, die Meinung des Feindes über den Rückzug der Österreicher durch Täuschungsmittel zu bestärken, die Theilung der gegnerischen Streitkräfte, indem sie durchbrochen wurden, zu vollenden, deshalb alle disponiblen Truppen schnell im Po-Thale zu vereinigen, sich mit ganzer Kraft auf die piemontesische Hauptarmee zu werfen und sie zu schlagen.

Am 12. März ergiengen demgemäß die Concentrierungsbefehle an die Corps, nach welchen nur das III. und IV. Armeecorps sogleich in Bewegung kamen, die übrigen drei Corps erst am 17. und 18., und zwar sollte das I. Corps am 18. von Mailand nach Landriano rücken, die Brigade Görger unter FML. v. Wohlgemuth in Legnano mit Vorposten von Tornavento bis Tradate zurücklassend. Das II. Armeecorps ward für den 18. mit der Division Erzherzog Albrecht von Mailand nach Binasco bestimmt, während die Division Schaffgotsche theils in Pavia, theils als Vortruppe längs des Ticino von Tornavento abwärts stand. Das III. Corps hatte sich am 17. in Lodi zu concentrieren, am 18. nach Corte Olona und S. Colombano zu rücken. Das IV. Corps kam am 18. nach Ospedaletto, Senna und Codogno. Cavallerie-Abtheilungen des III. und IV. Corps beobachteten den Po. Das I. Reservecorps hatte Befehl, am 17. mit dem Brückentrain von Mailand nach Melegnano, am 18. nach S. Angiolo zu rücken.

Die rückgängigen Bewegungen der Armeecorps von Mailand aus am 17. und 18. bezweckten, die Meinung zu bestärken, dass die österreichische Armee sich zurückziehe; die Wahl des Punktes Pavia zur Vereinigung der Armee wurde vom Armeecommando und den Corpscommanden bis zum 20. geheim gehalten.

Am 13. März erhielt die Division des Erzherzogs Albrecht die dienstliche Verständigung von der Aufkündigung des Waffenstillstandes seitens Piemonts, so dass die Feindseligkeiten am 19. oder 20. beginnen könnten;[1]) gleichzeitig die Dispositionen für den 18. März.

Die Division war folgendermaßen zusammengesetzt:

Brigade GM. Graf Kolowrat, 9. Feldjäger-Bataillon, 2 Bataillone Kaiser-Infanterie-Regiment Nr. 1, 2 Bataillone Erzherzog Franz Carl-Infanterie-Regiment Nr. 52, Cavallerie-Batterie Nr. 2, 1 Pionnier-Compagnie; Brigade GM. Graf Stadion, 11. Feldjäger-Bataillon, 2 Bataillone Paumgartten-Infanterie-Regiment Nr. 21, 2 Bataillone Gyulai-Infanterie-Regiment Nr. 33, 6pfündige Fußbatterie Nr. 4.[2])

Am 15. März erließ der Erzherzog an die beiden zu seiner Division gehörenden Brigaden den folgenden Befehl:

»Nachdem es bei allen Kriegsoperationen von großer Wichtigkeit und zum Entwurfe von Detaildispositionen höchst nothwendig ist, sowohl die Gegend, in welcher die Truppe zu manövrieren hat, als auch die Stellung des Feindes möglichst genau zu kennen, so finde ich mit Rücksichtnahme auf die vom hohen Corpscommando mittels Erlass vom 13. d. M. gegebenen Weisungen zur Erreichung dieses Zweckes in Voraussicht der nun eintretenden Bewegungen gegen den Feind vorläufig Nachstehendes zu bestimmen: So oft die Truppen der Division an der Tête des Armeecorps verwendet werden, haben die Generalstabs-Officiere der Brigaden unablässig Sorge zu tragen, dass immer, gleich nach Bezug einer Stellung oder eines Lagers, in welchem die Truppe mehrere Stunden zu bleiben bestimmt ist, durch hiezu geeignete Officiere, vorzüglich aber durch die Adjutanten der als Vortruppen verwendeten Abtheilungen auf möglichst weite Entfernungen gegen den Feind zu, die Beschaffenheit der Gegend und der Wege genau recognosciert und darüber ein kurzer Bericht hieher oder, wenn die Brigaden detachiert sind, an das betreffende Brigadecommando eingesendet werde.

---

[1]) Punkt 6 des Waffenstillstandsvertrages stipulierte entweder Verlängerung desselben mit gemeinsamer Übereinstimmung, oder achttägige Aufkündigung vor Wiederbeginn der Feindseligkeiten.

[2]) Beide Brigaden erhielten am 18. März beim Eintreffen in Binasco je zwei Escadronen Reuß-Husaren Nr. 7 (gegenwärtig Wilhelm II., deutscher Kaiser und König von Preußen) zugewiesen.

Diese Verpflichtung fällt auch vorzüglich auf die auf Vorposten oder bei der Avantgarde befindlichen Officiere, namentlich der Cavallerie, indem nur durch eine derartige Thätigkeit der Zweck der Vortruppen, das Auge und Ohr der Armee zu sein, vollständig erreicht werden kann.

Die Cavallerie, welche in diesem durchschnittenen Terrain ohnehin selten in die Lage kommt, die ihr eigenthümliche Fechtart und Kraft in Anwendung zu bringen, kann nur durch eine solche Thätigkeit jene Dienste leisten, welche man von ihrer größeren Beweglichkeit zu verlangen berechtigt ist. Eine unzeitige Schonung der Pferde würde sie statt zur Hilfstruppe nur zur Last der andern Waffengattungen machen.

Bei diesen Recognoscierungen werden daher vorzüglich Cavallerie-Officiere zu verwenden und ein besonderes Augenmerk auf alle gegen den Feind zu führenden Parallel- und Querwege, auf die vorkommenden Defilées, auf die Beschaffenheit der Gewässer, der Ortschaften, einzelnen Häuser und Höfe, auf die dort befindlichen, zu Requisitionen geeigneten Vorräthe, endlich auf die Stellung und Bewegungen des Feindes zu richten sein. Bei Requisitionen in Ortschaften, Pfarrhöfen etc. ist auch jedesmal für die Beischaffung von Karten oder Plänen zu sorgen, die man häufig bei den Pfarrern, den Wirtschaftsbesitzern oder Communalbeamten zu finden Gelegenheit haben wird, um sie dann bei Recognoscierungen, Patrouillen, Streifcommandos oder Umgehungscolonnen etc. brauchen zu können.

Endlich finde ich noch nothwendig zu erinnern, dass die Feldcapläne sich auf jedem Marsche so nahe bei ihren Truppen aufzuhalten haben, damit sie bei Beginn eines Gefechtes jedesmal gleich auf dem gewöhnlich mit einer weißrothen Fahne bezeichneten Verbandplatze sich einfinden und dort ihre geistlichen Functionen beginnen und verrichten können.«

Die Division Erzherzog Albrecht marschierte, infolge der vom Corpscommando erhaltenen Dispositionen, am 18. März 7 Uhr früh aus Mailand von Porta Ticinese ab und erreichte um 12 Uhr mittags Binasco, wo das Corpshauptquartier etabliert wurde. Die Brigade Kolowrat cantonnierte in der Gegend von Giovenzano, die Brigade Stadion in und um Binasco. Der Erzherzog hatte sein Quartier in Zavanasco.

Am 19. März marschierte der Erzherzog mit der Division nach Pavia; die Marschrichtung ward auch hier bis zum letzten Augenblicke geheim gehalten. Am Nachmittage dieses Tages concentrierte sich das II. Corps um Pavia.

Die übrigen Corps hatten folgende Aufstellungen: I. Corps in Mirabello, S. Genesio, Ponte Carate und Villareggio; III. Corps in Motta S. Damiano, Copiano, Orzinovi und Crema; IV. Corps Belgiojoso,

Linarolo, Corte Olona; I. Reservecorps Fossarmato, Vimanone, Torre bianca; Armeehauptquartier ebendaselbst.

Am 19. abends war der Brückentrain des I., II. und III. Armeecorps in Pavia eingetroffen, um am 20. morgens zwei Pontonbrücken unterhalb der steinernen Brücke über den Ticino zu schlagen.

Dieser Fluss bildete von seinem Austritte aus dem Lago maggiore bis zu seiner Einmündung in den Po unterhalb Pavia die Grenze der Lombardei gegen Piemont. Bei Pavia ist es nicht der Hauptarm des Flusses, welcher die Grenze bestimmt, sondern diese war hier an einen schmalen Seitenarm, Gravellone genannt, südwestlich hinausgerückt. Aut die von dem Gravellone und dem Ticino eingefasste Insel führt aus der Stadt Pavia über letzteren eine steinerne, gedeckte Brücke, in deren Mitte eine Kapelle steht. Dem Feinde verbarg die dicht mit Gehölz bewachsene Insel alles, was am Ticino vorgieng, und gewährte also die Möglichkeit, zwei Brücken über den Fluss zu schlagen.

Die österreichischen Armeecorps waren für den 20. befehligt, um 8 Uhr früh nach Pavia aufzubrechen.

Nach Mitternacht erhielt der Erzherzog vom II. Armee-Corpscommando in Pavia die folgende Disposition für den 20. März:

»Die Division Erzherzog Albrecht, welche wie alle Truppen des Corps bis dahin abgekocht haben muss, geht um 10 Uhr aus der Stadt in drei Angriffscolonnen über die drei Ticino-Brücken und wird so dirigiert, dass die 1. Colonne rechts der Hauptstraße auf die Furt durch den Gravellone, die 2. auf der Hauptstraße, die 3. Colonne links derselben auf den daselbst ausgemittelten Übergang des Gravellone ihre Richtung nimmt und der Angriff durch die beiden Flügelcolonnen Punkt 12 Uhr beginnen kann.

Die rechte Flügelcolonne bildet die Brigade Kolowrat, die beiden andern Colonnen die Brigade Stadion.

Jede der Seitencolonnen hat eine sechspfündige Batterie; die zwölfpfündige Batterie ist auf der Hauptstraße zu verwenden.

Sobald die Seitencolonnen jenseits des Gravellone sich festgesetzt haben, werden durch die vom Armeecommando aus disponiert werdenden Brückenabtheilungen für die nachrückenden Corps Übergänge hergestellt werden.«

Infolge dieser Disposition waren beide Brigaden um 9 Uhr vormittags in Pavia in geschlossenen Colonnen zum Abmarsch gestellt.

Graf Radetzky war am 20. früh in Pavia angelangt und hatte im Gasthof »Zur Lombardei« Quartier genommen. Als die Truppen vorüberzogen, stand er auf dem Balkon des in der engen Straße Pavias gelegenen Wirtshauses. In die rauschenden Töne der Musikbanden mischte sich

das Rasseln der Batterien und der Fuhrwerke, der Tritt des vorüberziehenden Fußvolkes, das Jubelgeschrei der Soldaten, als sie den Feldmarschall erblickten und ihn mit donnernden Vivats, Eljens, Evivas und Živios begrüßten.

Die rechte Colonne (GM. Graf Kolowrat) der Division des Erzherzogs rückte über die steinerne Brücke, schlug außerhalb Borgo Ticino den in die Auen führenden Weg ein und hatte den Befehl, bis an den Gravellone vorzurücken und die Stunde des allgemeinen Angriffes dort abzuwarten. Die mittlere Colonne (Oberst Benedek), bestehend aus dem Infanterie-Regimente Gyulai Nr. 33[1]), einer Escadron Reuß-Husaren und der zwölfpfündigen Batterie — welch letztere durch den Artillerie-Commandanten des Corps schon in der Früh in ihre Position eingeführt worden war — rückte auf einer, unterhalb der steinernen Brücke während der Nacht geschlagenen Pontonbrücke über den Ticino. Die linke Colonne (GM. Graf Stadion), bestehend aus dem 11. Jäger-Bataillon, dem Infanterie-Regimente Paumgartten Nr. 21, einer Escadron Reuß-Husaren und der sechspfündigen Fußbatterie, marschierte, nachdem sie in gleicher Höhe mit der mittleren Colonne den Ticino auf einer zweiten Pontonbrücke überschritten hatte, durch die Auen bis an den Gravellone.

Der Feind hatte seine Vorposten bereits von diesem die Grenze bildenden Arm zurückgezogen, und dadurch ward es möglich, denselben wenigstens für die Brigade Kolowrat vor der auf 12 Uhr angesetzten Angriffsstunde zu überbrücken.

Die rechte Colonne überschritt daher um Mittag den Gravellone, die linke dagegen fand die Gravellone-Furt vom Feinde ungangbar gemacht. Die steilen Ufer und das schlammige Bett verursachten, dass erst nach zwei Stunden die Brücke geschlagen war, während das 11. Jäger-Bataillon in Kähnen übergesetzt wurde.

Der anwesende Corpscommandant FZM. Freiherr d'Aspre wartete jedoch die Vorrückung der Seitencolonnen nicht ab, sondern gab der mittleren Colonne gegen 1 Uhr den Befehl zum Vormarsch. Oberst Benedek drang rasch über die Brücke und nach S. Martino vor; der Widerstand war auch hier unbedeutend. Verfolgt von zwei Compagnien Gyulai- und zwei Compagnien Kaiser-Infanterie, welchen das 9. Jäger-Bataillon und die übrigen zehn Compagnien von Kaiser als Unterstützung nachrückten, zog sich das piemontesische Bersaglieri-Bataillon von Cava gegen die Po-Brücke nach Mezzana Corte zurück, wo zwei Bataillone eines Infanterie-Regimentes standen.

[1]) Das Regiment führt seit 1888 auf immerwährende Zeiten den Namen Kaiser Leopold II.

Der österreichische Verlust bei den Gefechten am Gravellone bestand in neun Verwundeten und zwölf Vermissten; durch die verfolgenden österreichischen Abtheilungen wurden mehrere Gefangene eingebracht.

Die durch die zu weit ausgedehnte Verfolgung getrennten Theile der Brigade Kolowrat wurden durch den Hauptmann Packenj[1]) des General-Quartiermeisterstabes aufgesucht und über Torre de Torti der Hauptcolonne in das Lager von Gropello nachgeführt, wo sich spät abends die ganze Division wieder vereinigte.

Aus diesem Grunde erließ der Erzherzog am folgenden Tage einen sehr scharfen Befehl, weil diese Abtheilungen in ihrem übertriebenen Eifer eine ganz falsche Richtung eingeschlagen und sich in Gefechte eingelassen hätten, die nicht angeordnet waren. So lobenswert der kriegerische Geist der Officiere und der Mannschaft sei, so führten solche Eigenmächtigkeiten nicht nur zu großen Unordnungen, sondern beförderten die Indisciplin.

In der über das Gefecht am Gravellone erstatteten Relation sagt der Erzherzog, das Gefecht sei zu unbedeutend, »als dass es möglich gewesen wäre, einzelne Beweise besonderer Tapferkeit abzulegen. Es gebüre aber der ganzen Truppe Anerkennung und Lob, weil sie mit wahrem Enthusiasmus sich der Stunde freute, wo sie in den Kampf geführt werden sollte, und auch mit einem solchen Ungestüm losstürmte, dass selbst ein stärkerer Feind nicht länger hätte widerstehen können«.

Die fünf Divisionen des piemontesischen Heeres, mit denen König Carl Albert in die Lombardei eindringen wollte, standen am Morgen des 20. März am rechten Ufer des Ticino, um diesen Fluss zu überschreiten, und zwar in Trecate mit einer Vorhut an der Brücke von Boffalora, in Galliate, Cerano und Vespolate. Die Reservedivision stand bei Novara auf der Straße nach Mortara, eine Brigade zwischen Oleggio und Belinzago. Eine Division sollte Aufstellung bei Cava nehmen, stand aber damals auf dem rechten Ufer des Po bei Casatisma und war durch die Zerstörung der Brücke von Mezzana Corte bereits von der Armee getrennt. Vier Bataillone waren bei Vigevano aufgestellt, um die Verbindung der in Vespolate und Cava stehenden Truppen zu erhalten; da aber die letzteren dort nicht eingetroffen waren, so blieb der untere Ticino von Vigevano bis Pavia gänzlich entblößt, und das österreichische Heer hatte, als es das rechte Ufer dieses Flusses betrat, schon die feind-

[1]) Hauptmann Packenj v. Kielstädten, geb. zu Graz am 31. Januar 1817, als Generalstabs-Officier bei der Division des Erzherzogs eingetheilt, erhielt später für seine Leistungen bei Novara das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens. Er starb als Feldzeugmeister am 29. Januar 1889 zu Meran.

liche Aufstellung durchbrochen und stand in deren rechter Flanke, während man im feindlichen Hauptquartiere immer noch wähnte, der Feldmarschall befände sich auf der Flucht nach der Adda.

Zur selben Zeit, als Radetzkys Heer bei Pavia den Ticino übersetzte, hatte auch das piemontesische Heer den Übergang über diesen Fluss begonnen. Um 1 Uhr rückte die piemontesische Vorhut über die Brücke bei Boffalora. Der König gieng zu Fuß an der Spitze einer Compagnie Bersaglieri über die Brücke. Man erblickte keinen Feind, einige Husaren tauchten in der Ferne auf und zogen sich gleich zurück. Man kam in Magenta an, ohne auch nur die geringste Kunde von der österreichischen Armee erhalten zu haben. Dort war der Empfang des Königs seitens der Bewohner ziemlich kalt, was überraschte und bezüglich eines ähnlichen Empfanges in Mailand Besorgnisse wachrief. Man wollte deshalb nicht weiter vorrücken, bis man nicht sichere Nachrichten über die österreichische Armee hatte. Eine piemontesische Division blieb daher bei Magenta stehen, während der König und sein Obergeneral Chrzanowsky mit dem ganzen Hauptquartier wieder auf das rechte Ufer des Ticino nach Trecate zurückkehrten. Dort waren ebenfalls noch keine Nachrichten über die österreichische Armee eingelaufen.

Um 9 Uhr abends traf endlich ein Adjutant ein, der dem Obergeneral Chrzanowsky den Übergang der Österreicher bei Pavia meldete. Die Truppen von Magenta wurden infolge dessen sogleich zurückberufen.

GL. Bés erhielt Befehl, eine Stellung vor Vigevano zu nehmen und seine Vorhut gegen S. Siro vorzuschieben; GL. Durando sollte sich vor Mortara aufstellen. Beide rückten am Morgen des 21. in die ihnen angewiesenen Positionen. Die Division des Herzogs von Savoyen vereinigte sich am Nachmittage dieses Tages mit Durando. Carl Albert und sein Obergeneral trafen mit einem Theile der übrigen Truppen mittags bei Vigevano ein, wohin abends noch eine Brigade nachrückte.

Am Abend des 20. März lagerten die österreichischen Corps in den folgenden Stellungen: das I. Corps bei Zerbolò, das II. und III. bei Gropello, das IV. bei la Cava, das I. Reservecorps vor Gravellona. Eine Brigade des letzteren war zur Brückendeckung in Pavia geblieben, wo sich das Armeehauptquartier an diesem Abend noch befand.

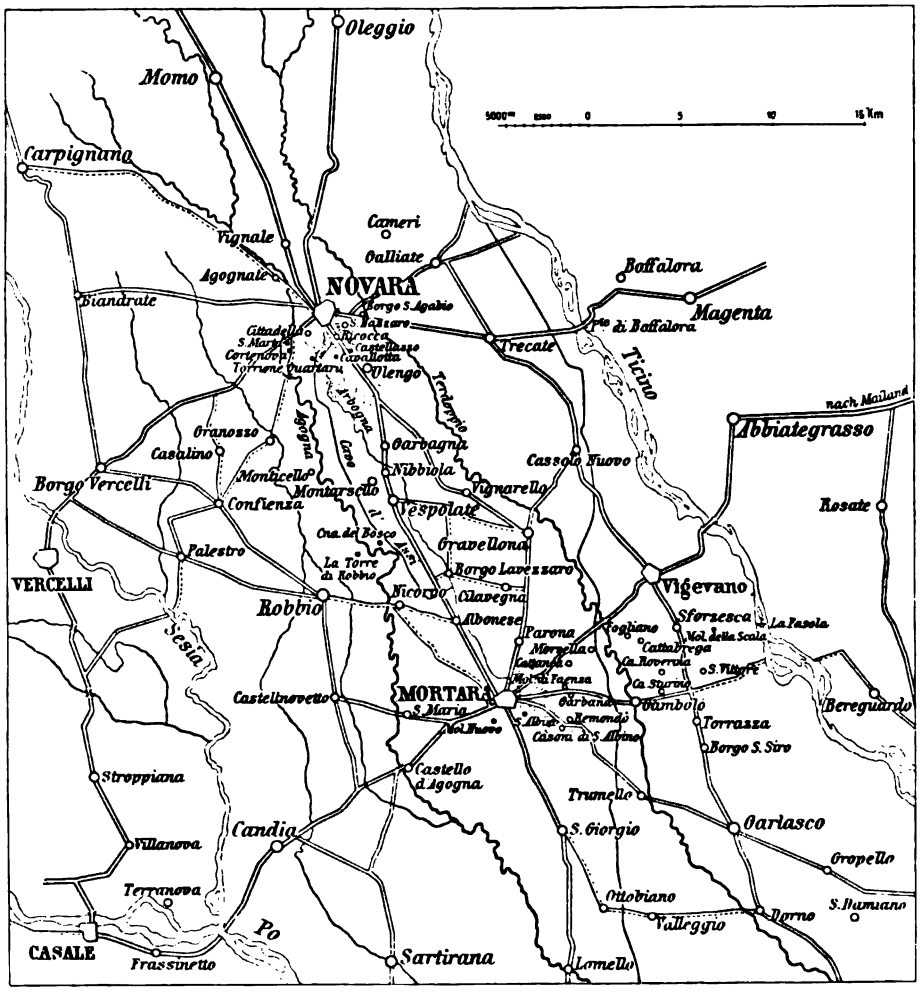
FM. Graf Radetzky, die Wichtigkeit des Straßenknotens Mortara wohl erwägend, beorderte für den 21. März das I., II., III. und IV. Armeecorps nach Mortara.

Das II. Corps brach demgemäß an diesem Tage nach dem Abkochen um 10 Uhr vormittags von Gropello auf, die Division Erzherzog Albrecht an der Tête. Brigade Kolowrat hatte die Avantgarde. Weit ausgehende

Patrouillen deckten den Marsch über Garlasco und Trumello nach vorwärts und in den Flanken.

Von Seite der Piemontesen war bei Mortara folgende Aufstellung bezogen worden: Die Division Durando stand vor der Stadt, und zwar lehnte

MORTARA und NOVARA



die Brigade Aosta, welche den linken Flügel der Division bildete, sich an den crenelierten Friedhof; die Brigade Regina auf dem rechten Flügel hielt das Kloster S. Albino mit einem Bataillon besetzt. Das Regiment Nizza-Cavallerie stand mit einem Theile beim Friedhofe, mit dem andern bei Porta Pavia. GL. Herzog von Savoyen mit der Reservedivision stand in zweiter Linie, und zwar Brigade Cuneo und zwei Batterien südwest-

lich Mortara; die Gardebrigade und eine Batterie rechts davon dehnten sich bis Castel d'Agogna aus, wohin auch ein Cavallerie-Regiment beordert ward, während das zweite Cavallerie-Regiment mit einer Batterie bei Mortara außerhalb Porta Novara Aufstellung nahm. Gegen 4 Uhr nachmittags hatten die Truppen die ihnen zugewiesenen Plätze erreicht. Ihre Stärke soll etwa 24.000 Mann betragen haben.

Die Spitze der Vorhut der Division FML. Erzherzog Albrecht (Reuß-Husaren) stieß um $4^1/_2$ Uhr nachmittags auf der Straße, 3 *km* vor Mortara, bei Casoni di S. Albino auf piemontesische Lanciers, welche sich eilig zurückzogen; die Husaren folgten, bis sie nahe vor Mortara mit Geschützfeuer empfangen wurden. Der Corpscommandant FZM. Freiherr d'Aspre, welcher sich bei der Avantgarde befand, befahl dem Erzherzog, die Division zum Angriffe in vier Colonnen zu formieren. Demgemäß ließ Erzherzog Albrecht als rechte Colonne unter Commando des Obersten Weiler von Franz Carl-Infanterie zwei Compagnien des 9. Jäger-Bataillons und zwei Bataillone Franz Carl vorgehen, rechts der Straße Oberst Benedek mit vier Compagnien des 11. Jäger-Bataillons und zwei Bataillonen Gyulai-Infanterie, links, neben der Straße, GM. Stadion mit zwei Compagnien des 11. Jäger-Bataillons und einem Bataillon Paumgartten-Infanterie; als linke Flügelcolonne GM. Kolowrat mit vier Compagnien des 9. Jäger-Bataillons und zwei Bataillonen Kaiser. Die Cavallerie-Batterie fuhr getheilt auf, auswärts der beiden mittleren Colonnen. Die Fußbatterie nahm auf der Straße Stellung. Ein Bataillon Paumgartten-Infanterie und die Cavallerie hielt Erzherzog Albrecht als Reserve bei Remondo zurück.

Die Division Schaffgotsche wurde zur Unterstützung der Division Erzherzog Albrecht vorgezogen.

Als die Dispositionen ausgegeben und die Truppen zum Angriffe formiert standen, war die sechste Abendstunde herangerückt.

Dichte Staubwolken, welche von dem ausgetrockneten sandigen Boden aufwirbelten, hinderten die übersichtliche Leitung der Colonnen, tief eingeschnittene Gräben brachten sie aus der unmittelbaren Verbindung und verzögerten theilweise die Vorrückung, welche überdies durch die einbrechende Dunkelheit noch erschwert wurde.

Die Colonne Benedeks gieng, trotz des heftigen Geschützfeuers, dicht neben der Straße vor. Die an der Spitze befindlichen Jäger warfen die piemontesischen Plänkler zurück. Die eingetretene Dunkelheit und Terrainschwierigkeiten nöthigten den Vormarsch mit dem 2. Bataillon Gyulai auf der Straße fortzusetzen, wobei man in ein heftiges Kreuzfeuer starker piemontesischer Truppenabtheilungen gerieth, die wegen der Dunkelheit und des Staubes erst in unmittelbarster Nähe sichtbar wurden. Benedeks Pferd wird verwundet, er muss absitzen, die Colonne stutzt, doch gelingt

FZM. d'Aspre ertheilt dem FML. Erzherzog Albrecht den Befehl zum Angriff auf Mortara. (21. März 1849.)

es ihrem tapfern Führer, sie wieder vorzuführen und den Angriff energisch fortzusetzen.

Die Brigade Regina konnte diesem ungestümen Andringen keinen langen Widerstand entgegensetzen, gerieth in Unordnung und floh theilweise gegen die Stadt, wohin Oberst Benedek sie lebhaft verfolgte und sich der äußeren Häuser bei Porta Milano bemächtigte. Im Innern der Stadt entstand nun unbeschreibliche Verwirrung. Artillerie und Bagagewagen, fliehende Einwohner drängten durcheinander und eilten den jenseitigen Ausgängen zu.

Unterdessen war die Nacht angebrochen. FZM. Freiherr d'Aspre vermochte die erreichten Erfolge nicht mehr zu übersehen; er hörte nur noch das Getümmel des Kampfes, und da er sich nicht auf die Gefahren eines nächtlichen Straßenkampfes einlassen wollte, befahl er, das Gefecht abzubrechen, falls es nicht gelänge, sich beim ersten Angriffe Mortaras zu bemächtigen.

Allein Oberst Benedek, an der Spitze des 2. Bataillons seines Regimentes, war mit diesem und einigen Abtheilungen des 11. Jäger-Bataillons bereits in die Hauptstraße eingedrungen und trieb den Feind vor sich her, bis er das entgegengesetzte, nach Vercelli führende Thor, die Porta Alessandria, erreichte. Hier verbarricadierte er sich, wozu er zum Theil die Körper der getödteten feindlichen Artilleriepferde benützte, und ließ die Gefangenen in Sicherheit bringen. Plötzlich ertönt von rückwärts her der feindliche Marsch, er sieht sich abgeschnitten und im Rücken genommen. Ohne lange die Zahl der ihn bedrohenden Streiter zu berechnen, lässt Benedek seine tapfere Schar Kehrt machen, geht dem Feinde bis auf fünfzig Schritte entgegen und unter dem Kugelregen, der ihn von beiden Seiten bedroht, fordert er Niederlegung der Waffen. Die kühne Aufforderung hat Erfolg; der Feind, der sich von allen Seiten eingeschlossen glaubt und in der finstern Nacht weder seine noch seines Gegners Lage und Stärke zu beurtheilen vermag, streckt die Waffen.

Inzwischen war auch noch eine Compagnie des Regimentes Gyulai, unter Anführung des Hauptmanns Grafen Pötting, in die Stadt gedrungen, um ihrem Obersten Hilfe zu bringen; dieser folgten einige indessen wieder gesammelte Abtheilungen des 2. Bataillons Gyulai und Oberstlieutenant Bauer mit einem Theile des 11. Jäger-Bataillons. Benedek reinigte nun Mortara vom Feinde, eroberte sechs Kanonen, viele Pulverkarren, Bagagen, unter ihnen auch das Gepäck und den Marstall des Herzogs von Savoyen, und nahm 2000 Mann gefangen.

Zur selben Zeit, als Oberst Benedek in Mortara eingedrungen war, hatte GM. Kolowrat Kloster S. Albino angegriffen und das Bataillon, welches dasselbe vertheidigte, zurückgeworfen. Durch ein anderes Ba-

taillon verstärkt, nahmen die Piemontesen S. Albino wieder, mussten aber einem erneuten Angriffe des Regimentes Kaiser und des 9. Jäger-Bataillons weichen; die flüchtenden Truppen warfen sich zum Theil nach Mortara. Der Herzog von Savoyen führte nun zwei Bataillone der Brigade Cuneo dem GL. Durando zuhilfe, während der Generalstabschef der piemontesischen Armee, La Marmora, den Rest dieser Brigade gegen Mortara führte. Er bildete eine Angriffscolonne, nahm die Artillerie in die Mitte und gieng auf die Stadt los, um sich den Weg mit Gewalt zu bahnen; er wollte Porta Alessandria und durch sie die Straße nach Robbio erreichen.

Dies waren die Truppen, die dem Obersten Benedek in den Rücken kamen und ihn in die Gefahr der Gefangenschaft brachten, aus der nur seine Geistesgegenwart ihn rettete. Als La Marmora von seinen Truppen, welche die Waffen streckten, sich verlassen sah, bahnte er sich mit einigen hundert Mann den Weg und erreichte glücklich die Straße nach Robbio.

Der Herzog von Savoyen, welcher Zeuge der Niederlage der Brigade Regina gewesen, hatte, wie erwähnt, zwei Bataillone der Brigade Cuneo zu ihrer Unterstützung heranführen wollen. Als diese Truppen in Mortara einmarschieren wollten, kam ihnen eine Menge von Flüchtigen entgegen. Der Herzog ritt in die Stadt, um diese Versprengten zu sammeln und Ordnung zu machen, aber vergebens, er ward selbst mit fortgerissen und befahl den Rückzug seiner Truppen nach Castel d'Agogna. Die kaiserlichen Truppen verfolgten, nahmen eine Kanone und einige Pulverkarren. Nach dem Übergange über die Agogna-Brücke schlug der Herzog die Richtung gegen Robbio ein.

Der Verlust der Division des Erzherzogs betrug an Todten 2 Officiere und 40 Mann, an Verwundeten 8 Officiere und 68 Mann, an Vermissten 71 Mann. Der piemontesische Verlust bezifferte sich auf etwa 500 Mann an Todten und Verwundeten. 6 Stabs-, 51 Oberofficiere und mehr als 2000 Mann wurden gefangen.

Die Schlacht von Mortara ist unstreitig eine der glänzendsten des Feldzuges.

Der kühne Entschluss d'Aspres, den Angriff noch bei einbrechender Dunkelheit zu liefern, um die Wirkung der Überraschung auf den Feind nicht zu verlieren, die sein unerwartetes Erscheinen hervorbringen musste, sichern d'Aspre einen hervorragenden Platz in der Reihe der österreichischen Generale. Allein er ward auch von der unvergleichlichen Thatkraft des Erzherzogs Albrecht auf das kräftigste unterstützt. Dieser ordnete seine Truppen auf das schnellste zum Angriffe und führte sie mit einer unerschütterlichen Ruhe und Tapferkeit zum Sturme, überall der

erste, wo Gefahr drohte oder seine Gegenwart den Muth der Truppen beleben konnte.

Das Hauptverdienst des Gelingens bleibt immer der Tapferkeit und Geistesgegenwart des Obersten Benedek und seinem braven Regimente zu danken, und abgesehen von dem Glücke, das jenes Regiment vorzugsweise zu begünstigen schien, ist das tapfere Vorgehen desselben wohl hauptsächlich in dem vorleuchtenden Beispiele des Commandanten und der Officiere zu suchen.[1])

Der Erzherzog erkennt rühmend das Verhalten der Generale, Stabs- und Oberofficiere während des Gefechtes an und hebt besonders noch die Verdienste der drei Generalstabsofficiere, des Hauptmanns Packenj, der Oberlieutenants Vlasits[2]) und Schönfeld[3]) hervor.

Erzherzog Albrecht ließ noch vor Beendigung des Gefechtes das in Reserve gehaltene Bataillon Paumgartten nachrücken, welches zur Sicherung der in der Stadt bleibenden zwei Bataillone Gyulai die Ausgänge gegen Novara und Vercelli besetzte und die Vorposten bezog, während zwei Compagnien des 11. Jäger-Bataillons und drei Geschütze

---

[1]) Ludwig Ritter v. Benedek, geb. am 14. Juli 1804 zu Ödenburg, erhielt seine Ausbildung in der Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt, aus welcher er 1822 als Fähnrich in die Armee trat. 1835 wurde er Hauptmann, 1840 Major und 1846 Oberst. Im Jahre 1848 zum 33. Infanterie-Regimente nach Italien übersetzt, führte er das Commando dieses Regimentes bis zum April 1849, in welchem Monate er zum Generalmajor befördert wurde und nach Ungarn abgieng. Nach dem Feldzuge 1849 ward Benedek Chef des Generalstabes bei der Armee in Italien unter Feldmarschall Graf Radetzky, in welcher Anstellung er durch $7^1/_2$ Jahre blieb. Im Feldzuge 1859 gegen Frankreich und Italien commandierte er mit bedeutendem Erfolge das VIII. Corps. Vom Jahre 1860 bis 1866 war Benedek commandierender General im lombardisch-venetianischen Königreiche. Im Jahre 1866 führte er das Commando der k. k. Nordarmee gegen Preußen.

In elf größeren Gefechten und Schlachten: Gdów, Curtatone, Goito, Mortara, Novara, Raab, Uj-Szöny, Komorn, Szegedin, Szöregh und Solferino, wenn nicht der Tapferste der Tapfern, so doch stets als der ersten einer genannt, hat Benedek durch seinen entschlossenen Charakter, seine Kaltblütigkeit, Ruhe und Umsicht und einen sichern militärischen Blick in den gefährlichsten Augenblicken des Kampfgewühles den Grund zu seinem militärischen Rufe gelegt, der von seinem Monarchen und vom Heere ungetheilt anerkannt wurde. Im Jahre 1866 sank er jedoch unter der Last der übernommenen Verantwortung zusammen. Seine bis dahin sprichwörtlich gewordene Energie erlahmte, und das glückliche Gestirn, unter dem es bis nun gewandelt, erlosch plötzlich. FZM. Benedek, einer der tapfersten Soldaten, die je unter dem kaiserlichen Adler gefochten, starb zu Graz am 27. April 1881.

[2]) Franz Freiherr v. Vlasits starb als Feldzeugmeister und Commandant des X. Corps am 16. Juni 1884 in Penzing bei Wien.

[3]) Oberlieutenant v. Schönfeld (gegenwärtig General-Truppeninspector FZM. Anton Freiherr v. Schönfeld), seit 11. Februar 1849 der Brigade Kolowrat als Generalstabsofficier zugetheilt, hatte wesentlichen Antheil an der glücklichen Entscheidung auf dem linken Flügel. Bei Novara schwer verwundet, erhielt er mit Armeebefehl ddto. Monza 21. Juli 1849 den Eisernen Kronen-Orden III. Classe.

Porta Milano sicherten. Der Rest der Division des Erzherzogs blieb in den eingenommenen Stellungen außerhalb der Stadt, ebenso die Division Schaffgotsche.

Während dies bei und in Mortara vorgieng, bestanden am rechten Flügel der Armee die Brigaden Strasoldo und Wohlgemuth des I. Armeecorps ein nicht minder glänzendes Gefecht bei Gambolò gegen eine feindliche Colonne, die von Vigevano kam.

So hatte an diesem Tage das I. Corps Gambolò, das II. Mortara, das III. Trumello erreicht. Das IV. Corps war bis S. Giorgio vorgerückt, das Reservecorps bis Gropello. Die beiden letzteren Corps erhielten noch in der Nacht vom 21. Befehle, wonach das IV. Corps frühzeitig am 22. bei Mortara eintreffen, das Reservecorps noch in derselben Nacht bis Trumello vorgehen solle.

Am 22. März um 11 Uhr vormittags setzte sich die Armee neuerdings in Bewegung. Das I. Corps erreichte Cilavegna und Vignarello, das II. und III. sowie das I. Reservecorps rückten auf der Straße von Mortara gegen Novara vor, und zwar stand das II. Corps in Vespolate, Nibbiola und Garbagna, das III. bei Vespolate, das Reservecorps bei Albonese. Das IV. Corps marschierte über Robbio an die Agogna, wo es vorwärts Torre di Robbio lagerte und in Verbindung mit dem bei Vespolate lagernden II. Armeecorps trat. Das Hauptquartier verlegte der Feldmarschall nach Borgo Lavezzaro.

Die Dispositionen für die Bewegungen des 22. März waren am selben Tage um 4 Uhr morgens ausgegeben worden.

Nachdem dieselben erlassen waren, trafen im Armeehauptquartier Meldungen vom I. Corps sowie eine Meldung vom Erzherzog Albrecht ein, wonach die Piemontesen den Rückzug nach Novara vollführten. Eine zweite Meldung des Erzherzogs, aus dem Lager von Mortara um $5^1/_2$ Uhr morgens abgesendet, worin mit größter Bestimmtheit berichtet ward, dass sich die feindliche Armee bei Novara concentriere, gelangte nicht zum Armeecommando, welches in Ungewissheit über die Bewegungen der Piemontesen und mehr geneigt blieb, ihnen den Rückzug nach Vercelli zuzumuthen.

Die Division des FML. Erzherzog Albrecht war am Nachmittage des 22. März von Mortara in Vespolate angelangt und hatte Befehl, von dort als Avantgarde gegen Novara vorzurücken. Als die Spitze der Colonne in Garbagna ankam, wurde gemeldet, dass der Feind außerhalb Novara stehe.

Der Erzherzog ließ infolge dessen das Gros seiner Division, bestehend aus zwei Bataillonen Kaiser-Infanterie nebst vier Geschützen der Cavallerie-Batterie Nr. 2 und der ganzen Brigade Stadion, nach Nibbiola rücken, um diese günstige Stellung sogleich zu besetzen.

GM. Kolowrat gieng mit dem 9. Jäger-Bataillon, dem Regimente Erzherzog Franz Carl, zwei Husaren-Escadronen und zwei Geschützen bis Garbagna vor, um durch eine Vorpostenstellung und die Besetzung des Ortes diese Position und mittelbar das nachrückende II. Armeecorps zu sichern.

Die Nacht verstrich ohne besondere Vorkommnisse. Die ausgesendeten Patrouillen und die bei den Landleuten eingezogenen Erkundigungen stellten fest, dass die Piemontesen einige Kilometer außerhalb der Stadt Novara Stellung genommen hätten. Diese musste ziemlich ausgedehnt sein, weil der am frühen Morgen zur Recognoscierung entsendete Generalstabsofficier Oberlieutenant Vlasits schon bei Monticello der feindlichen Vorposten ansichtig wurde.

* * *

Es war erst am 23. März dem mit dem Oberbefehle über das piemontesische Heer beauftragten GL. Chrzanowsky gelungen, seine gesammten Streitkräfte bei Novara zu concentrieren.

Diese Stadt mit aus älterer Zeit stammenden Befestigungen besaß ein zum Theile noch gut erhaltenes und vertheidigungsfähiges Castell. Die Umgebung zeigt im allgemeinen den Charakter der Gelände der lombardischen Ebene; sie ist stark mit Gräben durchschnitten, mit Baumpflanzungen bedeckt, allein man hatte doch bessere Übersicht, weil bei der frühen Jahreszeit die Bäume noch nicht belaubt waren. Südlich von der Stadt erhebt sich der Boden und bildet eine Anhöhe, welche die Straße von Mortara fast senkrecht durchschneidet. In der Mitte dieser Anhöhe, von der Straße durchzogen, liegt eine Kirche mit einer Häusergruppe, die Bicocca genannt. Parallel, die Stadt Novara in der Mitte lassend, von Norden nach Süden laufen zwei Wildbäche, der östliche Terdoppio, der westliche Agogna genannt.[1])

Die Stellung, welche der piemontesische Obergeneral zum Entscheidungskampfe ausersehen hatte, lag zwischen diesen beiden Wildbächen; sie zog über die erwähnte Anhöhe, die Bicocca bildete den Mittelpunkt und sprang etwas vor. Ihre Ausdehnung betrug etwa eine Stunde. Seinen rechten Flügel dehnte Chrzanowsky bis an ein großes Gehöft aus, Citadella genannt; hier stand Durando mit der Brigade Aosta und der Brigade Regina. An ihn schloss sich GL. Bés, welcher die Mitte bildete, dann folgte der linke Flügel unter GL. Perrone. Dieser hielt den Ort Bicocca sammt der Kirche sowie weiter links den Ort Olengo stark besetzt. Hinter dem linken Flügel bei dem Kirchhofe

[1]) Siehe die Skizze S. 149.

S. Nazzaro stand der Herzog von Genua, rechts von ihm sein Bruder, der Herzog von Savoyen, in Reserve. Auf dem äußersten linken Flügel beiderseits der Straße, an Trecate und Galliate gelehnt, die Front durch den Terdoppio gedeckt, stand General Solaroli mit sechs Bataillonen, einer lombardischen Batterie und den lombardischen Dragonern.

Etwa 20.000 Mann der piemontesischen Armee waren durch den unerwarteten Ticino-Übergang des österreichischen Heeres abgeschnitten worden und standen unthätig jenseits des Po. Die vorausgegangenen Gefechte mochten der piemontesischen Armee gegen 3000 Mann gekostet haben, so dass beiläufig noch 60.000 Mann für eine Schlacht übrig blieben.

Gegen 9 Uhr stand das piemontesische Heer in Schlachtordnung.

* * *

Obgleich von der Division des Erzherzogs die Meldung erstattet worden war, dass die piemontesische Armee sich bei Novara concentriere, wollte FZM. Freiherr d'Aspre nicht daran glauben, hielt die bei Novara stehenden feindlichen Truppen für eine schwache Arrièregarde der Armee und hatte dementsprechend nach seinem Eintreffen in Vespolate dem Armeecommando gemeldet, dass sich der Feind nach Vercelli und Alessandria gezogen habe. Aussagen von Landleuten und falschen Kundschaftern hatten in ihm diese Meinung hervorgerufen.

FM. Graf Radetzky erließ auf diese Meldung hin noch am 22. März 8 Uhr abends aus dem Armeehauptquartier in Borgo Lavezzaro an das II. Armeecorps den folgenden Befehl:

»Ich wünsche, sobald als möglich zu erfahren, ob sich der Feind mit seinen Hauptkräften wirklich nach Novara gezogen hat, um, wenn vielleicht das wahrscheinlichere Gegentheil geschehen wäre und er seinen Rückzug gegen Vercelli genommen hätte, die weiteren Bewegungen darnach alsogleich einzuleiten.

Eure Excellenz wollen demnach morgen sehr zeitlich gegen Novara vorpoussieren und schon in der Nacht Streifcommanden entsenden, um sichere Kunde einzuziehen, und einen Bericht hierüber in das Armeehauptquartier einsenden, der vielleicht bereits während der Nacht hier eintreffen könnte.

Sollte Novara nicht besetzt sein und man des Feindes Rückzug nach Vercelli erfahren, so will ich sogleich mit meinen Hauptkräften schon um 9 Uhr mich nach Vercelli in Marsch setzen.

Das Gros des Corps hat auf jeden Fall zeitlich früh abzukochen und morgen um 9 Uhr marschfertig zu sein.«

Das I., III., IV. Armeecorps und das I. Reservecorps erhielten gleichzeitig den Befehl, um 9 Uhr marschbereit zu sein.

Als die in der Nacht im Armeehauptquartier einlaufenden Nachrichten keine näheren Angaben über die Stärke des Feindes bei Novara lieferten, wurde der Feldmarschall in der Meinung bestärkt, dass der größere Theil der piemontesischen Armee sich bereits nach Vercelli zurückgezogen habe, und es ergiengen deshalb am 23. März um 8 Uhr morgens aus Borgo Lavezzaro folgende Anordnungen:

»Das II. Armeecorps marschiert heute nach Novara und setzt sich in den Besitz der Stadt, lässt dann nach eingeholten Erkundigungen über den Rückzug des Feindes und die im Gebirge gegen den Lago maggiore stehenden Kräfte desselben eine Brigade oder mehr, nach eigenem Ermessen, daselbst stehen und setzt sich hierauf mit dem Corps morgen nach Vercelli — der Armee folgend — in Marsch.

Sobald das II. Armeecorps im Besitze von Novara sein wird, hat das IV. und hinter demselben das III. Armeecorps über Confienza und Borgo Vercelli nach Vercelli zu marschieren, auf keinen Fall aber die Straße über Robbio zu betreten, weil auf derselben das I. Armeecorps und das I. Reservecorps dahin marschieren wird.

Wenn das III. Corps auch nur spät aufbrechen könnte, so müsste es dennoch trachten, nach Vercelli zu kommen, um daselbst abends oder in der Nacht vier Corps vereint zu haben.

Das I. Armeecorps hat, nachdem es früher abgekocht, von seinen beiden Stationen Cilavegna und Vignarello um 9 Uhr abzumarschieren und gegen Vercelli zu rücken.

Das I. Reservecorps folgt dem I. Armeecorps und hat demnach um 1 Uhr nachmittags aus seinem Lager bei Albonese abzurücken, bis wann das I. Corps Robbio bereits passiert haben dürfte.

Das Hauptquartier kommt heute wahrscheinlich nach Confienza.«

FM. Graf Radetzky drückte mit diesem Befehle klar die Absicht aus, am Abend des 23. März die gesammte Armee bei Vercelli vereinigt zu haben, wies jedoch das IV. und III. Corps an, erst dann dorthin zu marschieren, wenn Novara vom II. Corps genommen, mithin der Rückzug der Piemontesen unzweifelhaft sei.

Dem IV. Armeecorps standen für eine Vorrückung nach Novara, an welche immerhin vorzudenken war, von Torre di Robbio keine directen geeigneten Wege zugebote; der Marsch auf dem linken Agogna-Ufer hätte über einen von Reisfeldern und Gräben durchschnittenen Boden führen müssen, während von Confienza aus sowohl über Granozzo als über Casalino Straßen nach Novara ziehen. Von Confienza aus konnte das Corps auch nach Umständen ohne Umwege nach Vercelli gelangen. FML. Graf Thurn, der Commandant des IV. Corps, ließ daher nach 9 Uhr früh den Obersten Freiherrn v. Zobel mit vier Com-

pagnien Kaiser-Jäger, zwei Escadronen Windisch-Graetz-Chevauxlegers und zwei Geschützen gegen Confienza aufbrechen und bei dem FZM. d'Aspre etwaige Weisungen in Betreff einer Mitwirkung beim Angriffe auf Novara einholen. Jedoch beharrte der letztere bei seiner auch im Armeehauptquartier zur Geltung gebrachten Ansicht, dass in Novara nur mehr geringe feindliche Kräfte ständen und dass er das II. und III. Corps zur Lösung seiner Aufgabe genügend erachte, das IV. Corps daher sogleich nach Vercelli rücken könne. Das Corps setzte sich hierauf um $10^1/_2$ Uhr vormittags nach Confienza in Marsch.

Das I. Corps brach nach 10 Uhr, da der Abmarsch wegen Verpflegsschwierigkeiten sich verzögert hatte, von Cilavegna auf; die Brigade Strasoldo folgte von Vignarello demselben nach. Das III. Corps blieb hinter Vespolate in Bereitschaft; das I. Reservecorps bei Albonese.

Erzherzog Albrecht hatte, noch bevor die Dispositionen des Corpscommandos ihm zugekommen waren, da keine verlässlichen Karten zugebote standen, am frühen Morgen des 23. März das vorliegende Terrain eingehend erkunden lassen und sich dadurch die Überzeugung verschafft, dass der von Novara gegen Nibbiola seitwärts der Hauptstraße ziehende, theilweise bewaldete Höhenzug dem Vertheidiger von Novara viele Vortheile biete und besonders Bewegungen desselben in der Flanke einer auf der Hauptstraße vorrückenden Colonne begünstige. Inzwischen erhielt er um 9 Uhr morgens vom Corpscommando den Befehl, seine ganze Division von Nibbiola auf die Straße (Mortara—Novara) nach Garbagna zu ziehen und dann gegen Novara vorzurücken. In Berücksichtigung des Terrains, die Wichtigkeit einer Detachierung in die linke Flanke zur Sicherung der Hauptcolonne klar erkennend, ließ der Erzherzog, auf eigene Verantwortung, den Oberst Alexander Grafen Kielmansegg von Paumgartten-Infanterie mit einem Bataillon seines Regimentes, zwei Compagnien des 11. Jäger-Bataillons, einer halben Escadron Reuß-Husaren und zwei Geschützen von Nibbiola aus über Montarsello rücken mit dem Befehle, auf den Höhen vorzugehen und die linke Flanke der Hauptcolonne zu cotoyieren. Mit den übrigen Truppen der Division gieng der Erzherzog auf der Hauptstraße vor und vereinigte sie mit den auf Vorposten gestandenen Abtheilungen der Brigade Kolowrat. Gleichzeitig mit dem Erzherzoge traf hier der Corpscommandant FZM. Freiherr d'Aspre ein, welcher den Befehl zum Angriffe auf Novara ertheilte.

Erzherzog Albrecht bestimmte das 9. Jäger-Bataillon und eine halbe Husaren-Escadron als Avantgarde, welche auf der Straße vorrückte, während das Infanterie-Regiment Franz Carl in Bataillonscolonnen auf gleicher Höhe links von der Straße, das Infanterie-Regiment Kaiser

rechts von derselben vorzugehen hatten. Das letztere Regiment wurde jedoch bald auf die Hauptstraße gezogen.

Um 11 Uhr vormittags stieß die Spitze der Division des Erzherzogs vor Olengo auf die piemontesischen Vortruppen, welche die Höhen beiderseits der Straße besetzt hielten.

Nach kurzem Plänklergefechte zogen sich die Bersaglieri, gedrängt vom 9. Jäger-Bataillon, hinter die Brigade Savona zurück.

Gleichzeitig bemerkte man links von der Straße bei den Häusergruppen von Mirabello und Monte Cucco feindliche Abtheilungen, gegen welche das Regiment Franz Carl dirigiert wurde, dessen 2. Bataillon jedoch infolge von Terrainhindernissen etwas zurückblieb.

Der Erzherzog verfügte sich mit Bewilligung des Corpscommandanten, welcher an der Hauptstraße Aufstellung genommen hatte und dort die nöthigen Befehle ertheilte, zu dem Regimente Franz Carl und führte während des ganzen Gefechtes das Commando des linken Flügels.

Das 1. Bataillon Franz Carl griff mit Ungestüm die ersten Häuser an, nahm sie, wurde aber gleich darauf von so heftigem Geschütz- und Kleingewehrfeuer empfangen, dass es nicht nur in der weiteren Vorrückung aufgehalten, sondern zeitweilig zurückgeworfen wurde. Die durch Hauptmann Packenj des Generalstabes herangebrachte Raketenbatterie und das inzwischen nachgekommene 2. Bataillon stellten zwar bald wieder das Gefecht her und gestatteten, einen erneuerten Angriff auf die weiter vorliegenden Häusergruppen zu unternehmen. Da brachen zwei Bataillone der Brigade Savona und das 1. Infanterie-Regiment vor und erstürmten die Gehöfte bis Cavallotta wieder, während die zurückgedrängten Abtheilungen sich in und hinter den äußersten, südlich gelegenen Häusern sammelten und festsetzten. Gleichzeitig begannen aber auch Truppenabtheilungen der 2. piemontesischen Division durch das Arbogna-Thal den Erzherzog links zu umgehen, was zwar durch die außerordentlich muthvolle Haltung einer Compagnie des Regimentes Franz Carl unter Hauptmann Host verhindert ward, aber eine Verstärkung der im Kampfe stehenden Truppen dringend nothwendig machte.

FZM. d'Aspre sendete infolge dessen die Brigade Stadion dem Erzherzoge nach (12 Uhr). Der letztere ließ sogleich das 11. Jäger-Bataillon und ein Bataillon Paumgartten dieser Brigade vorgehen, um einen erneuerten Angriff auf den in den Gehöften des Vorterrains festgesetzten Feind zu unternehmen und das Regiment Franz Carl, welches sich schon ziemlich verschossen hatte und ermattet war, abzulösen.

Die Division Schaffgotsche marschierte um die Mittagsstunde als Reserve für die im Gefecht stehenden Truppen der Division des Erzherzogs Albrecht bei Olengo auf.

Dem gut geleiteten Feuer der Batterien des Erzherzogs gelingt es, die piemontesischen Geschütze zum Schweigen zu bringen. Der Erzherzog lässt nun, nachdem auch das Regiment Gyulai eingetroffen, die Brigade Stadion zum Angriffe vorrücken und erstürmt mit derselben Villa Visconti, bei welcher Gelegenheit GM. Graf Stadion verwundet wird.

GM. Kolowrat war inzwischen gegen Castellazzo vorgerückt, seine Geschütze machten das piemontesische Feuer verstummen, und da die Angriffscolonnen gleichzeitig energisch vorwärts giengen, so wich das 15. piemontesische Regiment in Unordnung zurück. Da rückt, durch die Anwesenheit des Königs begeistert, die Brigade Savoyen vor und erstürmt nach hartem Kampfe Castellazzo und die Gehöfte bei Casa Cavallotta wieder. Hier nahm das Regiment Gyulai die zurückgedrängten Truppen der Division des Erzherzogs auf, und es gelang durch Geschützfeuer, weitere Fortschritte des Feindes aufzuhalten. Als aber die Raketenbatterie wegen Munitionsmangel das Feuer einstellen musste, die Verluste sich mehrten, bedurfte es der größten Hingebung, um das Gefecht hier stehend zu erhalten. GM. Graf Stadion, vom Verbandplatze wieder an die Spitze seiner Brigade geeilt, musste wegen erneutem Blutverlust deren Commando an Oberst Benedek übergeben. Der Erzherzog sammelte im Verein mit diesem die Truppen und wusste sie zu bewundernswerter Standhaftigkeit zu entflammen.

Da hörte man Geschützfeuer in der linken Flanke. Es rührte von der Seitencolonne des Obersten Kielmansegg her, welche um $12^1/_2$ Uhr bei Torrione Quartara auf piemontesische Vortruppen gestoßen war. Beim weiteren Vorrücken traf der Oberst aber auf so beträchtliche feindliche Kräfte, dass er sich in den genannten Ort zurückziehen und darauf beschränken musste, den Feind durch kühne Angriffe und hartnäckiges Festhalten zu beschäftigen und über seine geringe Stärke zu täuschen. Er besetzte Torrione, und es gelang ihm wirklich, die starken gegenüberstehenden feindlichen Truppenabtheilungen zu binden, doch konnte er die Trennung vom Erzherzoge nicht hindern, als Abtheilungen der 2. piemontesischen Division durch das Arbogna-Thal in dessen linke Flanke vordrangen.

Jetzt, um 1 Uhr mittags, erkennt FZM. d'Aspre, dass er nicht einen Theil, sondern sehr beträchtliche Kräfte der piemontesischen Armee vor sich habe, und fordert das III. Armeecorps auf, rasch auf das Kampffeld zu eilen, und den Commandanten des IV. Corps, dasselbe gegen die rechte Flanke des Feindes zu führen, erstattet dem Feldmarschall Meldung und zieht die Division Schaffgotsche in das Gefecht.

Das 2. Bataillon Wiener Freiwillige und ein Bataillon Kinsky werden dem Erzherzoge, das Landwehr-Bataillon Kinsky und ein Bataillon

Fürstenwärther[1]) dem GM. Kolowrat zugeführt, während das 2. Kaiser-Jäger-Bataillon Olengo besetzt. Zwei Batterien fahren auf. Die Angriffscolonnen gehen vor; jene des Erzherzogs nimmt die verlorenen Gehöfte neuerdings und dringt sogar in die Häusergruppe La Bicocca ein, jene Kolowrats erstürmt Castellazzo wieder und erreicht sogar einige noch weiter vorwärts liegende Gehöfte (Casa Fersada). Da tritt eine Wendung ein, der Herzog von Genua ergreift mit frischen Truppen die Offensive. Major-General Passalacqua rückt durch das Arbogna-Thal gegen La Bicocca, wird beim Angriffe tödtlich verwundet, dennoch setzen seine Truppen den Kampf fort und drängen die ermatteten Abtheilungen des Erzherzogs wieder über Villa Visconti zurück. Nur der angestrengtesten Thätigkeit desselben gelingt es, die versprengten Abtheilungen zu sammeln, zu ordnen und bei Casa Cavallotta wieder Stellung zu nehmen.

Der Herzog von Genua hatte mittlerweile, trotz hartnäckigen Widerstandes, Kolowrats Truppen aus Fersada und Castellazzo auf Olengo geworfen. Hier konnte er jedoch gegen das in und um den Ort postierte Kaiser-Jäger-Bataillon nicht Terrain gewinnen. Außerdem erhielt der Herzog vom piemontesischen Obercommando den Befehl, sich hinter Castellazzo zurückzuziehen; dasselbe erachtete ihn bei Olengo für zu sehr exponiert, die Haltung der Truppen des Erzherzogs flößte überdies Besorgnisse für La Bicocca ein, und GL. Chrzanowsky plante mit zwei Divisionen eine Vorwärtsbewegung, um dadurch den Vertheidigern der Bicocca Luft zu machen.

Um $2^1/_2$ Uhr nachmittags ließ FZM. Freiherr d'Aspre das im Anmarsche befindliche III. Armeecorps zur Beschleunigung der Vorrückung auffordern und dem Feldmarschall melden, dass sich eine Schlacht entwickle und das Gefecht von ihm mit großer Anstrengung unterhalten werde. Außerdem habe Erzherzog Albrecht ihm vom linken Flügel soeben sagen lassen, »dass er sich nur kurze Zeit mehr halten könne, da der Feind schon zum drittenmal frische Truppen ins Feuer bringe und sehr gut kämpfe«.

Graf Radetzky hatte jedoch schon früher aus dem verstärkten Kanonendonner die Gefechtslage erkannt und nebst dem III. Corps auch noch das I. Reservecorps zum ungesäumten Vormarsche auf der Straße gegen Novara befehligt, dem IV. Corps aber die Vorrückung gegen die rechte feindliche Flanke anbefohlen, während das I. Corps von Robbio aus dem IV. folgen sollte. Er selbst ritt auf das Schlachtfeld, um das Eingreifen der Corps zu beschleunigen.

Die Ermüdung der im Kampfe stehenden Truppen hatte den höchsten Grad erreicht, denn das wackere II. Corps stand von 11 Uhr mittags bis 3 Uhr nachmittags einer bedeutenden Übermacht, etwa

[1]) Nr. 56. Das Regiment führt seit 1888 auf immerwährende Zeiten den Namen: FM. Leopold Joseph Maria Graf Daun, Fürst von Thiano.

15.000 Mann beinahe 60.000 gegenüber. So mancher Tapfere deckte den Platz, und noch hielten die braven Truppen mit heldenmüthiger und hartnäckiger Ausdauer ihre Stellungen. Jetzt aber war jener Höhepunkt eingetreten, wo die physische Kraft der moralischen im höchsten Grade bedarf; nur noch eine halbe Stunde standgehalten, dann mussten die nächsten Armeecorps eintreffen, und die Schlacht war gewonnen.

Das sind die Augenblicke, auf welche der Führer das Beispiel der persönlichen Tapferkeit verspart; denn wenn alles zu ermüden beginnt, das Gefecht nirgends Fortschritte macht, ja wenn man nur mühsam seine eigenen Posten behauptet, die Munition ausgeht und kein anderes Ergebnis mehr bemerkbar ist, als dass immer mehr Leute fallen oder verwundet weggetragen werden, dann vermag das persönliche Beispiel hochgestellter Führer oft allein nur das Ganze zusammen zu halten. So that es einst der Erzherzog Carl — und nun der Erbe seines Ruhmes: er sammelte die geschwächten Bataillone, ermunterte sie zur Ausdauer, zum Festhalten ihrer Stellungen, eilte im heftigsten Feuer auf alle bedrohten Punkte, entwickelte eine Thätigkeit und einen hingebenden Muth, dem ein schönes Blatt aus dem Siegeskranze des Tages von Novara gebürt.

Gegen 4 Uhr langte nun die sehnlich erwartete Verstärkung an. Die Spitze der Division Lichnowsky des III. Corps traf bei Olengo ein, und sofort gieng das 3. Jäger-Bataillon zur Unterstützung der Vertheidiger dieses Ortes vor. GM. Maurer verstärkte Kolowrats Truppen mit zwei Bataillonen und einer Batterie, während GM. Alemann mit dem 3. steirischen Schützen-Bataillon, je einem Bataillon Sigismund[1]), Leopold[2]), dann dem Landwehr-Bataillon Welden[3]) und der Fußbatterie Nr. 12 zur Unterstützung des Erzherzogs beordert ward. Der Rest des III. Corps nahm Stellung bei Olengo.

Erzherzog Albrecht sendete nun das 3. steirische Schützen-Bataillon in die linke Flanke, um den Feind von dem jenseitigen Thalrande zu vertreiben, und verwendete die Bataillone Leopold und Welden zur Ablösung seiner erschöpften Truppen, während das Bataillon Sigismund als Reserve zurückgehalten wurde.

Am rechten Flügel giengen nun von den eingetroffenen Verstärkungen zwei Bataillone, gefolgt von den Truppen Kolowrats, auf dem Rideau, zwei Bataillone in der Niederung gegen Castellazzo vor und drängten die Truppen des Herzogs von Genua bis Casa Fersada. Zwei Batterien fuhren im Centrum auf und gaben dem Artilleriekampfe eine Wendung zu unsern Gunsten. Der Herzog von Genua geht von Fersada aller

[1]) Nr. 45. Gegenwärtig Prinz Friedrich August Herzog zu Sachsen.
[2]) Nr. 53. G. d. C. Erzherzog Leopold.
[3]) Nr. 20. Gegenwärtig Heinrich Prinz von Preußen.

FML. Erzherzog Albrecht bei Novara. (23. März 1849.)

dings wieder zum Angriffe vor, wird jedoch zurückgeworfen und bis an das genannte Gehöft verfolgt, das erstürmt wird, wobei sieben Geschütze erobert werden. Gegen 5 Uhr ist der Herzog nach La Bicocca zurückgeworfen.

Der Feldmarschall, welcher mit dem III. Corps auf dem Schlachtfelde eingetroffen war, durfte hoffen, dass es den vereinten Anstrengungen der Truppen des II. und III. Corps gelingen werde, die Schlachtlinie in der Front festzuhalten, bis die entscheidende Bewegung des IV. Corps in der feindlichen Flanke erfolgen würde, und begab sich, sein besonderes Augenmerk auf diese Bewegung richtend, auf den linken Flügel gegen die Agogna hin.

Inzwischen hatte gegen 4 Uhr die vom piemontesischen Obergeneral eingeleitete Angriffsbewegung des Centrums begonnen. Zur Vorbereitung dieses Vorstoßes unterhielten die piemontesischen Batterien ein heftiges Feuer, zu dessen Erwiderung Erzherzog Albrecht zwei Batterien gegen die Arbogna auffahren ließ, während die Raketenbatterie ihr Feuer gleich den im Centrum stehenden Batterien des Corps gegen die Geschütze in La Bicocca richtete.

Während dieses Geschützkampfes machte die vom Erzherzog disponierte Angriffsbewegung Fortschritte. Die steirischen Schützen vertrieben den Feind vom rechten Thalrande der Arbogna und hielten ein weiteres Vordringen piemontesischerseits auf. Die Bataillone Welden und Kinsky dringen zwar bis Casa Visconti vor, werden aber zurückgeworfen. Jedoch schnell gesammelt, gehen sie von neuem vor, und Oberst Benedek benützt den Augenblick, in welchem der Feind durch die Zurückweisung unseres Angriffes selbst erschüttert ist, um sein in der Zwischenzeit gesammeltes Regiment (Gyulai) zum entscheidenden Angriffe vorzuführen. Nun begannen die Piemontesen zurückzugehen, und gegen 5 Uhr erstürmten diese Braven die Gehöfte bis La Bicocca, wo ihnen das verheerende Geschützfeuer des Feindes Halt gebietet.

Gemäß den Befehlen des Obergenerals war auch GL. Durando mit der Brigade Aosta offensiv gegen Torrione Quartara vorgegangen, und, trotz der heldenmüthigen Gegenwehr der schwachen Truppen des Obersten Kielmansegg hatten die hier mehr als sechsfach überlegenen Piemontesen diesen Ort erstürmt. Mit Selbstaufopferung hielt der wackere Oberst bis zur einbrechenden Dunkelheit stand, selbst nachdem ihn der Erzherzog in Kenntnis hatte setzen lassen, dass er außer Stande sei, ihm die erbetene Verstärkung zu senden. Um die siebente Abendstunde stürmte nochmals der Feind; wieder warf ihn Kielmansegg an der Spitze seiner Truppen mit dem Bajonnett zurück; im Augenblicke des Vorwärtsdringens zerschmetterte eine Kanonenkugel ihm den rechten Oberschenkel, und

vom Pferde sinkend musste er aus dem Kampfgewühle getragen werden.[1])

Seine sehr zusammengeschmolzenen Truppen führten trotz Munitionsmangels das Gefecht noch einige Zeit fort und traten dann unter dem Schutze ihrer Cavallerie und Geschütze den Rückmarsch nach Nibbiola an, wo sie in der Nacht anlangten.

FM. Graf Radetzky war gegen 5 Uhr vom linken Flügel, beruhigt durch die Wahrnehmung von der Annäherung des IV. Corps, auf die Anhöhe westlich der Straße bei Olengo zurückgekehrt, um die Anordnungen zu einem kräftigen Stoße auf die immer noch vom Feinde gehaltene Bicocca zu treffen.

Das IV. Armeecorps hatte um die Mittagsstunde Confienza erreicht, hier tönte ihm schon der Kanonendonner von Novara her immer stärker entgegen. Es beschleunigte deshalb seinen Marsch, gewann die Hauptstraße und traf zwischen 5 und 6 Uhr mit seiner Vorhut an der Brücke der Agogna ein. Eine schwache Cavallerie-Abtheilung ward durch eine halbe Escadron Windisch-Graetz-Chevauxlegers gegen Novara zurückgeworfen. GL. Durando, welcher sich durch unser Vordringen auf die Bicocca in seiner linken, durch das Erscheinen des IV. Corps in seiner rechten Flanke bedroht sah, musste jeden weiteren Angriff aufgeben und den Rückzug antreten. Er sandte dem IV. Corps einige Truppen und Geschütze entgegen, allein der die Avantgarde commandierende GM. Graf Degenfeld griff dieselben an, warf sie, eroberte drei Geschütze und nahm 400 Mann gefangen.

Gegen 6 Uhr traf auch das I. Reservecorps bei Olengo ein. Die Division Taxis des III. Corps wurde nun vorgezogen. Der Feldmarschall ordnete den allgemeinen Sturm auf La Bicocca an; vier Batterien fuhren gegen diese Stellung auf und eröffneten das Feuer. Dies und das Er-

---

[1]) Dem tapfern Obersten war es nicht mehr gegönnt, sich des höchsten Lohnes seines aufopfernden Heldenmuthes zu erfreuen; noch ehe das im Jahre 1849 tagende Capitel des Maria Theresien-Ordens ihm den Ehrenpreis der Tapferkeit zuerkannte, erlag er seiner Wunde in Mailand am 13. Mai 1849. Radetzky schrieb am 18. desselben Monats an den gramgebeugten greisen Vater, den hannover'schen Oberstallmeister Grafen Ludwig Friedrich Kielmansegg:

»Mit blutendem Herzen halte ich es für Pflicht, Ihnen, lieber Graf, bei dem Hinscheiden unseres so allgemein verehrten heldenmüthigen Waffenbruders — Ihres Herrn Sohnes — meine innigste Theilnahme sowie die aller hierländischen Truppen zu versichern.

Er war ein Stern und Muster des biedern edlen Sinnes, des guten Menschen und der Tapferkeit in der Führung seines braven Regimentes.

Mögen diese wenigen Worte Ihnen denjenigen schwachen Trost geben, den ein gebeugter alter Soldat geben kann, und der mit voller Hochachtung ist Ihr ergebenster

Graf Radetzky.«

scheinen des IV. Corps auf der Straße von Vercelli lähmte die bisher so tapfer geführte Vertheidigung der Bicocca. Das Feuer der piemontesischen Batterien wurde schwächer, und die Commandanten des II. und III. Corps beschlossen, mit ihren Kräften einen erneuerten Angriff auf diese Häusergruppe zu unternehmen.

Sturm auf Bicocca.

Das Regiment Kinsky, das 2. Kaiser-Jäger-Bataillon und ein Bataillon Sigismund rückten von Casa Fersada vor, während in der Thalniederung Abtheilungen von Leopold-Infanterie und des 3. Jäger-Bataillons, gefolgt von Kaiser-Infanterie, die linke Flanke des Herzogs von Genua bedrohten. Gleichzeitig gieng auch Oberst Benedek mit dem Regimente Gyulai und Abtheilungen anderer Bataillone, welche sich der Vorrückung angeschlossen hatten, zum Angriffe vor. Die Piemontesen weichen diesem Stoße, werden von Haus zu Haus geworfen, und die Bicocca wird von der Ost- und Südseite eingenommen. Die Division Taxis geht zur Ver-

folgung vor, während die übrigen Truppen des II. und III. Corps die eroberten Punkte besetzen.

König Carl Albert und GL. Chrzanowsky kehrten eben von Cittadella zurück, als die Bicocca erstürmt wurde. Sie versuchten, die im Rückzuge nach Novara befindlichen Truppen wieder zu sammeln, doch gelingt es nur dem Herzoge von Genua, einige Bataillone vorwärts zu führen; das Feuer der österreichischen Geschütze hindert deren Vorrücken, und als einzelne unserer Infanterie-Abtheilungen ihre Angriffsbewegung fortsetzen, artet der Rückzug der bei Bicocca im Kampfe gestandenen fünf feindlichen Brigaden nach Novara in völlige Flucht aus, so dass zwei Cavallerie-Regimenter die Deckung der Weichenden übernehmen müssen. Das kräftige Feuer der Österreicher nöthigt aber auch sie, trotz ihrer muthvollen Gegenwehr, zum Rückzuge. Chrzanowsky lässt die Wälle Novaras mit Geschütz besetzen und die Stadtthore sperren.

Der Verlust von La Bicocca und das Vordringen des IV. Corps veranlassen auch den Rückzug der übrigen piemontesischen Truppen.

Um 8 Uhr endete auf allen Punkten der Kampf. Die Schlacht von Novara war gewonnen.

Die Unsern blieben in den so tapfer von ihnen erkämpften Stellungen stehen und bezogen im weiten Bogen um Novara die Bivouacs.

Erzherzog Albrecht langte bei dem Regimente Gyulai an, als sich dasselbe nach der Einnahme der Bicocca dort sammelte, rief die Officiere zu sich, neigte sich vom Pferde zum Obersten Benedek, umarmte und küsste ihn, worauf er sich an die versammelten Herren mit den Worten wendete:

»Meine Herren, das gilt Ihnen allen. Sie haben wie die Helden gekämpft, die Ehre des Tages gebürt Ihnen — stolz bin ich, an Ihrer Spitze zu stehen; Seine Majestät wird mit uns zufrieden sein.«

Der Erzherzog blieb mit der Brigade Stadion in Bicocca und übernachtete nach den Anstrengungen des Tages in einem der Häuser des Ortes; das karge, redlich verdiente Mahl, ein Stück schlecht gekochtes Rindfleisch, wurde im Kreise der Officiere in einer Küche eingenommen.

Das I. Armeecorps langte nach 8 Uhr abends bei Monticello an, wo das Lager bezogen wurde, als der Kanonendonner bei Novara schon verstummt war.

Die Lagerfeuer der übrigen österreichischen Corps flammten auf bis dicht vor Novara, das noch von piemontesischen Truppen besetzt war. Wildes Geschrei erschallte aus den Straßen der Stadt. Dieselbe wurde förmlich von den hungernden und erbitterten piemontesischen Soldaten geplündert; hie und da knallten Gewehrschüsse, und schauerlich stieg die Flamme brennender Häuser gegen den Himmel auf und beleuchtete weithin das Feld.

Graf Radetzky verweilte noch einige Zeit auf der blutigen Walstatt, um die von allen Seiten einlaufenden Meldungen zu empfangen. Die dunkle Nacht, ein heftiger Regen, welcher niedergieng, erschwerten die Rückkehr, und der Feldherr erreichte erst nach zweistündigem Ritte Vespolate, wo er für die Nacht sein Quartier nahm.

Die Verluste unserer Armee an Todten, Verwundeten und Vermissten betrugen zusammen 120 Officiere und 3097 Mann; den stärksten Verlust hatte das II. Armeecorps, welches allein 2 Generale, 95 Officiere und 1730 Mann verlor.

Der Erzherzog sagt in seinem Gefechtsberichte, in welchem er die hervorragenden Thaten einzelner seiner Untergebenen schildert: »Es würde mich zu weit führen, wollte ich auch die Namen jener nennen, welche im Bereiche ihres untergeordneten Wirkungskreises mehr als ihre bloße Schuldigkeit gethan — alle Officiere entwickelten eine bewundernswerte Thätigkeit, eine Aufopferung und Entschlossenheit, die über alles Lob erhaben ist und auch den größten Theil der Mannschaft zu jenem Heldenmuthe entflammte, welchem allein der Erfolg dieser mörderischen Schlacht zu danken ist. Ich muss ihnen allen gleiche Anerkennung zollen, sie mögen nun in besonderer Verwendung gestanden oder in Reih und Glied gekämpft haben.«

* * *

König Carl Albert betrachtete von dem Walle Novaras die greuliche Verwirrung und Auflösung, in der sein Heer sich befand. Er ließ, noch ehe er seinen Aufstellungsplatz verließ, den Minister Cadorna zu sich entbieten und befahl ihm, sich mit dem General Cossato ins österreichische Hauptquartier zu begeben, um einen Waffenstillstand und Einstellung der Feindseligkeiten vorzuschlagen. Letztere Bedingung wurde abgelehnt, jedoch den Unterhändlern gestattet, am nächsten Tage behufs Anknüpfung von Vereinbarungen zurückzukehren. Carl Albert, hievon verständigt, versammelte noch am Abende die königlichen Prinzen, die hervorragendsten Generale nebst dem Minister Cadorna und erklärte, dass das Unglück dieses Tages und die Unmöglichkeit weiteren Widerstandes einen Waffenstillstand nothwendig mache, auf dessen Bedingungen einzugehen er nicht vermöge. Er entsage deshalb dem Throne zu Gunsten des Herzogs von Savoyen. Noch in derselben Nacht reiste er unter dem Namen eines Grafen de Barge über Casale und Nizza nach Oporto ab, um dort dem Grame bald zu erliegen.

* * *

Mit anbrechendem Morgen des 24. März eröffnete Graf Thurn die Beschießung der Stadt Novara. Es trafen nacheinander Parlamentäre ein, um die Einstellung des Feuers zu veranlassen, allein der öster-

reichische General verweigerte dies, da er keinen Befehl dazu habe. Endlich erschien eine Abordnung der Stadtvertretung, welche die erfolgte Räumung Novaras seitens der piemontesischen Truppen mittheilte.

Nun zogen das IV. und II. Corps durch die Stadt, dem Feinde auf den Straßen von Momo und Oleggio folgend.

Abgesandte des neuen Königs Victor Emanuel waren unterdessen angekommen und drückten dessen Verlangen aus, mit dem kaiserlichen Feldherrn in der Nähe von Novara zusammenzutreffen, was auch zugesagt und inzwischen eine Waffenruhe verabredet wurde.

Um 11 Uhr stieg Graf Radetzky zu Pferde und brach mit dem Hauptquartier gegen das Schlachtfeld von Novara auf. Bald erreichte der Feldherr Bicocca, wo die heftigsten Kämpfe am vorhergehenden Tage stattgefunden hatten. Von hier an gieng der Ritt durch die längs der Straße lagernden Truppen, die heraneilten und mit nicht endenwollendem Jubelruf den greisen Helden empfiengen. In Vignale, einem kleinen, etwa 5 *km* jenseits Novara auf der Straße nach Borgomanero gelegenen Orte, angelangt, hielt der Feldmarschall, von den zahlreichen Officieren seines Stabes umgeben, eine kurze Zeit in der Mitte des Dorfes, als König Victor Emanuel mit kleinem Gefolge dahersprengte.

Die in einem Meierhofe stattfindende Unterredung beider dauerte etwa eine halbe Stunde. Die wesentlichsten Bedingungen, welche der Feldmarschall als Grundlage der Übereinkunft vorausschickte, waren die directe Unterhandlung mit dem Könige und die Unterzeichnung des Waffenstillstandes durch denselben.

Der Waffenstillstand wurde am 26. März zu Novara unter sehr milden Bedingungen für den Besiegten endgiltig abgeschlossen. Die hauptsächlichsten Punkte desselben waren: 20.000 Mann österreichischer Truppen besetzen den Landstrich zwischen dem Po, der Sesia und dem Ticino, ferner wird die Hälfte der Besatzung der Stadt und Festung Alessandria mit 3000 Mann von diesen Truppen bestritten. Diese werden auf Kosten Sardiniens verpflegt. Die piemontesische Regierung löst die lombardischen Freischaren auf, sie zieht ihre Flotte aus dem adriatischen Meere, ihre Truppen aus den Herzogthümern Parma und Modena ungesäumt zurück und setzt ihr Heer auf Friedensstärke.

Am 13. April wurden dann die eigentlichen Friedensunterhandlungen in Mailand eröffnet, welche am 6. August zum Abschlusse des Friedensvertrages führten, nach welchem unter anderem Sardinien an Österreich eine binnen zwei Jahren zu leistende Kriegskosten-Entschädigung von 75 Millionen Francs zu leisten hatte. Das bis dahin in Sardinien gebliebene kaiserliche Armeecorps kehrte sodann am 26. August auf österreichisches Gebiet zurück.

Nach dem Tage von Novara spielte sich im Stabsquartier des Erzherzogs zu Vignale noch eine erwähnenswerte Episode zwischen ihm und dem tapfern Obersten Benedek ab. Das Regiment Gyulai hatte bei der Einnahme von Mortara auch einige Pferde erbeutet, deren eines Oberst Benedek an einen Officier seines Regimentes geschenkt hatte. Der ursprüngliche Eigenthümer, ein Piemontese und Grundbesitzer bei Mortara, dem dieses Pferd von den eigenen Landsleuten im Requisitionswege abgenommen worden war, wendete sich an FZM. d'Aspre, welcher Benedek die Zurückstellung des Beutepferdes anbefahl. Dieser, nachdem er ohnehin den Besitzer des Pferdes mit Geld entschädigt hatte, weigerte sich, worauf der Corpscommandant FZM. d'Aspre dem Erzherzog Albrecht als Divisions-Commandanten den Befehl ertheilte, den Obersten mit Arrest zu belegen. Der Erzherzog musste diesen Befehl befolgen, er that dies aber in einer besonders zartfühlenden und schonenden Weise, indem er dem braven Mitkämpfer allerdings den Säbel abnahm, dafür aber den eigenen zum Geschenke machte.[1])

In dem aus dem Hauptquartier zu Novara am 24. März vom Feldmarschall dem Kriegsministerium in Wien erstatteten Schlachtberichte sagt derselbe unter anderem:

»Ich kann bei diesen Kämpfen nur mit gerührtem Herzen die Ergebung für Seiner Majestät Dienst und die an die höchste Begeisterung grenzende Tapferkeit meiner würdigen Generale, der braven Officiere und der Mannschaft meines tapfern Heeres erwähnen. Jeder einzelne war ein Held. Um gerecht zu sein, müsste ich eigentlich alle nennen, denn der tapfere Einklang von oben herab war der gerechten Sache, die wir für unsern Kaiser verfochten, im höchsten Grade würdig. Ich wünsche Seiner Majestät Glück zu so einem Heere: ‚Viribus unitis' war der Wahlspruch dieser Schlacht. Die Verdienste des Feldzeugmeisters Baron d'Aspre, des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Thurn, deren Corps in der ersten Linie der Schlacht fochten, verdienen die höchste Anerkennung. Feldzeugmeister Baron d'Aspre besonders hat seinen früheren Lorbeeren nun auch diese neuen hinzugefügt. Gleich nach ihm kommt das Verdienst Seiner k. k. Hoheit des Erzherzogs Albrecht, dieses erlauchten Herrn, der, um seine Leistungen vor dem Feinde erst zu prüfen, sich freiwillig bei Seiner Majestät das Commando einer Division erbeten hatte, obwohl Höchstderselbe schon früher Commandierender gewesen. Derselbe bewies an diesem heißen Tage eine bewunderungswürdige Standhaftigkeit und wich nicht einen Schritt aus seiner gefährdeten Stellung

[1]) »Höchstdero Säbel ist meine größte Freude, mein höchster Stolz; habe nur noch den Wunsch, ihn noch einmal unter Höchstdero Commando ziehen zu können.« Benedek an Erzherzog Albrecht. Szegedin, 27. August 1849.

zurück. Nur Gerechtigkeit wäre es, diesen Prinzen des Hauses mit dem Theresien-Orden zu schmücken.«

Am 27. März wurde die Communication zwischen dem von der österreichischen Armee besetzten Landstriche und den übrigen sardinischen Staaten freigegeben und die Rückstellung der Gefangenen eingeleitet. An diesem Tage erhielten das II. und III. Armee- und das I. Reservecorps Marschbefehl. Der Feldmarschall bestimmte nämlich das III. Armeecorps zum schleunigen Abmarsche nach dem nördlichen Theile der Lombardei, wo Aufstände ausgebrochen waren, das II. Armeecorps zur Besetzung der Herzogthümer Parma und Modena sowie der Festung Piacenza, das I. Reservecorps und das I. Armeecorps zur Besetzung von Mailand und des südlichen Theiles der Lombardei. Das IV. Armeecorps hatte die in Piacenza, Pizzighettone, Brescello und Modena zurückgelassenen Besatzungen nach dem Eintreffen der in diese Plätze bestimmten Truppen an sich zu ziehen und die durch den Waffenstillstand eingeräumten piemontesischen Gebietstheile zu besetzen.

Graf Radetzky selbst verließ am 29. März sehr früh Novara, um mit dem I. Reservecorps und einem Theile des I. Armeecorps in Mailand einzuziehen.

* * *

Das II. Corps brach infolge seiner neuen Bestimmung am 27. aus seinen Cantonnierungen jenseits Novara wieder gegen Pavia auf; der Erzherzog kam mit seinen Truppen nach Borgo Lavezzaro. Man hatte die Orte passiert, welche, einige Tage früher vom Lärm und Getümmel des Kampfes wiederhallt, nun in ländlicher Abgeschiedenheit und Stille lagen; manchem Braven, der auf dem Vormarsche fröhlich mit hinausgezogen, jetzt mit den Kameraden nicht mehr wiederkehrte, ward hier der Tribut weihevollen Gedenkens dargebracht.

»Ich kann Dir das Glück nicht beschreiben, in einer Armee wie der hiesigen zu dienen. Man hat von dieser heroischen Tapferkeit keine Idee, welche Officiere und Soldaten beseelt, von dieser ruhigen Kaltblütigkeit im stärksten Feuer, dieser Energie beim Angriffe, endlich von dem ritterlichen und enthusiastischen Geiste;« Bruder Carl Ferdinand, der als Volontär gegenwärtig und das erstemal im Feuer war, habe sehr großen Muth und Kaltblütigkeit und bei seinem lebhaften Temperamente erstaunliche Ruhe gezeigt, schreibt der Erzherzog in diesen Tagen seiner Schwester in Neapel.

Am 29. März traf das II. Corps wieder in Pavia ein, am 2. April in Piacenza, am 5. wurde über Fiorenzola Parma erreicht.

Seine Majestät der Kaiser sendete schon in den ersten Tagen des Monats April den Erzherzog Wilhelm nach Italien, um dem Heere den Dank ihres Kriegsherrn, ihrem heldenmüthigen Führer den Orden vom

goldenen Vlies zu überbringen. Auf der Rückreise von Mailand besuchte Erzherzog Wilhelm den Bruder Albrecht in Parma, um auch ihm den Dank Seiner Majestät bekanntzugeben, während demselben gleichzeitig ein Schreiben des General-Adjutanten Seiner Majestät GM. Grafen Grünne vom 30. März folgenden Inhalts zugieng:

»Mein gnädigster Herr

Ihr verklärter Vater blickt gewiss mit Freude auf Sie, den er im Leben so sehr geliebt. Seine Institutionen haben den vortrefflichen Geist unserer herrlichen Armee begründet, und Eure kaiserliche Hoheit sind von der Vorsehung wahrscheinlich dazu bestimmt, denselben für die Folge zu erhalten und neu zu beleben.

Seine Majestät befehlen mir ausdrücklich, obwohl Allerhöchstderselbe es bereits dem Erzherzog Wilhelm aufgetragen, Eurer kaiserlichen Hoheit zu sagen: ‚Sie wären der Stolz und die Zierde der Herren Erzherzoge.' Dies sind die eignen Worte des Kaisers.«

Der Erzherzog hatte auch die Freude, seine herrlichen Thaten im kurzen Feldzuge dieses Jahres von den auswärtigen Souveränen anerkannt und gewürdigt zu sehen. So sendete Kaiser Nikolaus von Russland einen Flügel-Adjutanten, der das folgende, aus St. Petersburg vom 25. März / 6. April datierte Schreiben überbrachte:

»Monseigneur, en partageant les glorieux travaux de l'armée d'Italie, Votre Altesse Impériale a acquis des droits aux sympathies de tous les braves. Mes troupes seront fières de compter Votre Altesse parmi les chevaliers de l'ordre qui, dans leurs rangs, est la récompense de la valeur et Je me plais à Vous offrir la croix de Saint Georges de la 4me classe. Je désire que Votre Altesse Impériale agrée ces insignes comme un juste témoignage des sentiments de Mon armée et de la haute estime que je Vous ai vouée

Votre sincèrement affectioné cousin et ami Nicolas.«

Der Schwiegervater König Ludwig sendete seine herzlichsten Glückwünsche zu den Erfolgen des Sohnes und König Max den militärischen Max Joseph-Orden.[1])

In gewohnter Bescheidenheit schrieb jedoch Erzherzog Albrecht an die Schwester in Neapel: »Du wirst meinen Namen in der Wiener Zeitung gefunden haben. Man thut mir zuviel Ehre an, ich habe wie alle übrigen nur meine Schuldigkeit gethan.«

* * *

[1]) Maximilian II. Joseph, König von Bayern nach seines Vaters Thronentsagung am 20. März 1848.

Piemont hatte gegen Österreich einen Eroberungskrieg geführt und sich mit dem gefährlichsten Alliierten, mit der Revolution verbündet. Die Schlacht von Novara hatte die Frage zwischen Österreich und Piemont entschieden; nur die Revolution blieb noch zu bekämpfen.

Obwohl der Großherzog von Toscana seinerzeit Partei gegen den Kaiserstaat ergriffen und seine Truppen in die Lombardei gesandt hatte, um gegen uns zu kämpfen, so betrachtete das Wiener Cabinet das zwischen Österreich und dem Großherzogthum bestehende Verhältnis nicht als aufgelöst, umsomehr als auch der Großherzog, nach der Flucht aus seiner Hauptstadt, das Unrichtige der von ihm verfolgten Politik erkannt und sich an das Haupt des Hauses, den Kaiser, um Hilfe gegen jene Partei gewendet, welche die Macht usurpiert und die Republik ausgerufen hatte. Infolge dessen erhielt FM. Radetzky den Befehl, Truppen in Toscana einrücken zu lassen, um die früheren Verhältnisse wiederherzustellen.

Inzwischen hatte auch der in Gaeta Ruhe und Schutz suchende Papst sich an die katholischen Mächte gewendet und Hilfe gegen die Verfolgungen begehrt, denen der heilige Stuhl von Seite der Empörung ausgesetzt war.

Österreich, Frankreich, Spanien und Neapel beschlossen, der Revolution im Römischen ein Ende zu machen und den heiligen Vater wieder in seine Staaten zurückzuführen.

Der Herzog von Lucca hatte, noch ehe er durch den am 17. December 1847 erfolgten Tod der Erzherzogin Maria Louise zum Nachfolger im Herzogthum Parma berufen ward, zu Gunsten Toscanas dem Herzogthum Lucca entsagt. Infolge dessen sollten mehrere toscanische Enclaven an Modena fallen. Toscana hielt diese Gebiete widerrechtlich zurück, und die damals im Entstehen begriffene Revolution verhinderte die gütliche Austragung der Grenzstreitigkeiten. Kaum hatte die Schlacht von Novara den Herzog von Modena wieder in den Besitz seines Herzogthums gesetzt, so beschloss er, diese Enclaven zu besetzen und seinem Staate einzuverleiben.

Das II. österreichische Armeecorps war inzwischen in die Herzogthümer einmarschiert und hatte Befehl zur Vorrückung gegen Toscana erhalten.

Der Erzherzog freute sich außerordentlich, das Land kennen zu lernen, wo sein Vater das Licht der Welt erblickt und seine Jugend verlebt hatte; er bedauerte nur, dass es unter solchen Umständen und infolge solcher Ereignisse geschehe.

Während der Herzog von Modena mit seinen Truppen sich von Reggio aus über Fivizzano nach Massa in Bewegung setzte, um sein Gebiet von fremden Truppen zu säubern, erhielt die Brigade Kolowrat der Division des Erzherzogs am 7. April den Befehl, diese Unternehmung zu unterstützen. Eine Colonne (3 Bataillone, $^1/_2$ Escadron, $^1/_2$ Raketen-

batterie) sollte zu diesem Zwecke von Parma aus über Pontremoli nach Massa vorgehen. Nebst Befreiung des modenesischen Gebietes hatte dieselbe auch die Aufgabe, sich zu überzeugen, ob die für das Herzogthum Parma anbefohlene Entwaffnung und die behufs Organisierung des Landes getroffenen Anordnungen wirklich ausgeführt worden seien. Beide Colonnen trafen am 13. April, der Herzog in Fivizzano, Kolowrat in Pontremoli ein. Der toscanische Anführer protestierte zwar, zog sich aber, ohne Widerstand zu leisten, zurück. Der österreichische General setzte seinen Marsch nach Massa fort, dessen Bevölkerung unsere Truppen mit Jubel empfieng.

Die toscanische Revolution war unter dem Schutze einer Livorneser Bande bewerkstelligt worden; sie hatte aber in der Bevölkerung wenig Anhänger gefunden, der Landmann liebte den Großherzog und hasste die Republik. Das Erscheinen österreichischer Truppen an der Grenze von Toscana brachte einen raschen Umschwung hervor. Am 13. April brach eine Gegenrevolution in Florenz aus. Die Nationalgarde, durch freiwillige Florentiner verstärkt, griff zu den Waffen, setzte die republikanische Regierung ab und erklärte sich für den angestammten Souverän. Das ganze Land, mit Ausnahme Livornos, folgte diesem Beispiele, und so war die rechtmäßige Regierung wiederhergestellt.

Dieser Umschwung hätte die österreichische Intervention entbehrlich gemacht, wenn in Livorno nicht Anarchie geherrscht hätte, welche nicht nur die reiche Handelsstadt zu vernichten drohte, sondern auch als Herd revolutionärer Bewegung eine ständige Gefahr bildete.

FZM. Freiherr d'Aspre erhielt daher Befehl, seine Operationen fortzusetzen. Am 24. April brach er mit seinem Corps von Parma auf, während am 28. die Franzosen bei Civitavecchia landeten und ihren Marsch gegen Rom fortsetzten.

Die Division des Erzherzogs, bestehend aus der Brigade Stadion und dem Reste der Brigade Kolowrat (acht Compagnien Kaiser-Infanterie, eine Escadron Reuß-Husaren, eine Cavallerie-Batterie), marschierte über Fornova, Beretto, Pontremoli, Aula, Fosdinovo nach Massa und von dort, mit Einbeziehung der schon in Massa gestandenen Theile der Brigade Kolowrat, am 5. Mai an die Linie des Serchio in der Richtung gegen Lucca und Pisa.

Livorno hatte zu jener Zeit gegen 75.000 Einwohner. Unter dem Schutze der Privilegien eines Freihafens war die Stadt zu bedeutendem Wohlstand gelangt. Die freisinnige Regierung Toscanas hatte hier alles aufgenommen, was anderwärts verfolgt ward. Der reichere Theil der Einwohner war zu einer schnellen Unterwerfung bereit; allein die Macht hatte er nicht in Händen, sondern diese lag in jenen der Pöbelmassen.

Die Stadt war von der Landseite mit vernachlässigten Festungswerken und einem nassen Graben umgeben. Die Vorstadt schloss eine Mauer ab, welche, da sie nur zur Verhinderung des Schmuggels aufgeführt worden, einem ernsten Angriffe nicht widerstehen konnte. Die Insurgenten hatten ihre Vertheidigungslinie außerhalb dieser Mauer verlegt und dazu einen Punkt gewählt, von wo aus man die nach Pisa führende Straße sowie den Eisenbahndamm mit Geschütz bestreichen kann. Hier war eine Batterie von fünf schweren Geschützen errichtet. Die Zahl der bewaffneten Vertheidiger mochte gegen 7000 betragen, worunter jedoch nur eine geringe Zahl regulären Militärs. Das Commando führte ein gewisser Oberst Ghiraldi, dem aber einige aus Frankreich herbeigeeilte Polen bald den Oberbefehl aus den Händen rissen.

Am 9. Mai abends ertheilte der Erzherzog der Brigade Kolowrat den Befehl, zur Verstärkung der von ihr mit drei Compagnien Jäger bereits ausgestellten Vorposten und zur engeren Einschließung Livornos mittels Eisenbahn von Pisa abzugehen. Die Cavallerie und Artillerie dieser Brigade wurde ebenfalls noch in der Nacht auf der Hauptstraße nachgesendet.

Mit anbrechendem Morgen des 10. hatte GM. Graf Kolowrat diesen Auftrag vollzogen.

Mittlerweile war auch die Infanterie der Brigade Stadion mittels Eisenbahn befördert worden, die Cavallerie und Artillerie auf der Hauptstraße nachgerückt und die ganze Brigade gegen 10 Uhr morgens vor Livorno vereinigt.

Der Erzherzog hatte inzwischen den rechten Flügel und das Centrum der Vorposten besichtigt, das vorliegende Terrain sowie die gegnerische Stellung recognosciert und ließ, nachdem er bemerkt hatte, dass der Feind seine Verschanzungen sowie die vorliegenden Häusergruppen bei unserem Anrücken nach Abgabe einiger Schüsse verlassen hatte, die Vorposten des Centrums bis dahin vorrücken, wodurch wir in den Besitz des die Straße beherrschenden Rideaus gelangten.

Als die Truppen der Brigade Stadion einrückten, wurden auch diese zum Vormarsche beordert, und der Erzherzog suchte mit den die Avantgarde bildenden neun Compagnien Kaiser-Infanterie, der halben Cavallerie-Batterie und einer halben Husaren-Escadron die möglichst enge Einschließung der Stadt durchzuführen.

Auf dem Rideau beim Cimiterio hatte der Feind eine Verschanzung mit zwei schweren Geschützen ohne einen Schuss verlassen und sich in den vor der Vorstadt Sta. Lucia gelegenen einzelnen Häusern festgesetzt. Unsere Vortruppen vertrieben ihn von dort und erreichten bald die ersten Häuser der Vorstadt. Hier entspann sich nun ein etwas hartnäckigeres Gefecht, indem die Insurgenten nicht nur aus den Häusern,

sondern auch von dem mit einer Terrasse versehenen Thore Porta Fiorentina und der zur Vertheidigung hergerichteten Stadtmauer ein heftiges Kleingewehrfeuer unterhielten, auch einzelne Kartätschenschüsse von der Terrasse des Thores abgaben.

Erst nachdem die halbe Cavallerie-Batterie durch lebhaftes und wirksames Feuer das feindliche Geschütz von der Terrasse vertrieben, unsere Plänkler in die Häuser gedrungen waren und die Vertheidiger auf der Stadtmauer beschießen konnten, gelangten unsere Truppen in den Besitz der Vorstadt Sta. Lucia und einer vor Porta S. Marco gelegenen Dampfmühle sowie des Eisenbahnhofes, welch letztere Objecte GM. Graf Stadion mit dem Regimente Paumgartten erstürmt hatte.

Die Insurgenten waren bis zur einbrechenden Dämmerung von der Stadtmauer und den Thoren Porta Fiorentina und S. Marco großentheils vertrieben und somit die Stadt vollkommen eingeschlossen. Ein Gleiches erreichte GM. Graf Kolowrat am äußersten linken Flügel bei Porta di Mare.

Noch vor einbrechender Dämmerung ließ der Erzherzog das seit frühem Morgen in Action gestandene Regiment Kaiser durch das Regiment Gyulai ablösen, alle Häuser außerhalb und zunächst der Umfassungsmauer besetzen und zog das erstere Regiment als Reserve zurück.

In der Nacht des 10. zum 11. Mai erhielt der Erzherzog vom Corpscommando den Befehl zum Angriffe auf Livorno für den folgenden Tag. Die Brigade Wimpffen[1]), welche im Laufe des 10. in die Cernierungslinie eingerückt war, wurde unter des Erzherzogs Befehl sowie die schwere Artillerie zu dessen Disposition gestellt, dagegen die am äußersten linken Flügel gestandene Brigade Kolowrat, mit Ausnahme des Regimentes Kaiser, dem Commando des FML. Grafen Schaffgotsche zugewiesen.

Während die Batterien in Stellung gebracht wurden, ließ der Erzherzog die Brigade Wimpffen als Reserve unterhalb des Rideaus, das Regiment Kaiser als Unterstützung für die Brigade Stadion zum Cimiterio rücken und gab letzterer die Disposition zum Angriffe.

Da man Nachricht hatte, dass die Stadtthore unterminiert sein sollten, und um dem Feuer der in der Richtung auf das Thor angelegten, mit Geschütz versehenen Barricaden zu entgehen, wurden mit der Achtzehnpfünder-Batterie zwei Breschen in die Stadtmauer geschossen, während die übrigen Geschütze und die in den vordersten Gebäuden placierten Infanterie-Schützen ein lebhaftes Feuer auf die von den Insurgenten besetzten Häuser und Thürme des äußeren Stadttheiles unterhielten. Nach einer zweistündigen Kanonade wurden die Breschen durch die halbe Pionnier-Compagnie gangbar gemacht, mittlerweile auch das Thor geöffnet, die Barricaden mit einem Achtzehnpfünder beschossen und einige Ab-

[1]) Der Division FML. Graf Schaffgotsche des II. Armeecorps.

theilungen Infanterie zum Schutze der Pionniere innerhalb der Bresche placiert. Die Insurgenten, welche hiedurch ihre Barricaden in Gefahr sahen, verließen dieselben nach wenigen Schüssen und zogen sich in das Innere der Stadt zurück.

Unsere Truppen rückten nun, unter persönlicher Leitung des Corpscommandanten, durch die Breschen und die beiden Thore S. Marco und Fiorentina, welch letzteres sowie die Porta S. Leopoldo durch Abtheilungen des Regimentes Gyulai von innen geöffnet wurden, und erreichten nach kurzem Straßenkampfe die inneren, vom Feinde bereits verlassenen Befestigungen, die sogleich besetzt wurden und als Stützpunkt zum weiteren Vordringen bis auf den Hauptplatz (Piazza d'armi) dienten. Auf diesem selbst und in einigen Seitengassen währte das Gefecht nur noch kurze Zeit, während welcher bereits die Tête der Colonne des GM. Grafen Kolowrat von der Seeseite her sich mit den Truppen des Erzherzogs vereinigte.

Der größte Theil der Insurgenten hatte sich bereits in den Hafen geflüchtet und eingeschifft, nur wenige hielten sich noch in den Häusern auf, von denen einige ergriffen und niedergemacht wurden.

In dem Maße als die Truppen der Brigade Stadion vorgedrungen waren, ließ der Erzherzog sowohl das Regiment Kaiser als auch die Brigade Wimpffen nachrücken, bestimmte ersteres zur Besetzung der Piazza d'armi, während die Brigade Wimpffen die Porta S. Marco hielt und zugleich als Bedeckung des dorthin nachgeführten Artillerieparks diente.

Nachdem durch Haussuchungen und durch Besetzung der wichtigsten Punkte in der Stadt die Sicherheit der Truppen gewährleistet war, wurden sie auf verschiedene Bivouacplätze gezogen.

Der Verlust bei der Einnahme von Livorno bestand in 4 Officieren und 25 Mann verwundet, 1 Mann todt. Jener der Insurgenten soll über 200 Todte betragen haben.

Da die Einnahme von Livorno größtentheils nur in einem Artilleriegefechte bestand, so hatten die Truppen wenig Gelegenheit sich auszuzeichnen. Der Erzherzog anerkannte besonders die Umsicht, Thätigkeit, den Eifer und die Ausdauer unserer Artillerie sowie der mit Gangbarmachung der Breschen beauftragten halben Pionnier-Compagnie, sah sich aber hauptsächlich veranlasst, dem GM. Grafen Stadion, der wiederholt unter seinen Augen die größte Ruhe, Einsicht und die verständigste Führung seiner Truppen bewährt hatte, volles Lob zu spenden.

Am 21. Mai erhielt das Truppendivisions-Commando des Erzherzogs den folgenden, vom nämlichen Tage datierten Erlass des II. Armeecorps-Commandos aus Pisa:

»Auf meinen Bericht vom 11. l. M. über die Einnahme von Livorno geruhten Seine Excellenz der commandierende Herr Feldmarschall mir für diese, von den braven Truppen meines unterstehenden Corps neuerdings zum Siege der gerechten Sache ausgeführte Waffenthat Seinen wärmsten Dank auszudrücken und mich zugleich zu beauftragen, denselben sämmtlichen Herren Generalen, Officieren und der Mannschaft mit dem Ausdrucke Seiner vollsten Zufriedenheit mit ihrem ausharrenden, tapfern Benehmen bekannt zu geben.

Indem ich vorstehenden, für uns so ehrenvollen Dank unseres verehrten Oberfeldherrn hiemit zur Kenntnis der Truppen bringe, ermangle ich nicht, meinen persönlichen beizufügen, den ich denselben schon so oft auszusprechen Gelegenheit fand und ihnen in Zukunft noch recht oft wiederholen zu können hoffe. d'Aspre, FZM.«

Inzwischen war dem Erzherzog auch das folgende schmeichelhafte Schreiben des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen aus Charlottenburg vom 27. April zugegangen:

»Mein lieber, theurer Erzherzog!

Euere kaiserliche Hoheit haben sich in den italischen Feldzügen dieses und des vorigen Jahres einen Namen erworben, der jedem General des Kaisers eine hohe Stelle in der Kriegsgeschichte anweisen würde. Bei Ihnen, gnädiger Herr, gesellt sich der Name des Helden abermals dem des höchsten Fürstengeschlechtes von Deutschland. Erlauben Sie daher einem Manne, der seine Eigenschaft als deutscher Fürst von Kindesbeinen an für seinen höchsten Ehrentitel hält und der das Glück hat, in verwandtschaftlichen Verhältnissen zu Ihnen zu stehen, Ihnen seinen tiefempfundenen Glückwunsch zu sagen.

Für die Söhne des Erzherzogs Carl ist der Kriegsruhm ein köstliches Erbe. Aber das ist die Gattung Erbschaft, die errungen werden muss. Gottes Segen ist mit Eurer kaiserlichen Hoheit und Ihrem theuren seligen Bruder gewesen, und beide haben Sie früh Ihr Erbtheil erringen können. Ihr seliger Bruder Friedrich nahm in Syrien mit großer Freundlichkeit das blaue Kreuz des preußischen Militär-Verdienst-Ordens an. Darf ich Sie, mein theuerster Erzherzog, um dieselbe Gunst bitten?

Euer kaiserlichen Hoheit treu ergebener Vetter und Freund

Friedrich Wilhelm.«

Am 23. Mai marschierte Erzherzog Albrecht mit seiner Division von Livorno ab, erreichte an diesem Tage Pontedera, am 24. Empoli, am 25. Mai Florenz. Er befand sich nun in den Mauern jener Stadt, in welcher sein unvergessener Vater das Licht der Welt erblickt und die schönsten Jahre seiner Jugend verlebt hatte. Ein jahrelanges Sehnen

ward in seinem Herzen gestillt. Er konnte die Stätten sehen, wo der Vater als Knabe und Jüngling gewandelt, und diese Erinnerungen machten ihn, der stets ein guter Sohn gewesen, außerordentlich glücklich.

Schmerzlich empfand aber der Erzherzog die lange Trennung von der geliebten Gattin und den Kindern. Er hatte dieselben im Laufe eines Jahres nur auf kurze Zeit wiedergesehen, und die Erzherzogin hatte bange Tage der Sorge um den vor dem Feinde stehenden Gemahl durchlebt. Nun sollte die zum Besuche der Eltern in München weilende hohe Frau über Salzburg, wo die Kinder weilten, bei Beginn der heißen Jahreszeit zur Cur nach Ischl gehen.

Am 1. Juni fand eine vom Erzherzog commandierte Parade statt, bei welcher FZM. Freiherr d'Aspre die Vertheilung der vom russischen Kaiser für die Mannschaft gesendeten Georgskreuze vornahm.

Inzwischen kam Erzherzog Carl Ferdinand, welcher der Belagerung Venedigs beigewohnt hatte, auf einige Zeit zum Besuche des ältesten Bruders nach Florenz.

Am 7. Juni langte auch FM. Graf Radetzky mit FML. v. Hess, Oberst v. Schlitter und zahlreichem Gefolge in der toscanischen Hauptstadt an, wo er einige Tage verweilte.

Im Juli wurde der bisherige Generalstabs-Chef der Division des Erzherzogs, Major v. Packenj, zum IV. Corps übersetzt; an dessen Stelle trat Hauptmann John, ein außergewöhnlich tapferer und begabter Officier, damals schon für seine Verdienste im Feldzuge des Vorjahres mit dem Ritterkreuze des militärischen Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet.

Der Großherzog von Toscana selbst kehrte am 27. Juli in seine Hauptstadt zurück und dadurch erwuchs für Erzherzog Albrecht die Annehmlichkeit, im Kreise der großherzoglichen Familie verkehren zu können, was nach dem langen Feld- und Lagerleben auf das Gemüth des Prinzen außerordentlich belebend wirkte.

Das Ordenscapitel des militärischen Maria Theresien-Ordens hatte in der Promotion vom 29. Juni dem Erzherzog das Commandeurkreuz des Ordens für die einsichtsvolle, mit persönlicher begeisterter Tapferkeit verbundene Führung seiner Division bei Novara zuerkannt. FML. Hess, den der stets an seiner weiteren Vervollkommnung arbeitende und strebende Prinz wieder um neue strategische Aufgaben angegangen hatte, sendete ihm diese am 10. Juli aus Monza, begleitet von einem tiefempfundenen Glückwunschschreiben zum höchsten militärischen Orden, worin er in vorausschauender Weise sagt:

»Euere kaiserliche Hoheit sind eine der ersten Stützen des Thrones und der Armee, und vertrauensvoll wird die zukünftige Generation der Krieger auf Sie blicken, wenn die Träger der gegenwärtigen schon längst

Serenade der österreichischen und preussischen Militärmusiken vor dem Absteigquartier des Erzherzogs Albrecht in Mainz. (30. October 1849.)

ihren Vätern zugewandert sein werden. Denn die Sterne der militärischen Welt eilen gleich jenen des Himmelsbogens in unaufhaltbaren Perioden ihrem Verschwinden zu, und es ist nur für des Vaterlandes Wohl, wenn sie noch zur rechten Zeit von Jüngeren ersetzt werden.«

Am 29. August trat der Erzherzog einen sechswöchentlichen Urlaub an und gieng von Florenz über Modena nach Verona, von dort am 31. August nach Mestre, um sich beim Feldmarschall Grafen Radetzky, welcher am Tage vorher seinen feierlichen Einzug in Venedig gehalten,[1]) abzumelden, gleichzeitig auch die Belagerungsarbeiten zu besichtigen. Über Verona gieng er dann durch Tirol nach Berchtesgaden, wo er seine Gemahlin abholte und mit derselben nach der Weilburg reiste, um einige Wochen im Kreise seiner Familie zuzubringen. Jedoch nicht lange sollte er das Stilleben in dem schönen Gartenschlosse bei Baden genießen.

Mit Allerhöchster Entschließung ddto. Schönbrunn, 19. September 1849 wurde der Erzherzog zum Commandanten des, infolge kaiserlicher Entschließung vom 14. desselben Monats, in Böhmen aufzustellenden Armeecorps ernannt. Schon Ende des Monats gieng er in dieser Angelegenheit auf kurze Zeit nach Prag.

Da es ihm wegen der sofort nothwendigen Übernahme des Corpscommandos nicht mehr möglich war, selbst nach Florenz zu reisen, um persönlich Abschied von seiner bisher commandierten braven Division zu nehmen, entsendete er einen Officier mit seinem Abschiedsbefehle für dieselbe dahin ab.

Am 11. October wurde der Erzherzog auch zum General-Gouverneur der Bundesfestung Mainz ernannt.[2])

Nach der mit 16. October festgestellten Eintheilung des Heeres in vier Armeen und vierzehn Armeecorps erhielt das dem Erzherzoge zugewiesene und dem I. Armeecommando einverleibte, zu bildende Observationscorps die Bezeichnung als III. Corps.

Die Verhältnisse in Deutschland erschienen unsicher, und um gegen alle Eventualitäten gerüstet zu sein, war die Aufstellung des mobilen Corps an der Grenze Böhmens beschlossen worden. Die politischen Gegensätze zwischen den beiden führenden Staaten hatten sich zugespitzt, und Österreich sah mit misstrauischem Blicke auf die Versuche Preußens, die Leitung Deutschlands in die Hand zu nehmen.

[1]) Die Lagunenstadt hatte am 24. August capituliert.

[2]) Die von fünf zu fünf Jahren zwischen Österreich und Preußen alternierende General-Gouverneurstelle musste durch einen Prinzen des kaiserlichen Hauses besetzt und nominell bekleidet werden. Es blieb dem General-Gouverneur übrigens unbenommen, seinen Aufenthalt außerhalb der Bundesfestung zu wählen; er war nur gehalten, sich jedes Jahr einmal auf kurze Zeit nach Mainz zu begeben.

Die Versammlung, Ausrüstung und Formierung des auf etwa 30.000 Mann festgesetzten mobilen Corps nahm die Thätigkeit des Erzherzogs außerordentlich in Anspruch und machte dessen Aufenthalt theils in Prag, theils in Wien, wo er manches für dasselbe Erforderliche selbst betreiben musste, nothwendig. Doch fühlte er sich in diesem ihm zugedachten Wirkungskreise sehr glücklich und äußerte, dass ihm durch diese Verleihung die größte und unerwartetste Gnade von Seiner Majestät erwiesen worden sei.

Am 23. October begab sich der Erzherzog von Wien über München, Stuttgart, Frankfurt nach Mainz, wo er am 29. October anlangte und im »Rheinischen Hof« abstieg. Er wurde dort von einer österreichischen Ehrencompagnie und den österreichischen und preußischen Officieren der Garnison empfangen, und inspicierte am folgenden Tage die Truppen und die Festungswerke. Abends spielten die österreichischen und preußischen Militärmusiken unter Begleitung von Fackelträgern vor dem Absteigequartier des General-Gouverneurs.

Bis zum 12. November verweilte der Erzherzog in Mainz, erwiderte dann noch die Besuche des Prinzen Friedrich von Preußen in Rheinstein und des Prinzen von Preußen in Coblenz, inspicierte am 14. in Frankfurt die Truppen der Bundesbesatzung und traf am 16. November in Eger ein, wo er die Cantonnierungs-Quartiere seines Corps an der sächsischen Grenze bereiste.

Das Hauptquartier des Erzherzogs war in Leitmeritz aufgestellt, wo derselbe am 17. November anlangte.

Bereisungen der Quartiere der Truppen seines Corps, unausgesetzte Bemühungen, dasselbe so schlagfertig als möglich zu machen, füllten die letzten Wochen des Jahres aus, nur unterbrochen durch einen kurzen Aufenthalt zum Weihnachtsfeste in Wien.

Am Schlusse des Jahres konnte der Erzherzog mit Stolz und Befriedigung auf seine Leistungen im italienischen Feldzuge blicken: Nach so mancher Kränkung hatte er durch eigene Kraft seinen Namen zu hohen und wohlverdienten Ehren gebracht.

GOUVERNEUR IN UNGARN.

Ofen.

»Wer in der Politik gerade und aufrichtig zu Werke geht, gewinnt die Redlichen.«

Aphorismen des Erzherzogs Carl.

Die emsige Thätigkeit, die viele Bewegung, welche die Commandoführung seines in ausgedehnten Cantonnierungs-Quartieren liegenden Corps erheischte, hatte auf das körperliche Befinden des Erzherzogs den vortrefflichsten Einfluss. Nicht gleich günstig wirkte das Garnisonsleben auf sein Gemüth. Er fühlte sich an den langen Winterabenden in der kleinen Stadt Leitmeritz, welche in geselliger Beziehung außerordentlich wenig bot, oft recht vereinsamt. Zwar lässt er in seinen täglichen ausführlichen Briefen an die geliebte Gattin, aus zarter Rücksicht, von dieser Seelenstimmung nichts merken, ihr gegenüber klagt er nicht, doch der Schwester in Neapel vertraut er an, welch hartes Opfer für ihn die lange Trennung von seiner Familie sei.

»Als guter Ehemann und Familienvater bin ich wahrhaft zu beklagen. Seit zwei Jahren sehe ich nur hin und wieder auf Wochen die Meinigen. Aber der Dienst geht allem vor, und ein großer Trost ist, seine Pflicht gut zu erfüllen.«

Der Erzherzogin Hildegard, welche im Jahre 1848 schweres Leid durch den Verlust ihres Söhnchens erlitten, schreckensvolle Tage während der Revolution und des Bombardements von Prag [1]) durchlebt, der die

[1]) 15. und 17. Juni 1848.

Sorge um den vor dem Feinde stehenden Gemahl manche bange Stunde bereitet hatte, war von den Ärzten unbedingte Ruhe anbefohlen, vor allem aber jede Reise untersagt worden, so dass die hohe Frau des Gemahls Einsamkeit nicht hätte theilen können, selbst wenn in Leitmeritz Gelegenheit gewesen wäre, den erzherzoglichen Haushalt einzurichten. Der Erzherzog, als schlichter Soldat, bewohnte aber nur zwei Zimmer, und die Erzherzogin hätte, auch bei körperlichem Wohlbefinden, ihrem Gemahl nicht folgen können, da die militärischen Vorschriften dies den Officieren der auf dem Kriegsfuße befindlichen Truppen nicht gestatten und der kaiserliche Prinz stets gewohnt war, im Dienste mit gutem Beispiele voranzugehen.

Mit ungemeiner Freude erfüllte es den Erzherzog, als ihm im Februar die Decoration des von Seiner Majestät dem Kaiser am 24. October 1849 »in huldvoller Anerkennung der vielen ausgezeichneten Waffenthaten und der bei jeder Gelegenheit bewiesenen aufopfernden Hingebung der Armee« gestifteten Militär-Verdienstkreuzes verliehen wurde, welche der Monarch mit dem folgenden huldvollen Schreiben (de dato Wien, 24. Februar) begleitete: »Es wird den Wert desselben in den Augen der Armee noch erhöhen, wenn ein Erzherzog es trägt, der seinen Truppen stets ein Vorbild von Tapferkeit und echtem Soldatensinn war.«

Gleichzeitig erhielt der treue Begleiter und Adjutant des Erzherzogs in beiden italienischen Feldzügen, Rittmeister Graf Cappy, die nämliche Decoration.

Die Last der Geschäfte, welche dem Erzherzog oblagen, vermehrte sich noch durch das ihm am 11. März provisorisch übertragene Militärcommando von Böhmen. Im Mai hatte er endlich die Freude, die geliebte Gattin durch vierzehn Tage bei sich zu sehen, »wo sie sich als echte Soldatenfrau ohne alle Prätensionen bewährte«.

Die Spannung zwischen den beiden Vormächten Deutschlands, Österreich und Preußen, hatte sich inzwischen verschärft. Am 27. Februar 1850 war das Münchener Dreikönigsbündnis gegen die Bestrebungen Preußens, die kleineren deutschen Staaten in einen Bund unter preußischem Protectorat zu vereinigen, zustande gekommen, dem die Könige von Bayern, Württemberg und Sachsen angehörten; und Österreich erließ am 26. April eine Einladung an die Mitglieder des deutschen Bundes nach Frankfurt zur Revision der Bundesverfassung, wogegen Preußen die deutschen Unionsfürsten[1]) nach Berlin auf den 10. Mai

[1]) 20. März: Erfurter Unionstag der deutschen Mittelstaaten.

berief. Österreich war Süddeutschlands sicher,[1]) und die Warschauer Conferenzen[2]) gaben Russland die Rolle des Vermittlers zwischen Preußen und Österreich in die Hand.

Am 8. September hatten in Gegenwart Seiner Majestät des Kaisers in der Gegend von Lobositz-Teplitz größere Manöver des von Erzherzog Albrecht befehligten Corps stattgefunden, nach deren Beendigung der Kaiser den Erzherzog zum General der Cavallerie ernannte (14. September 1850).

Nach den Manövern begab sich der Erzherzog am 1. October zu seiner Familie in die Weilburg, wo auch Erzherzogin Marie und die Brüder weilten, er die Kinder wohl und heiter antraf und nach schweren Arbeitstagen wieder einige Wochen behaglicher Ruhe genoss. Die Stätte seiner fröhlichen Jugendtage weckte jedoch auch manche schmerzliche Erinnerung, täglich und jeden Augenblick riefen ihm die Gemächer des Schlosses, die Lieblingsplätze im Garten den geliebten Vater ins Gedächtnis. Noch vor Ablauf des Monats war der Erzherzog jedoch genöthigt, wieder auf seinen Posten zurückzukehren, da der Conflict mit Preußen um diese Zeit sich zuspitzte.[3]) Am 6. November ergieng der Befehl zur Mobilmachung der preußischen Armee.

In diesen bewegten Novembertagen war der Erzherzog infolge der Rüstungen und unausgesetzten Märsche der Truppen, der Inspicierungen — es wurden außer des Erzherzogs Corps noch drei andere Corps und eine Division in Böhmen versammelt — als Militärcommandant von Böhmen bis zur Ankunft seines Chefs, des G. d. C. Grafen Wratislaw, Commandanten der I. Armee, welcher erst am 29. November in Prag anlangte, dienstlich außerordentlich angestrengt.[4])

---

[1]) Vom 10. bis 14. October fand die Zusammenkunft der Monarchen von Österreich, Bayern und Württemberg in Bregenz statt, wobei die Aufstellung einer starken Offensiv-Armee im nördlichen Böhmen beschlossen ward, zu welcher die Contingente Bayerns mit 40.000 Mann und Württembergs mit 20.000 Mann zu stoßen hatten. Ferner hatte sich Sachsen bereit erklärt, ein Corps von 20.000 Mann, und Darmstadt eines von 10.000 Mann beizustellen.

[2]) Vom 26. bis 28. October 1850 Conferenzen zwischen den Kaisern Franz Joseph und Nikolaus.

[3]) Im Frühjahr und im Sommer 1849 waren in Deutschland eine Reihe von ernsten Unruhen ausgebrochen. So in Dresden, in den preußischen Rheinlanden, in der bayrischen Rheinpfalz, in Baden. Es folgte zwischen den deutschen Großmächten ein politisches Schachspiel mit Aufwand aller diplomatischen Mittel. Jeden Zug Österreichs suchte Preußen zu durchkreuzen und umgekehrt. Die Beziehungen der beiden deutschen Vormächte verschärften sich solchergestalt mehr und mehr. Die Lage nahm einen desto bedrohlicheren Charakter an, als beide Mächte zum Kriege rüsteten. Zwei Angelegenheiten waren es hauptsächlich, welche geeignet waren, zu ernstlichen Zusammenstößen zu führen: die Intervention im revoltierenden Kurhessen und die Ordnung der Dinge in Schleswig-Holstein.

[4]) Vom 20. October an ergiengen die Verfügungen zur Mobilisierung des größten Theiles der k. k. Armee und zur Formierung einer starken Offensiv-Armee in Böhmen.

In der Conferenz am 29. November zu Olmütz zwischen dem österreichischen Minister Fürsten Schwarzenberg, dem preußischen Minister v. Manteuffel und dem russischen Gesandten v. Meyendorf verzichtete Preußen jedoch auf die Union und eine fernere Vertretung Schleswig-Holsteins. Die preußischen Truppen räumten infolge dessen Hamburg, das Großherzogthum Baden und Kurhessen. Dadurch war ein Zusammenstoß zwischen der preußischen und österreichisch-bayrischen Armee, die sich in Kurhessen gegenüberstanden, vermieden. Bezüglich der Angelegenheiten Schleswig-Holsteins ward in Olmütz festgesetzt, dass Österreich und Preußen Commissäre nach den Herzogthümern schicken sollten, welche eine Verminderung der Holstein'schen Armee auf ein Drittheil und Zurückziehung derselben hinter die Eider zu bewerkstelligen hätten.

Den sich dem Frieden zuwendenden politischen Verhältnissen entsprechend, wurde am 5. December für die mobile Armee die Verfügung getroffen, dass die Corps wieder in weitere Cantonnierungen, vier bis sechs Meilen von der Nordgrenze Böhmens, zu verlegen seien, dergestalt, dass dieselben in vier bis fünf Märschen wieder vereinigt sein könnten. Am 12. December erließ Seine Majestät der Kaiser den nachfolgenden Armeebefehl:

»Mein Heer hat allen beschwerlichen Anforderungen kriegerischer Vorbereitungen in kürzester Zeit entsprochen; dieses verdanke Ich seinem vortrefflichen Geiste, seiner Hingebung und Disciplin.

Ein großer Theil desselben, die vierten und Landwehr- sowie die zweiten Grenz-Bataillone kehren zu ihrem häuslichen Herde zurück; Meine dankbare Erinnerung wird sie begleiten und vertraue Ich ebenso, dass sie nun, ferne von ihrem glorreichen Führer, durch das Beispiel genauer Befolgung der Gesetze die öffentliche Ordnung wahren und befördern werden, als Ich die Erwartung hege, sie auf Meinen ersten Ruf ebenso gerüstet und kampfesmuthig auf dem Schlachtfelde zu erblicken.«

An den FM. Grafen Radetzky richtete Seine Majestät das nachstehende Allerhöchste Handschreiben:

»Lieber Feldmarschall Graf Radetzky!

Auf Meinen ersten Wink beeilten Sie sich, Mich mit Ihrem kriegserfahrenen Rathe zu unterstützen und Ihren tapfern Degen neuerdings an der Spitze Meines unter Ihrer Führung sieggewohnten Heeres für die Wahrung der Rechte Österreichs zu ziehen.

— — — —

Zum Commandanten der gesammten Offensiv-Armee war FM. Graf Radetzky bestimmt, zum General-Quartiermeister FML. Freiherr v. Hess. Diese mobile Armee stand gegen Ende November bereit und konnte den strategischen Aufmarsch beginnen, wozu die Verfügungen am 27. November ergiengen.

Die Vorsehung hat es anders gefügt, und obwohl ich nur des ersteren bedurfte, bin Ich Ihnen nicht minder für den erneuerten Beweis Ihrer mit jugendlicher Raschheit an den Tag gelegten Bereitwilligkeit dankbar.

Ich will Sie nun Ihrem anderweitigen, wichtigen Berufe nicht länger vorenthalten, die Segnungen des von Ihnen erkämpften Friedens in dem Ihrer Obhut anvertrauten Kronlande[1]) mit kräftiger Hand zur vollen Geltung zu bringen.

Sollten es die Umstände abermals erheischen, so gibt Mir Ihre ruhmvolle Laufbahn das Recht, auf Sie als den tapfern Vertheidiger der Ehre Meiner Krone in jeder Gelegenheit zu zählen.«

* * *

Der Erzherzog hatte inzwischen sein Hauptquartier nach Lobositz und von dort am 10. December nach Teplitz verlegt. Mit Erlaubnis Seiner Majestät des Kaisers verbrachte er die Weihnachtstage in Wien, kehrte dann wieder nach Prag zurück, wo er infolge Allerhöchsten Befehles das Landes-Militärcommando definitiv zu übernehmen hatte, zugleich aber Commandant des III. Armeecorps blieb, dessen Hauptquartier mit 1. Februar 1851 nach Prag verlegt wurde. Im März konnte der Erzherzog, nachdem die Aussichten sich friedlich gestalteten, einige Zeit bei seiner Familie in Wien verweilen, am 29. Mai war er bei der Entrevue Seiner Majestät des Kaisers mit dem Kaiser von Russland in Olmütz anwesend und begab sich Mitte Juli zur Cur nach Norderney. Hier erhielt er die außerordentlich betrübende Nachricht von dem am 23. Juli erfolgten Tode seines langjährigen Obersthofmeisters, des FML. Baron Piret, welcher in der Weilburg einem Schlaganfalle erlegen war. Der Verlust dieses Mannes, welcher durch die genaue Kenntnis der Geschäfte der umfassenden Verwaltung beinahe unersetzlich war, gieng dem Erzherzog auch insofern außerordentlich nahe, als er in dem Verstorbenen nicht nur einen erprobten Diener, sondern einen treu ergebenen Freund beklagte.

Am 30. August war der Erzherzog wieder in Böhmen und begab sich am 8. September zu den großen, im Marchfelde stattfindenden Manövern. Nach Wien zurückgekehrt, wurde er am 12. September zu Seiner Majestät dem Kaiser berufen, Allerhöchstwelcher ihm seine Ernennung zum Commandanten der III. Armee und zum Militär- und Civil-Gouverneur in Ungarn mittheilte.

Die auf ihn gefallene Wahl machte neuerdings eine Trennung von seiner Familie nothwendig, da die kaiserliche Burg infolge der

[1]) Im lombardo-venetianischen Königreiche.

Belagerung im Jahre 1849 noch unbewohnbar war, die Erzherzogin also vorläufig nicht nach Ofen übersiedeln konnte.

Der Erzherzog kehrte am 13. September nach Prag zurück, empfieng am 19. die Generale und Stabsofficiere der Garnison zur Abschiedsaufwartung, bereiste noch einmal sämmtliche Garnisonen des Militärcommando-Bereiches, machte beim sächsischen Hofe in Pillnitz, bei dem Kaiser Ferdinand in Reichstadt Besuche und traf Anfang October wieder in Wien ein.

Am Nachmittag des 13. October begab sich Erzherzog Albrecht behufs Antrittes seiner neuen Stellung mit Separattrain nach Pressburg. Seine Suite bestand aus dem FML. Jakob v. Parrot, mit der Leitung der Geschäfte des General-Adjutanten beauftragt, dem Oberst Grafen Moriz Braida des Infanterie-Regimentes Nr. 35, welcher schon in früheren Jahren in Diensteszutheilung beim Erzherzog gestanden, für den Dienst des Obersthofmeisters,[1]) Major Grafen Cappy und einem Hauptmann. An der ungarischen Grenze wurde er feierlich empfangen. In Pressburg angekommen, stieg der Erzherzog am Bahnhofe zu Pferde, besichtigte die ausgerückte Garnison und besuchte den Primas, worauf in seinem Absteigquartier der Empfang der Autoritäten stattfand. Andern Tags reiste er mit Erzherzog Ernst[2]) und dem Primas nach Waitzen, wo alle Stellenchefs und der bisherige Interims-Commandant der III. Armee, G. d. C. Christian Freiherr v. Appel aus Pest, die Ankunft des Separattrains erwarteten. Um 2½ Uhr langte der Erzherzog mittels Dampfers in Pest an und zog zu Pferde in die Stadt ein. Abends fand eine Serenade und Illumination der Schwesterstädte statt, welche die beiden Erzherzoge besichtigten. Am 15. war Empfang des Officierscorps, des Clerus und sämmtlicher Autoritäten, abends Besuch des ungarischen Theaters. Einige Tage später verabschiedete sich G. d. C. Freiherr v. Appel, und der Erzherzog übernahm das Commando der III. Armee, welche die Truppen in Ungarn, Siebenbürgen und dem Banat umfasste und aus vier Armeecorps bestand.[3])

Der Systemwechsel in der inneren Politik Österreichs, der allmähliche Übergang zur Umgestaltung des Gesammtstaates im centralistischen Sinne folgte dem allgemeinen europäischen Umschwunge, der Reaction gegen das Revolutionsprincip des Jahres 1848, und hatte den Zweck, durch die Machtvollkommenheit der Krone die österreichische Monarchie zu einem gleichartigen Ganzen zu gestalten. Dieser Übergang liegt

[1]) Graf Moriz Braida v. Ronsecco und Cornigliano, geb. am 22. November 1802, 1852 Generalmajor, Geheimer Rath und Obersthofmeister, 1859 Feldmarschall-Lieutenant, gest. am 19. Februar 1872 als Feldzeugmeister zu Wien.

[2]) Derselbe war damals Divisionär beim XI. Armeecorps in Pressburg.

[3]) Dem X., XI., XII. und XIII. Armeecorps.

zwischen der zweiten Constitution vom 4. März 1849 und der Aufhebung der Verfassung vom 31. December 1851.

Den politischen Verhältnissen Ungarns gegenüber hatte der Erzherzog in Ofen keinen leichten Stand; als unmittelbarem Stellvertreter des Monarchen im Königreiche stand ihm bei allen Gelegenheiten die Repräsentation des Landesfürsten zu. In seiner Person vereinigte er die Wirksamkeit des Statthalters und des Commandanten der III. Armee. In dieser doppelten Eigenschaft war ihm die Oberleitung der gesammten Civil- und Militär-Administration des Landes übertragen, wobei er sich an die obersten Grundsätze zu halten hatte, welche die Gesammtinteressen des Reiches bedingten, ohne die damit verträglichen Rücksichten auf die Eigenheiten des Landes auszuschließen.

In Fällen kurzer Abwesenheit oder Verhinderung war der Erzherzog ermächtigt, für die nicht durchaus persönlichen Functionen einen Vertreter zu bestimmen, in diesem Falle nur die wichtigeren Angelegenheiten seiner eigenen Entscheidung vorzubehalten. Auch war ihm freigestellt, die Leitung der Detail-Geschäftsführung an seinen berufenen Stellvertreter für die Civilangelegenheiten unter dessen eigener Verantwortung zu übertragen und sich hievon bloß die wichtigeren oder solche Gegenstände vorzubehalten, denen er eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden für ersprießlich hielt. Außerdem hatte er die Befugnis, in dringenden Angelegenheiten provisorische Anordnungen zu erlassen, entweder bei gleichzeitiger Mittheilung an die betreffenden Ministerien oder unmittelbarer Anzeige an Seine Majestät den Kaiser.

Vor allem sollte aus dem im Jahre 1851 bestehenden Belagerungszustande nach und nach mildernd wieder in normale Verhältnisse übergegangen und dadurch Befriedigung und Versöhnung angestrebt werden, wozu ein Mitglied der Dynastie besonders geeignet erschien.

Die successive durchzuführende politische Neuorganisation des Königreiches, an dessen Spitze das Gouvernement stand, theilte dasselbe in fünf Statthaltereigebiete mit je einer Statthaltereiabtheilung für den Administrativ-, einem Oberlandesgerichte für den Justiz-, einer Abtheilung der Finanz-Landesdirection für den Finanzdienst.

Jedes Statthaltereigebiet gliederte sich in eine Anzahl Comitate und diese wieder in Stuhlbezirke. Mit wenigen Veränderungen wurde die alte Comitatseintheilung im ganzen Königreiche beibehalten, ebenso lehnte sich die Einrichtung der Stuhlrichterämter an die alte Bezirkseintheilung an.

Es war eine große Aufgabe, in kurzer Zeit diesen Organismus ins Leben zu rufen, die nothwendigen Kräfte für den inneren, Justiz-, Finanz-, Bau-, Sicherheitsdienst und für den Unterricht zu finden und an die

geeignete Stelle zu setzen. Ebenso groß war die Aufgabe, diese Organe in gedeihlicher Thätigkeit zu erhalten.

Die noch in der Berathung befindlichen Gesetzesvorschläge über die Landesvertretungen waren bestimmt, die zweite Reihe von Organen in dem großen politischen Organismus des Reiches ins Leben zu rufen. Der Activierung der Landesvertretungen musste aber nothwendig noch die Regelung des corporativen Lebens der Gemeinden vorausgehen.

Obwohl der Erzherzog das ebenso hohe als schwierige Amt des Militär- und Civil-Gouverneurs mit dem Gefühle antrat, dass, nach seiner ganzen Vergangenheit, eine ausschließlich militärische Stellung seinen Neigungen mehr entspräche, lag er trotzdem seinen schweren Pflichten, mit welchen der Wille Seiner Majestät des Kaisers ihn betraut hatte, mit jener Hingebung und jenem Eifer ob, die stets den Leitstern seines Lebens bildeten. In vertraulichen Briefen spricht er sich jedoch über die nie von ihm verkannten Schwierigkeiten seines Postens aus und wird dabei auf eine ähnliche Lage aufmerksam gemacht, in welcher sich sein Vater als Gouverneur der Niederlande seinerzeit befunden habe. Der Erzherzog leugnet die Ähnlichkeit der Verhältnisse nicht und erklärt, die staatsmännische Begabung seines damals erst 22jährigen Vaters müsse als bewundernswert bezeichnet werden.

Erzherzog Albrecht suchte nun vor allem durch häufige Bereisungen sich die Detailkenntnis des Landes zu verschaffen, vorhandene Gebrechen in der Verwaltung abzustellen oder in Wien auf deren Beseitigung hinzuwirken. Oftmalige Anwesenheit in der Reichshauptstadt, wo er den Vorsitz in den auf die Organisation Ungarns bezüglichen Sitzungen führte, unterbrachen diese Thätigkeit. Am 5. März 1852 konnte erst die Übersiedlung seines Hauses von Pest in das gräflich Sándor'sche Palais in Ofen stattfinden, da die Burg, wie bereits erwähnt, vorläufig unbewohnbar war. Anfang April langte auch die Erzherzogin mit den Kindern in der ungarischen Hauptstadt an.

Die angestrengte Thätigkeit des Erzherzogs wurde am 5. Juni durch die Ankunft Seiner Majestät des Kaisers unterbrochen, Allerhöchstwelcher mit dem Erzherzog eine Visitierungsreise nach der Wojwodina, dem Banat, Siebenbürgen und dem nördlichen Ungarn unternahm, welche sich mit dreimaliger Unterbrechung von drei Tagen, mit der Rückkehr nach Ofen, bis zum 13. August ausdehnte. Das Erscheinen des Monarchen machte lebhaften Eindruck auf die Bevölkerungen der besuchten Städte und Ortschaften, welche seit mehr als 30 Jahren keinen Landesfürsten bei sich gesehen hatten. Die Reise war mit großen Anstrengungen verbunden, besonders für den Kaiser, der sich aber trotzdem dabei des besten Wohlseins erfreute. Man war an manchem Tage 17 Stunden unter-

wegs, wovon zwölf unausgesetzt zu Pferde. Die besonders gegen die Hitze wenig widerstandsfähige Natur des Erzherzogs machte sich auch bei dieser Reise fühlbar. Beim Einzuge in Kaschau wurde er von einem Unwohlsein befallen und musste zu seinem Leidwesen, da man eine Gehirnentzündung befürchtete, zurückbleiben, während der Kaiser nach Eperies weiterreiste. Zur gänzlichen Erholung gieng er dann auf kurze Zeit in die Weilburg, war aber am 28. August schon wieder in Ofen, wo er die Vorbereitungen für die Mitte September stattfindenden großen Manöver traf, zu denen Seine Majestät der Kaiser mit den Erzherzogen Carl Ludwig, Wilhelm und Rainer, dann der russische Thronfolger mit dem Kronprinzen von Württemberg eintrafen.

Mit Allerhöchstem Handschreiben aus Ofen vom 13. Juli hatte Seine Majestät dem Erzherzoge das Großkreuz des St. Stephan-Ordens verliehen.

Die Kaiserreisen nach Ungarn und ihre Folgen, zahlreiche Gnadenacte, der Fund der ungarischen Kroninsignien (6. September 1853), welche während der Ereignisse des Jahres 1849 vergraben worden waren, die Vermählung des Kaisers, welcher neue Gnadenacte und die Aufhebung des Belagerungszustandes in Ungarn und in der Wojwodina (1. Mai), in Siebenbürgen (15. December) sich anschlossen, hatten jedoch nicht die volle erhoffte Wirkung. Im Lande herrschte vielfach eine gedrückte Stimmung, der gegenüber dem Erzherzog-Statthalter eine dornenvolle Aufgabe beschieden war.

Die Verwaltung des Königreiches stellte aber auch bei dem ungemeinen Pflichtgefühle des Erzherzogs ganz außerordentliche Anforderungen an dessen Arbeitskraft. Besonders litten seine Augen durch das unausgesetzte Lesen der Berichte und Erledigungen, so dass er schon im Herbste 1852 einen berühmten sächsischen Augenarzt consultieren musste und im Frühjahre des folgenden Jahres zur Schonung der Augen einen Ausflug nach seiner Herrschaft Bellye unternahm, überhaupt seine Privat-Correspondenz aufs äußerste beschränkte.

Diese Verhältnisse besserten sich insofern, als der Erzherzog wieder, wenn auch nur vorübergehend, zu einer vorwiegend militärischen Thätigkeit berufen wurde. Die am 28. März erfolgte Kriegserklärung der Westmächte (Englands und Frankreichs) an Russland erheischte auch von Seite Österreichs eine Truppenaufstellung an der östlichen und nördlichen Grenze.

Am 28. März erfolgte des Erzherzogs Ernennung zum Ober-Commandanten der Observations-Armee, bestehend aus dem IX. und XI. Corps, die bereits auf dem Kriegsfuß standen, dann dem X. und dem Cavallerie-Corps, welche sich sofort auf Kriegsfuß zu setzen hatten, worauf unver-

züglich die Bildung seines Hauptquartiers stattfand. Frohe Feste in der kaiserlichen Familie führten im Monat April den Erzherzog nach Wien. Am 18. fand die Trauung seines Bruders Carl Ferdinand mit der Prinzessin Elisabeth, Tochter des Erzherzogs-Palatin Joseph [1]), in der Josephs-Kapelle der Hofburg und am 24. die Vermählung Seiner Majestät des Kaisers Franz Joseph I. mit der Prinzessin Elisabeth, Herzogin in Bayern, in der Augustiner-Kirche statt. Am 26. April empfieng Seine Majestät die Landesdeputationen und nahm die Huldigungen und Glückwünsche derselben entgegen. Bei dieser Gelegenheit führte der Erzherzog die aus 180 Personen bestehende ungarische Deputation dem Kaiser vor.

Nach Ungarn zurückgekehrt, begann der Erzherzog die Visitierung der ihm unterstehenden Truppencorps, während Erzherzogin Hildegard sich nach Ischl begab. Im Juli bereiste er dann seine Armee mit dem sie besichtigenden Armee-Obercommandanten FZM. Freiherrn v. Hess und gieng mit diesem bis in die Bukowina. [2]) Sich ausschließlich eine Zeitlang seinem eigentlichen Berufe widmen zu können, gewährte dem Erzherzog die größte Befriedigung.

In frohester Stimmung schreibt er am 15. Juli aus Udvárhely in Siebenbürgen der Königin von Neapel:

»Du weißt, dass es mir immer am besten geht, wenn ich bloß unter Soldaten bin, und dies ist jetzt der Fall.«

Als die Russen nach der fruchtlosen Belagerung von Silistria die Donaufürstenthümer geräumt hatten, rückten österreichische Truppen, und zwar das serbisch-banater Armeecorps unter FML. Graf Coronini, in die Walachei ein und besetzten das Land. [3]) Das Wiener Cabinet glaubte durch diese Besetzung die österreichischen Interessen genügend geschützt und stand von weiteren Schritten ab. Alle Versuche der Westmächte, dasselbe weiter zur Offensive gegen Russland zu drängen, blieben erfolglos. Die kaiserliche Regierung sah ihr nächstes Ziel in der baldigen Herbeiführung des Friedens.

Im October weilte der Erzherzog, da die politischen und militärischen Verhältnisse dies gestatteten, auf einige Wochen bei seiner Familie in der Weilburg und kehrte dann zur Armee, welche inzwischen in Winterquartiere gelegt worden war, zurück, während Erzherzogin Hildegard das nun wieder

---

[1]) Siehe das Capitel: Die Geschwister.

[2]) Die dem Erzherzog unterstehende Armee zählte einschließlich des serbisch-banater Armeecorps: 78 Bataillone, 21½ Compagnien, 105 Escadronen, 364 Geschütze, 10 Brückenequipagen mit einem Gefechtsstande von 143 Stabs-, 2404 Oberofficieren und 107.339 Mann.

[3]) Am 14. Juni 1854. Vertrag zwischen Österreich und der Türkei zu Boyadji-Keny für die Besetzung der Fürstenthümer.

wohnlich eingerichtete kaiserliche Schloss in Ofen bezog. Das Hauptquartier der Armee des Erzherzogs befand sich zu Hermannstadt, und zum Schluss des Jahres hatte er die Freude, seine geliebte Gemahlin dort begrüßen zu können, welche die Beschwerlichkeiten der Reise in der schlechten Jahreszeit nicht scheute, um kurze Zeit mit dem Gatten vereinigt zu sein.

Ende October war die fünfjährige Functionsdauer des Gouverneurpostens in Mainz abgelaufen,[1]) und der Erzherzog hatte am 29. October dem Könige Friedrich Wilhelm IV. auch über den Zustand der preußischen Truppen berichtet, welche als Besatzung in der Bundesfestung gestanden, worauf der König aus Sans-Souci am 12. November 1854 das folgende Schreiben an denselben richtete:

»Das beredte Zeugnis, welches Sie, theuerster Erzherzog, meinen Truppen zu Mainz für die Zeit gaben, in der dieselben unter Ihren speciellen Befehlen gestanden, wäre mir aus dem Munde jedes Prinzen von Österreich ungemein wertvoll. Erlauben Sie mir aber die Versicherung, dass ein solches Lob aus dem Munde Eurer kaiserlichen Hoheit von ganz eigenthümlichem Werte ist. Sie sind auf andern Plätzen als dem Exercierplatz gelehrt worden, über Truppentüchtigkeit zu urtheilen. Wenn ein Held und eines Helden Sohn Gutes von meinen Soldaten und Officieren sagt, so hebt das meine Brust und gibt mir Hoffnung, dass die Arbeit an ihnen, die ich verfolge und anordne, um im Frieden echte Männer des Krieges aus ihnen zu machen, nicht ganz vergeblich ist. Eurer kaiserlichen Hoheit Walten zu Mainz ist so gewesen, dass meine Truppen das Aufhören desselben ernstlich bedauern. Ihr Brief, theuerster Erzherzog, löst meine Zunge, und ich bitte Sie dringend, die Ausdrücke meiner Anerkennung, meines Dankes für Ihre Führung des schwierigen Mainzer Gouvernements und meine warme Freundschaft nicht als leere Redensarten aufnehmen zu wollen. Gott wolle uns in Gnade den Frieden erhalten! Hat Er aber unabwendbar beschlossen, dass wir das Schwert ziehen müssen, dann geschehe es vereint, einer an des andern Seite, zum Nutzen und zur Ehre Deutschlands und zum Ruhme unsrer alten Fahne.«

Zu Anfang des Jahres 1855 beklagte der Erzherzog die außerordentlich kalte Witterung für die häufig in recht mangelhaften Quartieren liegenden Truppen: »diese seine vielen Kinder«. Mit Visitierungen, öfterer Rückkehr nach Ofen behufs Erledigung von Regierungsangelegenheiten verstrichen die Wintermonate. Am 16. April wies ein telegraphischer Befehl Seiner Majestät den Erzherzog an, die vom Hochwasser der

[1]) Vgl. S. 179.

Theiß überschwemmten Gegenden zu visitieren und der Noth zu steuern, welchen Auftrag derselbe in einer dreiwöchentlichen, anstrengenden Reise gewissenhaft erfüllte. Im Juni war er wieder in seinem Hauptquartier zu Hermannstadt, gieng von dort, Truppen inspicierend, nach Czernowitz und Zaleszczyki, wo am 28. Juni Seine Majestät mit dem Armee-Obercommandanten FZM. Freiherrn v. Hess anlangte und die dortigen Truppen, welche zum Theile der III. und IV. Armee angehörten, besichtigte.

Kaiser Nikolaus von Russland war inzwischen gestorben,[1]) und sein Nachfolger Kaiser Alexander II. zeigte sich dem Frieden zugänglicher. Am 15. März hatten schon die Friedensconferenzen zu Wien zwischen Russland, Österreich, Frankreich, England und der Türkei ihren Anfang genommen, welche allerdings ziemlich resultatlos verliefen, nachdem in der letzten Sitzung derselben (4. Juni 1855) die vier Mächte die Aufgabe der Conferenz für erschöpft und diese für geschlossen erklärten, da sich die Bevollmächtigten bisher nicht hätten einigen können. Die letzten Vorschläge Österreichs wurden von den Westmächten verworfen, worauf dasselbe erklärte, dass es fortan eine abwartende Politik verfolgen werde. Infolge dessen wurden auch die Truppen der III. und IV. Armee im Monate Juni wieder demobilisiert. Erzherzog Albrecht kehrte nach Ofen zurück, wo nunmehr auch Erzherzog Carl Ferdinand, welcher als Commandant des X. Corps in der Bukowina gestanden, mit seiner Familie das durch Erzherzog Albrechts Übersiedlung in die Burg freigewordene gräflich Sándor'sche Palais bezog.

Der Erzherzog hatte sich zur Erholung in die Weilburg bei Baden begeben. Dort hatte er im October einen jener Fieberanfälle, an denen er wiederholt seit seiner Erkrankung in Bistritz (Siebenbürgen) im August des Jahres 1854 zu leiden hatte. Der erste Anfall in Bistritz war so heftig gewesen, dass der Erzherzog am 30. August sich sogar in aller Stille mit den Sterbesacramenten hatte versehen lassen. Trotz seines ermatteten Körpers war er damals zur Truppen-Inspicierung nach Czernowitz gereist, und nur der Intervention Seiner Majestät des Kaisers war es gelungen, den Prinzen zur Schonung zu bestimmen. Er freue sich, schrieb Seine Majestät am 10. September aus Schönbrunn dem Erzherzoge, von der fortschreitenden Reconvalescenz zu hören, halte aber für ihn Erholung dringend nothwendig, um wieder vollständig gekräftigt seinem so anstrengenden Dienste obliegen zu können. Er überlasse es daher vollkommen dem Erzherzoge, einige Zeit auf Urlaub zu gehen.

[1]) Am 2. März 1855.

»Nur den dringenden Wunsch muss ich Dir aussprechen«, bemerkt der Kaiser besonders, »dass Du ja nichts unterlassen mögest, was zur vollkommenen Herstellung Deiner mir so werten Gesundheit nothwendig ist, denn ich möchte auf meinen besten Freund und treuesten und tapfersten Soldaten noch lange Jahre als Mitarbeiter in manchem schweren Geschäfte und als feste Stütze in schweren Zeiten rechnen können.«

Auch jetzt gewährte Seine Majestät dem Erzherzoge wieder Urlaub, um mit der Erzherzogin Marie und deren Gemahl im October nach Neapel zu reisen. Dort im Familienkreise der geliebten Schwester, in der herrlichen Luft, welche er durch volle sechs Wochen genoss, fand der Erzherzog nicht nur Erholung und Freude, sondern erlangte auch seine Gesundheit wieder. Auf der Rückreise stattete er in Rom dem heiligen Vater[1]) einen Besuch ab und gieng über Florenz, Modena, Verona, Venedig nach Wien zurück, wo er am 29. December eintraf.

Burg in Ofen.

Mit Allerhöchster Entschließung vom 14. Januar 1856 erfolgten einige die Organisation der Militär-Länderstellen betreffende Verfügungen, gelegentlich welcher der Erzherzog den geänderten Titel: »Commandant der III. Armee, Generalgouverneur und commandierender General in Ungarn« erhielt. Sein Bruder Carl Ferdinand wurde bei dieser Gelegenheit zum Adlatus bei dem I. Armee-Commando in Wien ernannt; für den Erzherzog insofern ein Verlust, als derselbe nun mit der Familie von Ofen nach Wien übersiedelte.

Um gänzlich vom Fieber befreit zu werden, das immer von neuem wieder auftrat, weilte der Erzherzog im Frühjahre einige Zeit in der Weilburg und gieng dann in der zweiten Hälfte des Juni in das Seebad

[1]) Pius IX.

Scheveningen. Auf der Rückreise besichtigte er die österreichischen Garnisonen in Mainz und Rastatt. Ende August kehrte er nach Ofen zurück, wo ihn im Herbst und Winter nicht nur die Geschäfte des Amtes, sondern bedeutende Pflichten der Repräsentation außerordentlich in Anspruch nahmen.

Anfang Mai 1857 besuchte das Kaiserpaar Ungarn. Die Ankunft und der feierliche Einzug in Ofen erfolgte am 4. Mai. Die Empfänge, Audienzen und Festlichkeiten wurden von Besichtigungen der Wohlfahrtseinrichtungen und neuer, zum Besten der Hauptstädte geschaffenen Werke unterbrochen. Am 7. Mai nahm das Herrscherpaar die Arbeiten zur Anlegung des Winterhafens bei Pest in Augenschein. Die erste Anregung zu demselben hatte schon vor Jahren Graf Stephan Szechényi gegeben, doch war es dem rastlosen Bemühen des Erzherzog-Generalgouverneurs vorbehalten, mit thätiger Unterstützung des Finanzministers das große Werk zu beginnen. Leider musste die Bereisung des Landes eine Unterbrechung erfahren, da Erzherzogin Gisela, die zweite Tochter des Kaiserpaares, in Ofen heftig an Fieber erkrankte.[1]) Am 23. Mai konnten die kaiserlichen Eltern jedoch, da das Befinden der jungen Erzherzogin ein zufriedenstellendes war, die Reise nach Jászberény unternehmen, von wo aus die Tour über Czegléd, Nágy-Körös, Kecskemet, Féleghyháza nach Szegedin genommen, dann über Vasárhely, Orosháza, Kigyös am 25. Mai Gyula erreicht wurde. Die Majestäten erhielten auf dieser Reise unausgesetzt die rührendsten Beweise treuer Ergebenheit.

Mittlerweile war in Ofen auch die älteste Tochter des Kaiserpaares, Erzherzogin Sophie[2]), erkrankt; doch kamen den besorgten erlauchten Eltern am 26., wo man in Großwardein ankam und am 27. verweilte, günstige Nachrichten über den Krankheitsverlauf zu, so dass am 28. Mai die Reise nach Debreczin fortgesetzt wurde, wo leider inmitten des Jubels der über die Anwesenheit des Kaisers und seiner liebreizenden Gemahlin begeisterten Bevölkerung jäh und unerwartet Meldungen über eine Verschlimmerung des Zustandes der Prinzessin eintrafen, infolge deren die Majestäten nach Ofen zurückeilten, wo sie am Vormittag des folgenden Tages anlangten. Der schwerste Schlag traf hier das Kaiserpaar: das theure Kind verschied am selben Tage abends 10¼ Uhr. Am folgenden Tage kehrten die Majestäten nach Wien zurück.

[1]) Erzherzogin Gisela, geb. am 12. Juli 1856, vermählt am 20. April 1873 mit Leopold Prinz von Bayern.

[2]) Sophie Friederike Dorothea Maria Josepha, geb. zu Wien am 5. März 1855.

Zu der am 18. Juni stattfindenden Säcularfeier der Gründung des militärischen Maria Theresien-Ordens begab sich der Erzherzog nach Wien, wo die Festlichkeiten am Abend des 17. Juni mit einem großen militärischen Zapfenstreiche den Anfang nahmen. Am folgenden Tage fand Tagreveille, vormittags militärische Kirchenfeier am Glacis statt, zu Mittag Bankett im Lustschlosse zu Schönbrunn mit gleichzeitiger Bewirtung im Parke der Officiere und Mannschaft aller Waffengattungen, welche als Repräsentanten der Armee anwesend waren, abends Festvorstellung im Hofoperntheater; eine Medaille war zur Erinnerung an den denkwürdigen Tag geschlagen und die Geschichte des Ordens in Druck gelegt worden.[1])

Ende Juni traf der Erzherzog zur Cur in Norderney ein, von wo er Anfang August nach Wien zurückkehrte und Seine Majestät den Kaiser auf seiner Bereisung des Landes von Ödenburg über Körmend, Keszthely, Veszprim, Stuhlweißenburg bis Ofen begleitete. Nach einem Besuche des Lagers von Vörösvar im Pester Comitate gieng der Kaiser am 21. August nach Wien, nahm aber am 23. August die weitere Bereisung Ungarns von Pressburg wieder auf und kehrte erst am 5. September von Waitzen nach Laxenburg zurück.

Nach den großen Manövern hielt sich der Erzherzog kurze Zeit in der Weilburg auf, besuchte dann seine Herrschaft Saybusch und war Ende October wieder auf seinem Posten in Ofen.

Zu Anfang des Jahres 1858 kamen aus Mailand schlechte Nachrichten vom alten Feldmarschall; man musste bei dem 92jährigen Greise auf das Äußerste gefasst sein. Die Katastrophe trat am 5. Januar

[1]) Der Siegestag von Kolin, 18. Juni 1757, ist der durch die Kaiserin bestimmte Stiftungstag des militärischen Maria Theresien-Ordens.

morgens ein. Erzherzog Albrecht stellte bei Seiner Majestät die Bitte, zur Leichenfeier des von ihm so hochverehrten Kriegsmeisters nach Mailand sich begeben zu dürfen, was der Kaiser gewährte. Infolge dessen reiste der Erzherzog mit dem Bruder Carl Ferdinand, dem Erzherzog Ernst und den zur Leichenfeier entsendeten Generalen in die lombardische Hauptstadt. Tief ergriffen stand Erzherzog Albrecht am 13. Januar in der Villa Reale vor der entseelten Hülle des Heldengreises, welcher 72 Jahre im Dienste der Waffen und der Ehre fünf Kaisern gedient und Österreichs blutigste Kriege mitgekämpft hatte. Am 18. und 19. Januar wohnte er den Leichenfeierlichkeiten in der Residenz und in Wetzdorf bei.[1])

Im Mai unternahm der Erzherzog eine Bereisung der südwestlichen Theile Ungarns und gieng Ende Juni nach Ostende. Bei der Rückreise besichtigte er die in Mainz und Frankfurt stehenden österreichischen Truppen. Den Rest des Jahres verlebte er auf seinem Posten in Ungarn.

* * *

Es war zu Beginn des Jahres 1859. Am politischen Horizonte zogen gewitterschwangere Wolken auf. Kaiser Napoleon III. hatte am Neujahrstage beim Empfange des diplomatischen Corps und der großen Staatskörper in den Tuilerien an den Vertreter Österreichs an seinem Hofe, Freiherrn v. Hübner, eine Ansprache gerichtet, welche das Herannahen unheilvoller Tage befürchten ließ. »Ich bedauere,« sagte er, »dass

[1]) Die Leiche des Feldmarschalls Grafen Radetzky wurde am 19. Januar 1858 in Gegenwart Seiner Majestät des Kaisers, sämmtlicher Erzherzoge und der Generalität im Parke zu Wetzdorf in Niederösterreich zur letzten Ruhe bestattet, nachdem am Tage vorher Seine Majestät den Leichenconduct selbst zum Nordbahnhofe geführt. Eine Ehrenbezeigung, bisher einzig dastehend!

unsere Beziehungen zu Ihrer Regierung nicht mehr so gut sind wie bisher; aber ich bitte, dem Kaiser zu sagen, dass meine persönlichen Gefühle für ihn sich nicht geändert haben.«

Diese Äußerung war, wenn man die diplomatische Form abrechnet, vollkommen klar; sie wies auf einen von Seite Napoleons wohlüberlegten, nahe bevorstehenden Bruch hin. Das Verhältnis zu Sardinien blieb immer der vornehmste Grund zu einem Kriege gegen Österreich. Deshalb hielt man auch an maßgebender Stelle in Wien den Ausbruch des Krieges für sicher. Es wurden schon Anfang Januar bedeutende Truppenverstärkungen nach Italien gesendet. Die Rüstungen vermehrten die Geschäfte des Erzherzogs in außerordentlichem Maße. Am 10. April erhielt er die Bestimmung, in Mission an den preußischen Hof zu gehen, und reiste am 11. April dorthin ab. Österreich, welches ganz wohl fühlte, dass es zum Kampfe kommen müsse und dass es durch Aufschub nur verlieren könne, indem seine Gegner Zeit zur Vollendung ihrer Rüstungen erhielten, beschloss, an Sardinien ein Ultimatum zu stellen. Bevor es jedoch den letzten entscheidenden Schritt that, sollte die Sendung des Erzherzogs das preußische Cabinet von seiner Absicht in Kenntnis setzen und zugleich die Gewissheit bringen, wie weit man dabei auf Preußen rechnen könne.

Die Unterhandlungen mit dem Berliner Cabinete gehören der politischen Geschichte des denkwürdigen Jahres 1859 an. Wenn aber auch bei dem persönlichen Ideenaustausche mit dem Prinzregenten[1]) in gewissen Fragen eine vollkommene Übereinstimmung nicht erzielt werden konnte, da Österreich in Bezug auf die französischen Rüstungen und die von Napoleon III. geplante Revolutionierung Mittelitaliens einer raschen Entscheidung zudrängen musste, Preußen dagegen mit Rücksicht auf Russland den Weg der Vermittlung für noch nicht ganz aussichtslos hielt; in die Beziehungen des Erzherzogs zum Prinzregenten von Preußen brachten die divergierenden Anschauungen keine Verstimmung. Die Aufnahme des kaiserlichen Prinzen war eine außerordentlich freundschaftliche und herzliche. Am Tage der Abreise, dem 20. April, verlieh der Prinzregent dem Erzherzoge das 3. Infanterie-Regiment[2]). Bald nach seiner Rückkehr schrieb der Erzherzog am 3. Mai aus Wien dem Regenten mit Bezug auf die in Berlin geführten Besprechungen:

»Ich bin kein Diplomat und bin herzlich froh, die schlüpfrigen Bahnen der Diplomatie wieder verlassen zu haben, aus deren Irrgängen mir nur die herzlichen persönlichen Beziehungen, die während unserer

[1]) Wilhelm, seit 8. October 1858 Prinzregent, am 2. Januar 1861 König von Preußen.

[2]) Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm I. (2. ostpreußisches) Nr. 3.

Verhandlungen zwischen uns bestanden, als beste und angenehmste Erinnerung geblieben sind. Ich bin wieder ganz in meinen militärischen Wirkungskreis zurückgetreten, bin wieder Soldat und, dem Himmel sei Dank, bloß Soldat.«

Mit Allerhöchstem Befehlschreiben vom 24. April 1859 wurde von Seiner Majestät dem Kaiser angeordnet, dass das III. und IV. Armee-Commando, das I., IV., X., XI. und XII. Infanterie-, das I. und II. Cavallerie-Corps-Commando und das Cavallerie-Reserve-Divisions-Commando, dann sämmtliche zu diesen Corps gehörigen Truppen-Divisions- und Brigade-Commanden auf den vollen Kriegsstand zu setzen seien.

Von Wien nach Ofen zurückgekehrt, empfieng der Erzherzog am 1. Mai zur Abschiedsaufwartung die Spitzen der Behörden, Deputationen des Adels und der städtischen Vertretung der Landeshauptstadt, und begab sich zur Ausführung der Allerhöchsten Anordnungen am 3. Mai mit seinem Hauptquartier nach Wien, um die Ausrüstung der zu den obgenannten Armeecorps gehörigen Truppenkörper und Anstalten zu betreiben. Im Armeebefehle vom selben Tage ordnet der Erzherzog alle nöthigen Details an, um die Truppen in kurzer Zeit auf den vollen Kriegsstand zu setzen.

Am 26. Mai erfolgte des Erzherzogs Ernennung zum Commandanten aller an den Rhein bestimmten österreichischen Truppen;[1]) gleichzeitig wurden ihm alle jene Landes-General-Commanden unterstellt, deren Bereich nicht in den südlichen Kriegsschauplatz einbezogen war. Seine Sehnsucht nach activer kriegerischer Thätigkeit spricht sich in einem am 29. Mai an den bei der Armee in Italien als Commandanten des V. Infanterie-Armeecorps befindlichen FML. Grafen Stadion gerichteten Schreiben recht deutlich aus:

»Wie glücklich ich wäre, bei Euch, wenn auch nur als Galopin oder Volontär, zu sein, statt hier fünfte Bataillons zu errichten und vierte exercieren zu lassen, das brauche ich nicht zu sagen, und mit jedem Tage wächst meine Verzweiflung, in Wien statt im Bivouac zu sitzen. Meine Gedanken und Wünsche sind bei Ihnen und der am Feinde stehenden Armee. Grüßen Sie herzlich von mir alle alten Bekannten, die noch bei Ihnen sind, und sagen Sie ihnen, wie gerne ich mit Euch wäre.«

Der Wunsch des Erzherzogs, activ sich am Kriege betheiligen zu können, fand jedoch durch den raschen Abschluss desselben keine Bethätigung.

---

[1]) Es waren hiezu das IV., VI., XII. und das noch zu formierende XIII. und XIV. Infanterie-Armeecorps, dann das I. und II. Cavallerie-Armeecorps als III. Armee bestimmt.

Im Herbste begab sich der Erzherzog, im Auftrage Seiner Majestät, mit großem Gefolge nach Warschau,[1]) um dem Kaiser von Russland, Alexander II., anlässlich seines dortigen Aufenthaltes den Beweis freundnachbarlicher Rücksicht und zugleich den Wunsch Seiner Majestät zu erkennen zu geben, die früheren freundschaftlichen und vertraulichen Beziehungen zwischen beiden Kaiserreichen vollkommen wiederhergestellt zu sehen. Der Aufenthalt in Warschau, wo der Erzherzog mit besonderer Auszeichnung behandelt wurde, währte vier Tage.

Im November war der Erzherzog wieder auf seinem Posten in Ofen, während die Erzherzogin mit den Kindern vorläufig noch in Wien zurückblieb.

Nach den die kriegerischen Ereignisse in Italien abschließenden Präliminarien von Villafranca[2]) wurden die Verhältnisse in Ungarn für das Gouvernement schwieriger.

Diejenigen Kreise im Lande, welche sich mit dem durch die Gesetzgebung und Administration seit 1848 ins Leben geführten System nicht befreunden konnten, leiteten aus den auswärtigen Ereignissen die Hoffnung auf die Wiederherstellung der früheren staatlichen Einrichtungen ab. Immer dringender äußerte sich der Wunsch, dass auf die alten staatlichen Traditionen des Landes zurückgegriffen und der nationalpolitischen Individualität desselben in erhöhtem Maße Rechnung getragen werden möge. Bei aller Anerkennung der großen Leistungen des Gouvernements auf administrativem, wirtschaftlichem und culturellem Gebiete überwog in der Bevölkerung das Streben nach größerer staatlicher Selbständigkeit innerhalb des Rahmens der Gesammtmonarchie.

Die weise Erkenntnis dieser Verhältnisse im Vereine mit seiner angegriffenen Gesundheit, welche alljährlich länger dauernde Erholungsreisen erheischte, bestimmten den Erzherzog, am 22. März 1860 Seiner Majestät dem Kaiser die Bitte um Enthebung von dem Posten als General-Gouverneur zu unterbreiten, welcher Bitte Seine Majestät am 19. April willfahrte und gleichzeitig das folgende Allerhöchste Handschreiben an denselben richtete:

»Lieber Herr Vetter Erzherzog Albrecht!

Euer Liebden Mir ausgesprochene Bitte genehmigend, finde Ich Sie — vorläufig — der von Ihnen mit aller Hingebung und bewährter Umsicht bekleideten Stelle als General-Gouverneur und commandierender

[1]) In der Begleitung des Erzherzogs befanden sich: Unterstaatssecretär Freiherr v. Werner, FML. Graf Braida, Oberst Freiherr v. Wöber, Oberstlieutenant Graf Cappy, Major Graf Lamberg, Major Graf Wimpffen.

[2]) Am 11. Juli 1859.

General in Meinem Königreiche Ungarn, dann Commandant der III. Armee, unter Bezeigung meiner dankbaren Anerkennung zu entheben und bis auf weiteres mit der Leitung der politischen Verwaltung und des Landes-General-Commandos daselbst Meinen General-Quartiermeister und Chef des General-Quartiermeisterstabes, FZM. Ludwig Ritter v. Benedek, provisorisch zu betrauen.« [1])

Was Erzherzog Albrecht als Civil- und Militär-Gouverneur für Ungarn gethan hat, das erkannten sogar jene Ungarn dankbar und unverhohlen an, welche eine Änderung des Regierungssystems aus staatlichen Gründen für wünschenswert hielten. Von den wohlwollendsten Grundsätzen für alle ohne Unterschied beseelt, erstrebte der Erzherzog den Aufschwung und die Beruhigung des Landes. In einer der schwierigsten Epochen auf sein hohes Amt berufen, hat er in treuer Pflichterfüllung und väterlicher Fürsorge die Entwicklung und die Wohlfahrt des ihm anvertrauten Landes in jeder Beziehung angebahnt und zu fördern gewusst.

Unvergessen soll dabei die hohe Frau bleiben, welche an des Gatten Seite wirkte, seine Gemahlin Erzherzogin Hildegard. Unermüdlich in den anstrengenden Pflichten der Repräsentation eines fürstlichen Hofhaltes, war sie es ebenso im Wohlthun und in dem humanen Wirken echtester Weiblichkeit.

Zahlreiche Beweise warmer Anhänglichkeit und treuer Hingebung der Bevölkerung kamen dem Erzherzoge bei seinem Scheiden aus Ungarn aus allen Gesellschaftsschichten zu und mussten in seinem Innern das Bewusstsein kräftigen, während seiner Thätigkeit als General-Gouverneur nur das Wohl des Königreiches im Auge gehabt und manches gesäet zu haben, dessen Ernte einer späteren Generation zugute kommen sollte.

---

[1]) Derselbe führte das General-Gouvernement bis zum 20. October 1860.

DES HEERES FELDMARSCHALL.

»Mögen wir nur indessen nicht vergessen, dass es nicht die Zahl der Soldaten, sondern ihre Beweglichkeit und Brauchbarkeit zum Kriege ist, welche einem Staate Ansehen, Ruhe und nöthigenfalls Erfolge gewähren.«

Erzh. Carl an Erzh. Albrecht, 18. Juni 1841.

Der 51. Jahrestag der Schlacht von Aspern brachte den Kindern des Erzherzogs Carl eine schöne und erhebende Feier. [1])

Am 22. Mai 1860 fand die Enthüllung des, auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers, dem Andenken des »beharrlichen Kämpfers für Deutschlands Ehre« gewidmeten, vom Bildhauer Fernkorn ausgeführten Monumentes auf dem äußeren Burgplatze in Wien statt.

Dieser Feierlichkeit wohnte außer den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften noch der Schwiegervater des Erzherzogs Albrecht, der wärmste Verehrer des Helden von Aspern, König Ludwig I. von Bayern, bei. Nebst der Garnison von Wien waren folgende Abordnungen

[1]) »Aspern ist die glorreichste Schlacht, welche Österreichs Heere und ihre Feldherren je geschlagen und vielleicht je schlagen werden. Ihre Erinnerung soll den Neuling in der höheren Kriegführung als ein gutes Omen zu der ernsten Bestimmung geleiten, der wir vielleicht entgegengehen«, schrieb Erzherzog Albrecht am 29. Mai 1853 aus Ofen an den Hofrath v. Kleyle.

beigezogen: Die Oberstinhaber, die Regiments-Commandanten und je ein Stabsofficier, ein Hauptmann oder Rittmeister, drei Subalternofficiere, vier Unterofficiere, zwei Gefreite und zwei Gemeine von den Regimentern: Erzherzog Carl-Infanterie Nr. 3, Erzherzog Carl-Uhlanen Nr. 3, Adolph Herzog zu Nassau Nr. 15 [1]) (1809 Baron Zach), dessen Fahne Erzherzog Carl in der Schlacht von Aspern ergriffen, sowie vom Infanterie-Regimente Nr. 42, welches durch sein tapferes Verhalten in der Schlacht das Vorrecht erhielt, für immer den Grenadiermarsch schlagen zu dürfen. [2]) Ferner erschienen Invaliden, welche im Jahre 1809 mitgekämpft hatten, und je acht der vorzüglichsten Zöglinge aus sämmtlichen Militär-Bildungsanstalten.

Nach der Enthüllung begaben sich die drei Söhne des Erzherzogs Carl zu Seiner Majestät, um Allerhöchstdemselben ihren Dank für die Errichtung des dem Andenken des Vaters gewidmeten Denkmales abzustatten.

Erzherzog Albrecht richtete noch am nämlichen Tage das folgende Schreiben an das Armee-Obercommando:

»Um der k. k. Armee einen Beweis meiner hohen Achtung und treuen Anhänglichkeit zu geben, habe ich mich bestimmt gefunden, aus Anlass der feierlichen Enthüllung des Monumentes, womit die Erinnerung an meinen verewigten Herrn Vater, Erzherzog Carl, der Nachwelt überliefert wird, die von Höchstdemselben errichtete Stiftung von Erziehungsbeiträgen für zehn mittellose k. k. Officierstöchter auf die doppelte Anzahl zu erhöhen.«

Diesem Zwecke widmete der Erzherzog 30.000 fl. C.-M. in 5%igen k. k. Staatsschuldverschreibungen.

Anfang Juni erhielt der Erzherzog die Bestimmung, zur Inspicierung der Truppen des böhmischen General-Commandos abzugehen, begab sich von Reichenberg für einige Tage zum Besuche des sächsischen Hofes nach Dresden, nahm dann die Besichtigungen in Prag wieder auf, die er in Krumau beendete, und reiste von Linz wieder nach Wien zurück. Den Sommer widmete er der Erholung, zuerst in den Bädern von Norderney, dann auf einer größeren Reise durch Deutschland und die Schweiz, von welcher er über München erst Anfang September zurückkehrte.

Durch die am 20. October — auf seine eigene Bitte — erfolgte Ernennung zum Commandanten des VIII., im Venetianischen stehenden

[1]) Adolph Großherzog von Luxemburg, Herzog zu Nassau.

[2]) Damals Erbach, später Wellington, 1852 Georg V., König von Hannover, seit 1879 Ernst August Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg. An der Deputation dieses Regimentes nahm auch der Lieutenant Georg Reinel theil, welcher die Schlacht von Aspern als Corporal im Regimente mitgemacht hatte und bereits 54 Dienstjahre zählte. Seine drei Söhne, welche im selben Regimente als Officiere dienten, standen als Deputationsmitglieder an dessen Seite.

Corps war dem Prinzen jedoch wieder Gelegenheit geboten, dem ausschließlich militärischen Dienste sich widmen zu können.

Gleichzeitig mit des Erzherzogs Bestimmung war FZM. Ritter v. Benedek zum Armee- und Landes-General-Commandanten der Truppen im lombardo-venetianischen Königreiche, in Tirol, Kärnten, Krain und im Küstenlande und Erzherzog Wilhelm zum Feldartillerie-Director bei der Armee in Italien ernannt worden.

Eine Erneuerung des Krieges in Italien war nicht ausgeschlossen, und Erzherzog Albrecht unterordnete sich gerne dem von ihm hochgeschätzten FZM. v. Benedek, der im Feldzuge 1849 unter seinem Commando gestanden und seit seinen Erfolgen in der Schlacht bei Solferino als der berufenste Führer des kaiserlichen Heeres bezeichnet wurde.

Schon Ende October langte der Erzherzog in Venedig an. Fromme Pflicht führte ihn zuerst in die Malteserkirche an die Ruhestätte des geliebten Bruders Friedrich. Am 18. November übernahm er vom FML. Grafen Thun das Commando des Corps, dessen Hauptquartier sich damals in Venedig befand, und erließ aus diesem Anlasse den folgenden Befehl:

»Von Seiner k. k. Apostolischen Majestät zum Commandanten des VIII. Infanterie-Armeecorps ernannt, habe ich mit heutigem Tage das Commando desselben übernommen.

Ich schätze mich glücklich, ein Armeecorps zu befehligen, welches im letzten Feldzuge,[1]) geführt durch Seine Excellenz den Herrn FZM. v. Benedek, in dem vierzehnstündigen Kampfe bei Pozzolengo und S. Martino einem weit überlegenen Feinde gegenüber die glänzendsten Proben von Tapferkeit und ausdauerndem Muthe gegeben hat.

Noch sind die meisten Truppen, welche an diesem ruhmvollen Kampfe theilgenommen, im Verbande des Corps; ich finde ferner Truppen wieder, von deren Leistungen in den denkwürdigen Feldzügen 1848 und 1849 ich Augenzeuge und Theilnehmer war.

Beides, sowie der in jeder Beziehung treffliche Zustand der Truppen, von welchem ich mich bereits überzeugt habe, sind Bürgen für die Zukunft.

Es soll nunmehr unser eifriges Bestreben sein, die Zufriedenheit unseres Herrn Armee-Commandanten in jeder Hinsicht zu erringen, dessen Vertrauen in sein altes Corps wie in dessen neuen Führer zu rechtfertigen und — kommt die erwünschte Gelegenheit — mit unserem Blute zu besiegeln.«

Der Armee-Commandant FZM. v. Benedek war am 13. November in Verona angelangt und hatte am 14. einen Armeebefehl erlassen, worin er den Antritt seiner neuen Dienstesbestimmung den Truppen bekanntgab und unter anderem sagte: »Ich werde es nicht vergessen, dass mehrere Generale

[1]) 1859.

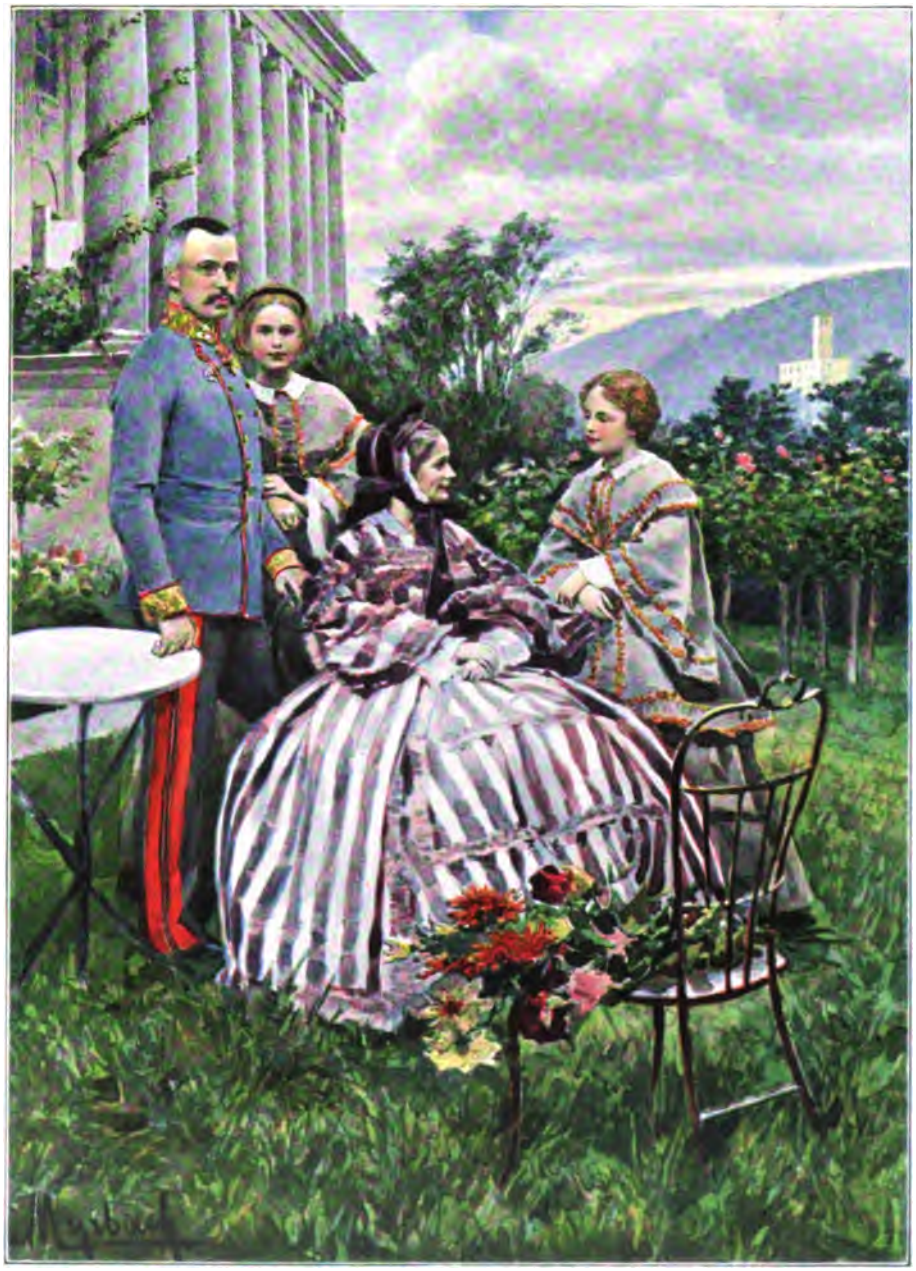
der nun von mir befehligten Armee noch vor Jahresfrist meine im Range älteren Kameraden waren, und es erfüllt mich mit erhebendem Stolze, dass mein erlauchter Divisionär aus dem italienischen Feldzuge 1849, Seine kaiserliche Hoheit der tapfere Erzherzog Albrecht, sich mit edler Selbstverleugnung mir unterstellt.«

Mit dem 1. December übersiedelte der Erzherzog mit seinem Hauptquartier von Venedig nach Vicenza, nahm dort im Palazzo Trissoni Wohnung und begann sofort die Bereisung der sämmtlichen Stationsorte der Truppen seines Corps, erwartete am 27. December in Laibach seine von Wien kommende Familie und reiste mit derselben über Triest und Venedig nach Vicenza. Die Erzherzogin verweilte jedoch mit den Kindern nur kurze Zeit bei dem Gemahl, da sie auf Wunsch ihres Vaters, des Königs Ludwig, diesen im Januar in München besuchte.

Die Muße, welche die vielfachen Dienstgeschäfte ihm ließen — er vertrat auch öfter und für längere Zeit den in militärischen Angelegenheiten nach Wien berufenen oder auf Urlaub abwesenden Armee-Commandanten — benützte der Erzherzog zu militärischen Studien, da er der Ansicht war, »dass man im Kriegswesen nie ausstudieren könne, und dass, je reifer, umsomehr man sich in die Wahrheiten der Kriegskunst vertiefe«. Er befand sich aber bei dem thätigen militärischen Leben, das ihn viel ins Freie führte, sehr wohl und war glücklich, »unter seinen braven Truppen bloß als Soldat und entfernt von aller Politik zu leben«. Einige Reisen nach Wien, abwechselnde Besuche seiner Gemahlin mit den Töchtern, die bald längeren, bald kürzeren Aufenthalt in Vicenza nahmen, unterbrachen die Einförmigkeit des Garnisonslebens. Im Sommer 1862 hatte er die Freude, mit der geliebten Schwester Maria Theresia, Königin beider Sicilien, in der Schweiz zusammenzutreffen und mit ihr etwa vierzehn Tage frohen Beisammenseins zu genießen. Zu Anfang des Jahres 1863 weilte er als Vorsitzender einer Commission über militärische Angelegenheiten in Wien, deren Berathungen sich durch einige Wochen erstreckten, wurde am 4. April zum Feldmarschall befördert und gleichzeitig vom Commando des VIII. Corps enthoben. An die bisher von ihm befehligten Truppen erließ er von Wien aus am 6. April seinen Abschiedsbefehl.

Der am 7. April in Verona verlautbarte Armeebefehl des FZM. v. Benedek sagt unter anderem:

»Infolge Allerhöchster Verfügung scheidet vom Commando des VIII. Corps und aus dem Verbande der k. k. Armee in Italien ein kaiserlicher Prinz, dessen erlauchter Name mit dem Glanze und dem Ruhme dieser Armee längst schon innig verbunden ist.



Erzh. Maria Theresia. Erzh. Hildegard. Erzh. Mathilde.
Erzh. Albrecht.

G. d. C. Erzherzog Albrecht mit seiner Familie im Parke der Weilburg.

Tief empfinde zunächst ich diesen Verlust, der ich bei Mortara und Novara unter Seiner kaiserlichen Hoheit gedient und noch als Oberst die hervorragende, kaltblütige Tapferkeit meines damaligen Herrn Divisionärs bewundert habe, und der ich in neuerer Zeit nicht nur durch die hochherzige Selbstverleugnung, mit der Seine kaiserliche Hoheit als rangsälterer General der Cavallerie freiwillig unter mein Commando sich gestellt, den ehrendsten Beweis Höchstdessen gnädigen Vertrauens erhalten habe, sondern seither auch die edle Sorgfalt für das bisher von Seiner kaiserlichen Hoheit befehligte Armeecorps sowie die stets bereitwilligste Unterstützung, die mir Seine kaiserliche Hoheit in jeder Gelegenheit zutheil werden ließ, mit aufrichtigster Dankbarkeit anzuerkennen in dem Falle war.

Das gleiche Bewusstsein dieses Verlustes theilt — ich bin dessen gewiss — das VIII. Armeecorps und die ganze k. k. Armee in Italien; wir alle aber begrüßen gleichzeitig mit dem freudigsten Danke für unsern Allergnädigsten Kaiser und Kriegsherrn die Ernennung Seiner kaiserlichen Hoheit und sehen mit Stolz den Feldmarschall-Stab in den Händen des heldenmüthigen Sohnes des größten Feldherrn der kaiserlichen Heere; wir alle leben der Überzeugung, dass die seltenen Soldatentugenden Seiner kaiserlichen Hoheit auch ferner noch zum Ruhme und Frommen der gesammten Armee wirksam bleiben, und dass wir — indem wir an diesen Tugenden, an dem ritterlichen Charakter voll Selbstverleugnung und Diensteshingebung, an dem warmen Freunde jedes braven Soldaten uns spiegeln — des Glückes wert und würdig sein wollen, von Seiner kaiserlichen Hoheit in einem etwaigen neuen Feldzuge zu neuen Ehren, zum Siege geführt zu werden.«

Auf das Schreiben, welches der Erzherzog bei seinem Scheiden aus dem Verbande der Armee in Italien an den FZM. v. Benedek richtete, antwortete der letztere aus Verona am 19. April 1863, dass er dasselbe während der Bereisung des VIII. Armeecorps, und zwar in der Dislocation »des in allen seinen Theilen wunderschönen und vom allerbesten Geiste beseelten«, des Erzherzogs Namen führenden Infanterie-Regimentes erhalten habe,[1]) und fährt dann fort:

»Euere kaiserliche Hoheit haben seit vielen Jahren mich mit Wohlwollen, Güte und Vertrauen beglückt, — Euer kaiserlichen Hoheit tapferes Schwert von Mortara und Novara, das Sie mir zum Andenken gegeben und das ich seither immer getragen, hat mir im ungarischen Sommerfeldzuge 1849 und im italienischen Feldzuge 1859 Glück gebracht, — Euere kaiserliche Hoheit müssen es daher begreiflich finden, dass ich Ihnen dankbar bin bis übers Grab.

[1]) Nr. 44. Das Regiment stand damals in Monselice und Umgebung.

Aber nicht nur ich, nicht nur das VIII. Armeecorps, nicht nur die hierländige Armee, sondern alle Heerestheile Österreichs, des Kaisers ganze, große, treue Armee blickt mit Stolz und Vertrauen auf den vielbewährten, opferwilligen, soldatenfreundlichen, tapfern Erzherzog-Feldmarschall!

Die Armee erkennt in Euer kaiserlichen Hoheit ein erhabenes Vorbild und eine feste Stütze.

Gott erhalte Euere kaiserliche Hoheit für Ihren erhabenen Beruf und zum Heile der kaiserlichen Armee, damit an dem bewährten österreichischen Armeegeiste und an den bewährten österreichischen Armee-Institutionen nicht allzusehr gerüttelt werde von den Männern des überstürzten Fortschrittes.«

Im Laufe des Sommers hatte der Erzherzog die Freude, seine Schwester Therese, Königin beider Sicilien, auf längere Zeit als Gast in der Weilburg bei sich zu sehen.

Am 18. October 1863, dem fünfzigsten Jahrestage der Schlacht bei Leipzig, hatte der Erzherzog-Feldmarschall, im Auftrage Seiner Majestät des Kaisers, die Grundsteinlegung für das Denkmal des Fürsten Carl Schwarzenberg, des Führers der verbündeten Heere, vorzunehmen. Das auf Befehl des Kaisers dem Andenken des Feldherrn zu errichtende Denkmal feiert nicht nur den Helden, welchen dem Auge der Nachwelt darzustellen es die Bestimmung hat, es ist zugleich das Denkmal einer Zeit, die ihre Kraft in einem gewaltigen Augenblicke aufraffte. An dem Verdienste, diese Kraft gesammelt, geeinigt, sie zur That gemacht und ihr die Richtung zu dem Ziele gegeben zu haben, welches errungen werden sollte, gebürt dem Fürsten Schwarzenberg ein nicht geringer Antheil.

Zu der Feier rückten am Vormittage des bestimmten Tages, nach einem im Invalidenhause abgehaltenen Gottesdienste, ein Bataillon Infanterie, eine Division Kürassiere, eine Artillerie-Compagnie, eine Abtheilung Invaliden und auf der Terrasse des Schwarzenberg-Palais eine Batterie aus.

Außer dem Erzherzog-Feldmarschall erschienen die Erzherzoge Leopold, Rainer, Sigismund und Wilhelm, die Generale, Stabs- und Oberofficiere der Garnison, eine Deputation des 2. Uhlanen-Regimentes FM. Fürst Carl Schwarzenberg, Vertreter der politischen und Communal-Behörden, die Mitglieder des fürstlichen Hauses Schwarzenberg und die Veteranenvereine.

Erzherzog Albrecht ließ, nachdem die Widmungsurkunde verlesen und unterschrieben worden, dieselbe in den Grundstein versenken. Als er mit dem Hammer den ersten Schlag that, wurden die Dechargen gegeben. [1])

[1]) Die in den Grundstein versenkte Urkunde lautet:

An demselben Tage überreichten drei illustre Vertreter der kaiserlichen Armee dem Erzherzoge eine künstlerisch ausgestattete Adresse folgenden Inhalts:

»Durchlauchtigster Erzherzog!

Seine Majestät Kaiser Franz Joseph I., unser erhabener Kriegsherr, hat dem sieggekrönten Feldherrn Erzherzog Carl, dem unvergesslichen Vater Euerer kaiserlichen Hoheit, vor der Burg seiner Ahnen ein herrliches Denkmal errichtet. In dem Feldherrn ist aber auch die Armee geehrt, die Armee, die Er herangebildet, der Er im Krieg und Frieden sein ganzes Leben geweiht. Und wie wir von unsern Vätern, den Soldaten Erzherzog Carls, ein reiches Erbe von Beispielen der Pflichterfüllung und Tapferkeit übernommen, so verehrt auch die Armee mit Stolz in Euer kaiserlichen Hoheit den würdigen Heldensprossen des unsterblichen Vaters, Ihm gleich an unbegrenzter Hingebung für Kaiser und Vaterland, Ihm gleich an inniger Zuneigung für die Armee, so wie Er ein leuchtendes Vorbild kriegerischer Tugenden. Als ein sprechendes Zeugnis dieser Verehrung widmet die kaiserliche Armee Euer kaiserlichen Hoheit ein Abbild des Monumentes Ihres erlauchten Herrn Vaters.

Geruhen Sie, diesem Denkmale eine Stelle in der von dem verewigten Helden geschaffenen schönen Weilburg anzuweisen.

Wien, am 18. October 1863.

August Graf v. Degenfeld-Schonburg,
FZM. Kriegsminister.

Franz Graf Folliot de Crenneville,
Seiner Majestät des Kaisers und der Armee
Erster General-Adjutant.

Eugen Graf Wratislaw,
FM.«[1])

Im Jahre 1864 trat auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers zur Berathung größerer organisatorischer und die Schlagfertigkeit der Armee wesentlich berührender Änderungen eine militärische Commission unter dem Vorsitze des Erzherzogs zusammen. Anfang März erhielt er eine

»Kommenden Geschlechtern soll dieses Blatt verkünden, dass heute
Sonntag, den 18. October 1863
als am fünfzigsten Jahrestage der Schlacht bei Leipzig
Franz Joseph der Erste, Kaiser von Österreich
durch die Hand seines Oheims Erzherzog Albrecht
diesen Grundstein in feierlicher Weise legen ließ. Über ihm wird sich ein Denkmal erheben der Anerkennung und des Dankes für die unsterblichen Verdienste
des Feldmarschalls Carl Fürsten von Schwarzenberg,
dessen Geist und Heldenmuth die verbündete Kriegsmacht Europas heute vor einem halben Jahrhunderte zum Siege führte über Frankreichs Heere.«

[1]) Das in Bronze ausgeführte, genau dem Original nachgebildete Monument wurde am 7. Juni 1864 im Parke der Weilburg gegenüber der Kapelle aufgestellt.

politische, sich auf die deutschen Angelegenheiten beziehende Mission nach München.

Diese achttägige Sendung führte ihn zu einem traurigen und unerwarteten Todesfall.

König Maximilian II. von Bayern, der Schwager des Erzherzogs, erkrankte am 7. März an Rothlauf, welcher sich in besorgniserregender Weise verschlimmerte und am 10. März vormittags zur Katastrophe führte.

Die Schwestern des verewigten Königs, Adelgunde[1]) und Hildegard, kamen erst einen Tag nach dem Tode des königlichen Bruders an; Erzherzog Albrecht blieb noch einen Tag mit seiner Gemahlin in München und reiste in der Nacht vom 11. zum 12. März nach Wien ab.

Erzherzogin Mathilde.

Die Erzherzogin Hildegard kehrte von dieser traurigen Fahrt am 21. in den Kreis ihrer Familie zurück. Vermuthlich hatten die Aufregungen, der Klimawechsel ungünstig auf das Befinden der hohen Frau eingewirkt, wozu auch eine starke Erkältung getreten sein mag; denn einige Tage nach ihrer Rückkunft, am 27. März, erkrankte dieselbe an einer leichten Rippenfellentzündung. Die ersten Tage gaben zu keinerlei Besorgnissen Anlass. Jedoch am 31. März trat eine Verschlimmerung ein. Am 1. April erklärten die Ärzte, dass keine Hoffnung auf Erhaltung des Lebens der hohen Frau mehr gegeben werden könne. Der erzherzogliche Gemahl und die Töchter weilten unausgesetzt an dem Krankenbette. Der heilige Vater sendete auf die Nachricht von der schweren Erkrankung auf telegraphischem Wege den apostolischen Segen. In der Nacht erschienen noch beide Majestäten am Sterbelager. Gegen 2 Uhr entschlief die Erzherzogin sanft und ruhig (2. April).

Ihre Majestät die Kaiserin, welche in aller Frühe selbst einen Kranz auf das Sterbebett gelegt, richtete durch Worte des Trostes den gramgebeugten Gatten auf, ebenso erschienen die Kaiserin-Mutter und die Mitglieder der kaiserlichen Familie.

In den Kreisen der Residenz wirkte die Todesnachricht erschütternd. Die verewigte Fürstin genoss in allen Schichten der Bevölkerung unbegrenzte Liebe und Verehrung. Die Armen verloren in ihr eine wahre

[1]) Geb. am 19. März 1823, vermählt am 30. März 1842 mit Franz V., Herzog von Modena, Witwe seit 20. November 1875.

Freundin, welche nicht mit dem bloßen Geben sich von ihrer Menschenpflicht loszukaufen meinte, sondern echte Theilnahme für sie hatte und stets die Hilfe zu finden wusste, die ihnen wirklich zum Segen wurde. Das Bürgerthum erkannte in der Fürstin die musterhafte Familienmutter und wies voll Stolz auf die so anspruchslose und liebenswürdige Erscheinung der Kinder des erzherzoglichen Paares. Die Trauer in den Provinzen und besonders in Ungarn, wo das hohe Paar unter den schwierigsten Verhältnissen sich beliebt gemacht hatte, war groß und allgemein. Der Erzherzog nennt selbst die Beweise von Theilnahme, die ihm von dorther zugiengen, rührend und unglaublich.

Am 4. April nachts wurde die Leiche in die Hofburgpfarrkirche übertragen, und am 5. nachmittags fand die feierliche Beisetzung in der Kapuzinergruft statt.

Die Theilnahme der Majestäten war rührend. Die Geschwister thaten das ihrige, um den tiefgebeugten Gatten aufzurichten. Erzherzog Rainer und Gemahlin eilten auf die Todesnachricht aus der Schweiz, wo sie sich auf einer Reise befanden, herbei, ebenso Bruder Carl Ferdinand mit der Erzherzogin Elisabeth, obwohl sie kranke Kinder zu Hause hatten.

Erzherzogin Maria Theresia.

Der Erzherzog hatte nach dem Tode dem Bürgermeister von Wien 2000 fl. zur Vertheilung an verschämte arme Familien übergeben lassen und auch angeordnet, dass der gesammte Hofstaat und das Dienstpersonal der Verewigten beibehalten werde, wie er es auf dem Todtenbette der Gemahlin zugesagt hatte.

Bald nach dem fürchterlichen Schlage übersiedelte der Erzherzog in die Weilburg. Hier that ihm die frische Luft und Bewegung gut. Die militärischen Beschäftigungen, die ihn als Präsidenten mehrerer Commissionen in Anspruch nahmen, zerstreuten ihn jetzt wohlthätig.

Der Kelch der Leiden sollte übrigens noch nicht geleert sein; am 26. traf die Nachricht vom Tode der Schwägerin des Erzherzogs, Prinzessin Auguste[1]), der Gemahlin des Prinzen Luitpold von Bayern[2]), ein.

[1]) Tochter des Großherzogs Leopold II. von Toscana, geb. am 1. April 1825, vermählt zu Florenz am 15. April 1844, gest. am 26. April 1864.

[2]) Luitpold, geb. am 12. März 1821, Bruder der Erzherzogin Hildegard; gegenwärtig des Königreiches Bayern Verweser.

Der Erzherzog wollte die nach München reisende Herzogin Adelgunde von Modena dorthin begleiten, was aber Seine Majestät der Kaiser bei dem Seelenzustande des Prinzen nicht gestattete.

Inzwischen nahm das traurige Stilleben in der Weilburg — der Gemahl ohne die Gefährtin seines Lebens, die Töchter ohne die liebende Mutter — seinen Verlauf. Die Stätte liebenswürdiger Geselligkeit und frohen Familienglückes war verödet. Jeder Tag machte den unersetzlichen Verlust mehr fühlbar. Die Töchter pflückten Veilchen, machten Kränze für den Sarg der theuren Mutter und suchten die Lieblingsplätze derselben im schönen Weilburger Parke auf.

Eine wohlthuende Erleichterung und Linderung des herben Schmerzgefühls gewährte die sich fortgesetzt bethätigende Theilnahme an dem Tode der hohen Frau. Der Sarg derselben fand sich fortwährend mit Kränzen bedeckt, und zwar gespendet von der erzherzoglichen Familie ganz fern stehenden Personen.

Anfang Juni reiste der Erzherzog nach Hohenschwangau zum Besuche der verwitweten Königin von Bayern[1]), dann nach Lindau, wo er Prinz Luitpold begrüßte. Durch Württemberg gieng er nach Aschaffenburg zu seinem Schwiegervater, dem Könige Ludwig, welcher im Frühjahre drei Kinder im Verlaufe von sechs Wochen hatte in das Grab sinken sehen. Dort trafen beide Töchter, welche direct von Wien gekommen, mit dem Vater zusammen. Mit ihnen bereiste er die Rheingegenden und die Schweiz. Anfang September war er nach Wien zurückgekehrt. Seine Majestät der Kaiser beauftragte sodann den Erzherzog mit einer langen, umfangreichen Inspicierung der in Ungarn dislocierten Truppen. Die Rückwirkung dieser emsigen Thätigkeit auf seinen Seelenzustand war die denkbar günstigste. »Seine Majestät hat, wie immer, das beste Mittel für mich gefunden«, äußerte er später zu wiederholtenmalen.

Am 6. October fand die Verlobung der ältesten Tochter des Erzherzogs, der Erzherzogin Maria Theresia, mit dem Herzog Philipp von Württemberg statt; einige Monate später, am 18. Januar 1865 abends, wurde in aller Stille ohne jedes Gepränge die Hochzeit des erlauchten Paares in der Josephs-Kapelle der Hofburg gefeiert. Bei dieser feierlichen Handlung fehlte dem erzherzoglichen Vater die Gattin, der lieblichen Braut die so früh dahingeschiedene Mutter.

Im Monate März begannen unter dem Vorsitze des Erzherzogs länger dauernde militärische Berathungen. In der Charwoche besuchte er die wegen eines hartnäckigen Katarrhs in Venedig weilende zweite Tochter, die Erzherzogin Mathilde, deren Befinden sich glücklicherweise gebessert

[1]) Königin Maria von Bayern, Tochter des Prinzen Wilhelm von Preußen, gest. am 13. Juni 1886.

hatte. Er kehrte von dort erst im halben Mai in die Weilburg zurück; die Tochter folgte einige Tage später. Der Sommer brachte Truppen-Inspicierungen, im August in Mähren, dann in Böhmen. Es folgten größere Manöver bei Wien in der ersten Hälfte des September; Anfang October begab sich der Erzherzog nach Galizien und kehrte am 8. October nach Wien zurück, wo er am 18. der schönen Feier der Enthüllung des von Seiner Majestät dem Kaiser dem Andenken des Prinzen Eugen von Savoyen gewidmeten Denkmals beiwohnte. [1])

Im Herbst und Winter nahmen militärische Sitzungen, die Durchsicht von Acten, Verfassung von Reorganisations-Entwürfen die Tage des Erzherzogs in Anspruch.

Das Jahr 1866 aber sollte das bedeutungsreichste und ruhmvollste im Leben des Erzherzogs Albrecht werden. In dem auf zwei Kriegsschauplätzen bevorstehenden Doppelkriege war er zum Commandanten der Süd-Armee bestimmt.

GM. Freiherr v. John.

Custoza.

Der Kampf Preußens um die Oberherrschaft in Deutschland im Jahre 1866 rief auch Italien unter die Waffen, das im Bündnisverhältnisse zu der ersteren Macht stand.

Am 12. Juni fand der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Österreich und Preußen statt. Der österreichische Gesandte in Berlin wurde abberufen, und der preußische Gesandte am Wiener Hofe erhielt seine Pässe zugestellt.

Die kaiserliche, zu Operationen verfügbare Süd-Armee zählte an Streitbaren rund 71.000 Mann, 3500 Pferde und 168 Geschütze. Sie bestand aus dem V. Armeecorps (GM. Freiherr v. Rodich), dem VII. Armeecorps (FML. Freiherr v. Maroičić), dem IX. Armeecorps (FML. Hartung), der noch in Bildung begriffenen Infanterie-Reserve-Division (GM. v. Rupprecht), der Cavallerie-Reserve (Oberst Pulz).

[1]) Das Denkmal, vom Bildhauer Fernkorn ausgeführt, erhebt sich vor der Hofburg gegenüber dem Standbilde des Siegers von Aspern. Es ist dem Andenken eines Heerführers geweiht, dessen Degen Jahrzehnte lang die Grenzen Österreichs und Deutschlands schirmte, der auf ungarischer und italienischer Erde, in Frankreich, am Rhein und an der Schelde die Banner Habsburgs mit frischem Lorbeer schmückte.

Außerdem waren dem Commando der Süd-Armee unterstellt: Die mobile Streifbrigade (Oberst Zastavniković), die Truppen in Tirol (GM. Freiherr v. Kuhn), die Truppen in Istrien und Friaul, die Festungs-Besatzungen in Verona, Mantua, Peschiera, Venedig, Legnago, Rovigo, die Local-Truppenbrigaden zu Laibach und Klagenfurt; zusammen 66.000 Mann. Generalstabs-Chef der Armee war GM. Freiherr v. John[1]), Chef der Operations-Kanzlei Oberst

[1]) FZM. Franz Freiherr v. John, geb. am 20. November 1815 in Brück a. L. gest. am 25. Mai 1876 in Wien. John trat 1827 in die Neustädter Militär-Akademie, aus welcher er, einer der ausgezeichnetsten Zöglinge, als Unterlieutenant zum 52. Infanterie-Regimente kam. Vier Jahre später, dem General-Quartiermeisterstabe zugetheilt, avancierte er zehn Jahre nach seiner Ausmusterung zum Oberlieutenant und im Alter von 33 Jahren bei Ausbruch des Krieges in Italien (1848) zum Hauptmann. Er nahm als solcher an den Straßenkämpfen in Mailand, der Schlacht bei Sta. Lucia, den Gefechten bei Montanara und Goito theil. Am 8. Juni erfolgte seine Eintheilung als Generalstabs-Officier bei der Brigade Fürst Friedrich Liechtenstein. In dieser Eigenschaft machte er die Einnahme von Vicenza, die Schlacht bei Sommacampagna und Sona, Custoza, die Gefechte bei Volta und Cremona und vor Mailand mit. Für seine Thätigkeit bei Custoza wurde er mit dem Orden der eisernen Krone 3. Classe ausgezeichnet, für seine Umsicht, Energie und Tapferkeit bei Volta erhielt er das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens Im Jahre 1849 nahm er an den Schlachten von Mortara und Novara theil, dann an der Expedition nach Toscana und rückte noch im selben Jahre zum Major vor. Von jener Zeit bis 1852 war er Generalstabs-Chef der kaiserlichen Occupationstruppen in Toscana. Im Jahre 1854 zum Oberstlieutenant befördert, wurde er drei Jahre später Oberst und Commandant des 1. Infanterie-Regimentes und kam im Mai 1859 als Generalstabs-Chef zu dem in Südtirol aufgestellten 6. Armeecorps; im December wurde er Generalstabs-Chef der II. Armee im lombardisch-venetianischen Königreiche und in dieser Anstellung 1861 Generalmajor. Im Jahre 1866 Generalstabs-Chef der Süd-Armee, hatte er, nach dem Zeugnis des Erzherzogs Albrecht, sowohl durch seine mit ebensoviel Präcision und Vorzüglichkeit, als moralischem Muthe entworfenen Einleitungen der Operationen, wie durch seine mit militärischem Scharfblicke, mit Ruhe und Festigkeit ertheilten Rathschläge und auf des Erzherzogs Anordnung ausgeführten Dispositionen während der Schlacht, zum glücklichen Ausgange derselben wesentlich beigetragen und wurde infolge dessen vom Erzherzog-Feldmarschall beauftragt, um das Commandeurkreuz des Maria Theresien-Ordens beim nächsten Ordenscapitel einzukommen. Infolge dessen erhielt der nach der Schlacht zum Feldmarschall-Lieutenant beförderte John das Commandeurkreuz dieses Ordens. Gleichzeitig mit der Ernennung zum Kriegsminister erhielt er die Würde eines Geheimen Rathes und ward im December auch zum Inhaber des 76. Infanterie-Regimentes ernannt. Vom 24. December 1867 führte er, entsprechend der politischen Neugestaltung der Monarchie, den Titel: Reichs-Kriegsminister. Von diesem Posten auf seine Bitte enthoben, erfolgte 1869, nachdem John auch um die Enthebung von den Functionen des Chefs des Generalstabes gebeten hatte, seine Ernennung zum commandierenden General in Graz und 1873 seine Beförderung zum Feldzeugmeister. Am 14. Juni 1874 neuerdings zum Chef des Generalstabes der Armee ernannt, führte er die Reorganisation des Generalstabes durch, ward aber schon zwei Jahre später auf dem Wege in sein Bureau im Gebäude des Reichs-Kriegsministeriums vom jähen Tode durch Herzlähmung ereilt. Mit den höchsten Ehrenbezeigungen wurden Johns sterbliche Überreste zur Ruhe bestattet. Die Gemeinde Wien widmete ein Ehrengrab auf dem Central-Friedhofe und der k. k. Generalstab zierte seine Ruhestätte durch ein künstlerisch ausgeführtes Grabdenkmal. Die höchste Ehrung aber weihte der Erzherzog-Feldmarschall dem treuen

v. Pürcker[1]). — Feldmarschall Erzherzog Albrecht war am 5. Mai mit Oberstlieutenant Ritter v. Franz und dem Leibarzte Dr. v. Schmerling[2]) von Wien abgereist,[3]) hatte sich vorerst nach Triest begeben, von wo er am 8. vormittags in Verona anlangte und am folgenden Tage bereits das Commando der Süd-Armee von FZM. Benedek übernahm. Bei diesem Anlasse erließ der Erzherzog-Feldmarschall den folgenden Befehl:

»Mit dem Armeebefehle Nr. 17 vom 8. d. M. hat der FZM. v. Benedek den Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Kaisers verlautbart, kraft dessen er für eine andere Bestimmung berufen und das Commando der k. k. Armee in Italien Meinen Händen anvertraut wird.[4])

In erhebenden Worten hat der Feldzeugmeister von dieser Armee Abschied genommen, und indem Ich das Commando hiemit antrete, fühle Ich Mich verpflichtet, es aus dem Grunde Meines Herzens auszusprechen, dass Ich es vollkommen zu ermessen weiß, wie schmerzlich alle: Generale, Officiere und Mannschaft einen mit Recht so verehrten Führer scheiden sehen, der stets Vater seiner Soldaten, zu jeder Zeit den altösterreichischen edlen Geist in der Armee zu nähren und, auf jedem Schlachtfelde ein Feldherrnvorbild, das Glück an unsere Waffen zu fesseln gewusst hat.

Im Namen Euer aller, Soldaten der k. k. Armee in Italien! rufe ich somit dem geliebten Führer ein warmes, dankbares Lebewohl zu; in Meinem eigenen Namen aber dem treuen Freunde und Waffengefährten ein herzliches ‚Glückauf' zu seiner neuen großen Aufgabe.

Dasselbe Gefühl treuer Waffenbrüderschaft ist es ferner auch, mit dem Ich die k. k. Armee in Italien herzlich und mit Freuden begrüße. Fast alle, Führer und Truppen, sind Mir bekannt; mit den meisten verbinden Mich überdies die ruhmreichen Erinnerungen an unsere Kämpfe von 1848 und 1849 auf diesem blutgetränkten Boden.

Die Kenntnis des vollen Wertes derselben erhöht Meine Zuversicht, dass wir den Erwartungen unseres Allergnädigsten Kaisers und Kriegsherrn unter allen, auch den schwierigsten Umständen entsprechen werden.

Gefährten in aufregenden und gefährlichen Tagen, indem er auf den Sarg des Dahingeschiedenen einen Lorbeerkranz mit der Inschrift legte: Meinem Freunde!

[1]) FZM. Vincenz Freiherr Pürcker v. Pürkhain, Geheimer Rath, Inhaber des Infanterie-Regimentes Nr. 25.

[2]) Dr. Rainer Ritter v. Schmerling (später Hofrath) war seit 1. Januar 1848 als Leibarzt im erzherzoglichen Hause angestellt.

[3]) Obersthofmeister FML. Graf Braida und Oberst Graf Cappy trafen mit dem Erzherzog in Nabresina zusammen.

[4]) FZM. v. Benedek reiste am 9. Mai von Verona ab. Er übernahm das Commando der Nord-Armee gegen Preußen.

Soldaten! Seine Majestät haben Mich beauftragt, Euch Seinen kaiserlichen Gruß zu bringen! Mit Stolz werdet Ihr fühlen, dass des Kaisers Auge auf uns ruht und Sein edles Herz mit uns ist; wir werden daher freudig in Tapferkeit und Hingebung eintreten für Sein heiliges Recht, für die ungeschmälerte Erhaltung unseres Gesammt-Vaterlandes; wir werden beweisen, dass wir gleich unseren Vätern die würdigen Söhne sind von Österreich, an Ehren und an Siegen reich.

Mit festem Vertrauen auf Gott, mit der vollsten Zuversicht auf Euch, trete Ich an Eure Spitze — wiederhole Euch, als den wahren Ausdruck Meiner eigenen Überzeugung, des FZM. Benedek erhebende Abschiedsworte: ‚Des Kaisers Soldaten alle, im Süden wie im Norden, bilden doch nur Eine Armee, stets bereit, in gleicher Treue, in gleicher Hingebung, in gleicher Ehre für ihren geliebten Kriegsherrn zu leben und zu sterben.' — Und so hoffe ich zu Gott, Ich werde als das höchste Ziel, den schönsten Lohn Euerer Treue und Tapferkeit, Euerer Ausdauer und Standhaftigkeit Euch stets verkünden können: Der Kaiser ist mit Euch zufrieden.«

Am 13. Mai empfieng der Erzherzog die Generale und Stabsofficiere sowie das Personal seines Hauptquartiers, conferierte mit den Corps-Commandanten und mit dem aus Tirol berufenen GM. Kuhn. Vom 18. bis 30. bereiste er die Garnisonen und Cantonnierungs-Quartiere der Truppen.

Österreich, auf zwei Kriegsschauplätzen, im Norden und im Süden, angegriffen, suchte den günstigen Ausgang des Kampfes durch Niederwerfung des mächtigeren Gegners im Norden und beschränkte sich im Süden auf die Abwehr des Angriffes.

Die Armeekörper der kaiserlichen Armee befanden sich am 3. Juni: Das V. Corps zu Verona, das VII. in Padua, das IX. in Vicenza, die Reserve-Infanterie-Division in der Formierung begriffen in Verona, die Cavallerie-Reserve noch regimenterweise in Verona, Padua, Rovigo, Vicenza und Cittadella.[1])

Italien hatte schon Anfang März mit der Bereitstellung seiner Streitkräfte begonnen, welche Ende Mai den Gefechtsstand von etwa 220.000 Mann erreichten und in zwei Armeen getheilt wurden. Die Hauptarmee unter dem Befehl des Königs Victor Emanuel, aus dem 1. Corps (General der Armee Durando), dem 2. Corps (GL. Cucchiari), dem 3. Corps (G. d. A. Della Rocca), der Cavallerie-Division (GL. De Sonnaz) bestehend, zählte beiläufig 130.000 Mann mit 282 Geschützen und stand im Raume Piacenza—Lodi—Cremona, während das 4. Corps unter G. d. A. Cial-

[1]) Siehe die Übersichtskarte S. 111.

dini, etwa 90.000 Mann, 200 Geschütze stark, in der Linie Bologna—Ferrara aufmarschierte. Außerdem waren noch etwa 37.000 Mann Freiwillige unter Garibaldi vereinigt.

Die Italiener beabsichtigten, die schwache österreichische Armee bei Verona durch die Armee des Königs festzuhalten, um dem G. d. A. Cialdini die Gelegenheit zu geben, den Rücken des kaiserlichen Heeres zu bedrohen und dessen Verbindungen mit Istrien, Dalmatien und der Flotte zu unterbrechen.

Um beide feindliche Armeen gleichmäßig im Auge und in Schach zu halten, beschloss der Erzherzog, eine Centralstellung an der Etsch zwischen Montagnana und Lonigo zu nehmen, um in der Lage zu sein, mittels eines forcierten Marsches sich auf die eine oder die andere ihm eine Blöße bietende feindliche Armee werfen zu können.

Am 13. und 14. Juni ward die Versammlung der kaiserlichen Armee auf dem linken Ufer der mittleren Etsch durchgeführt. Die Armeetheile standen demgemäß am 15. folgendermaßen: V. Corps in und um Verona, VII. Corps in Montagnana, IX. Corps in Lonigo, Infanterie-Reserve-Division in Verona, wo sich auch das Armee-Hauptquartier befand. Die Vorposten bestritten die Cavallerie-Reserve-Brigade Pulz mit dem 21. Jäger-Bataillon am Mincio, die Brigade Scudier und das 13. Husaren-Regiment am untern Po.

Von der italienischen Armee waren die Freiwilligen unter Garibaldi gegen Tirol vorgeschoben, das 1. Corps war im Hügelterrain bei Castiglione delle Stiviere, das 3. und 2. Corps am untern Mincio concentriert, das 4. Corps am untern Po von Mirandola östlich echeloniert. Es waren mithin diese zwei Hauptgruppen der feindlichen Armee auf mehrere Tagmärsche von einander getrennt.

Am 20. Juni um 8 Uhr morgens erschien ein italienischer Stabsofficier bei den kaiserlichen Vorposten vor Mantua mit einem Schreiben des italienischen Generalstabs-Chefs aus dem Hauptquartier zu Cremona vom 20. Juni, um dasselbe dem FM. Erzherzog Albrecht persönlich zu überreichen. Der Festungs-Commandant von Mantua ließ das Schriftstück übernehmen und sandte es in das Armee-Hauptquartier.

Das Schreiben enthielt die Kriegserklärung König Victor Emanuels und gleichzeitig die Mittheilung, dass die Feindseligkeiten drei Tage nach dem Datum desselben beginnen würden.

Tags darauf, am 21. Juni, erließ der Erzherzog den nachstehenden Befehl:

»Soldaten! der längst erwartete Augenblick ist endlich gekommen; der Krieg beginnt!

Von neuem streckt der räuberische Nachbar die Hand nach diesem schönen Juwel in der Krone unseres Monarchen, welches Eurem Schutze anvertraut ist.

Die Ehre der Armee, die Ehre jedes einzelnen unter uns ist an die Behauptung dieses Pfandes geknüpft. Ich kann Euch keinen kräftigeren Beweis Meines Vertrauens geben, als indem Ich Euch offen sage, dass der Feind mächtig gerüstet und uns an Zahl bedeutend überlegen ist.

Schwer mag unsere Aufgabe sein, aber sie ist Euerer würdig. Mit entschlossener Tapferkeit im Kampfe, mit unermüdlicher Ausdauer in Anstrengungen aller Art, mit altösterreichischer Zähigkeit, die noch nie an sich selbst gezweifelt, werden wir sie mit Gottes Hilfe auch diesmal ruhmvoll lösen, denn unser ist das heilige Recht, welches zuletzt siegen muss.

Was immer auch sich ereignen möge, nichts wird Eueren feurigen Muth, nichts das feste Vertrauen auf den endlichen Triumph in Euch erschüttern.

Verblendet durch leichte Erfolge, die unser Gegner im Bunde mit Verrath, Treubruch und Bestechung anderwärts gefunden, kennt er in seiner Anmaßung, seiner Raubsucht keine Grenzen, vermeint er, seine Fahne auf dem Brenner und auf den Höhen des Karstes aufpflanzen zu können; doch diesmal gilt es offenen Kampf mit einer Macht, welche fühlt, dass es sich jetzt um Sein oder Nichtsein handelt, welche entschlossen ist, zu siegen oder ruhmvoll zu fallen, wenn es sein muss.

Mögt Ihr den Feind erneuert daran erinnern, wie oft schon er vor Euch geflohen!

Auf denn, Soldaten! Erwartungsvoll sehen Kaiser und Vaterland — mit begeisterter Theilnahme Euere Mütter, Euere Frauen und Brüder auf uns!

Auf denn zum Kampfe in Gottes Namen und mit dem weithin schallenden Rufe: Es lebe der Kaiser!«

Der Erzherzog, welchem verlässliche Nachrichten die beibehaltene Zweitheilung der italienischen Streitkräfte bestätigten, war entschlossen, die Armee des Königs in jedem Falle anzugreifen und dieselbe entweder während des Vordringens an die Etsch in der linken Flanke zu fassen, oder selbst über den Mincio zu gehen, die feindliche Armee aufzusuchen und ihr, gestützt auf die Festung Peschiera, eine Schlacht zu liefern. Um den König völlig zu täuschen und zu überraschen, sollte die kaiserliche Armee nach der erfolgten Kriegserklärung in der Stellung hinter der Etsch bleiben, dann aber mittels einer rasch und geheim ausgeführten Bewegung auf das Hügelterrain am Mincio versetzt werden, um den Gegner anzufallen. Die Versammlung der Armee für den 23. Juni bei Verona ward infolge dessen eingeleitet.

Die strengste Absperrung der Grenze und eine scharfe Bewachung der Etsch zwischen Verona und Legnago durch die bei den Armeecorps eingetheilte Cavallerie zur Verhinderung der Communication zwischen beiden Etsch-Ufern sollte die Geheimhaltung der Angriffsbewegung verbürgen.

Die Brigade GM. Scudier wurde mittels Eisenbahn zur Armee gezogen, und es blieb am untern Po einer 90.000 Mann starken feindlichen Armee gegenüber nur das 10. Jäger-Bataillon und das 13. Husaren-Regiment zurück. Als Rückhalt für diese Truppe wurde die bisher bei Conegliano gestandene Streifbrigade Zastavniković nach Padua beordert.

Am 21. Juni blieb die Armee in ihren Cantonnierungen; am 22. rückten sämmtliche Corps in die ihnen neu zugewiesenen Stellungen, und zwar das V. Corps in den Raum zwischen Montorio und S. Michele; das IX. nach S. Martino und S. Giacomo, das VII. nach S. Bonifacio; Brigade Scudier befand sich auf der Fahrt von Rovigo nach Verona, die Infanterie-Reserve-Division auf dem Marsche nach Pastrengo und Parona. Die italienische Armee stand am Abend dieses Tages: Hauptquartier Cerlungo, 1. Corps Cavriana, 2. Corps Castelluchio, 3. Corps Gazzoldo, 4. Corps Ferrara.

Am 23. Juni begannen die Feindseligkeiten. Sehr zeitig früh überschritt die Armee des Königs den Mincio. Oberst Pulz concentrierte seine Brigade bei Villafranca und zog sich langsam gegen Verona zurück. Die Aufstellung der über den Fluss gegangenen Abtheilungen der italienischen Armee war am 23. die folgende: Armee-Hauptquartier Goito, 1. Corps Valeggio, 3. Corps Pozzolo, Belvedere, Roverbella, Cavallerie-Division Mozzecane und Quaderni, 2. Corps noch bei Castelluchio mit zwei Divisionen als Reserve und zwei Divisionen vor Mantua.

Die kaiserliche Armee rückte am 23. Juni auf das rechte Etsch-Ufer, und zwar standen in den ersten Nachmittagsstunden: Infanterie-Reserve-Division bei Pastrengo, V. Corps bei Chievo, VII. bei S. Massimo, IX. bei Sta. Lucia, die Brigade Pulz vom Mincio zurückgezogen bei Verona.

Um 11 Uhr vormittags waren die Corps-Commandanten und der Commandant der Reserve-Division in das Armee-Hauptquartier berufen worden, wo ihnen der Erzherzog seinen Entschluss mittheilte, der über den Mincio gegangenen Armee in die Flanke zu fallen. Er befahl die sofortige Vorrückung eines Theiles der Armee auf die Höhen vor Verona, ordnete die Formierung einer zweiten Cavallerie-Brigade aus der den Corps zugetheilten Reiterei an und betonte, nach Erklärung der beab-

sichtigten Operationen, dass in den bevorstehenden Kämpfen womöglich die Initiative sich zu wahren und jeder Angriff rasch und entschieden durchzuführen sei.

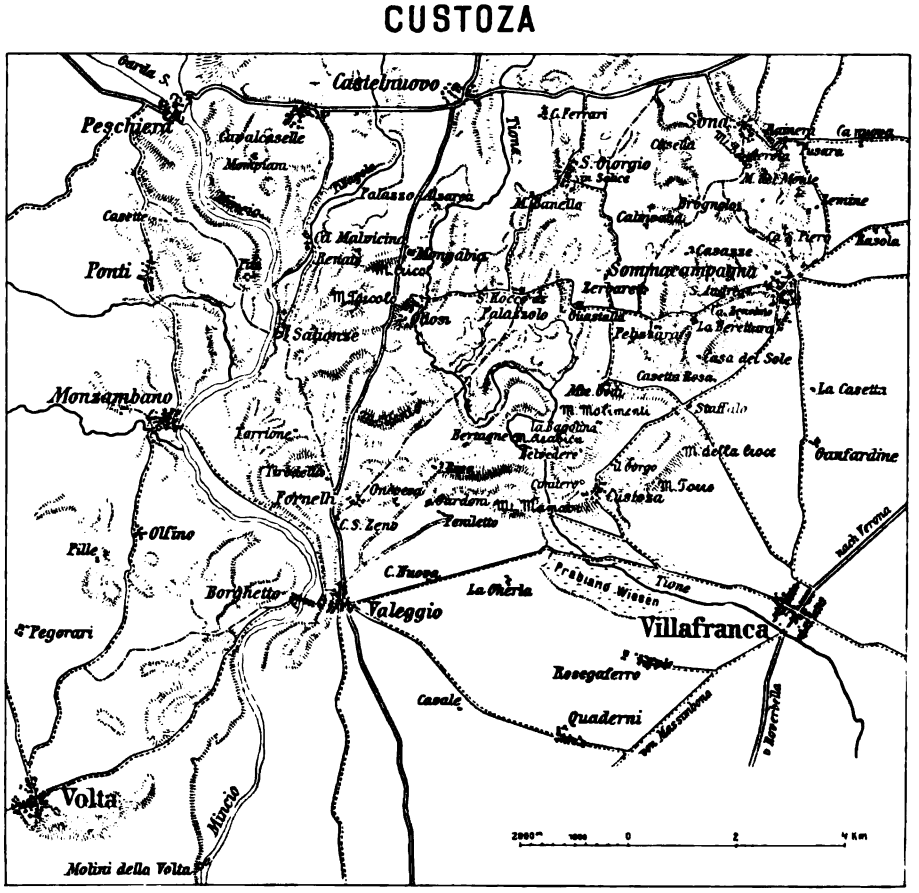
Infolge der nach diesen Weisungen des Erzherzogs ausgegebenen Disposition rückte die Infanterie-Reserve-Division von Pastrengo nach Sandrà. Das V. Corps brach von Chievo gegen 4 Uhr nachmittags auf und marschierte auf der Straße gegen Peschiera vor. Unterwegs erhielt der Corps-Commandant von der vorausgesendeten Cavallerie die Meldung, dass Sona, Sta. Giustina, Castelnuovo und selbst S. Giorgio in Salice vom Feinde nicht besetzt seien, und beschloss infolge dessen, eine Linksschwenkung gegen Süden noch am selben Abend zu bewirken und die Punkte Sona, S. Giorgio in Salice und Castelnuovo zu besetzen und zur Vertheidigung herzurichten.

Die Aufstellung der bei und vor Verona versammelten Armee war in der Nacht vom 23. zum 24. Juni folgende: Armee-Hauptquartier S. Massimo, V. Corps in Sona, Castelnuovo und S. Giorgio, VII. Corps S. Massimo, IX. Corps Sta. Lucia, Brigade Pulz und die neu formierte Cavallerie-Brigade (Oberst Bujanovics) lagerten vor Verona.

Die Lage am 23. Juni stellt sich in kurzem Überblicke folgendermaßen dar: Die 71.825 Mann, 3536 Reiter und 168 Geschütze zählende Süd-Armee, welche im Begriffe war, am nächsten Tage von Verona gegen den Mincio vorzubrechen, hatte das 90.000 Mann starke Corps Cialdinis hinter sich im Rücken und die Armee Victor Emanuels, ungefähr 120.000 Mann, 7200 Reiter, 282 Geschütze stark, vor sich. Von dieser letzteren Armee stand vom 1. Corps (40.000 Mann, 1800 Reiter, 72 Geschütze) die größere Hälfte bereits am linken Ufer des Mincio bei Monzambano, Valeggio und Pozzolo, der noch am andern Ufer befindliche Theil war nahe genug, um bald in den Kampf treten zu können; bei Mozzecane stand die Cavallerie-Division, 2400 Reiter, 12 Geschütze; zwischen Roverbella, Pozzolo und Villa Buona das 3. Corps mit 40.000 Mann, 1800 Reitern und 72 Geschützen; das 2. Corps, 40.000 Mann, 1200 Reiter und 72 Geschütze, mit zwei Divisionen bei Mantua und Borgoforte, mit den andern beiden bei Castelluchio, welch letztere am 24. der Armee über den Mincio folgen sollten. Die kaiserliche Armee hatte daher mit zwei und einem halben Armeecorps nebst der Reserve-Cavallerie, im ganzen mit etwa 100.000 Mann, 7000 Reitern und 192 Geschützen den Kampf aufzunehmen.

Die abends $6^3/_4$ Uhr für den 24. Juni ausgegebene Disposition setzte den Vormarsch gegen die linke Flanke der im Marsche auf Verona befindlichen italienischen Armee von Abschnitt zu Abschnitt fest. Der erste Aufmarsch sollte geschehen, indem die Reserve-Division Castelnuovo,

das V. Corps S. Giorgio-Casazze,[1]) das IX. Sommacampagna erreichte; das VII. Corps hatte dem IX. zu folgen, dann eine Brigade nach Casazze vorzuschieben und mit zwei Brigaden als Reserve bei Sona zu bleiben, die zwei Cavallerie-Brigaden hatten die linke Flanke zu decken.



Nach bewirktem Aufmarsche rückt die Reserve-Division nach Oliosi, das V. Corps nach S. Rocco di Palazzolo, die Brigade des VII. Corps von Casazze nach Zerbare, die beiden andern Brigaden dieses Corps hatten bei Sona, das IX. Corps bei Sommacampagna Stellung zu behalten. Das Armee-Hauptquartier marschierte mit dem VII. Corps nach Sona.

[1]) Von der selbständig durch das Corps-Commando am 23. durchgeführten veränderten Aufstellung hatte das Armee-Commando zur Zeit der Absendung der Disposition noch keine Kenntnis.

Der Rückzug der Cavallerieposten vom Mincio nach Verona und die Abwesenheit österreichischer Kräfte westlich der Etsch bestärkten die italienische Heeresleitung in dem Glauben, dass der Erzherzog nicht daran denke, der italienischen Armee sich entgegenzustellen, und dass es ohne Kampf gelingen werde, am 24. die Positionen von Sona, Sommacampagna und Villafranca zu gewinnen. Es wurde daher der Vormarsch in diese Linie angeordnet. Nach den hiezu gegebenen Dispositionen sollte das 1. Corps mit einer Division am rechten Mincio-Ufer gegenüber von Peschiera stehen bleiben, mit drei Divisionen nach Castelnuovo, S. Giustina und Sona an den nördlichen und nordöstlichen Rand des Hügellandes vorrücken. Vom 3. Corps hatten die Divisionen Cugia und Prinz Humbert bei Sommacampagna und Villafranca, die Divisionen Bixio und Govone aber im zweiten Treffen nördlich Villafranca Stellung zu nehmen. Die beiden in Castelluchio stehenden Divisionen des 2. Corps sollten von dort nach Roverbella rücken. Die Cavallerie-Division hatte die rechte Flanke der Armee gegen Verona und Albaredo zu sichern.

Die sich entwickelnde Schlacht bietet eine Reihe von Rencontre-Gefechten, in welchen die einzelnen Colonnen der Italiener im Marsche auf die österreichischen Corps stoßen.

Die Cavallerie-Brigaden Pulz und Bujanovics hatten, wie erwähnt, die linke Flanke der Armee zu decken und rückten auf Ganfardine vor. Südlich dieses Ortes angelangt, ward Oberst Pulz der vor Villafranca im Marsche befindlichen italienischen Truppen ansichtig. Er ließ die Batterie auffahren und das Feuer eröffnen. Seine beiden Cavallerie-Regimenter marschierten inzwischen auf, und zwar Kaiser-Husaren (Nr. 1) in der Nähe von Ganfardine, während Trani-Uhlanen[1]), nachdem Oberst Pulz nach 7 Uhr den Befehl zum Angriffe ertheilt hatte, sich rascher gegen Villafranca in Bewegung setzte. Jedoch das Regiment stößt nicht, wie die Meldungen besagt hatten, auf italienische Cavallerie, sondern findet Bersaglieri und Infanterie vor sich. Rasch sind die Plänklerketten überritten und ohne Zaudern attaquiert das brave Regiment, seinen Commandanten Obersten v. Rodakowski an der Spitze, die in zweiter Linie stehenden Bataillone der vor Villafranca aufmarschierten Division Prinz Humbert, reitet die Ecke eines Carrés nieder und kehrt endlich, allerdings mit bedeutendem Verluste, nach Ganfardine zurück. Mittlerweile war auch das Regiment Kaiser-Husaren in der Nähe von Villafranca auf drei italienische Cavallerie-Escadronen gestoßen, welche jedoch den Angrift nicht abwarteten, sondern Kehrt machten und die hinter ihnen in Vierecken formierten Bataillone der Division Bixio demaskierten, die

[1]) Nr. 13 Ludwig Graf v. Trani, Prinz beider Sicilien; seit 1886 G. d. C. Graf Hermann Nostitz-Rieneck.

De
die A
die
da

Oberst Pulz lässt das Regiment Kaiser-Husaren zum Angriffe vorgehen. (24. Juni 1866.)

sich links neben der Division Humbert entwickelt hatten. Das Husaren-Regiment attaquierte die feindliche Infanterie, brachte mehrere Carrés in Unordnung und drang zwischen denselben durch. Schließlich musste sich auch dieses Regiment aus dem feindlichen Geschützfeuer ziehen. Auch die Brigade Bujanovics griff nun in das Gefecht ein, warf einige feindliche Escadronen zurück und sammelte sich nach der Attaque bei Ca nuova. Nach 8 Uhr giengen beide Brigaden hinter Ganfardine zurück, zwei Escadronen zur Beobachtung des bei Villafranca stehenden Gegners zurücklassend. Dieser war durch die rücksichtslosen Angriffe der kaiserlichen Reiterei derart eingeschüchtert, dass die Infanterie der beiden feindlichen Divisionen (36 Bataillone) sich fortan nur mehr auf die Vertheidigung beschränkte, was auf den Besitz von Sommacampagna von wesentlichem Einflusse war.

Feldmarschall Erzherzog Albrecht hatte sich mit seinem Stabe um 4 Uhr früh von S. Massimo nach der Höhe von Montebello begeben, um dort den Aufmarsch der Armee abzuwarten. Bis $6^1/_2$ Uhr waren von den meisten Corps die Rapporte über die bezogenen Stellungen eingelangt. Der Erzherzog beschloss nun, sich in keinen Defensivkampf einzulassen, sondern mit der Armee auf die Rückzugslinie des Gegners vorzubrechen. Der Feind sollte dabei möglichst auf der ganzen Linie von Monzambano bis Sommacampagna beschäftigt, die Vorrückung gegen den am weitesten in die Ebene vorspringenden, wichtigen Punkt Custoza aber durch das Zusammenschieben von sechs Brigaden des V., VII. und IX. Corps in der Linie Sta Lucia, Monte Godi und dem Boscone am Staffalo-Thale vorbereitet werden.

Demgemäß erließ der Erzherzog um $7^1/_2$ Uhr zum weiteren Vormarsche die folgenden Befehle:

IX. Corps: »Sommacampagna mit einer Brigade halten, die beiden andern Brigaden über Berettara, Casa del Sole bis zum Thaleinschnitte von Staffalo ausdehnen.«

Brigade Scudier: »Hat in der Richtung Zerbare gegen Monte Godi vorzurücken. Das IX. Corps wird bis zum Thaleinschnitte von Staffalo sich ausdehnen.«

VII. Corps: »Die beiden Reserve-Brigaden haben nach Casazze hinter Sommacampagna zu rücken und dort zu halten. Brigade Scudier erhält Befehl, über Zerbare und Monte Godi vorzurücken.«

Um 8 Uhr an das V. Corps: »V. Corps rückt von S. Rocco über den Tione in der Richtung Sta Lucia vor, sobald Reserve-Division Oliosi besetzt hat. Weiters energisch vorgehen gegen den Monte Vento. Reserve-Division muss gegen Monzambano zwischen dem Wege von Salionze und jenem von Oliosi gegen Ponte Bottura (Monzambano)

Stellung nehmen und den Übergang von Monzambano zerstören. Reserve-Division Befehl überschicken.« [1])

Das IX. Armeecorps hatte, wie erwähnt, die Aufgabe, nach seinem Eintreffen in Sommacampagna den Ort mit einer Brigade besetzt zu halten, mit den übrigen zwei Brigaden aber sich über Casa del Sole bis an den Rand des Staffalo-Thales auszudehnen. Noch vor Einlangen dieses Befehles war die bei Berettara angelangte Brigade Weckbecker in der Linie Zenolino—Berettara—Nadalini aufmarschiert. Gegen 8 Uhr bemerkte man, dass der Feind die Höhe des Monte Torre und Monte della Croce besetze und sich fortwährend verstärke. GM. Ritter v. Weckbecker ritt zu dem Corps-Commandanten und erbat, indem er betonte, dass er mit seiner Brigade die Höhe erreichen könne, bevor der Feind sich dort verstärkt und festgesetzt habe, die Bewilligung zum Angriffe, welche der Corps-Commandant FML. Hartung nach einigen nicht unwichtigen Bedenken ertheilte und nach dem Eintreffen der Brigade Böck die Erstürmung des Monte della Croce durch beide Brigaden anordnete. Die eben auf dem Monte della Croce eingetroffene italienische Division Brignone beeilte sich nun, als man die Angriffsbewegungen des IX. Armeecorps gewahrte, die wichtigsten Punkte des Höhenzuges von Custoza zu gewinnen und womöglich die Stellung Monte della Croce—Cavalchina—Bagolina einzunehmen. Die Brigade Weckbecker, gefolgt von der Brigade Böck, rückte nun unter dem Feuer der am Monte della Croce postierten Geschütze durch das Staffalo-Thal.

FML. Hartung.

Der Angriff scheiterte trotz der Tapferkeit der im Gefecht stehenden Brigaden und ihrer Commandanten, weil die Truppen durch den raschen Vormarsch und den steilen Anstieg erschöpft auf der Höhe anlangten und nicht mehr die Kraft besaßen, den sehr zähen Widerstand des Gegners zu überwältigen. Die Italiener begnügten sich mit der Behauptung ihrer Stellung, sie waren aufs äußerste erschüttert und nicht im Stande, die sich über das Staffalo-Thal langsam zurückziehenden österreichischen Truppen zu verfolgen.

[1]) Dieser Befehl kam dem Commandanten des V. Corps erst zwischen 10 und 11 Uhr zu.

Günstigere Erfolge hatte die Brigade Scudier des VII. Corps bei ihrem Angriffe jenseits des Staffalo-Thales. Der Brigadier hatte, dem erhaltenen Befehl entsprechend, Monte Godi erreicht. Da diese Stellung von den vorliegenden Höhen beherrscht war und er den vom IX. Corps gegen den Monte della Croce begonnenen Angriff gewahrte, beschloss er, an der Angriffsbewegung theilzunehmen, und ließ die Vorrückung fortsetzen.

Die Truppen der Brigade griffen mit solchem Ungestüm an, dass sie Belvedere erstürmten, einige hundert Gefangene machten und den Feind derart erschütterten, dass er sich nicht mehr zu sammeln und zu ordnen vermochte. Die Kirche und der Friedhof am Fuß des Belvedere wurden genommen und Abtheilungen drangen stürmend selbst in Custoza ein.

Der Höhenrücken von Bagolina bis Custoza war fast vollständig vom Feinde geräumt. Das Gros der Brigade (Lombardia), der Division Brignone, die hier so unglücklich gefochten, wendete sich gegen Torre Gherla und zog sich über Campanella nach Valeggio.

Bevor jedoch GM. Scudier seine Truppen wieder ordnen und sammeln konnte, sah er sich plötzlich durch frische italienische Abtheilungen angegriffen. Die Division Govone war nämlich auf dem Gefechtsfelde eingetroffen. Der italienische General ließ das Feuer seiner Batterien gegen Custoza richten und dasselbe durch ein Bersaglieri-Bataillon, dem sich Abtheilungen der geworfenen Brigade angeschlossen hatten, angreifen. Gleichzeitig erschien das vom Commandanten des 3. Corps G. d. A. della Rocca zur Unterstützung vorgesendete Regiment Foggia Lancieri mit einer Batterie im Thale, im Rücken von Custoza. Die im Orte befindlichen schwachen Abtheilungen konnten sich unter dem äußerst heftigen Geschützfeuer gegen den Bersaglieri-Angriff nicht behaupten und sahen sich zum Rückzuge gegen Belvedere genöthigt. Govone sandte dem in Custoza eingedrungenen Bataillon noch ein Infanterie-Regiment nach, während vier Batterien ihr Feuer gegen den Friedhof und die Kirche richteten und bald die Vertheidiger dieser Objecte zum Rückzuge zwangen. Ohne Artillerie, um die feindliche Geschützmasse zu bekämpfen, selbst nach den vorhergegangenen Kämpfen noch nicht wieder vollständig geordnet und durch das Misslingen des Angriffes auf den Monte della Croce auch in der linken Flanke bedroht, ward GM. Scudier zum Aufgeben der errungenen bedeutenden Vortheile und zur allmählichen Räumung der Höhengruppe veranlasst. Er ordnete den Rückzug an in der Absicht, am Bosco dei Fitti und bei Pelizzara Stellung zu nehmen. Als der Commandant des VII. Corps von dem Zurückgehen der Brigade Scudier in Kenntnis gelangte, ertheilte er der Brigade Welsersheimb den Befehl, zur Ablösung dieser Brigade vorzurücken. FML. Maroičić, welcher mit einer Batterie der Corps-Geschütz-Reserve der Brigade

Welsersheimb vorausritt, traf am Bosco dei Fitti die Brigade Scudier und befahl dem Brigade-Commandanten, mit dem Gros der Brigade in Zerbare zu rasten, die aus einem Bataillon bestehende Arrièregarde nebst der Brigade-Batterie aber am Rande des Staffalo-Thales zu seiner Verfügung zu lassen. Die beiden Regimenter der Brigade wurden daher nach Zerbare dirigiert, während die Brigade Welsersheimb südlich davon zwischen Nadalini und Berettara aufmarschierte und die Batterie der Corps-Geschütz-Reserve links neben der Batterie der Brigade Scudier sich ins Feuer setzte.

Mittlerweile war auch am rechten Flügel die Infanterie-Reserve-Division mit einer Brigade in den Kampf um den Monte Cricol getreten und hatte die Avantgarde der Division Sirtori gegen Oliosi zurückgedrängt, als gegen 8 Uhr die Division Cerale eintraf und dem Gefechte eine neue Wendung gab. Die kaiserlichen Truppen konnten dem übermächtigen Stoße nicht widerstehen, wichen zurück, und die Italiener bemächtigten sich des Monte Cricol. Unterdessen war eine weitere Brigade (Pisa) der Division Cerale bis in die Nähe von Mongabia gerückt, und die kaiserlichen Truppen hatten nun hier eine bedeutende Überzahl gegen sich. Das Eingreifen von Abtheilungen des V. Corps veranlasste jedoch einen völligen Umschwung der Gefechtslage. Ein sehr kühner Reiterangriff leitete denselben ein.

Oberst v. Berres, Commandant des 12. Uhlanen-Regimentes[1]), welcher mit $1\,^1/_2$ Escadronen dieses Regimentes bei Corte als Bedeckung der Geschütz-Reserve des V. Corps stand, hatte die Vorgänge bei der Reserve-Division beobachtet und dem Rittmeister Freiherrn v. Bechtolsheim den Befehl gegeben, mit drei noch verfügbaren Zügen des Regimentes gegen die feindliche, auf Fenile vorrückende Colonne anzureiten. Hiezu war es bereits zu spät, denn ehe Bechtolsheim über den Tione zu setzen vermochte, ward Fenile vom Feinde besetzt. Er ritt nun an die Straße und auf dieser an den Monte Cricol vor und erblickte die noch in der Marschcolonne befindliche Brigade Forli, an deren Spitze die Generale Cerale und Dho mit ihren Stäben sich befanden, und stürmte durch die Brigade Pisa überraschend und ungestüm auf die Brigade Forli ein. Die Generale und deren Suite wandten ihre Pferde, zwei an der Spitze der Colonne fahrende Geschütze kehrten um und warfen im Davonjagen die eigene Truppe über den Haufen. Die Uhlanen erreichten und zersprengten die Suite, durchritten den größten Theil der Brigade Forli und nahmen zwei Geschütze, ohne sie jedoch mitführen zu können. Die beiden Generale wurden verwundet und vermochten nur mit Mühe sich zu retten. In der Brigade Forli war durch den überraschenden und kühnen Reiterangriff

[1]) Damals Franz II., König beider Sicilien; seit 1895 FML. Otto Freiherr v. Gagern.

vollständige Panik eingetreten. Die vordersten Abtheilungen warfen sich in die Straßengräben und brachten zwar durch ihr Feuer den Uhlanen Verluste bei, hielten jedoch nicht aus und rissen noch drei Bataillone mit, welche sich zerstreuten und theils nach Oliosi, theils in der Richtung gegen Monzambano und Valeggio flüchteten. Aber auch die heldenmüthige Schar Bechtolsheims war stark gelichtet; von etwa 130 Mann, die in den Kampf geritten, waren 2 Officiere, 84 Mann und 79 Pferde todt, verwundet oder vermisst.[1])

Rittmeister Freiherr v. Bechtolsheim des 12. Uhlanen-Regimentes überreitet Truppen der Brigade Forli bei Fenile.

Durch diese glänzende Reiterthat wurde der Angriff der Reserve-Division sehr erleichtert, welcher nun auf der ganzen Linie des Monte Cricol gegen die Brigade Pisa erfolgte. Jedoch mehr als diese Angriffe in der Front bewirkte ein anderer aus der Flanke, fast im Rücken des Feindes, dessen völlige Auflösung. Während nämlich die Reserve-

[1]) Rittmeister Anton Freiherr v. Bechtolsheim — gegenwärtig General der Cavallerie, Commandant des 13. Corps und commandierender General in Agram — erhielt für diese Waffenthat das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens.

Division in der Front ihre Angriffe ausführte, griff die Brigade Piret des V. Corps Oliosi an und nahm dieses Dorf, obgleich es hartnäckig vertheidigt ward.

Während GM. Piret Oliosi erstürmte, war die Reserve-Division noch in eine Reihe vereinzelter Kämpfe verwickelt, ihr Centrum aber hielt den Monte Cricol fest. Gegen 11 Uhr gelangte an GM. Rupprecht der Befehl, sich gegen Monzambano zu wenden und die dortige Brücke zu zerstören.

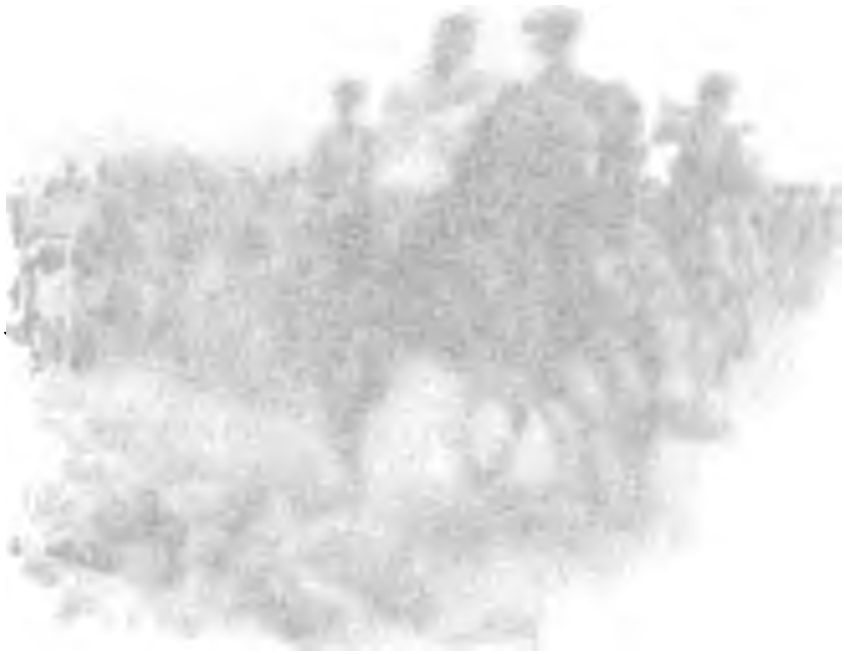
Von den Truppen der Division Sirtori und Cerale wendete sich ein Theil gegen den Monte Vento unter dem Schutze der dort angelangten Reserve des 1. Corps; der größere Theil zog sich jedoch gegen Monzambano und Valeggio zurück. Die Division Cerale war völlig zersprengt.

Der Commandant des 1. italienischen Corps, G. d. A. Durando, beorderte die eben aus Valeggio debouchierende Reserve zur Besetzung des Monte Vento. Die Division Sirtori war während dieser Zeit (10 Uhr) auf den Höhen von Pernisa und Feniletto aufmarschiert. Das mit der Deckung der Brigade Piret in der linken Flanke beauftragte Regiment Benedek (Nr. 28 [1]) ward plötzlich von mehreren Seiten angegriffen. Lucca-Cavallegieri brechen auf dasselbe ein und nöthigen zur Formierung von Carrés. Da führt der Brigadier Oberst Bauer persönlich das über Rosoletti herbei beorderte 19. Jäger-Bataillon zum Angriffe vor.[2]) Dies Bataillon drang ungestüm in die Flanke des Feindes und gegen Pernisa vor, wo selbst die feindliche Batterie in Gefahr gerieth. Im Vereine mit dem wiedergeordneten Regimente Benedek wird der Gegner über den Tione zurückgeworfen.

Oberst Bauer wollte die errungenen Erfolge vervollständigen und beabsichtigte, die Höhen von Sta. Lucia angreifen zu lassen, als auf dem

[1]) Gegenwärtig Humbert I., König von Italien.

[2]) Der spätere Reichs-Kriegsminister FZM. Ferdinand Freiherr v. Bauer, geb. am 17. März 1825 zu Lemberg, gest. am 22. Juli 1893 zu Wien. Mit elf Jahren in die Ingenieur-Akademie in Wien eingetreten, wurde er 1841 Unterlieutenant, 1848 Capitän-Lieutenant, machte 1849 den Feldzug in Ungarn, 1859 den Feldzug in Italien als Commandant des Grenadier-Bataillons des Infanterie-Regimentes Nr. 48 mit. 1862 Oberst und Commandant des 48. Infanterie-Regimentes, commandierte er im Feldzuge 1866 eine Brigade beim V. Corps und erhielt für seine Waffenthaten bei Custoza das Ritterkreuz des Leopold-Ordens. Nach dem Feldzuge Commandant des Infanterie-Regimentes Nr. 46, wurde er 1868 Generalmajor, 1873 Feldmarschall-Lieutenant, kam 1879 als Militär-Commandant nach Hermannstadt, wurde 1881 Feldzeugmeister, Commandant des II. Corps und commandierender General in Wien, 1888 Reichs-Kriegsminister, in welcher Stellung er bis zu seinem Tode verblieb. FZM. Bauer hat für die kräftige Weiterentwicklung der Armee in organisatorischer Beziehung viel gethan; er war ein ausgezeichneter General und Truppenführer, edel in Gesinnung und von aufrichtigem Wohlwollen für das Heer und dessen Angehörige erfüllt.



Monte Vento feindliche Batterien erschienen. Infolge dessen wies der Commandant des V. Corps GM. Rodich einstweilen die Brigade Bauer zur Behauptung der eroberten Stellung an. Der Stand des Gefechtes war um 11 Uhr auf diesem Theile des Schlachtfeldes ein günstiger.

Oberst Bauer führt das 19. Jäger-Bataillon vor.

Der Erzherzog-Feldmarschall war bis gegen 9 Uhr auf der Höhe bei Sona geblieben und sodann nach S. Giorgio in Salice geritten, um hinter die Mitte der Schlachtstellung zu gelangen und zugleich jenem Theile des Kampffeldes (Oliosi-Cricol) näher zu sein, wo das Gefecht um diese Zeit am heftigsten im Gange war.

Gegen 11 Uhr war der Stand der Schlacht folgender: Die Ausfallstruppen von Peschiera waren in Verbindung mit der Reserve-Division getreten, welche am Monte Cricol stand, deren rechter Flügel war bei

Burato, am Monte Torcolo und bei Campagna rossa mit dem Gegner im Kampfe; der linke Flügel war bis in die Höhe von Oliosi vorgeschoben. Um diese Zeit erhielt die Division den schon erwähnten Befehl, gegen Monzambano zu rücken.

Vom V. Corps folgte Brigade Piret dem weichenden Feinde beiderseits der Straße Castelnuovo—Valeggio gegen den Monte Vento. Das Gros des Corps stand bei Brolino und S. Rocco.

Auf dem linken Flügel der kaiserlichen Armee sammelten sich die gegen Sommacampagna zurückgegangenen Brigaden Weckbecker und Böck vom IX. Corps. Brigade Kirchsberg steht in Sommacampagna. Die bis auf das Belvedere und Custoza vorgedrungene Brigade Scudier des VII. Corps befindet sich im Rückzuge gegen Zerbare, Brigade Welsersheimb marschiert zwischen Nadalini und Berettara auf. Die Cavallerie in der Ebene, in der Nähe von Cerchie ist bereit, einer etwaigen feindlichen Verfolgung entgegenzutreten.

Bei der italienischen Armee: 1. Corps: Von der 2. Division (Pianell) vier Bataillone der Brigade Aosta am linken Mincio-Ufer gegen Brentina, Rest der Brigade gegen Peschiera; Brigade Siena im Marsche nach Monzambano. Die 1. Division (Cerale) im Rückzuge gegen Monzambano und den Monte Vento, wo die Corps-Reserve eingetroffen war; 5. Division (Sirtori) auf den Höhen zwischen Via Cava und Sta. Lucia.

3. Corps: 3. Division (Brignone) im Rückzuge gegen Valeggio; 8. Division (Cugia) zwischen Pozzo Moretta und Capella, hält den Monte Croce besetzt; 9. Division (Govone) Monte Torre und Custoza, schickt sich an, gegen Monte Arabica und M. Molimenti vorzubrechen; 7. und 16. Division (Bixio und Prinz Humbert) mit der Cavallerie-Division Sonnaz vor Villafranca.

2. Corps: 19. Division (Longoni) im Marsche von Goito gegen Villafranca, 10. Division (Angioletti) bei Goito.

GM. v. Rupprecht hatte, als er den Befehl zur Vorrückung nach Monzambano erhielt, nur die Ausfallstruppen der Festung Peschiera und ein Jäger-Bataillon zur Verwendung, da die übrigen Truppen in Einzelgefechten mit der zurückgehenden Division Cerale verwickelt waren. Es konnte daher augenblicklich nur mit den zur Verfügung stehenden Abtheilungen die anbefohlene Bewegung ausgeführt und die übrigen Truppen der Division beordert werden, sich gegen Monzambano zu halten. Im allgemeinen ward die Rechtsschwenkung begonnen und theilweise durchgeführt; eine Reihe von Einzelkämpfen mit über den Mincio gegangenen Abtheilungen der Division Pianell vereitelten jedoch die vollkommene Lösung der der Division gestellten Aufgabe und dieselbe hielt sich schließlich mit der Brigade Benko bei Salionze und Campuzze.

Südlich davon stand die Brigade des GM. Prinzen Weimar in Verbindung mit der Brigade Piret des V. Corps.

Während die Reserve-Division sich bei Salionze festsetzte, machte die Mitte der Armee Fortschritte gegen Süden.

Der Befehl des Erzherzogs zur Vorrückung des V. Corps gegen Sta. Lucia und der Reserve-Division gegen Monzambano war erst gegen 11 Uhr beim Corps-Commando eingetroffen. GM. Rodich wollte anfänglich die Brigade Piret wieder zurücknehmen, um sie gegen die Position von Sta. Lucia mit den übrigen Brigaden seines Corps zu verwenden, allein die Gefechtsverhältnisse hatten sich inzwischen so gestaltet, dass an ein Zurückziehen dieser Brigade nicht gedacht werden konnte. Am rechten Flügel der Reserve-Division entbrannte der Kampf heißer, und die im Vorrücken gegen Busetta begriffene Brigade Piret war mit dem weichenden Feinde erneuert in Contact gerathen. Der Corps-Commandant beschloss daher, mit dem Angriffe auf Sta. Lucia so lange zu warten, bis die Brigade Piret einen festen Stützpunkt erreicht haben würde. Diese Brigade stand nach dem südlich von Oliosi bewirkten Aufmarsche in einem wenig Deckung bietenden Terrain und in dem ergiebigsten Wirkungsbereiche der am Monte Vento aufgeführten feindlichen Geschützmassen. GM. Baron Piret glaubte, seine Truppen nicht länger dem verheerenden Feuer aussetzen zu dürfen, fasste daher — dem Impulse kühner Initiative folgend — den Entschluss, die ihm gewordene und bereits vollführte Aufgabe durch Erstürmung des Defilés am Monte Vento zu vervollständigen, und ordnete die Vorwärtsbewegung an. Von der eigenen Brigade-Batterie und zwei Batterien der Corps-Geschütz-Reserve, welche westlich von Ca bruciata Stellung genommen, unterstützt, schritt die Angriffsbewegung, nur unterbrochen von den zur Erholung der ermüdeten Truppen nothwendigen Pausen, stetig vorwärts. Als das feindliche Geschützfeuer nachgelassen hatte, befahl GM. Baron Piret den Angriff auf die Höhen bei Pasquali, Canova und auf den Monte Vento. Dieser Bewegung schlossen sich die am linken Flügel der Reserve-Division befindlichen Abtheilungen an und wirkten bei Erstürmung der Höhen und der Gehöfte von Pasquali in hervorragender Weise mit. Abtheilungen des linken Flügels der Brigade

GM. Freiherr v. Piret.

erstiegen zuerst den Gipfel des Monte Vento.[1]) Die feindlichen Truppen zogen sich auf Monzambano und Valeggio zurück.

Um 1 1/2 Uhr nachmittags, als der Corps-Commandant GM. Baron Rodich die Brigade Piret in haltbarer Stellung wusste, schritt er zur Ausführung des ihm vom Armee-Commando ertheilten Befehles, Sta. Lucia zu nehmen, und ließ der Brigade Möring den Befehl zugehen, direct auf Sta. Lucia vorzurücken, um sich dieses Punktes zu bemächtigen. Bei Übermittlung des Befehls trat jedoch eine Verzögerung ein, so dass diese Brigade, welche bei S. Rocco di Palazzolo stand, erst nach 2 Uhr die Vorrückung begann, ungefähr zu gleicher Zeit mit dem Angriffe der Brigade Piret auf Monte Vento. Gegen 3 Uhr waren die Höhen von Sta. Lucia vollständig im Besitze der Brigade Möring.

Die nach Zurückweisung des Angriffes auf den Monte della Croce unthätige Haltung des Feindes hatte den Commandanten des IX. Corps, FML. Hartung, zur Wiederaufnahme der Offensive bewogen. In der Hoffnung, durch einen Seitenangriff gegen Custoza den auf dem Monte della Croce stehenden Gegner um seinen Rückzug besorgt zu machen, ordnete FML. Hartung nach 11 Uhr die Vorrückung des bei Berettara stehenden Regimentes Thun[2]) längs des Bosco dei Fitti und über den Monte Molimenti gegen Belvedere an. Das Regiment drang unter heftigem feindlichen Geschützfeuer von Monte Torre her vor, fand das Belvedere vom Feinde schwach besetzt, vertrieb ihn und nahm gegen 12 Uhr mittags Stellung auf dem Belvedere. Mittlerweile war ein Regiment (Nr. 66[3]) der Brigade Böck, welches noch il Gorgo gehalten, infolge des auf dasselbe concentrierten feindlichen Geschützfeuers gegen das Staffalo-Thal zurückgegangen, wodurch sich das in Belvedere befindliche Regiment Thun in ganz isolierter Stellung befand. Der linke Flügel desselben versuchte gegen Custoza vorzudringen, ward jedoch nach schweren Verlusten um 1 1/2 Uhr zum Zurückgehen genöthigt, so dass der Regiments-Commandant angesichts der vorrückenden feindlichen Verstärkungen und unter der Wirkung des feindlichen Geschützfeuers in die frühere Aufstellung zurückzugehen befahl.

---

[1]) GM. Eugen Freiherr v. Piret — gegenwärtig General der Cavallerie, Capitän der Trabanten-Leibgarde und Leibgarde-Infanteriecompagnie — erhielt für diese am 24. Juni 1866 vollbrachte Waffenthat über Votum des Ordenscapitels kraft Promotion vom 29. August 1866 das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens, nachdem schon am 18. Juli Seine Majestät der Kaiser dem General das Commandeurkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdecoration verliehen hatte.

[2]) Nr. 29. Das Regiment, dessen Inhaber seit 1876 FZM. Anton Freiherr v. Scudier ist, führt seit 1888 auf immerwährende Zeiten den Namen FM. Gideon Ernst Freiherr v. Loudon.

[3]) Ferdinand IV., Großherzog von Toscana.

Nur etwa vier Compagnien, welche der Befehl zum Rückzuge nicht erreicht hatte, waren unter Hauptmann Helmburg auf dem Belvedere zurückgeblieben. Der Generalstabs-Chef des IX. Corps, Oberstlieutenant Ritter v. Pielsticker, fand diese Abtheilungen gegen 3 Uhr nachmittags noch auf dem Belvedere, wo sie sich die ganze Zeit hindurch mit seltener Todesverachtung vertheidigt hatten. Er ermunterte die brave Truppe zum Ausharren, ritt nach Mazzole und führte ein Bataillon über Bagolina gegen Belvedere vor.[1]) Gerade in dem Momente, als das Bataillon (vom Infanterie-Regimente Nr. 5[2]) auf der letzten Kuppe des Monte Arabica, 300 Schritte von Belvedere, anlangte, begannen die tapfern Vertheidiger desselben vor der erdrückenden Übermacht zu weichen. Sie wurden zwar bald durch das frische Bataillon unterstützt, die Übermacht war jedoch zu groß, die rechte Flanke war bedroht, so dass der Rückzug auf den Monte Arabica und von dort um $3^1/_2$ Uhr gegen Berettara fortgesetzt werden musste.

Oberstlieutenant Ritter v. Pielsticker.

Die tapfere und ausdauernde Vertheidigung des Belvedere wirkte jedoch auf den weiteren Verlauf des Kampfes insofern günstig ein, als dem Gegner nicht die Zeit blieb, bis zu dem bald darauf erfolgenden Angriffe des VII. Corps sich in der eroberten Stellung festzusetzen und seine Artillerie dort zu placieren.

Auf den von FML. Hartung beabsichtigten erneuerten Angriff auf den Monte della Croce musste schließlich verzichtet werden, weil die Brigaden Weckbecker und Böck noch nicht wieder in vollständig kampffähiger Verfassung waren, und weil das nur von einem Regimente besetzte Sommacampagna nicht ganz entblößt werden durfte.

Von ganz intacten Truppen standen zu dieser Zeit nur mehr das VII. Armeecorps mit zwei Brigaden zur Verfügung.

---

[1]) Der damalige Oberstlieutenant — gegenwärtig FML. Ludwig Freiherr v. Pielsticker — erhielt für die bei Custoza vollbrachten Waffenthaten und ertheilten ersprießlichen Rathschläge, auf Grund des Capitelbeschlusses vom 29. August 1866, das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens, nachdem ihm für seine Leistungen schon am 18. Juli das Ritterkreuz des Leopold Ordens verliehen worden war.

[2]) Damals Ludwig II., König von Bayern; seit 1889 FZM. Theodor Braumüller v. Tannbruck.

Um einem infolge der Besetzung von Custoza durch die italienische 9. Division (Govone) etwa vorzunehmenden Angriffe in die Flanke des kaiserlichen V. und IX. Corps entgegentreten zu können, ertheilte der Erzherzog, welchem die durch den Commandanten des VII. Corps selbständig erfolgte Disponierung der Brigade Welsersheimb zur Ablösung der Brigade Scudier nicht bekannt war, dem Corps-Commandanten FML. Maroičić den Befehl, »mit den beiden Brigaden Töply und Welsersheimb vorwärts Zerbare Stellung zu nehmen und die Artillerie zweckmäßig zu placieren«.

Infolge einer vom GM. Baron Rodich erstatteten Meldung, dass sich zwischen seinem und dem VII. Corps eine bedeutende Lücke befinde, befahl der Erzherzog dem FML. Baron Maroičić gegen 2 Uhr nachmittags, »eine Brigade gegen Monte Godi vorzuschieben, um die Verbindung mit dem V. Corps über Guastalla vecchia herzustellen«.

FML. Freiherr v. Maroičić.

Um 2 Uhr stand das VII. Corps folgendermaßen: Bei Guastalla, am rechten Flügel, eine Escadron Husaren; zwischen dieser und Nadalini die Brigade Töply. Die Brigade Welsersheimb zwischen Nadalini und Berettara, die Batterien der Corps-Geschütz-Reserve vorwärts Pelizzara.

Gleichzeitig erließ der Erzherzog an den Commandanten des IX. Corps die Weisung: »Wenn es die Situation zuließe, mit einer Brigade einen größeren Nachdruck gegen Staffalo zu üben«, was nach der bereits geschilderten Gefechtslage nicht ausführbar war.

Der Commandant des VII. Corps, FML. Maroičić, welcher den Phasen des Kampfes aufmerksam gefolgt war, entschloss sich um 3 Uhr nachmittags aus eigener Initiative zum Angriffe gegen Custoza und ertheilte den Brigaden Welsersheimb und Töply Befehl zur Vorrückung.

Unter dem Schutze sämmtlicher Batterien des Corps erfolgte dieselbe; Welsersheimb über Monte Molimenti, Töply über Godi, Bagolina, beide in der Richtung auf Belvedere. Monte Godi, das vom Feinde frei war, wurde durch ein Bataillon besetzt. Bei Bagolina stieß man auf gegnerische Kräfte, die jedoch bald zurückgiengen und erst aut der Höhe des Belvedere hartnäckigen Widerstand leisteten. Seit der

FML. Maroičić rückt zum Sturme auf das Belvedere vor. (24. Juni 1866.)

Wiedereroberung des Belvedere hatte GL. Govone dasselbe und die vorliegenden Höhen stärker besetzt und zwei Geschütze der im Thale gestandenen Batterie aufführen lassen.

Um 4 Uhr griffen die beiden kaiserlichen Brigaden unter dem persönlichen Befehle des Corps-Commandanten FML. Maroičić, welcher immer in den vordersten Reihen die Angriffsbewegung leitete, die Stellung an und erstürmten die Höhe des Belvedere nebst dem gegen Valle Busa laufenden Rücken, bei welcher Gelegenheit ein feindliches Geschütz erobert wurde. Der Gegner wich nach Custoza und besetzte diese Position.[1])

Die kaiserlichen Truppen waren zu erschöpft, um den Angriff fortsetzen zu können; der Corps-Commandant ließ sie ruhen, zog zu den zwei Brigade-Batterien noch drei Reserve-Batterien auf die Höhe des Belvedere und Monte Molimenti und ließ nun mit 40 Geschützen Custoza und die Höhen des Monte Torre und Monte della Croce unter Feuer nehmen.

Die Wirkung dieser Artillerie im Vereine mit jener der Geschütz-Reserve des IX. Corps machte die feindlichen Geschütze bald verstummen.

---

[1]) FZM. Joseph Freiherr Maroičić di Madonna del Monte, geb. zu Svidnik (Saroser Comitat) am 6. April 1812, gest. zu Wien am 17. October 1882. In der Grazer Cadetten-Compagnie erzogen, 1831 Lieutenant, drei Jahre später dem General-Quartiermeisterstabe in Mailand zugetheilt, 1843 Hauptmann, 1848 zuerst beim Corps des FZM. Grafen Nugent, dann beim Angriffe auf Vicenza der Brigade Culoz zugetheilt, wirkte er bei dem Sturm auf Madonna del Monte (10. Juni) so entscheidend mit, dass FM. Graf Radetzky ihn wegen seines tapfern Verhaltens zum Major beförderte und zum Chef des Generalstabes beim Corps des FML. Grafen Thurn ernannte. Im Verlaufe des Feldzuges fand er erneuert Gelegenheit, sich hervorragend auszuzeichnen, wofür ihm das Ritterkreuz des Leopold-Ordens verliehen ward. Für die Waffenthat bei Vicenza erhielt er im Jahre 1849 das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens. Auf den Kriegsschauplatz nach Ungarn berufen, rückte er im Juli 1849 zum Oberstlieutenant im General-Quartiermeisterstabe vor. Noch im selben Jahre Oberst des Oguliner Grenz-Regimentes Nr. 3, 1854 Generalmajor, nahm er an der Occupation der Moldau und Walachei theil und commandierte im Jahre 1856 eine Brigade in Kaschau. Im Kriege 1859 stand er am unteren Po, nach dem Feldzuge in Komorn, später in Laibach und Fiume. 1860 zum Feldmarschall-Lieutenant und Oberst-Inhaber des 7. Infanterie-Regimentes ernannt, war er Truppen-Divisionär beim III. Armeecorps. Im Kriege gegen Italien übernahm er das Commando des VII. Corps, mit dem er am 24. Juni den geschilderten Angriff auf das Belvedere vollführte und für diese Waffenthat das Commandeurkreuz des Maria Theresien-Ordens erhielt. Nach dem Friedensschlusse dem General-Commando in Ofen zugetheilt, wurde Maroičić im Jahre 1868 commandierender General in Graz, 1869 commandierender General in Wien und im folgenden Jahre Feldzeugmeister. Nach zwölfjährigem Wirken auf dem Wiener Posten trat FZM. Freiherr v. Maroičić nach sechzigjähriger Dienstzeit in den Ruhestand, wobei Seine Majestät der Kaiser dem in den Feldzügen erprobten Soldaten und im Frieden um die Ausbildung der ihm unterstehenden Truppen hochverdienten General das Großkreuz des Leopold-Ordens verlieh und gleichzeitig in einem Allerhöchsten Handschreiben dem aus dem activen Dienste Scheidenden den kaiserlichen Dank aussprach.

FM. Erzherzog Albrecht, welcher den Gang der Schlacht bis 12 Uhr von der Höhe bei S. Giorgio in Salice, dann vom Cypressenhügel bei Corte beobachtet und um $12^1/_2$ Uhr sich auf die oberhalb S. Rocco di Pallazolo gelegene Höhe begeben hatte, erließ um 3 Uhr zu einem allgemeinen Angriffe auf Custoza, den der Commandant des VII. Armeecorps schon aus eigener Initiative begonnen und zu welchem auch der Commandant des V. Armeecorps schon Vorbereitungen traf, an das V., VII. und IX. Armeecorps folgende Befehle:

»Ein Bataillon und die Genie-Compagnie des IX. Corps werden in Sommacampagna bleiben; drei ausgeruhte Bataillone dieses Corps werden auf den rechten Flügel gezogen, wenn Sommacampagna nicht ernstlich bedroht ist.

Das VII. Armeecorps wird um 5 Uhr den letzten Versuch auf Custoza machen. Das V. Armeecorps hat um 5 Uhr mit einer Brigade links abmarschiert gegen Custoza vorzugehen. Zum Sturme werden die Tornister abgelegt.«

Weiters erließ Seine kaiserliche Hoheit um $3^1/_2$ Uhr an die Cavallerie-Brigaden Pulz und Bujanovics den Befehl, »wenn die Pferde noch bei Kraft sind, durch eine Vorrückung gegen Custoza dem um 5 Uhr auf Custoza stattfindenden Angriffe Nachdruck zu geben«.

Als diese Befehle erlassen wurden, war die Stellung beider Armeen die folgende: Die Reserve-Division mit dem rechten Flügel bei Salionze; deren linker Flügel bei Pasquali hinter der Brigade Piret, welche den Monte Vento besetzt hatte. Die Brigade Möring nebst einem Infanterie-Regimente der Brigade Bauer bei Sta. Lucia, im Begriffe, gegen Custoza vorzugehen. Der Rest der Brigade Bauer im Marsche über Serraglio gegen Sta. Lucia. Die Brigaden Töply und Welsersheimb vom VII. Corps standen zwischen Valle Busa und dem Monte Molimenti nebst fünf Batterien. Brigade Scudier mit vier Bataillonen, zwei Compagnien zwischen Zerbare und Casazze, ein Bataillon und eine Batterie am Bosco fitti, zehn Compagnien im Marsche gegen den Bahnhof von Sommacampagna. Vom IX. Corps: Brigade Kirchsberg bei Sommacampagna, das 29. Infanterie-Regiment sammelte sich bei Berettara, Brigade Böck fünf Bataillone, zwei Compagnien hinter Sommacampagna, ein Bataillon, zwei Compagnien am Rande des Staffalo-Thales. Brigade Weckbecker theils beim Bahnhofe von Sommacampagna, theils bei Berettara. Die Geschütz-Reserve mit den auf dem Monte della Croce stehenden feindlichen Batterien im Kampfe.

Die Reserve-Cavallerie bei Palazzina nächst Sommacampagna.

Die italienischen Armeekörper hatten um diese Zeit (4 Uhr nachmittags) folgende Aufstellungen:

FM. Erzherzog Albrecht ertheilt von der Höhe bei S. Rocco di Palazzolo um 3 Uhr nachmittags den Befehl zum allgemeinen Angriff auf Custoza. (24. Juni 1866.)

Das 1. Corps war ohne Leitung, da dessen Commandant G. d. A. Durando verwundet in Volta lag. Die 2. Division desselben stand mit sechs Bataillonen und zwei Escadronen am linken Mincio-Ufer, mit dem Reste bei Monzambano.

Die 1. Division (Cerale) war in vollständiger Auflösung und deren größter Theil im fluchtartigen Rückmarsche nach Volta und Cavriana.

Die 5. Division (Sirtori) in nicht viel besserer Verfassung. Die noch verfügbaren Kräfte wurden in Valeggio gesammelt und zur Besetzung dieses Orts verwendet.

Die 3. Division (Brignone) befand sich im Zustande gänzlicher Auflösung. Ein Theil sammelte sich bei Molini della Volta am rechten Mincio-Ufer, der übrige Theil war auf der Flucht nach Volta, Cavriana und sogar nach Goito. Nur $3^1/_2$ Bataillone und zwei Escadronen standen mit der Division Govone bei Custoza.

GM. Freiherr v. Rodich.

Von der Reserve des 1. Corps stand die Artillerie und Cavallerie am Nordrande des Parkes von Valeggio; drei Bersaglieri-Bataillone giengen über Borghetto zurück. Das beim Train des Corps befindliche 3. Bersaglieri-Bataillon stand mit einer Guiden-Escadron zwischen Valeggio und Volta bei Montalto, um die Flüchtenden aufzuhalten und wieder zu sammeln.

Vom 3. Corps suchte die Division Govone (9.) mit den erwähnten Abtheilungen der Division Brignone Custoza und den mit einem Infanterie-Regimente und drei Batterien besetzten Monte Torre zu halten.

Die 8. Division (Cugia) stand am Monte della Croce und bei Pozzo Moretta.

Die 7. und 16. Division (Bixio und Prinz Humbert) sowie die Linien-Cavallerie-Division waren vor Villafranca stehen geblieben.

Vom 2. Corps hatte die 19. Division (Longoni) Roverbella erreicht und vermochte, da die Straße durch den zurückeilenden Train des 3. Corps verlegt war, nicht weiter vorzurücken.

Die 10. Division (Angioletti) war in Goito stehen geblieben.

Während FML. Maroičić den Angriff auf Custoza vorbereitete, hatten auch die Commandanten des V. und IX. Corps gegen $4^1/_2$ Uhr Vorkehrungen, der erstere zu einem Flankenstoße gegen Custoza, der

letztere zu einem erneuerten Angriffe auf den Monte della Croce und Monte Torre getroffen.

Vom V. Corps ließ GM. Rodich [1]) die Brigade Möring und zwei Bataillone der Brigade Bauer gegen Custoza vorrücken. Vom IX. Corps bestimmte der Corps-Commandant FML. Hartung [2]) das Regiment Maroičić

[1]) FZM. Gabriel Freiherr v. Rodich, geb. am 13. December 1812 zu Verginmost in Kroatien, gest. am 21. Mai 1890 zu Wien. In der Cadetten-Compagnie zu Graz herangebildet, trat Rodich 1831 in die Armee, machte im Hauptquartier des Banus FZM. Jellačić die Feldzüge 1848/49 in Ungarn mit und wurde im ersten Feldzugsjahre zum Major befördert und für sein tapferes Verhalten mehrfach decoriert. 1849 war er Oberstlieutenant, 1851 Oberst und im folgenden Jahre Commandant des Infanterie-Regimentes Nr. 46. Generalmajor 1859, erhielt er das Commando im Gebiete von Cattaro, blieb in Dalmatien bis zum Jahre 1862, kam dann als Brigadier zum VIII. Corps und später nach Temesvár. Bei der Süd-Armee anfänglich beim Commando des V. Corps zugetheilt, übertrug ihm Erzherzog Albrecht am 23. Juni an Stelle des schwer erkrankten G. d. C. Friedrich Fürsten zu Liechtenstein das Commando dieses Corps. Für die fördernde Einflussnahme auf den beschleunigten Aufmarsch des Centrums durch die bereits am Vorabend bewirkte Besetzung von S. Giorgio in Salice, für das Eingreifen bei Oliosi und bei dem Angriffe auf Custoza erhielt der am Tage nach der Schlacht zum Feldmarschall-Lieutenant beförderte Freiherr v. Rodich das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens. Im Herbst 1866 ward er zum Commandanten der 12. Infanterie-Truppen-Division, anfangs 1869 zum Militär-Commandanten in Hermannstadt ernannt, verließ aber diesen Posten, um am 11. December desselben Jahres provisorisch das Militär-Commando in Dalmatien zu übernehmen und die Pacification der in den Bocche di Cattaro ausgebrochenen Unruhen durchzuführen. Am 22. August 1870 ernannte Seine Majestät der Kaiser den FML. Rodich zum Statthalter im Königreiche Dalmatien und zum Militär-Commandanten in Zara, auf welchem Posten er 1873 zum Feldzeugmeister befördert wurde. 1881 trat FZM. Rodich in den Ruhestand. Zum lebenslänglichen Mitgliede des Herrenhauses des Reichsrathes berufen, verlebte er nach mehr als sechzigjähriger Dienstzeit die Jahre der Muße in Wien.

[2]) FZM. Ernst Hartung, geb. am 22. August 1808 zu Schwechat, gest. zu Wien am 1. October 1879. In der Ingenieur-Akademie zu Wien herangebildet, trat Hartung im Jahre 1827 in die Armee. Die Ereignisse des Jahres 1848 fanden ihn in Mailand, wo er als Hauptmann die Straßenkämpfe, sodann den Krieg gegen Piemont 1848/49 mitmachte. Zum Major schon im ersten Feldzugsjahre befördert, wiederholt für seine Tapferkeit decoriert, 1849 Oberstlieutenant, wurde er im folgenden Jahre Oberst und Commandant des 23. Infanterie-Regimentes, 1854 Generalmajor und stand im Kriege 1859 mit einer Brigade im Felde. 1862 Truppen-Commandant im Küstenlande, ward er im darauffolgenden Jahre Feldmarschall-Lieutenant und 1866 bei der Süd-Armee Commandant des IX. Corps. In der Schlacht von Custoza konnte Hartung nach den blutigen Angriffen der Brigaden Weckbecker und Böck und nach dem hartnäckigen Widerstand von Theilen des Regimentes Thun auf dem Belvedere und dem Monte Arabica, wodurch der Angriff des VII. Corps erleichtert wurde, seine Aufgabe stundenlang nur durch das muthige Ausharren und das Feuer seiner vorgeschobenen Artillerie erfüllen, zog aber dann im entscheidenden Augenblicke seine letzte Reserve, das Regiment Maroičić vor und führte es so glücklich, dass durch den mit bewundernswerter Tapferkeit durchgeführten Angriff die Stellung am Monte della Croce genommen ward. Der Erzherzog bezeugte, dass FML. Hartung sein Corps mit großer Sicherheit geführt, im heftigsten Feuer demselben stets als glänzendes Beispiel der Tapferkeit und Kaltblütigkeit vorangeleuchtet und durch seine ganz entsprechenden Dispositionen, namentlich durch Vorsendung der Brigade GM. Weckbecker auf den Monte della Croce, einen großen Antheil an der

zum entscheidenden Angriffe auf die Stellung des Monte della Croce und Monte Torre und sandte dasselbe aus Sommacampagna mit der Batterie der Brigade Weckbecker über Casa del Sole vor. Die Brigade Böck rückte aus Sommacampagna nach Berettara, Brigade Weckbecker von der Eisenbahnstation nach Sommacampagna.

Um $4^1/_2$ Uhr hatte GM. Möring (V. Corps) die Vorrückung auf Custoza begonnen. Das Regiment Erzherzog Leopold (Nr. 53) gieng über Coste Tagioli und Vantini; zwei Bataillone Nagy[1]) (der Brigade Bauer) und das Regiment Grueber[2]) folgten im Tione-Thal nach. Das 21. Jäger-Bataillon, welches den Monte Mamaor besetzt hielt, deckte die rechte Flanke der Brigade. Zwei Bataillone des voraus marschierenden Regimentes Erzherzog Leopold verloren beim Überschreiten des Tione in dem bedeckten Terrain die Direction und gelangten im heftigsten feindlichen Geschützfeuer gegen die Höhe des Belvedere, wo sie etwa 500 Schritte nördlich von Valle Busa Stellung nahmen. Das 3. Bataillon des Regimentes rückte gegen den Westeingang von Custoza vor.

Die Division Govone hatte sich inzwischen, infolge des vom Belvedere gegen Custoza und den Monte Torre gerichteten Geschützfeuers, durch die Brigade Möring in ihrer linken Flanke bedroht, in die Ebene gezogen. Nur etwa zwei Bataillone hielten noch Custoza besetzt. Vom VII. Corps war mittlerweile die Brigade Welsersheimb bis über den Friedhof (cimiterio) und die Kirche vorgedrungen. Als die vom GM. Möring persönlich geführten Abtheilungen von Erzherzog Leopold-Infanterie auf dem westlichen Abhang bei Custoza anlangten, wurde auch das erste Treffen der Brigade Welsersheimb zum Angriffe auf den Ort befehligt. Nach kurzer Rast stürzten sich die Abtheilungen des Infanterie-Regimentes Erzherzog Leopold auf den westlichen Eingang von Custoza, nahmen denselben und trieben, angefeuert durch GM. Möring, im Vereine mit nachrückenden Abtheilungen des Regimentes die Vertheidiger von Haus zu Haus bis an den in der Mitte des Ortes gelegenen Palazzo,

---

siegreichen Entscheidung der Schlacht habe. Infolge dieser hervorragenden Verdienste erhielt FML. Hartung das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens. Im Herbste 1866 interimistisch mit dem General-Commando in Wien betraut, erfolgte im März 1868 seine definitive Ernennung zum commandierenden General in Wien und bald darauf seine Beförderung zum Feldzeugmeister. Im folgenden Jahre trat er in den Ruhestand und wurde von Seiner Majestät zum lebenslänglichen Mitgliede des Herrenhauses des österreichischen Reichsrathes ernannt. Ein echter Soldat, vornehm in seiner Gesinnung und von gewinnender Liebenswürdigkeit im Verkehr, lebte er nur für die Armee, welche er als seine Familie betrachtete.

[1]) Nr. 70, FZM. Ladislaus Freiherr Nagy v. Alsó-Sopor; gegenwärtig: FZM. Franz Freiherr Philippović v. Philippsberg.

[2]) FML. Wilhelm Freiherr v. Grueber. Das Regiment führt seit 1888 auf immerwährende Zeiten den Namen FM. Ernst Rüdiger Graf Starhemberg.

in dessen Hofe sie einige hundert Mann zu Gefangenen machten. Beinahe zu gleicher Zeit erreichten auch die Truppen der Brigade Welsersheimb die Nordseite des noch von den feindlichen Abtheilungen gut vertheidigten Palazzo und drangen von mehreren Seiten in den Hof und Park desselben ein. Hiemit — es war gegen 6 Uhr — endete der Widerstand der Vertheidiger; was sich noch retten konnte, flüchtete den Abhang hinab und folgte den Colonnen, welche sich nach Villafranca, Rosegaferro und Valeggio, theilweise sogar nach Goito zurückzogen.

Zwei von Belvedere nach Custoza beorderte Geschütze vertrieben die feindliche Arrièregarde, welche bei Coronini den Rückzug zu decken suchte.

Während des Angriffes auf Custoza waren das Regiment Grueber und zwei Bataillone Nagy des IX. Corps in die Ebene gegen Coronini vorgerückt und hatten dadurch den Rückzug der letzten feindlichen Abtheilungen beschleunigt.

Zur selben Zeit, als Custoza erstürmt wurde, drang auch das Regiment Maroičić [1]) siegreich auf den Monte della Croce vor und eroberte auf der Kuppe desselben fünf Geschütze, welche sofort gegen den Feind gekehrt, von mehreren Officieren bedient wurden und durch ihr Feuer den Rückzug desselben beschleunigten.

Die Brigade Böck (IX. Corps) war während der Erstürmung des Monte della Croce in Berettara eingetroffen.

Der Commandant der Cavallerie-Reserve, Oberst Pulz, hatte erst um 5 Uhr nachmittags den Befehl des Erzherzog-Feldmarschalls erhalten, mit der Reiterei gegen den rechten Flügel der italienischen Armee zu wirken, und sogleich die Vorrückung begonnen.

Das Regiment Kaiser-Husaren (Nr. 1) und zwei Escadronen Württemberg-Husaren (Nr. 11 [2]) bilden unter Commando des Obersten Pulz den rechten Flügel, zwei Escadronen Bayern-Husaren (Nr. 3 [3]) und ebensoviel von Sicilien-Uhlanen unter Oberst Bujanovics den linken, Trani-Uhlanen mit einer Batterie die Reserve. Eine Escadron Württemberg-Husaren deckt die linke Flanke. Der rechte Flügel überschritt etwa 700 Schritte nördlich der Brücke, der linke an der Brücke westlich von Ganfardine die Fossa Berettara. Jenseits derselben gieng die Colonne Pulz in der Richtung Cerchie—Capella vor. In ersterem Orte wurden zwei feindliche Compagnien gefangen genommen. Gegen Pozzo Moretta

[1]) Infanterie-Regiment Nr. 7; führt seit 1888 auf immerwährende Zeiten den Namen: FM. Ludwig Andreas Graf Khevenhüller von Aichelburg auf Frankenburg.

[2]) G. d. C. Alexander Herzog von Württemberg; gegenwärtig G. d. C. Joseph Prinz zu Windisch-Graetz.

[3]) Carl Prinz von Bayern. Seit 1888 führt das Regiment auf immerwährende Zeiten den Namen: FM. Andreas Graf Hadik v. Futak.

vorrückend, stieß die Colonne auf Massen feindlicher Infanterie, welche, vom Monte della Croce und Monte Torre kommend, Villafranca zu erreichen trachteten. Die kaiserlichen Husaren machten hier gegen tausend Gefangene. Inzwischen war die linke Flügelcolonne unter Oberst Bujanovics auf der Straße von Ganfardine gegen Capella vorgegangen; hier wurde die Anwesenheit feindlicher Cavallerie in der linken Flanke gemeldet.

Oberst Bujanovics ließ sofort links schwenken und die feindliche, drei bis vier Escadronen starke Cavallerie attaquieren. Diese zog sich jedoch eilig zurück und konnte nicht mehr eingeholt werden; dagegen stieß Oberst Bujanovics in der Nähe von Villafranca auf dichte Plänkler und hinter ihnen stehende Carrés, deren heftiges Feuer ihn zur Umkehr bewog.

Oberst Pulz war inzwischen herangeritten und ließ die Colonne Bujanovics gegen Ganfardine zurückgehen; zwei Escadronen blieben an der Brücke der Fossa Berettara.

Bei der Erschöpfung der Pferde konnte eine Verfolgung gegen Valeggio nicht mehr unternommen werden, dagegen schien ein nochmaliger Versuch gegen die vor Villafranca stehenden Truppen Erfolg zu versprechen.

Oberst Pulz ließ demnach die Batterie auf der Straße, links derselben eine Escadron, rechts zwei Escadronen unter seinem Befehl, und westlich der mit der Straße parallel laufenden Fossa Berettara zwei Escadronen unter Oberst Bujanovics vorgehen. Eine Escadron deckte die linke Flanke, Kaiser-Husaren beobachteten die Nordwestseite Villafrancas, Trani-Uhlanen blieben in Reserve. Als die von Oberst Pulz geführten drei Escadronen sich der feindlichen Aufstellung näherten, brachen Lanciers vor und ritten gegen die Batterie an, von welcher zwei Geschütze rasch abprotzten und feuerten. Die drei kaiserlichen Escadronen griffen unverweilt an, warfen und verfolgten sie, geriethen aber in das Feuer feindlicher Batterien und mehrerer Infanterie-Carrés, welche tapfer, aber vergeblich attaquiert wurden.

Als Oberst Bujanovics den Lärm der Attaque auf der andern Seite der Fossa Berettara hörte, setzte er sich mit seinen beiden Escadronen zum Angriff gegen die nördliche Ecke von Villafranca in raschere Bewegung; die Pferde waren jedoch schon so erschöpft, dass sie im Terrain nicht mehr zu galoppieren vermochten. Beide Escadronen geriethen in das Feuer gedeckt stehender feindlicher Carrés und mussten sich zurückziehen. Oberst Bujanovics selbst versuchte mit etwa 30 Husaren, deren Pferde noch besser bei Kraft waren, eine an der Straßentheilung stehende Batterie zu nehmen; das Feuer eines von den dichten Culturen verdeckten, in der Dämmerung erst im letzten Augenblicke bemerkten Carrés vereitelte den Angriff, und Oberst Bujanovics, welchem das

Pferd erschossen ward, blieb schwer verwundet wenige Schritte vor dem Carré liegen. Dem Lieutenant Krisztiányi gelingt es, in die Batterie einzudringen, er geräth aber, ebenfalls schwer verwundet, in Gefangenschaft.

Als sich die kaiserliche Reiterei zurückzog, brach zwar feindliche Cavallerie vor, gab aber bald die Verfolgung auf.

Bei Ganfardine sammelte Oberst Pulz beide Brigaden und führte seine Reiter, deren Pferde seit vierzig Stunden nicht abgesattelt und seit 3 Uhr früh weder gefüttert noch getränkt worden waren, nach Sommacampagna, und da hier kein Tränkwasser vorhanden war, gegen $8^1/_2$ Uhr abends nach Fort Gisela bei Verona, wo sie um 10 Uhr nachts eintrafen.[1]) Nur Oberstlieutenant Rigyitsky de Skrbestje, welcher, da ihm kein Befehl zum Sammeln zugekommen, zwei Escadronen wieder in Pozzo Moretta vereinigt hatte, verfolgte mit denselben den Feind bis Dossi, nördlich von Rosegaferro am südlichen Rande des Prabiano, und machte mehrere hundert Gefangene. Inzwischen erhielt er den Befehl zur Einrückung, zog sich um $10^1/_2$ Uhr zurück und erreichte gegen Mitternacht das Bivouac seiner Brigade beim Fort Gisela.

Nach dem Verluste von Custoza und des Monte Torre hatten auch die vor Villafranca stehenden italienischen Truppen den Rückzug angetreten. Die Division Prinz Humbert, in der rechten Flanke durch ein Cavallerie-Regiment gedeckt, war bereits vor der letzten Attaque nach Goito marschiert. Die Division Bixio war unter dem Schutze zweier Cavallerie-Regimenter ebenfalls schon im Abmarsch nach Roverbella begriffen, als der letzte Angriff der österreichischen Reiterei stattfand. Gegen 10 Uhr war Villafranca vom Feinde geräumt.

Feldmarschall Erzherzog Albrecht war nach der Einnahme von Custoza von S. Rocco di Palazzolo um $5^1/_2$ Uhr — zu welcher Zeit die

[1]) FML. Ludwig Freiherr v. Pulz, geb. zu Ungarisch-Brod am 18. August 1822, gest. am 1. September 1881 zu Mödling bei Wien. Pulz, ein hervorragender Reiterführer, ausgebildet in der Grazer Cadetten-Compagnie, 1841 in das 11. Uhlanen-Regiment eingetheilt, wo er 1844 zum Lieutenant befördert wurde, machte seine Schule in den Feldzügen der Jahre 1848 und 1849 in Ungarn, wurde während des letzteren Feldzuges Rittmeister, 1859 im Kriege gegen Italien Oberstlieutenant, für seine Tapferkeit bei Magenta mit dem Ritterkreuze des Leopold-Ordens geschmückt, im Jahre 1860 Oberst beim freiwilligen Uhlanen-Regimente Graf Trani. Im Feldzuge 1866 war Oberst Pulz bei der Süd-Armee zum Commandanten einer aufzustellenden Cavallerie-Brigade ernannt worden. Für die geschilderten Waffenthaten bei Custoza erhielt er das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens und wurde am 26. Juni zum Generalmajor befördert. 1872 Feldmarschall-Lieutenant, 1878 Militär-Commandant in Kaschau und bald darauf in Temesvár. Am 2. August 1881 zum commandierenden General in Agram ernannt, erlag er einige Wochen später einer Krankheit, welche er sich bei den Rettungsarbeiten im inundierten Theiß- und Körösgebiete zugezogen hatte. Das schönste Lob spendete ihm Erzherzog Albrecht, indem er über ihn äußerte: »Reiterführer wie Pulz sind unbezahlbar.«

Schlacht auf allen Punkten gewonnen schien — nach Zerbare geritten, wohin das Hauptquartier verlegt wurde.

Im Laufe des Abends trafen von den Armeekörpern die Meldungen über die letzten Ereignisse, die innehabenden Stellungen und den Zustand der Truppen im Hauptquartier der Armee ein. Dieselben legten übereinstimmend dar, dass die Truppen durch die Anstrengungen des Tages im höchsten Grade ermüdet seien.

Da intacte Truppen nicht vorhanden, die Cavallerie auf das äußerste erschöpft war, konnte von einer Verfolgung des Feindes nicht die Rede sein, dessen Rückzug über den Mincio infolge dessen ganz ungestört blieb. Die Armeekörper waren zumeist an jenen Punkten geblieben, wo sie sich am Schlusse des Kampfes befunden hatten, und lagerten daher auf dem Schlachtfelde, und zwar die Reserve-Division in und um Salionze, das V. Corps mit dem Hauptquartier in Capellino, die Brigaden auf dem Monte Vento, Sta. Lucia, Custoza, Serraglio; das VII. Corps: Hauptquartier Monte Godi, die Brigaden bei Custoza, Belvedere, Monte Molimenti, La Zina (nächst Sona); IX. Corps in und um Sommacampagna, Berettara, Monte Torre.

Die Verluste waren bedeutend. Sie betrugen an Todten, Verwundeten, Gefangenen und Vermissten bei der kaiserlichen Armee 314 Stabs- und Oberofficiere, 7642 Mann; die italienische Armee verlor 353 Officiere, 7048 Mann. An Trophäen waren in den Händen der Österreicher: 14 Kanonen, 16 Protzen, 4 Munitionswagen, 1 Genie-, 4 Ambulanzwagen, 2 Feldschmieden und über 5000 Gewehre.

Noch am Abend des Schlachttages traf der Erzherzog die Dispositionen für den Fall der Erneuerung des Kampfes und meldete die Ereignisse des Tages mit folgendem Telegramm an Seine Majestät den Kaiser:

»Heute im Vorrücken gegen den Mincio vom Könige mit einem Theile seines Heeres angegriffen, beendete die Armee während des Kampfes die begonnene Frontveränderung nach Süden, stürmte den Monte Vento und schließlich nach 5 Uhr Custoza. Mehrere Kanonen erobert, viele Gefangene.

Unserseits namhafter Verlust.

Die Armee focht außerordentlich tapfer und ausdauernd trotz drückender Hitze — von 3 Uhr morgens an waren die Truppen auf den Beinen, sie sind vom besten Geiste beseelt.«

Dieser schmucklose Bericht kündet den siegreichen Ausgang einer Schlacht, die in der Kriegsgeschichte aller Zeiten durch Kühnheit des Entwurfes, durch Energie und Consequenz der Ausführung nahezu ohnegleichen ist.

Seine Majestät versagten der Armee die Anerkennung nicht.

Am nächsten Tage gab der Erzherzog dieselbe den Truppen mit folgendem Armeebefehle bekannt:

»Seine Majestät unser Allergnädigster Kaiser geruhten Mir heute Nacht folgende Worte zu telegraphieren:

»Dir und Meinen braven Truppen Meinen wärmsten Dank.«

Waffenbrüder! Es ist der schönste Augenblick Meines Lebens, Euch diese Allerhöchste Anerkennung bekannt geben zu können.

Den uns vom Feinde frevelhaft aufgedrungenen Krieg habt Ihr mit dem herrlichen Siege von Custoza eröffnet — auf denselben Höhen, wo wir vor 18 Jahren bereits entscheidend gesiegt.

Ich war Zeuge Euerer überwältigenden Tapferkeit, trotz der Übermacht und den ungestümen Angriffen des Gegners.

Kanonen wurden erbeutet und zahlreiche Gefangene gemacht.

Jeder von Euch hat als Held gestritten, keine Waffe ist der andern nachgestanden, jede hat in ihrer Eigenschaft das äußerste geleistet.

Ihr waret der schweren Aufgabe würdig, wie Ich es Euch vorausgesagt.

Wir gehen neuen Anstrengungen, aber, so Gott will, neuen Siegen entgegen.

Hauptquartier Zerbare, am 25. Juni 1866.« [1])

Der jugendliche Kronprinz Erzherzog Rudolph [2]) richtete an den stets von ihm so hochverehrten Erzherzog-Feldmarschall die folgenden Zeilen:

»Lieber Onkel!

Wie freue ich mich, dass Du gesiegt hast. Die Mama und auch die Gisela gratulieren Dir von ganzem Herzen. Ich habe den lieben Gott gebeten, dass wir siegen und dass er Dich auch ferner beschütze. Ich denke sehr viel an unsere brave Armee und an die armen verwundeten Soldaten. Wie viele Brigaden waren im Feuer? War mein Regiment auch schon im Feuer? Ich lese alle Telegramme, die vom Süden und vom Norden kommen. Viele Grüße an Onkel Rainer. [3]) Behalte mich lieb, ich habe Dich auch sehr lieb.

Dein Rudolph.«

[1]) Der Chef des Generalstabes, GM. Baron John, der Commandant des V. Armeecorps, GM. Baron Rodich, der Commandant der Reserve-Division, GM. v. Rupprecht, wurden zu Feldmarschall-Lieutenants, die Oberste v. Pürcker, Chef der Operations-Kanzlei, Pulz, Commandant der Cavallerie-Reserve, Bujanovics, Cavallerie-Brigadier, zu Generalmajoren befördert, und zahlreiche weitere Beförderungen, Auszeichnungen und Anerkennungen bewiesen dem Heere die Zufriedenheit des kaiserlichen Kriegsherrn und seines ruhmgekrönten Führers.

[2]) Rudolph Franz Carl Joseph, geb. am 21. August 1858, gest. am 30. Januar 1889.

[3]) Erzherzog Rainer hatte im Hauptquartier der Süd-Armee der Schlacht beigewohnt.

Erzherzog Albrecht beantwortete am Nachmittage des 29. Juni aus Sommacampagna diesen Brief mit folgendem Telegramm:

»Tausend Dank für Deinen lieben Brief, der mich innig freut und den ich morgen beantworte. Die ganze Armee war im Feuer. Elf Brigaden Infanterie und zwei Cavallerie; Dein Regiment war sehr tapfer, hat aber viel verloren, darunter schwer blessiert Oberstlieutenant Rath. [1]) Gisela danke vielmals in meinem Namen.«

Am 30. sandte der Erzherzog-Feldmarschall dann noch das versprochene Schreiben an den Kronprinzen ab, worin er die bevorstehenden Bewegungen der Armee kurz andeutet, der Verluste in der Schlacht gedenkt und zum Schlusse den Prinzen bittet, Ihrer Majestät der Kaiserin, welche so gütig war, seiner zu gedenken, ehrerbietigst zu danken.

In einer verfallenen Kirche bei Dobruška liest ein Officier den Kameraden Nachrichten über den Sieg bei Custoza vor.

Der Schwester in Neapel meldet er in der ihn kennzeichnenden bescheidenen Weise den Sieg am 2. Juli aus Peschiera: »Mit Gottes Hilfe haben wir die Schlacht gewonnen, ein sehr heißer Tag in jeder Beziehung. Aber ein schöner Sieg bleibt es doch, den wir erfochten haben.«

[1]) Oberstlieutenant Carl Edler v. Rath des Infanterie-Regimentes Nr. 19.

Auch dem FM. Freiherrn v. Hess hatte der Erzherzog den Ausgang der Schlacht mitgetheilt und die Depesche gezeichnet: »Dem geliebten Meister der dankbare Schüler.«

Der Jubel über den Sieg bei Custoza war im ganzen Reiche ein allgemeiner. Besonders enthusiastisch wurde die Nachricht bei dem Commando und den Truppen der Nord-Armee aufgenommen. Der Commandant dieser Armee richtete am 25. Juni, 9 Uhr vormittags, aus Böhmisch-Trübau an den Erzherzog das folgende Telegramm:

»FZM. Benedek und gesammte k. k. Nord-Armee dem glorreichen, durchlauchtigsten Commandanten und der tapfern k. k. Süd-Armee mit freudigster Bewunderung herzlichste Glückwünsche zu dem neuen ruhmvollen Tage von Custoza.«

Freudige Erregung rief die Nachricht in den Bivouacs und Lagern hervor, wo sie erst im Laufe des 26. allgemein bekannt wurde. Die spärlich eintreffenden Zeitungen giengen von Hand zu Hand und wurden oft von einem Officier, der in den Besitz eines Blattes gelangt war, den Kameraden vorgelesen.

Die Marketender mussten die besten Weine hergeben, und die Officiere brachten »Vivats« auf Seine Majestät den Kaiser, den siegreichen Feldherrn Erzherzog Albrecht und die Kameraden der Süd-Armee aus.

Zahlreiche Glückwunsch-Telegramme von der Familie und den Verwandten des Erzherzogs, vom FM. Freiherrn v. Hess und andern hohen Militärs, von städtischen Vertretungen langten im Hauptquartier zu Zerbare ein.

Am 25. wurde Oberst Graf Cappy mit Depeschen nach Wien gesendet; sodann beritt der Erzherzog-Feldmarschall von 9 bis 2 Uhr die Stellungen des VII. und IX. Corps. Um $2^1/_2$ Uhr wurde im Hauptquartier, wie gewöhnlich im Felde, unter dem großen Zelte das Mittagmahl eingenommen, wozu auch die aus Verona zur Beglückwünschung anlässlich des Sieges erschienenen Vertreter der Behörden und der Geistlichkeit geladen waren. [1])

Nachmittags besuchte der Erzherzog noch die Lagerplätze des V. Corps und einiger Truppen der Reserve-Infanterie-Division, wurde überall mit lautem Jubel empfangen und kehrte erst spät abends in das Hauptquartier zurück.

Der Zustand der Armee war am Morgen nach der Schlacht kein derartiger gewesen, um eine energische Verfolgung des geschlagenen

[1]) Für den Gebrauch im Felde hatte der Erzherzog eine ebenso praktische als vornehm einfache Feldausrüstung, bestehend aus der transportablen Küche und dem Service, anschaffen lassen. Ein sehr großes und geräumiges Zelt vertrat, wenn nothwendig, den Speisesaal.

Feindes unternehmen zu können. Der Erzherzog musste sich deshalb entschließen, den Truppen an diesem Tage Ruhe zu gönnen. Es wurden nur kleinere Veränderungen in der Aufstellung vorgenommen und einzelne Abtheilungen vorgeschoben, um über die Bewegung des Feindes in Kenntnis zu gelangen.

Am Morgen des 25. Juni hatte die Brigade Piret des V. Corps Valeggio besetzt, eine Halb-Brigade des IX. Corps Villafranca. Das Gros der Armee hielt der Erzherzog zurück, um sich, nachdem er den König geschlagen, nunmehr auf Cialdini zu werfen. Als jedoch am Nachmittage dieses Tages und in der folgenden Nacht Oberst Graf Szapáry, dessen Truppen seit dem 24. hinter der Etsch von Cavarzere bis Castelbaldo standen, berichtete, dass die über den Po gegangenen feindlichen Abtheilungen sich wieder auf das rechte Ufer zurückgezogen hätten, woraus auf deren Abmarsch zur Armee des Königs geschlossen werden konnte, musste diese Operation aufgegeben werden.[1])

Erzherzog Albrecht ließ nun die Armee vorläufig im Hügelterrain am linken Mincio-Ufer, wo die in der Schlacht erlittenen Verluste möglichst ersetzt, die Kräftigung der Armee für fernere Kämpfe überhaupt am schnellsten erreicht werden konnte.

Am 26. verlegte der kaiserliche Feldherr sein Hauptquartier nach Verona, wo er die in den Spitälern befindlichen österreichischen und piemontesischen Officiere wiederholt besuchte. Die Armee bezog enge Cantonnierungen, in welchen sie bis 30. blieb, und zwar V. Corps in und nächst Castelnuovo, VII. Corps Sona und Sta. Giustina, IX. Corps in und bei Sommacampagna, Infanterie-Reserve-Division S. Massimo und Chievo, Cavallerie-Reserve Villafranca. Die Mincio-Grenze wurde mit dem Deutsch-Banater Grenz-Regimente besetzt. In jeder nur möglichen Weise trachtete der Erzherzog, die Operations-Armee zu verstärken, und zog zu diesem Zwecke den größeren Theil der durch den Abmarsch Cialdinis in jener Gegend entbehrlich gewordenen Truppen der Brigade Zastavniković und des Obersten Graf Szapáry heran.

Da durch Kundschaftsnachrichten und die vorgenommenen Recognoscierungen festgestellt ward, dass die italienische Armee hinter dem Oglio stehe, so entschloss sich der Erzherzog, welcher am 28. Juni sein Hauptquartier nach Sommacampagna verlegt hatte, zu einer Translocierung der Armee in das Hügelland am rechten Mincio-Ufer und ließ dieselbe am 1. Juli diesen Fluss überschreiten. Mit der Disposition für den 1. und

[1]) Cialdini gieng am 26. Juni nach Ferrara, am 27. nach Cento, am 28. nach Modena zurück, wo er bis 3. Juli blieb.

2. Juli erließ der Erzherzog an die Corps-Commandanten eine besondere Instruction, welche folgende Stellen enthielt:

»Es liegt wohl nahe, dass es nicht Meine Absicht sein kann, in dem zur Cantonnierung angewiesenen Terrain Gefechte ernsterer Natur herbeizuführen, denen die numerische Stärke der Armee kaum gewachsen wäre. Die Occupierung des feindlichen Gebietes hat nur den Zweck, den vielleicht im Zuge begriffenen Operationen des Gegners eine andere Richtung zu geben oder denselben einen nachtheiligen Aufenthalt zu bereiten; ferner soll die Armee aus der mephitischen Luft eines blutigen Schlachtfeldes auf einige Zeit entfernt und dies durch eine Bewegung nach vorwärts, welche uns nicht weit von unserem vorbereiteten Schlachtfelde entfernt, erzielt werden.

Ich lege es daher angelegentlich den Herren Commandanten der vorgeschobenen Abtheilungen ans Herz, sich, sobald sie sich von überlegenen Streitkräften bedroht sehen, in ihren Stellungen in keine hitzigen oder hartnäckigen Gefechte einzulassen, deren Folgen unter allen Verhältnissen ungünstig, weil mit Verlusten verbunden sein würden. Wir müssen unsere Kräfte schonen und für die nächste Schlacht zusammenhalten, welche — wenn zu unsern Gunsten — wahrscheinlich das Schicksal dieses Feldzuges entscheiden dürfte. Diese Schlacht wollen wir, wenn thunlich, abermals auf unserem Ehrenfelde von Custoza liefern.

Sollten Verhältnisse uns dennoch zwingen, einen Kampf auf dem rechten Mincio-Ufer einzugehen, so will Ich, dass er mit dem linken Flügel-Stützpunkte »Valeggio« in der Linie der Höhen von Olfino, dann über Castellaro, Rondotto und S. Martino geschlagen werde, in welche Linie — auf der die Gros der Armeecorps ohnehin stehen — somit die vorpoussierten Abtheilungen unter leichter Fühlung mit dem nachdrängenden Gegner sich zurückzuziehen haben werden.

Die näheren Details hierüber zu geben, behalte Ich mir vor, bemerke jedoch schon jetzt, dass jeder solche Abtheilungs-Commandant vor dem Antritte seines Rückmarsches in die Hauptstellung die neben befindlichen Commandanten schleunigst zu verständigen hat.

Für den Übergang auf das linke Mincio-Ufer sind übrigens die Brücken bei Valeggio und Salionze hergestellt und weiters noch Peschiera als Rücken- und Flankenschutz und Übergangspunkt zur Hand; auch wird der Übergang bei Monzambano wieder hergerichtet werden.«

Ein anderer Erlass des Armee-Commandanten gab den Corps-Commandanten bekannt, dass das Überschreiten der Grenze nicht die Besitzergreifung oder dauernde Besetzung des feindlichen Landes zum Zwecke habe; die Truppen-Commandanten seien daher zu belehren, nach dieser Andeutung das Benehmen gegen die Behörden und Bewohner einzurichten,

besonders aber Demonstrationen, welche Veranlassung zu der Vermuthung geben könnten, als wolle sich Österreich zum Herrn des Landes machen, mit Entschiedenheit zu verhindern.

Das Armee-Hauptquartier war am 1. Juli in Peschiera, die Corps erreichten die ihnen laut Disposition zugewiesenen Stellungen.

Erzherzog Albrecht hatte inzwischen Kenntnis von den nachtheiligen Gefechten der Nord-Armee in Böhmen erhalten [1]) und war am Abend des 1. Juli von Seiner Majestät dem Kaiser beauftragt worden, mit Vorsicht zu operieren. Die Armee ward infolge dessen am 3. Juli wieder auf das linke Mincio-Ufer zurückgeführt, wo sie die nachfolgenden Stellungen bezog: V. Corps zwischen Cavalcaselle und Lacise, VII. Corps zwischen Castelnuovo, Sona und S. Rocco di Palazzolo, IX. Corps Valeggio, Infanterie-Reserve-Division zwischen Sta. Giustina, Sandrà und Pastrengo. Brigade Pulz lagerte bei Quaderni. Die Kriegsbrücken sowie die Brücke bei Monzambano wurden abgetragen. Das Armee-Hauptquartier kam nach Colà. Am folgenden Tage rückte die Brigade Piret des V. Corps nach Valeggio, wogegen das IX. Corps bei Villafranca, Sommacampagna und Custoza cantonnierte. Der Rest der Armee blieb in den Cantonnements des Vortages.

Für den Fall eines Angriffes auf die Höhen zwischen Valeggio und Sommacampagna wurde am 4. Juli eine Disposition zur Besetzung des befestigten Schlachtfeldes erlassen.

Als der Erzherzog gegen Mittag dieses Tages von der Besichtigung der Befestigungsarbeiten am Monte Torre nach Verona zurückkehrte, fand er ein Telegramm Seiner Majestät des Kaisers vor, das ihn von der am 3. Juli bei Königgrätz erfolgten Niederlage der Nord-Armee in Kenntnis setzte. Seine Majestät telegraphierte: »Die Nord-Armee gestern total geschlagen. Ich befehle, dass Du die Süd-Armee auf das linke Mincio-Ufer ziehst und dort eine solche concentrierte Stellung einnimmst, um etwaige feindliche Angriffe zurückzuschlagen oder, wenn ein solcher nicht erfolgen sollte, Meine weiteren Befehle erwarten zu können.«

Der Erzherzog antwortete Seiner Majestät dem Kaiser telegraphisch: »Bereits gestern die Süd-Armee aufs linke Mincio-Ufer herübergeführt. Die Niederlage der Nord-Armee ist ein großes Unglück, aber deswegen doch noch nichts verloren. 1809 folgte auf die Niederlage bei Regensburg der schönste Sieg bei Aspern. Auch diesmal steht ein Gleiches in Aussicht, wenn man weder bei der Armee noch im Volke Kleinmuth aufkommen lässt.«

[1]) Wysokow am 27. Juni, Skalić am 28. Juni, Jičin am 29. Juni.

Am Nachmittage expedierte der Erzherzog einen Courier nach Wien mit Depeschen für Seine Majestät den Kaiser.

Ein am Abend des 4. Juli angelangter Befehl Seiner Majestät ordnete die Absendung eines aus 4 Brigaden zusammengesetzten Armeecorps und zweier Cavallerie-Regimenter mittels Eisenbahn nach Wien an. In der Nacht sandte der Erzherzog-Feldmarschall den im Hauptquartier der Armee anwesenden Erzherzog Rainer nach Wien ab.

Bis der voraussichtlich zu erwartende Befehl zum Abmarsche des größeren Theiles der Süd-Armee eintraf, suchte Erzherzog Albrecht jeden Zusammenstoß mit dem Feinde zu vermeiden und alles vorzubereiten, was den Transport der Truppen an die Donau beschleunigen konnte.

Am 5. wurde die Disposition zum Marsche für den 6. Juli an die Etsch gegeben. Das Hauptquartier kam am letzteren Tage nach Verona. Das Gros der Cavallerie unter GM. Pulz marschierte längs des linken Etsch-Ufers und hatte den Auftrag, dem Feinde den Marsch auf der Straße Verona—Treviso bis hinter die Piave zu verschleiern und durch alle möglichen Arten der List ihm den Glauben beizubringen, dass ihm die Armee auf dem Fuße folge. Cialdini wurde getäuscht, und dem verdankte man es, ungestört hinter die Piave zu kommen und alle Vorräthe aus Vicenza, Padua, Treviso wegzuschaffen.

Am 8. stand die Armee folgendermaßen: V. Corps zwischen Valeggio und Sommacampagna mit dem Befehl, sich bei etwaigem Angriffe in kein Gefecht einzulassen, sondern nach Pastrengo und auf das linke Etsch-Ufer zurückzugehen; VII. Corps Bonifacio und Monteforte; IX. Corps Lonigo, Brigade Pulz in Bevilacqua; Armee-Hauptquartier Caldiero. In dieser Stellung beabsichtigte der Erzherzog, die weiteren Befehle abzuwarten.

Die in den letzten Tagen eingelangten Nachrichten ließen keinen Zweifel, dass die italienische Armee im Begriffe stehe, ihre Operationen wieder aufzunehmen. Im Hauptquartier König Victor Emanuels hatte man auf die Nachricht von dem Ausgange der Schlacht bei Königgrätz den Entschluss gefasst, unverweilt mit der ganzen nun vereinigten Armee in das Venetianische einzudringen. G. d. A. Cialdini, welcher nach dem Rückzuge nach Modena mit der Hauptarmee in Verbindung getreten war, eröffnete die Operationen, überschritt am 8. Juli morgens den Po und wandte sich gegen Rovigo.

Infolge des Po-Überganges, welcher Seiner Majestät dem Kaiser sogleich zur Kenntnis gebracht wurde, ließ Erzherzog Albrecht die Armee den für diesen Fall bereits beschlossenen Rückzug hinter die Piave antreten.

An den Truppen-Commandanten in Tirol, GM. Baron Kuhn, schrieb der Erzherzog am nämlichen Tage (8. Juli):

»Die Unfälle, welche die k. k. Nord-Armee jüngst in Böhmen erlitten, erheischen gebieterisch, dem Staate noch ein intactes Heer zu erhalten.

Aus diesem Grunde sehe Ich mich veranlasst, mit einem Theile der Mir unterstehenden Armee die Piave zu erreichen, während ein anderer Theil derselben über Tirol abrücken wird.

Nachdem ich das Reserve-Armeecorps unter FML. v. Rupprecht aufgelöst[1]) und diesen Herrn Feldmarschall-Lieutenant zum Truppen-Divisionär der vier in Verona zurückbleibenden Brigaden ernannt, ferner die Festungen Mantua, Peschiera, Legnago, Rovigo, Venedig angemessen verstärkt habe, — bin Ich im Begriffe, mit dem VII. und IX. Corps nebst der Cavallerie-Brigade GM. Pulz hinter die Piave zu marschieren, während das heute noch längs des Mincio stehende V. Armeecorps voraussichtlich am 9. oder 10. Juli über Pastrengo den Durchzug durch Tirol beginnen wird; über das letztere wird weitere Verständigung folgen.

In der Stellung hinter der Piave beabsichtige Ich die Erfolge der bereits eingeleiteten militärisch-diplomatischen Verhandlungen abzuwarten oder nach Umständen, etwaigen Allerhöchsten Anordnungen folgend, mit den genannten zwei Armeecorps nach Norden abzurücken.

Aus dieser Exposition werden Euer Hochwohlgeboren entnehmen, dass nicht nur die Festungen des lombardisch-venetianischen Königreiches, sondern auch der Ihnen unterstellte Heereskörper in Tirol zu selbständigem, den Umständen angemessenem Handeln gegenüber den etwaigen Unternehmungen der Sardo-Italiener berufen ist.

Den gestern und heute eingelaufenen Nachrichten gemäß ist das sardinische Heer, wenn auch vorläufig nur mit geringeren Abtheilungen, zwischen Ostiglia, Bergantino, Stellata im Überschreiten des Po begriffen.

Nach der unsererseits erfolgenden Räumung des Flachlandes bis zur Piave dürften feindliche Heeresabtheilungen, neben den Bedrohungen Ihrer rechten Flanke durch Freischaren aus den lombardischen Engpässen, auch Unternehmungen gegen die Vall' Arsa und die Valsugana versuchen.

Es wird daher von Belang sein, wenn Sie Ihr Augenmerk nebst der mehr oder minder scharfen Beobachtung der aus Tirol nach West und Süden führenden Engpässe auch auf die beiden genannten Thäler insbesondere richten würden, und müsste namentlich der hart an der Tiroler Grenze liegende, wichtige Straßenknotenpunkt von Primolano Ihrerseits durch reguläre Truppen und Geschütze besetzt werden.

[1]) Am 28. Juni war die Umwandlung der Reserve-Division in ein Armeecorps verfügt worden.

Ich hege das Vertrauen, dass es Euer Hochwohlgeboren bewährter Umsicht gelingen werde, in energischer Thätigkeit die Unternehmungen des Gegners vom Tiroler Boden so lange hinzuhalten, bis entweder die vorbezogenen Verhandlungen zu einem Abschlusse gediehen oder Ich wieder in die Verfassung gesetzt sein werde, mit der Süd-Armee die Offensive zu ergreifen.«

In einem an das Festungs-Gouvernement von Venedig und die Festungs-Commandanten von Verona, Mantua, Peschiera, Legnago und Palmanuova gerichteten Erlasse gleichen Inhalts sprach der Erzherzog mit ruhiger Zuversicht die Überzeugung aus, »dass jeder nunmehr zum selbständigen Handeln berufene Commandant der Ehre und des Allerhöchsten Vertrauens, welches in denselben gesetzt wurde, wie nicht minder des von der Süd-Armee am 24. Juni erfochtenen Sieges eingedenk — die mit Vertheidigungsmitteln und Proviant reichlich versehene Festung mit erprobter Umsicht und Energie vertheidigen und des Gegners Unternehmungen zu vereiteln trachten werde«.

Infolge dessen bewirkte das Gros der Armee den Marsch hinter die Piave; das Armee-Hauptquartier war am 9. in Vicenza, am 10. in Galliera, am 12. in Conegliano.

Am 9. Juli, nachmittags 3 Uhr, war Erzherzog Rainer mittels Separatzuges mit den Befehlen Seiner Majestät des Kaisers in das Hauptquartier der Armee zurückgekehrt. Der Erzherzog-Feldmarschall war zum Armee-Commandanten bestimmt und sollte so viel Truppen, als irgend im Süden entbehrlich, an die Donau senden.

Die von Kaiser Napoleon III. versuchte Mediation hatte bisher noch zu keinem Resultate geführt. Die preußische Armee stand am 10. Juli schon in der Linie Iglau, Saar, Brüsau und Mährisch-Trübau und bedrohte die Verbindung zwischen Olmütz und Wien. Die außerordentlichsten Anstrengungen mussten gemacht werden, um den Fortschritten des Gegners wenigstens an der Donau ein Ziel zu setzen. Es war deshalb die Ernennung des Erzherzogs Albrecht zum Obercommandanten der gesammten operierenden Armeen und des FML. John zu dessen Generalstabs-Chef, gleichzeitig die Absendung aller verfügbaren Streitkräfte aus Italien nach Wien verfügt worden.

Der Erzherzog bestimmte außer dem bereits in Marsch gesetzten V. noch das IX. Armeecorps zum Abrücken an die Donau.

FML. Baron Maroičić ward mit dem Oberbefehle im Süden betraut. Seine Aufgabe war, die Abfahrt des IX. Armeecorps zu decken, das VII. Armeecorps an den Isonzo zu führen, dort Stellung zu nehmen und das Vordringen des italienischen Heeres nach Möglichkeit einzuschränken,

wozu ihm nebst dem VII. Corps noch die Truppen in Istrien und eine Brigade in Kärnten untergeordnet wurden.

Der Erzherzog-Feldmarschall erließ noch die Dispositionen für den am 14. von Conegliano beginnenden Eisenbahntransport der an die Donau bestimmten Truppen und begab sich in Begleitung seines Generalstabs-Chefs FML. Baron John am 12. Juli nach Wien.

Bei seinem Abgehen erließ der Erzherzog nachstehenden Armeebefehl:

»Soldaten der Süd-Armee!

Unsere Waffen im Norden waren bei den ersten Kämpfen vom Glücke nicht begünstigt, doch vermochte der Unfall, der sie betroffen, das Vertrauen unseres erhabenen Monarchen auf Gott, unser gutes heiliges Recht und unsere Kraft nicht zu erschüttern, und unerschütterlich wie Er, ist die ganze Armee, ist ganz Österreich zum Kampfe auf das äußerste entschlossen, solange kein ehrenvoller, Österreichs Machtstellung sichernder Friede erreicht wird.

Durch den im kaiserlichen Manifeste vom 10. Juli verkündeten Allerhöchsten Entschluss wird uns eine veränderte Aufgabe zutheil. Während die nothwendigen Kräfte zurückbleiben, um die hierländigen Festungen zu behaupten und im Vereine mit der treuen und muthigen Bevölkerung die Grenzen Tirols, Inner-Österreichs und der Küste zu schützen, ziehe Ich mit dem Reste der Armee zur Verstärkung unserer Streitmacht nach Norden, wo die Entscheidung liegt.

Waffengefährten! Ich weiß, Ihr könnt den Schauplatz Eures jüngsten Triumphes nur mit schwerem Herzen verlassen; doch möge hiefür die Hoffnung auf neue Siege Euren freudigen Muth, Eure Kraft auch neu beleben. Ihr seid berufen, im Norden zu vollenden, was Ihr im Süden so glänzend begonnen! Soldaten der Besatzungen der venetianischen Festungen, in Tirol und im Küstenlande! Euch mache Ich zu Erben unseres Sieges von Custoza; Euch lasse Ich als die treuen und tapfern Hüter des begonnenen Werkes zurück. Haltet das ruhmvolle Vermächtnis mit unerschütterlicher Zähigkeit fest. Was auch kommen möge, haltet mit der Ausdauer Eurer Vorfahren die Fahnen unseres theuren Österreichs hoch! Eure Aufgabe ist so nothwendig im Süden, als die unsere im Norden; allen wird gleiche Ehre, gleiche Anerkennung zutheil werden. Voll ruhigen Vertrauens rufe Ich Euch in Meinem und im Namen aller Scheidenden ein herzliches Lebewohl zu, doch gleichzeitig auch auf Wiedersehen!

Und Ihr, die Ihr mit mir gegen Norden zieht, lasst uns im Vereine mit unseren dortigen tapfern Waffenbrüdern der Welt zeigen, dass

Österreichs Kraft noch ungebrochen, lasst uns zum Entscheidungskampfe gehen mit dem Vertrauen auf Gott und unsere Kraft, welches uns bereits die größten Schwierigkeiten siegreich überwinden gelehrt!«

Am 24. Juli war FML. Baron Maroičić am Isonzo angelangt. Zu seiner Verfügung standen außer den Besatzungs- und Depot-Truppen nur etwa 13.000 Mann, 300 Pferde und 40 Geschütze. Zur Verstärkung zog der Truppen-Commandant eine Brigade aus Triest und 4 aus Dalmatien eingetroffene Bataillone heran. Diesem Corps und den in Tirol stehenden kaiserlichen Truppen gegenüber überschwemmte nach und nach die ganze italienische Armee das Venetianische. Am 25. Juli erreichten die Vortruppen Cialdinis den Torre, und verlässliche Nachrichten ließen die Vorrückung der italienischen Armee gegen den unteren Isonzo als unmittelbar bevorstehend erwarten. Am späten Abend dieses Tages traf im Hauptquartier die Nachricht von dem mittlerweile zu Nikolsburg abgeschlossenen Waffenstillstande ein. Es war nicht möglich, rechtzeitig genug die auf Vorposten befindlichen Abtheilungen hievon zu verständigen, und auch dem italienischen Armee-Commando gelang es nicht, seine auf dem linken Tagliamento-Ufer stehenden Truppen von der eingetretenen Waffenruhe in Kenntnis zu setzen. Es kam deshalb am 26. Juli noch zu einem hartnäckigen Zusammenstoße bei Versa zwischen den kaiserlichen Vortruppen unter Oberst Török und der italienischen Cavallerie-Brigade La Forest.

Auf die Notification der Waffenruhe, welche am 26. durch einen Stabsofficier bei den feindlichen Vorposten abgegeben wurde, erfolgte italienischerseits erst am 29. Juli die Antwort, dass der Generalstabs-Chef des gegen den Isonzo vorrückenden Heerestheiles sich zum Zwecke der Verhandlungen über die Festsetzung der Demarcationslinie an der Judriobrücke bei Brazzano einfinden werde. FML. Baron Maroičić sandte seinen Generalstabs-Chef Oberst Baron Rueber dahin ab, und es kam am 29. Juli eine Militär-Convention zustande, in welcher die Demarcationslinie bestimmt wurde.

Truppentransport nach Italien.

Commandant der operierenden Armeen.

Die Hoffnungen, welche in Wien sowohl auf die Bemühungen des kaiserlich französischen Cabinets wie auf die unmittelbar mit dem preußischen Hauptquartier zur raschen Einstellung der Feindseligkeiten geführten Verhandlungen gesetzt worden waren, hatten sich bisher nicht erfüllt.

Feldmarschall Erzherzog Albrecht war am 13. Juli in Wien eingetroffen und hatte mit derselben Zuversicht, mit welcher er zwei Monate früher das Commando im Süden angetreten, jenes über die gesammten Streitkräfte der Monarchie mit dem folgenden Armeebefehle übernommen:

»Hauptquartier Wien, am 13. Juli 1866.

Seine Majestät der Kaiser haben Allergnädigst mir das Commando der gesammten operativen Armeen anzuvertrauen geruht, und ich übernehme dasselbe mit heutigem Tage.

Soldaten vom Norden und vom Süden! Treue, wackere Verbündete aus Sachsen! Vereint, wie unsere Gefühle stets gewesen, wird nun auch

unser Wirken sein! Mächtiger als je zuvor sammelt sich eine Armee aus kampfgeübten, an Tapferkeit und Ausdauer gleichbewährten Kriegern, die mit dem Bewusstsein einerseits schon errungenen Sieges, und andererseits mit dem heißen Verlangen, ein unverdientes Missgeschick zu rächen, sich nach der Gelegenheit sehnen, dem Übermuthe des Feindes ein Ende zu machen!

Lasst uns mit vereinten Kräften das große Werk vollbringen und uns hiebei stets in Erinnerung halten, dass der Erfolg demjenigen zutheil wird, der Kopf und Herz zugleich am rechten Flecke hat, der gleichzeitig ruhig zu denken und energisch zu handeln weiß, und dass — möge das Glück begünstigen, wen es wolle — nur derjenige verloren ist, der sich einschüchtern lässt und sich selbst aufgibt.

Lasst uns also unerschütterlich vertrauen auf Gott, der die gerechte Sache schützt, auf unsere Monarchen, welche von uns die Wahrung der Wohlfahrt ihrer Völker erwarten, lasst uns vertrauen auf unsere eigene Kraft, die sich mit jeder neuen Aufgabe neu belebt, und dann getrost zum Entscheidungskampfe schreiten mit dem alten Rufe: Es lebe der Kaiser!«

Die gesammten, nunmehr dem Erzherzog-Feldmarschall untergebenen Streitkräfte befanden sich, außer der Flotte, zu dieser Zeit folgendermaßen vertheilt:

Das Gros der Nord-Armee in der Gegend von Olmütz	92.126	Mann,	364	Geschütze.
Im Bahntransport von Olmütz nach Wien	41.254	»	106	»
Im Rückmarsch von Brünn nach Wien .	9.400	»	72	»
In der Gegend von Wien	16.700	»	56	»
Von der Süd-Armee in Bewegung gegen die Donau	57.847	»	120	»
Festungsbesatzungen von Olmütz, Krakau, Theresienstadt, Josefstadt, Königgrätz .	40.943	»	40	»
Unter GM. Baron Kuhn in Tirol . . .	17.152	»	32	»
Unter FML. Baron Maroičić am Isonzo und in Kärnten	27.773	»	62	»
In Dalmatien	8.815	»	16	»
Als Besatzungen in Verona, Peschiera, Mantua, Legnago, Venedig	38.259	»	29	»

Hiezu kamen noch die Depotkörper aller Truppen im Innern der Monarchie. Außerdem war eine zweite Recrutierung von 83.000 Mann und um die Mitte Juli die Aufbietung des Landsturmes in den vom Feinde bedrohten Provinzen angeordnet worden.

Es war also eine imposante Macht, welche dem Obercommando der operierenden Armee im Falle der Fortsetzung des Krieges zur Verfügung stand.

Am 22. Juli kam jedoch durch Vermittlung Frankreichs eine fünftägige Waffenruhe zustande; dieselbe sollte am 22. mittags beginnen und am 27. enden. Wider Erwarten führte aber auch der Abschluss der Waffenruhe nicht sogleich zur Einstellung der Feindseligkeiten. In den letzten Stunden, welche dem Eintritte der Waffenruhe vorangiengen, machte die preußische Armee noch den Versuch, sich Pressburgs zu bemächtigen, um sich für den Fall, als die Friedensverhandlungen fehlschlügen, diesen wichtigen Donau-Übergangspunkt zu sichern.

Dieser Versuch führte noch zum Treffen bei Blumenau (22. Juli).

Für den Fall, dass die in Nikolsburg geführten Friedensverhandlungen zu keinem Resultate führen sollten, traf der Erzherzog die nöthigen Anordnungen, um nach Ablauf der Waffenruhe zur Abwehr eines feindlichen Stromüberganges bereit zu sein.

Die zu dieser Zeit an der Donau verwendbaren kaiserlichen Streitkräfte betrugen an Streitbaren 202.782 Mann Infanterie, 20.894 Pferde und 800 Geschütze.

Am 27. Juli wurde indessen der Präliminar-Friedensvertrag zu Nikolsburg unterzeichnet, welchem der definitive Friede am 30. August folgte.[1])

Während es in verhältnismäßig kurzer Zeit gelang, die Einstellung der Feindseligkeiten auf dem nördlichen Kriegsschauplatze herbeizuführen, kam es zwischen Österreich und Italien längere Zeit zu keiner Verständigung. Erst am 26. Juli wurden der italienischen Regierung die Vorschläge des Kaisers Napoleon für die Annahme des Waffenstillstandes übergeben. Sie lauteten: »Abschluss des Waffenstillstandes auf der Basis des militärischen Uti possidetis. Bedingungslose Übergabe Venetiens an Italien nach Abstimmung hierüber durch die Bevölkerung und nach geschlossenem Frieden.« Die italienische Regierung, welche bisher viel weiter gehende Bedingungen gestellt hatte, gab am Abend des 28. Juli ihre Zustimmung zu diesen Vorschlägen und ermächtigte den Generalstabs-Chef der Armee einstweilen zur achttägigen Verlängerung der am 2. August ablaufenden Waffenruhe, welche vom österreichischen Armee-Commando angenommen wurde. Den Waffenstillstands-Abschluss auf Grundlage des militärischen Uti possidetis konnte aber die kaiserliche

[1]) Unterzeichnet zu Prag am 23. August und in den Ratificationen daselbst ausgewechselt am 30. August 1866.

Regierung nicht annehmen, da italienische Truppen zu dieser Zeit sowohl gegen Tirol als am Isonzo die Grenze Venetiens überschritten hatten.

Der österreichische Bevollmächtigte GM. Möring [1]) wurde daher beauftragt, bei der mit dem italienischen General Bariola am 5. August in Cormons stattfindenden Zusammenkunft die gänzliche Räumung Tirols und des Küstenlandes bis zum Morgen des 10. August zu fordern. Als der italienische Bevollmächtigte erklärte, nur auf Grundlage des Uti possidetis verhandeln zu können, erklärte GM. Möring im Namen des österreichischen Armee-Commandanten, dass dieser die zustimmende Antwort des italienischen Hauptquartiers bis längstens 8. August erwarte und, falls dieselbe bis dahin nicht einlange, sich die volle Freiheit des Handelns vorbehalte.

Um dieser Forderung den entsprechenden Nachdruck zu geben, wurde ein Theil der Armee wieder nach dem Süden in Bewegung gesetzt.

Der Erzherzog war sogleich nach Beendigung der Verhandlungen mit Preußen bedacht gewesen, die kaiserlichen Truppen in Tirol und am Isonzo zu verstärken. Der Massentransport nach dem Süden hatte am 2. August zu beginnen. Von diesem Tage an bis 14. August wurden drei Armeecorps mit ihrem gesammten Kriegsmaterial auf der ausgedehnten Bahnstrecke von Wien bis Nabresina—Görz, ein Armeecorps nach Villach ohne Stockung befördert, eine Leistung, die ihresgleichen in der Geschichte der Eisenbahnbenützung sucht und nur der Energie des Armee-Commandos und dem Ineinandergreifen aller Anordnungen zu verdanken war.

Die Gesammtstärke der zur Verwendung im Süden bestimmten Streitkräfte, welche am 16. August an der Grenze Venetiens verfügbar sein konnten, belief sich, mit Ausschluss der Besatzungen und der Truppen in Tirol, an Streitbaren auf 127.000 Mann und 7000 Pferde mit 435 Geschützen.

Der Erzherzog-Feldmarschall setzte am 6. August den FML. Maroičić und den GM. Kuhn in Kenntnis, dass er nach Ablauf der Waffenruhe beabsichtige, den Feind durch eine kräftige Offensive zur Räumung der von ihm besetzten, diesseits der Grenze Venetiens gelegenen Landestheile zu zwingen. Das Gros der Armee sollte vom Isonzo aus vorrücken, das Alpenjäger-Corps über Mauthen in das obere Tagliamento- und Piave-Thal eindringen und die Flotte durch eine große Demonstration die Nachricht von der Überschiffung eines Armeecorps von Triest nach Venedig verbreiten, um den Feind zu einer Detachierung in dieser Richtung zu veranlassen.

---

[1]) Als Feldmarschall-Lieutenant in Wien am 26. December 1870 gestorben.

Am 7. August erließ der Erzherzog die Disposition für die Vorrückung gegen das Venetianische; bis zu seinem Eintreffen mit dem Armee-Hauptquartier am 9. August in Görz führte FML. Baron Maroičić das Commando der am Isonzo vereinigten Truppen.

Während die kaiserliche Armee ihre Operationen gegen Venetien einleitete, war italienischerseits eine Verlängerung der Waffenruhe um einige Tage vorgeschlagen worden. Erzherzog Albrecht gestand diese Verlängerung bis zum Morgen des 11. August zu, verlangte jedoch bis zu diesem Zeitpunkte die Zurückziehung der italienischen Truppen hinter die Grenzen Venetiens. Die italienische Heeresleitung zog nun ihre Truppen zurück, und es kamen am 12. August zu Cormons die Verhandlungen mit einem Waffenstillstands-Vertrage auf die Dauer von vier Wochen, vom 13. August mittags bis 9. September, bei zehntägiger Aufkündigungsfrist oder im Falle keiner Kündigung mit stillschweigender Verlängerung, zum Abschlusse, wobei gleichzeitig eine die gegenseitige Location der Truppen bestimmende Demarcationslinie festgesetzt wurde.

Der Erzherzog erließ sofort an alle Truppen-Commandanten Befehl, keinen Act der Feindseligkeit zu begehen, welcher Befehl dem Alpenjäger-Corps jedoch erst nach dem Gefechte bei Auronzo (14. August) zukam.

Die am Isonzo concentrierten Streitkräfte erhielten am 14. August Befehl, weite Cantonnierungen zu beziehen; der Erzherzog verließ mit seinem Hauptquartier Görz am 15. August, nachdem er das Commando der Süd-Armee an FML. Erzherzog Ernst, welcher nach Görz berufen worden war, übergeben hatte, und kehrte nach Wien zurück, wo während seiner Abwesenheit Erzherzog Carl Ferdinand den Befehl über alle im Norden zurückgebliebenen Heerestheile geführt hatte.

Nach seinem Eintreffen in Wien erließ der Erzherzog am 17. August folgenden Armeebefehl:

»Soldaten! Der Abschluss des Waffenstillstandes im Norden wie im Süden hat voraussichtlich den kriegerischen Operationen nunmehr ein Ende gemacht.

In der ersten Periode dieses Krieges hattet Ihr Gelegenheit, in großen Schlachten wie in kleineren Gefechten Euren Heldenmuth, Eure aufopfernde Hingebung zu beweisen. Am südlichen Kriegsschauplatze hat der Erfolg gesprochen, der unsern Fahnen zu Wasser wie zu Lande gegen einen tapfern und überlegenen Feind zutheil geworden. Aber auch im Norden, wo das Glück uns nicht begünstigte, war die Welt einig in Anerkennung der Tapferkeit, welche Ihr einer nicht unerheblichen Überzahl, einer überlegenen Feuerwaffe und den ungünstigsten,

die Ausdauer des Soldaten auf die härtesten Proben stellenden Verhältnissen entgegengesetzt.

Der bedrohten Reichshauptstadt vom Norden und vom Süden zuhilfe eilend, hat die am Donaustrande versammelte Armee durch ihre achtunggebietende Stellung dem Vordringen des Feindes ein Ziel gesetzt.

Als inzwischen der Gegner in Italien, den Abmarsch der Süd-Armee benützend, mit frisch gesammelten Kräften den offenen Theil Venetiens überschwemmte und über die Grenzen der deutschen Provinzen vorzudringen begann, hat sich wieder dort mit bisher beispielloser Schnelligkeit aus dem Norden eine Armee ihm entgegengeworfen, deren Erscheinen — im Vereine mit der tapfern, ausdauernden Gegenwehr in Tirol — ihn zum Rückzuge auf allen Punkten und zum Begehren eines Waffenstillstandes veranlasste.

Die österreichische Armee hat, auf zwei Seiten angegriffen von den Heeren mächtiger Staaten und am entscheidenden Kriegsschauplatze vom Unglücke heimgesucht, unter den obwaltenden Umständen das Möglichste geleistet und erreicht.

Der Krieg hat dem Kaiserstaate schwere Opfer gekostet; das Blut von Tausenden seiner Helden ist aber nicht umsonst geflossen. Es hat dem Stolze und Schilde Österreichs, seiner Armee, ruhmvolle Erinnerungen und wichtige Lehren, die dankbare Theilnahme des Vaterlandes, die Anerkennung seiner Gegner, die Achtung der ganzen Welt erkauft. Bereichert durch die gemachten Erfahrungen möge die Armee mit unerschütterlicher Zuversicht in die Zukunft blicken. Des Rufes unseres erhabenen Monarchen gewärtig, werden wir selbem stets wieder freudig folgen mit der gleichen Losung, mit welcher wir diesen Krieg begonnen haben und beschließen wollen.

Hoch Österreich! Es lebe der Kaiser!«

Die Friedensverhandlungen zwischen Österreich und Italien wurden zu Wien geführt, wo auch der Friedensvertrag am 3. October unterzeichnet ward, in welchem die Zustimmung Seiner Majestät des Kaisers zur Vereinigung des lombardisch-venetianischen Königreiches mit dem Königreiche Italien ausgesprochen war.

Die traurigen Schicksale der Nord-Armee haben bei den Zeitgenossen den glorreichen und weittragenden Erfolg des Sieges von Custoza abgeschwächt und verdunkelt.[1]) Man verkannte damals seine ungeheure

[1]) Der Erzherzog selbst schreibt am 10. August aus seinem Hauptquartier Görz der Königin von Neapel: »Mais cette fois ci nous jouons de malheur en tout et partout und selbst Custoza und Lissa haben uns nicht viel genützt. Denk Dir, am 8. und 9. bin ich mit der Armee von Verona marschiert, am 13. fieng sie an, bei Wien anzu-

Tragweite; man würdigte aber auch ebensowenig die vom Erzherzog durchgeführte Aufrichtung des im Norden erschütterten Heeres, die energische Kraftentfaltung an der Donau und die Belebung des patriotischen Elementes. Es ist von dem Benehmen des Erzherzogs in diesem Kriege wahrlich schwer zu sagen, was bewunderungswürdiger ist, seine unter allen Umständen bewährte große moralische Kraft oder seine ebenso große Einsicht in die Dinge des Krieges. Ein österreichischer Schriftsteller spricht sich neuestens über diesen Punkt ebenso geistvoll als treffend folgendermaßen aus[1]):

»Am Abend des 24. Juni schien im Hauptquartier der Süd-Armee der Erfolg der Schlacht nicht weit über die erzwungene Räumung des Kampfplatzes hinauszugehen. Die Höhe der Verluste der im Kampfe gestandenen italienischen Truppen war immerhin beträchtlich, doch erreichte sie nicht jene Ziffern, welche Katastrophen bezeichnen. — Die Streitfähigkeit der Mincio-Armee war also zwar erschüttert, aber keineswegs vollständig gebrochen. Den empfindlicheren Stoß hatten vielmehr die moralischen Kräfte erlitten, welche sich dem Auge des Gegners entzogen. Durch den Verlust der Schlacht wurde die italienische Heeresleitung zu dem Entschlusse gedrängt, die Mincio-Armee hinter den Oglio und dann hinter den Po zurückzuführen. Der Rückzug vollzog sich zwar nicht in diesem Umfange, aber die Absicht dazu bestand. Die Süd-Armee hatte also durch den Sieg in der Schlacht die Mincio-Armee vollständig abgestoßen und war dadurch in der Lage, jetzt unbeirrt ein anderes Ziel zu verfolgen.

Der zweite größere Erfolg der Schlacht bestand darin, dass auch die Po-Armee, welche ja am Kampfe nicht theilgenommen hatte, durch die Niederlage der Mincio-Armee mitgerissen wurde. Das, was der Erzherzog-Feldmarschall nur durch einen neuen gewagten Kampf zu erringen hoffte, war ohne ein solches Opfer gewonnen. Den italienischen Heerführern leuchtete es nun ein, dass die große strategische Umfassung, welche sie — nicht ungerechtfertigt — geplant hatten, um die entscheidendsten Erfolge zu erzielen, durch die Schlacht von Custoza gescheitert sei, also doch ein Fehler war, dass also jetzt der sichere Weg, der in der Vereinigung der Kräfte lag, betreten werden müsse. Wenn ein Feldherr in der schlimmsten Lage das Äußerste wagt und nicht durchdringt, so wird vielleicht seine Kühnheit bewundert, aber sein Missgeschick erklärlich gefunden. Wird jedoch wie hier eine numerisch be-

kommen, rettete die Hauptstadt vor Invasion, und am 10. August früh stehen wir wieder hier an der Grenze Italiens.«

[1]) Der k. u. k. Feldzeugmeister Johann Freiherr v. Waldstätten in »Strategische Grundsätze in ihrer Anwendung auf den Feldzug in Italien 1866«. Wien 1895.

deutend stärkere Armee, welche also die Vorbedingung des Erfolges in sich trägt, von der numerisch schwächeren Armee aus dem Felde geschlagen, dann wird das Missgeschick wohl doppelt empfunden, weil nur die Überlegenheit der Führung und die Tapferkeit der braven Truppen den Unterschied der Zahl ausgleichen konnten.

Die Schlacht brachte als weiteren Erfolg einen Aufschub der Operationen von vollen vierzehn Tagen. Erst am 8. Juli nahm die italienische Armee ihre Operationen wieder auf. Jene vierzehn Tage waren für die österreichische Armee ein Zeitgewinn von höchster Bedeutung, denn hiedurch wurde es möglich, 50.000 Mann aus Venetien nach Wien zu versetzen. Und diese zwei Corps gaben den vollen Ersatz für alle Verluste, welche die Nord-Armee bis dahin erlitten hatte, und sie fielen denn auch gewiss in die Wagschale bei den Unterhandlungen, welche nun schon in Nikolsburg geführt wurden. Jene vierzehn Tage kamen auch der österreichischen Flotte zugute, denn wäre Triest von der italienischen Armee früher genommen worden, dann war auch kein Grund mehr, den Kampf zur See zu suchen, und der Sieg bei Lissa wäre nicht erkämpft worden.[1]) Ganz anders noch erscheint der Wert des Sieges von Custoza, wenn man sich zu vergegenwärtigen sucht, von welchen traurigen Folgen der Verlust dieser Schlacht für Österreich gewesen wäre. Waren die Italiener bei Custoza siegreich, so hätte aller Wahrscheinlichkeit nach am 3. Juli — dem Schlachttage von Königgrätz — eine italienische Armee den Tagliamento überschritten, und zur Zeit des Waffenstillstandes hätte sich ganz Südtirol, Görz, Triest und Istrien möglicherweise im italienischen Besitze befunden.

Wie hätten unter solchen Umständen die Friedensbedingungen gelautet? — Venetien wäre den Italienern auch ohne Krieg zugefallen, das ist jetzt bekannt; sie trachteten also durch den Krieg mehr zu erlangen. Die Alpengrenze in Tirol, die Besitznahme der ganzen Küste mit Istrien, vielleicht sogar Dalmatien — die Verdrängung Österreichs vom Meer, die Vernichtung oder Auslieferung der Flotte, das waren etwa die hohen Ziele, welche Italien sich gesteckt. Als der Erzherzog-Feldmarschall am 24. Juni, um 3 Uhr nachmittags, seine letzten Reserven nicht etwa dazu verwendete, um den Rückzug zu decken, sondern ihnen befahl, ihre äußerste Kraft daran zu setzen, um den Sieg zu erringen, hat er mit diesem Befehl auch die österreichische Großmachtstellung gerettet und sich selbst das Großkreuz des Maria Theresien-Ordens erworben. Das ist der welthistorische Erfolg dieser Schlacht.«

[1]) Am 20. Juli 1866.

GENERAL-INSPECTOR DES HEERES.

Von Kindheit auf zum Soldaten bestimmt und für diesen Stand begeistert, in einem rein militärischen Hause aufgewachsen, habe ich vom neunzehnten Jahre an und durch alle Chargen hinauf exerciert und manövriert, mehr als fast alle meine Zeitgenossen.

Erzh. Albrecht: Meine Bekenntnisse (1889).

Das Commando der operierenden Armee wurde am 30. September 1866 aufgelöst, dagegen war der Erzherzog von Seiner Majestät dem Kaiser schon am 15. September zum Armee-Obercommandanten ernannt worden, welche neue Stelle mit 1. October activiert wurde. Hiedurch an die Spitze der Armee gestellt, war nun die Reorganisierung unserer Heeresmacht auf Basis der allgemeinen Wehrpflicht, dann die Inspicierung der Ausbildung und Manövrierfähigkeit sowie die Überwachung und Leitung größerer Truppenübungen der bedeutende und umfassende Wirkungskreis des Erzherzogs geworden.

FML. Freiherr v. John wurde nach dem Frieden zum Chef des Generalstabes der Armee bestimmt und mit der Leitung des Kriegsministeriums betraut, am 30. October aber definitiv zum Kriegsminister ernannt, auf welchem Posten er bis zum Jahre 1868 wirkte.

Das Jahr 1867 brachte dem Erzherzog schweres Leid. Den Verlust von zwei heißgeliebten Familiengliedern hatte er bald nacheinander zu beweinen.

Die jüngere Tochter, Erzherzogin Mathilde, hatte sich am 22. Mai nach dem Diner um $5^1/_2$ Uhr in ihr Schlafzimmer begeben, wohin auch das Kammermädchen gefolgt war, um die Prinzessin für die mit ihrem Vater in Aussicht genommene Spazierfahrt anzukleiden. Während die Erzherzogin aus dem geöffneten Fenster mit jemanden im unteren Stockwerke sprach, verließ das Kammermädchen das Zimmer, um noch einige für die Toilette nothwendigen Gegenstände herbeizuholen.

Einige Minuten später sahen die im Corridor befindlichen Diener die Erzherzogin, in Flammen gehüllt, aus ihrem Zimmer flüchten. Starr vor Entsetzen hatten die zuerst Herbeigeeilten doch die Geistesgegenwart, die unglückliche Fürstin mit den gerade zur Hand befindlichen Kleidungsstücken zu bedecken und mit Wasser zu begießen. Man trug die Ohnmächtige in ihr Zimmer. Die Veranlassung zu dem entsetzlichen Unglücksfalle war ein am Boden liegendes Zündhölzchen gewesen, auf das die Prinzessin unbemerkt getreten und durch dessen Entzündung ihre leichten Gewänder Feuer fiengen.

Die ärztliche Untersuchung ergab bedeutende Verbrennung beider Arme, des Nackens und Rückens und der unteren Extremitäten, jedoch zeigte sich der Zustand in den ersten Tagen nicht geradezu gefährlich. Bis Ende des Monats trat wohl keine Besserung, aber auch keine wesentliche Verschlimmerung ein.

Am 1. Juni wurde die kranke Fürstin mittels Tragbahre in das kaiserliche Lustschloss Hetzendorf gebracht, begleitet von dem tiefgebeugten erzherzoglichen Vater und ihrem Hofstaate. Die Erzherzogin hatte den Transport gut vertragen, und es schien in ihrem Befinden sogar eine leichte Besserung einzutreten. Allein diese war nur scheinbar. Rapides Sinken der Kräfte trat ein, die Schwächezustände vermehrten sich; am 5. Juni nachmittags versah der Abt des Stiftes Schotten, Othmar Helferstorfer, die Schwerkranke mit den Sterbesacramenten, und am 6. Juni, 6 Uhr morgens, schied bei vollem Bewusstsein ein achtzehnjähriges, schönes, ungewöhnlich begabtes Fürstenkind aus dem Leben.

Wenige Wochen später entriss die in Italien wüthende Cholera dem Erzherzoge die geliebte Schwester, Königin Maria Theresia von Neapel[1]).

Der Erzherzog hatte an diese Schwester Ende Juli, wohl zum letztenmal, geschrieben. Er entschuldigte sich noch bei ihr, dass er es, wider seine Gewohnheit, so lange unterlassen habe, es sei ihm aber nach dem fürchterlichen Schlage, dessen Erinnerung ihn stets begleite, unmöglich gewesen.

Bereisungen in Mähren und Schlesien, einige Wochen emsiger militärischer Thätigkeit im Lager zu Bruck a. L. boten wenigstens einige körperliche Erholung.

Aus Anlass der Auflassung des Armee-Obercommandos wurde der Erzherzog mit Allerhöchster Entschließung vom 15. Januar 1868 zum Armee-Commandanten ernannt.

---

[1]) Vgl. das Capitel: »Die Geschwister«, S. 22.

In diese Periode fallen auch verschiedene schriftstellerische Arbeiten des Erzherzogs. Seine Anschauungen über die Reorganisation des österreichischen Heerwesens hat er in der Schrift: »Wie soll Österreichs Heer organisiert sein?«, welche im Jahre 1868 im Drucke erschien, niedergelegt. Ein Jahr später wurden seine (wiederholt ins Französische übersetzten) »Gedanken über den militärischen Geist« veröffentlicht. Zahlreiche Manuscripte aus dieser oder der Periode vor dem Jahre 1866 zeugen für die nie rastende geistige Thätigkeit des hohen Herrn. »Über die Formation der Hauptquartiere«, »Über die höhere Leitung im Kriege«, die umgearbeitete »Instruction für die Generalität und höheren Officiere der k. k. Armee in Italien« (1866) mögen hier Erwähnung finden.

In der unmittelbaren Umgebung des Erzherzogs vollzog sich in dieser Zeit eine Veränderung. Für den in den Ruhestand tretenden FML. Graf Braida [1]) wurde mit Allerhöchster Entschließung vom 2. October 1868 GM. Eugen Freiherr v. Piret zum Obersthofmeister ernannt, noch im selben Monat zum Feldmarschall-Lieutenant befördert und mit der Geheimen Rathswürde ausgezeichnet.[2])

So hervorragend die Verdienste des Erzherzogs als Heerführer und Armee-Commandant sind, so müssen jene, welche er sich als »General-Inspector des Heeres« erworben hat, zu welchem Posten das Allerhöchste Vertrauen Seiner Majestät des Kaisers am 24. März 1869 ihn berief, für die Zukunft des Heeres als vielleicht noch wichtiger und bedeutungsvoller bezeichnet werden.

Für die Auffassung seiner Stellung als General-Inspector waren dem Erzherzog-Feldmarschall vor allem jene Erfahrungen maßgebend, welche er in den schweren Zeiten der Jahre 1848 und 1849 gesammelt. In dem Wirrsal jener inneren und äußeren Kämpfe hatte er die Armee als die sicherste Stütze des Staates kennen gelernt.

Die Einheit der Armee in Gesinnung, Organisation, Bewaffnung, Ausrüstung und Ausbildung zu sichern und zu wahren, hielt er unentwegt für die erste Pflicht der obersten Heeresleitung, dem zunächst stand ihm die Stärkung der Wehrmacht und die Steigerung der Ausbildung zur möglichsten Vollkommenheit.

In diesem Sinne sind des Erzherzogs Inspicierungsreisen, sein reger Verkehr mit Officieren aller Grade, seine Anwesenheit bei den Übungen, seine Theilnahme an allen militärischen Ereignissen aufzufassen. So gründlich er auch die ihm zur Beurtheilung zukommenden militärischen

[1]) Am 19. Juni 1868.

[2]) Freiherr v. Piret (mit 1. November 1878 General der Cavallerie) stand bis zum Tode des Erzherzogs dem hohen Herrn als Obersthofmeister zur Seite.

Fragen prüfte und bearbeitete, der lebendige und unmittelbare Contact mit der Armee lag ihm vor allem am Herzen. Er empfieng jeden nach der Vorschrift zur Meldung verpflichteten Officier, zog bei seinen Inspicierungen [1]) alle Generale und Stabsofficiere zur Tafel, informierte sich eingehend über die Ansichten, die Denkungsart, über die Auffassung der Vorschriften, hörte Wünsche und Klagen an, griff belehrend und erläuternd ein und beantragte, wo es nothwendig schien, Abhilfe, wenn sich eine solche schaffen ließ.

Seine gütige, wohlwollende Art bannte bald jede Verlegenheit, und die eingehende Weise, mit welcher der erlauchte Herr sich über die dienstlichen Verhältnisse verbreitete und informierte, riefen seitens der Befragten offene und rückhaltslose Antworten hervor.

Viele von der Armee sympathisch begrüßte Maßnahmen verdanken diesem regen Verkehr des Erzherzogs mit den Mitgliedern der Armee ihre Entstehung.

Der Erzherzog selbst hat es wiederholt ausgesprochen, dass er die Armee als seine Familie betrachte. Und dies ist wahrlich kein Schlagwort. Ebenso wie er mit regstem Antheile alle Ereignisse in der kaiserlichen Familie sowie in der weitverzweigten Verwandtschaft im Auslande verfolgte, stets bereit, mit Rath und That einzugreifen, wo er es für nothwendig oder erwünscht erachtete, ebenso behandelte er die Armee. Dieselbe Theilnahme, dieselbe Bereitwilligkeit einzugreifen, zu rathen und zu helfen und sich ganz einzusetzen, wenn ernste Interessen auf dem Spiele standen.

In diesem ununterbrochenen intimen Verkehre mit der Armee, Freud und Leid mit ihr theilend, erlangte sein Gefühl für die Beurtheilung der Truppen eine an Unfehlbarkeit grenzende Vervollkommnung.

Seine Personenkenntnis war überraschend und beschränkte sich nicht auf die höchsten Kreise der Militärhierarchie. Die entscheidende Wichtigkeit eines tüchtigen Officierscorps wohl kennend, war dieses für ihn der Gegenstand unausgesetzter Beobachtung; und mit Befriedigung verfolgte er stets die großen Fortschritte desselben.

In den Spätherbst des Jahres 1869 fällt auch eine den Charakter des Erzherzogs kennzeichnende Arbeit. Er schrieb zu jener Zeit: »Kritische Betrachtungen über den Feldzug 1866 in Italien.« Eine Selbstkritik, bei

[1]) Eine Statistik aller Inspicierungsreisen, welche der Erzherzog als General-Inspector unternommen, zu geben, würde ganz immense Ziffern aufweisen, wenn man erwägt, dass er im Jahre 1894, in seinem 78. Lebensjahre, noch über 6000 *km* Eisenbahnfahrt auf Dienstreisen zurücklegte, die Truppen von acht Corpsbereichen inspicierte, dreißig Übungen und den Flottenmanövern beiwohnte, zwei Corpsmanöver und eine Generalsreise leitete.

welcher er den strengsten Maßstab an seine eigenen Handlungen legt. Kein gewissenhafter und kriegsverständiger Militär dürfte aber dem Tadel beistimmen, den er sich selbst zu machen für gut findet. Einige Jahre später (1875) gab der Erzherzog diese »Betrachtungen« dem Kronprinzen Erzherzog Rudolph, der mit inniger Verehrung an ihm hieng, zur Lectüre und freute sich, dass dieselben, welche er eigentlich nur zu seiner eigenen Belehrung geschrieben, denselben interessiert hätten. »Ich glaube,« schrieb er dem Prinzen, »dass, um mit Nutzen Kriegsgeschichte zu studieren, sie nicht oberflächlich gelesen werden darf, gleich einem Romane, sondern man sich selbst klar machen muss, wie und wo gefehlt wurde und wie man es hätte besser machen können. Man darf zudem nie den alten bewährten Spruch vergessen: La critique est aisée, l'art est difficile.« [1])

Im Winter des Jahres 1870 hatte der Erzherzog in Begleitung seines Obersthofmeisters und eines Flügel-Adjutanten unter dem Namen eines Grafen v. Friedek eine Reise über Oberitalien, wo er die Schlachtfelder besuchte, nach dem Süden von Frankreich unternommen und war auf der Rückreise Anfang Februar (10.) in Paris angekommen, wo er mit besonderer Auszeichnung empfangen wurde. Nach einem fünfwöchentlichen Aufenthalte kehrte er Mitte März über Chalons s. M., Darmstadt und Aschaffenburg nach Wien zurück. Der Eindruck, den er von der Schlagfertigkeit des französischen Heeres gewonnen, war kein günstiger.

Von ganz besonderem Interesse ist die im Herbste 1870 erschienene Schrift des Erzherzogs: »Das Jahr 1870 und die Wehrkraft der Monarchie.« Sie enthält neben einem Vorworte Betrachtungen über die Einleitungen und den Beginn des Feldzuges 1870, einen Vergleich der Streitkräfte Preußen-Deutschlands und Österreich-Ungarns und Vorschläge zur Besserung dieses Verhältnisses sowie weitere Bemerkungen zur Hebung der Wehrkraft der Monarchie und die Mittel hiezu. Der Erzherzog kommt in dieser Schrift zu dem Resultate, dass die Sicherheit des Staates jetzt mehr denn je in der Wehrkraft und in der Schnelligkeit, mit welcher dieselbe vollkommen organisiert und kampfbereit aufgestellt sein kann, beruhe, dass zur nachhaltigen Vertheidigung die eigene Wehrkraft weder quantitativ noch qualitativ den möglichen Gegnern bedeutend nachstehen dürfe und das ungünstige Verhältnis hierin durch ein starkes Befestigungssystem und organisiertes Volksaufgebot ausgeglichen werden müsse; dass die Wehrkraft der Monarchie keineswegs jene Vollkommenheit erreicht habe, um mit Beruhigung der Zukunft entgegensehen zu können, und man daher mit einer den Zeitverhältnissen entsprechenden

[1]) Erzherzog Albrecht an Kronprinz Erzherzog Rudolph. Strehlen bei Dresden, 26. October 1875.

Organisation auf der Basis des Vorhandenen und mit schonender Berücksichtigung der Reichsfinanzen beginnen müsse. In einer Zeit, wo die Völker in Waffen stehen, müsse die Überzeugung von der Nothwendigkeit dieser Maßnahmen allmählich alle Schichten der Bevölkerung durchdringen, der kriegerische Sinn in derselben geweckt und gehoben, das Pflichtgefühl, die freudige Opferwilligkeit, kurz der wahre Patriotismus bei allen Bewohnern der Monarchie ohne Unterschied der Nationalität schon im Frieden genährt und anerzogen, das Zusammenstehen aller um den Thron in jeder Weise gepflegt werden. Erst wenn diese Nothwendigkeit allenthalben erkannt sei, werde man mit Beruhigung in die Zukunft sehen können. Österreich-Ungarn sei noch reich an schlummernden Kräften, diese müssen geweckt und zur Geltung gebracht werden. Endlich müsse die täglich um sich greifende Genussucht und Leichtlebigkeit durch sittlichen Ernst und festen Willen, der crasse Egoismus durch angestrengte Thätigkeit, die Corruption durch Ehrlichkeit, Ehrgefühl und moralische Haltung, der verflachende und alles zersetzende Unglaube durch wahre Religiosität und Treue wieder verdrängt werden.

Bei vollster Kenntnis und richtiger Würdigung der erzielten Fortschritte in der Armee hasste der Erzherzog Selbstzufriedenheit. Ihm diente die Erkenntnis des Erreichten immer nur als Hinweis, dass ein weiterer Schritt wieder gemacht werden könne. Nur in der unausgesetzten Arbeit sah er die Möglichkeit, das Heer auf der Höhe der Schlagfertigkeit zu erhalten.

Ein starkes Österreich galt dem Erzherzoge als der sicherste Bürge des europäischen Friedens.

»Eine friedliche Politik kann man nur behaupten« — sagt er in seiner Schrift: Wie soll Österreichs Heer organisiert sein? — »wenn man stark genug ist, sich zu aggressiven Allianzen nicht zwingen lassen zu müssen, und eingedenk des ‚Seid stark im Frieden, damit ihr den Krieg vermeidet', so dasteht, dass kein Nachbar mit Aussicht auf Erfolg einen Angriff wagen kann.«

Im März 1871 beauftragte Seine Majestät der Kaiser den Erzherzog, zum Zwecke der möglichst gleichmäßigen Ausbildung der Truppen und des einheitlichen Vorganges bei deren Übungen, eine Instruction auszuarbeiten.

Infolge dieses Allerhöchsten Befehls verfasste der Erzherzog die Instruction für die praktischen Übungen der Truppen, welche im Jahre 1881 durch die Instruction für die Waffenübungen des k. k. Heeres ersetzt wurde.

Der Erzherzog-Feldmarschall ist daher der Schöpfer jener Instruction, welche heute die Grundlage für die systematisch geregelte Ausbildung des Heeres und der beiden Landwehren bildet. Auf dieselbe, deren erste Auflagen vollständig von ihm verfasst wurden, hat er dann auch später

bei anlässlich der Neuauflagen nothwendigen Änderungen den regsten persönlichen Einfluss genommen.

Am 2. December 1873, am fünfundzwanzigsten Jahrestage des Regierungsantrittes Seiner Majestät des Kaisers, brachte Erzherzog Albrecht vormittags 11 Uhr mit den Generalen, vielen Stabsofficieren, Vertretern der Militär-Beamten des k. k. Heeres, der Kriegsmarine und beider Landwehren Seiner Majestät die ehrfurchtsvollsten Glückwünsche der vereinten Wehrkraft der Monarchie im Ceremoniensaale der Hofburg dar.

Seine Majestät der Kaiser erschien ohne Hofchargen, nur von dem ersten General-Adjutanten FML. Grafen Bellegarde begleitet, durchschritt die Reihe der Versammelten und stellte sich im oberen Theile des Saales auf, worauf die Anwesenden, in Gruppen je nach ihrer Charge vereinigt, im dichten Kreise den Allerhöchsten Kriegsherrn umgaben. Kronprinz Erzherzog Rudolph stand in der Gruppe der Oberste, die übrigen Erzherzoge in jener ihrer betreffenden Charge.

Der Erzherzog-Feldmarschall richtete die folgende Ansprache an Seine Majestät:

»Geruhen Euer Majestät die ehrfurchtsvollsten Glückwünsche der gesammten Wehrkraft der Monarchie zum heutigen Fest- und Ehrentage entgegenzunehmen sowie die Versicherung unwandelbarer Treue und Anhänglichkeit für Euer Majestät, eifriger Pflichterfüllung im Allerhöchsten Dienste und opfermuthiger Hingebung unter allen Verhältnissen.

Es wird die stete Sorge eines jeden von uns sein, diese Tugenden — von jeher die Zierde und der Stolz der k. k. Kriegsmacht — auf die vaterländische Jugend so zu übertragen, wie wir sie von den Vorfahren überkommen haben.

Für dieses Streben erbitten wir uns die Fortdauer jener väterlichen Fürsorge und Zuneigung, mit welchen seit einem Vierteljahrhundert unser Oberster Kriegsherr so vielfach die Armee wie jeden einzelnen beglückte.

Dankerfüllt flehen wir zu Gott, dass Euer Majestät nach abermals 25 Jahren in voller Kraft und Gesundheit unter glücklichen Auspicien erneuert dieses Fest begehen mögen.«

Seine Majestät erwiderte diese Ansprache des Erzherzogs folgendermaßen:

»Ich danke Ihnen für die Mir zu einem Zeitabschnitte von 25 Jahren dargebrachten Glückwünsche.

Ich danke vor allem dem siegreichen Feldherrn, der heute an Ihrer Spitze steht, für die Mir und dem Vaterlande während dieses Zeitabschnittes geleisteten hingebungsvollen und ausgezeichneten Dienste.

Ich danke Ihnen allen, Ich danke Meiner gesammten Armee und Marine für die in guten und bösen Tagen bewährte Treue und Anhänglichkeit.

Trotz harten Schicksalsschlägen, trotz vieler unverdienter Anfeindung, trotz den nothwendigen Umwandlungen hat sich der alte, feste, gute Geist unerschüttert erhalten; mit frischem Muthe und aufopferungsvoller Ausdauer arbeiten Sie alle an der Heranbildung und Vervollkommnung der Kriegsmacht. Auch hiefür Meinen Dank.

Ich danke den beiden Landwehren für den in der Periode ihrer Entwicklung bewiesenen Eifer, der Mir die Bürgschaft gibt, dass dieselben in den Tagen der Gefahr die Armee mit Erfolg unterstützen werden.

Ich danke allen denjenigen, die nicht mehr im activen Dienste sind, für die Mir geleisteten treuen und guten Dienste.

Mit Wehmuth und in dankbarer Erinnerung gedenke ich derer, die nicht mehr sind; der ruhmreichen Führer Meiner Armee in vielen Schlachten, derer, die ihr Leben und Wirken dem Besten der Armee geweiht haben. Ich gedenke des unvergesslichen Admirals, der Meine Flotte zu Sieg und Ruhm geführt,[1]) der Tausende, die ihr Leben auf dem Felde der Ehre gelassen haben.

Ich spreche die Zuversicht aus, dass auch künftig die Wehrkraft die festeste Stütze des Thrones und Vaterlandes sein wird, dass sie der Felsen bleibt, an welchem im Sturme die Wogen sich brechen, dass sie Meinem Sohne dieselbe Liebe und Treue weihen wird, die sie Mir stets bewiesen hat.

Lassen Sie es Ihnen noch sagen, wie warm Mein Herz für Sie alle schlägt, und so schließe Ich mit dem aus dem Innersten dieses Herzens kommenden Wunsche: Gott segne und beschütze Meine braven Truppen! Gott knüpfe den Sieg an ihre Fahnen!«

Am folgenden Tage fand ein größeres militärisches Diner beim Erzherzoge statt, bei welchem derselbe den folgenden Trinkspruch ausbrachte:

»Unvergesslich bleibt die gestrige Feier für jeden, der ihr beigewohnt, und tief eingeprägt im Herzen die kaiserlichen Worte — Worte des gnädigsten Dankes und der Ermunterung für alle Lebenden — Worte erhebender Anerkennung für die Gefallenen und Dahingeschiedenen, vor allem für jene ruhmreichen Feldherren, unter deren siegreicher Führung wir alle und Erzherzog Franz Joseph mit uns die Feuertaufe empfiengen — Worte rührender Erinnerung an den unsterblichen Seehelden. Lebhaft

[1]) Wilhelm v. Tegetthoff, gest. am 7. April 1871 zu Wien.

bedauern Sie wohl, dass nicht sämmtliche Officiere sie vernehmen konnten.

Zu ihren Truppen zurückgekehrt, sei daher jeder von Ihnen bemüht, diesen Worten unseres kaiserlichen Herrn, den Gefühlen, welchen sie entsprungen, wie jenen, welche sie hervorriefen, den weitesten Wiederhall zu geben; ferner, dass die Versicherungen, welche im Namen aller ich aussprechen konnte, für immerdar Wahrheit bleiben. Und nun zum Schlusse lassen Sie uns nochmals unserem geliebten Herrn und Kaiser ein begeistertes Vivat bringen.« [1])

Auf den 23. März 1874 fiel der fünfundzwanzigjährige Jahrestag der Schlacht bei Novara, welchen Seine Majestät der Kaiser zum Anlass nahm, das folgende Allerhöchste Handschreiben an den Erzherzog zu richten:

»Lieber Herr Vetter Erzherzog Albrecht!

In Stunden harten Kampfes haben Euer Liebden heute vor fünfundzwanzig Jahren bei Novara als leuchtendes Vorbild heldenmüthiger Ausdauer um die Palme des Sieges gerungen, und nicht gering ist Ihr Antheil an den für die Armee so ruhmreichen Erfolgen dieses Tages. Wie damals bei Verleihung des Ihnen einmüthig zuerkannten Maria Theresien-Ordens, versichere Ich Sie auch heute Meiner unvergänglichen Dankbarkeit für Ihre großen Leistungen und erneuere von ganzem Herzen Meine Glückwünsche zu diesem für Euer Liebden so schönen Erinnerungsfeste.«

Dieses Handschreiben wurde dem Erzherzoge am Erinnerungstage um $9^1/_4$ Uhr übergeben, und zehn Minuten später erschien Seine Majestät der Kaiser selbst, um dem Erzherzoge zu gratulieren.

Im selben Jahre gieng der Erzherzog in Mission an den russischen Hof. In seiner Begleitung befanden sich FML. Freiherr v. Piret, Oberst Eugen Müller des Generalstabes, die Flügel-Adjutanten Major Graf Dubsky und Major Graf Wallis, Rittmeister Fürst Alois Liechtenstein, Hofrath Ritter v. Schmerling. Die Reise wurde am 7. Juli von Wien aus angetreten, am 8. erfolgte die Ankunft in Warschau, wo Kaiser Alexander II. weilte, am 11. fuhr der Erzherzog mit dem russischen Kaiser nach St. Petersburg, wo bei einer am 15. stattfindenden Parade der

[1]) Seine Majestät der Kaiser stiftete beim Abschlusse dieses Vierteljahrhunderts seiner Regierung, um diejenigen, welche an den Kriegen dieser Epoche theilgenommen hatten, durch ein sichtbares Zeichen ehrend auszuzeichnen, eine Erinnerungsmedaille, welche den Mitkämpfern aus den Jahren 1848, 1849, 1859, 1864, 1866 und 1869 verliehen wurde.

Erzherzog vor der Front des Wilmanstrand'schen Infanterie-Regimentes Nr. 86 vom Kaiser zu dessen Chef ernannt wurde.[1]) Der Erzherzog besuchte noch Moskau, kehrte von dort am 21. Juli wieder nach Petersburg zurück, war häufiger Gast im Lager von Krasnoje-Selo, wo er am 29. Juli den Übungen der Cavallerie beiwohnte, verließ am 31. Juli die russische Hauptstadt und reiste über Wilna, Brody und Lemberg nach Wien zurück.

Zu Ende des folgenden Jahres, im December, besuchte der Erzherzog abermals St. Petersburg, wo er am 7. December anlangte. Der Erzherzog war von Seiner Majestät dem Kaiser beauftragt, dem Kaiser Alexander anlässlich der St. Georgs-Ordensfestfeier das Ritterkreuz des militärischen Maria Theresien-Ordens nebst einem kaiserlichen Handschreiben zu überbringen.

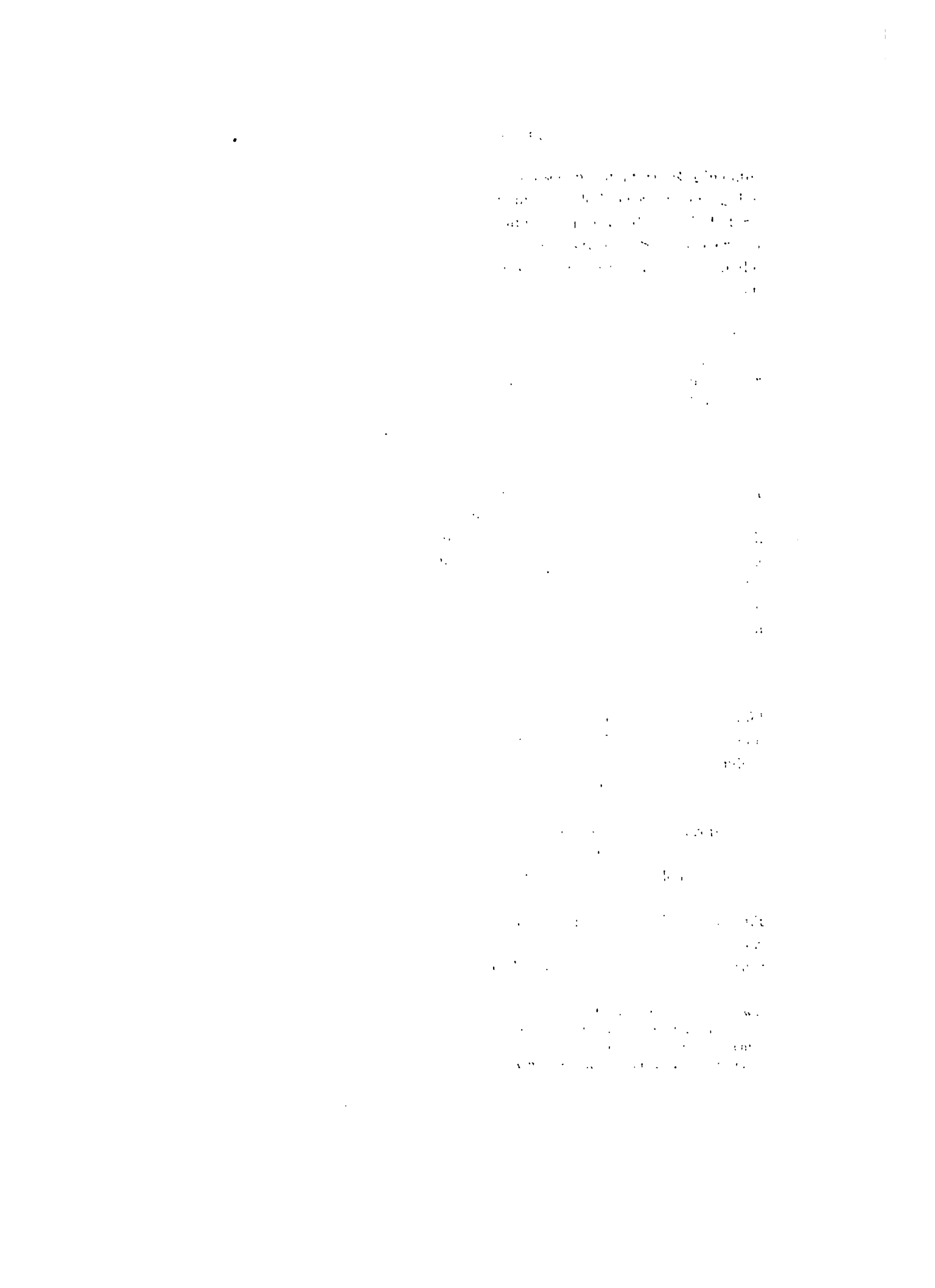
Der russische Monarch war über die Sendung außerordentlich erfreut und ließ sich die Decoration vom Erzherzog selbst an die Brust heften. Da zu jener Zeit der Aufstand in der Hercegovina nicht erloschen, die Rüstungen Serbiens und Montenegros nicht allein in der Türkei, sondern auch in Österreich und Russland die größte Beunruhigung hervorgerufen hatten und man befürchtete, dass dieser Aufstand und die seit Anfang September auch in Bosnien ausgebrochene insurrectionelle Bewegung durch die bewaffnete Unterstützung jener Fürstenthümer in eine kritische Phase treten und zu Verwicklungen den Anlass bieten könnte, so war es nur natürlich, dass auch politische Fragen in Discussion gezogen wurden.

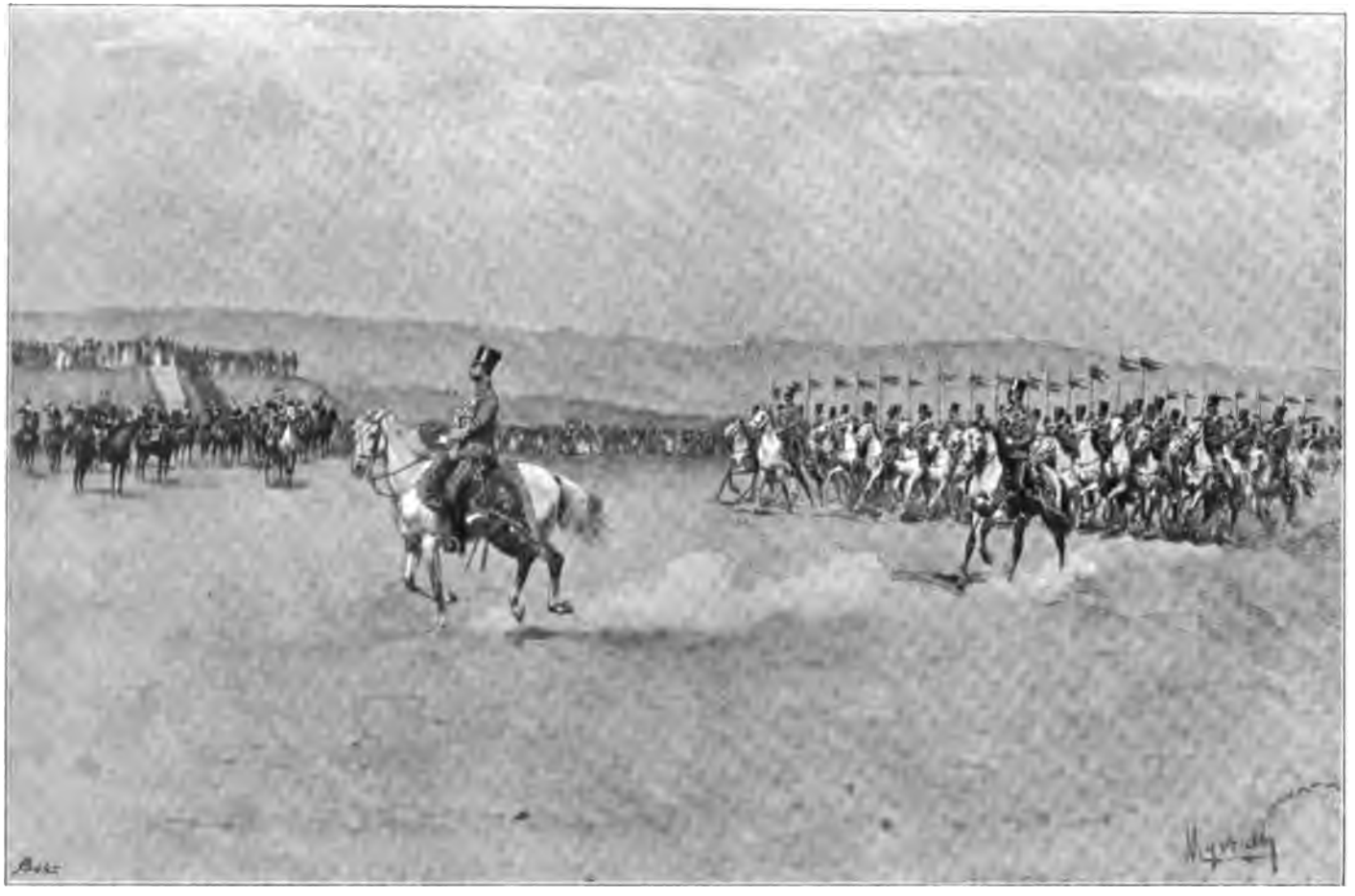
Die Ordensfestfeier fand am 8. December statt. Bei der Galatafel der Ordensritter trank Kaiser Alexander auf das Wohl seiner Freunde und Alliierten, des Kaisers Franz Joseph und des Kaisers Wilhelm, indem er hervorhob, dass das innige, von den Vorfahren zwischen den drei Kaiserreichen und Armeen gegründete Bündnis unverändert fortbestehe und allein die Aufrechterhaltung der Ruhe und des Friedens Europas bezwecke. Er habe das volle Vertrauen, dass mit Gottes Hilfe das auf Erhaltung des Friedens gerichtete Ziel erreicht werde, welchen Europa ersehne und dessen alle Staaten bedürften.

Erzherzog Albrecht antwortete: »Es sei mir gestattet, Euer Majestät für die geneigten Worte, die Sie gesprochen, im Namen zweier Kaiser, Ihrer erhabenen Bundesgenossen, welche voll und tief die von Euer

---

[1]) Erzherzog Albrecht, bereits Inhaber eines russischen Cavallerie-Regimentes, war dadurch auch Feldmarschall der russischen Armee, da nach einer alten Tradition jeder fremdländische Prinz, beziehungsweise General, welcher Chef eines russischen Regimentes ist, den Titel jener Charge auch für die russische Armee erhält, welche er in der eigenen Armee bekleidet.





Kaiser Alexander II. führt dem Erzherzog Albrecht in Krasnoje-Selo das Garde-Husaren-Regiment vor. ($\frac{17.}{29.}$ Juli 1874.)

Majestät ausgedrückten Gefühle theilen, zu danken und ferner Sie als Ritter des Maria Theresien-Ordens im Namen der österreichischen Armee, die darauf so stolz ist, die Ehre zu haben, Euer Majestät schon 37 Jahre lang in ihren Reihen zählen zu dürfen, zu beglückwünschen.[1]) Würdigen mich Euer Majestät der Erlaubnis, Ihnen im Namen aller anwesenden und abwesenden Ritter des Militärordens des heiligen Georg die ehrerbietigsten Glückwünsche bei Gelegenheit des fünfundzwanzigsten Jahrestages des Eintrittes Euer Majestät in die Zahl der Ritter dieses glorreichen, durch eine glänzende Waffenthat verdienten Ordens auszudrücken.[2]) Uns den Wünschen und allgemeinen Gebeten um Erhaltung des kostbaren Lebens Euer Majestät anschließend, wünschen wir alle heiß, dass Sie nach Verlauf eines weiteren Vierteljahrhunderts dieses schöne Fest unter ebenso glücklichen Vorbedeutungen wie heute feiern. Auf die Gesundheit Seiner Majestät des Kaisers, Ihrer Majestät der Kaiserin, der erhabenen kaiserlichen Familie, der heldenmüthigen russischen Armee!«

Kaiser Alexander erwiderte: »Auf die Gesundheit Seiner kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Albrecht[3]) und Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Carl von Preußen[4]), die wir das Glück haben unter uns zu sehen — und aller Ritter des St. Georgs-Ordens unserer drei tapfern Armeen.«

Am 17. December wurde die Rückfahrt über Warschau angetreten.

Diese Reisen unterbrachen auf kurze Zeit die emsige und niemals rastende militärische Thätigkeit des Erzherzogs.

Neben der Intensität und Zähigkeit, mit welcher er nothwendige Forderungen anregte und deren Durchführung betrieb, muss seiner consequenten Mitarbeit an der Heeresleitung gedacht werden. Die mannigfachen, sehr umfangreichen Anträge, Entwürfe und Anordnungen, welche vom Reichs-Kriegsministerium und vom Generalstabe an den Erzherzog zur Begutachtung gelangten, studierte er mit stets gleicher Gründlichkeit, und insolange eine derartige Arbeit nicht vollendet war, mussten alle übrigen Angelegenheiten zurücktreten.

[1]) Seit 6. März 1839 als Inhaber des 4. Husaren-Regimentes.

[2]) Der Kaiser erhielt das Georgs-Kreuz im Jahre 1850 im Kaukasus, wo er, damals Großfürst, an der Spitze eines schwachen Kosaken-Detachements, von stärkeren feindlichen Kräften angegriffen, diese attaquierte, der erste am Feinde, dieselben warf und dabei den Circassiern eine Fahne abnahm.

[3]) Erzherzog Albrecht besaß den St. Georgs-Orden IV. Classe seit dem Feldzuge 1849 (vgl. S. 171), die III. Classe erhielt er 1851, das Großkreuz im Jahre 1870. Nach den Statuten des Ordens wird das Kreuz IV. Classe, das auf dem Schlachtfelde erworben wurde, bei Erlangung höherer Ordensgrade nicht abgelegt.

[4]) Prinz Carl von Preußen, ein Bruder Kaiser Wilhelm I., preußischer General-Feldzeugmeister, russischer Feldmarschall, geb. am 29. Juni 1801, gest. am 21. Januar 1883.

Sein Interesse an jeder militärischen Frage, unterstützt von einem bewundernswürdigen Gedächtnisse, brachte es mit sich, dass er alle Vorgänge auf diesem Gebiete bis in die Dreißigerjahre des Jahrhunderts im Detail kannte. Organisation, Ausbildungsvorschriften, Bewaffnungswesen und Befestigungsfragen, Dislocation und Personalien dieser ganzen Zeitperiode waren ihm geläufig. Häufig kamen Vorschläge, anscheinend auf ganz neuen Gedanken fußend, zur Erörterung, welchen das verblüffende Gedächtnis des Erzherzogs sogleich entgegenhielt, dass derselbe Vorschlag vor so und so viel Jahren schon angeregt oder auch in die Wirklichkeit umgesetzt worden, dass aber und weshalb die betreffende Einrichtung sich nicht halten konnte und wieder abgeschafft werden musste. Dies allein war jedoch für den Erzherzog niemals Grund, einen derartigen Vorschlag zu verurtheilen. Er prüfte stets genau, ob die veränderten Verhältnisse nicht dessen Wiederaufnahme empfehlen könnten.

Dieselbe erschöpfende Kenntnis der Heereseinrichtungen besaß der Erzherzog auch von den fremden Armeen, und er zeigte sich hierin wiederholt den der einen oder der andern Armee Angehörenden überlegen. Sobald Zeitungsnachrichten oder Berichte in der Organisation dieser oder jener Armee beabsichtigte Änderungen meldeten, erwog er sofort, welche Rückwirkung dieselben auf die Stärke, Schlagfertigkeit oder den moralischen Wert der betreffenden Wehrmacht ausüben und wann die erwarteten Consequenzen in die Erscheinung treten könnten.

Im Sommer 1875 besuchte der Erzherzog das Seebad von Trouville und wurde bei seiner Rückkehr mit der obersten Leitung der im Brucker Lager concentrierten zwei Truppen-Divisionen bestimmt, am 25. November von Seiner Majestät dem Kaiser zum Oberstinhaber des Dragoner-Regimentes Nr. 4, in welchem er vor 35 Jahren als Oberst gedient hatte, ernannt.[1])

Im April des Jahres 1877 wurde das fünfzigjährige Dienstjubiläum des Erzherzogs in erhebender Weise gefeiert. Seine Majestät der Kaiser hatte befohlen, dass am Festtage, dem 18. April, das folgende Allerhöchste Handschreiben kundgemacht werde:

»Lieber Herr Vetter Feldmarschall Erzherzog Albrecht!

Eine erhebende Feier ist es, die Ich in freudiger Erinnerung, dass Euer Liebden nunmehr ein halbes Jahrhundert Meiner Armee angehören, zu begehen im Begriffe bin.

Das warme Soldatenherz, welches der Jüngling in fernliegender Zeit der Armee entgegenbrachte, Sie haben es ihr bis zum heutigen Tage unverändert bewahrt.

[1]) Damals Kürassier-Regiment Nr. 4, FML. Freiherr v. Mengen.

In Zeiten des Friedens war Ihre hingebungsvolle Thätigkeit, Ihr ganzes Sinnen und Streben stets der Wohlfahrt und der tüchtigen Ausbildung des Heeres geweiht; galt es aber in ernsten Tagen, für Kaiser und Reich einzutreten, dann sind Sie — ein leuchtendes Vorbild edler Selbstverleugnung und Aufopferung — freudig Meinem Rufe gefolgt und haben Österreichs Krieger zu Sieg und Ruhm geführt.

Die Überlieferung und Verherrlichung Ihrer Thaten und Verdienste bleibt der vaterländischen Geschichte vorbehalten und wird gewiss in den schönsten Blättern ihren würdigen Platz finden.

Ich aber will, dem Drange Meines Herzens folgend und mit dankbarem Rückblick auf solch eine ruhmreiche Vergangenheit, Euer Liebden Meine eigenen und die nicht minder herzlichen und aufrichtigen Glückwünsche Meiner Armee darbringen.

Möge die Gnade des Allmächtigen Euer Liebden zu Meiner Freude und zum Heile des Vaterlandes noch lange Jahre in ungebrochener Kraft erhalten.

Wien, am 17. April 1877. Franz Joseph.«

Um 7 Uhr morgens zog eine Compagnie des 44. Infanterie-Regimentes, welches den Namen des Erzherzog-Feldmarschalls trägt, mit der Fahne und Musik vor dem Palais auf; gleichzeitig meldeten sich je ein Ordonnanzofficier und ein Unterofficier von den Infanterie-Regimentern Nr. 13 und 44 und vom Dragoner-Regimente Nr. 4.

Im kleinen Redoutensaale der Hofburg versammelte sich vormittags die Armeedeputation, welcher die Landesvertheidigungs-Minister und Landwehr-Obercommandanten beider Reichshälften, die commandierenden Generale, die General-Adjutanten, die activen Generale und die Theresien-Ordensritter, dann die Vertreter der Regimenter, deren Inhaber der Erzherzog war, und jene sämmtlicher Truppenkörper des Heeres angehörten.

Der Reichs-Kriegsminister FML. Graf Bylandt-Rheidt hielt, als der Erzherzog-Feldmarschall erschien, an denselben folgende Ansprache:

»Euere kaiserlich königliche Hoheit! Im Namen der bewaffneten Macht Österreich-Ungarns, deren Vertreter mich umgeben, erlaube ich mir in tiefster Ehrfurcht die aufrichtig gefühlten, ehrerbietigsten Glückwünsche zur heutigen Feier des fünfzigjährigen Dienstjubiläums Euer kaiserlich königlichen Hoheit darzubringen. Freudig bewegten Herzens feiern auch wir diesen Festtag, der als Markstein eines thatenvollen Lebens uns an die Ehrentage Höchstihrer Kriegslaufbahn erinnert. Weise im Rathe, groß in Thaten, waren Euer kaiserlich königliche Hoheit uns ein leuchtendes Vorbild zu jeder Zeit, in guten und in bösen Tagen. Ge-

statten Höchstdieselben, dass ich den Gefühlen unserer Bewunderung, Anhänglichkeit und Verehrung ehrfurchtsvollen Ausdruck verleihe. Möchte es Euer Hoheit noch lange beschieden sein, im Dienste des Allerhöchsten Kriegsherrn, unseres allgeliebten Kaisers und Königs, zum Heile und Segen des gemeinsamen Vaterlandes zu wirken, Sieg und Ruhm an unsere Fahnen zu fesseln!«

Hierauf erwiderte der Erzherzog:

»Die Ehren und Auszeichnungen, mit denen unser Allerhöchster Kriegsherr mich zu überhäufen geruht, der schönste Lohn für einen treuen Soldaten, die Glückwünsche der gesammten bewaffneten Macht der Monarchie, deren Vertreter mich so zahlreich umstehen, die warmen und beredten Worte, mit welchen der Herr Reichs-Kriegsminister ihnen Ausdruck verlieh, haben mich tief ergriffen. Die Gelegenheiten, meine Schuldigkeit thun zu können, die Stellungen, zu denen ich in dieser langen Reihe von Jahren berufen wurde, verdanke ich ausschließlich der Gnade Seiner Majestät und Seiner erhabenen Vorfahren. Was ich im Felde zu leisten, im Frieden der Armee zu nützen vermochte, ist hauptsächlich das Werk meiner braven Waffengefährten, Ihrer aller — ist das Resultat Ihrer glänzenden Tapferkeit auf dem Schlachtfelde, Ihres rastlosen Strebens und Diensteifers, Ihrer aufopfernden Hingebung und Ihres guten Geistes unter allen Verhältnissen. Im Feldherrn ehrt und lohnt man die Verdienste der Armee, darum theilt er auch mit jedem seiner Soldaten das Lorbeerreis. Dankbar sollen wir derjenigen gedenken, welche uns im Tode vorangegangen, deren ruhmvolle Thaten und Namen die Blätter der vaterländischen Geschichte füllen, deren Lehren uns herangebildet, deren Beispiel uns voranleuchtete und uns begeisterte, und welche uns ihren ererbten altösterreichischen Soldatengeist einimpften, dieses Palladium der Armee. Diesen Geist ungeschwächt auf unsere jüngeren Kameraden, auf die gesammte heranwachsende Jugend zu übertragen, sei unser aller eifrigstes Bestreben, damit für alle Zeiten die Kriegsmacht unserer angestammten Monarchie das treue verlässliche Schwert, dem gemeinsamen Vaterlande der makellose Schild bleibe. Der Sieg wird dann unsern Fahnen nicht fehlen! Meinen wärmsten Dank sage ich der gesammten Kriegsmacht, wie Ihnen allen, und füge den Wunsch bei, dass recht viele unter Ihnen einst in gleich freudiger Stimmung ihr fünfzigjähriges Dienstjubiläum feiern mögen.«

Von Kaiser Wilhelm war der GM. Freiherr v. Loë, von König Albert von Sachsen GM. Freiherr v. Miltiz zur Beglückwünschung des Erzherzogs entsendet worden.

Von ausländischen Regimentern waren Deputationen des lithauischen Uhlanen-Regimentes Nr. 5, des Wilmanstrand'schen Infanterie-Regimentes

Nr. 86 und des 2. ostpreußischen Grenadier-Regimentes (Nr. 3) erschienen. Ein beglückwünschendes Handschreiben des Königs Ludwig II. von Bayern begleitete die Übersendung des Großkreuzes des Militär-Max-Joseph-Ordens. Um 4 Uhr war großes Militärdiner beim Erzherzog.

Zum Thee beim Erzherzog erschienen Ihre Majestäten und sämmtliche in Wien anwesenden Mitglieder des Kaiserhauses, die fremden Fürstlichkeiten, die in Wien anwesenden Generale und die Deputationen der Regimenter.

Die Musikbanden sämmtlicher in Wien garnisonierenden Regimenter hatten sich vor der Hofburg gesammelt und waren dann mit Lampions vor das Palais des Erzherzogs marschiert, wo sie eine Serenade brachten. Tausendstimmiger Jubel erfüllte die Luft, als Seine Majestät mit dem Erzherzog-Feldmarschall sich am geöffneten Fenster zeigte und Ihre Majestät die Kaiserin mit dem Erzherzog Franz Carl an einem zweiten Fenster erschien.

Bei dem am folgenden Tage in der Hofburg stattfindenden großen Militärbankett brachte Seine Majestät der Kaiser folgenden Trinkspruch aus:

»Dem tapfern und siegreichen Führer, Unserem Vorbilde in allen militärischen Tugenden, Meinem theuern Vetter, treuen Diener und Freunde Feldmarschall Erzherzog Albrecht aus vollem Herzen ein dreimaliges Hoch!«

Der Erzherzog erwiderte hierauf tief ergriffen:

»Euere Majestät haben zu gestatten geruht, dass im Namen Allerhöchstihrer vereinten Kriegsmacht der ehrfurchtsvolle Dank dargebracht werde für die einem alten Soldaten erwiesenen Ehren, als erneuerter Beweis Allerhöchstihrer aneifernden Fürsorge und väterlichen Zuneigung. Dieser werden sich gewiss alle — stehendes Heer, Marine und Landwehren — stets würdig zeigen. Tief gerührt durch das überreiche Maß mir gewordener Auszeichnungen, für welche alle Dankesworte nicht ausreichen können, gebe ich nur dem allgemeinen Gefühle Ausdruck, in welchem sich die gesammte Wehrkraft mit allen Völkern Österreich-Ungarns vereinigt fühlt, in dem Segenswunsche: Gott schenke unserem geliebten Monarchen noch eine lange Reihe glücklicher, glorreicher Regierungsjahre. Es lebe Seine kaiserliche und königliche Apostolische Majestät!«

Mit einer am 21. April auf der Schmelz stattgefundenen Parade fand die Jubelfeier ihren Abschluss. Sie hatte nicht nur im Kaiserhause und in der Armee, sondern auch in den weitesten Kreisen der Bevölkerung erhebende Erinnerungen an ruhmreiche Thaten der österreichischen Geschichte wachgerufen, Thaten, die in dem Jubilar ihren

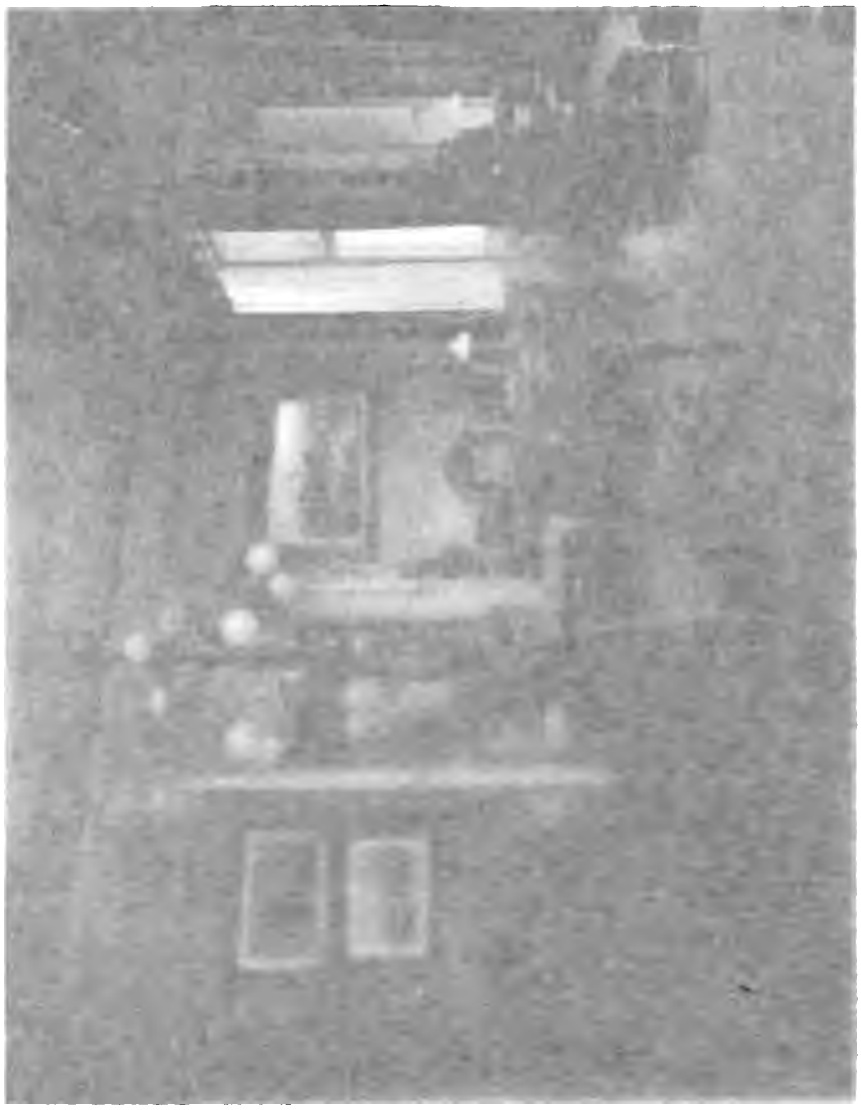
eigentlichen Urheber hatten. Eine Medaille, auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers geschlagen, war bestimmt, die Erinnerung an die schöne Feier festzuhalten. Der Erzherzog bewies auch bei diesem Anlasse seinen hohen Wohlthätigkeitssinn, indem er ein Capital von 36.000 fl. für zehn Stiftungsplätze zur Erziehung mittelloser Officierstöchter widmete.

Es muss hervorgehoben werden, dass der Erzherzog-Feldmarschall für den Fall eines Krieges der designierte Feldherr war und infolge dessen auch bei allen Kriegsvorbereitungen ein entscheidendes Wort zu sprechen hatte. Die hierauf bezüglichen Arbeiten wurden nach seinen

Directiven durchgeführt und von ihm genau geprüft. Welche Fülle von Thätigkeit dies erheischte, ist für den Laien ganz unberechenbar. Seine ernste Auffassung über den Krieg hat er in einer Broschüre: »Über die Verantwortlichkeit im Kriege« (Wien 1869[1]) niedergelegt, und dieser Auffassung entsprechend war seine Friedensthätigkeit. Die Fragen, ob das Heer schlagfertig, wo und wie Mängel zu bessern, Fehlendes zu ergänzen, der Übergang vom Friedens- auf den Kriegsfuß zu vereinfachen und zu beschleunigen, beschäftigten ihn unausgesetzt. Bei Fahrten, Spaziergängen, in schlaflosen Stunden der Nacht stellte er seine Berechnungen an. Ein Kopfrechner von seltener Gewandtheit,[2]) behielt er alle seine Ansätze und deren Resultate genau im Gedächtnisse und dictierte

[1]) Die Broschüre, welche im Jahre 1870 in zweiter Auflage erschien, wurde auch in das Französische und Englische übersetzt.

[2]) Vgl. das Capitel: »Erziehung«, S. 13.



[illegible]

[illegible] auf Befehl Seiner Majestät
[illegible] die Erinnerung an die schöne
[illegible] auch bei diesem Anlasse
[illegible] ein Capital von 30.000 fl.
[illegible] Officierstöchter widmete.

[illegible] der Erzherzog Feldmarschall
[illegible] Feldherr war und infolge
[illegible] entscheidendes Wort zu
[illegible] Arbeiten wurden nach seinen

[illegible] genau geprüft. Welche Fülle von
[illegible] Laien ganz unberechenbar. Seine
[illegible] er in einer Broschüre: »Über die
[illegible] Wien 1869[1]) niedergelegt, und dieser
[illegible] Friedensthätigkeit. Die Fragen, ob
[illegible] wie Mängel zu bessern, Fehlendes zu
[illegible] Friedens- auf den Kriegsfuß zu verein-
[illegible] beschäftigten ihn unausgesetzt. Bei Fahrten,
[illegible] Stunden der Nacht stellte er seine Be-
[illegible] von seltener Gewandtheit,[2]) behielt er
[illegible] Resultate genau im Gedächtnisse und dictierte

[illegible] 1870 in zweiter Auflage erschien, wurde auch
[illegible]
[illegible] S. 1[illegible]

Adjutanten-Zimmer.

Verlag von F. Tempsky in Wien und Prag.

dann oft lange Begründungen zu seinen Vorschlägen mit einer Reihe von unbestreitbar richtigen Ziffern, fließend und in einem Zuge. Der Erzherzog hat überhaupt die meisten seiner Arbeiten, seiner Entwürfe, Anträge u. dgl., wenn auch nicht immer selbst geschrieben, doch selbst concipiert. Erst in seinen letzten Lebensjahren überließ er die Zusammenstellung des Conceptes dem ihm zugetheilten Officier, dem er, im Zimmer auf- und abgehend, die Umrisse des Gegenstandes auseinandersetzte.[1])

Der Erzherzog benützte für seinen unmittelbaren Gebrauch im Palais zu Wien ein äußerst bescheidenes Appartement. Es bestand außer dem Dienstzimmer des Adjutanten aus dem Empfangssalon, dem Arbeits- und dem Schlafzimmer. Die beiden letzteren Räumlichkeiten wiesen eine ungemein einfache Einrichtung auf. Die Zimmer, im ersten Stocke gelegen, hatten den Ausblick auf die Augustinergasse. Er stand früh auf, im Winter um 6 Uhr und im Sommer zu noch früherer Stunde. $7^1/_2$ Uhr im Winter, im Sommer 7 Uhr war die für den Dienstantritt des Flügel-Adjutanten bestimmte Stunde. Allein meistens kam schon viel früher ein Diener, um zu melden, Seine kaiserliche Hoheit sei bereits fertig und warte im Adjutantenzimmer. In diesen Morgenstunden hatte der Adjutant dem Erzherzog, der ja von langer Hand her und in den letzten Jahren besonders an Schwäche der Augen litt und dieselben sehr schonen musste, die Zeitungen vorzulesen und dann nach des Erzherzogs Dictat die Privatbriefe zu schreiben, Telegramme auszufertigen, wenn Gratulationen oder sonstige Familienangelegenheiten dies erforderten.

---

[1]) Die dem Erzherzog-Feldmarschall in seiner Stellung als General-Inspector des Heeres »zugetheilten Officiere« waren:

Oberst Georg Stubenrauch v. Tannenburg, geb. am 2. März 1826 zu Marburg (Steiermark), im Feldzuge 1866 schon Chef der Detailkanzlei beim Commando der Süd-Armee, später in der gleichen Verwendung beim Armee-Obercommando, blieb beim Erzherzog bis zu Ende des Jahres 1871. Später Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber des Infanterie-Regimentes Nr. 86, Geheimer Rath, Commandant des 10. Corps, starb er zu Wien am 10. Februar 1886.

Oberst Eugen Müller, geb. am 5. November 1829 zu Brünn, wurde am 26. December 1871 zur Dienstleistung beim Erzherzog bestimmt, auf welchem Posten er bis zu seiner Beförderung zum Generalmajor (1. Mai 1875) blieb. Im Jahre 1883 wurde ihm der Ritterstand verliehen, im folgenden Jahre trat er als Feldmarschall-Lieutenant in den Ruhestand und starb am 24. November 1891 zu Kollegg bei Wolfsberg (Kärnten).

Oberstlieutenant (später Oberst) Johann Groller v. Mildensee stand in der Dienstleistung beim Erzherzog vom Jahre 1875 (April) bis zum Jahre 1882 (September) Gegenwärtig Feldmarschall-Lieutenant.

Oberst Wladimir Freiherr v. Spinette, am 1. September 1882 als zugetheilter Officier bestimmt, stand in dieser Dienstverwendung bis zum 1. October 1887. Gegenwärtig Feldmarschall-Lieutenant.

Oberst (später Generalmajor) Franz Schönaich trat in die Dienstleistung beim Erzherzog am 1. October 1887 und blieb bis zum Tode des erlauchten Herrn in dieser Anstellung. Gegenwärtig Feldmarschall-Lieutenant und Commandant der 8. Infanterie-Truppendivision.

Beim Dictieren gieng der Erzherzog, welcher bis zu Beginn der Meldestunde einen als Morgenrock gerichteten Uniformmantel trug, im Zimmer auf und ab. Er sprach rasch und trat fest auf oder machte Gelenksübungen.

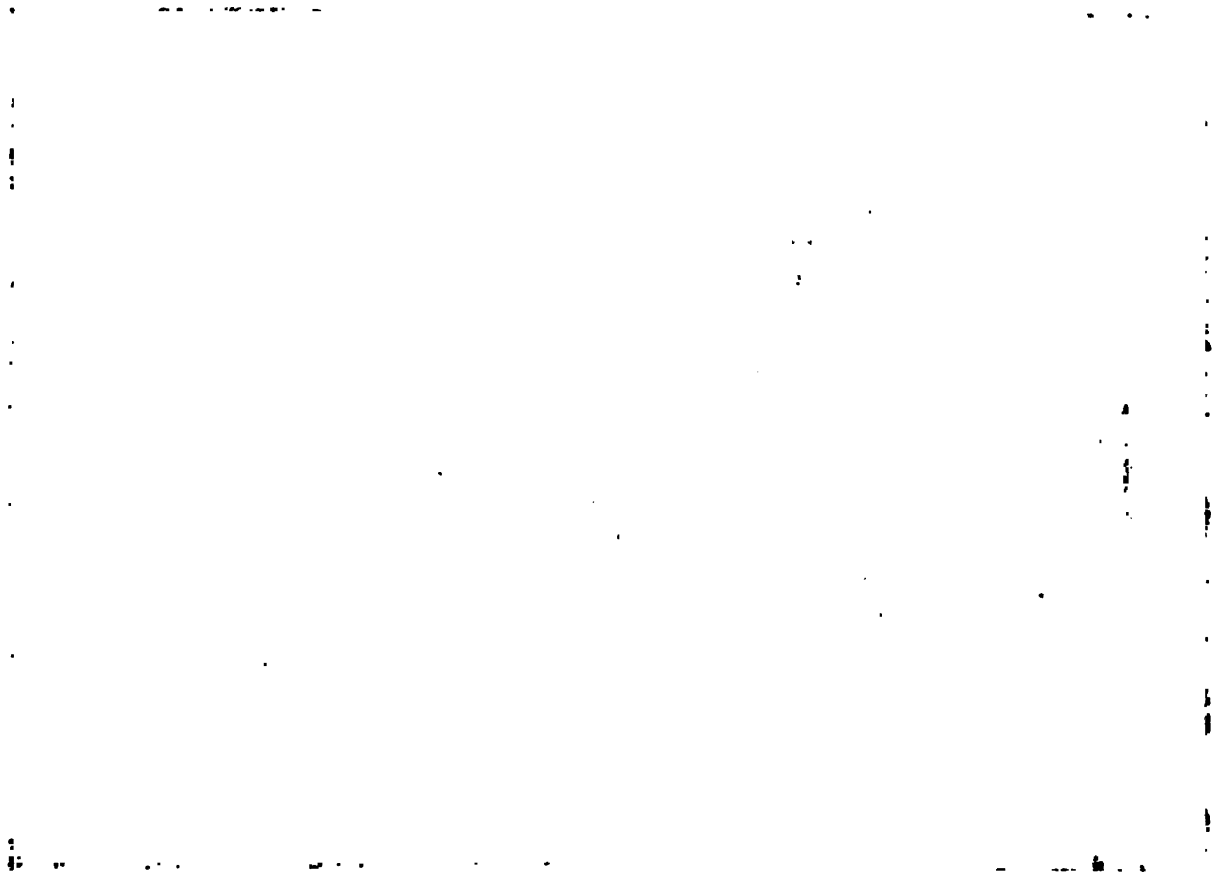
Beim Vorlesen der Zeitungen setzte sich der Erzherzog meist neben den Vorlesenden und folgte, wenn ihn dienstliche Angelegenheiten nicht gerade stark beschäftigten, der Lectüre mit Aufmerksamkeit, wobei sein vortreffliches Gedächtnis den Vorlesenden oft in Staunen versetzte.

Sodann erschien der Obersthofmeister zum Vortrage; nicht täglich, aber wenn die Nothwendigkeit es erheischte, referierte der erzherzogliche Hofrath und Güterdirector, auch dieser oder jener Beamte des erzherzoglichen Hauses. Bei zusagender Witterung, in den letzten Jahren weniger häufig, machte der Erzherzog einen Spazierritt. Nach demselben, sonst gegen 9 Uhr, kam der zugetheilte Officier mit den dienstlichen Einläufen. Bei dem Umfange der zu erledigenden Geschäftsstücke reichte die für den Vortrag bemessene Zeit gewöhnlich nicht aus, und die Arbeit musste manchmal nach der Meldestunde für die Generale und Officiere fortgesetzt werden.

An Sonntagen fand militärischer Empfang nicht statt. Es traten während des Winteraufenthaltes in Wien die Audienzen für hohe Functionäre, Hof- und Staatswürdenträger, Geheime Räthe, Kämmerer, Abgeordnete an dessen Stelle. Die Zahl derjenigen, welche sich hiebei vorstellten, war sehr groß, und da der Erzherzog mit jedem Erschienenen längere Zeit hindurch conversierte, so währten diese um 11 Uhr vormittags beginnenden Audienzen oft bis in die späten Nachmittagsstunden, und die Anstrengung eines solchen Empfanges war für ihn erheblich.

Mit Abschluss der militärischen Empfänge war die Mittagsstunde erreicht, und nach einem sehr einfachen Gabelfrühstücke, welches aus einem Glase Rothwein und manchmal nur aus einigen Biscuits bestand, machte der Erzherzog Spaziergänge oder Besuche, öfter auch einen Spazierritt, wenn nicht dienstliche Angelegenheiten eine Besprechung mit dem Reichs-Kriegsminister oder dem Chef des Generalstabes nothwendig machten.

Zum Diner ($5^1/_2$ oder 6 Uhr) sah der Erzherzog nahezu täglich Gäste an seiner Tafel, denen die zwanglose Unterhaltung während derselben und nachher im Rauchsalon die angenehmsten Eindrücke hinterließ. Der Erzherzog war kein Raucher, aber um seinen Gästen mit gutem Beispiel voranzugehen, rauchte er nach dem Speisen eine Cigarette und fand daran Geschmack, so dass auch bei Reisen und im kleinen Kreise immer Cigaretten bereit sein mussten.



Empfangszimmer des Erzherzogs Albrecht.

Verlag von F Tempsky in Wien und Prag

Die Gäste wurden meist um $7^1/_2$ Uhr entlassen, und um 9 oder $9^1/_2$ Uhr gieng der Erzherzog zu Bett. In der Zwischenzeit ließ er sich noch vorlesen oder promenierte nach militärischen Diners in seinem Salon, mit den Herren seiner Umgebung die gehörten Äußerungen besprechend, oder er begab sich zum Thee zu seiner Schwägerin, der Frau Erzherzogin Elisabeth, welche die an die seinen anstoßenden Appartements bewohnte.

Theater besuchte der Erzherzog gern, wenn auch nicht allzu häufig, und zwar meist italienische Opern und ältere gute Stücke im Burgtheater. Bezüglich der Vorstadttheater folgte er meist den Anregungen seines Bruders, des Erzherzogs Wilhelm, welcher überhaupt mit seiner liebenswürdigen, heiteren Lebensauffassung und Art stets bestrebt war, den älteren Bruder zu zerstreuen, und dadurch viel beitrug, den Erzherzog-Feldmarschall vor den Folgen der Vereinsamung zu bewahren. Erzherzog Wilhelm kannte den Bruder genau. Wusste er denselben durch schwierige Fragen beschäftigt und verstimmt, so fand er stets im richtigen Augenblicke ein Mittel, denselben aufzuheitern und davon abzulenken.

In den früheren Jahren besuchte der Erzherzog, wenn er zur Winterszeit in Wien weilte, gewöhnlich die an den Freitagabenden im militär-wissenschaftlichen und Casino-Vereine stattfindenden wissenschaftlichen Vorträge und war auch ein häufiger Gast bei dem »Kriegsspiel« der Officiere des Generalstabes.[1])

Die vorstehend geschilderte Tageseintheilung des Erzherzogs erlitt in der Weilburg, in Arco, Madonna di Campiglio[2]) nur insofern eine Änderung, als er an diesen Orten die ihm angenehmere Speisestunde in der Weilburg um $2^1/_2$ Uhr, sonst 1 Uhr anordnete und den Abend mit seiner Umgebung verbrachte. Es wurde dann um 7 oder $7^1/_2$ Uhr das Souper genommen, darauf legte der hohe Herr, eine Cigarette rauchend, zweimal Patience und freute sich, wenn der Schluss der zweiten genau mit der Ruhestunde, 9 Uhr, zusammenfiel. In früheren Jahren spielte der Erzherzog noch Whist, aber seine geschwächten Augen machten ihm das Erkennen der Karten zu mühsam, so gieng er zur Patience über.

[1]) Das »Kriegsspiel« ist ein Manöver auf Plänen. Die Truppenbewegungen unterliegen dabei bestimmten Regeln.

[2]) Der Erzherzog hatte in den Jahren 1872 bis 1874 in Arco eine Villa erbauen lassen, in welcher er in den Herbst- und Frühjahrsmonaten gewöhnlich Aufenthalt nahm.

Vom Jahre 1890 wurde, um der Sommerhitze zu entgehen und die emsige Thätigkeit auf einige Zeit zu unterbrechen, Madonna di Campiglio gewöhnlich im Juli auf drei bis vier Wochen aufgesucht.

Kaiser Wilhelm I. erinnerte mit dem nachstehenden Schreiben vom 17. April 1884 aus Berlin daran, dass der Erzherzog bereits 25 Jahre als Chef einem preußischen Infanterie-Regimente vorstehe:

»Durchlauchtigster Fürst, freundlich lieber Vetter und Bruder!

Euer kaiserlich königliche Hoheit werden am 20. d. M. als Chef des 2. ostpreußischen Grenadier-Regimentes Nr. 3 fünfundzwanzig Jahre Ihres an Ehren und Verdiensten hervortretend reichen Soldatenlebens in näherer Beziehung zu Meiner Armee stehen.[1]) Es ist Meinem Herzen ein tiefempfundenes Bedürfnis, dieses Tages zu gedenken und Meinem lebhaften Wunsche Ausdruck zu geben, dass Mir die Freude und Meiner Armee die Ehre und die Auszeichnung noch recht lange zutheil werden mögen, Euere kaiserlich königliche Hoheit zu den Mitgliedern der preußischen Armee zählen zu dürfen. Neben diesem Wunsche für die Zukunft bitte Ich als Erinnerung an die verflossenen 25 Jahre die beifolgende Decoration — das Dienstauszeichnungskreuz — von Mir freundlichst annehmen und tragen zu wollen. Ich verbleibe mit besonderer Wertschätzung und Freundschaft Euer kaiserlich königlichen Hoheit freundwilliger Vetter und Bruder

Wilhelm.«

Nach einer längeren und beschwerlichen Inspicierungsreise im Frühjahre 1886 durch das Occupationsgebiet richtete Seine Majestät der Kaiser das folgende Allerhöchste Handschreiben am 7. Juni aus Schönbrunn an den General-Inspector des Heeres:

»Lieber Herr Vetter Feldmarschall Erzherzog Albrecht!

In gewohnter selbstloser Hingebung und mit nie ermüdendem Eifer haben sich Euer Liebden in jüngster Zeit einer mühevollen Reise in Bosnien und der Hercegovina unterzogen und dadurch neuerdings Anspruch auf Meinen Dank erworben.

Die Mir von Ihnen über die Verhältnisse und den Geist der dort dislocierten Truppen, deren Ausbildung, sowie deren Leistungen auf rein militärischem und culturellem Gebiete erstatteten Berichte haben Mich mit hoher Befriedigung erfüllt.

Das 15. Corps, in seiner Zusammensetzung das ganze Heer repräsentierend, wirkt in würdigster Weise im Geiste der altbewährten Traditionen der Armee, welche unter allen Verhältnissen mit seltener Pflichttreue und Selbstverleugnung das Ansehen des Thrones und der Monarchie hochhielt und auch in Zukunft ihrer hohen Bestimmung nachkommen wird.«

[1]) Vgl. S. 199.

Im Juli (4.) 1886 verlieh Prinz-Regent Luitpold von Bayern dem Erzherzog das 5. Chevauxlegers-Regiment.

Am 25. April 1887 feierte der Erzherzog sein sechzigjähriges Dienstjubiläum. Seine Majestät der Kaiser richtete an diesem Tage das folgende Allerhöchste Handschreiben an den Erzherzog-Jubilar:

»Lieber Herr Vetter Feldmarschall Erzherzog Albrecht!

In voller Rüstigkeit, ungebrochen an Willen und Kraft, begehen Euer Liebden heute den 60. Gedenktag Ihres Eintrittes in das Heer.

Ich und mit Mir Meine Armee, welche Sie oft zu Ruhm und Sieg geführt, schreiten freudigen und bewegten Herzens zu dieser so seltenen, erhebenden Feier.

In allen Lagen Ihres vielbewegten Lebens boten Euer Liebden das leuchtendste Vorbild lautersten Patriotismus, und dankerfüllt gedenke Ich Ihrer glänzenden Thaten, Ihrer edlen und selbstlosen Hingabe für Meine Person und Meine Armee.

Ihr gefeierter Name wird bis in die fernsten Zeiten die Ruhmesblätter der vaterländischen Zeitgeschichte zieren; unvergessen bleibe aber auch Ihre warme Liebe und opferbereite Fürsorge für die Angehörigen der Armee.

So bringe ich denn Euer Liebden Meine herzlichsten Glückwünsche zur heutigen Feier dankbarst entgegen und knüpfe an dieselben die freudige Zuversicht, Sie durch die Gnade des Allmächtigen noch eine Reihe von Jahren Mir und Meiner Armee erhalten zu sehen.«

Um 9 Uhr erschien Seine Majestät der Kaiser beim Jubilar, um zu gratulieren. Die Erzherzoge folgten. Sodann kamen die Deputationen der Regimenter, deren Inhaber der Erzherzog war, nach ihnen die früheren Generalstabs-Chefs, die zugetheilten Officiere und Flügel-Adjutanten, von welchen begleitet der Erzherzog in der Gala-Uniform, mit sämmtlichen in- und ausländischen Orden geschmückt, den Marschallsstab in der Hand, sich in den kleinen Redouten-Saal begab, wo die glänzende und zahlreiche Deputation der Armee, der Kriegsmarine und der Landwehren ihn erwartete.

Als der Erzherzog-Feldmarschall um 11½ Uhr vormittags den Saal betreten hatte, richtete der anwesende rangsälteste General, G. d. C. Graf Neipperg, die folgende Ansprache an denselben:

»Eure kaiserliche und königliche Hoheit!

Durchlauchtigster Prinz und Erzherzog!

Hochgebietendster Herr Feldmarschall!

Von Seiner k. und k. Apostolischen Majestät, unserem Allergnädigsten Kaiser und Herrn, ist mir der ehrende und mich tief beglückende Befehl geworden, die hier anwesende Deputation der Armee, Kriegsmarine und

der gesammten österreichisch-ungarischen Wehrkraft Euer k. und k. Hoheit vorzuführen.

Eure k. und k. Hoheit begehen heute in voller Kraft und Gesundheit das schöne und so seltene Fest Ihres sechzigjährigen Dienstjubiläums; mit Ihnen feiert die Armee durch ihre hier anwesenden Vertreter diesen Tag als ihren eigenen Ehrentag und drückt durch meinen Mund die ehrerbietigsten, wärmsten, uns aus tiefstem Herzen kommenden Glückwünsche aus.

Geruhen Eure k. und k. Hoheit, dieselben mit altgewohnter Huld und Gnade entgegennehmen zu wollen.

Mit Stolz und Befriedigung mögen Höchstdieselben am heutigen Tage auf ein langes und ruhmvolles Leben zurückblicken, welches von frühester Jugend an mit aufopferndster, selbstlosester Hingebung und Pflichttreue dem Dienste Seiner Majestät unseres Allergnädigsten Kaisers und Kriegsherrn, dem Wohle des Staates und der Armee gewidmet war.

An die Verdienste Eurer k. und k. Hoheit im einzelnen zu erinnern, ist mir heute nicht gewährt, dieselben gehören längst der vaterländischen Geschichte an, die uns erzählt, wie die Thaten des Sohnes würdig sich anreihen an jene des ruhmreichen Vaters, des Siegers von Aspern.

Nur zwei Momente gestatten mir Eure k. und k. Hoheit heute hervorzuheben:

den Tag von Novara, an welchem Eure k. und k. Hoheit durch ungebrochenen Muth und zähe Ausdauer noch in letzter Stunde den Sieg an Österreichs Fahnen zu fesseln wussten,

und den Tag von Custoza, an welchem Höchstdieselben nicht nur den glänzendsten Sieg erfochten, aber auch das Selbstvertrauen und das Selbstbewusstsein der gesammten Armee mächtig hoben.

Wer solcher Thaten sich rühmen kann, dessen Name steht unvergesslich eingeschrieben im Herzen jedes einzelnen Soldaten, und jeder einzelne wird angeeifert, dem glänzenden Beispiele aller militärischen Tugenden nachzustreben, mit welchen Höchstdieselben uns allen voranleuchten.

Der allmächtige Gott segne, beschütze und erhalte Eure k. und k. Hoheit noch viele, lange Jahre Ihrem Allergnädigsten Kaiser und Seiner Armee, die mit tiefempfundener, unvergänglicher Dankbarkeit ihren Feldmarschall verehrt und zu ihm hinaufblickt.

In freudiger Begeisterung ruft sie heute durch den Mund ihrer Deputation:

Es lebe hoch unser Feldmarschall, der Allerdurchlauchtigste Erzherzog Albrecht!«

In tiefer Bewegung antwortete der Erzherzog:

»Noch tief ergriffen durch die mir heute in überreichem Maße gewordenen Beweise kaiserlicher Huld, danke ich herzlich für die im Namen der Gesammt-Kriegsmacht in so beredten Worten mir ausgesprochene Theilnahme.

Die Gnade des Allerhöchsten Kriegsherrn gestaltet dieses Jubiläum zu einem Vereinigungstage seiner Generale, zu einem Erinnerungsfeste für uns alte Waffengefährten, geeignet, die jüngeren Kameraden anzueifern, es einst den Veteranen gleichzuthun. Im Feldmarschall ehrt und belohnt Seine Majestät sein ganzes Heer; denn was in dieser langen Periode schwerer Kämpfe und mühevoller Friedensjahre Ruhmvolles geleistet, Nutzbringendes geschaffen wurde, ist das Werk der vereinten Kräfte aller.

Indem ich die Armee hiezu beglückwünsche und für die Mitwirkung an meinem bescheidenen Antheile Ihnen allen meinen wärmsten Dank ausspreche, wollen wir auch der ruhmreichen Verdienste unserer Vorgänger und Lehrer sowie jener Kameraden dankbarst gedenken, welche bereits aus dem Leben geschieden, zum Theil auf dem Felde der Ehre gefallen sind.

Das Heer, die Kriegsmarine und die Landwehren bilden vereint den Hort und die Hoffnung der österreichisch-ungarischen Monarchie, den Stolz aller ihrer Völker.

Durch unsere Hände geht die waffenfähige Jugend. Die Jahrhunderte alten glorreichen Traditionen und Soldatentugenden der Armee auf sie zu übertragen, die patriotische Anhänglichkeit an Seine Majestät und das Herrscherhaus, das Gefühl der gemeinschaftlichen Pflicht zur Vertheidigung des Gesammtvaterlandes zu festigen, den Geist der Treue, Tapferkeit, Disciplin und Opferfreudigkeit ihr einzuimpfen, bleibe wie bisher unsere Aufgabe, damit, was auch die Zukunft bringen möge, unser allgeliebter Allerhöchster Kriegsherr stets auf uns zählen und auf den Ruhm Seiner Fahnen, auf die bewährte Tapferkeit Seiner Völker mit Gottes Hilfe vertrauen könne.

Gott erhalte und beschütze Seine k. und k. Apostolische Majestät!«

Um 12 Uhr erschienen die sämmtlichen in Wien anwesenden Militär-Bevollmächtigten der fremden Staaten im erzherzoglichen Palais, um ihre Glückwünsche darzubringen. Der Erzherzog dankte und erwiderte:

»Je suis bien sensible, Messieurs, de la part que Vous voulez bien prendre à notre fête militaire. C'est un témoignage de plus de l'unité dans les sentiments d'honneur, de fidélité et d'estime mutuelle qui distinguent toutes les bonnes armées.«

Die Beamten des erzherzoglichen Hauses unter Führung des Oberst-hofmeisters Freiherrn v. Piret wurden nach diesen empfangen.

Deputationen beider Häuser des österreichischen Reichsrathes und der Bürgermeister von Wien erschienen dann noch, um ihre Glückwünsche auszusprechen. Eine Festtafel im Palais des Erzherzogs, welcher auch Seine Majestät der Kaiser beiwohnte, und eine von den Militärmusiken ausgeführte Serenade beschloss die Feier des ersten Tages.

Am folgenden Tage fand große Parade auf der Schmelz, nachmittags Galadiner zu 260 Gedecken im Ceremoniensaale der Hofburg statt, an welchem Seine Majestät der Kaiser, die Erzherzoge, alle Corps-Commandanten, die in Wien anwesenden activen Generale und Ritter des Maria Theresien-Ordens, die Officiers-Deputationen und die fremdländischen Militär-Bevollmächtigten theilnahmen. Während der Tafel brachte Seine Majestät der Kaiser den folgenden Trinkspruch aus:

»Dankerfüllten Herzens blicken wir heute auf eine selten lange Reihe dem Wohle und dem Ruhme der Armee geweihter Dienstjahre zurück. Und so gebe Ich den Gefühlen aller Mitglieder Meiner bewaffneten Macht Ausdruck, indem Ich mit dem innigen Wunsche, dass Gott uns den Erzherzog Albrecht noch viele Jahre erhalte, ausrufe: Unser hochverehrter, unser geliebter Feldmarschall lebe hoch!«

Diesen Toast beantwortete der Erzherzog mit den Worten:

»Auf das tiefste gerührt durch die vielen mir gewordenen Gnadenbezeigungen, erlauben Euer Majestät, meinen ehrerbietigsten Dank in die wenigen Worte zusammenzufassen: Was Allerhöchstihre Kriegsmacht heute ist, verdankt sie nur der unablässigen väterlichen Fürsorge ihres erhabenen Kriegsherrn, der Güte des innigstgeliebten Monarchen. Dankerfüllt rufen wir im Namen aller Soldaten: Seine Majestät unser Allergnädigster Herr lebe hoch!«

Am 25. April hatte Seine Majestät den Erzherzog auch zum Oberst-Inhaber des Corpsartillerie-Regimentes Nr. 5 ernannt.

In diesem Jahre feierte der Erzherzog seinen siebzigsten Geburtstag, bei welcher Gelegenheit ihm Papst Leo XIII. gratulierte, den päpstlichen Segen übersandte und den Christus-Orden verlieh.

Infolge einer im August des Jahres 1888 erfolgten Einladung begab sich der Erzherzog am 11. September nach Berlin, um den nächst Müncheberg an der Berlin-Frankfurter Straße stattfindenden Manövern des Garde- und 1. Armeecorps beizuwohnen. In der Begleitung des Erzherzogs befanden sich G. d. C. Freiherr v. Piret, Oberst Schönaich, die Flügel-Adjutanten Major Fischer-Colbrie und v. Szmrecszányi, Regimentsarzt Dr. Ritter Hübl v. Stollenbach[1]).

[1]) Regimentsarzt Dr. Eduard Ritter Hübl v. Stollenbach war bei der zunehmenden Kränklichkeit des Hofrathes Ritter v. Schmerling seit 1884 beim Erzherzog zugetheilt. Am 1. Mai 1891 wurde er Stabsarzt und definitiv als Leibarzt angestellt.

Bei seiner Ankunft, am 12. mittags, auf dem Anhalter Bahnhofe von Seiner Majestät Kaiser Wilhelm II. empfangen, stieg der Erzherzog im königlichen Schlosse ab. Den Ehrendienst versahen: GL. v. Hänisch, Generalstabs-Major v. Bülow und Lieutenant v. Kleist des 2. ostpreußischen Grenadier-Regimentes Nr. 3, dessen Chef der Erzherzog war.

Es fanden drei Manöver, Division gegen Division, und ebenso drei, Corps gegen Corps, statt. Die Bahn von Berlin wurde bis ins Manöverterrain zum bestimmten Rendezvous-Punkte benützt, wo die Pferde bereit standen. Der Erzherzog hatte seine eigenen Reitpferde mit.

Die hochinteressanten Manöver, die ersten, welche Kaiser Wilhelm II. leitete und bei denen er selbst Divisionen und Corps commandierte, interessierten und beschäftigten den Erzherzog-Feldmarschall auf das lebhafteste. Seine rasche Auffassung der Situationen erregte die Bewunderung der hohen preußischen Militärs. Obwohl die Annahmen und Dispositionsauszüge erst am Manövertage selbst während der kurzen Eisenbahnfahrt von Berlin zum Rendezvous-Platze ausgegeben wurden, war der Erzherzog in dem ihm vollkommen fremden Terrain sofort orientiert und ritt vom Rendezvous direct entweder zu jenem Punkte, der nach der Disposition der entscheidende sein musste, oder dahin, wo eine der Parteien sich durch ein Manöver den Erfolg sichern wollte.

Trotzdem der 71jährige hohe Herr schon einen Monat hindurch bei Truppenübungen in Bewegung gewesen, merkte man ihm keine Ermüdung an. Nur das ungewohnte Tragen des Helmes — er trug die preußische Uniform bei den Manövern — war ihm unbequem, und er ersetzte diesen dann auch, auf ausdrücklichen Wunsch des deutschen Kaisers, durch die Mütze.

An der um 6 Uhr im Schlosse zu Berlin stattfindenden Tafel nahm der Erzherzog gewöhnlich nicht theil und speiste zu früherer Stunde in seinem Appartement. Da er seit dem Jahre 1859 nicht mehr in Berlin gewesen war, so interessierte ihn der großartige Aufschwung der deutschen Reichshauptstadt außerordentlich, und um die Stadt kennen zu lernen, machte er gewöhnlich nach dem Diner mit GL. v. Hänisch Ausfahrten.

Selbstverständlich nahm der Erzherzog auch die militärischen Etablissements in Augenschein und besuchte unter anderem auch die Cadettenanstalt in Lichterfelde und die Schießschule in Spandau.

Am 20. September trat er die Rückreise nach Wien an.

Außer einigen Erholungsreisen beschäftigten im Laufe der Jahre die militärischen Angelegenheiten den Erzherzog beinahe ausschließlich. Auch während des Aufenthaltes in Arco ruhte diese Thätigkeit nicht.

Im März des Jahres 1889 trat er von dort, wo er seit 20. Februar weilte, in Begleitung des Obersten Schönaich, Flügel-Adjutanten Major

Grafen Breda und des Regimentsarztes Dr. Ritter v. Hübl eine Reise nach Corsica und Sardinien an. Von Cagliari wurde am 11. April auch Palermo besucht, von dort nach dem Festlande zurückgekehrt, von Neapel ein Abstecher nach Pompeji gemacht und am 16. abends wieder nach Arco gereist, wo der Erzherzog am folgenden Tage nachts anlangte.

Einem lang gehegten Wunsche und einem gegebenen Versprechen folgend, seiner Nichte, der Königin-Regentin Maria Christine von Spanien, einen Besuch zu machen, trat der Erzherzog nach den großen Waffenübungen desselben Jahres, am 21. October, die Reise von Wien nach Madrid an. In seiner Begleitung befanden sich G. d. C. Freiherr v. Piret, Oberst Schönaich, Flügel-Adjutant Major v. Szmrecszányi und Regimentsarzt Dr. Ritter v. Hübl. Nach kurzer Rast in Paris langte der Erzherzog am 24. October in Irun an, wo feierlicher militärischer Empfang stattfand und der Ehrendienst sich meldete. Die Ankunft in der spanischen Hauptstadt erfolgte abends. Bis zum 6. November blieb der Erzherzog in Madrid, wo nebst den Kunst- und historischen Schätzen, den reichen Erinnerungen an Herrscher aus dem Hause Habsburg, militärische Besichtigungen und Hoffeste die Zeit vollauf in Anspruch nahmen.

Die Königin-Regentin war hochbeglückt, ihren greisen Oheim, den treuen und liebenden Freund ihrer Kinder- und Mädchenjahre, in der Hauptstadt des Reiches, dem sie ihr Leben und ihre Thatkraft geweiht, willkommen heißen zu können.

Nachdem der Erzherzog seine Abwesenheit von der Heimat nicht zu sehr verlängern, die Königin aber den Besuch so lange als möglich genießen wollte, so musste die in Aussicht genommene Rundreise durch Spanien abgekürzt, der Besuch von Cadiz, Gibraltar und die Überfahrt nach Tanger aufgegeben werden. Es wurde deshalb am 6. November eine Tour angetreten, auf welcher Sevilla, Granada, Malaga, Cordoba berührt, und nach nochmaligem, zweitägigem Aufenthalte in Madrid, Valencia und Barcelona besucht wurden. Beim Verlassen des Königreiches telegraphierte der Erzherzog, hochbefriedigt über den genussreichen Aufenthalt, an die Königin-Regentin:

»An der Grenze Spaniens angelangt, drängt es mich und meine Herren, Dir nochmals für die herzliche Aufnahme zu danken und Dir zum Gelingen der schweren Aufgabe, welche Du für Spanien und Deinen Sohn muthig übernommen hast und an der Du so freudig und ausdauernd arbeitest, aufrichtigen Herzens Gottes reichsten Segen zu wünschen.«

Über Marseille-Genf-Bern-Zürich-Arlberg erfolgte die Rückreise nach Arco.

S. M. Kaiser Franz Joseph und FM. Erzh. Albrecht auf dem Manöverfelde.

Der Erzherzog-Feldmarschall stellte die praktische Übung über alles, setzte dabei aber eine gediegene theoretische Vorbildung der Officiere voraus. Deshalb drängte er unausgesetzt auf Erhöhung der für Truppenübungen im Heeresbudget eingestellten Beträge, unterstützte gleichzeitig aber mit Wärme und Nachdruck jede Bestrebung, welche auf Hebung des geistigen Niveaus im Officierscorps abzielte. In beiden Richtungen empfand er den Nachtheil, welcher aus der allmählichen Abnahme der Kriegserfahrung im Officierscorps erwuchs.

In seiner letzten Arbeit »Manöver-Aphorismen«, welche er im Winter 1894 niederschrieb, spricht er sich darüber unter anderem folgendermaßen aus:

»Im nächsten Kriege werden alle europäischen Heere in verdreifachter Zahl mit neuen Waffen auftreten, deren furchtbare Wirkung bisher nur von Schießplätzen her bekannt ist. Mit der Zahl wächst auch die Anzahl höherer Führer in gleichem Maße.

Durch die lange Friedensperiode aber vermindert sich täglich mehr die Zahl der Generale, welche als Stabsofficiere oder selbst als Subalterne einen Feldzug mitmachten, und mit ihnen schwindet die Kriegserfahrung. Diese muss so viel als möglich durch Studien, durch Anleitung, vor allem aber durch häufige Übungen in jeder Richtung ersetzt werden.«

Diesem Nachtheil suchte er durch Befürwortung eines möglichst praktischen Vorganges bei allen instructiven Beschäftigungen der Officiere und durch möglichst kriegsgemäße Gestaltung der praktischen Übungen zu begegnen.

Durch die Lehren seines Vaters, durch das Beispiel Radetzkys, durch seine eigenen, mit herrlichen Erfolgen gekrönten Erfahrungen war der Erzherzog zur unumstößlichen Überzeugung gelangt, dass die beste Truppenausbildung wertlos ist, wenn den höheren Führern nicht so oft als irgend möglich Gelegenheit geboten wird, sich in der Führung großer Massen zu üben.

Hierin stieß aber der Erzherzog-Feldmarschall, hauptsächlich der Kostspieligkeit wegen, anfänglich auf Widerstand. Langsam erst brach sich die Erkenntnis der Nothwendigkeit großer Manöver, Corps gegen Corps, als der jährlich wiederkehrende, naturgemäße und nothwendige Abschluss der Truppenausbildung Bahn.

Der Erzherzog-Feldmarschall hatte längst erkannt, dass nur gelungene Manöver, deren positiver Nutzen immer von neuem überzeugend wirkt, dieser Einführung Dauer und Bestand sichern könnten.

Von der in seinen Händen liegenden Übungsleitung hieng in dieser Beziehung unendlich viel ab, deshalb war es sein unablässiges Bestreben, dieser schwierigen und verantwortungsvollen Aufgabe im

vollsten Maße gerecht zu werden. Leicht war dies nicht, denn nach der vollständigen Reorganisation des Heeres und der Schaffung der beiden Landwehren musste die Manöverpraxis erst geschaffen und fortgebildet werden, und zwar so, dass die von Jahr zu Jahr auftretenden Neuerungen als überlegtes Fortschreiten, nicht als Experiment erschienen.

Anfangs stand nur das Lagerterrain bei Bruck a. d. L. für die großen Manöver zugebote, dies bedingte täglich wechselnde Annahmen, höchstens zweitägige Manöver, und machte einschränkende Verfügungen für die beiderseitigen Commandanten nothwendig.

Dies genügte dem Erzherzog nicht. Sein reger Geist drängte nach jährlich wechselndem Manöverterrain, nach freier Führung durch die Partei-Commandanten, ohne Beeinflussung durch die Übungsleitung, und nach einem durch rasche Entscheidungen gewährleisteten fließenden Gang des Manövers. Hiedurch hoffte er die Manöver dem Kriegsverhältnisse so ähnlich zu gestalten, als dies im Frieden überhaupt erreichbar ist, und nur im derartigen kriegsgemäßen Manöver erblickte er den nothwendigen Nutzen für die Heranbildung der höheren Führer.

FZM. Freiherr v. Schönfeld.

Dass zur Erreichung dieses Zieles ein einzelner nicht ausreichte, liegt auf der Hand, umsomehr als dem Erzherzog-Feldmarschall kein größerer Apparat, sondern nur ein zugetheilter Officier zur Verfügung stand.

Insolange die Manöver auf das Terrain bei Bruck a. d. L. beschränkt blieben, stellte der Chef des Generalstabes dort für die Manöverleitung eine Generalstabs-Abtheilung zusammen. Erst als im Jahre 1876 die Reorganisation des Generalstabes durch FZM. Freiherrn v. John durchgeführt wurde, war in dem »Bureau für operative und besondere Generalstabsarbeiten« ein Apparat geschaffen, welchem die Geschäfte der Manöver-Oberleitung überwiesen wurden und der sie mit der nothwendigen Continuität weiterführen konnte.

Nachdem FZM. Freiherr v. John die Durchführung der Reorganisation des Generalstabes nur wenige Monate überlebte,[1]) war der

[1]) Vgl. S. 216.

damalige FML. Freiherr v. Schönfeld als sein Nachfolger berufen, den neuen Organismus in Gang zu bringen.[1]) Durch ihn wurden die ersten größeren Manöver bei Nikolsburg 1876, in Tirol 1877, und größere Cavallerie-Übungen bei Czegléd 1879 und das Corpsmanöver bei Sądowa wisznia 1880 vorbereitet und unter seiner Mitwirkung vom Erzherzog-Feldmarschall geleitet.

Die so angebahnte Manöverpraxis wurde von dem zweiten Nachfolger Johns, dem FZM. Freiherrn v. Beck[2]), mit unermüdlicher Sorgfalt ausgestaltet und den vom Erzherzog gesteckten Zielen so nahe gebracht, dass nunmehr regelmäßig die Arbeit der praktischen Ausbildung mit zwei Corpsmanövern abschließt, die im voraus getroffenen Detail-Verfügungen für die Führer entbehrlich wurden und der Gang der Manöver thatsächlich von den freien Entschließungen der beiden Corps-Commandanten bestimmt wird; die Technik der Übungsleitung endlich eine ganz außerordentliche Sicherheit erlangt hat. Speciell die für kriegsgemäße Übungen so wichtige Führung nach freiem, von der Übungsleitung unbeeinflusstem Entschlusse der Partei-Commandanten wurde wesentlich vorbereitet durch die Einführung sogenannter »freizügiger« Manöver. Bei diesen bewegen sich die Parteien an oder zunächst einer Marschlinie, ohne zu wissen, wo sie mit dem Gegner zusammenstoßen, ohne die Nächtigungsstationen zu kennen oder die Aufbruchsanordnungen für den nächsten Tag zu wissen. Durch diese Art Manöver wurden Führer und Truppen in hohem Grade mobil, die Befehlgebung ward vereinfacht und geschmeidig, und ein, soweit dies im Frieden erreichbar, gewisser Grad von Kriegsgewohnheit wurde geschaffen.

FZM. Freiherr v. Beck.

Welche Corps jeweilig zu den Manövern herangezogen, in welchem Raume dieselben stattfinden sollten, wurde zwischen dem Erzherzog und dem Chef des Generalstabes im Sommer oder Herbst für das kommende Jahr besprochen. Unmittelbar nach Schluss der Waffenübungen verfügte dann der Chef des Generalstabes eine allgemeine Recognoscierung. Hierauf

[1]) Chef des Generalstabes vom 4. Juni 1876 bis 11. Juni 1881.

[2]) Chef des Generalstabes seit 11. Juni 1881.

folgte gegen Ende October eine Recognoscierung durch den Erzherzog und den Chef des Generalstabes.

Die Leistungen des Feldmarschalls während dieser, mehrere Tage in Anspruch nehmenden Recognoscierungen — acht bis zehn Stunden an rauhen und regnerischen Octobertagen im offenen Wagen, täglich wechselnder Unterkunft, oft recht minderer Kost — verdienen volle Bewunderung. Alle aus diesen Recognoscierungen abgeleiteten Feststellungen wurden sodann vom Chef des Generalstabes in Anträge zusammengefasst und gelangten durch das Reichs-Kriegsministerium zur Vorlage an Seine Majestät den Kaiser.

Bei der Leitung der Manöver ist vor allem zu beachten, dass ein so ausgedehntes Gefechtsfeld wie das zweier Corps sich nicht überblicken lässt, es daher für die Manöverleitung einer sicheren Unterstützung bedarf, damit die einzelnen Tage fließend verlaufen und die Ereignisse der drei oder vier Manövertage sich natürlich und ohne Stockung aneinander reihen. Zu diesem Zwecke ward ein System von »Schiedsrichtern« geschaffen, welche auf dem Manöverfelde namens der Übungsleitung die Entscheidung über Erfolg oder Misserfolg der eingeleiteten Bewegungen sowie über die Grenzen des Erfolges trafen. Sobald sich diese Resultate ausgesprochen hatten oder der Reife näherten, wurden von der Übungsleitung die Räume abgegrenzt, deren Besitz für diesen Tag jeder der Parteien zugesprochen wurde. Am Nachmittage hatten die Schiedsrichter dann in der gemeinsamen »Schiedsrichter-Besprechung« der Übungsleitung zu referieren, welche Anordnungen beiderseits auf den ihnen zugewiesenen Theilen des Gefechtsfeldes getroffen, wie diese durchgeführt und wie darüber entschieden wurde. Es liegt nahe, dass bei der Action zweier Corps die Schiedsrichter eine schwierige Aufgabe hatten, die Besprechungen lange Zeit in Anspruch nahmen, die Thätigkeit der Übungsleitung aufhielten und doch die Lage nicht immer in erwünschter Weise klärten, weil die Lösung dreier Aufgaben, deren Durchführung im Gefechte, zumal im Frieden, sehr rasch aufeinander folgt (Disposition, Durchführung und Erfolg), von einem Einzelnen nicht leicht zu bewältigen ist. Diese Erfahrung lenkte den Chef des Generalstabes zu dem vom Erzherzog-Feldmarschall mit hoher Befriedigung angenommenen Vorschlage, die sofortige Meldung über Entschlüsse und Anordnungen der höheren Commandanten (Corps- und Truppen-Divisions-Commandanten) an die Übungsleitung eigenen Officieren (»Berichterstattern«) aufzutragen und so die Übungsleitung von Moment zu Moment über die Vorgänge im Laufenden zu erhalten, sie in die Lage zu setzen, sofort nach Beendigung des Manövers ihre Thätigkeit wieder aufnehmen zu können,

folgte ge
und den
Die
in Anspr
rauhen
wechsel
wunder
wurden
und g
Seine

F
so aus
lässt,
darf,
drei
ande
gesc
die
weg
Res
Übu
der
rich
Üb
ihn
ge
A
di
Ü
W
ir
I
\
\

FM. Erzherzog Albrecht umgeben von den Generalen und Officieren der Manöver-Oberleitung.

und die ohnehin sehr in Anspruch genommenen Schiedsrichter möglichst zu entlasten. Diese Einführung der Berichterstatter hat sich zuerst bei den Armee-Manövern nächst Güns vollkommen bewährt.

Ein langgehegter Wunsch des Erzherzogs, die epochalen Thaten Feldmarschall Radetzkys in der Haupt- und Residenzstadt des Reiches durch ein würdiges Standbild verewigt zu sehen, gieng im Jahre 1892 seiner Erfüllung entgegen. Der Erzherzog, auf das eifrigste unterstützt vom G. d. C. Prinz Taxis, FZM. Freiherrn v. Schönfeld und Herrenhausmitgliede Dumba, war an der Spitze des Comités gestanden, dessen Mühewaltung es gelungen, das Denkmal des treuen Dieners von fünf Monarchen, des Helden und Patrioten, des Siegers in entscheidenden Schlachten, bis zu dem erwähnten Zeitpunkte fertigzustellen. Vor dem Kriegsgebäude auf dem »Hofe« in Wien erhebt sich das schöne Denkmal, entworfen von Professor Caspar Ritter v. Zumbusch, dessen Enthüllung am 24. April 1892 stattfand, wobei FZM. Freiherr v. Schönfeld als Comitémitglied und commandierender General in Wien das außerordentlich mühevolle Arrangement der Feier entworfen und durchgeführt hatte, der Erzherzog-Feldmarschall die Ansprache an Seine Majestät den Kaiser hielt und das Standbild dann dem Schutze und der Obhut des Bürgermeisters der Reichshauptstadt übergab.

Bei den Manövern nächst Güns 1893 stand eine aus drei Corps zu zwei Divisionen einer aus zwei Corps zu drei Divisionen formierten Armee (außerdem auf jeder Seite eine Cavallerie-Truppen-Division) gegenüber, von den FZM. Freiherrn v. Schönfeld und Freiherrn v. Reinländer[1] nach den Intentionen des Erzherzogs mit dem diesen hervorragenden Generalen eigenen Verständnisse geführt. Dies war wohl die höchste Leistung des Erzherzog-Feldmarschalls als Leiter der Ausbildung höherer Führer.

Die Anerkennung Seiner Majestät des Kaisers, die Bewunderung der fremden Gäste gewährte dem Erzherzog-Feldmarschall und dem Chef des Generalstabes FZM. Freiherrn v. Beck die hohe Befriedigung, dass ihr gemeinsames, jahrelanges, so mühevolles Streben kein vergebliches gewesen.

Finanzielle Gründe erschweren, die Armee-Manöver öfter zu wiederholen. Des Erzherzogs Überzeugung war, dass die Führung von Corps im Armeeverbande eine ebenso nothwendige als nutzbringende Übung sei, welche Ansicht die Güns er Armee-Manöver als vollkommen zutreffend erwiesen. Um die Manöver für die Schulung höherer Führer so nutzbringend als möglich zu gestalten, fand am Schlusse eines jeden Manövers eine Besprechung statt, zu welcher sich die Generale mit

[1] Commandant des 3. Corps (Graz), gegenwärtig General-Truppeninspector.

und die ohnehin sehr in Anspruch genommenen Schiedsrichter möglichst zu entlasten. Diese Einführung der Berichterstatter hat sich zuerst bei den Armee-Manövern nächst Güns vollkommen bewährt.

Ein langgehegter Wunsch des Erzherzogs, die epochalen Thaten Feldmarschall Radetzkys in der Haupt- und Residenzstadt des Reiches durch ein würdiges Standbild verewigt zu sehen, gieng im Jahre 1892 seiner Erfüllung entgegen. Der Erzherzog, auf das eifrigste unterstützt vom G. d. C. Prinz Taxis, FZM. Freiherrn v. Schönfeld und Herrenhausmitgliede Dumba, war an der Spitze des Comités gestanden, dessen Mühewaltung es gelungen, das Denkmal des treuen Dieners von fünf Monarchen, des Helden und Patrioten, des Siegers in entscheidenden Schlachten, bis zu dem erwähnten Zeitpunkte fertigzustellen. Vor dem Kriegsgebäude auf dem »Hofe« in Wien erhebt sich das schöne Denkmal, entworfen von Professor Caspar Ritter v. Zumbusch, dessen Enthüllung am 24. April 1892 stattfand, wobei FZM. Freiherr v. Schönfeld als Comitémitglied und commandierender General in Wien das außerordentlich mühevolle Arrangement der Feier entworfen und durchgeführt hatte, der Erzherzog-Feldmarschall die Ansprache an Seine Majestät den Kaiser hielt und das Standbild dann dem Schutze und der Obhut des Bürgermeisters der Reichshauptstadt übergab.

Bei den Manövern nächst Güns 1893 stand eine aus drei Corps zu zwei Divisionen einer aus zwei Corps zu drei Divisionen formierten Armee (außerdem auf jeder Seite eine Cavallerie-Truppen-Division) gegenüber, von den FZM. Freiherrn v. Schönfeld und Freiherrn v. Reinländer[1]) nach den Intentionen des Erzherzogs mit dem diesen hervorragenden Generalen eigenen Verständnisse geführt. Dies war wohl die höchste Leistung des Erzherzog-Feldmarschalls als Leiter der Ausbildung höherer Führer.

Die Anerkennung Seiner Majestät des Kaisers, die Bewunderung der fremden Gäste gewährte dem Erzherzog-Feldmarschall und dem Chef des Generalstabes FZM. Freiherrn v. Beck die hohe Befriedigung, dass ihr gemeinsames, jahrelanges, so mühevolles Streben kein vergebliches gewesen.

Finanzielle Gründe erschweren, die Armee-Manöver öfter zu wiederholen. Des Erzherzogs Überzeugung war, dass die Führung von Corps im Armeeverbande eine ebenso nothwendige als nutzbringende Übung sei, welche Ansicht die Günser Armee-Manöver als vollkommen zutreffend erwiesen. Um die Manöver für die Schulung höherer Führer so nutzbringend als möglich zu gestalten, fand am Schlusse eines jeden Manövers eine »Besprechung« statt, zu welcher sich die Generale mit

[1]) Commandant des 3. Corps (Graz); gegenwärtig General-Truppen-Inspector.

ihren Generalstabs-Chefs einfanden. Hier wurden die Vorgänge in ihrem Zusammenhange vom Chef des Generalstabes vorgetragen und vom Erzherzog-Feldmarschall allgemeine und Detail-Bemerkungen von hohem Werte daran geknüpft, welche für die weitere Ausbildungsarbeit maßgebend waren. Bezeichnend für das hohe Wohlwollen des Erzherzogs war dabei sein Bemühen, jede abfällige Bemerkung, die er zu machen sich verpflichtet fand, in der mildesten und schonendsten Form zu geben, so dass sich niemand verletzt fühlen konnte.

Zu erwähnen ist noch, dass der Erzherzog, auf das nachdrücklichste unterstützt von den beiden Landwehr-Obercommandanten und den Landesvertheidigungs-Ministern beider Reichshälften, die Manöver stets benützte, um den engsten Anschluss zwischen dem Heere und den Landwehren zu fördern, und dass kein größeres Manöver stattfand, an welchem nicht, je nach dem Gebiete, auf welchem das Manöverterrain lag, Divisionen der österreichischen oder der ungarischen Landwehr theilnahmen.

Eh. Wilhelm. Kaiser Franz Joseph. Eh. Rainer. Eh. Albrecht. FZM. Bar. Beck.

Manöver bei Schwarzenau 1891.

Soviele Anstrengungen die Zeit der großen Waffenübungen für den Erzherzog, besonders in seinen letzten Lebensjahren, auch mit sich brachte, sein Auftreten dabei bezeugte, dass sie ihm die liebste, anregendste und genussreichste Zeit im ganzen Jahre war. Er gönnte sich während derselben fast keine Ruhe, und die von seinem Arzt, wie von seiner nächsten Umgebung so nothwendig erkannte und erbetene Schonung war nur sehr schwer und niemals vollkommen zu erreichen.

Dass er nicht mehr, seinen Anschauungen entsprechend, der erste am Platze, der letzte im Quartiere sein konnte, dass er dem Drängen seiner Umgebung und endlich auch der von ihm selbst gefühlten Nothwendigkeit nachgeben, nicht immer zu Pferd bleiben, zu den Sammelplätzen und nach Abbrechen des Manövers nach Hause fahren, im Laufe einer anstrengenden Übung etwas nehmen sollte, war schwer zu er-

Kaiser Wilhelm II. König Albert v. Sachsen.
Kaiser Franz Joseph. FM. Erzh. Albrecht.

Manöver in Ungarn 1893.

Ihre Majestäten Kaiser Franz Joseph, Kaiser Wilhelm II., König Albert von Sachsen mit dem Erzherzog-Feldmarschall zwischen Loisdorf und Mannersdorf. (21. September 1893.)

reichen. Insbesondere die Benützung des Wagens, solange sich noch Truppen im Marsche befanden, verstimmte den hohen Herrn stets.

Den größten Theil des Tages auf dem Manöverfelde, beschäftigten den Erzherzog-Feldmarschall in den späteren Nachmittagsstunden die einlangenden Dispositionen der Partei-Commandanten, welche er sich genau vorlesen ließ und nach welchen er sich sofort construierte, wie der kommende Tag verlaufen werde, die verschiedensten Möglichkeiten mit erstaunlicher Gewandtheit erörternd.

Während der Manöver waren die Mitglieder des Hauptquartiers und alle jene, welche durch den Dienst der Übungsleitung in Anspruch genommen waren, Gäste des Erzherzogs. Er wollte diese Officiere von der Sorge für Unterkunft und Verpflegung für sich, ihre Diener und Pferde enthoben wissen und ließ in dieser Absicht auch für alle Officiere sorgen, welche der Dienst vorübergehend in das Hauptquartier führte oder deren Truppen in nächster Nähe lagerten.

Nach den »Besprechungen« waren ebenfalls die dabei Anwesenden Gäste des Erzherzogs. Außerdem versäumte er nie, jene Persönlichkeiten, welche ihm bei seiner Ankunft ihre Ehrfurcht bezeigt hatten, durch Einladungen auszuzeichnen, und so vermehrte sich die Zahl der Gäste noch durch Geistliche, Staatsbeamte, Beamte der autonomen Behörden, Gutsbesitzer, angesehene Bürger; es überstieg an manchen Tagen deren Zahl oft 150, und für alle war gesorgt.

Seit dem Feldzuge 1866 in Italien war der Erzherzog im Besitze eines großen Zeltes,[1]) welches, wo nothwendig, den Speisesaal vertrat, und ein mit seltener Sicherheit geschultes Personal sorgte mit vollster Hingebung und mit oft bewundertem Erfolge dafür, dass auch unter den schwierigsten Bedingungen alles aufs sicherste functionierte. Die Lösung dieser mühevollen Aufgabe lag zunächst in den sichern Händen des langjährigen Obersthofmeisters des Erzherzogs, des tapfern Soldaten und weltgewandten Cavaliers G. d. C. Freiherrn v. Piret. An seiner Seite mühte sich der durch einen schweren Unfall seit Jahren an den Gebrauch eines Krückstockes gewiesene Haushofmeister Bretzler, den Officieren ebenso wohl bekannt als der wohlbeleibte Kammerdiener Sperk, welcher ein Jahr vor dem Erzherzog starb und seinen hohen Herrn in 53 Jahren treuer Dienstleistung nur ein einzigesmal im Stich gelassen hatte — um während der Schlacht bei Custoza und in der darauf folgenden Nacht Verwundete beider Heere in sichere Pflege zu bringen.[2])

---

[1]) Vgl. S. 248.

[2]) Für diese einzige Untreue wurde Sperk, über Antrag des Erzherzogs, mit dem goldenen Verdienstkreuze ausgezeichnet.

Am Mittagstische fehlte der Erzherzog nie, des Abends nur sehr selten, und zwar dann, wenn besonders anstrengende Tagesleistungen Ruhe zur unbedingten Nothwendigkeit machten. Auch dieses Zugeständnis, welches er seinen Jahren machte, wurde ihm außerordentlich schwer, denn die Stunden inmitten der Officiere, in zwanglos heiterem Gespräche, waren dem hohen Herrn unendlich wert, ebenso aber auch seinen Gästen, welche mit andächtiger Aufmerksamkeit den Erinnerungen lauschten,

Nach dem Mittagmahle der Manöver-Oberleitung.

welche der Feldherr, angeregt durch die bewegten Manövertage, aus seinem erlebnisreichen und erfahrungsvollen Dienstleben mit der Lebhaftigkeit eines jungen Mannes erzählte.

Der Erzherzog-Feldmarschall hatte übrigens die Freude, dass zweimal während der galizischen Manöver im Hauptquartier zu Krakowiec Seine Majestät unser Kaiser durch mehrere Tage und einmal während der Schwarzenauer Manöver auch Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. im Hauptquartier zu Göpfritz an dem einfachen Mahle der Manöver-Oberleitung theilnahmen.

Nach den in Ungarn im Jahre 1893 durchgeführten Armee-Manövern, welchen Kaiser Wilhelm II. und König Albert von Sachsen beiwohnten, richtete der deutsche Kaiser das folgende Handschreiben an den Erzherzog-Feldmarschall:

»Durchlauchtigster Fürst, freundlich lieber Vetter und Bruder!

Im Begriff, die österreichisch-ungarischen Lande zu verlassen, um in die Heimat zurückzukehren, drängt es Mich, Euer kaiserlich und königlichen Hoheit nochmals aus vollem Herzen auszusprechen, wie Mich die überaus lehrreiche Anlage und die Oberleitung der kürzlich beendeten größeren Manöver in Ungarn mit aufrichtiger Bewunderung erfüllt hat. Eure kaiserlich und königliche Hoheit wollen deshalb versichert sein, dass es Mir zu ganz besonderer Freude gereicht, wenn Ich Eure kaiserliche und königliche Hoheit, als den Alt- und Lehrmeister in Ausbildung und Verwendung von Truppen, unter Zustimmung Seiner Majestät des Kaisers von Österreich und Königs von Ungarn, hiemit bitte, auch die Stellung eines General-Feldmarschalls der preußischen Armee anzunehmen. Eure kaiserliche und königliche Hoheit haben sich um die Entwicklung des österreichisch-ungarischen Heerwesens und um die Pflege der Waffenbrüderschaft zwischen dem österreichisch-ungarischen und deutschen Heere so hohe Verdienste erworben, dass die preußische Armee, deren Reihen Sie als Chef des Grenadier-Regimentes König Friedrich Wilhelm I. (2. ostpreußisches) Nr. 3 schon viele Jahre angehören, stolz darauf sein wird, Eure kaiserliche und königliche Hoheit auch in der Reihe der preußischen General-Feldmarschälle begrüßen zu dürfen. — Eurer kaiserlichen und königlichen Hoheit wiederholentlich für die überaus freundliche Aufnahme in dem Jagdrevier zu Mohács herzlich dankend, verbleibe ich mit der Versicherung vollkommenster Hochachtung und Freundschaft

Wilhelm.«[1])

Schönbrunn, 27. September 1893.

Nachdem die Corps nur in Zeitabständen von einigen Jahren dazu gelangten, größere Manöver durchzuführen, und es die Intention des Erzherzogs war, den Kreis derjenigen, welche aus den Resultaten derselben Belehrung schöpfen konnten, so weit als möglich zu ziehen, wurden in den letzten Jahren, im Einvernehmen zwischen dem Erzherzog-Feld-

[1]) Der preußische Feldmarschallsstab nebst einem Handschreiben des deutschen Kaisers, Neues Palais, 26. December 1893, wurde dem Erzherzog durch eine eigene Abordnung, bestehend aus dem General-Oberst Freiherrn v. Loë, den GM. v. Langenbeck und v. Plessen, dem Flügel-Adjutanten Oberstlieutenant v. Moltke, am 28. December desselben Jahres in Wien übergeben.

marschall und dem Chef des Generalstabes, die »Manöver-Darstellungen« im operativen Bureau des Generalstabes verfasst. Diese mühevolle Arbeit, deren sorgfältige Durchführung dem Erzherzog hohe Befriedigung gewährte, gab Gelegenheit zur kritischen Beleuchtung der Entschlüsse und deren Durchführung, und verbreitete die Ansichten und Wahrnehmungen der Manöver-Oberleitung in der ganzen Armee.

Der Generalstab hatte im Jahre 1872 begonnen, zur Schulung in der Befehlstechnik Übungsreisen durchzuführen, deren Erfolg bald dazu führte, dass regelmäßig jährlich eine große Generalstabsreise unter der Leitung des Chefs des Generalstabes und mehrere Generalstabsreisen kleinerer Gruppen unter Leitung höherer Stabsofficiere des Generalstabes durchgeführt wurden.

Einer derartigen großen Generalstabsreise in Krain wohnte der Erzherzog durch einige Tage bei und wurde durch die Zweckmäßigkeit des Vorganges angeregt, das Princip dieser Reisen als Studienmittel für die höhere Führung anzuwenden. Es wurden daher die »Generalsreisen« als eine jährliche Übung vorgenommen und die erste im Jahre 1885 in der Umgegend von Neutra durchgeführt. Zehn solcher Reisen hat der Erzherzog, bei der Vorbereitung und Leitung vom Chef des Generalstabes FZM. Freiherrn v. Beck unterstützt, geleitet. Sie boten Gelegenheit, jedesmal mit 20 bis 30 Generalen eine Woche hindurch zu verkehren, dieselben kennen zu lernen und untereinander in engeren Verkehr zu bringen, zahlreiche militärische Fragen der Führung und Ausbildung zu erörtern. Auch bei diesen Reisen enthob der Erzherzog-Feldmarschall die Theilnehmer von jeder Sorge für Unterkunft und Verpflegung; sie waren seine Gäste, in deren Mitte er bei Arbeit, Ruhe und Vergnügen weilte.

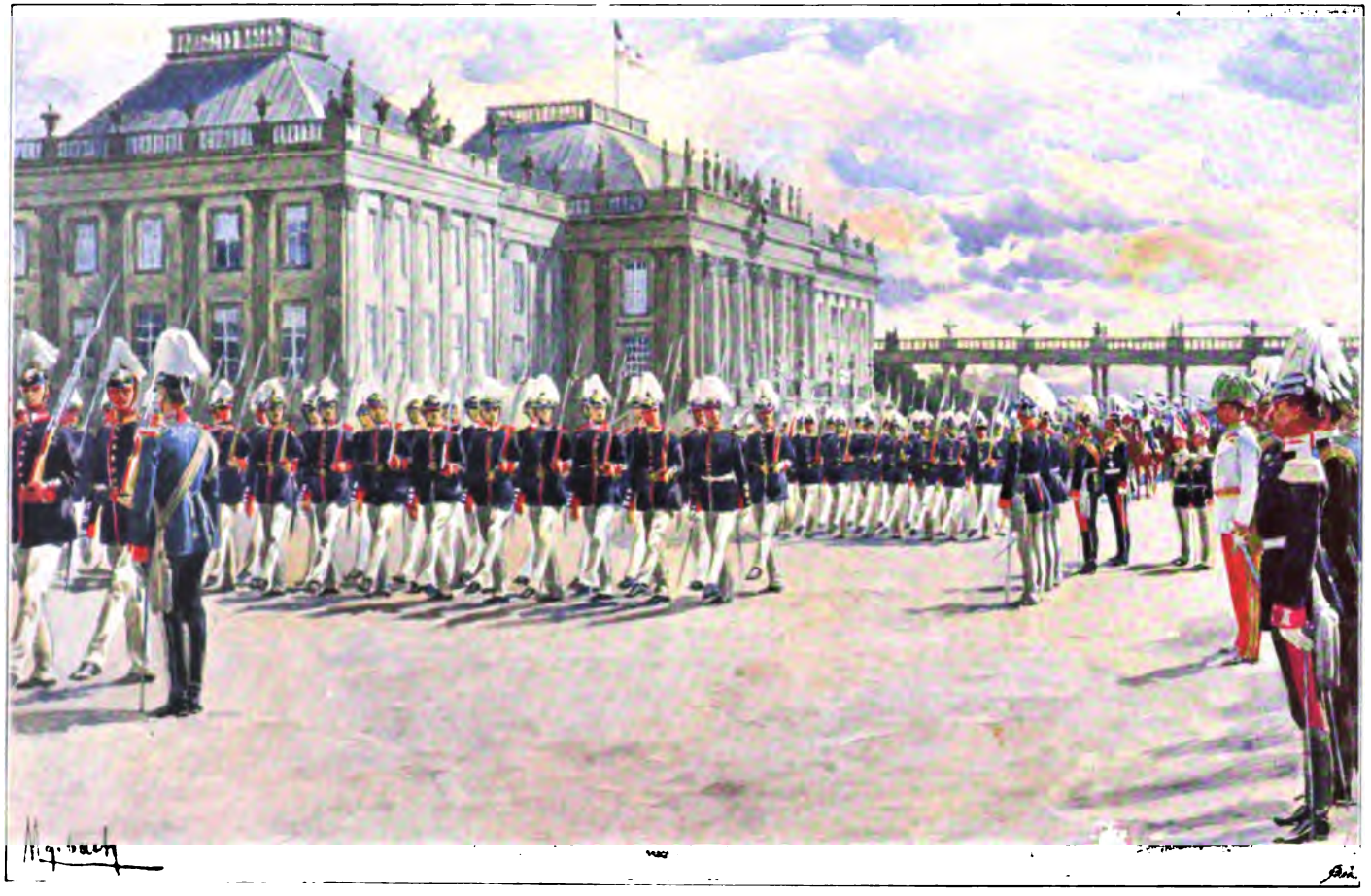
Im Laufe des Jahres 1893 jährte sich zum dreißigstenmal der Tag der Ernennung des Erzherzogs zum Feldmarschall.

Seine Majestät richtete aus diesem Anlasse am 3. April das nachfolgende Allerhöchste Handschreiben an den in Arco weilenden Jubilar:

»Lieber Herr Vetter Feldmarschall Erzherzog Albrecht!

Als ich am 4. April 1863 in Euer Liebden Hand den Marschallsstab legte, wollte Ich denselben von dem vielbewährten General, dessen an glänzendem Erfolge reiche Vergangenheit die Bürgschaft noch ruhmvollerer Zukunft bot, geführt wissen.

Was Ich und mit Mir die Armee damals überzeugungsvoll erwartet — Euer Liebden haben es erfüllt als siegreicher Feldherr in schicksalsschweren Tagen, als Mitbegründer des heutigen festen Gefüges der



S. M. Kaiser Wilhelm II. Der Kronprinz. FM. Erzh. Albrecht. Prinz Eitel Friedrich.

Defilierung des 1. Garde-Regimentes
bei der Ankunft des FM. Erzherzog Albrecht im Neuen Palais bei Potsdam. (24. October 1893.)

Wehrkraft, welche ihr Streben und Gedeihen, ihre Berufstreue und Begeisterung in dem leuchtenden Vorbilde Ihres thatenreichen Lebens verkörpert und veredelt sieht.

So gedenke Ich denn bewegt und dankbarst an Ihrem Feldmarschalls-Jubiläumstage der letzten 30 Jahre, während welcher Ich immer und überall auf Sie bauen durfte — mit dem innigen Wunsche: es möge Gottes Allgüte Euer Liebden Mir, Meiner Wehrmacht und der Monarchie noch ungezählte Jahre erhalten in jener thatkräftigen Rüstigkeit und erhebenden Geistesfrische, deren nur die Auserlesensten begnadet sind.«

Im Herbste 1893 von Seiner Majestät dem Kaiser zum fünfzigjährigen Militär-Dienstjubiläum des Königs Albert von Sachsen nach Dresden entsendet, traf der Erzherzog am 21. October abends in Begleitung des GM. Schönaich, des Flügel-Adjutanten Major v. Somogyi und des Stabsarztes Dr. v. Hübl in der sächsischen Hauptstadt ein. König Albert ernannte bei dieser Gelegenheit den Erzherzog zum Chef des 4. sächsischen Infanterie-Regimentes Nr. 103. Die Festlichkeiten nahmen zwei Tage in Anspruch, worauf sich der Erzherzog nach Potsdam begab, um dem deutschen Kaiser für die Verleihung der Feldmarschallswürde seinen Dank abzustatten. Bei der Ankunft in Berlin feierlich empfangen und vom Anhalter zum Potsdamer Bahnhof durch eine Escorte von Garde-Kürassieren geleitet, wiederholte sich der Empfang auf der Wildpark-Station bei Potsdam, von wo aus bis zum kaiserlichen Schlosse, dem Neuen Palais, die Garnison in Parade aufgestellt war und nach beendigtem Abschreiten der Fronten an der Schlossterrasse defilierte. Die beiden ältesten Söhne des Kaisers waren bei ihren Compagnien eingetreten, machten die Defilierung mit und traten dann an die Seite ihres kaiserlichen Vaters.

Der Besuch hatte vollständig intimen Charakter, an officiellen Festlichkeiten fand nur am 25. ein großes Diner statt. Am 26. reiste der Erzherzog nach Wien zurück.

Der Frühjahrsaufenthalt in Arco hatte im Jahre 1894 vom 1. März bis zum 10. April gewährt. Gekräftigt und voll von Plänen für Sommer und Herbst kam der Erzherzog nach Wien zurück, ritt am 12. April der 13. Infanterie-Truppen-Division entgegen, welche am linken Donau-Ufer eine Marschübung gemacht hatte, wohnte am 21. der Frühjahrs-Parade vor Seiner Majestät auf der Schmelz bei und begleitete am 4. Mai die Marschübung der 25. Infanterie-Truppen-Division. Am 8. Mai erfolgte die Abreise zur Inspicierung der Truppen in Bosnien, Hercego-

vina und Dalmatien, bei welchem Anlasse Brood berührt, in Dolnja Tuzla, Sarajevo, Mostar mehrtägiger Aufenthalt genommen, die Truppen sowie deren Unterkünfte besichtigt, nebstbei die großen Fortschritte wahrgenommen wurden, welche das Land seit dem letzten Besuche des Erzherzogs im Jahre 1886 gemacht hatte. Am 16. Mai schiffte sich der Erzherzog bei Metković auf Seiner Majestät Schiff Greif ein, begrüßte in Teodo die zu Flottenübungen versammelte k. und k. Escadre, besuchte Castelnuovo, Cattaro, Gravosa, Ragusa, Sebenico, Zara, Pola.

Nach Wien für kurze Zeit am 23. Mai zurückgekehrt, von wo er seine Herrschaft Altenburg besuchte, begab er sich schon am 5. Juni zur Recognoscierung des diesjährigen Manöverterrains für das 1. und 9. Corps nach Zwittau und gieng am 13. Juni zur »Generalsreise« nach Galizien ab. Sie führte von Tarnopol über Brzeżany, Monasterzyska nach Stanislau und endete am 26. Juni. Von den Garnisonen, welche auf dieser Reise berührt wurden, besichtigte der Erzherzog Krakau, Jaroslau, Przemyśl, Lemberg, Tarnopol, Brzeżany, Monasterzyska und Stanislau. Auch bot sie dem Erzherzog-Feldmarschall Gelegenheit, in Tarnopol das Infanterie-Regiment Adolph Großherzog von Luxemburg, Herzog zu Nassau Nr. 15 zu sehen, an dessen Namen sich eine stolze Erinnerung seines ruhmreichen Vaters knüpft,[1]) und in Brzeżany mit sämmtlichen Theilnehmern der Generalsreise der Erinnerungsfeier an den Tag von Custoza beizuwohnen, welchen die Garnison, darunter ein Theil des an jener Schlacht glänzend betheiligten Uhlanen-Regimentes Nr. 13[2]), mit einer Feldmesse begieng, nach deren Beendigung der Commandant des 11. Corps und commandierende General in Lemberg G. d. C. Prinz Ludwig Windisch-Graetz[3]) eine kurze Ansprache hielt, welche durch den tiefen Eindruck, den sie bei allen Anwesenden hinterließ, der einfachen Feier dauernde Erinnerung verlieh.

Am 27. Juni kehrte der Erzherzog nach Wien zurück und reiste — nachdem er vorher noch seine Tochter in Gmunden besucht hatte — am 5. Juli nach Scheveningen ab, wo er bis zum 23. Juli blieb. Die Seeluft wirkte anfangs angreifend, kräftigte aber den Erzherzog sehr, so dass er auf der Reise von dort nach Madonna di Campiglio ohne irgendwelche Ermüdung Besuche bei verwandten Fürstlichkeiten abstatten

---

[1]) Das Regiment besitzt als Andenken an diese letzte Ausrückung vor dem Erzherzog-Feldmarschall eine von diesem gespendete vorzügliche Nachbildung des Gemäldes von Peter v. Krafft, welches den Moment darstellt, als der Generalissimus Erzherzog Carl in der Schlacht bei Aspern die Fahne des Regimentes (Zach) ergreift. Diese in verkleinertem Maßstabe ausgeführte Copie wurde von Richard Bitterlich angefertigt.

[2]) Vgl. S. 224.

[3]) Gegenwärtig General-Truppen-Inspector.

FZM. Erzh. Friedrich. FM Erzh. Albrecht. GM. Schönaich. FZM. Br. Beck.

Vor der Besprechung.

(Im Hofe der Honvéd-Kaserne zu Balassa Gyarmat. September 1894.)

konnte, so in Soestdijk bei der Königin-Regentin der Niederlande, in Neuwied bei der Prinzessin von Wied, in Friedrichshafen beim Könige von Württemberg, in Lindau bei der Prinzessin Ludwig von Bayern. Er machte dann auf der Weiterreise noch einen Abstecher, um die neue Straße nach Sulden kennen zu lernen. Hier in Sulden traf ihn die erschütternde Nachricht von dem Tode seines Bruders, des Erzherzogs Wilhelm[1]). Geschwächt durch die furchtbare Aufregung, war der Erzherzog genöthigt, die Fahrt nach Campiglio langsam fortzusetzen.

Dort traf am 5. August die Erzherzogin Maria Theresia, Herzogin von Württemberg, ein und that in edler, hingebungsvollster Weise das Möglichste, um den geliebten Vater aufzurichten. Die kurze Zeit des Aufenthaltes von vier Wochen war jedoch zu gering im Verhältnisse zu dem schweren Schlage, den das traurige Ereignis so plötzlich und unerwartet auf die sonst so widerstandsfähige Natur des Erzherzogs geübt hatte.

Am letzten August reiste er zu den Manövern von Landskron ab, und nun folgten die anstrengenden Reise- und Manövertage, welche täglich die Erinnerung an den geliebten Bruder wachriefen, der durch so viele Jahre stets Mitglied des Hauptquartiers gewesen. Trotzdem machte der Erzherzog-Feldmarschall alle Anstrengungen dieser Zeit in gewohnter Weise mit und kehrte in voller Gesundheit von den Manövern bei Balassa-Gyarmat am 22. September nach Wien zurück.

Um den Erzherzog von den vielen Geschäften zu entlasten, hatte Seine Majestät der Kaiser bereits am 14. September den bisherigen Commandanten des 2. Corps und commandierenden General in Wien, FZM. Freiherrn v. Schönfeld, von diesem Posten enthoben und zur Disposition des Erzherzogs gestellt.

Nach Beendigung der Manöver erließ Seine Majestät der Kaiser aus Balassa-Gyarmat am 21. September einen Armeebefehl, in welchem der Allerhöchste Kriegsherr seiner hohen Befriedigung über den Verlauf der Manöver Ausdruck gibt und in einem an den Erzherzog gerichteten Allerhöchsten Handschreiben bemerkt:

»Ich erblicke auch in den heuer zutage getretenen Resultaten der Truppenausbildung sowie in der besonders lehrreichen Anlage und Durchführung der Manöver eine Frucht Ihrer unermüdlichen und zielbewussten Einwirkung.

Erneuert bin Ich demnach in der Lage, Euer Liebden Meinen besondern Dank auszusprechen, und mehr als je empfinde Ich gegenwärtig das Bedürfnis, dem Wunsche Ausdruck zu geben, dass Euer

[1]) Vgl. S. 31.

Liebden noch viele Jahre im Vollgenusse der Gesundheit Meinem Heere den reichen Schatz Ihrer Erfahrung wie bisher widmen mögen.«

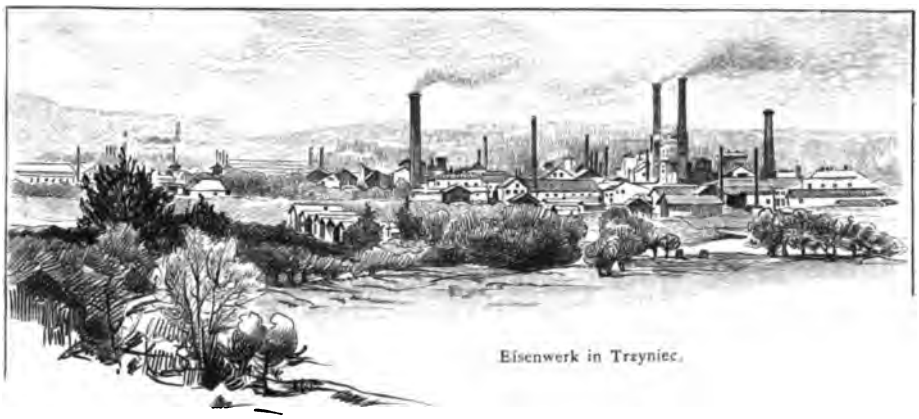
Leider sollte dieser Wunsch des Monarchen nicht in Erfüllung gehen!

Im October (12.—14.) hatte der Erzherzog noch, wie alljährlich, in Begleitung des Chefs des Generalstabes das Manöverterrain um Kaplitz bereist, wo im folgenden Jahre die Manöver zwischen dem 8. und 14. Corps stattfinden sollten.

Am Abend des 23. October reiste der Erzherzog-Feldmarschall von Wien ab, um seinen Herbstaufenthalt in Arco zu nehmen, von wo er lebend nicht mehr zurückkehren sollte!

Auf der Generalsreise.

DER HERZOG VON TESCHEN.



Eisenwerk in Trzyniec.

»Mein Verstand beschäftigt sich fortwährend mit abstracten Studien, mein Herz kann sich ungehindert seinem Drange zum Wohlthun überlassen, und beide fanden sich selten im Widerspruch und im Kampf, weil sie dabei unter sich in keinen Contact kommen.«

Kurze Autobiographie des Erzherzogs Carl.

Mit dem Hinscheiden seines Vaters kam der Erzherzog, als ältester Sohn, in den Besitz des großen, von der Kaiserin Maria Theresia für ihre Tochter Maria Christine, bei deren Vermählung mit Herzog Albrecht zu Sachsen-Teschen, im April 1766 gestifteten und mittels Lehnbriefes vom 23. Januar 1825 für deren Adoptivsohn Erzherzog Carl und seine männliche Descendenz bestätigten Fideicommisses, welches im Laufe der Zeit manche Vermehrungen erfahren hatte. Dasselbe bestand aus dem Herzogthum (der Kammer) Teschen, den Herrschaften Ungarisch-Altenburg und Bellye. Gleichzeitig fielen ihm die Allodialgüter Saybusch in Galizien, Seelowitz in Mähren und Friedek in Schlesien zu. Von nun an führte er auch den Titel eines Herzogs von Teschen.

In den Besitz des Erzherzogs gelangte ferner das Schloss Weilburg bei Baden und das Palais auf der Augustinerbastei in Wien, welches Herzog Albrecht zu Sachsen-Teschen aus dem vormals dem Grafen Sylva-Tarouca gehörigen Gebäude in den Jahren 1801 bis 1804 von dem belgischen Architekten Montoyer, dem Erbauer des königlichen Lustschlosses Laeken bei Brüssel, hatte herstellen lassen. Außerdem gehörte zum Fideicommissbesitz die von Herzog Albrecht zu Sachsen-Teschen begründete und nach ihm »Albertina« benannte Sammlung von Handzeichnungen und Aquarellen, Kupferstichen, Radierungen, Holzschnitten sowie eine sehr wertvolle Bibliothek und eine Plan- und Landkartensammlung von seltener Vollständigkeit.

Diese Sammlung enthält, abgesehen von ihrem materiellen Werte, Schätze, deren cultur- und kunsthistorischer Wert jahraus jahrein eine dauernde Quelle von Bildung und Belehrung, von Genuss und künstlerischer Anregung gewährt und den Ruhm derselben in die weitesten Lande trägt.

Außer den kostbaren alten Kupferstichen und Holzschnitten italienischer und deutscher Schulen aus dem XV. und XVI. Jahrhundert enthält die »Albertina« eine Sammlung von Handzeichnungen alter Meister, welche sich nicht nur mit allen Kunstinstituten Europas messen kann, sondern dieselben sogar in Bezug auf einzelne hervorragende Künstler, wie Dürer, Rembrandt, Rubens, bei weitem übertrifft. Die Gesammtsumme der in ihr aufbewahrten Blätter nähert sich jetzt bereits dem 18. Tausend.

Den Glanzpunkt bilden 150 prachtvolle Original-Handzeichnungen und Aquarelle Albrecht Dürers, welche fast alle Epochen des großen Nürnberger Meisters repräsentieren und in ihrer Reichhaltigkeit und Schönheit einzig dastehen.

Dem Kunstsinn und Sammeleifer zweier edler Fürsten gelang es im Verlaufe etwa eines halben Jahrhunderts, dieses hervorragende Institut zu schaffen. Herzog Albert war dessen Gründer, Erzherzog Carl sein eifriger Vermehrer und Erzherzog Albrecht, treu folgend den geistigen Bestrebungen seines Vaters, ein wohlwollender Förderer der »Albertina«.

Unter ihm erhielt die Sammlung das Gepräge eines modernen Kunstinstitutes. War in den früheren Zeiten einzig und allein der Grundsatz maßgebend, die Sammlung zu vermehren, so wurde jetzt gleichzeitig neben der Erwerbung von Kunstblättern die Aufgabe gestellt, das vorhandene Kunstmaterial auch wissenschaftlich und kritisch zu bearbeiten, um es im vollsten Sinne des Wortes nutzbar zu machen.

Tausende von Besuchern finden in den alten, gewölbten Räumen des Augustiner-Klosters, welches mit dem erzherzoglichen Palais baulich verbunden wurde und in denen die Sammlung untergebracht ist, das freundlichste Entgegenkommen und die weitgehendste Aufklärung über alle Kunstgebiete. Die Besuchsstatistik gibt den Nachweis, dass alljährlich etwa 2000—3000 Bände und Mappen zur Ansicht und zum Studium vorgelegt werden. Forscher und Kunstfreunde des In- und Auslandes machten von deren Benützung im reichsten Maße Gebrauch und förderten dadurch auch das Ansehen und den Ruf der erzherzoglichen Sammlung.

Die finanzielle Lage beim Ableben des Erzherzogs Carl war nicht glänzend, durch manche Missgriffe in der Verwaltung war der Ertrag der Güter bedeutend gesunken, und die Herrschaften in Ungarn hatten in

den ersten Jahren nach dem Besitzwechsel außerdem durch den Krieg sehr gelitten.

Es spricht für das Verständnis und den richtigen Blick des Erzherzogs auch für außerhalb seines eigentlichen Berufskreises gelegene Dinge, dass dieser Übelstand unter ihm nicht nur behoben wurde, sondern sich bald in allen Zweigen der Bewirtschaftung und des Betriebes ein höchst erfreulicher, sogar großartiger Aufschwung bemerkbar machte.

Die Verhältnisse auf den Gütern bei deren Übernahme waren, der damaligen Zeit entsprechend, die denkbar einfachsten. Die Landwirtschaft beschränkte sich auf den Körnerbau und die Weidewirtschaft; das Forstwesen zum großen Theile nur auf die Brennholzwirtschaft und Köhlerei. An den Zusammenmündungen größerer Bäche oder Flüsse, auf denen das Holz aus dem Gebirge thalabwärts getriftet wurde, standen die Kohlenmeiler, und einfache Hochöfen consumierten die Holzkohle als Zuschlag zu den in der Nähe gefundenen Thoneisensteinen.

Schon während der ersten Jahre, in welchen der Erzherzog den umfangreichen Besitz übernommen hatte, wurden eingreifende Änderungen in der Betriebsführung desselben vorgenommen.

Wesentlichen Einfluss darauf hatten die nach dem Jahre 1848 zur Durchführung gekommene Grundablösung und Aufhebung der Patrimonial-Gerichtsbarkeit und der Robotleistung der Unterthanen. Die Arbeitskräfte wurden frei verfügbar; infolge des successive vorgenommenen Ausbaues des Schienennetzes war außerdem die Concurrenz immer größer geworden. Der Erzherzog war aus diesem Grunde darauf bedacht gewesen, der stetig wachsenden Schwierigkeit des Absatzes seiner Bodenproducte dadurch zu begegnen, dass er den Industriezweigen auf dem Gebiete der Urproduction sein besonderes Augenmerk schenkte. So hat er auf seinen Gütern Dampfmühlen, Spiritusbrennereien und Raffinerien, Ölfabriken, Käsereien und Zuckerfabriken gebaut und die eigenen Urproducte in denselben selbst verwertet. Viele tausende Familien finden in denselben ihr tägliches Brot; weite Länderstriche erfreuen sich eines Wohlstandes, der eben nur dort möglich ist und sich auf die Dauer der Zeit erhalten kann, wo Urproduction und Industrie sich gegenseitig ergänzen.

Bei der Betrachtung der einzelnen Güter werden sich die außerordentlichen Veränderungen ergeben, welche während der Besitzdauer des Erzherzogs auf denselben Eingang gefunden haben.

Die Herrschaft Bellye, die am Zusammenflusse der Donau und der Drau gelegen ist, hatte ausgedehnte Flächen unbrauchbaren Bodens, sumpfartige Gebiete, von Schilf überzogen, die den zahlreichen, sich

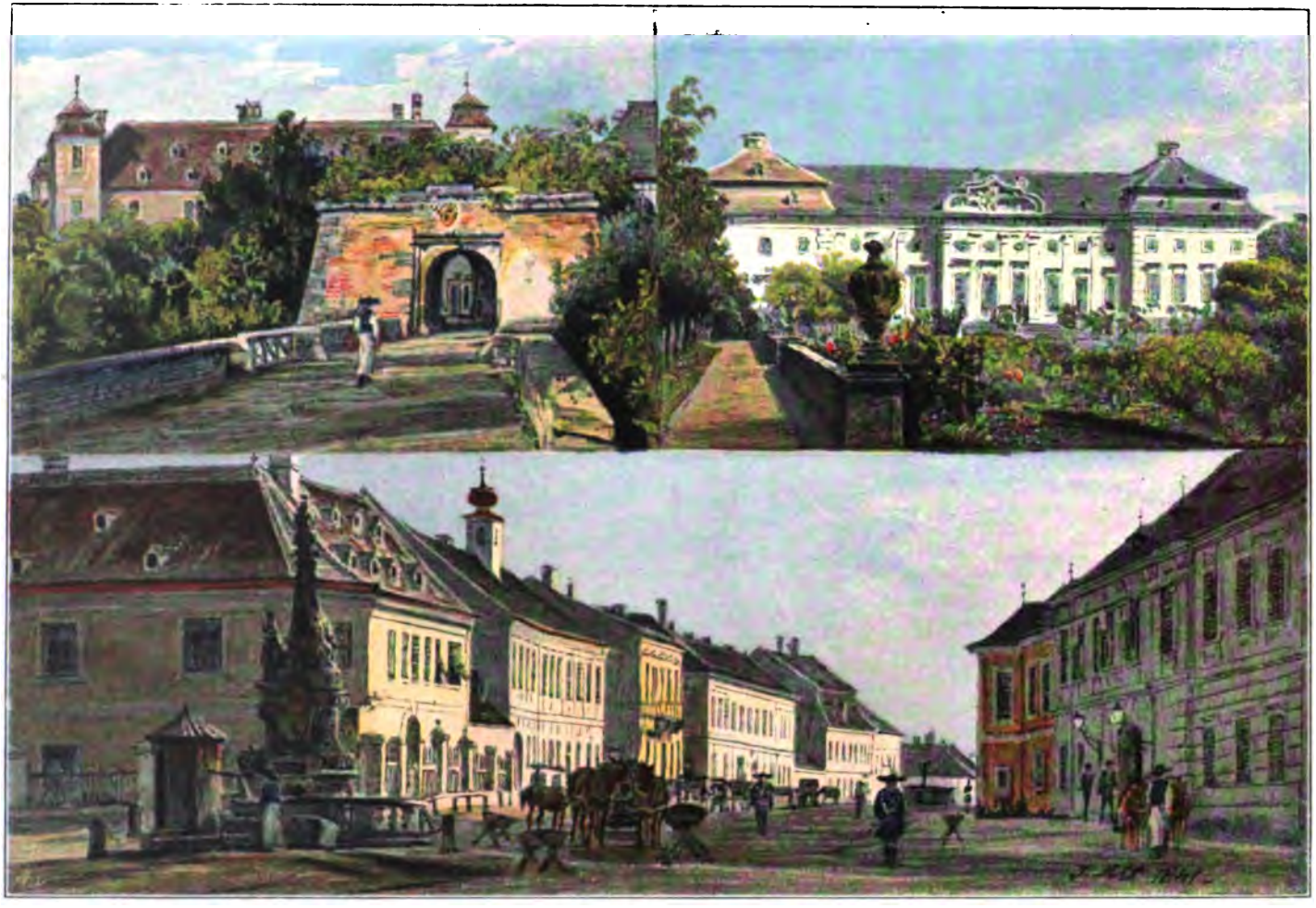
jedes Jahr wiederholenden Hochwässern ausgesetzt waren. Dieselben wurden durch Schutzdämme gegen die Überflutung durch die Donau und Drau gesichert, die eingedämmten Terrains durch die Canalisation entwässert und diese Wässer, sowie die auftretenden Binnenwässer mittels Pumpwerken entfernt. Diese Terrains, welche gegenwärtig weite Districte von Ackerland, Wiesen und Weiden bilden und zu ertragsfähigem Boden umgewandelt wurden, geben Zeugnis von dem hohen Verständnisse, welches der Erzherzog den wirtschaftlichen Verhältnissen entgegenbrachte und welche er mit regstem Interesse verfolgte.

Auf der Herrschaft Ungarisch-Altenburg im Wieselburger Comitate wurde in Berücksichtigung der klimatischen und der wirtschaftlichen Verhältnisse der Viehzucht, ganz besonders aber der Milchproduction wesentliches Augenmerk geschenkt. Eine Pferdebahn von 33 *km* Gesammtlänge verbindet die einzelnen Districte mit der Station Strass-Sommerein der königlich ungarischen Staatsbahnen und ermöglicht dadurch die Versorgung der Residenzstadt Wien mit Milch vorzüglichster Beschaffenheit. Ungefähr 16.000 *l* Milch der eigenen Melkung auf der Ungarisch-Altenburger Herrschaft gelangen durch das Wiener Milchdepot täglich zum Verkaufe.

Auf den erzherzoglichen Herrschaften Bellye und Ungarisch-Altenburg wurden anfangs der Siebzigerjahre die ersten Versuche mit der Dampfcultur in Österreich-Ungarn vorgenommen. Diese fielen so sehr zur Zufriedenheit des hohen Besitzers aus, dass seither in den geeigneten Lagen nur mehr die Dampfpflugarbeit Verwendung findet.

Auf der galizischen Herrschaft Saybusch wurde eine neue Bierbrauerei, eine Leim-Knochen- und Schwefelsäurefabrik gebaut; die einstige Wassersäge in Saybusch in eine Fournier- und Kistenfabrik umgeändert. Den ausgedehnten Forsten ward die größte Fürsorge gewidmet. Kunststraßen wurden selbst in die entlegensten und vorher ganz unwegsamen Gebirgsthäler gebaut und erst hiedurch ein geregelter Forstbetrieb ermöglicht; die von altersher bestandenen mangelhaften Wassersägen wurden zum Theile aufgelassen und an deren Stelle größere, wohleingerichtete Sägewerke erbaut, welche eine bessere Ausnützung des Rohmateriales und die Erzeugung von wertvollerem Schnittmateriale ermöglichen. Gleiche Fürsorge wurde den Forstculturen zugewendet und ausgedehnte sterile Flächen oft mit größten Opfern in hoffnungsvolle Bestände umgewandelt.

Auf der mährischen Herrschaft Seelowitz, im Auspitzer Kreise, wurde eine große Mühle gebaut, die bestehende Zuckerfabrik bedeutend vergrößert, und sowohl der Betrieb der Landwirtschaft als auch der Forstwirtschaft intensiver gestaltet.



Schloss Altenburg. Schloss Halbthurn.

Platz in Ungarisch-Altenburg.

Am durchgreifendsten waren die Veränderungen auf den schlesischen Herrschaften Teschen und Friedek. Das Vorkommen von Kohle und Eisenstein selbst im Karwiner Steinkohlen- und im Zipser Eisensteingebiete haben zunächst die Schaffung eines ausgedehnten Bergbaubetriebes, in weiterer Folge eine außergewöhnliche Entwicklung des Eisenhüttenbetriebes zur Folge gehabt.

Die kleinen, am Ausflusse der Olsa, Weichsel und Ostrawitza aus den Vorbergen der schlesischen Karpaten gelegenen Hüttenwerke, welche nur auf den Hochofenbetrieb für Weicheisen eingerichtet waren, haben die Verwendung des schlesischen Thoneisensteines und des Zuschlages, bestehend aus der vom getrifteten Holze gewonnenen Holzkohle, zum Theile ganz aufgegeben und sind durch Verwendung der — in erster Linie — aus den eigenen Gruben des Zipser Comitates geförderten Spateisensteine sowie der aus den eigenen Karwiner Kohlenwerken gewonnenen Coakse zur directen Stahlproduction übergegangen.

Die Verarbeitung des gewonnenen Rohmateriales, welches in fünf Eisenschmelz- und in einer Bessemerstahlhütte geschieht, erfolgt weiter in acht Frischfeuern, drei Achsen- und zwei Stahlhämmern, vier Zeug- und zwei Nagelschmieden, drei Eisen- und Stahl- und in drei Blechwalzwerken. Außerdem bestehen zwei Dampfkesselschmieden, eine Maschinenfabrik, eine Eisen- und Brückenconstructionswerkstätte, drei Schaufelpressen, eine Emailhütte etc.

Auch dem Forstwesen der Kammer Teschen wurde während der Besitzdauer des Erzherzogs in gleicher Weise wie auf der angrenzenden Domäne Saybusch die größte Fürsorge gewidmet und ebenso wie diese in mustergiltigen, einen nachhaltigen Jahresertrag sichernden Stand gebracht. Die zahlreichen Wassersägen wurden aufgelassen; große Dampfsägen, in welchen der Sägebetrieb concentriert ist, wurden gebaut, Imprägnierungsanstalten für Telegraphensäulen errichtet.

Die schlesische Landwirtschaft, welche mit ungünstigen Boden- und klimatischen Verhältnissen zu kämpfen hat, wurde durch zahlreiche Industrien gehoben. So ließ der Erzherzog auf der Kammer Teschen eine Ölfabrik, eine Zuckerfabrik, zahlreiche Spiritusbrennereien, eine Spiritusraffinerie bauen, durch deren Betrieb nicht nur die Landwirtschaft möglich gemacht, sondern vielen tausend Arbeitern ein lohnender und sicherer Verdienst gewährt wird.

Der Gesammtbesitz des verblichenen Erzherzogs betrug 34·7 Quadratmeilen; hievon entfallen auf Ackerland circa 70.000 Joch, Wiesen 20.000 Joch, Wald circa 192.000 Joch, der Rest besteht in Hutweiden und sonstigen verschiedenen Culturgattungen.

Die großen Ländereien — auf den ungarischen Herrschaften oft ganze Puszten umfassend — sowie andererseits die durch die Industrien hervorgerufenen Ansammlungen großer Arbeitermengen haben es mit sich gebracht, dass der hohe Gutsinhaber auch in der Sorge um das geistige und körperliche Wohl, die sich ihm in dieser Richtung gebotene Gelegenheit in hochsinniger Weise benützend, hierin Großes und Segensreiches geleistet hat. So hat der Erzherzog ganze Arbeitercolonien, Schulen und Kinderbewahranstalten gebaut und erhalten, Kirchen, Kapellen und Spitäler errichtet und zu deren Erhaltung namhafte Stiftungen gemacht.

In Schlesien, woselbst die Industrie höhere Anforderungen an die Arbeiter stellte, ließ er, abgesehen von den zahlreichen Wohlfahrtseinrichtungen, die er creierte, noch Arbeiterconsumvereine schaffen und sorgte durch die Bruderladen mit großen materiellen Opfern für die Kranken-, Unfalls- und Altersversorgung seiner Arbeiter schon lange, bevor dieselbe durch staatliche Gesetze obligatorisch gemacht wurde.[1])

Auf allen Herrschaften bestanden zur Zeit des Ablebens des Erzherzogs 59 Patronats- und 13 Filialkirchen, 16 eigene und 33 subventionierte Schulen und Lehranstalten, 2 eigene und 3 subventionierte Kinderbewahranstalten, 12 eigene und 14 subventionierte Spitäler und Krankenhäuser, sowie 28 subventionierte sonstige öffentliche Wohlthätigkeitsanstalten.

Der großartige Besitz wird von vielen hundert Beamten verwaltet, während die Zahl der beschäftigten Arbeiter Tausende beträgt. Selbst unser an Latifundien so reiches Vaterland bietet kaum die Analogie einer gleich großen Vermögensverwaltung.

Der mächtige Eindruck, welchen diese Verwaltung macht, wird noch dadurch bedeutend gesteigert, dass die ganze Richtung derselben von humanen Tendenzen erfüllt ist. Allerdings steht auch hier, wie in jedem rationellen Wirtschaftsbetriebe, das finanzielle Interesse im Vordergrunde; was aber der erzherzoglichen Verwaltung ihren besondern Charakter verleiht, ist, dass die Rücksichtnahme auf das finanzielle Ergebnis dort in den Hintergrund tritt, wo Rücksichten der Humanität oder des Gemeinwohles dies irgendwie erfordern. Die Bevölkerung des östlichen Schlesien anerkannte dankbar, dass der Erzherzog in einer nicht geringen Anzahl von Fällen Industrien begründete, deren Renta-

[1]) Wenn die sociale Bewegung sich da und dort, oft in unmittelbarer Nähe seiner Besitzungen fühlbar machte, wies der Erzherzog mit Stolz darauf hin, dass es bei ihm keinen Strike gebe, dass fast alle von den Arbeitern erstrebten Wohlfahrtsmaßregeln auf seinen Werken und Industrien schon längst zur That gemacht waren, ehe sie anderwärts zum Gegenstande stürmischer Agitation wurden.

Schloss in Teschen.

Marienkirche bei Friedek.

Dreifaltigkeitskirche in Teschen.

Rathhaus in Teschen.

bilität von vorneherein in Frage stand, wenn es sich darum handelte, einer durch Arbeitsmangel gedrückten Bevölkerung dauernd Arbeit und Verdienst zu verschaffen; sie weiß, dass der Erzherzog Industrien, deren Rentabilität aufgehört hatte, noch durch Decennien fortbestehen ließ, lediglich um der Arbeiterbevölkerung den gewohnten Erwerb nicht zu entziehen. Bei den Unternehmungen, welche der Erzherzog ins Leben treten ließ, waltete stets die Rücksicht auf die wirtschaftliche Bildung des Volkes vor; die von ihm ins Leben gerufenen wirtschaftlichen Etablissements sind wahre Musteranstalten, nicht allein darauf berechnet, zu erwerben, sondern zugleich der schlesischen Volkswirtschaft zum Muster und zur Nacheiferung zu dienen. Die Verwaltung der Domänen bildet ein leuchtendes Zeugnis für die großherzige Gesinnungsweise und den Gemeinsinn des Erzherzogs.

Der hohe Besitzer hat oft und gern anerkannt, dass ohne die Hilfe der intelligenten und tüchtigen schlesischen Bevölkerung all das Erreichte nur schwer hätte verwirklicht werden können.

»In Schlesien« — pflegte der Erzherzog gesprächsweise zu bemerken — »ist es leicht, Industrien anzulegen und die Land- und Forstwirtschaft zu verbessern, denn man findet hier für jeden Posten leicht tüchtige und verlässliche Menschen.«

Unzählbar und meistens unbekannt sind die Acte der Wohlthätigkeit, welche der Erzherzog übte und welche sich auf alle Schichten der Bevölkerung unseres Vaterlandes vertheilen.

Bleibende Denkmale seiner wohlwollenden Fürsorge sind der von ihm im Jahre 1869 gegründete, seinen Namen führende Officier-Darlehensfond, zu dessen Errichtung er 100.000 Gulden spendete, die schon erwähnte Vermehrung der von seinem Vater begründeten Stiftplätze im Officierstöchter-Institute auf 32, die Errichtung von Stiftplätzen am Taubstummen- und Blinden-Institute und am Conservatorium in Wien, von Stipendien am Francisco-Josephinum in Mödling und der Landeswinzerschule in Krems. Noch wenige Monate vor seinem Ableben hat er durch Stiftungen im Betrage von 130.000 Kronen zu Gunsten der Regimenter, deren Inhaber er war (des 44. Infanterie-, des 4. Dragoner- und des 5. Corps-Artillerie-Regimentes), seinen stets regen Wohlthätigkeitssinn dargethan. Außerdem sind das »Waldhaus« in Gleichenberg für kranke Officiere, das noch testamentarisch sichergestellte Capital zur Erbauung eines Militär-Curhauses im Jodbade Lipik in Slavonien der Armee zugewendete Wohlthaten ihres Feldmarschalls. Wer zählt aber die offenen und verschämten Bittgesuche, welche täglich in Wien oder

auf seinen Reisen aus allen Kreisen an ihn gelangten und fast ausnahmslos Gewährung fanden!

So zutreffend und schnell der Erzherzog über die Verwendung großer Summen, über umfangreiche Investitionen oder einschneidende Verträge zu entscheiden vermochte, so war doch sein Urtheil über den Wert des Geldes im täglichen Leben ein wenig sicheres. Er fragte daher bei Bestimmung von Geldbeträgen zu Unterstützungen oder Beiträgen für Wohlthätigkeitsanstalten meist, ob die von ihm genannte Summe genüge. Sie genügte immer reichlich.

So war der Erzherzog während seines langen, thatenreichen Lebens ein stiller Wohlthäter aller Hilfesuchenden.

Albrechts-Kirche in Trzyniec.

KRANKHEIT UND TOD.

Übertragung der Leiche des Erzherzogs zum Bahnhofe in Arco.

»Vater, in Deine Hände übergebe ich meinen Geist. Du hast mich erlöset, Du Gott der Wahrheit. Auf Dich hoffe ich — ich werde in Ewigkeit nicht zu Grunde gehen.«

Religiöse Betrachtungen von weiland Sr. kais. Hoheit Erzherzog Carl.

Am 25. October 1894, einen Tag nach der Ankunft des Erzherzogs in Arco, traf daselbst dessen jährlicher Gast, sein Neffe König Franz von Neapel, und dessen Stiefbruder Graf von Caserta[1]) mit einer seiner Töchter, der wegen ihrer Liebenswürdigkeit, Herzensgüte und Anmuth vom Erzherzog stets freudig erwarteten Prinzessin Maria Immaculata zu längerem Besuche ein.

Der König, seit Jahren leidend, hatte in der letzten Zeit an physischen Kräften stark abgenommen und bedurfte größter Schonung; aber auch beim Erzherzog machten sich die Folgen der letzten schweren

[1]) Franz II. de Assisi Maria Leopold, König beider Sicilien, geb. zu Neapel am 16. Januar 1836, Sohn des Königs Ferdinand II. und dessen erster Gemahlin Marie Christine, Prinzessin von Savoyen; vermählt mit Marie, Herzogin in Bayern.

Prinz Alfons Maria Joseph Albert, Graf von Caserta, geb. zu Caserta am 28. März 1841, vermählt mit Antonia, Prinzessin von Bourbon-Sicilien, Tochter des Grafen Trapani.

Gemüthsbewegung fühlbar. Im October unternahm er in der Mittagsstunde noch einige Spazierritte, dann unterblieben auch die sonst so beliebten längeren Spaziergänge. Ausfahren sollte der Erzherzog im Winter nicht, weil seine empfindlichen Respirationsorgane bei rascher Fahrt im offenen Wagen — geschlossene liebte er nicht — häufig angegriffen wurden.

Mit Arbeiten durfte sich der Erzherzog nicht überanstrengen, und die laufenden dienstlichen Angelegenheiten konnten nicht mehr wie in früheren Jahren rasch und nach der Gewohnheit des Erzherzogs erledigt werden. Mit großer Befriedigung erfüllte es ihn, als im November der sechste und letzte Band der in seinem und seines verewigten Bruders Erzherzog Wilhelm Auftrage herausgegebenen »Ausgewählten Schriften des Erzherzogs Carl«, deren Bearbeitung der erzherzogliche Archivar Regierungsrath F. X. Malcher besorgt hatte, überreicht wurde. Damit war der erste Theil des literarischen Denkmals zum Abschlusse gelangt, welches die beiden erlauchten Söhne ihrem ruhmreichen Vater zu errichten beschlossen hatten. Einen Monat später erschien der erste Band des vom Hofrath Dr. Ritter v. Zeissberg verfassten Lebensbildes des Generalissimus, bei dessen Entgegennahme der Erzherzog die — leider unerfüllt gebliebene — Hoffnung aussprach, die Vollendung dieses Werkes sowie jene der vom k. und k. Oberst Edlen v. Angeli verfassten Darstellung der Feldzüge seines Vaters, dessen letzter Theil, der Feldzug 1809, ihm im Manuscripte vorlag, noch zu erleben, um sich an dem Erfolge dieser Schriften erfreuen zu können.

Auf dem diesmaligen Aufenthalte in der schönen Arco'er Villa lastete ein gewisser Druck, der erst durch die Ankunft von Besuchen etwas gemildert wurde. Ende November langte Erzherzog Rainer mit Gemahlin an; am 1. December der Reichs-Kriegsminister G. d. C. Edler v. Krieghammer zu dreitägigem Aufenthalte.

Wenige Tage nach dessen Abreise begab sich der Erzherzog nach Gries zum Besuche seiner dort weilenden Schwägerin, Erzherzogin Elisabeth. Eine in früher Stunde im offenen Wagen zurückgelegte Fahrt gab Anlass zu einer Erkältung, welche aber nach wenigen Tagen behoben schien.

Der Erzherzog, welcher beabsichtigte, zum Weihnachtsfeste nach Wien zurückzukehren, ließ sich bestimmen, den Aufenthalt in Arco zu verlängern, und es war alle Hoffnung vorhanden, dass dieser Entschluss, durch welchen die Anstrengungen der Reise und die erwiesenermaßen auf seinen Gesundheitszustand ungünstige Einwirkung des Wiener Winterklimas ihm erspart blieb, zu seiner Erholung und Kräftigung beitragen werde.

Leider machte ein unerwartetes Ereignis diese Erwartung zunichte.

König Franz von Neapel, welcher sich ebenfalls entschlossen hatte, seinen Aufenthalt zu verlängern, war, da er seine Gemahlin erwartete, aus der Villa des Erzherzogs in das nahe Hôtel Arco übersiedelt, wo sein Zustand binnen wenigen Tagen sich auf das äußerste verschlimmerte und am 27. December zur Katastrophe führte.

Der Erzherzog hatte während dieser Tage seinen Antheil auf das lebhafteste bethätigt; die Anstrengungen und Aufregungen machten sich bei ihm fühlbar, und eine Erkältung bei der Übertragung des Leichnams des Königs aus dem Hotel in die Sanct Anna-Kapelle zwang ihn, das Bett zu hüten.

Am Neujahrstage war der Erzherzog infolge einer Halsentzündung stimmlos, fiebernd und sehr schwach. Er erholte sich wieder, konnte selbstverständlich das am 3. Januar stattfindende Begräbnis nicht mitmachen, aber doch wieder seine Arbeiten und bald auch wieder seine gewohnte Lebensweise aufnehmen; doch traten am 10. Januar Verdauungsstörungen auf, welche den hohen Herrn neuerdings an das Bett fesselten und eine mehrtägige ärztliche Behandlung nothwendig machten.

Erzherzogin Elisabeth traf, einer Einladung des Erzherzogs Folge leistend, am 23. Januar in Arco ein; die trüben Eindrücke der letzten Zeit schienen gemildert, das Leben gestaltete sich frischer, und auch die Stimmung des Erzherzogs war gehobener.

Dieses kurze Besserbefinden sollte jedoch nicht lange andauern. Am 10. Februar musste sich der hohe Herr zu Bett begeben, und Stabsarzt Dr. v. Hübl constatierte eine Lungenentzündung. Dem bei dem hohen Alter des Patienten entspringenden Ernst der Lage Rechnung tragend, ward Professor Freiherr v. Wiederhofer telegraphisch berufen und wurden die hohen Verwandten sofort in Kenntnis gesetzt.

Professor Wiederhofer traf am 11. Februar abends ein, bestätigte Dr. Hübls Ansichten, fand die Lage so gut, als sie bei dem Alter des Kranken sein konnte, betonte aber, dass aus dem letzteren Umstande die ernsteste Besorgnis abgeleitet werden müsse, und verlangte die Berufung des Hofrathes Professor Nothnagel.

Am 11. und 12. Februar brachte der Erzherzog noch einige Stunden im Lehnstuhle zu, von da an verließ er jedoch das Bett nicht mehr.

Am 14. schien alle Hoffnung geschwunden, am 15. stellte sich wieder eine leichte Besserung ein; am folgenden Tage aber trat eine Rippenfellentzündung hinzu. Jede Aussicht auf Erhaltung des Lebens war geschwunden.

Von den nächsten Verwandten waren in Arco anwesend: Herzogin Maria Theresia von Württemberg, Erzherzogin Marie mit Gemahl, Erzherzogin Elisabeth, Erzherzog Friedrich mit Gemahlin, die Erzherzoge

Eugen und Ernst;[1]) von der unmittelbaren Umgebung des Erzherzogs der langjährige Obersthofmeister G. d. C. Freiherr v. Piret, GM. Schönaich, Flügel-Adjutant Major Somogyi v. Gyöngyös und Stabsarzt Dr. v. Hübl.

Als die am 16. Februar erfolgte nachmittägige Untersuchung der Ärzte eine entschiedene Verschlimmerung constatiert hatte, verlangte der Erzherzog nach einer kurzen Unterredung mit seiner Tochter den Priester Don Luigi, welcher dem Clerus der Arco'er Pfarre angehörte. Derselbe erschien, begleitet vom Arciprete (Erzpriester) Monsignor Chini und mehreren Geistlichen, im feierlichen Zuge, geleitet von einer zahlreichen Volksmenge, welche nach Landessitte das Allerheiligste bis zum Eingange begleitete und dort, den Vorplatz und die angrenzenden Theile des Gartens füllend, bis zum Ende der Ceremonie betend verharrte. Der Priester allein begab sich in das im ersten Stockwerke gelegene Krankenzimmer, die Familienmitglieder, deren Gefolge, die Umgebung des Erzherzogs und die drei Ärzte waren im anstoßenden Salon versammelt; die gesammte Dienerschaft füllte den zum Salon führenden Gang.

Nach beendeter Beichte wurden beide Thürflügel geöffnet, und der Erzherzog verlangte mit lauter Stimme, wenn auch mühsam sprechend, als treuer katholischer Christ auch die letzte Ölung zu empfangen.

Nachdem ihm das heilige Sacrament gespendet war, nahm er in ergreifender Weise von jedem einzelnen Abschied und dankte einem jeden für die ihm geleisteten Dienste. Die Ärzte, welchen diese Aufregung bedenklich erschien, suchten die erschütternde Scene abzukürzen, allein dies war unmöglich, denn der hohe Kranke rief diejenigen, welche noch nicht an sein Bett getreten waren, oder ließ sie holen. Endlich nach fast eineinhalbstündiger Anstrengung konnte die im Krankenzimmer so sehr nothwendige Ruhe wieder hergestellt werden.

Die in der Villa Anwesenden giengen an diesem Abend nicht zur Ruhe, alle waren auf den Eintritt der Katastrophe gefasst.

Am Morgen des 17. Februar befand sich der Erzherzog jedoch wieder anscheinend besser. Schon um 7 Uhr früh ließ er den zugetheilten

---

[1]) Nebst diesen höchsten Herrschaften und deren Gefolge war auch Baronin Gabriele Andrian, einer Einladung des Erzherzogs folgend, in Arco anwesend; eine Dame, welche dem erzherzoglichen Hause seit etwa fünfzig Jahren nahestand, Hofdame der Erzherzogin Hildegard und Erzieherin deren Töchter gewesen und seit dem Tode der Erzherzogin Hildegard im Hause verblieben war. Sie hatte in Wien und der Weilburg der erzherzoglichen Familie stets Gesellschaft geleistet, dem Erzherzoge in den Nachmittags- und Abendstunden oft vorgelesen. Ein Zufall fügte, dass sie, die nie in Arco gewesen, diesmal eingeladen wurde und trotz ihres Alters die anstrengende Reise machen konnte, wodurch es ihr vergönnt war, in diesen schweren Stunden die Sorgen und den Schmerz der hohen Familie in unmittelbarer Nähe zu theilen.

Officier, GM. Schönaich, rufen, äußerte, dass es ihm am Vortage sehr schlecht gegangen sei, dass er sich nun wieder besser befinde und dass er hoffe, bald wieder mit ihm arbeiten zu können; seine Reconvalescenz wolle er dann zur Einholung alles Versäumten tüchtig ausnützen.

Die Ärzte mahnten zu zurückhaltender Beurtheilung dieses Aufflackerns der Lebensgeister, doch vergieng der Sonntag (17.) und die Nacht zum Montag ohne wahrnehmbare Verschlimmerung. In den Morgenstunden des 18. Februar erst constatierten sie den Eintritt der Agonie. Gegen 10 Uhr schien der letzte Augenblick unmittelbar bevorstehend. Alles versammelte sich im Sterbezimmer und in dem an dasselbe stoßenden Salon; doch noch einmal raffte sich die so kräftige Natur auf, und erst gegen $11^1/_2$ Uhr kündete die gänzlich verminderte Lebensthätigkeit das nahe Ende an. Der weit hörbare, schwere Athem schien allmählich leichter zu werden, die Sinne schwanden langsam, aber noch verstand der hohe Kranke manche Anrede; wenige Minuten vor seinem Tode sprach Stabsarzt Dr. v. Hübl, welcher den ganzen Vormittag am Bette stand, den Erzherzog an, indem er sagte: »Eure kaiserliche Hoheit werden jetzt etwas trinken und dann schlafen«, worauf der Erzherzog trank und erwiderte: »Ja, schlafen!« In diesem Augenblicke waren noch des Erzherzogs Enkel, die Söhne des Herzogs von Württemberg, Herzog Albrecht und Herzog Robert, eingetroffen; etwas später kam der von Cannes herbeigeeilte Graf von Caserta. Die Uhr auf dem Kamin des Salons schlug eben eins, als sich der Kranke streckte, eine zitternde Bewegung durch seinen Körper gieng und ein trauriger Wink des treuen Arztes den Anwesenden kundgab, dass der Erzherzog-Feldmarschall seine irdische Laufbahn beendet hatte!

GM. Schönaich.

Vom Fort des Monte Brione donnerten die Batterien, als am 23. Februar, 6 Uhr abends, sich der Trauerzug mit der Leiche des Erzherzogs vom südlichen Gartenthor der Villa zum Bahnhof von Arco in Bewegung setzte. In weiter Runde wiederhallten die Berge von dem Donner der Geschütze und kündeten dem Sarca-Thale die letzten Grüße des Erzherzogs, der hier so gerne geweilt hatte.

Die Garnisonen von Riva und Rovereto, Kaiserjäger, bildeten längs des Weges Spalier.

Seit 5 Uhr läuteten die Kirchenglocken, und längs des Weges leuchteten florumhüllt die elektrischen Lampen. Der Erzpriester Monsignor Chini schritt inmitten der Geistlichkeit, welche aus dem ganzen Thal gekommen war. Acht Unterofficiere der Kaiserjäger trugen den Sarg.

Schmerzgebeugt schritten die anwesenden Erzherzoge mit ihren Suiten hinter dem Sarge. Es folgten die Deputation der Generalität, welche bestimmt war, der Leichenfeier in Arco beizuwohnen, bestehend aus dem FZM. Freiherrn v. Schönfeld und FZM. Freiherrn v. Beck, den Inspectoren der verschiedenen Waffengattungen, die Deputation des militärischen Maria Theresien-Ordens, der Corps-Commandant und commandierende General in Innsbruck FZM. Reicher, endlich die Deputationen der Regimenter, deren Inhaber der Erzherzog war.

Der Sarg wurde in den Hofwartesalon getragen und gieng um 10 Uhr abends mit Extrazug nach Wien ab. Eine große Anzahl von Officieren und eine dichte Volksmenge war bei der Abfahrt auf dem Bahnhofe. Obersthofmeister G. d. C. Freiherr v. Piret dankte den Anwesenden, insbesondere dem Bürgermeister, dem Curvorsteher, dem Erzpriester für die bewiesene außerordentliche Theilnahme.

Die Leiche begleiteten der Obersthofmeister G. d. C. Freiherr v. Piret, der Flügel-Adjutant Major v. Somogyi, Stabsarzt Dr. v. Hübl und die Dienerschaft. Bei der Abfahrt gaben die Batterien auf dem Monte Brione Salven. Der Trauerzug gieng über Marburg, wo sich GM. Schönaich und Flügel-Adjutant Major v. Koller demselben anschlossen, nach Wien. Die Commandanten des 14. und 3. Corps gaben im Bereiche ihrer Corps der Leiche des Feldherrn das Geleite. In allen Stationen, wo sich Truppen befanden, fand ein feierlicher Empfang des Zuges statt.

Seine Majestät der Kaiser, welcher seit kurzer Zeit mit Ihrer Majestät der Kaiserin in Cap St. Martin an der französischen Riviera weilte, war, als die Nachrichten vom Krankenlager des Erzherzogs besorgniserregend lauteten, entschlossen, nach Arco zu eilen, um den theuren Verwandten und ersten Soldaten seiner Armee noch einmal zu sehen. Alle Vorbereitungen zur Abreise waren bereits getroffen, als die telegraphische Meldung von dem Ableben des Erzherzogs eintraf. Der Kaiser kehrte auf diese Nachricht sofort nach Wien zurück.

Der deutsche Kaiser und König von Preußen Wilhelm II. erließ unmittelbar nach dem Eintreffen der Trauerkunde folgenden Armeebefehl:

»Mein Heer hat mit Mir einen neuen schweren Verlust zu beklagen. Aus der Zahl seiner General-Feldmarschälle schied durch den Tod zu Meinem großen Schmerze Mein treuer Freund, Seine k. u. k. Hoheit Erzherzog Albrecht von Österreich, Chef des 2. ostpreußischen Grenadier-Regimentes König Friedrich Wilhelm I. Nr. 3.

Mit ihm ist ein ruhmreicher, auf vielen Schlachtfeldern erprobter Führer und Held, ein leuchtendes Vorbild aller soldatischen Tugenden, ein treuer Pfleger der Waffenbrüderschaft zwischen der österreichisch-ungarischen und Meiner Armee dahingegangen, den wir mit Stolz zu den Unsrigen zählen durften.

Um das Andenken des Verewigten zu ehren, bestimme Ich hiedurch, dass sämmtliche Officiere der Armee drei Tage, die Officiere des vorgenannten Regimentes, dessen Chef der General-Feldmarschall fast 36 Jahre gewesen, acht Tage Trauer — Flor am linken Arm — anlegen. Außerdem hat eine Abordnung des Regimentes, bestehend aus dem Commandeur, 1 Stabsofficier, 1 Hauptmann und 1 Lieutenant, an den Beisetzungsfeierlichkeiten theilzunehmen.

Berlin, 18. Februar 1895.«

Am Sonntag den 24. Februar, um 10 Uhr abends, kam die Leiche des Erzherzogs in Wien auf dem Südbahnhofe an und wurde in die Hofburg gebracht. Den Zug eröffnete eine Halb-Escadron Savoyen-Dragoner, dann folgten Hof-Equipagen, in denen die Herren der Begleitung fuhren. Den Leichenwagen umgaben Trabanten-Leibgarden, Leibgardereiter, Leiblakaien und berittene Diener mit Laternen; eine Halb-Escadron Dragoner schloss. Im Schweizerhofe angekommen, wurde der Sarg in die Burgkapelle getragen, neuerlich eingesegnet und auf den Katafalk gehoben. Über demselben wölbte sich ein schwarzer Baldachin, ringsum standen Silberleuchter mit brennenden Kerzen. An der Längsseite des Katafalks lagen auf Sammtkissen die Krone eines kaiserlichen und königlichen Prinzen, der Erzherzogshut, die Orden, der Generalshut mit dem Säbel und die österreichischen und preußischen Marschallsstäbe.

Die feierliche Beisetzung fand am 26. Februar statt. Zu derselben waren in Wien eingetroffen: Die Corps-Commandanten und der Militär-Commandant in Zara mit ihren Generalstabs-Chefs und je einer aus allen Waffengattungen bestehenden Deputation ihres Corps; von der Landwehr aus jedem Landwehr-Commando-Bereiche eine Deputation; ferner eine Compagnie des Infanterie-Regimentes Nr. 44; zwei Escadronen des Dragoner-Regimentes Nr. 4; eine Batterie zu Fuß des Corps-Artillerie-Regimentes Nr. 5; eine Matrosen-Compagnie; die Theresianische Militär-Akademie; ein aus den Pionnier-Bataillonen Nr. 5 und Nr. 15 com-

biniertes Bataillon und ein Bataillon des Eisenbahn- und Telegraphen-Regimentes. Von der ungarischen Landwehr: Eine Officiers-Deputation unter Führung des Landwehr-Obercommandanten G. d. C. Erzherzog Joseph und eine Landwehr-Infanterie-Compagnie.

Die ganze Garnison von Wien (39 Bataillone, 7 Escadronen und 92 Geschütze) rückte unter Commando des commandierenden Generals FML. Grafen Üxküll-Gyllenband aus. Die Aufstellung der Truppen

Ankunft der Leiche in der Hofburg.

erfolgte zu beiden Seiten der Ringstraße, die beiden Militär-Akademien und Cadettenschulen nächst dem Burgthore. Die technischen Truppen und die Landwehr standen in der Operngasse, die Batterien waren auf der Schmelz und nächst dem Arsenale aufgefahren.

Vor dem Albrecht-Brunnen standen 120 Veteranen mit der umflorten Fahne des Wiener »Erzherzog Albrecht«-Vereines.

Nach der feierlichen Einsegnung in der Hofburg-Pfarrkirche setzte sich der Conduct, geführt von dem ältesten activen Theresien-Ordensritter, G. d. C. Freiherrn v. Appel, um 3 Uhr nachmittags in Bewegung.

Denselben eröffnete eine Escadron des Dragoner-Regimentes Kaiser Ferdinand Nr. 4, dessen Oberst einst der jugendliche Erzherzog und dessen Inhaber der Feldmarschall bis zum Tode war. Einem Hoffourier folgten paarweise die Dienerschaft des Verblichenen und die erzherzoglichen Beamten. Diesen eine Deputation der vormaligen Ordonnanzofficiere des Erzherzogs. Nach ihnen die Herren des militärischen Dienstes, welche so lange und treu dem Unvergesslichen zur Seite standen, GM. Schönaich, die Flügel-Adjutanten Majore v. Somogyi und v. Koller, Stabsarzt Dr. v. Hübl und unmittelbar vor dem Sarge der Obersthofmeister, Mitkämpfer und Theresienordensritter G. d. C. Freiherr v. Piret.[1])

Den Sarg auf dem mit sechs Schimmeln bespannten Leichenwagen deckt ein Bahrtuch mit weißem Kreuze. Nach dem Wunsche des Höchstverblichenen ziert ihn keine Kranzspende. Zu jeder Seite des Wagens gehen vier Leiblakaien, zwei Saalkammerdiener und vier Edelknaben mit brennenden Wachsfackeln, rechts sechs Arcièren-, links sechs ungarische Leibgarden. Die äußerste Reihe bilden rechts acht Trabanten-Leibgarden, links ebensoviele Leibgardereiter.

Hinter dem Sarge schreitet Kaiser Franz Joseph und rechts von ihm Wilhelm II., deutscher Kaiser und König von Preußen. Hinter den beiden Kaisern Großfürst Wladimir von Russland und Prinz Emanuel von Aosta, Prinz Arnulf von Bayern und Prinz Georg von Sachsen, der Herzog von Cumberland, der Erbgroßherzog von Luxemburg. Ihnen folgen der Erbgroßherzog Friedrich von Baden mit dem Prinzen Friedrich von Sachsen-Meiningen und die höchsten Leidtragenden, die Herren

---

[1]) Am Tage des Leichenbegängnisses erließ Seine Majestät der Kaiser das folgende Allerhöchste Handschreiben an den langjährigen Obersthofmeister des Erzherzogs:

»Lieber General der Cavallerie Freiherr v. Piret!

Es war Ihnen gegönnt, durch nahezu dreißig Jahre Meinem in Gott ruhenden unvergesslichen Vetter Feldmarschall Erzherzog Albrecht in vertrauensvollster Weise zur Seite zu stehen und sich um die Person des Verewigten vielfache Verdienste zu erwerben.

Ich will das edle Verhältnis Ihrer Hingebung und Treue und der Zuneigung, welche Erzherzog Albrecht Ihnen hiefür bis an sein Ende so warm bewahrte, besonders kennzeichnen, indem Ich bestimme, dass das Dragoner-Regiment Nr. 9, dessen Oberstinhaber Sie sind, auf immerwährende Zeiten den Namen Feldmarschall Erzherzog Albrecht zu führen habe.«

Gleichzeitig verlieh Seine Majestät dem G. d. C. Freiherrn v. Piret das Großkreuz des St. Stephan-Ordens, dem GM. Schönaich den Orden der eisernen Krone 2. Classe, dem Flügel-Adjutanten Major v. Somogyi denselben Orden 3. Classe und dem Flügel-Adjutanten Major v. Koller das Militär-Verdienstkreuz. Die Verdienste, welche sich Stabsarzt Dr. v. Hübl durch seine hingebende Sorgfalt erworben, wurden von Seiner Majestät durch Verleihung des Ordens der eisernen Krone 3. Classe belohnt.

Erzherzoge Friedrich, Carl Stephan, Eugen und Rainer, die Herzoge Albrecht, Robert, Ulrich und Nikolaus von Württemberg und Prinz Johann Georg von Sachsen; hierauf die Erzherzoge Carl Ludwig, Franz Ferdinand von Österreich-Este, Otto, Ferdinand, Ludwig Victor, Ferdinand IV. Großherzog von Toscana, Leopold Ferdinand, Joseph Ferdinand, Peter Ferdinand, Leopold Salvator, Franz Salvator, Albrecht Salvator, Joseph August, Ladislaus und Ernst, ferner Prinz Philipp von Coburg, Prinz August Leopold von Coburg, Prinz Ludwig von Coburg, die Prinzen Wilhelm, Friedrich und Albrecht von Schaumburg-Lippe. Erzherzog Heinrich Ferdinand war als Militär-Akademiker mit den Zöglingen der Theresianischen Akademie ausgerückt.

Hinter den Mitgliedern der kaiserlichen Familie folgte der außerordentliche Botschafter der Königin-Regentin Maria Christine von Spanien, der Nichte des Erzherzogs Albrecht, Generalcapitän Martinez-Campos mit seiner Begleitung.

Ein Heer von Officieren folgt, alle Uniformen unserer und fast sämmtlicher europäischen Armeen sind vertreten. Die fremden Militärdeputationen, Preußen und Russen, Bayern und Sachsen, Serben, Bulgaren, Rumänen u. a., voraus, dann die Repräsentanten unseres Heeres, zunächst die Generalität, die Deputation der Officiere der königlich ungarischen Landwehr, von dem Obercommandanten derselben G. d. C. Erzherzog Joseph persönlich geführt.

Zu beiden Seiten des imposanten, fast unabsehbaren Leichenzuges bildete Leibgarde-Infanterie ein ambulantes Spalier. Den langen Reihen der Generalität und des Officierscorps folgt ein aus den vier Hauptbestandtheilen unserer Gesammt-Wehrmacht combiniertes Bataillon. Die erste Compagnie stellte das verwaiste Regiment Erzherzog Albrecht Nr. 44, die zweite bildete eine Matrosen-Compagnie, die dritte bestand aus ungarischer Landwehr-Infanterie, die vierte aus k. k. Landwehr. Eine Batterie zu Fuß des Corps-Artillerie-Regimentes Erzherzog Albrecht Nr. 5 und eine Escadron des Dragoner-Regimentes Kaiser Ferdinand Nr. 4 schlossen den Zug. Langsam bewegte er sich über die Ringstraße, durch die Operngasse, über den Albrechtsplatz, an dem Palais des Höchstverblichenen vorbei, durch die Tegetthoffstraße zum Neuen Markt und vor die Kapuzinerkirche.

In der Kapuzinerkirche hatten sich die Erzherzoginnen, die Botschafter und Specialgesandten der fremden Souveräne, der gesammte Hofstaat, die gemeinsamen, die österreichischen und die in Wien weilenden ungarischen Minister, die Chefs der Landesbehörden, die Präsidenten und Deputationen der beiderseitigen Parlamente, die Bürgermeister von

Wien und die sonstigen berufenen Würdenträger versammelt. Dem Zuge selbst traten unter dem Geläute aller Glocken sämmtlicher Kirchen der inneren Stadt die Pfründner, die Waisenkinder, dann Magistrat und Gemeinderath der Stadt Wien vor, welch letzterer vor der Kirche die Ankunft des Sarges erwartete.

Nachdem derselbe gehoben und zum Altare getragen war, begaben sich die Majestäten, die Fürstlichkeiten und Gäste in die Kirche, während das Officierscorps vor derselben Aufstellung nahm. — Nun erfolgte durch den Cardinal-Fürsterzbischof unter zahlreicher Assistenz die feierliche Einsegnung, worauf der Sarg unter Trauergebeten in die Gruft hinabgetragen wurde. Der Pontificant gieng mit der assistierenden Geistlichkeit voran, der erste Obersthofmeister mit dem Stabe, der Obersthofmeister und die beiden Flügel-Adjutanten des Verewigten folgten dem Sarge. Die Leibgarden, Edelknaben u. s. w., welche den Sarg in die Kirche begleitet hatten, leisteten nach erfolgter Einsegnung denselben Dienst bis zum Eingange der Gruft. In der Gruft gieng die nochmalige Einsegnung vor sich. Nach derselben übergab der erste Obersthofmeister dem Guardian der Kapuziner den Schlüssel zum Sarge.

Von draußen aber donnerte weithin der Ehrensalut, laut verkündend, dass der letzte Gang des verewigten Erzherzog-Feldmarschalls vollendet, dass er den Weg zur Ruhe gefunden, die er in seinem Erdenwallen sich niemals gegönnt hatte.

Seine Majestät der Kaiser erließ den nachstehenden Armeebefehl:

Unsere Fahnen senken sich — der letzte Gruß der Geschütze ertönt für den General-Inspector des Heeres, Feldmarschall Erzherzog Albrecht.

In schmerzerfüllter Trauer beugen sich die gesammte Wehrkraft und das Vaterland mit Mir und Meinem Hause vor dem unersetzlichen Verluste, welchen der Wille des Allmächtigen uns beschieden.

Die Bewunderung eines mit erleuchtetem Geiste und warmfühlendem Herzen, ganz und voll, dem Heere gewidmeten inhaltsreichen Lebens; die Begeisterung für den edlen Prinzen, der, getreu sich selbst, in Stürmen und Gefahren niemals wankte, der — ein siegreicher Feldherr — die Zierde und der Stolz Meines Heeres war; alle Gefühle, welche jetzt nach Ausdruck ringen: sie verklären sich in tiefempfundener Dankbarkeit für den Herrn der Heerscharen, welcher den greisen Feldmarschall als einen seiner Auserlesensten bis nahe der Grenze irdischen Daseins in aller Thatkraft erhalten hatte.

Erzherzog Albrechts unvergängliches Andenken bleibt, wie der Lorbeerkranz, welcher den Helden von Novara und Custoza schmückt, Meinem Heere, Meinen beiden Landwehren und Meiner Kriegsmarine ein Palladium der Treue, Standhaftigkeit und Siegeszuversicht.

Ich bestimme: das Infanterie-Regiment Nr. 44, das Dragoner-Regiment Nr. 9 und das Corps-Artillerie-Regiment Nr. 5 haben fortan und auf immerwährende Zeiten den Namen Feldmarschall Erzherzog Albrecht zu führen.

Wien, am 26. Februar 1895.

Franz Joseph.

in Linz,
Born 1818, he had served
during the 1860's as Minister
to the Netherlands. He was
on friendly terms with Gorcha-
kov but anti-Bismarckian,
and consorted mainly with
Loftus and Le Flô, the
British and Austrian Ambassadors in St. Petersburg.
Like these two, he was
not intimate with Schweinitz,
the German Ambassador,
nor with Shuvalov, an effective
liaison between St. Petersburg
and Berlin.

3 2044 011 854 049

THE BORROWER WILL BE CHARGED AN OVERDUE FEE IF THIS BOOK IS NOT RETURNED TO THE LIBRARY ON OR BEFORE THE LAST DATE STAMPED BELOW. NON-RECEIPT OF OVERDUE NOTICES DOES NOT EXEMPT THE BORROWER FROM OVERDUE FEES.

CANCELLED

WITHDRAWN

DEC 0 2 1991

OCT 2 1991

BOOK DUE